I. Franck fe.

Die Durchleuchtige Syrerinn Aramena.

Der Zweyte Theil:

Der Beschwiegerten Freundschaft gewidmet.

Nürnberg/
In Verlegung Johann Hofmann/ Kunsthändl.
Gedruckt daselbst/ durch Johann Philipp Miltenberger/ Anno 1670.

Zuschrift
an die
Beschwiegerte Freundin:
den Kupfer-Titel erklärend.

SEzt sich Freundschaft wurzeifäste auf der Liebe Libanon:
Ob der Wind ihr stürmet zu / sie wird doch/ die Ceder/ grünen/
Führen ihr belaubtes haubt an die hohe wolken-bünen.
Ist der Taube liebster Gatte durch den Tod geführt davon:
An stat dessen / Storchen-Treue Widmet Ihr ein frommer Sohn/
Ehrt die wehrte Mutter-Huld / Mit bestand gesinnt zu dienen;
Lässt die äste über Sie Ziehen grüne schirm-kartinen/
Innigst-freudig/ wann sie decket Hitz-befreyter schatten-thron.

Seelig schäzt sich Aramena/ Glückt es ihr/ genem zu seyn/
Als sie dieser Freundschaft hier Legt ein wahres Zeugnis nieder.
Beides / diese und die Ceder / Unverweslich halten ein.
Es rinnt stäts des herzensharz / Bricht hervor/quillt hin und wieder.
Thränt den saft / den widertod. Zeigt sie Bantanis Palmen-Nuß:
Ach! ein Sinnbild / daß die Treue Huntert Früchte bringen muß.

Aramena.
Zweiten Theils/
Das Erste Buch.

DAs schloß des Statthalters von Syrien/ welches die schöne Königin von Ninive bewirtet/ war so prächtig und dabei lustig aufgebauet und angeleget/ daß es die Delbois ihrer bewunderung würdig achten muste. Inzwischen sie alda ausruhen wolten/ bis sie vom Statthalter dem Prinzen Mamellus nachricht erhalten/ liesse sie/ des folgenden tags nach ihrer ankunft/ von den Elihu sich aller orten ümher füren/ von der Ahalibama/ Ammonide und den anderen begleitet. Sie fanden unter andern sehwürdig/ einen grossen saal/ an allen seiten mit köstlichen marmorbildern besetzet/ welche sehr künstlich nach dem leben ausgearbeitet/die sämtliche anverwandten und befreundte desStatthalters und dessen gemalin fürstelleten.

Zur rechten hand/ stunden die verwandten des Mamellus: unter denen der erste vorbildete/ den alten Assyrischen König Baleus Xerxes/ als den großvatter des Mamellus. Diesem folgeten seine kinder/ als erstlich/ sein ältester sohn Armatrides/König von Assyrien/ dessen gemalin Jetura aus Meden/

und dann ihre vier kinder/ als der Prinz Xerxes/ der jetzige König von Assyrien Belochus/ als vatter der schönen Königin von Ninive/ die Königin Atis/ des Beors gemalin/und die Königin Delbois von Tyro. Nach diesem stunde der zweite sohn des Königs Baleus Xerxes/der Arius/König von Ninive/mit seiner gemalin/der schönen Sambethis aus Armenien/und ihren beiden töchtern/ der Naphtis/ frau Mutter der Königin von Ninive/ und der wunderschönen Philominde/ der unglücklichen Königin von Syrien. Jederman konte eine grosse gleichheit finden/ zwischen dieser schönen Philominde und der Königin von Ninive/ massen sie ihr viel änlicher war/als ihrer eigenen frau Mutter: dannenhero die ganze gesellschaft bei diesem bild länger als bei allen den andern sich aufhielte/ und konten sie sich nicht genug an diesem wunderbild ergetzen.

Nach diesen kame des Mamellus Herr vatter/ der dritte sohn des Baleus Xerxes/ der Aralius Prinz von Chaldea/ mit seiner gemalin/ der Omphis Prinzessin aus Egypten: und folgeten ihnen ihre vier kinder/ als Bildat/ regirender Prinz in Chaldea/ der Mamellus/ Statthalter in Syrien/ die Celia oberpriesterin in Ninive/ und Poliphide/ die frau mutter der Ahalibama. Diese Prinzessin/ die Celia ersehend/ erinnerte sich ihres fürnemens/ in ihren orden zu treten/ und warf ihre Augen/ unter den nachfolgenden/ auf den Dison: welcher die ehrwürdige Celia begierig anschauete/ herzlich mit ihr wünschend/ auch bald so nahe bei der lebendigen Celia zu seyn.

Wie diese nun die reihe der Assyrischen bildnisen beschlos-

beschlossen/und die Königin/ neben den anwesenden/ selbige zur gnüge beschauet hatte / kamen sie auf die andere seite: da sie erstlich ersahen den Nahor/ Fürsten aus Mesopotamien / den Groß-Herr vatter der Statthalterin; nach diesem den Fürsten Hus/ seinen ältesten sohn / mit dessen gemalin Zorina aus Bactra/ ihrem sohne Hus und beiden töchtern / der Semira und Eliane / von denen die ältere an den Laban/ Fürsten von Mesopotamien/ und die jüngere an den Prinzen Bildat von Chaldea verheuratet worden. Hierauf folgete des Nahors zweiter sohn/ der Bus / mit seiner gemalin Basmath aus Basan/ und ihrem sohne dem Baracheel / des Elihu Herr vattern. Man kan wol sehen/ (sagte die Königin zu diesem Fürsten) daß der sohn dem Herr vatter gleichet: massen der Fürst Baracheel / in dieser seiner jugend/ darinnen er uns hier wird fürgestellet/ eben ein solches wesen hat/als iezo der sohn zeiget. Ich wünsche und strebe/(antwortete Elihu/) daß meine treu gegen dem Assyrischen haus ja so bekant möge werden / als meines Herrn vattern seine sich zu tag gethan hat. Die gleichheit wird in diesem stück/ (erwiederte die Königin) sich nicht weniger finden / als das äuserliche ansehen: massen dem König meinem Herr vattern ein solches bereits vielfältig bekant worden.

Hiermit wandte sich die Königin / der antwort des Elihu unerwartet / zu dem dritten sohn des Nahors / dem König Kemuel von Syrien: welcher so wacker und ansehnlich von gestalt war/ daß Delbois ihn nicht gnug betrachten kunte. Bei ihm stunde Ziparis seine gemalin / des Königs Baleus Xerxes von Assyrien tochter / und dann ihr unglückhafter

 sohn/

sohn / Aramenes / der andere und lezte König in Syrien. Dieser zoge von neuem aller augen auf sich/ und kunte die Königin nicht ümhin/zu seufzen/wann sie dieses Königs geschicke bedachte : worbei sie gleichsam eine scham blicken liesse / daß ihr haus den untergang dieses edlen Königs verursachen müssen.

Aramena/ die dem Dison zur seiten gienge / sagte zu ihm / indem sie diesen König sämtlich betrachteten : Ich finde solche gleichheit zwischen diesem König Aramenes/ und einem bilde / das mir mehr als lieb gewesen / daß ich daher ihn nicht gnug ansehen und betrachten kan. Findet dann meine Aramena (fragte der schöne Dison/) keine gleichheit/zwischen diesem König und mir ? In der warheit / (antwortete Aramena/sich etwas bestürzet zeigend) ich muß es gestehen/ werde auch daher / nach unsers Chaldeers profezeiung/ meiner gebieterin so viel fleissiger aufwarten/ darzu mich diese erkente gleichheit mehrers antreibet. Ich aber/ (sagte Dison hinwieder/) muß mich billig beschweren / daß mein aufwärter bis ietzo meine gestalt so wenig in acht genommen/ daß ich es ihme selber erstlich sagen müssen.

Wie nun Aramena sich entschuldiget / giengen sie in dergleichen scherzreden fürter/zu des Nahors viertem sohn/ dem Chesed / dessen gemalin Damise von Ellassar bei ihme/und nach ihr sein sohn Husan/stunde. Haso/ des Nahors fünfter sohn/folgte hiernach/ neben seiner gemalin Alrine von Hemath/und seinen beiden sönen Ezer und Akan. Hierauf kam der Fürst Bethuel / der Statthalterin Tharasile Herr vatter/ deme seine gemalin Milca von Chaldea/ zur seiten stunde. Er war als ein schäfer ausgebildet / weil er

solch=

solche weise zu leben in Mesopotamien eingefüret. Ihme folgeten seine kinder/ als der Fürst Laban von Mesopotamien/ die Fürstin Rebecca von Hebron/ und Tharasile die Statthalterin von Syrien: bei deren ansichtigung ihre verkleidete tochter ganz erstarrete/ und wol fülete/ wie ihr würde bei ansichtigung der lebendigen mutter zu mut werden. Hierauf kame der Pildas/ mit seiner gemalin Soside von Ninive/ und deren sohn Thare/ und letzlich der achte sohn des Nahors/ der Jedlaph/ mit seiner gemalin Jsaure aus Calne/ und deren dreien kindern/ Zophar/ Rames und Agarena/ welche letzere der Casbiane frau mutter war/ die an den Fürsten Thare verheuratet worden. Dieser Agarena/ folgeten des Nahors zwo töchter/ die Maecha und Jisca/ die Königinnen von Moab und Ammon/ mit ihren beiden Ehgemalen dem Moab und Ammi. Hiernächst kame der dapfere Rehob/ des Moabs sohn/ neben seiner gemalin Mesa von Seir/ und ferner deren drei kinder/ die Moabite Fürstin von Seir/ Kezia Fürstin der Teutschen/ und Zipor der letzere König in Moab.

Diese Moabite/ (sagte die Königin zu der Ahalibama) ist der Fürsten Timna frau mutter gewesen/ von welcher ich weiß/ da sie meiner basen nicht kan unbekant seyn. Wie nun Ahalibama bekräftiget/ daß ihr diese Fürstin von jugend auf bekant sei/ erwehnte die Königin ferner/ wie daß die Timna ihre herzens-freundin wäre/ und ietzo in Damascus sich aufhielte/ welche daselbst bald zu sehen/ sie groß verlangen trüge. Ahalibama bezeugete hierauf gleichmäsige begierde/ und giengen sie damit zu den lezten bildnisen/ als zu dem sohn des dapferen Ammons/

den Rapha / bei dem seine gemalin Dibone aus Canaan stunde: und beschlosse die reihe / der ietzige König von Ammon / der Hanon / der Prinzessin Ammonide Herr vatter. Diese Prinzessin konte ohne seufzen ihres H. vattern bildnis nicht anschauen / indem sie ihr dabei fürstellete / wie ungnädig derselbige gegen ihr uñ ihrem bruder sich erwiesen. Die Königin von Ninive / fragte hierauf den Fürsten Elihu / wie der Prinz Mamellus alle diese bildnise / zu anrichtung dieses saals / bekommen köñen? das dann sie für eine so grosse seltenheit hielte / dergleichen sie nie gesehen. Es hat mein vetter solche zusammengebracht / (gab Elihu zur antwort) wie er noch in Assyrien bei dem König Armatrides sich aufhielte / an welchem hof ein fürtreflicher künstler lebete / der ihme die meisten verfärtiget. Es wird aber E. Maj. in diesen neben-gemächern noch andere bildnise finden / die nicht weniger als diese würdig sind / besehen zu werdē.

Hiemit öffnete Elihu eine thür / durch welche die Königin mit der geselschaft in einen andern saal eintratte: darinn funden sie noch zwölf abbildungen in metall gegossen / die aber an kunst den vorigen nicht zuvergleichen waren / weswegen man ihnen ein eigenes zimmer verordnet / und hatte sie auch Mamellus lange nach jenen bekommen. Der erste war / der König Beor von Canaan / der Königin Atis gemal: den die Ahalibama nicht ohne entfärben anschauen kunte: Obal der König von Elam / und Tyras der König von Tyro / die beiden gemale der Königin Delbois von Tyro / folgeten hiernach; ferner der Ana / der Ahalibama Herr vatter; darauf kamen die Jetura von Sidon / und Agar von Ninive / des

Hus und Baracheels gemalinnen; alsdenn die Kö-nigin Philistina/des Aramenes erste gemalin/die von der Königin mit sonderbarer aufmerkung betrachtet wurde/ weil sie dieselbe einer person änlich fande/welche sie sehr liebete. Der Isaac / der Rebecca gemal/ folgete hiernächst / und dann der Seir / der vatter der Timna. Der teutsche Fürst Trebetes / und seine schwester Aurinia/ die sich mit der Kezia und dem Zi-vor verheuratet / beschlossen / neben der Berinde/ Prinzessin von Sidon/ des Königs von Ammon ge-malin/ und frau Mutter der Prinzessin Ammonide/ die reihe von diesem bildnisen.

Sie giengen hierauf fürter in das dritte gemach/ alda fanden sie drei und zwanzig kinder von weissem marmor auf Agat-seulen stehen: unter denen die vierzehen knaben kleine helme / die neun mägdlein a-ber blumen-kränze/ auf den häubtern hatten. Diese kinder waren alle so vollkommen schön/daß die anwe-sende allerseits ganz verblendet wurden. Weil ihre namen in den fus-gesimsen eingehauen waren / als lase die Delbois/erstlich Baleus Prinz von Assyrien/ alsdann ihren eigenen namen Delbois/ Erbprinzes-sin von Ninive / ferner Amraphel Prinz von Elam/ Lantine Prinzessin von Elam / Tiribaces Prinz von Tyro/ und dann Hemor Prinz von Canaan. Diese sechse stunden zusammen / alle kindeskinder des Kö-nigs Armatrides von Assyrien.

Etwas weiter von dar / lase die Königin den sie-benden namen/ welches war der Sinear Prinz von Chaldea/ dem folgte Aramena/Prinzessin von Chal-dea. Bei deren ansichtigung/erinnerte sich die Köni-gin dieser tochter des Statthalters / und fragte die

Ahalibama/ wie es dieser Prinzessin wol / bei ietziger ihrer flucht/ die ihr Casbiane erzehlt/ ergehen werde? die dann sich mit ihrer unwissenheit entschuldigte/ dabei aber wünschete / daß sie ihren gerechten zweck erreichen möchte. Hierauf folgte der Ahalibama bildnis/ als das neunte: dessen namen die Königin eher als die andern gelesen/ und begehrte/ Ahalibama solte ihr urteil sagen/ wie ihr dieses bild gefiele? Diese/ nicht so bald nachdenkend/ daß alda sie selbst die reihe treffen möchte/ gabe diesem bild ein grosses Lob/ wegen seiner schönheit; wordurch sie verursachte/ daß die Königin lächlend sagte: Die schöne Ahalibama hat wol geurteilet / massen sie auch eines solchen lobes würdig ist. Ahalibama wurde hierauf/ wie sie hörete / daß es ihr eigenes bildnis war / ganz beschämet/ und sagte: Man könte hieraus sehen / wie ein übels urteil sie gefället / und wie wie wenig sie sich hierauf verstünde; welches ihr aber so wol von der Königin/ als von der ganzen gesellschaft / widerstritten wurde.

Das zehende bildnis ware nun / der Fürst Dison von Seir / ihr bruder: nach welchem/ etwas abgesondert / gelesen wurden / Nahor Fürst von Haran/ sein bruder Bethuel/ auch Lea und Rahel/ ihre schwestern / alle kinder des Fürsten Labans von Haran. Das fünfzehende/ war Elihu Fürst von Ram / und das folgende Aramenes/ Prinz von Syrien: welches die Königin so holdselig befunde/ daß sie sich selbiges zu küssen nicht entbrechen kunte. Die zwei folgende waren der Esau und Jacob / welchen nachkame die Fürstin Casbiane. Das zwanzigste ware der Prinz Dares aus Teutschland / deme folgten die Thimna/

Fürstin

Fürstin von Seir/ der Prinz Baalis von Ammon/ und die Ammonide seine schwester/ durch welche diese zahl beschlossen wurde.

Ich muß wol bekennen/(hube die Königin hierauf an zu reden) daß aller dieser kinder zusam̃en gebrachte abbildungen so frömd und sonderlich sind/ daß meine vorige verwunderung aufhöret/ nun ich diese gesehen. Und wie ware es im̃er müglich/ die vergangene welt also in eine Kammer zusammen zu bringen? Weil der Statthalter von Syrien viel gereiset/ (gabe Elihu zur antwort/)und von jugend auf beliebung zu besonderen dingen getragen/ als hat sein fleiß wol hierzu gelangen kön̄en/ daß er nach und nach zusammen gebracht/ was nun auf einmal anzusehen so verwunderlich ist. E. Maj. werden noch mehr seltenheiten in diesem hause finden/ wann sie sich die mühe anthun wollen/den völligen bau/ und sonderlich den garten/zu besehen. Die Königin/ weil die grosse hitze nicht vergönnte/ bei tag viel aus und in die luft zu kommen/beschlosse/solches gegen abend vorzunemen/ und begab sich wieder in ihr zimmer.

Nachdem sie daselbst die malzeit verrichtet/ und die meiste gesellschaft sich hinweg begeben hatte/legte sie sich auf ein ruhe-bette etwas nieder/ und bate die Ahalibama/ wann es ihr nicht zuwider wäre/ ihr eigentlich und ümständlich/ ihre begebenheiten in Canaan/ zu erzälen: daß dann diese Prinzessin/ als welche nichts lieber thäte/als immer von ihrem Elieser zu reden/ mit vergnügen verrichtete/ und der Königin alles getreulich fürbrachte/ was ihr zeit ihres lebens begegnet. Die Königin wurde hierdurch nicht allein zu grossem mitleiden beweget/weil des Eliesers

gutes gerüchte/ so er im Medischen krieg erlanget/ ihr ohndas kund ware/ sondern sie schöpfte dabei auch eine sonderbare hochhaltung für der Ahalibama person: also daß/ von der zeit an/ die schöne Delbois diese Prinzessin in ihre geheimste freundschaft mit aufname/und als eine schwester liebete. Sie machete ihr aber wol zu nutz das jenige/ was der sterbende Eliezer der Ahalibama vorgesaget/ daß sie nämlich der Cölidiane Gott verehren solte: weßhalben sie anfienge/ ihr denselben zu kennen zu geben. Weil aber eine solche bekehrung nicht auf einmal geschehen konte/ als war die Königin schon zu frieden/ daß sie nur der Ahalibama gemüt bereitwillig fande/ dergleichen begierig anzuhören: ob gleich/ durch allerhand zusammengesuchte gründe/ sie ihre irrige meinung zu verfechten vermeinte. Es hatte aber Ahalibama sich wol in acht genommen/nichts von der Aramena in erzehlung ihrer flucht zugedenken/daß der geringste argwahn deshalben bey ihrer schönen zuhörerin nicht entstehen können.

Mitlerweil Ahalibama also ihre zeit bei der Ninivitischen Königin zubrachte/ hatte ihr vetter Dison in gesellschaft der Aramena den nachmittag zur vergnügung verwendet. Dann je mehr diese verkleidete Prinzessin mit der andern Aramena ümgienge/ je mehr entfunde sie in sich eine liebe zu dieser jungfrauen: dannenhero sie öfters in ihrem herzen wünschete/daß diese Aramena mit ihr einerlei sinn haben/ und ihr eine gefärtin in der Diana tempel nach Ninive geben mögte. Sie dorfte aber diesen wunsch ihr öffentlich nicht entdecken/ üm nicht auser den schranken des fürstellenden Disons zu schreiten. Nachdem der

der abend herangekommen / und Aramena zu ihrer aufwartung wieder nach der Königin gehen wolte/ ward sie von dem schönẽ Dison anfänglich dahin begleitet. Als aber ihnen im hingehen der Elihu begegnete/dessen gegenwart der Dison meidete: bate er die Aramena ům vergebung/ daß er sie nicht weiter geleitete/ und mengte sich damit unter die andern / wo er sahe/ daß Brianes / Zimenes und Tirzis sich befunden / als mit denen allein er meist seine zeit hinbrachte. Er wolte darům auch nicht der gesellschaft folgen/ wie die ingesamt nach dem Garten giengen: dahin/ aus ihrem gemach / die Königin mit der Ahalibama und den andern sich bereits begeben hatte.

Dieser Lustgarte war so herrlich angeleget/daß an spazirgängen / wasserkůnsten / stattlichen frůchten und kunstreichen gebäuden kein mangel ware. Er lage auf der einẽ seiten an dem schiffreichen Pharphar; gegen ůber aber/ stiesse der berg Libanon daran. Dieser war stuffenweis ausgehauen / und unterschiede den garten in viel teile: deren jeder zwei mann höher war als der andere/also daß man von oben/gleich als in ein tiefes thal hinab/den ganzen garten ůberschauen konte. Dieser abteilungen waren zwölfe / und ein jeder teil oder platz so weit und groß / daß er einen eigenen garten machete. Zu allerőberst war ein Cedernwald / in ordentliche spazirgänge geschichtet/ daß man aller orten durchhin und weit ům sich sehen kunte. Auf der ersten folgenden abteilung / war ein ebener grůner anger zu sehen ; die nächstfolgende/ war mit Citronenbäumen besetzet ; die dritte / gleich dem ersten/ ganz eben und ledig ; die vierte / mit Pomeranzenbäumen bepflanzet ; die fůnfte/ wiederům

ledig;

ledig; und die sechste mit den frömdesten blumgewächsen bezieret/ darzwischen unterschiedliche herrliche springbrunnen sich sehen liessen. Die siebende abteilung/ war mit weinreben besetzet; die achte/ hinwiederum ein mit graß bewachsener platz; und die neunte/ ein wald von granat-bäumen. Die zehende/ hatte einen grossen teich in der mitten/ in welchem allerhand seltene fische und wasservögel sich sehen liessen. In der eilften abteilung erzeigten sich wieder viel blumen-gewächse in grossen töpfen/ dazwischen künstlich-gegossene metallene bilder stunden. Die zwölfte und lezte/ die gar zu unterst an dem fluß lage/ dienete an stat eines hafens/ da zuvörderst ein von marmor ausgesetzeter spazirgang war/ und an dem strande viel lustschiffe lagen.

Das wonhaus/ war an der einen seite dieses gartens angebauet/ also/ daß man aus den obersten gemächern/ oder von dem dache des hauses/ auf den fünften/ auß den mittleren gemächern auf den achten/ und unten vom schloßhofe auf den zwölften platz kommen kunte. Elihu/ der die Königin fürete/ zeigete ihr alle diese seltenheiten mit sonderbarer ämsigkeit/ und unterhielte sie mit allerhand gesprächen/ also daß ihr bei ihme die zeit ganz kurz würde.

Wie sie nun alle in den vielen gängen sich verteileten/ suchete Ahalibama gelegenheit/ zu der Aramena allein zukommen/ und sich mit derselben bässer bekant zumachen. Nachdem sie hierzu gelanget/ sagte sie zu derselben: Ich habe bisher vergebens mich bemühet/ die Aramena zusprechen; schätze also diesen abend glücklich/ der solchen meinen wunsch erfüllet. Hiemit nam sie die Aramena bei der hand;

welche

welche / als sie ůmhergesehen / ob auch jemand ihnen so nahe / der ihre wort hören / oder ihre gebärden sehen könte / und ganz weit von aller gesellschaft sich entfernet befande / der Ahalibama unvermutlich ům den hals fiele / mit diesen worten: Wie / meine schwester! kennet ihr nicht mehr euren bruder Dison? Ahalibama wurde über diesen worten so erschrocken / daß sie ganz sprachloß bliebe / und unbeweglich diese Aramena betrachtete. Verwundert euch nur nach genügen / liebste schwester! (fuhre Aramena fort /) euren armen bruder / in einer seinem geschlechte so übel anständiger kleidung zu sehen! dann ich euch hierům nicht verdenken kan / massen ihr dessen mehr als zu viel ursach findet.

Ach Dison! (finge Ahalibama hierauf an /) seit ihr es / mein bruder! Ach weh! wie finden wir einander also wieder? Ihr sehet mich in traur-kleidern / wegen meines Eliesers tod; und ich finde euch in einer solchen gestalt / die mir mehr als zu viel euren unruhigen lebensstand anzeiget. Ach Ahalibama! (antwortete der verkleidete Dison /) ihr saget wol wahr / unser beider ruhe ist sehr verändert / seit daß wir von einander gewesen. Doch danke ich dem himmel / der euch mir wiedergibet / und nach so langer entsessenheit uns wieder zusammenbringet. Wie ist es aber möglich / (finge die bestürzte Ahalibama wieder an /) daß ich in dieser gestalt den Dison sehe? Es ist hier nicht zeit / (antwortete Dison /) euch hiervon zu erzehlen / welcher gestalt ich bin Aramena worden. Ich wil aber morgen suchen / allein zu euch zu kommen: da ihr alle meine abenteur erfahren sollet / die mir begegnet / seit daß wir einander verloren haben.

Nach-

Nachdem nun Ahalibama mit ihrem bruder abgeredet / wie sie den folgenden morgen allein wolten zusammen kommen / wurden sie an fernerer unterredung gehintert / weil die andern herzu / und ihnen näher kamen: da sie der Königin leute sagen höreten / wie daß der Statthalter von Syrien / der Prinz Mamellus / angekommen / und allbereit in dem garten sich befinde. Ahalibama / ihrer mutter brudern mit zuentfangen / ginge mit den andern nach der Königin / die eben auch im werk begriffen war / dem Mamellus entgegen zugehen / wie sie ihn / von vielen seiner bedienten begleitet / auf sich zukommen sahe. Er machte gleich seine grosse entschuldigung / daß er / als wirt / der Königin nicht eher aufgewartet: und als er / mit wenig worten / die glückwünschung / wegen ihrer ankunft in Syrien / abgeleget / grüssete er auch die Prinzessinnen / und nam darauf die Königin bei der hand / welche er in eine läube fürete. Nachdem er sich alda bei ihr allein sahe / weil aus ehrerbietung alle die andern drausen blieben / redete er sie also an: Die ursach / grosse Königin! daß ich nicht / wie ich billig thun sollen / meine gebür eher abgeleget / E. Maj. in meinem hause zubedienen / ist diese / daß wir die unverhofte betrübte zeitung von dem tode des Königs Amraphel von Elam erfahren: welcher die Königin von Tyro / seine frau mutter / und die Lantine seine schwester / als nunmehr Königin von Elam / in grosses leidwesen / und in so unschlüssige verwirrung gesetzet / daß sie mich unmüglich eher konten von sich lassen / weil sie meines einratens sich bedieneten. Jetzund aber / da sie sich ein wenig wieder gefasset / lassen sie beiderseits E. Maj. ihren dienstlichen gruß vermelden /

melden/ und sie versichern/ daß die grosse traurigkeit/ darein sie der himmel gesetzet/ ihnen nicht wehren sol/ E. Maj. höchstverlangter ankunft dennoch mit freuden zugeniessen: und werde ich meines teils E. Maj. befehl erwarten / wann Damascus so glücklich werden sol / die schöne Königin von Ninive zu bewirten.

Ich verneme mit nicht geringer betrübnis / (gabe hierauf die Königin zur antwort/) den tod meines vettern; und wie mir nahe zu herzen gehet/was billig dieses verlustes halber beide Königinnen entfinden/ also werde ich verlangen tragen / ihnen aufzuwarten/ und nach meinem vermögen mit trost beizuwohnen. Mamellus gabe zwar hierauf ferner der Königin zu verstehen/ was massen des Königs Belochus von Assyrien/ihres herrn vattern/ ausdrückliches begehren sei/ daß sie mit dem ersinlichsten pracht und pomp in Damascus solte eingeholet werden. Weil aber nun/ wegen der zwischen-gekomenen traur/solche freud-bezeugungen nicht eher / als wann die traur-täge geendet wären / sich wolten thun lassen: als bemühete er sich / die Königin dahin zu bereden / daß sie noch vierzehen tage in seinem lusthause verbleiben mögte/ da die klag-tage zu ende seyn würden. Die Königin bewilligte solches / als sie des Mamellus ernst sahe: meist durch diese ursache dazu bewogen / daß sie auch inzwischen / als eine nahe bluts-verwandtin des verstorbenen Königs / die gebräuchliche klag-zeit halten könte.

Sie wolte auch nun/ nach erhaltener dieser betrübten post / von andern dingen ferners mit dem Mamellus nichts reden / sondern brache gleich die spazirlust ab / und liesse sich von ihm in ihr gemach begleiten:

ten: alda er die Ahalibama erst recht ansprache/ und sie wilkommen hiesse/ mehrere unterredung mit ihr/ bis auf folgenden tag verschiebend. Als aber des edlen Königs von Elam tod überall ruchtbar worden/ entstunde eine allgemeine traurigkeit: massen dieses herrn lobwürdige tugenden so weltkündig waren/ daß auch die jenigen/ so ihn nie gesehen/ ihn beklagen musten.

Sobald nun Ahalibama in ihrem zimmer sich allein befande/ gesellete sich ihr vetter Dison zu ihr/ üm zuvernemen/ ob der Mamellus nicht üm seine tochter sie befraget hätte: worbei dann diese verkleidete Prinzessin grosse angst blicken liesse/ verrahten zu werden. Ahalibama aber sprache ihr einen muht ein/ und versicherte sie/ bei morgender ansprache ihres herrn vettern/demselbigen also zu antworten/daß er/ihres hierseins wegen/ keinen argwahn solte schöpfen können. Hierauf nam der schöne Dison ihme für/ nicht viel aus dem zimmer zu kommen/ so lang sie auf diesem lusthause verbleiben würden: damit keiner von ihres vettern bedienten sie ongefär erkennen mögte. Es sagte aber Ahalibama dieser verkleideten Aramena nichtes/ von ihrem erkanten bruder/ und nachdem sie sich zur ruhe begeben/stellete sie diese seltsame begebenheit ihren gemüte vor/ und kunte sich nicht gnug über der götter schickung verwundern/ daß Aramena Dison/ Dison aber Aramena werden müssen. Ihr verlangen nun/ diesen geliebten bruder/ folgenden morgens zu sprechen/ und von ihme die ursach seiner verkleidung zu vernemen/ triebe sie/ sobald es wieder tag worden/ aus dem bette.

Sie war kaum angekleidet / da sahe sie diese Ara-

mena zu ihr in die kammer treten. Als sie demnach der Astale geboten/ niemand zu ihr zu lassen / und sie sich zusammen verschlossen hatten / sagte der verkleidete Dison zu ihr: Ich kan mir/ liebste schwester! leicht einbilden/ wie groß euer verlangen sei/ dieser unglückseligen Aramena lebens-geschichte anzuhören. Ich komme demnach jetzund / euch hierinn zu vergnügen/ weil wir diese morgenstunde ungehintert dazu anwenden können. Wie nun Ahalibama ihre grosse begierde hiernach nochmals bezeuget / setzeten sie sich zusammen nieder/ und finge der verkleidete Fürst von Seir also an zu erzehlen.

Des Disons Lebens-begegnise.

NAch dem tage / als wir/ an stat eurer hochzeitfeier beizuwohnen / von den Arabern überfallen worden / und ich das unglück hatte / ihr gefangener zu werden / habe ich so viel veränderungen des menschlichen glückwesens erfahren müssen / daß ich wol sagen kan/ ich habe von der zeit an erst recht angefangen zu leben/ und die welt eigentlich erlernet: daß ich vorher in der beständigen ruhe / die ich in unsers vatters hause auf dem gebirge Seir genossen/ beides von ungemach uñ grosser vergnügung wenig zu sagẽ wuste. Das stille wesen sezte mich in ein faules leben/ das dann mit solchem verdruß von mir angesehen würde/ daß ich fast mehr erfreuet als betrübet ware/ als mich ein so frömder zufall aus dem zwanghause meines vatters hinwegbrachte: in welchem ich / wie ihr wisset/ von unsern eltern/ als ein einiger sohn/ aus gar zu grosser sorgfalt und liebe / all zu zart und eingezogen gehalten wurde.

Die schleunige veränderung / indem ich aus einem herrn ein slav worden / und aus einem ruhigen leben in die höchste unruhe so plötzlich gerahten / wolte mir zwar anfangs etwas frömd fürkommen. Weil aber das glück mich zu einem herrn gebracht / der noch etwas menschliches unter seinem wilden rauber-leben herfürblicken liesse/ als hatte ich nicht so gar böse sache bei ihme / sondern wurde / in betrachtung meiner jugend / zimlich wol von ihme gehalten. Die freiheit/ mit ihme zu jagen / und (nicht/ als andere slaven / in ketten geschlossen/) stäts üm ihn zu seyn / verursachete daß ich mit meinem zustande noch etwas zufrieden ware. Ich reisete mit meinem herrn / der sich Save nennte/ ein halbes jahr lang also in dem wüsten Arabien ümher / und wie ich / in solcher zeit/seines gemütes/ welches/ wie gesagt / so gar böse nicht war / meister worden/ brachte ich ihn allmälich von seinem wilden leben ab : so gar / daß ich ihn endlich dahin überredete / vielmehr durch den krieg / als durch solches schändliches rauben/ seinem leben aufenthalt zu suchen. Wie er dann / auf meinen antrieb / seine rauber-gesellschaft / ehe sie dessen sich versahen / verliesse/ und unter dem König Arieus von Arabien kriegsdienste anname : der eben damals mit denen von Saba und Hevila/ und mit den Fürsten Nebajoth/ sich waffnete / Egypten anzugreifen / alda man den König Scheba von Cus/ihren bunds-verwandten/ gefangen bekommen.

Der dapfere Prinz Mardocentes/des Königs Arieus sohn/ war unser general : unter deme dann die waffen zu füren / so nützlich als ehrlich ware. Weil in der musterung / dieser Prinz an mir etwas fande/

so ihm gefallen konte / als wolte er mich bei sich haben: das dann der Save geschehen liesse / und mir dieses glück nicht misgönnete / ob er wol das recht der herrschaft über mich behaupten / und mich als seinen slaven behalten können. Ich erwiese ihm aber hiergegen meine erkentlichkeit / indem ich ihn / nicht lang hernach / bei dem Prinzen wol anbrachte: der ihm / auf meine fürbitte / einen ansehnlichen dienst unter den kriegsvölkern gabe / dadurch er nachmals sein beständiges glück bauete. Bei solcher bewandnis / hätte ich / durch entdeckung meines namens und standes / leichtlich nach Seir zu meinen eltern wieder gelangen können. Die erinnerung aber / daß mein herr vatter mir niemals in den krieg erlauben wollen / worzu ich doch in mir grosse zuneigung befunden / verursachete / daß ich mich nicht kundt gabe / sondern bei dem Prinzen Mardocentes verbliebe. Unter diesem dapfern Helden nun / ginge der zug nach Egypten. Wie wir aber auf die gränze kamen / wurde unvermutlich friede / welchen der König von Egypten durch loßlassung des Königs von Cus erlangte / von dem er auch / in allen seinen gehabten forderungen / gutes vergnügen entfangen. Also musten wir / unverrichter sachen / unsern rückweg nach Arabien nemen.

Niemanden war dieser getroffene friede unangenemer / als uns jungen leuten / die wir die fortsetzung des krieges lieber hätten sehen mögen. Mardocentes unser fürer / kunte die auserlesene manschaft nicht also ohne verrichtung von sich lassen: überredete demnach seinen herr vattern den Arieus / daß er sein volk der Königin von Saba / der Petasiride / zu hülf schickete / welche mit etlichen ihren unterthanen / die in dem

in dem gebirge über dem fluß Arnus wohnen/ streit bekommen hatte. Ganz Saba freuete sich unserer ankunft/ und die schöne Petasiride nam uns so willig auf / daß sie keine ehrbezeigung unterliesse / ihre vergnügung uns zu verstehen zu geben.

Der Prinz Mardocentes wurde / gleich nach seiner ankunft / zur königlichen verhör gefüret / da ich/ als der ich mit unter des Prinzen bedienten mich befunde/ diese schöne Königin sahe/ welche / so wol von der natur / als mit unerschätzlichem schmuck der edelsteine/ dermassen geziert erschiene / daß man ihren glanz bewundern muste. Sie wehlte mich gleich unter dem ganzen haufen aus / und sahe mich mit unverwandten augen an/so gar/ daß alles/ was sie mit dem Prinzen redte und thäte / sie niemals hintern konte/mich dabei stäts in den augen zubehalten. Nach abgelegter dieser ersten besuchung/wurde der Prinz in ein köstlich-ausgeschmücktes gemach gefüret / dahin alle kriegs-rähte zu ihm kamen/ sich mit ihme wegen des fürhabenden krieges zuberahten.

Als er nun abends allein war / und niemand als mich üm sich sahe/ als der ich unter seine vertrautesten gerechnet wurde/ offenbarete er mir sein anligen/wie daß nämlich die schönheit der Petasiride ihn ganz eingenommen hätte/ und er ohne diese Königin nicht leben könte. Ich sprache ihm hierauf allen trost ein/ den die verliebte gern hören : wie ich nämlich nicht zweifelte/ daß die Königin seine liebe wol aufnemen würde/ in betrachtung so wol seiner person / als auch der dienste / die er aniezt ihr leisten könte. Er ward hierüber ganz wolgemut : und weil ich ihm so gelinde pflaster auf seine wunden legte/ als wolte er sonst keinen

nen vertrauten in seiner liebe haben: da ich doch/ als in dergleichen sachen ganz unwissend / ihme wenig raht erteilen kunte.

Es wurde aber beschlossen / daß wir dem feinde ůber den fluß entgegen gehen / und ihnen nicht zeit lassen solten/zu uns herůber zu komen. Weil der Prinz einen erfahrnen mutigen kriegsmann vor sich hatte/ indem Nabonnadus/ einer von den fůrnemsten des reichs/ des gegenteils feldherr war: als wandte er allen fleiß an/ in diesem krieg ehre einzulegen / und dadurch seiner Kőnigin sich gefällig zu machen. Dieser Nabonnadus liebte die Kőnigin/und hatte eben darům/ weil sie seiner liebes-ansuchung kein gehőr geben wollen / diesen aufstand erwecket: mit dem vorsatz/ entweder sich zu rächen / oder durch gewalt die Kőnigin zu seinem willen zu bringen.

Weil aber etliche wochen hinliefen/ehe wir mit den vőlkern in das feld giengen / als sahen wir die Kőnigin täglich: wordurch der edle Mardocentes je mehr und mehr eingenomen/ hingegen die Kőnigin/ durch schickung des himmels gereget wurde/ eine gnade auf mich zu werfen/ die einer liebe sehr änlich ware. Sie ergriffe alle ersinliche gelegenheit / mit mir zu reden: und weil zeit und ůmstände solches wenig leiden wolten/ indem ich/ wegen meines verheelten standes und damaliger kriegs-unerfarenhrit/ in keinen raht mitgezogen wurde/so erdachte sie ein anders mittel/mich oft bei ihr zu sehen/indem sie ohn unterlaß durch mich den Prinzen ein-und anders sagen liesse/ daß ich also in der that das genosse / was Mardocentes so herzlich verlangete.

Wie nun der tag unsers aufbruchs erschienen / begabe

gabe sich die Königin selbst mit auf den platz/ wo das heer zum abzug färtig stunde. Sie hatte einen feldobristen/ der ihre Sabeer fürete/ namens Parannus: und blieben wir mit unserem haufen / als die hülfvölker/ unter dem befehl des Prinzen Mardocentes/ von ihnen abgesondert. Sie name endlich von einen jeden persönlich abschied/ und als sie zu mir kame/ liesse sie eine sonderbare traurigkeit blicken/ und sagte zu mir: Wann ihr für mein wolergehen streiten wollet/ so sehet / daß ihr euer leben nicht zu sehr waget. Solches sagend/ errötete sie etwas/ und gienge damit von mir/ zu andern. Als wir hierauf fortzogen/ bliebe diese grosse Königin so unruhig zurück / als verliebt der edle Mardocentes von ihr schiede. Ich für meine person trachtete nach nichts/ als in diesem krieg etwas zu lernen / und dann folgends dem Prinzen in seiner liebe zu dienen. Er hatte nichts von der Königin unruhe gemerket/ wiewol sonst die verliebten alles zu erspüren pflegen: und ware auch ich nicht der jenige / der ihme hiervon etwas entdecken wollen/ zumal ich mich selbst noch beredete/ daß es nur einbildungen gewesen.

Wir setzeten nun glücklich über den fluß hinüber: da dann der feind / als er unsere entschliessung und heers-macht sahen / zurück wiche / also daß wir ihn zu keiner schlacht bringen kunten. Weil er in den klippen/ darinn er sich verschanzet / einen grossen vorteil für uns hatte / als wärete es zimlich lang / ehe was hauptsächliches fürgienge: bis endlich der dapfere Mardocentes ein berg-schloß eroberte / von dar aus nachgehends dem feinde mehr zu schaffen gemachet worden. Alles nun / was hierbei fürliefe / berichtete

der Prinz der Königin: die sich dann gar höflich für seinen fleis bedankte/ endlich aber in einem ihrer antwortschreiben bate / daß er sich ferner nicht bemühen möchte/ ihr selber alles zu berichten / weil sie leicht erachten könte/ daß er/ als ein feld-obrister/ mit geschäften überflüssig beladen wäre/ und könte ihr wol/ was fürliefe/ von dem Dison zugeschrieben werden. Vernemet ihr wol/ (sagte der verliebte Prinz / als er mir der Königin brief fürgelesen/) was euch für ein amt aufgetragen wird? Petaſiride wil / ihr sollet ihr unsern zustand berichten. So schreibet ihr dann / mein Dison! daß ich/ mit der keuschesten und zugleich häftigsten liebe/ ihr ergebener bin/ und daß Mardocentes nicht/ als allein für seine Petaſiride/ lebet.

Gleich wie ihn dieses seine inbrünstige liebe reden machte/ also eräugete sich auch nich lang darnach eine gelegenheit / daß ich so wol der Königin befehl / als sein begehren/ erfüllen konte: Dann Nabonnadus unversehens einen einfall in unser lager thäte / mit so glücklichen erfolg für die seinigen/ daß wir einen grossen verlust / ohne die unbeschreibliche dapferkeit des Mardocentes/ erlitten hätten. Dieser küne held nun thäte dißmal sein äuserstes/ und wie er sich gar zu viel wagete/ hatte ich zwar das glück / ihme mehr als einmal das leben zu retten: seine vielfältige verwundungen aber konte ich nicht verhintern/ welche verursachten/ daß er etliche wochen muste des bettes hüten; da dann seine wolneigung mir sich so weit an den tag gabe/ daß ich inzwischen sein amt übernemen und unsern völkern befehlen muste. Mein glück wolte / daß ich dieses amt mit gutem fortgang verwaltete / und dem feinde/ nach diesem erlangten sieg / etliche erheb-

liche

liche Niderlagen hinwiederum zufügete / die uns zu grossem vorteil gereicheten. Weil nun Mardocentes nicht schreiben kunte/ muste ich solches an die Petasiride berichten: da ihr euch dann leichtlich einbilden könnet/ wiewol ein solches von der Königin aufgenomen worden/ die mir die verbündlichsten antworten zurück schriebe/ und darinn allein meine geringe thaten erhube/ also daß sie fast des Mardocentes mit keinem wort gedachte.

Seine freundschaft zu mir/ machte ihn dieses nicht beeifern: massen er mir selber auch mehr zumasse / als mir kunte zukommen. Wie es sich nun mit seiner bässerung etwas verzogen und die schwachheit mehr zuals abname/ reitzete ihn seine häftige liebe/ daß er von mir begehrte / ich solte der Königin seinen rechten zustand entdecken/und seine liebe offenbaren: damit er/ wann er ja sterben solte/ zuvor erfüre/ wie seine Petasiride seine liebe aufgenommen hätte. Ich verrichtete dieses mit furcht und sorgen/ weil ich wol vermuten konte/daß der Prinz/durch der Königin antwort/ die zufriedenheit / die er verlangete / nicht erlangen würde. Inzwischen/ da es sich etliche wochen mit der antwort verzoge/ kame es zu einem haupt-treffen mit dem feinde: da es ein so blutiges gefechte gabe / daß Parañus/ der Sabeer feldherr/selbst bliebe/Nabonnadus aber mit allen den seinigen in die flucht gejaget wurde.

Wie ich nun / drei tage nach diesem erhaltenen sieg/zu dem Mardocentes wiederkame/funde ich denselben in so betrübtem zustande/ daß er ihm fast nicht mehr änlich sahe. Ach Dison! (sprache er/ mich ersehend/) der verwegene Mardocentes muß sterben.

Hiermit übberreichte er mir ein schreiben von der Königin/ daß in wärender meiner abwesenheit an mich gekommen/ und er erbrochen hatte/ welches dann ongefär also lautete:

Petasiride ist nicht gewonet zu nemen/ sondern zu geben; und gleichwie sie eine freie Königin ist/ also wird sie ihr auch nichtes fürschreiben lassen/ sondern in ihrer wahl frei verfahren. Die dienste/ so man ihr erzeiget/ können sie zu keiner dienerin machen: und wie iezt Nabonnadus wegen seiner vermessenheit ihren haß und rache entfindet/ also sollen andere solchen auch fülen/ wann sie vergessen/ wer Petasiride ist.

Ich wolte ihm hierauf trost einsprechen/ daß nämlich die zeit der königin gemüt ändern könte: er aber wolte nichtes annemen/ und verschlimmerte sich hierdurch seine krankheit dermassen/ daß wir nichtes als seinen tod für augen sahen. Acht tage hierauf/ bekamen wir post von hofe/ die also lautete: Petasiride liesse dem Prinzen danken für seine geleistete hülfe/ und gäbe damit ihm und seinen völkern erlassung/ weil ihre feinde nunmehr so gedämpfet/ daß/ was noch übrig/ sie durch ihre eigene macht wol vertilgen wolte. Hierbei begehrte sie an mich/ ich solte die stelle des gebliebenen Varannus über mich nemen/ und ihre völker füren. Der betrübte Prinz bliebe/ auf diese erlassung/ mehr todt als lebendig. Und als ich das aufgetragene amt ganz nicht annemen wolte/ weil ich den Prinzen nicht verlassen kunte: zwunge mich Mardocentes selber dazu/ einwendend/ daß ihme dieses noch einig und allein sein leben erhalten würde/ wann er mich bey seiner Petasiride wüste; in hoffnung/ meine

beredungen / wann ich mich ihres gemütes bemächtigt/ würden ihme viel nützen / daß er endlich seinen zweck erreichen könte. Ob ich nun wol hiervon ganz das widerspiel vermutete/muste ich dannoch dem verliebten Prinzen nachgeben/ und ihn verlassen / als er sich krank liesse nach Arabien wegfüren : dabei er dann mir eine abschied-schrift an seine Petasiride hinterliesse/ die ich ihr selber in die hände liefern solte/ welche dann in gebundener Rede also lautete :

Zween kriege machtet ihr/ ô Königin! mich füren :
für euch/ den einen hier : den andern / wider euch.
Der erste hat/ durch mich/ befriedet euer reich.
Im andern/ solte ja mir auch der sieg gebüren :
den euer hartes herz mich ietzund macht verlieren.
Ihr acht mich eurem feind/ den ich verjaget/ gleich.
Mag lieb und treuer dienst euch gar nit machen weich?
muß ich/ durch euch/ mich gar von euch verwiesen spüren?
Zwar eurer Schön' ich mich gib überwunden gerne.
Geschlagne feinde sonst in haft man bringet ein :
und ich/ darf nicht einmal gefangen bei euch seyn.
Ihr schickt mich/ grausame! mit fässeln in die ferne.
Nemt diese ab/ wann mir der abschied ist gemacht :
gebt mir die freiheit mit/ die ich hieher gebracht.

Die wolthaten / die ich von diesen Prinzen genossen/ und meine innerliche anregung ihn zu lieben/liessen mich/ wegen dieses voneinander-scheidens/ ja so bestürzt und betrübt / als der Mardocentes ware. Ich versprache ihm aber / nach aller möglichkeit ihme bei der Königin zu dienen / und ihn alles dessen heimlich wissend zu machen / was in seiner angelegenheit vorgehen würde. Ich muste nun gen hof kommen / nachdem der Prinz mit den Arabern hinweg ware. Ich wurde von der Petasiride so wol entfangen und gehalten / daß / wann ich meinem

freund hätte untreu werden/ und diese schöne Köni-
gin lieben wollen/ich mich vollkommen glücklich hätte
sehen können. Weil ich öfters/ wegen tragenden
kriegs-amtes/ bei der Königin mich allein befunden/
als rückte sie mir einsmals für / daß ich wegen des
Mardocentes also an sie hätte schreiben dörfen/da sie
von mir wol eines andern wäre vermutend gewesen.
Ich name hierauf anlaß/ ihr dieses Prinzens tugen-
genden heraus zu preisen / und ihn in seiner liebe zu-
vertädigen : worüber sie ganz unwillig wurde / und
mir verbote/ des Prinzens ferner gegen ihr zu geden-
ken. Ich erkünete gleichwol / nach der ursach dieses
hasses zu fragen/weil ich ja an dem Mardocentes kei-
nen einigen tadel wüste / und alle Sabeer ihn gern
zum gemal ihrer Königin haben würden. Wann
Mardocentes/ (antwortete sie mir / und wandte zu-
gleich das gesicht hinweg) den Dison nicht mit in
mein land gebracht hätte / so dörfte er mir vielleicht
so unangenem nicht gewesen seyn.

Hiermit liesse sie mich unerwarteter antwort allei-
ne/ und wuste ich nicht/ was ich hierzu sagen/noch wie
ich mich hierbei regiren solte. Ich fande nun auch
nicht ratsam/ des Mardocentes schrift der Königin
zu überreichen/als welches ihren zorn noch mehr wür-
de angefeuret haben. Es verstrichen nach diesem et-
liche tage / da ich die Königin nicht zu sehen bekam:
weil sie mich nicht sprechen wolte/ aus scham / daß sie
mir ihre neigung solcher massen entdecket hatte. End-
lich an einem morgen bekame ich unvermutlich ihren
befehl / mit meinen untergebenen völkern aufzubre-
chen/ und der neu-anglimmenden unruhe zu steuren/
die sich von dem Nabonnadus wieder spüren ließe:

welcher die Nabatheer auf seine seite gezogen hatte/und an den gränzen stunde/ vorhabens / entweder die Königin zur gemalin zu erlangen / oder den krieg wieder anzuheben. Weil ich keinen eigentlichen befehl mit bekame/ vor meiner abreise der Königin erstlich aufzuwarten/ reisete ich von Saba hinweg/und hatte in diesem andern kriegszug ja so grosses glück/ als in dem ersten/ indem ich den Nabonnadus nochmals gezwungen/ friede zu begehren: weswegen ich im ganzen königreich beliebt wurde. Ich bekame aber in diesem zug/ auser denen gemeinen befehlen/ kein schreiben von der Königin/ ob ich ihr gleich alles/was vorgienge/ berichtete. Weil ich nun solche verspürte kaltsinnigkeit / als ein gutes zeichen für den Mardocentes/aufname/als ward ich hierüber erfreuet/in der hoffnung/ daß meinem freunde solches nützen würde.

Als ich aber eines tags / von wenigen der meinigen begleitet/ an dem fluß Arnus spaziren ritte / sahe ich mich unversehens von einer grossen menge reuter ümgeben/ deren fürer gleich auf mich einschluge/ und von den seinen grimmig entsetzet wurde. Meine gegenwehr wäre viel zu gering gewesen / ihren gewalt abzutreiben/ wann nicht/ zu unverhofftem glück / der Prinz Mardocentes dazu gekommen wäre: welcher mit seiner dapferkeit zu wege brachte/ daß ich beim leben erhalten/und die feinde meist erleget/ die übrigen geflüchtet wurden. Kaum aber hatte ich meinem erlöser gedanket / da rennte noch ein haufe auf uns zu/ und einhällig ruffend / Es lebe der feldherr Dison! wurfen sie sich ungestümmer weise/ (ungeacht ich ihnen zuschrie/ daß dieser mein erlöser wäre/) auf den Mardocentes und seine leute: dessen seite ich aber

treulich hielte/ daß wir also / wiewol nicht ohne verwundung / endlich davon und in ein baurhaus entkamen/von dar wir in das lager nach dem wundarzte sandten/ ům nach unsern wunden sehen zu lassen.

Wie dieser zurůcke kam/brachte er den bericht mit/ wie daß die Kǒnigin Petasiride im lager wäre: wie dann bald darauf ihrer Cammerherren einer mit der sänfte ankame/ mich abzuholen. So viel frǒmde begebenheitē auf einmal / machten mich ganz verwirret. Ich wuste nicht/ wer die gewesen/ die mich also angefallen? wie Mardocentes dahin gekommen? wer diese wären/so mich wieder erlǒsen wollen? und was der Kǒnigin ankunft bedeute? Wie aber Mardocentes seiner Petasiride daseyn erfuhre/bate er mich sehr/ihn heimlich zu halten: welches ich diesem meinem edlen erlǒser versprache/und ihn heimlich in das lager nachfůren liesse. Ich aber begabe mich in die von der Kǒnigin geschickte sänfte / und wurde so matt und kraftlos eingebracht/ daß ich den abend nicht auser lebensgefahr geachtet wurde.

Ich vermute aber wol / daß ihr / liebste schwester! begierig seyn werdet / zu erfahren / wer diese frǒmde abenteur verursachet: von der ich euch dann berichten wil/ ehe ich fortfahre. Die Kǒnigin Patasiride/ welche mich mehr/als ich wůrdig/liebete/ und mich in ihrem herzen vor allen anderen zum gemal erwehlet/ hatte nach dem tage/ da sie mir ihre liebe so deutlich zu erkennen gegeben/ mein stillschweigen und kaltsinnigkeit mit nicht geringem verdruß aufgenommen. Sie hatte vermeinet/ ich wůrde/nach dieser offenbarung/ die sache weiter getrieben und mein glůck verfolget haben: so muste sie erfahren/ wie ich dieses

glück wenig erkennete/ und in kaltsinniger ruhe mein leben hinbrachte; massen sie bei meiner person stäts jemand hatte/ der alles mein thun und lassen beobachten und ihr berichten muste. Weil nun auch grosmut/ und nicht allein liebe/ in ihr herrschete/ als wurde sie nicht wenig erzürnet/ mich einen solchen zu finden. Und weil sie vorher noch niemal ihre liebe zu einigem menschen gesetzet/ gienge es ihr desto tiefer zu herzen/ daß ihre wahl also unglücklich auf einen unerkentlichen hinausgeschlagen. Also lebte sie in der grösten marter / und durch Calinde ihre vertrauteste kamerjungfrau angefrischet/ (die mir mein glück nicht gönte/ weil ich ihrem bruder in der feldherrn-stelle fürgezogen worden) entschlosse sie sich endlich/ mich niedermachen zu lassen: damit ich mich dessen nicht berümen künte/ daß mich eine so grosse Königin geliebet.

Der Calinde brudern/ dem Mela/ wurde dieser befehl heimlich zugeschicket / und ihme ein gewißer tag benennet / da er es solte werkstellig machen. Kaum aber war dieser befehl fortgeschicket / da wachete die liebe in der Königin gemüte wieder auf / also daß sie/ mich selber entschuldigend / ihren haß und rachgier fahren liesse / und sich entschlosse / eiligst nach dem lager zu reisen/ diesen meinen tod zuverhintern/ und mir zu offenbaren/ wie sie gesonnen wäre / mit gut-befinden ihrer gesamten stände/ mich zu ehlichen. Also ware die Königin eben den tag im lager angekommen/ als Mela mich solte nidermachen: da dann ihr haubtman von der wacht eiligst befehl bekame / mich zu schützen/ auch/ damit niemand erfüre/ wer mir dergestalt das leben nemen wollen / alle niederzumachen/ die er gegen mich würde fechten finden. Dieser haubt-

man

man ware es / der mit seinen kriegsleuten eben dazu kame / wie der Prinz Mardocentes mich von dem Mela befreiet / und denselben niedergestossen hatte: daher er / ihn für den Mela ansehend / ihme so feindlich begegnet.

Die Königin kame selbigen abend zu mir in mein gezelt: weil ich aber nicht in dem zustande war / mit ihr zu reden / als hat sie mich bald wieder verlassen / wiewol nicht sonder thränen / weil es sich mit mir gar gefärlich anliese. Wie aber etliche tage verflossen / und die ärzte hoffnung gaben / ward sie höchlich darob erfreuet: und nachdem sie die fürnemsten ihrer stände vor sich fordern lassen / entdeckete sie ihnen / wie sie entschlossen wäre / ihnen einen König zu geben; da sie dann keinen würdigern wüste / als den feldherrn Dison / dessen dapferkeit sie nun zum zweitenmal den frieden ihres reiches zu danken hätte / und wolte sie hoffen / daß ihre wahl ihren unterthanen nicht entgegen / sondern vielmehr angenem seyn würde. Es war keiner unter ihnen / der diesem entschluß der Petasiride sich widersetzete: dann weil die ehr-eiversucht unter ihnen so groß war / daß keiner dem andern die kron gönnete / als kunten sie lieber einen frömden dazu gelangen sehen. Nur allein mein unbekanter stand / wolte ihnen im wege stehen; welches aber Petasiride ihnen bald benäme / indem sie sagte: wie daß die tugend adele / und sie auf keine andere ümstände in ihrer wahl zu sehen hätte.

Dieses alles ginge nicht so geheim zu / daß es der arme verliebte Mardocentes nicht in seinem gezelt erfahren hätte; der dann / so matt er war / an einem abend sich heimlich in mein zelt füren liese / und / als er sich

sich auf mein bette gesetzet / mich lang ansahe / ehe er ein wort sprache. Ich/der ich ebē auch kurz vorher von meinem waffenträger vernommen hatte/was für ein gerüchte im ganzen lager ginge / daß ich nämlich die Königin heuraten solte / ware ja so unruhig in meinem gemüte/ als Mardocentes. Also schwiegen wir beiderseits eine gute weile / bis endlich Mardocentes also anhube zu reden: So ist dann der / den ich vom slaven zum freien / von einem freien zum feldobersten / ja zu meinem vertrautesten in der liebe gemacht / und jetzo sein leben fast mit verlust des meinigen gerettet habe / mein mitbuler worden? Ach Dison! ist es müglich/ daß ihr eure freundschaft so hintan setzet / und mich stäts in guter hofnung haltend/ dergestalt nun hintergangen habet? Daß euch Petasiride zur liebe bewegen können / wundert mich nicht. Daß ihr aber/ bei eurer liebe/ die meinige stäts gebilliget/ diß schmerzet mich / und gehet mir sehr nahe/ daß ich eurer aufrichtigkeit zuviel getrauet habe.

Wann ich schon nicht (gabe ich ihm hierauf zur antwort/) dem Prinzen Mardocentes alles schuldig wäre / wolte ich dennoch dessen heftiger liebe zu gut halten / was ich mir iezt / eine unaufrichtige freundschaft betreffend/ habe müssen fürrücken lassen. Ich weiß mich aber in keinem schüldig/ als daß ich die liebe der Königin nicht gleich meinem Prinzen entdecket: massen ich nicht in abrede seyn kan / daß ich die fürlängst an der Königin vermerket. Daß ich aber dieselbe nicht ernehret / noch befördert / solches weiß der gerechte himmel. Wie sol ich mich aber hiebei verhalten/ wofern das gerücht von der Königin entschliessung wahr seyn solte? Ich werde dißfalls in allem

des Mardocentes meinung folgen/ und eher sterben/ als meinem woltäter und erlöser zu wider leben.

Der verliebte Prinz/ mich also reden hörend/ fiele mir mit tränen üm den hals/ und als er nachgehends von mir weitläufig erfahren/ wie es hiemit die rechte beschaffenheit hätte/ gabe er sich in dem fall/ was mich betraffe/ wieder zu frieden. Wann er aber seine Pertasiride/ als verliebt in mich/ ihm fürstellete/ entfunde er einen harten streit in sich/ ob er seinen mitbuler lieben oder hassen solte? Wir waren noch in solchem gespräche/ als mir angemeldet wurde/ die Königin käme/ mich zu besuchen. Er wurde/ über diesem bericht/ so blaß als eine leiche: und weil er keine zeit hatte/ aus meinem zelt zu kommen/ als liesse ich ihn hinter den fürhang meines bettes treten; da er/ weil es ohndas zu nachten anfienge/ sicher und ungesehen verbleiben konte.

Petasiride kame hierauf an/ so schön/ und dabei so herrlich geschmücket/ als ich sie noch nie gesehen hatte. Man merkete an ihr genugsam die unruhe ihres gemütes/ und als sie sich gesetzet/ fienge sie/ als sie mich etwas mit unverwandten augen angesehen/ also an zu reden: Edeler Dison! ihr wisset/ was ich und mein ganzes reich euch schüldig seyn/ nämlich den frieden/ und die freiheit/ daß ich mich nicht in der gewalt des frechen Nabonnadus sehen darf. Damit habt ihr nun eine so grosse vergeltung verdienet/ daß/ wann ich etwas mehrers hätte/ als mein reich und meine person/ ich es euch geben wolte. So nemet dann das jenige an/ so ich im vermögen habe/ euch mitzuteilen/ und schlaget nicht aus den thron von Saba/ wann ja Petasiride euch zuwider seyn solte. Hiermit

brache

brache sie ab/ mich so holdselig anschauend/ daß ich unbeschreibliche anfechtungen in mir entfunde.

Grosse Königin! (sagte ich zu ihr) der himmel sei mein zeuge/ daß mein gar zu unverdientes glück mich bestürzt machet/ und mir schon seinen fall hinwiederum zeiget/ den ich mehr als zu wol verdient/ wenn ich nur einmal meine gedanken biß zu E. Mai. erheben dörfte. Wie solte diese wundertrefflichkeit ein unbekanter schlechter Dison besitzen / die der himmel nur für Könige hat lassen zur welt kommen? Welche ungleichheit findet sich doch/ zwischen mir und dem Prinzen Mardocentes? Warum wehlen E. Maj. nicht diesen unvergleichlichen helden / der mit so ehrerbietiger liebe E. Maj. anbetet? Wollen E. Maj. meine schlechte dienste vergelten / so lassen sie mich so bittseelig werden/ und thun ihr selber recht darinnen/ daß sie dieses edlen Prinzens liebe erkennen. Und sie stellen/ den armen Dison/ nicht dem neide so offentlich zur ziel-scheibe: massen meine ietzige verwundung zweifelsohne schon von dieser wahl herrüren wird/ die E. Maj auf mich geworfen. Dergleichen unfällen würde ich täglich unterworfen seyn: die ich doch nicht ansehen wolte/ wann nicht eben so wol E. Maj. in gefahr stünden/ und wolte ich lieber tausend töde erleiden / als hierzu die geringste ursache geben.

Ach Dison! (sagte sie hinwieder) wann ihr mich liebtet/ würde auch nichts im wege stehen/ dieses mein verbringen willig anzunemen. Ich muß aber leider! mehr als zu viel sehen / daß Petasiride euch zuwider sey/ und ihr sie eurer liebe nicht würdig erkeñet. Nachdem wir hierauf noch viel worte gewechselt/ da ich ihr/ so gut ich konte / diese ihre einbildung zu benemen/

mich bemühet: erhielte ich endlich so viel / daß sie etliche wochen mir bedenkzeit vergönnte / mich zu einer so grossen sache zu entschliessen. Ich sagte/wie daß es kein geringes wäre / sich aus einem slaven König zu sehen: möchte sie mir demnach/ üm ihrer eigenen person und meines bästens willen/ diese zeit geben / mich zu erholen / und bei mir ein so grosses glück bässer zu überdenken. Also ist sie/ etwas zu frieden/von mir geschieden.

Sie ware kaum hinweg / da kame der halbtodte Mardocentes herfür / der unsere ganze ünterredung angehöret / und fragte ich ihn: ob er mit meiner verhältnis zu frieden wäre? Nachdem er hierfür mir tausendfältig gedanket/offenbarete ich mich ihme ferner/ und sagte: wie daß ich/ allein ihme zu lieb / meinen slavenstand fürgewendet / weil ich des fürsten Ana von Seir sohn wäre/ und also bis zu der Petasiride meine gedanken wol erheben dörfte / wann nicht die treu gegen meinen freund mich davon abhielte. Er ward hierüber so verwundert/als mir verbunden/ und vertrauete mir folgends/was seine entschliessung wäre/ und wie ich ihme zu seiner Petasiride verhelfen könte. Er sagte/wie daß er/ mit bewilligung des Königs seines herren vattern/einen anschlag gemacht habe/die Petasiride zu entfürẽ: massen ein gleichmäsiges unlängst/der Prinz Eridanus von Eus/an der Prinzessin von Meden der Delbora/ zu werk gerichtet: Dieses wäre die ursach seiner heimlichen hieherkunft/ da es ihme nur an mir ligen würde/ füglich zu seinem zwecke zu gelangen. Wie er nun dieserwegen den folgenden tag wieder zu mir zu kommen / abrede genommen / liesse er mich/ solches zu überlegen/ allein:

da ich

da ich dann / die ganze nacht und den folgenden tag hindurch/ einen harten streit in mir entfunden/ wozu ich mich entschliessen solte? Dann ob ich schon/ dem Mardocentes mit meinem blute zu dienen/bereitwillig ware/ so kunte ich doch dieses von mir nicht erlangen/meine Königin/in deren diensten ich lebte/also zu verrahten/ und meinen willen zu dieser entfürung zu geben.

Demnach/ als der Prinz folgenden abend wieder zu mir kame/ schluge ich ihm meine hülfe ganz ab/alle überredungen herfür bringend/ ihn davon abzubringen; ihn zugleich bittend/ daß er mir andere mittel/ ihme in seiner liebe beförderlich zu seyn / an die hand geben wolte. Ich stellte ihm auch sein schreiben wieder zu/ weil ich solches der Königin nicht überreichen dörfen. Daß er aus dieser meiner antwort eine eiversucht geschöpfet / solches liesse er nicht unklar vermerken. Wie ich aber endlich mich erboten / so bald ich nach Saba die Königin würde gebracht haben/ heimlich davon zu ziehen / und mich nach Dedan zu meinen herr vattern wieder zu begeben; da er dann/ mit hülfe seines herr vattern / und des Königs von Cus und Hevila / sich üm die Petasiride bewerben könte: gabe er sich etwas wieder zu frieden / schiede auch nach etlichen tagen / als es ihm seine wunden zuliessen/ wieder hinweg/ am meisten darum unvergnügt/ daß er nicht wuste / wen er in diesem seinem unglücke beschuldigen solte.

Petastride ware nun eben so übel mit mir zu frieden/ als Mardocentes / und stritte gewaltig mit ihr selber/ ob sie die halbvollzogene rache gegen mir vollends ergehen lassen solte. Die liebe aber hielte ihren

zorn zurücke/ also daß sie endlich sich überredte / allein die erkäntnis meiner unwürdigkeit mache mich also handelen: dannenhero hoffete sie / ich würde nach verflossener bedenkzeit / mich anderst finden lassen. Die stände des reichs besucheten mich täglich/ so wol durch ihren befehl hierzu angetrieben / als aus eigener begierde / sich bei ihrem künftigen König beliebt zu machen. So bald mein zustand mich wieder auf gesunden fus gestellet/ wartete ich der Königin auf/ und stellete mich gegen ihr also an / daß sie anfienge mit mir besser zu frieden zu werden/ und vor sich das bäste hoffete. Bald aber bekamen wir die unvermutete zeitung/wie daß die Nabatheer/mit dem Nabonnadus/ nahe bei Saba stünden/die örter ümher ausplünderten/ und also friedbrüchig worden wären. Demnach ward für gut befunden/ eiligst wieder nach Saba zu kehren: damit der Königin gegenwart diesem unheil wehren/ und sie selber alda für allen überfällen desto sicherer seyn könte.

Ich thäte/ vor unserem aufbruch/ dem Mardocentes dieses alles zu wissen: habe aber / weder dißmal/ noch nach der zeit / nicht einige antwort von ihm bekommen. Wir waren kaum in Saba eingelanget/ da sahen wir uns von dem Nabonnadus belagert: daß also mein fürhaben/ heimlich die Königin zu verlassen/ und nach Dedan wieder zu kehren/ verschoben bleiben muste / bis dieser neue krieg geendet seyn möchte. Die Königin triebe auch mich/ in wärender dieser belägerung/ zu keiner ferneren erklärung / und meinen sinn aus meinem thun und lassen gar aufrichtig beurteilend / ward sie gegen mir so wolgemutet und verträulich/ daß sie mir selber offenbarete / wozu

ehmals

ehmals die übereilte rachgier sie angetrieben / indem sie dessen tod befördern wollen / an welchem ihr leben hienge. Ich aber behielte in meinem gemüte beständig den fürsatz / heimlich davon zu ziehen: weil ich dem Mardocentes in seiner liebe keinen bässern dienst erweisen kunte. So machte auch die belägerung uns so viel zu schaffen/ daß wir allein dahin die gedanken zu richten hatten. Dann weil der feinde macht groß war/ die Königin aber keinen ihrer benachbarten üm hülfe anruffen wolte/ aus beisorge / daß der freunde beistand sie zu viel kosten/und wieder auf eine anwerbung üm ihre person auslaufen möchte: als hatten wir genug zu thun/dieser belägerung zu widerstehen. Mein glück schiene mir hierbei so wol/ daß ungeachtet alles vorteils / so Nabonnadus hatte / er dennoch uns nichts angewiñen konte: massen ich mitten durch den feind / ein gutes teil lebens-mittel in die stadt brachte/ wovon wir uns lange zeit erhalten konten.

Den folgenden tag nach dieser glücklichen begebenheit / wurde mir von einem unbekanten ein brief gebracht/ dessen hand ich so wenig als den überbringer kennete. Als ich das schreiben eröffnet/fande ich mich zu einem kampf ausgefordert/ um des willen/ daß ich die Petasiride liebte. Wann ich mich recht erinnere/so haben die worte ungefär also gelautet:

Wofern Dison die schöne Petasiride ruhig hoffet zu besitzen/ wird er so wenig seiner liebe/ als seiner angebornen großmut / das unrecht anthun/ einen kampf auszuschlagen/den ihme hiermit sein unglücklicher mitbuler anbietet. Weil er unglücklich/ als wird Dison leichtlich den sieg auf seiner seite vermuten/ und also seine völlige glückselig-

keit befördern können: die ihme nicht mit ruhe zu teil werden kan / er habe dann zuvor seinen mitbuler aus dem wege geräumet. Uberbringer dieses / wird den Dison an den ort bringen / wo man entweder die abtretung der Petasiride / oder den tod / von seinen händen gewärtig ist.

Nach überlesung dieses / bildete ich mir nichts anders ein / als daß Nabonnadus / der etwan meinen stand erfahren / solches müste geschrieben haben. Wie ich aber mich etwas bedachte / was ich thun solte / sagte mir der überbringer / der gar eines freien ehrlichen wesens ware: Ich dörfte nicht sorgen / daß hierunter ein betrug verborgen wäre / sondern ihn und seinen herrn / der ihn abgeschicket / für rittere von ehren achten. Und seine worte zu beglaubigen / sezte er hinzu / ich hätte unter meinen soldaten einen / der ihn kennete / und von ihme zeugen würde / daß er kein betrieger wäre: und hätte er sich gestern der gelegenheit bedienet / mit den eingeholten lebensmitteln in die stadt zu kommen. Wie ich nun / benanten meinen kriegs-bedienten / (von deme mir auch nichts als treu und ehre bewust war) vor mich kommen lassen / beteurete mir derselbe / wie daß ihm dieser frömder / als vordessen ein fürnemer kriegs-bedienter unter dem König von Cus / langst bekant gewesen. Und ob wol mir / aus einer belägerten und mir-anvertrauten stadt zu gehen / nicht gebüret: so beredte mich doch hierzu der gedanke / daß ich / wann ich den Nabonnadus in diesem kampf erlegen könte / die ganze kriegs-glut mit seinem blut auslieschen / und also dem reich grossen nutzen schaffen würde.

Nachdem ich dem Euriles / welcher nach des Mela tode /

tode/ nächst mir den obersten befehl über die soldaten fürete/ in meiner abwesenheit alles wol in acht zunemen anbefolen/begabe ich mich am morgen vor tags/ mit meinem fürer und wenig bedienten/heimlich aus der stadt/ nach dem ort / da ich meinen mitbuler finden solte. Als wir nun fast ein viertel wegs von der stadt waren/ersahe ich den jenigen mit verdecktem angesicht / der mir den kampf anbieten lassen / den ich dann ganz gewiß für den Nabonnadus hielte. Wir giengen sonder wortwechselung aufeinander loß/und zwar so eiferig/daß wir mit den ersten streichen unsere waffen gleich blutig sahen. Meines gegenteils meinung/ entweder zu siegen oder zu sterben/machete ihn sehr hitzig: gleichwie hingegen meine gedanken/durch diesen kampf den ganzen krieg zu enden / und also desto eher meinem Prinzen Mardocentes durch mein wegziehen in seiner liebe zu dienen/mir die kräfte doppelten. Dieses machte/ daß ich endlich / wiewol sehr verwundet/ obsiegete/ und meinen feind als todt vor mir zur erden abfärtigte. Die begierde / den sterbenden Nabonnadus zu erkennen/ machte mich alsbald seinen helm eröffnen: da ich dann ô himmel! meinen Mardocentes ersahe / der/ sonder anzeig einiges lebens/ ganz erblasset vor mir lage. Mein vergossenes blut/ und dieser schrecken/ verursachten in mir eine so häftige onmacht / daß ich neben den Mardocentes ganz sinnlos dahin fiele. Wie man mich endlich wieder erquicket / und ich mich gleich wieder nach dem Mardocentes ümsahe/ fande ich niemand mehr / als meine eigene leute/ die mich berichteten / wie daß des Prinzen von Arabigen leute ihren herrn auf einen wagen geleget / und mit vergiessung vieler threnen

hinweg gefüret hätten. Ich wolte zwar ihrem weg folgen/den sie genommen: ware aber so schwach/daß ich nicht konte aus der stelle kommen.

Weil mich der himmel auf einmal unglückselig machen wolte/ brachte man mir indem die unverhofte zeitung/ wie daß der Nabonnadus die stadt Saba eingenommen hätte/ und zwar durch verräterey des Euriles / der ihme die thore geöffnet / und längst mit ihm in heimlicher verständnis gelebet. Der tod meines liebsten freundes/die übergab der mir-anvertrauten stadt/die gefängnis meiner Königin/und das unvermögen/einen von diesen erlittenen verlusten wieder zu bässern / brachten mich in eine solche verzweifelung/ daß ich nichts als den tod verlangete. Ich sahe meine ehre / die ich in Saba erworben / hierdurch auf einmal geschändet/ und verloren. Die Königin/ die sich allein auf mich verlassen / und mich so sehr geliebet/ ware/durch meine unvorsichtigkeit/in des Nabonnadus händen. Und meinen liebsten freund / deme zu gefallen ich all mein glück ausgeschlagen/ gläubte ich von meiner eigenen hand erwürget. Demnach wolte ich kein hülfmittel zu meinen wunden verlangen: meine leute brachten es gegen meinen willen so weit mit mir/daß mein leib gesund wurde/dadurch sie den schmerzen meines gemütes üm so viel vollkommener mich entfinden macheten. Ich erfuhre letzlich in der kleinen schäfer-hütte / darinn ich heimlich mich verhalten/ daß Nabonnadus die Königin geheuratet/ und alles volk im land ihn für ihren König erkente/ auch die benachbarte Könige und Fürsten ganz stille säßen/und keiner sich hierein mischen wolte. Wie die Petasiride lebete/ konte ich nicht erfahren/ vielweniger

niger schlüßig werden/ was ich beginnen wolte. Nach Dedan zu reisen / schämete ich mich: weil dieses unglück mich alle gesellschaft fliehen machte. Also konte ich nichts / als den tod wünschen. Und wie die meinigen sahen/ daß meine macht und glück/und also auch ihre hofnung/aus ware/ namen sie nacheinander ihren abschied / also daß ich nur einen bei mir behielte / und begaben sich die andere wieder in das land/ daraus sie bürtig waren.

Ich wallete hierauf etliche zeit in dem steinigten Arabien/ dahin ich mich aus Saba begeben hatte / unwissend/zu was entschliessung/hin und wieder. Eines tags aber/ als ich meinem pferd den zaum frei schiessen/ und es gehen liesse / wohin es wolte / brachte es mich in einen felsichten ort: alda ich / aus meinen tiefen gedanken/ wegen des vielen anstossens meines pferdes/ endlich gleichsam erwachend / vor einer höle mich befande. Als ich/üm etwas ruhe zu nemen/mich hinein begeben/ und meinem diener mein pferd überlassen hatte / kame mir zu gesicht ein marmornes bild einer Diana/dermassen schön von angesicht/ daß der erste anblick mich gleich blendete; doch nicht dergestalt/daß ich nicht durch diese blendung immer scharfsichtiger worden wäre/ dieses wunder-bild zu betrachten. Jemehr ich es anschauete / jemehr erhitzete sich in mir die begierde/ es anzusehen: und hatte ich vorher nie das in mir befunden / was ich damals fülete. Gleich als aus einem tiefen schlaf/ wurden meine siñe erwecket / also daß eine verborgene ruhe sich in mein gemüte einschliche/ welche meine bisherige traurigkeit zu vertreiben begunte. Ich wurde gleich begierig / zu wissen/ wie dieses bildnis in diese wildnis gekommen:

sahe

sahe demnach in dieser hölen ümher / und wurde gewar / daß sie muste bewohnet seyn / weil ich tisch und bette / samt allerhand haußgeräte darinn fande. Mich dünkte auch / als ob ich eine eifersucht / gegen den besitzer dieses bildes / in meinem herzen fülete.

Als der abend über diese meine närrische gedanken hereinbrache / sahe ich von ferne durch die klippen einen ansehnlichen jüngling ankommen / der seinen weg nach der höle zu name / und durch alle seine gebärden an den tag gabe / daß er müste sehr betrübet seyn. Weil ich mich nicht wolte von ihm sehen lassen / verbarge ich mich in einem winkel / höchstbegierig / diesen frömden zu kennen. Er tratte in die höle ängstig / grüssete das bild der Diana / und seufzend setzte er sich gegen ihr über / die er dann ohn unterlaß anschauete. Ach grausame! (hube er über eine weile an zu reden) wann du wüstest / daß ich allhier deines anschauens geniesse / solte deine strenge tugend mir auch wol verwehren / dieses glückes zu gebrauchen? gleich wie / durch ihren schluß / ich ewig von deinen angesicht verstossen lebe. Ihr wunderschöne augen! ihr habt euch der welt entzogen / weil kein sterblicher euch anzuschauen würdig ist. Du holdseliger mund! ach! du lässest deine lieblichkeit jezt nur die götter hören / weil keine menschliche gesellschaft dieses glück haben solte. Hiemit schwiege er still / fienge aber bald wieder an dergleichen reden zu füren: dahero ich mutmassete / dieses bild müste eine sterbliche person bedeuten / die von diesem menschen geliebet würde.

Liebe und eifersucht drungen hiermit zugleich zu mir ein / und was Petasiride mit ihrer Kron und aller schönheit nicht vermocht / das erlangte iezt in einem augen-

augenblick an mir/ein unbekantes lebloses bild: und hielte ich solches für eine rache des himmels / der hierdurch abstraffen wolte / was ich etwan mochte an der Petasiride verschuldet haben. Ich begabe mich aber/weil die Nacht einbrache/ohn von diesem frömden gesehen zu werden / aus der Höle hinweg / und bliebe / die ganze nacht hindurch / in dem nächsten walde: so unruhig und begierig / meine schöne unbekante wieder zu sehen / daß ich mit schmerzen des anbrechenden tages erwartete.

Kaum ware die morgenröte herfürgebrochen / da begabe ich mich/ durch den verborgenen weg / wieder nach der höle / an einen ort / da ich ungesehen / mein geliebtes bild und meinen mitbuler/betrachten kunte. Ich fande die höle ganz leer / das bild aber bei dieser zweyten anschauung noch schöner / als vorhin: also/ daß ich für eine unmöglichkeit hielte / diese schönheit zu sehen und nicht zu lieben. Weil nun mein mitbuler den ganzen tag ausbliebe / bediente ich mich derselbigen zeit / meine augen unaufhörlich zu weiden: und konte ich dieselben kaum so viel abwenden / von meinem diener etwas speise und einen trunk wasser anzunemen/ den hunger damit zu stillen.

Als aber der abend herein brache / verstörete mich mein mitbuler in meiner genossenen glückseligkeit; deme ich weichen / und mich in meinen verborgenen winkel wieder begeben muste. Aus demselbigen ersahe ich / daß der frömde einen ansehnlichen mann/ gleich einem priester gekleidet / bei sich hatte: dem er große ehre erwiese/ und ihn / die nacht bei ihm vorlieb zu nemen/ ersuchete. Ein kleiner knabe truge ihnen / nicht lang hernach/ das essen auf/ welches in waldfrüchten bestun-

bestunde. Weil/ unter andern gesprächen/dieser alte die ursach zu wissen begehrte / die den jüngling bewegete / solcher gestalt sein leben zu füren: als hörete ich / daß der ihn auf den folgenden morgen vertröstete / da er ihm alles berichten wolte. Wie sie darauf sich zu ruhe begeben/ verfügte ich mich auch wieder in den wald: mit so unbeschreiblicher begierde des folgenden tags erwartend/daß ein jeder augenblick mir fast unerträglich wurde. Ich wil glauben / daß der damalige gram meine sinne so eingenommen/daß ich in so ungereimte liebe geraten. Sobald nun der morgen herfürgekommen/ stellete ich mich an dem ort wieder ein / von dar ich ungesehen alles anhören konte/ was mein mitbuler dem alten wolte offenbaren.

Ich fande sie beisammen / und hörete den jüngling erzehlen / wie daß er aus Mesopotamien bürtig wäre/ (doch wolte er seinen namen und stand nicht nennen/) alwo er eine weibsperson liebgewonnen / die sich der göttin Diana in ihren tempel nach Ninive verlobet: dahin hätte er ihr auch/ ungeachtet seiner zu ihr tragenden liebe / auch wider ihrer anverwandten willen/selber verholfen. Nach diesem sei er so wenig meister seiner selbst geblieben/ daß er unmüglich der liebe sich entschlagen können / die er zu dieser person getragen. Also hätte er / sein vatterland verlassend/ diese wildnis erwehlet: seine geliebte/die übrige zeit seines lebens / unter der Diana gestalt allhier zu verehren. Sie selber hätte sich also/von einem fürtrefflichen künstler in Syrien/abbilden lassen/und das bildnis seiner schwester gegeben: von der er es/ als das übrige seiner irdischen glückseligkeit / bekommen/hiehergebracht/uñ also zu verehren angefangen.

Der

Der alte hörete dieser erzehlung / gleich wie ich / mit groser aufmerkung zu: und wie dieselbige bei mir die liebe vermehret / also erweckte sie bei ihm ein mitleiden / über den zustand dieses jünglings; welchem er auch riete / von dieser lebens-art abzustehen / mit ihm nach Egypten zu reisen / und alda sich in die gesellschaft der priester zu begeben / die der göttin Isis in ihren tempel dienen. Daselbst / (sagte er) könt ihr diese eure Diana / als die Isis / stäts verehren / und das ruhigste vergnügteste leben füren / als in dieser sterblichkeit eines zu hoffen seyn mag. Hierauf / als er seinen zuhörer sehr aufmerksam funde / fuhre er fort / ihm die ganze lebensart der Isis-priester zu erzehlen: den er auch endlich bewoge und gewillt machete / sich in diesen geistlichen stand zu begeben.

Als sie hierauf aus der höle gingen / und mich daselbst allein liesen / überlegte ich bei mir dieses alles / was ich vernommen hatte. Die beschreibung von dem tempel der Isis hatte der alte so angenem fürgestellet / daß ich meinem traurigen gemüte / welches die welt forthin meiden wolte / nichtes gleichförmiger / als diese lebens-art / finden kunte. Petaside ware / durch mein versehen / übel verheuratet; Mardocentes / durch meine hand getödet; und mein gutes gerüchte / durch den verlust der stadt Saba / in abnemen geraten: dannenhero mochte ich / den unglücklichen namen Dison / nicht mehr in der welt nennen hören. Dazu befande ich mich verliebet in ein marmornes bild / da die jenige / so dadurch fürgestellet wurde / auch ein geistliches leben fürete. Durch alle diese ursachen bewogen / fassete ich die entschliesung (mich bei dem alten und dem andern unbekanten anzumelden / und

ihnen nach Egypten einen reisgefärten zugeben. Ihnen in der wildnis nachzugehen / hielte ich nicht für ratsam: weil ich ihrer leichtlich verfehlen / und hernach diese höle nicht wieder hätte finden mögen.

Also bliebe ich an meinem orte / bis sie gegen abend miteinander wiederkamen: da ich mich sehen liese / und als ein frömder / von dem wirte dieser höle / mit aller höflichkeit aufgenommen / und daselbst zu übernachten / gebeten wurde. Bei der malzeit / kame der alte wieder auf das gespräche von den Egyptischen Isis-priestern; da ich dann mich vernemen ließe / wie daß ich iezt eben im werk begriffen wäre / nach Egypten dieserwegen zureisen. Dieses ware dem alten so wol / als dem andern / erfreulich zuvernemen / und entdeckten sie mir hingegen ihr gleiches vorhaben: daß wir also der sachen zusammen eins wurden / reisgefärten nach Egypten zu werden. Unsere gespräche handelten nachgehends alle von diesem geistlichen leben / und weil wir keiner ferneren reise-bereitschaft nötig hatten / als wurde der folgende tag zur abreise bestimmet: da ich mich in ihre gesellschaft begabe / wiewol sie mir so wenig / als ich ihnen / bekant waren. Das schöne bild meiner unbekanten geliebten / die diesen schluß in mir verursachet / name mein mitbuler mit sich: der hierin glücklicher als ich war / weil er das für sich besaße / was mich so verliebt gemacht hatte.

Unser fürer / der ein Isis-priester war / unterrichtete uns auf der reise so wol / daß wir / ehe wir noch in Egypten kamen / schon wusten / was eines Isis-priesters verrichtung ware. Nachdem wir die stadt Noph erreichet / da der berümte tempel der Isis stehet / meldeten

deten wir uns an/bei dem oberpriester dem ehrwürdigen Orgas: der uns mit großer freud-bezeugung aufname/ und gleich nach unserem stand und namen fragte. Wie wir aber beiderseits bedenken trugen/ zu sagen/ wer wir wären: als wolte er auch dieserwegen nicht ferner in uns dringen/ fürnemlich als wir ihme zugeschworen/ daß wir adelicher geburt wären/ und uns dißfalls nichts hinterte/ in diesen heiligen stand zu tretten. Also sandte er uns hin nach Phatures/ allwo die hohe schul der priester ist/daselbst die neu-angehende müssen ein jahr lang unterrichtet werden: welche zeit ich so vergnügt zu ende brachte/ daß ich/ der ganzen welt vergessend/ mich einig und allein an dieser heiligen wissenschaft ergetzete. Meine wonung hatte ich bei deme/ der mit mir gekommen war: daß es mir also keinen tag an der gelegenheit ermangelte/ meine schöne Isis/ wie man daselbst dieses bild nennet/ anzuschauen.

Man unterwiese uns aber in den geheimnisen der göttin/ daß nämlich die Isis vor zeiten eine Königin der Argiver gewesen/ die sich verlobet hatte/ nie zu heuraten. Als aber Osiris/ des Hammons sohn/ sie liebgewonnen/ und sonst keine gelegenheit absehen können/ wie er mögte zu ihr kommen; hat er sich in weibskleider verstellet/ und also ihrer liebe genossen/ dadurch er ihr ehgemal/ und sie Königin in Egypten worden. Zum gedächtnis dieser erlangten glückseligkeit/ ehrete er seine schöne Isis/ nach ihrem tode/ mit diesem tempel/ den er ihr in Noph bauete/ ihr bildnis von silber darein setzete/ und die heilige priester verordnete/die ihr in Egypten ewig dienen solten. Diese priester/ sind in sieben ordnungen nach dem alter abgetei-

geteilet: also daß die ersten alte graue männer / die in den folgenden immer jünger / und die lezten von meinem alter seyn müssen. Diese lezten / gehen in langen weiberröcken / mit fliegenden haaren: und zu verwehren / daß ihnen das barthaar nicht wachse / bedienen sie sich einer salbe / welche der Osiris / als er seiner Isis in weibskleidern aufgewartet / erfunden / die solcher wirkung ist / daß bis in das dreissigste jahr kein haar herfürkommet. Diese sind die allerheiligsten / und am nächsten üm das bild der göttin / müssen auch / unter aufsicht des oberpriesters / alle opfer verrichten / und / gleich den andern priestern der Isis / ewige keuschheit schwören. Die nächsten nach diesen / kommen nicht zu so heiligen werken / noch in den allerinnersten tempel / gleich wie auch nicht die beide folgende: die haben ihre wonungen üm den tempel / da sie der fürnemsten Egyptier kinder erziehen / und in allen freien künsten unterrichten. Die drei übrige ordnungen sind / wie erwehnt / alte graue männer / die die gabe des warsagens von der göttin Isis erlangt zu haben fürgeben / und deßwegen von den Königen in allen wichtigsten sachen üm raht gefraget werden. Der König Menas / hat nicht allein diese ordnungen und den dienst der Isis bestätiget / sondern auch / fast auf gleiche art / dem Osiris einen tempel erbauet. Der König Osymandias / hat beide tempel nachmals mit mehrern gebräuchen gezieret / und wird also noch / in ganz Egypten / Osiris und Isis mit der höchsten andacht verehret und angebetet.

Wie nun unser unterrichtungs-jahr zum ende war / welches wir so eingezogen hingebracht hatten / daß wir von keinem weltlichen dinge gehöret; brachte uns

der Orgas nach Noph / als eben die prächtige leichbegängnis der Königin Nergade fürgegangen: worbei zugleich das große fest der Isis / mit opferung eines priesters / gehalten worden. Der ganze hof / ja auch ganz Egypten / war daselbst beisammen / üm diese heilige gebräuche mit anzusehen. Wie nun der Pharao Uchoreus / die schöne Amesses seine tochter / der Prinz Amosis / und alle große / in den tempel sich versammlet / wurde ich / neben meinen mitgesellen zum altar der Isis von den gesamten priestern begleitet. Wir gingen in weltlicher kleidung / die sonderlich hierzu bereitet ware: dann als wir sie abgezogen / und auf einen altar zum verbrennen geworfen hatten / gaben sie einen köstlichen geruch von sich / wegen der trefflichen specereien / mit denen sie angefüllet waren. Nach abgelegtem eide / alles zu halten / was der göttin dienst erfordert: legte uns Orgas den weißen rock an / den man uns mit einem guldenen gürtel aufschürzete. Nachmals goße er das heilige öl auf unser haubt / und salbete uns also zu der Isis priestern. Ich gedachte mitlerweil wol ein wenig an mein vatterland / und an mein voriges leben: ich schluge aber alles bald wieder aus dem sinn / in erwägung meines ausgestandenen unglücks / und jezt-genießender ruhe und glückseligkeit. Ich verwaltete auch / von der zeit an / das heilige amt mit solcher zufriedenheit / daß ich / fast niemals mehr zurücke nach Saba / oder an euch / liebste Schwester! zu gedenken / gewonete.

Als ich nun etliche zeit also gelebet / trafe mich die reihe / die nachtwacht im tempel bei der Isis bild zu halten. Dazumal wurde ich üm mitternacht gewar / daß

daß eine thür sich öffnete / und durch dieselbe zwo weibspersonen mit lampen hinein traten : deren eine ich alsobald für die Prinzessin Amesses erkante. Ich / der ich im verborgen saße / beobachtete mit verwunderung/ was sie beginnen wolte / und sahe / daß sie ein grab eröffnete/daraus ein ansehnlicher mensch herfürstiege / und sie gar freundlich entfinge. Nach diesem setzeten sie sich nieder / und sprachen lange zusammen. Ich vername / daß sich die Prinzessin beklagte / wie ihr vatter der König sie unziemlicher weise liebgewonnen / und mit gewalt ehlichen wolte : daher sie sich zu der flucht entschließen müße / worein sie sonst nimmermehr dem Prinzen Armizar zu lieb würde gewilliget haben. Hierauf sahe ich daß dieser/ so der Prinz Armizar war/ ihr zu fuß fiele / und seine freude über dieser entschließung / mit gebärden und worten ihr zu erkennen gabe / auch dem geschicke der götter dankete/daß dieses unglück seiner Amesses ihm zu seinem so lang-gewünschten glücke verholfen hätte. Als sie nun ferner sich beredeten/wie sie mit dem Assyrischen gesandten / der zu Baalzephon lage / und die bildnisen des Osiris und der Isis/für den König von Assyrien/ nach Damascus abholen solte/heimlich abreisen wolten : schieden sie wieder voneinander/nämlich Armizar in sein grab / und die Amesses aus dem tempel.

Ich bliebe hierüber also bestürzet / daß ich lang bei mir anstunde / was ich thun solte / und ob nicht die schüldigkeit meines amts erforderte/diese entheiligung des tempels von mir zu sagen. Weil aber die schöne Amesses und dieser Armizar mich taureten / als kunte ich mich/ sie zu entdecken/ nicht wol entschliessen. Ich

quälete mich die ganze nacht damit / was ich hierinn vornemen solte. Endlich fiele mir bei/ mich mit diesem Armizar bekant zu machen/ und ihm zu rahten / daß er sich aus diesen grab hinweg machen / und anderswo seiner liebe nachhängen solte / als an so heiligem orte. Demnach/ so bald es tag worden/ und die morgenröte durch die fenster hinein schiene / machete ich ich mich zu diesem grabe/ da ich eine solche überschrift fande:

Armizar / sohn des grossen Jaziz Königs in Ophir / und der Armire aus Meden/ geheiligter priester des Tempels/ ruhet allhier / als ein grosses opfer der Königin Nergade aus Egypten / unter dem schutz der Göttin Jsis.

Jch konte nicht umhin/ hierüber zu seufzen/ als ich sahe/ wie spöttlich man meine göttin hielte / und wie betrüglich man mit ihr ümgienge. Als ich demnach eine kleine eiserne thür aufgemachet/ schauete ich hinab: konte aber erstlich/ wegen der finsternis / nichtes gewar werden. Jch riesse diesem todten etliche mal mit namen/ bekame aber keine antwort. Deswegen von eifer der Jsis angetrieben/ zündete ich eine lampe an/ und stiege hinunter: da ich / unter den vielen gebeinen der todten ümher sehend/ endlich einen schmalen gang fande/ der wie es schiene/ nach dem feld hinaus gienge. Mein gelübde/ so mir verwehrete / ohne erlaubnis des oberpriesters aus dem tempel zu kommen/ liesse mich nicht weiter gehen. Demnach gedachte ich/ dem Armizar zu verwehren / daß er durch diesen weg nicht kommen könte; und versperrete das loch also/ daß der stein/ so dafür gehörete/ und den ich

dabei ligen gefunden/ nicht so leichtlich davon zu bringen ware. Nachgehends machete ich auch die thür fäste mit einem Nagel / daß man sie von innen nicht aufzumachen vermochte. Hierauf begabe ich mich/ aus dem tempel/ wieder in meine wonung/ um wieder auszuruhen/ weil ich die nacht über gewachet hatte.

So bald aber die nacht wieder herbei gekommen/ begabe ich mich von neuem in den tempel: da dann üm mitternacht / die Prinzessin Amesses sich wieder einfunde. Sie eilete/ gleich wie den vorigen abend/ nach dem grabe: geriete aber in nicht geringe bestürzung/ als sie die thür vernagelt fande. Sie sahe betrübt üm sich / biß sie endlich meiner gewar wurde/ und mir/ mich für ihren Armizar haltend / mit freuden zuliefe. Aber wie erschracke diese schöne Prinzessin/ als sie mich erkante! Sie trate gleich etliche schritte zurück/ und wolte mich anreden: vermochte aber kein wort herfür zu bringen. Ich hielte ihr für/ wie sehr sie hiermit die grosse Isis beleidiget/ und den tempel entheiliget hätte. Sie erkennte solches mit thränen/ entschuldigte sich aber/ mit ihrer keuschen liebe / und mit der gefahr/ so sie hierzu angetrieben: erbote sich dabei/ wann ich es verschweigen / und ihr davon helfen wolte/ zu aussünung der göttin alles zu leisten / was ich ihr auferlegen würde.

Ihre thränen/ neben dem fürsatz / der unrechtmäsigen liebe eines vattern zu entgehen/ bewegten mich/ ihr zu zu schwören/ daß ich niemand sagen wolte/ was ich im tempel gesehen: doch solte sie der göttin / zur aussünung / ein reiches opfer verehren. Hiermit/ als sie mir tausendfältigen dank gesaget/ name sie ein köstliches kleinot herfür/ welches sie mir gabe / solches

der Isis anzuhängen: und gelobete sie dabei/ wann ihr diese göttin nach Ophir verhülfe/ daß sie ihr einen herrlichen tempel wolte aufbauen lassen. Also liesse ich/ auf ihr inständiges bitten/ sie und ihre wartfrau durch das grab hingehen: und ich gienge/ meiner göttin das geopferte kleinot zu bringen.

Als ich nachmals zu dem Orgas wieder kame/ware der Prinzessin flucht schon allenthalben kund worden/ und vername ich nicht sonder entsetzen/ daß der König den ausspruch der Isis herüber vernemen wolte/ den einer von den ältsten priestern/ kraft ihres warsag-geistes/ eröffnen solte. Mir war hierbei nicht wolzu mute/ aus beisorge/ ich möchte/ meines verschweigens halber/in gefahr kom̃en. Wann ich aber an meinen eid gedachte/ uñ zugleich erwägete/wie billige ursach die Prinzessin hatte/ ihres vattern liebe zu entfliehen/ liesse ich mir nicht zu sinne komme/ hierinn gefehlet zu haben/ oder die Amesses zu verrahten. Als nun/ dieser anfrage wegen/ die alten priester in den tempel zusammen gefordert worden/ kame der bekümmerte nnd zugleich erzürnte König/von dem Orgas begleitet/ auch dahin/ und gabe der älteste unter den priestern/ auf übliches befragen/diese antwort.

Ein todter/uñ ein grab/ein priester hier zugegen/
zu der Amesses flucht die gröste hülfe legen.

Der Pharao/ kunte nichtes aus diesen dunkelen reden erlernen/ wuste auch den todten und das grab gar nicht auszudeuten. Weil aber auch ein priester benennet worden/ als befahle er dem Orgas/ dieser wegen scharfe nachforschung anzustellen. Wie demnach das los über uns solte geworfen werden/ ersahe

der König an der Isis bilde das kleinot hängen / welches Amesses dahin geopfert hatte: das er dann gleich erkante/ und den Orgas fragte / wie und wann solches dahin gekommen wäre? Orgas/ sich mit der unwissenheit entschuldigend / fragte / wer von uns die nachtwacht gehalten hätte? Wie nun alle mich ernennten/ sahe mich der König gar scharf an/ und befahle/ als ich auf seine befragung nichtes antworten wolte/ man solte mich zur peinigung hinfüren. Orgas aber widersezte sich diesem grausamen befehl/weil keine weltliche Obrigkeit an uns priester die hand gewaltsam legen dorfte/ und versicherte/ daß er aus mir schon die warheit bringen wolte. Weil nun Pharao wider die gesetze/ aus furcht eines allgemeinen aufstandes/ nicht handelen dorfte / als muste er mit des Orgas erbieten zu frieden seyn.

Hierauf wurde das los geworfen / welches dann mich und noch einen alten priester aus der andern ordnung traffe. Dieser nun bekante alsobald/wiedaß der Prinz Armizar/mit seiner und des Prinzen Amosis hülfe/ von seinem tode/ da man ihn / als ein opfer der Isis/ lebendig begraben/ nicht allein befreiet/sondern auch nachmals/ die Prinzessin Amesses zu entfüren/ wäre gefördert worden. Solches erzehlte er alles nach der länge/ und seine missethat bereuend / begehrte er nichtes als den tod / weil er sich an der grossen göttin Isis so gröblich versündiget. Was dieser bericht für eine wut in des Königs gemüte/gegen den Prinzen seinen sohn/ eingefüret/ ist nicht zu beschreiben. Weil das los mich mit dem alten priester/ und zwar etliche male / zugleich getroffen / als wolte man auch von mir wissen / wie ich zu dieser flucht geholfen

hätte? Ich verharrete aber in meinem stillschweigen/ da auch so hart in mich nicht gedrungen wurde / weil der König schon alle nachricht von dem andern priester bekommen hatte. Es wurden gleich/auf alle strassen/ der Amesses leute nachgesendet: die aber alle vergeblich sich bemühet/ und sie nirgend finden konten.

Der Prinz Amosis / seines herr vattern grimm zu entgehen/ begabe sich von hofe/ und/wie man vermutet wollen/ nach dem König von Cus: daher fiele alle rache des Königs auf mich und den andern priester: welcher wegen selbstbekanter übelthat / der Isis / zur aussünung/geopfert und verbrant wurde. Mir wäre es nicht bässer ergangen / hatte Orgas mich nicht gerettet: deme ich endlich entdecket / was ich von der Amesses flucht wuste / daraus er meine unschuld abnemen konte. Doch wolte der König mich nicht mehr im tempel leiden / und ward ich neben andern der Isis priestern/ (die der Belochus / wegen ihrer wissenschaft/zum gottesdienst des Osiris und der Isis / begehret hatte/) mit den Assyrischen abgesandten/ welche/ wie gesagt / die beide bilder nach Damascus abholeten/ fortgeschicket. Also sahe ich nun/ meine ruhe/ abermal gestöret. Und ob ich wol / ein ja so ruhiges geistliches leben in Damascus wieder anzufahen/hoffen konte: so verlore ich doch die gesellschaft dessen/ mit deme ich aus Arabien in Egypten gereiset / und zugleich das auschauen seines schönen bildes/ welches unter allen schönheiten/die mir jemals fürgekommen/ allein fähig gewesen/ mich verliebt zu machen.

Wir kamen aber / auf dieser reise / über das gebirge Seir: da der fürst Ana / unser Herr vatter / mich erkante/als er/neben den andern Seirischen fürsten/

den

den bildern des Osiris und der Isis entgegen zoge. Solches wird euch / liebste schwester! wie ich gläube/ nicht unbekant seyn: weil ihr/ wie ich weiß / mit der Prinzessin Aramena in Canaan viel kundschaft gepflogen habet. Ich weiß ja freilich / liebster bruder! (sagte Ahalibama/) wie es euch zu Dedan ergangen/ wie ihr euch geweigert / die schöne Aramena zu ehlichen/und wie unsere frau mutter euch nach Rabbath/ auf das fest des gottes Camos / davon gebracht: dieses aber mögte ich wol gern von euch vernemen/ wie ihr die Aramena ohne liebe habet sehen können. Es wird euch ja / als ich vermute / (antwortete Dison/) diese Prinzessin berichtet haben / wie wir einander so wenig/ und zwar nur einmal bei abend / da es schon ganz dunkel war/gesprochen/und wie ich darauf gleich hinweg gezogen. Es stunde ihr gelübde/so wol als das meinige/mir im weg/sie zu ehlichẽ: zumal ich auch einen beständigen fürsatz in mir entfunde/ mein unbekantes bild zu lieben/ daß ich zu Noph hinterlassen hatte. Wie ich demnach unter weibskleidern sicher davon gekommen/ und Rabbath erreichet hatte / thäte Poliphide unsere frau mutter nochmals einen versuch an mir/ ob sie mich von dem fürsatz / ein Isis-priester zu bleiben/ abbringen mögte. Ich ware aber in meiner meinung viel zu standhaft/und die andacht überwand in mir alle natürliche regungen: dannenhero Poliphide meinem entschlusse sich nicht mehr widersetzen wolte.

Zu Rabbath nun feirete man das grosse fest des Camos: da / aus allen benachbarten Königreichen und landen / das frauenzimmer hoch-und niedern standes zusammen gekommen. Ich dorfte vor den ande-

anderen Fürstinnen von Seir / die mit unserer frau mutter daselbst hingereiset / meine weibs-kleider nicht ablegen / damit ich unserem erzürnten herr vattern nicht verraten würde / der mich dem Moloch opfern zu lassen geschworen hatte / wann er mich wieder bekäme. Demnach bliebe ich zwar in Rabbath / kame aber nicht mit zum fest: damit dasselbe durch mich nicht möchte entheiliget werden. Ich konte aber / aus meinem fenster / den grossen kirchgang mit ansehen / welcher von allem frauenzimmer / mit grossem gepränge / und in herrlichstem schmuck / verrichtet wurde. Ich konte alle die schönheiten / die von vielen orten dorthin sich versammlet hatten / nach gnügen betrachten.

Meine bestürzung war unbeschreiblich / als ich unter andern die Königin Petasiride unverhofft in das gesicht brachte. Die erinnerung dessen / was sich mit mir in Saba begeben / wurde mir so entfindlich / daß aller schmerze sich bei mir erneuerte. Ihr trauriges wesen / zeigte mir gnugsam die unvergnügung ihres gemütes: und ginge ihr eine schöne mörin zur seite / die / wie mich straks dünkte / des Königs von Cus tochter / die Prinzessin Danede gewesen. Wie nun alles frauenzimmer fürbei / und die gasse ganz ledig war / liesen sich nicht lang hernach etliche gewaffnete mans-personen sehen / die aus einem keller herfürkrochen / und unferne von meinem fenster sich besprachen. Der eine von ihnen / als er seinen helm geöfnet / wurde gleich von mir für den Prinzen Amosis aus Egypten erkant. Als ich nun begierig ware / zu vernemen / was diesen Prinzen mögte dahin gebracht haben / hörete ich ihn sagen: wir haben einerlei fürhaben / edler

Mardo-

Mardocentes! Euch treibet die schöne Petasiride/ und mich die unvergleichliche Danede. Gleichwie ihr eure Königin aus den händen des unwürdigen Nabonnadus wollet reissen/ also gedenke ich meine Prinzessin von der tyrannei eines vatters zu befreien; und gleichwie unsere sache gerecht ist/ also müssen wir auch einen guten ausschlag verhoffen. Hierauf antwortete der andere / der in der warheit mein Mardocentes war: er wolte dem Prinzen von Egypten in allen beistand leisten / und sei allein gute acht zu haben/ wann alles frauenzimmer aus dem tempel wieder käme / daß man die entfürung ungesäumt fürnemen mögte.

Ihr könnet gedenken / liebste schwester! wie mir hierbei zu mut worden/ und wie zugleich freude und bestürzung in mir erwachet/ als ich den edlen Mardocentes wieder lebendig vor mir sahe / den ich so lang für todt beweinet. Die zu diesem Prinzen tragende freundschaft triebe mich/ daß ich / alle betrachtungen hintan setzend / hinunter auf die strassen lieffe / und ihm unversehens üm den hals fiele. Auser dem namen Mardocentes / wuste ich kein wort herfür zu bringen. Er aber sich also von einem vermeinten weibsbilde umarmet sehend / ward sehr bestürzt / und risse sich aus meinen armen / eine entdeckung seines anschlages befahrend. Er fragte: wer ich wäre / und was ich wolte? Ich fragte ihn wieder: ob er dann seinen Dison nicht mehr kennete? Es schiene/ als ob er/ auf anhörung dieses namens / von entsetzen sterben wolte. Ich wil nicht weitläuftig erzehlen / wie wir hierauf uns einander zu erkennen gegeben; wie er mir seine eiversucht beschrieben / die er aus dem gerüchte geschöpfet/

schöpfet/ daß ich die Petasiride heuraten würde; wie ich ihm meine unschuld/ und zugestandene abenteuren/ erzehlet; und wie wir beiderseits einander üm verzeihung gebeten/ daß er mich unschuldig für seinen mitbuler gehalten/ und ich ihn unwissend tödlich verwundet. Ich will nur dieses sagen/ daß wir/ so viel die eile und umstände leiden wolten/ einander erzehlten/ was uns alda zusammen brächte: und entdeckte er mir/ wie er gewillet wäre/ die Königin Petasiride zu entfüren. Ich konte hierzu keinen beistand leisten/ weil ich in meinem weiber-kleide unbewaffnet war/ und/ mich vor der Petasiride sehen zu lassen/ für den Mardocentes nicht nützlich befande.

Indem ich also anstunde/ worzu ich greifen solte/ kame einer von der ausgestellten wacht gelaufen/ welcher die ankunft des frauenzimmers anmeldete. Die beide verliebte Prinzen stelleten sich hierauf alsobald mit ihren leuten hinter ein gebäu/ und bliebe ich bei ihnen/ unwissend/ womit ich ihnen helfen solte. Als nun die Petasiride und Danede für ihnē übergingen/ brachen sie hervor: da dann jeder die seinige ümfassete/ mit ihnen nach dem hierzu in bereitschaft haltenden wagen eileten/ sie darauf setzeten/ und also mit ihnen zur stadt hinaus jageten. Diese that/ verursachete ein allgemeines geschrei und einen auflauf/ unter dem erschrockenen frauenzimmer. Wie nun eines hier/ das andere dorthinaus liefe/ ergriffen mich zween soldaten von des Prinzen Amosis leuten/ und huben mich auf ein pferd: da dann einer von ihnen sich hinter mich setzete/ und sie also mit mir/ in dieser unordnung/ zum thor hinaus renneten. Diese aber namen nicht den weg/ den die Prinzen von Egypten

und

und Arabien genommen hatten / sondern eileten mit mir in das gebirge: des vermutlichen fürhabens/ eine beute aus mir zu machen/ und mich einem fürnemen herrn zu verkaufen. Ich wolte mich zwar widersetzen: es war aber alles ümsonst / weil ich ohne waffen war / und zudeme mich dieser entfürung nicht versehen hatte / als der ich noch im bestürzten nachsinnen über dem/ was da fürginge/ begriffen gewesen. Weil ich aber doch meine stärke merklich spüren lassen / als banden sie mir die arme hinterwerts zusammen/ und füreten mich also nach dem gebirge: sich unterwegs mit einander ergetzend/daß sie diese beute/wider ihres herrn wissen/ so glücklich ergriffen hatten.

Es wolte aber mein glück / daß wir unversehens auf einen haufen Assyrier stiessen/ welche die Königin Atis von Sichem nach Babel begleiteten/ die eben üm selbige zeit aus Canaan entwichen war. Wie nun meine rauber / die anderen ersehend / mit mir in den busch wolten / risse ich meine arme mit allen kräften los/ und fiele damit dem pferd in den zügel / daß der Egyptier/ so hinter mir saße/ dasselbe nicht mehr nach seinen willen regiren kunte. Indem kamen von der Königin Atis leuten etliche dazu/die mich befreyeten/ und meinen raubern einen blutigen lohn gaben.

Hierauf wurde ich für die Königin gebracht / die mich gar gnädig entfinge/und befragte/wie ich unter diese räuber geraten wäre. Ich erzehlte ihr/wie ich auf dem feste des Camos in Rabbath gewesen / und daselbst neben anderen frauen-personen wäre entfüret worden. Ich bewegte die Königin zu grossem mitleiden/uñ ich gefiele ihr so wol/ daß sie mir gleich anbote/ mich / als eine in der wildnis verlassene / mit nach

Babel/

Babel und in ihren dienst zu nemen. Sie fragte ferner nach meinem namen: da ich dann mich Aramena nante/worzu mich das andenken dieser Prinzessin beanlasset. Dann ich funde nicht für ratsam / der Königin zu offenbaren/ wer ich wäre: weil ich den Prinzen Bildat von Chaldea/ unserer mutter brudern/ bei ihr fande/ dessen bruders tochter / die Aramena/ ich haben sollen: üm welcher verweigerung willen / mir der Mamellus so wol/ als die ganze freundschaft/ sehr auffsetzig worden war. Also besorgte ich nicht unbillig/ ich möchte/wann man mich für den Dison erkennete / in meines erzürneten vatters hände wieder gerahten/ und mein gelübde brechen müssen. Demnach wuste ich keinen andern schluß zu fassen / als daß ich dieses erbieten der Königin anname: der hofnung lebend / ich würde zu Babel gelegenheit erlangen / in der Isis tempel nach Damasco entkomen zu können.

Unsere reise ginge nun fort/und entfinge die Königin / an dem Phrat / der Prinz Hemor ihr sohn: der sie vollends nach Babel begleitete. Als wir alda den König Belochus / ihren herr bruder/ nicht fanden/ welcher mit der Königin Naphtis/und der schönen Delbois seiner tochter/nach Ninive gereiset war/ folgeten wir/ als wir den ganzen winter zu Babel geblieben / dem königlichen hofe nach: da dann ich in meinem gemüte höchst erfreuet wurde / Ninive zu sehen / weil ich in der Diana tempel die jenige wuste/ welche ich liebete. Selbige liebe entflamte in mir von neuem durch diese erinnerung / und ergetzete ich mich oft mit der süssen hofnung / diese schöne / durch das mittel meines jeztfürenden standes / in dem tempel der Diana zu sehen zu bekommen. Der Prinz Hemor/

mor/ hatte sich inzwischen immer zu mir gesellet/ und an mir etwas findend/ so er liebwürdig hielte/ mir fleissig aufgewartet. Und/ mich nicht grausam erkennend/ weil ich meine lust daran hatte/ seine verliebte eitelkeit anzuhören/ wurde er endlich ein liebhaber von hoffnung/ und vermeinte nicht anders/ als daß mein herz mit wahrer gegenliebe hinwiederüm entzündet wäre.

Zu Ninive wurde die Königin Atis/ von ihrem bruder/ mit großen freuden entfangen/ und darbei des Beors unrechtmäsiges beginnen in seiner ungeziemten liebe gegen euch/ liebste schwester! sehr übelgenommen. Die Königin Naphtis/ lage dazumal schon auf dem todbette/ und sahe ich alda das erste mal ihre wunderschöne tochter/ die jetzige Königin und damalige Prinzessin Delbois: welche allein ich mit meiner schönen/ die ich liebte/ üm den vorzug streiten fande. Diese gütige Prinzessin erzeigte sich auch gegen mir so freundselig/ daß ich ihr/ von der ersten stunde an/ ganz ergeben verbliebe. Es sturbe aber/ kurz nach unserer ankunft/ die Königin Naphtis/ nachdem sie ihre tochter zur erbin ihres erb-königreichs verordnet/ und ihr dabei/ den Prinzen Baleus ihren bruder/ sobald derselbige aus dem Ophirischen kriege wieder zu haus kommen würde/ zu heuraten befohlen hatte. Dieser tod/ verursachete ein allgemeines trauren. Aber die schöne Delbois setzete damit die Ninivitische kron auf/ und begehrte mich/ bei anrichtung ihrer neuen hofstatt/ von der Königin Atis/ in dienste: die mich dann ihr üm so viel lieber überliese/ weil sie die liebe ihres sohnes gegen mir merkete/ deren sie ganz entgegen war/ und selbige durch

diese entfernung in der ersten glut zu dämpfen verhoffete.

Ich bliebe so vergnügt als unruhig zurücke / wie die Atis / neben dem König von Assyrien und ihrem sohne / von Ninive nach Babel wiederkehrete: dann ich es meiner und der Königin Delbois ehre nachteilig achtete / also verkleidet in ihrem frauenzimmer zu leben. Ich sahe aber dabei kein mittel / wie ich entkommen / oder mich sonder gefahr entdecken solte: zudem daß ich von der stetigen begierde / meine unbekante schöne / durch beförderung meiner weibertracht / in der Diana tempel zu sehen zu bekommen / angehalten wurde. Hierzu eräugete sich bald eine gute gelegenheit: als die junge Königin / nach gewonheit des reichs / die oberpriesterin Celia besuchen / und mit sonderbaren gebräuchen die bestätigung ihrer regirung von ihr begehren muste.

Als wir demnach mit grossem pomp in den tempel der Diana gekommen / entfinge uns die Celia / von allen ihren geheiligten jungfrauen begleitet / auf das herrlichste / da ich dann / mit höchster begierde / unter ihnen die jenige suchete / die ich liebte. Ich bemühete mich aber hierum ganz vergebens / und fande keine einige / die meiner schönen sich vergliche. Wie nun die gebräuche verrichtet / und die Königin mit der oberpriesterin / nach eingenommener malzeit / allein verbliebe / unser frauenzimmer aber sich unter die heiligen jungfrauen verteilte: fürete mich ihrer eine / die erst neulich war eingenommen worden / in den prächtigen bau / darinn die oberpriesterin wohnte. Wir kamen in ein zimmer / da unter andern ich meiner schönen ihr bildnis eben also in marmor gehauen / wie

ich sie

ich sie ehmals in dem wüsten Arabien angetroffen/ zu sehen bekame.

Meine freude und entzückung hierüber ward so groß/ daß ich nicht ümhin konte/ dieses schöne bild zu ümfassen / und meine fürerin gantz begierig fragte/ wer diese schöne wäre? wie sie hieße? und ob sie nicht lebendig sich in diesen tempel aufhielte? Wie sie heiset/ (antwortete mir die jungfrau) kan ich wol nicht sagen/ weil ich erst neulich in diesen tempel gekommen. Ich weiß aber nicht anderst / als daß sie todt seyn müsse: weil die ober-priesterin niemals dieses bild anschauet/ daß sie darbei nicht herzlich weinet / und den verlust dieser schönen betauret. Mir wurde hierauf nicht anderst zu mut/ als hätte man mir das herz aus dem leibe gerissen. Indem ersahe ich ein täfelein / so unten an das bild gestellet war / auf welchem ich folgende reimen geschrieben fande:

> Du scheidest aus der welt/ du keusche himmel-seele!
> daß deine schöne nicht was irdisches erwehle.
> Kein sterblicher war wehrt/ zu sehen deinen schein:
> drum schließest du dich gern/ nur für den himmel/ein.

Was konte ich aus diesen zeilen anders schließen/ als daß die himlische schönheit/ die ich verehrte / den himmel besäße/ und sich der welt durch den tod entzogen hätte. Demnach schiede ich so betrübt aus dem tempel/ daß ich die folgende ganze nacht kein auge zuthäte. Ich überlegte bei mir/ wie wunderbar ich geliebet/ da ich deren tod nun erfahren/die ich nie lebendig gesehen/ und doch so herzlich geliebet. Ich erwoge darbei/wie es mir zu Saba und Dedan ergangen/ und in was verwirrtem stand ich noch lebete. Demnach fassete ich von neuem den fästen schluß/ mit dem

ersten nach Damascus zu reisen/ und auf ewig in der Isis tempel mich zu verschliessen.

Als ich aber folgenden tags mich mit der sorge schluge/ wie ich/ den weiten weg nach Syrien / allein reisen / und mit guter art aus der Königin frauenzimmer würde entkomen können : sahe ich den Prinzen von Sichem zu mir in mein zimmer eintreten/ der heimlich von Babel zurücke gekommen war/ mir aufzuwarten. Mein verwirrtes gemüt ware wol gar nicht fähig/ dieses Prinzen liebes-reden so ruhig / als fürhin/ anzuhören. Wie er aber mir zu vernemen gabe/ daß er ohne mich nicht leben könte / und seine treue dienste/ auch mit aussetzung seines lebens/ mir erweisen wolte : fiele mir bei / seiner mich zu bedienen/ üm von Ninive hinweg zu kommen. Demnach liesse ich ihn wissen / daß er / wann er mich von Ninive heimlich entfüren und nach Damascus bringen würde/ sodann daselbst nicht allein/ wer ich wäre/ erfaren/ sondern auch meiner gegen-liebe innen werden solte. Wer war hierauf frölicher/ als der verliebte Hemor? der mir / für diese gütige bezeugung / tausendfältig dankete.

Wie er demnach alles zu dieser reise angestellet/ brachte er mich bei nacht aus dem Königlichen frauenzimmer hinweg / und fürete mich also für sich auf seinem pferd davon / mir unterwegs mit den heftigsten worten seine liebe bezeugend : die dann so lächerlich von mir aufgenommen / als begierig sie von ihnen fürgebracht wurden ; und waren wir beiderseits/ wiewol auf unterschiedene weise/ vergnüget. Ich hatte zwar öfters im willen/ dem betrogenen Hemor meinen stand zu entdecken. Wann ich aber bedachte/ wie

gros-

grosse ursach er hätte / der Ahalibama brudern feind zu seyn/ kunte ich mich nicht entschliessen/ mich so fürsetzlich in gefahr zu stürzen. Unsere reise gienge nun glücklich und wol von statten / bis wir in Mesopotamien nach Acraba kamen: da wir/ wegen müdigkeit der pferde/ etliche tage stille liegen muste. Weil der ott trefflich lustig/und eben alle Mesopotamische und Syrische fürsten/ wegen der weinlese/ sich daselbst befanden: gienge der Prinz Hemor / an einem abend/ unbekant auf den großen platz / da man ihm gesaget/ daß das gesamte frauenzimmer pflegte spaziren zu gehen. Er wolte mich zwar mit haben: weil ich aber den Statthalter von Syrien daselbst gegenwärtig wuste/ wolte ich mich nicht in gefahr wagen/ sondern bliebe in der herberge.

Wie er nun von dannen mit spater zeit wieder einkame/ sahe ich ihn sehr traurig und in gedanken. Ich kehrte mich anfangs wenig daran / und hoffete / er würde den andern tag mit mir wieder hinweg reisen. Er kame aber am morgen zu mir / nnd entschuldigte sein dableiben / mit der noch-anhaltenden müdigkeit seiner pferde. Ich hörete solches nicht gerne/weil mein verlangen gros war / Damascus ehist zu erreichen; und bekame ich ihn darauf den ganzen tag nicht wieder zu sehen. Am folgenden tag / sandte er / an stat selber zu kommen/ seinen waffenträger zu mir / und liesse sich entschuldigen / daß er / wegen eines wichtigen geschäftes/ mir nicht aufwarten oder selber sagen könte/ wie daß er auch heute noch alda zu verharren gezwungen würde. Mir kame solches sehr wundersam für/ und konte ich aus seiner kaltsinnigkeit nichtes gutes schliessen. Ich erfuhre überdas / daß die

pferde munter genug / und also diese ursach nicht erheblich wäre/ länger daselbst zu verbleiben.

Wie ich nun in meiner kammer / voll sorgen und unruhe/ mich also allein befande/ hörete ich/ daß Hemor mit seinem waffenträger in die seine eintrate/ die nur mit einer bretteren wand von der meinigen unterschieden ware. Ich ward begierig / und horchete/ wovon sie reden würden. Ach Salma! (sagte der Prinz) ich werde gegen der einen Aramena unbeständig/ üm die andere Aramena zu lieben. Und hieraus entstehet die unruhe meines gemütes/ daß meine neue liebe so gar nicht stallen will mit meiner unbeständigkeit / sondern über dieselbe die oberhand gewinnet. Was wunderliche begebenheit höre ich allhier? (antwortete Salma/) und woher kommet diese plötzliche änderung? Hierauf erzehlte der Hemor dem Salma ausfürlich / wie er/ auf dem spazir-platze / eine solche schönheit zu sehen bekommen / die/ auser der schönen Königin von Ninive/ nicht ihres gleichen hätte. Als eine schäferin wäre sie bekleidet/ aber einer göttin änlich/gewesen. Wie er nun sich nach ihrem namen befraget / wäre ihm gesaget worden / daß diese schöne des Statthalters von Syrien tochter/ die Prinzessin Aramena/ wäre. Ach diese vollkommene schönheit/ (hörte ich ihn hierauf fort reden) deren meine Aramena nimmermehr beikommet / die gleichheit unser beider standes/ (da meine Aramena von unbekanten schlechten eltern ist/) und die ehre / trieben mich an/ diese zu lieben / und die erste zu verlassen. Ich weiß aber so wenig / wie ich diese meine liebe fördern soll/ als wenig ich von der ersten mit guter art weiß abzukommen.

Indem

Indem ich solche frömde dinge anhörete / entstunde unversehens ein grosses geräusche im haus / und kamen etliche in des Hemors kammer: die gleich nach mir fragten / und nicht allein der Königin von Ninive unwillen über diese entfürung ihme zu verstehen gaben / sondern mich wieder von ihm abforderten. Er / der für seine neue liebe nichts gewünschters / als die ankunft dieser Niniviten finden können / entschuldigte seinen fehler / und versprache / damit er der Königin ungnade nicht ferner auf sich lüde / mich alsobald wieder abfolgen zu lassen. Damit fürete er sie in meine kam̃er / und sich stellend / als wäre er noch sehr verliebt / sagte er mir: wie daß uns die Niniviter ausgespüret hätten / und er also gezwungen wäre / der gewalt zu weichen / und mich ihne zu überlassen. Ich antwortete: Er hätte dem himmel dafür zu danken / daß der auf diese weise ihn von mir loß machete. Doch möchte er sich ja nicht rühmen / daß er mich betrogen hätte: weil vieleicht / wann er mich recht kennete / er sich ärger / als ich mich / geäffet spüren würde.

Hierauf gienge ich freudig zu dem Fürsten Jothan / der die Königin mir nachgeschicket / und bate ihn / daß er gleich mit mir hinweg ziehen wolte. Dieses thäte er / und bezeugete mir unterwegs / wie sehr die Königin über meine entfürung wäre entrüstet worden: dañenhero sie ihme gleich befohlen / uns nachzusetzen. Er wäre so glücklich gewesen / daß er allemal in den erfaren / wohin der Prinz mit mir seinen weg genommen: da er dann uns also zeitlich erreichet hätte. Ich stellte mich / als wann mir hiermit gar wol gedienet wäre / und schickete mich in mein verhängnis: weil ich nun merkete / daß der himmel / mich in der

Isis tempel wiederkehren zu lassen / nicht beschlossen hätte.

Als wir nun zu Ninive angelanget / ward ich von der Königin mit solchen liebkosungen entfangen/daß ich darüber ganz bestürzt verbliebe. Ich fande aber daselbst / bei meiner ankunft / unsere base die fürstin Timna: welche mich nicht erkante / bis daß ich mich ihr entdeckte. Ihre verwunderung war nicht geringer/ als die eurige / als sie unter einer Aramena / den unglücklichen Dison fande. Ich erzehlte ihr meinen ganzen zustand / und vername von ihr hinwiederum/ wie es ihr in Seir ergangen / und wie sie jezt bei ihrer frau mutter schwester zu Damascus wohnete / aber diesem winter herdurch/ bei der Königin von Ninive sich aufgehalten hätte / von der sie/ wegen ehmaliger käntnis/ die sie mit ihr zu Babel gepflogen/ sehr geliebet würde. Wir redeten hierauf miteinander ab/ daß/ so bald sie wieder nach Damascus reisen würde/ ich mit ihr dahin gehen wolte/ weil ich sonst kein mittel sahe/ mit guter art von dar hinweg zu kommen.

In solchem fürsatz lebete ich / vergangenen winter über/ und erfuhre in der zeit / neben der Timna / die ihre vertraute war / alles das / was die Delbois betraffe. Diese/ als sie uns beide in dem allgemeinen irrtum der völker sahe/ und unseren glauben / als die anruffung der götter/ nicht gut heissen konte / fienge an/ uns almählich davon abzuziehen / und uns unseren wahn zu benemen. Wir konten zwar solchen so bald nicht verlieren: weil wir den glauben / in welchem wir geboren / gern behalten wolten. Doch forscheten wir/ von dem an/ fleißiger nach/und befunden nach der hand/ daß wir irrige meinung hatten. Weil aber

aber die erkentnis des rechten glaubens nicht ein so leichtes ding ist / als blieben wir noch immer im zweifel: bis endlich die vollkommene erleuchtung erfolgete/und wir uns heimlich zum wahren Gott bekeñeten.

Diese bekehrung nun/ machte mich ledig von meinem gethanen gelübde / und vernichtete der Isis priesterschaft: da ich dann anfienge / meine verstellung zu betrachten/ und mich zu schämen / daß ich die Königin ferner also betriegen und länger meinem stande so ungemäs leben solte. Demnach name ich mit der Timna abrede/ mich der Königin zu offenbaren/und sie/wegen bisheriger verschweigung/ům vergebung zu bitten. Wie ich sie aber/ in solcher entschliessung/anreden wolte/konte ich es unmöglich fürbringen/ und fande / wann ich diese himlische schönheit betrachtet/ solche abhaltungen / mich nicht zu offenbaren/ daß eine woche nach der andern damit hingienge.

Unterdessen kame der Prinz Mamellus / Statthalter von Syrien / nach Ninive/ ům/ wie ich nachmals erfuhre/ der oberpriesterin Celia / als seiner schwester/ einwilligung zu erlangen/ daß seine tochter ihr gelübde verlassen/ und den Prinzen Hemor heuraten dörfte. Vor diesem unsern vettern dorfte ich mich nun nicht kund geben / weil ich sein haus / in verweigerung der vermälung mit seiner tochter / so sehr beschimpfet hatte. Demnach verbarge ich mich/ so viel mir müglich/ um von ihme nicht gesehen zu werden/ und kame / so lang er daselbst war/ nicht viel unter die leute: fürnemlich/ weil ich den Modar/ unsers herr vattern vertrautesten bedienten / bei ihm wuste / der mich erkennend / es nicht würde ver-

schwiegen haben; wodurch ich dann üm mein leben gekommen wäre / weil unsers herrn vattern schwur/ mich dem Moloch zu opfern/ so bündlich ist/ daß wann er gleich gern wolte/ er solchen nicht widerruffē könte.

Wie aber Mamellus wieder hinweg ware / triebe Timna ferner an/ daß ich mich offenbaren solte. Ich vermochte aber solches nicht zu thun / und spürete wol/ daß ich die unvergleichliche schönheit der Königin/ nicht mehr als ein verlobter priester der Isis/ sondern als ein Dison/ ansahe/ der von ihrer macht konte überwunden werden. Ich ward es erstlich nicht gewar / daß ich dieses süße gift in mich soge: welches nicht eher seine wirkung thäte / bis es sich so stark gesetzet/ daß es unmüglich auszutreiben war. Ich begunte nach und nach / gegen dieser lebendigen schönheit/ in meinem gemüt eben solche unruhe zu fülen/ als das schöne leblose bild ehmals in mir verursachet: und wie deren anschauung mich zu vergnügen angefangen/ ware ich nach der zeit nie zu frieden/ als wañ ich die Königin sahe; an welcher ich täglich mehr liebwürdiges warname/ daß ich vorhin nicht gesehen hatte. Ihre vielfältige liebkosungen/ wurden mir darbei immer angenemer / und was ich bisher mit grosser furcht geschehen lassen/ das begehrte ich nun mit grossem eifer/ und kunte deren nimmermehr satt werden.

Vormals hörete ich mit freuden an/ wegen der Königin vergnügung / wann aus dem Bactrianischen krieg / von dem Prinzen der Philister dem Abimelech / zeitung kame: als mit deme sich die Königin heimlich verlobet / und ihme ihr herz / von kindheit auf/ eingeraumet hatte. Ich truge eine sonderliche zuneigung zu diesen glückhaften edlen Prinzen/ ob ich

ihn

ihn gleich nur etliche wenig mal gesehen / wie ich noch bey der Königin Atis zu Babel war / als er in den Bactrianischen krieg ziehen wolte. Ich beförderte auch/mit einem gutem wunsch/seine und der Königin liebe. Nun aber/ werde ich im gegenteil traurig/wañ mir die Königin/ihrer gewonheit nach/ von ihrem Abimelech etwas erzehlet/ und über seine sieghafte waffen sich erfreuet. Ja ich wurde oft ganz unruhig/wañ sie von ihm redete / und mich von ihrer liebe zu diesen Prinzen unterhielte.

Verzeihet mir/ mein bruder! (sagte Ahalibama) wann ich euch / in eurer erzehlung / muß in das wort fallen: Irret ihr euch nicht / in nennung des Abimelech? Dieser Prinz der Philister/ wird meines erachtens mit der Prinzessin Cölidiane von Salem verlobet seyn? Ach liebste schwester! (antwortete Dison/) wie oft habe ich solches gewünschet! aber es ist nur zu wahr / was ich euch von seiner liebe berichtet. Ich fülete / nach allen diesen umständen / endlich an mir / daß / was Petasiride mit allen ihren liebkosungen nicht vermocht / was mein marmornes bild nicht völlig / (weil es ohne leben/) in mir gewirket / was mich zu der schönen Aramena nicht bringen können/ was mich vor meiner bekehrung nicht angefochten/ nunmehr die schöne Delbois über meine sinne erlanget hatte.

Die Petasiride liebte mich/ und hassete meinen mitbuler; hier muste ich das gegenspiel befahren. König von Saba/ hätte ich mit leichter mühe werden können: ich konte aber nicht absehen / wie ich zum Königreich Ninive gelangen solte. Die unmöglichkeit/ den Prinzen Abimelech / mit aller seiner tugend und

hohen geschicklichkeiten / aus einem so getreuem herzen zu verjagen; die tugend / so mir verbote / solche unrechtmäsige sachen fürzunemen; die erkentnis des wahren Gottes / und daraus-erkante schüldigkeit / meinen begierden und anfechtungen eiferig zu widerstehen / und meinem nächsten das seine nicht zu nemen / noch ihn zu betriegen; und dann die furcht / daß ich üm ihre gegenliebe mich vergeblich bewerben möchte: diß alles konte an mir soviel nicht erlangen / daß ich diese gefärliche liebe aus den sinn hätte schlagen können. Dann / wiewol ich täglich mit mir selber stritte / behielte doch die liebe die oberhand: gleichwol also / daß ich mich soweit überwande / mehr meiner Königin person und wolergehen / als meine vergnügung zu lieben / auch niemals dem Abimelech zu schaden / noch mich mit seinem nachteil in seine stelle zu wünschen / sondern allein ihrer gunst / wie ich jezt thue / zu genießen / und von der zeit die änderung meines sinnes zu erwarten. In solcher entschliesung / liese mich Timna bei der Königin / und zoge / wegen unümgänglicher angelegenheit / voran nach Damascus / dahin jezt die Königin / mit ihrer gesamten hofstatt / auf dem weg begriffen ist.

Ich weiß / liebste schwester! ihr werdet mein ungemeines unglück beklagen helfen: da mir so seltsame abenteuren zugestossen / die nicht viel menschen erlebet / und in denen ich noch zum teil lebe / ohne daß ich ein ende meiner trübseligkeiten absehen kan. In erlangung der Petasiride / wäre unserem ganzen haus ehre zugestanden: davon hat mich / die treue gegen den Prinzen Mardocentes / abhalten müssen. Hätte auch mein gelübde mir nicht im weg gestanden / könte

ich

ich vielleicht jezt die schöne Aramena besitzen. Eben dieses gelübde / brachte mich zum ungehorsam gegen meinen eltern/und erwarbe mir den zorn meines vatters / dem ich in die länge nicht werde entgehen können. Wäre ich in diesem gelübde verharret/ so hätte ich nimmermehr/ die unmögliche liebe zu der schönen Königin von Ninive / mir zu sinne kommen lassen. Ich wäre hingegen meinem marmor-bilde beständig verblieben: aber ich habe auch dieses nicht ruhig noch ohne mitbuler lieben können. Also muß ich ja allenthalben spüren/ wie mir die verdrüßliche widerwärtigkeiten fürwarten/ und auf dem fuß nachfolgen. Ach liebste Ahalibama! wir sind zum unglücke geboren. Dennoch gehet mein leiden dem eurigen weit für: weil ihr wisset/ daß der / den ihr liebet / euch geliebet habe/welches ich nimmermehr hoffen darf. Und kommet zu meinem elende noch dieses / daß ich jezt unser vatterland in voller kriegesflamme und unruhe wissen muß/und doch/demselbigen nach meiner schuldigkeit zu dienen/ die gelegenheit nicht absehen kan.

❀ ❀ ❀

Hiemit endigte / der in die Aramena verwandelte Dison / seine erzehlung / und liesse seine schwester/ so verwundert über alle diese seltsame begebenheiten / so ihme begegnet / daß sie nicht worte fande / solches gnugsam fürzubringen. Aliermeist kame ihr sonderbar für / daß sich Dison in das marmorne Dianenbild verliebet: welches sie/ allen ůmständen nach / für die abbildung ihrer Aramena halten / und darbei gläuben muste/ daß Bethuel der jenige gewesen/ welcher dieses bild in das wüste Arabien gebracht/ und zu ihrem andenken also verehret. Sie wolte aber hiervon

von ihrem bruder nichts sagen: weil er/wegen der änderung seines glaubens/und verlassung seines gelübdes/auch selbige von dem ihrigen abbringen/ und seine liebe ihr zuwenden mögte; da er dann abermals mit unmüglichkeit sich beschlagen würde. Doch ginge ihr seine jetzige lebens-art sehr zu herzen / wann sie seinen unruhigen gefärlichen stand betrachtete/ und dabei erwoge/ wie er an einen ort liebete / da er nichts zu hoffen hatte.

Ach mein bruder! (sagte sie endlich) wie tauret ihr mich / daß ich euren zustand so verwirret und elend finde / und daß ihr / nach so vielem ausgestandenem unglück / die einmal-gefundene glückselige ruhe verlassen/ und also götter und menschen beleidigt habet. Hätte ich (antwortete der fürst von Seir/) nach verleugnung der erdichteten götter / meinen ruhigen stand in der Isis tempel behalten können / wolte ich deme nimmermehr abgesaget haben. Nun aber / da ich an keine Isis mehr gläube/ wie kan ich ihr priester seyn? Ach Dison! (antwortete sie /) wie betrübet mich dieses/ daß ihr die großen götter verlassen. Vielmehr betrübet mich/ liebste Ahalibama! (sagte er hingegen/) daß ich euch noch in diesem irrtum sehe / und verneme/ wie ihr gesinnet seit/ euch der Diana in Ninive zu verloben. Diese verlobung ist bereit geschehen/ (gabe sie zur antwort/) und wird mich davon niemand abbringen. Der gewißen hoffnung lebe ich aber (wandte Dison wieder ein/) ihr werdet eurẽ falschen glauben bald verlassen/und des Eliesers Gott für den euren erkennen / worüm er euch an seinem ende gebeten! Was mein liebster Elieser/ (sagte sie/die thränen in den augen habend) hierdurch verstanden / kan ich

nicht wissen: das weiß ich aber wol/ daß ich nirgend bässer/ als in der Diana tempel/ seinen verlust werdē beweinen können; und ich werde nicht so unbeständig werden/ als ihr dem schönen bilde von eurer Diana worden seit.

Dison/ der ihr von änderung ihres glaubens für dißmal nichts mehr sagen/ sondern selbiges der Königin von Ninive überlassen wolte/ erinnerte sich hiernächst des schönen ritters/ den seine schwester bei ihr hatte/ nnd sagte: Der schöne Dison/ der mit euch aus Canaan angelanget/ gleichet sehr diesem Dianenbilde/ das in Arabien solche gewalt über mich bekommen; und befinde ich in mir solche regung/ diesen Dison zu lieben/ daß/ wann ich warhaftig Aramena wäre/ der Chaldeer/ der sich bei uns zu Hemath befunden/ wol dörfte wahr geredet haben. Ahalibama truge bedenken/ ihre Aramena zu verraten/ üm ihr keine neue unruhe/ in ihrem reis-vorhaben nach Ninive/ zu erwecken/ und beantwortete dieses gar kurz: worauf sie von einander gingen/ weil der mittag unter wärenden ihrem gespräche eingetreten/ und Aramena ihre aufwartung bei der Königin ablegen muste.

Der Statthalter Mamellus/ der ein unbeschreibliches verlangen truge/ seine base die Ahalibama zu sprechen/ üm von ihr zu vernemen/ wie es seiner tochter in Canaan erginge/ ware den ganzen vormittag bedacht gewesen/ sie heimzusuchen: wovon er aber durch vielfältige geschäfte abgehalten worden. Wie aber die mittagsmalzeit vorbei ware/ die jeder in seinem gemach eingenommen/ weil/ wegen der traur/ über des Königs von Elam tod/ die Königin von Ninive nicht öffentlich tafel hielte: liesse er sich bei ihr anmel-

anmelden. Als er nun durch den fürsten Jothan zu ihr gefüret worden / entfinge er diese seiner schwester tochter mit bezeugung sonderbarer gewogenheit/und nachdem er den durch Eliesers tod ihr zugestandnen verlust beklaget/ kame er auf seine tochter zu reden/uñ fragete: in was für einem zustande sie dieselbige verlassen hätte? Ich mögte wünschen / (antwortete Ahalibama) daß der Prinzessin Aramena beständiges gelübde / so sie der göttin Diana gethan / ihrem herrn vatter nicht so sehr entgegen gewesen/oder noch wäre: so dörfte ich nicht befahren / daß mein bericht/ den mein herr vetter begehret / ihn würde betrüben können. O weh! (fiele ihr Mamellus in die rede /) mir ahnet nichts gutes / von diesem eingang / dessen sich meine base bedienet. Wann mein herr vetter/ (sagte sie) recht erwägen wird/wer Aramena ist/wird ihn so sehr nicht befrömden können / daß sie sich der zwang-heurat abermals entrissen/und aus des Prinzen Hemors händen entkommen ist.

Gerechte götter! (sagte er hierauf/ und warf die augen gen himmel/) was muß ich nicht alles erleben! Hiermit sahe er die Ahalibama mit unverwandten augen an / und dorfte nicht ferner fragen / üm nicht mehr betrübte sachen zu erfahren. Sie aber vollfürete ihre rede / und sagte: Sie hat / diese ihre flucht aus Canaan/ nicht von ihr selber/ sondern aus befehl der oberpriesterin Celia vorgenommen / die es ihr/ durch etliche abgeschickte aus Ninive/befehlen lassen. Ist dann diese ungehorsame/ (fragte Mamellus/) schon lang aus Canaan hinweg? Hierauf erzehlte ihm Ahalibama/ (wie sie es mit der Aramena zuvor abgeredet/) daß seine tochter etliche tage eher aus Salem/

lem/ mit bei sich habenden jungfrauen der Celia entkommen wäre/ ehe der fürst von Cale/ der Arsas/ sie die Ahalibama davon gebracht. Wo ist dann die fürstin Calaride/ (fragte er ferner/) und der Thebah geblieben? Von diesen/ (gabe sie zur antwort/) ist mir nichts wissend: was aber die Prinzessin Aramena betrifft/ vermute ich/ daß dieselbe schon in der Diana tempel seyn werde. Ach törichte flucht! (sagte der erzürnte Mamellus) wolte der himmel/ ihr hättet beiderseits klügere ratschläge gefasset! so dörften sich eure eltern jezt nicht betrüben/ daß ihr alle beide den Cananitischen Zepter ausgeschlagen. Dieses stiesse er im eifer heraus: wiewol er sonst/ vor den leuten/ der Ahalibama verweigerung/ den Beor zu ehlichen/ sehr zu billigen pflegte. Ahalibama entschuldigte gegen ihn/ so gut sie konte/ so wol sich selber/ als seine tochter: Der aber/ was die Aramena betraffe/ von keiner entschüldigung hören wolte/ und also sehr schmerzmütig wieder von ihr ginge.

Ihr ritter Dison/ eilete hierauf/ neben dem Brianes und Zimenes/ zu ihr hinein/ die sich bis dahin verstecket hatten: und fragte der schöne Dison ganz begierig/wie diese besuchung abgelaufen wäre? Wie nun Ahalibama ihnen alles erzehlet/ redeten sie miteinander ab/ daß/ so bald sie nur würden in Damascus angekommen seyn/ sie sich/ ohne ferneren verzug/ heimlich auf den weg nach Ninive machen wolten. Und weil Briane sehr beherzet war/ als vermaße sie sich/ diesen weiten weg/ ohne andere schutz-fürer/ wol zu übernemen/ und der hülfe der großen Diana dabei zu erwarten. Weil aber Ahalibama denselbigen ganzen tag ihre Königin nicht gesehen hatte/ als

 ginge

ginge sie gegen abend zu derselben. Dison bliebe bei seinem Tirzis/ Brianes und Zimenes / und liesse sich durch sie überreden / mit ihnen in den garten sich zu wagen: weil sie/ aus ihrem fenster/ selbigen ganz leer ersahen/ und also nicht befahren dorften / erkant zu werden.

Wie sie nun hinein gekommen / zeigete Dison den andern/ alle die seltenheiten/ die in grosser menge und anzahl daselbst zu sehen waren/und sagte zu dem Brianes: wie oft habe ich doch schon / in meinem sinn/ von diesem orte/ja vom ganzen Syrien / ewigen Abschied genommen/ und nicht vermeinet / mein vatterland wieder zu sehen. Ach! gebe doch nun die grosse Diana / daß einmal mein gerechter wunsch erfüllet werde/ und ich zu dem zweck gelange / nach welchem ich so unschuldig strebe. Der himmel wird uns erhören: (antwortete Brianes/) massen wir ja / dessen wunderbare hülfe und rettung / iezt mehr als zu klar erkennet. Wann sie nur beständig ist/ (gabe Dison zur antwort) und uns nicht / auf das ende/ die hülfe gebrechen möchte? Wer wolte so kleinlaut seyn/(sagte Zimenes) und in der hoffnung verzagen / da sich dieselbe so herrlich blicken lässet.

Hiermit kamen sie/unter dergleichen gesprächen/in eine läube/ die mit Citronenbäumen bewachsen war: in welcher sie sich alle viere nieder liessen/ und von dar durch das weite feld / die angenemste ferne / die seyn mochte / überschaueten. Die verkleidete Aramena wünschete / mit dem leibe den weg zu reisen / den sie ihre augen füreten / so meinete sie bald Ninive zu erreichen. Wie sie also in stillen gedanken saße / hörete sie hinter ihnen ein geräusche in den büschen: darüber sie be-

sie bestürzte/ und den anderen winkete/ still zu seyn/ und sich nicht zu rüren. Sie sahe aber in kürzem/ den Statthalter von Syrien ihren herrn vatter/ von dem Elihu begleitet/herfür kommen: der voll betrübter gedanken/ ihrer nicht warname/ sondern sich/ nahe bei dieser/in eine andere hütte mit dem Elihu nieder thäte; alda er/ durch sein vieles seufzen/ die bekümmernis seines herzens genug an den tag gabe. Die erschrockene tochter/ ihren vatter so nahe sehend/ dessen worte sie alle vernemen konte/ wuste nicht/ was sie beginnen solte. Sie hielte aber für das bäste/ an ihrer stelle unbeweglich zu bleiben: weil der Mamellus/ wie sie vermutete/ schwerlich seinen weg daher zu rück nehmen würde.

Indem hörete sie/ diesen betrübten fürsten/ also zu dem Elihu sagen: was nützet mir alle meine macht und irdische glückseeligkeit/ daß ich dieses unglück muß in meinem haus erleben/ daß mein einiges kind so widerspenstig sich erzeiget? Weme kommet alles mein gut zum bästen? Und wessen sol ich mich/ in meinem alter/ trösten oder erfreuen/ da ich kinderloß muß leben? Ach Aramena! wie kränkest du mich/ und bringest mir das wieder ein/was ich an der Prinzessin von Syrien begangen habe! Hiemit verwehreten ihm die viele seufzer/ fort zureden: und Elihu/der von ihme wie ein sohn geliebet wurde/ bemühete sich/ ihn zu frieden zu sprechen/und entschuldigte dabei der Aramena beginnen/ so viel es/ ohne ihn zu reitzen/ sich thun ließe. Er sagte ihm: dafern er sein gemüte diß orts in gedult stellen/und dem willen des himmels sich nicht widersetzen würde/könte er noch wol/zu fortpflanzung seines stammens/ mit mehrern kindern an-

gesehen werden. Alles dieses aber kunte den Ma-
mellus nicht beruhigen: und schwure er teuer / daß
er die Aramena nimmermehr / weil er lebete / in den
Dianen-tempel lassen wolte.

Nachdem er hiernächst / als ein grosmütiger held,
diesen schmerzen etwas zu dämpfen / auf andere ge-
spräche geraten / erzehlete er dem Elihu / von der ietzi-
gen unruhe / die sich in Damasco spüren ließe: da / so
wol unter den fürsten / als unter der gemeine ein ge-
schrei ausgekommen / als wann noch ein sohn von ih-
rem König Aramenes lebete; welches dann einen
gefärlichen aufstand unter dem volk erwecken könte.
Elihu fügete hiebei mit an / daß nicht allein ein gerüch-
te von einem überbliebenen Syrischen Prinzen gin-
ge / sondern auch von einer Syrischen Prinzessin ge-
redet würde: doch hätte er nicht spüren können / daß
einiger gedanke auf die Prinzessin / welche der The-
bah in ihrer zarten kindheit nach Ninive bringen
müssen / zielete. Solches kan (sagte der Mamellus)
unmüglich jemanden bekant seyn: dann auser euch /
mein sohn! deme ich mein ganzes herz entdecket / al-
lein meine gemalin / der Thebah und die Calaride /
hiervon wissenschaft haben. Die ietzige vielfältige zu-
sammenkünfte der Syrischen Fürsten in Heliopolis /
machen hierbei mir nichtes gutes ahnen: dann ihrer
wenige in diesem Königreich unserem Assyrischen Kö-
nig gut sind; worzu nun die Ninivitische Fürsten in
Damasco kommen / von denen man wol weiß / daß sie
dem Assyrischen hause aufsätzig sind / und unser joch
fürchten. Also muß ich in warheit besorgen / es sei uns
ein großes unglük angedrohet. Das bäste zwar ist bei
dieser sache / daß mein König diesen sommer selbst in
Dama-

Damascus kommen wird/ und S. Maj. iezt frieden mit Ophir und den Bactrianern haben : daher man mit grösserer macht den Syrern/ wann sie etwas beginnen solten/ wird gewachsen seyn können / wofern wir nur nicht unsere macht in Canaan und Seir verstreuen/ und uns also selber schwächen.

So viel ich (antwortete Elihu) von meinen herr vattern zu Babel erfahren können/ dünket mich wol/ daß man werde suchen/ sich an dem Beor zu rächen/ wegen der Königin Atis beschimpfung. Der Seirischen unruhe aber dörfte man sich etwan wol nicht annemen / wann der Fürst von Edom dem König nicht darum ersuchen wird. Ihr wisset/ Elihu! (sagte Mamellus) was ich / den König von Canaan betreffend/ wegen der ruhe meiner tochter/die ich an dieses haus verheuratet / für eine meinung haben kan. Solte aber diese flüchtige zu des Hemors liebe nicht können bewegt werden/das ich doch noch anderst hoffen wil / werde ich den krieg in Canaan nicht eben widerraten: und dieses üm so viel mehr / damit mich nicht der König in verdacht ziehe / als hätte ich / die heuratung meiner basen der Ahalibama / an den Beor/ gewünschet. Wie dann/ die warheit zu gestehen/ es mir nicht würde zuwider gewesen seyn/ wann sie der sämtlichen Fürsten von Seir meinung und willen hierinn hätte folgen wollen. Die Seirische Fürsten aber liebe ich viel zu sehr/ und hasse den Esau in meinem herzen: daß es mir also nahe gehen solte/ wann dieser über jene die oberhand / oder von uns hülfe wider sie/erhalten solte.

Es ist aber der Fürst von Edom/ (gabe Elihu zur antwort/) meinem vettern so nahe befreundet/als die

Fürsten von Seir Er ist bei allen seinen anverwandten verhasst/ (wandte Mamellus dargegen ein/) und können ihn seine eltern so wenig als meine gemalin/ leiden. Seinen bruder Jacob werdet ihr in Mesopotamien wol gekant haben/ der zum widerspiel von allen seinen freunden desto mehr geliebet wird. Was diesen anbetrift/ (antwortete Elihu/ und seufzete damit gar tief/) so ist mir ja wol bewust / daß man ihm keine gemeine liebe zuwendet: und ob ich wol/ aus allerhand ursachen / ihme dieses misgönnen könte / so muß ich doch gestehen/ daß er liebens würdig ist/ massen ich ihn selber hoch verehre. Er ist euer mitbuler! (sagte Mamellus) doch habe ich für euch iezt eine reichere braut/ als die Rahel ist/ ausersehen/ nämlich die junge Königin von Elam/ mit der ihr dieses mächtige reich erlangen könnet. Dieser Königin muht (antwortete Elihu) ist viel zu hoch / sich bis zu mir zu erniedrigen/und möchte ich meinesteils lieber eine kron durch tugend/ als durch eine gezwungene liebe/ erlangen. Der schönen Rahel andenken/ (gabe Mamellus zur antwort) machet euch also reden. Uberleget aber dieses/mein sohn!was ich euch iezt gesaget/etwas mehrers bei euch selber. Ihr wisset/daß ich wol gelitten bin bei der Königin von Tyro/ ihrer frau mutter. Ihr erkennet dabei mein gemüte / daß ich niemand lieber/ als den edlen Elihu/ dieses grosse reich gönnen möchte.

Hiermit / weil es nun finster zu werden begunte/ stunden sie zusammen auf: und als Mamellus dem Elihu die hand bote / sich von ihme füren zu lassen/ küssete ihm Elihu dieselbige / zu erweisung seiner erkäntlichkeit/ für ein so grosses anerbieten. So bald sie

aber hinweg waren/ folgete ihm seine verkleidete tochter/ mit ihren beisichhabenden/ die nicht geringe angst inzwischen ausgestanden hatte. Sie betrübte sich zwar/ ihren herrn vattern/ ihres wandels halber / so unruhig zu wissen: dennoch aber war ihre andacht gegen die götter so groß / daß keine betrachtung sie von ihrer meinung kunte abtringen. Und gleichwie sie sich aller weltlichen dinge / die sie nicht angingen/ wenig anname: Also beachtete sie auch gar nicht/ was sie von einer Syrischen Prinzessin/ und von des Elihu zustande/ gehöret hatte. Sie begabe sich / als sie die Ahalibama schon zu bette zu seyn / vernom̃en/ in ihr verordnetes zim̃er/ das ihr/ als dem Ritter der Ahalibama/ eingeraumet worden: da dann bei ihr die drei andere verkleidete auch herberge namen/ und sich stäts bei ihr aufhielten.

Des folgenden tags / thäte der Prinz Mamellus seiner gemalin / die noch in Damascus ware/ zu wissen / was er von seiner tochter verdrüsliches erfaren hatte/ und machete dabei anstalt / zur einholung der Königin von Ninive/ deren einzug in zehen tagen geschehen solte. Diese Königin sandte ihren hofmeister/ den Fürsten Barzes von Arvad / nach Damascus/ so wol den beiden Königinnen von Tyro und Elam das leid zu klagen/ als dieser lezten zu ihrer erlangten würde und regirung glück zu wünschen. Weil sie aber in wärender dieser zeit / da sie die traurtage in des Prinzen Mamellus schloß hielte / nicht aus dem gemach kame / und also am ganzen Ninivitischen hofe alles sehr traurig und still war: als baten/ die Fürstin Dersine und das andere frauenzimmer/ erlaubnis von der Königin/ auf ein landgut zu reisen / so etliche

meilen von dar gelegen war/ und der Merone vettern zugehörte. Sie wurden von den meisten Fürsten und kammerherren des Ninivitisches hofes/ begleitet/ und bliebe niemand zu haus/ als Jothan/ welcher der Ahalibama aufwarten muste/ neben der Perseis/ Casbiane und Aramena. Denn auch diese letzere wolte nicht mit den andern reisen: weil der Ahalibama ihr ritter Dison ebenfalls zurücke geblieben / dem sie dann lieber wolte gesellschaft leisten.

Mamellus versäumete unterdessen keine zeit / neben dem Elihu der Königin fleissig aufzuwarten. Wie nun diese beide eines tags bei ihr sich befunden/ gerieten sie / unter anderen gesprächen / auf die/ zwischen ihr und dem Prinzen Baleus von Assyrien / beschlossene heurat: da der Elihu / als der erst von seinem vatter/ dem Baracheel/ von Babel gekomen war/ ihr erzehlete/ wie so große zurüstungen am Assyrischen hofe gemachet würden / und wie der König diesen sommer nach Damascus kommen / und der vollziehung dieser gewünscheten heurat beiwohnen wolte. Die Königin wurde hierüber ganz traurig / weil sie ihr damit fürstellete / was sie zu Damasco noch alles würde auszustehen haben. Wie sie demnach sich allein / und niemanden als ihre Aramena üm sich sahe/ sagte sie zu derselben: wie unglücklich bin ich doch/ daß meiner frau mutter lezter wille mir befihlet / eine heurat zu thun/ die so wol wider meinen glauben/ den ich angenommen/ als wider meine zuneigung laufet. Offenbare ich mich endlich / wiewol nicht ohne große gefahr und ungelegenheit / so kan ich zwar der heurat mit dem Baleus entfliehen: aber meinen ungehorsam gegen dem König meinem herrn vattern / kan ich so

weit nicht erstrecken / den Prinzen von Gerar wider seinem willen und gebot zu ehlichen. Ach liebster Prinz! (sagte sie hierauf ferner / die augen gen himmel schlagend /) wolte Gott / ihr liebtet Cölidiane für mich / und quäletet nicht also euer edles herz / mit dieser zuneigung / die ihr mir zugewendet! Wünschen E. Maj. dieses in ernst / (fragte Aramena ganz begierig /) daß der Prinz der Philister die Prinzessin von Salem mehr liebe / als die schöne Delbois? Wie ich (gabe sie zur antwort /) des Prinzen glückseligkeit betrachte / kan mein wünschen nicht anderst abgehen. Dann / wie könte er vergnügter leben / als in ehlichung dieser Prinzessin / die an tugend und schönheit wenig ihres gleichen findet / die ihn so unschüldig liebet / und zu der sein herr vatter so große neigung träget? Was bringet ihme meine liebe nicht für qual / da der König mein vatter / die gesetze meines und seines reiches / neben tausend anderen ümständen / dieselbige schwer / ja unmüglich machen? Dessen allen ungeacht / (sagte Aramena / und entfärbete sich dabei /) würde ich / wann ich Abimelech wäre / die schöne Königin von Ninive beständig lieben.

Die warheit zu gestehen / (antwortete Delbois) so ist mir seine beständigkeit auch nicht zuwider / und weiß ich nicht / ob ich diesen unglücks-stoß würde ertragen können / wann mein wunsch bei ihme stat finden solte. Zwar / Aramena! ich muß bekennen / daß ich Cölidiane dem Prinzen neben mir wol gönnen möchte / wann mir meine geburt solches erlaubete / und meiner ehre es nicht entgegen wäre / solcher gestalt zu heuraten. Nun aber ist mir dieses nicht zugelassen / und finde ich also aller orten gleich-große

hinterung in dieser liebe. Wie glücklich ist hierbei Abimelech/ (widerholete Aramena/) dergestalt geliebt zu werden! Ich gläube / (antwortete die Königin lächlend/) daß du mit ihm eiferest. Wann ich (sagte Aramena) ein König wäre/ wurde ich ihn vielleicht in seiner liebe nicht unangefochten lassen. Dieser Königliche stand/ (gabe die Königin zur antwort/) würde dir wenig nutzen bringen: massen unsere Königliche geburt eine von den grösten hindernisen ist / die uns beide so verfolget. Ach! hätte Abimelech keine Kron zu gewarten / so könte er die Ninivitische hoffen: und wäre ich nicht Königin zu Ninive/ so würde mir nicht schwer fallen / die krone von Gerar zu erlangen.

Indem dieses die schöne Delbois redete / trate die Ahalibama zu ihr in das zimmer: die dann sich entfärbete / als sie ihren verstellten bruder in so verträulichem gespräche bei der Königin allein fande. Die Königin solches warnemend / deutete es dahin / als wenn die Prinzessin von Seir sich entsehen hätte / sie in ihrer geheimen unterredung zu verstören. Demnach/ sie ihrer verträulichen zuneigung zu versichern/ sagte sie zu ihr: Liebste base! Delbois redet nichts so geheimes / das nicht auch Ahalibama wissen dörfe; und ist der inhalt meines gespräches / die keusche liebe/ die ich zu einem Prinzen trage/ der wegen seiner weltbekanten tugend euch nicht kan unbekant seyn. Ahalibama/ die sich dessen / was ihr ihr bruder entdecket/ nichts wolte merken lassen / gabe zur antwort: wie daß sie unwürdig wäre / der Königin verborgenster geheimnise mitwisserin zu werden; und wiewol sie von dieses Prinzen liebe nie gehöret / so zweifelte sie

doch

doch gar nicht/ daß er der vollkommenste herr von der welt seyn müste / weil er von der grösten schönheit auf erden geliebet würde. Ob ich wol / (gabe die Königin zur antwort/) das eine / seine geschicklichkeit betreffend/ gestehen muß / so lässet sich doch solches aus dem andern nicht schliesen/ und wäre/auch ohne meine liebe / der Prinz Abimelech von Gerar so vollkommen/ als er ist.

Bei nennung dieses angenemen namens/stiege ihr eine schöne röte unter augen / welche Aramena mit veränderung der farbe begleitete. Ahalibama aber sagte der Königin demütigsten dank/daß sie/durch erweisung solcher verträulichkeit / sie ihrer gnade so völlig versichren wollen: dabei erhube sie dieses Prinzen lob/ und berichtete / wieviel gutes ihr das gerüchte in Canaan von ihme fürgebracht hätte. Nach vielen andern gesprächen/verhieße Delbois der Ahalibama/ nach dem abend-essen ihr ihren ganzen lebenslauf/ und die liebe mit diesem Prinzen / zu erzehlen: wornach dann diese Prinzessin eine grosse begierde bezeugete. Wie nun die malzeit verrichtet war / und die Prinzessin Ammonide / Perseis und Casbiane / sich hinweg begeben hatten/ als welche der malzeit beigewonet: befahle die Königin der Aramena / das gemach zu versperren/ und setzete sich damit auf ein ruhbette/ auf welches die Ahalibama sich bei ihr niederlassen muste. Darauf finge sie an / folgender massen zu erzehlen/ die

Geschichte der Königin Delbois/und des Prinzens Abimelech.

Die zuneigung / die ich gegen euch / liebste base/ von der ersten stunde an / da ich die ehre eurer gegen-

gegenwart genosse / in mir entfunden / reitzet mich an/ das jenige euch zu vertrauen / was sonsten ihrer wenig wissen: welches auch geheim zu halten / mein zustand sehr erfordert. Weil aber / eine vertraute zu haben / deren man sein ganzes herz künlich entdecken kan / keine gemeine glückseligkeit ist: als wil ich mich derselbigen auch teilhaftig machen / in hofnung/die grosmütige Ahalibama werde hinfüro/mit ihren vernünftigen einraten/ mir beistehen / und damit mir tröstlich sich erweisen können.

Wisset demnach/werteste Prinzessin! daß die Königin/ meine frau mutter/ mit meinem bruder / dem Prinzen Baleus und mir / zugleich nieder gekom̃en/ und uns zu Babel geboren / wie eben der König von Assyrien/ mein herr vatter / in dem Syrischen kriege begriffen war/ der den unglückseligen König Aramenes/ und seine gemalin die Königin Philominde/ zugleich des lebens und Königreichs beraubet. Es ist weltkündig/ daß mein herr vatter diese Philominde/ die meiner frau mutter schwester war / am Ninivitischen hof inbrünstig geliebet/ und deswegen / weil sie ihme versaget worden / diesen blutigen grausamen krieg nachgehends angefangen. Ich kan daher nicht in abrede seyn/ daß mein frau mutter wenig gute tage bei ihme gezehlet / weil er ihrer schwester nicht vergessen kunte: welches sie aber / durch hülfe ihrer tugend/ alles überwunden/ und sich in ihrem leben und wandel also erzeiget / daß jederman sie lieben muste/ auser dem jenigen/ dem es am meisten gebüret hätte.

Die glückliche niederkunft der Königin / erfreuete nicht allein Assyrien / sondern auch das Königreich Ninive: weil sie / als eine erbprinzessin selbigen königreichs/

nigreichs/ bei ihrer verheuratung/ den Ninivitischen ständen/ neben ihrem herrn/ versprechen müssen/ daß das zweite kind/ so sie gebären würde/ nach ihrem tode die königliche regirung über Ninive haben solte. Also sahe man mich/ so bald ich nur geboren war/ eine erbin von Ninive/ und wurden mir/ von zarter kindheit an/ Ninivitische leute zugegeben/ die mich erziehen und mir aufwarten müsten: massen meine jetzige hofmeisterin/ die fürstin Perseis/ die bei der unglücklichen Königin von Syrien kammer-iungfrau gewesen/ mir damals/ als eben ihr ehgemal neben den König von Syrien in der schlacht geblieben/ von meiner frau mutter zugeordnet/ und in meinem dienst angenommen worden.

Es verlief wol ein halbes jahr/ ehe meinen bruder und mich unser herr vatter zu sehen bekame: weil er/ wie gesagt/ damals in Syrien ware. Und wiewol ihme/ diese glückliche geburt zweier kinder auf einmal/ sein herz gegen der Königin hätte bewegen sollen: so fiele doch die liebe bloß auf uns beide/ und sonderlich auf mich/ die ich von der geburt an/ eine gleichheit mit der Königin Philominde/ die mein herr vatter so häftig geliebet/ von mir scheinen liesse. Es wärete aber dieser Syrische krieg/ dahin sich mein herr vatter bald wieder begeben/ noch etliche zeit: daß ich also ungefär das dritte jahr mochte erreichet haben/ als die betrübte zeitung zu meiner frau mutter ohren kame/ wie daß ihre schwester und schwager beide todt wären/ und der König von Assyrien sieghaft wieder nach Babel kommen würde. Ich soll/ wie man dieses der Königin berichtet/ bitterlich haben angefangen zu weinen/ auch so gar/ daß ich nicht zu trösten

gewesen. Wie nachgehends der König angelanget/ habe ich ihme den rücken zugewendet / und ihn den mörder des Königs von Syrien genennet: welches er hoch entfunden/ zwar nicht gegen mir / sondern gegen meiner frau mutter/von deren er sich eingebildet/ daß sie vor meinen ohren dergleichen geredet/und dadurch mich zu solcher widerspänstigkeit bewogen haben müste.

Es kame aber dazumal auch an unserm hof/ der junge Prinz Abimelech von Gerar: den sein herr vatter / als eine geisel dahingesandt hatte / zur versicherung/ daß er wider meinen herr vattern nicht mehr die waffen gebrauchen wolte/ wie er in selbigem Syrischen kriege gethan hatte. Dieser Prinz/ der dazumal ungefär das eilfte jahr mochte haben zurücke gelegt/ ware ein so angenemer herr in allem seinem wesen / daß er ihme gleich die liebe des ganzen hofes erwurbe. Er wurde zu Ur bei den Chaldeern erzogen/ und zwar neben meinem brudern: wiewol sie ungleiches alters waren / und der Prinz Baleus nur drei jahre auf sich hatte. Diesem wurde von dem König zum oberhofmeister verordnet / der fürst Baracheel/ herr vatter des fürstens Elihu: welcher / ob er wol ein Syrer von geburt / und dem König Aramenes von Syrien nahe befreundet war/ dannoch die Assyrische seite gleich anfangs erwehlet / und sich von Syrien nach Babel gewendet hatte.

Der Prinz von Gerar / brachte mit sich zum hofmeister den Bagastanes/dem er vom König der Philister ernstlich ware anbefohlen worden. Insonderheit solte ihn dieser im rechten glauben / darinn er geboren/ erhalten/und verwahren/ daß er nicht auf den

irrweg

irrweg / den leider jezt der mehrere teil der menschen gehen / möchte verfüret werden. Also wurde er in der reinen lehre so wol unterwiesen / daß die Chaldeer / in der schule zu Ur / ihme nichts von ihrem irrglauben beibringen kunten: wiewol er sonsten andere wissenschaften von ihnen willigst anname / mit so gutem fortgang / daß er in weniger zeit alles das jenige fassete / was ihm zu wissen nötig seyn möchte. Der Prinz Hemor von Sichem / der Prinz Sinear von Chaldea / der Elihu und der Fürst Eliphas von Theman / waren mit in dieser hohen schule / und zwar die fürnemsten / welche auch / neben dem Abimelech / dem Prinzen Baleus musten gesellschaft leisten.

Meine erziehung betreffend / so thäte mich der König in der Rhea tempel: da ich / unter den geheiligten frauen in allen wissenschaften unterwiesen / und als eine königliche Prinzessin / den gebräuchen gemäß / von kindheit auf dazu gehalten wurde / die opfere anzuzünden / die sie der Rhea zu ehren schlachteten. Wie ich solcher gestalt mein zehendes jahr erreichet / kamen die Prinzen Baleus / Abimelech und Sinear / wieder nach Babel / die drei andere / als der Hemor / Elihu und Eliphas / zu Ur verlassend: da ich / in der Rhea tempel / diesen Prinzen zu erst ersahe / massen sie / gleich nach ihrer ankunft / mich besucheten. Meine hofmeisterin hatte mich schon vorher unterrichtet / wie ich mich hierbei verhalten solte: da sie mir dann eingebunden / dem Prinzen Baleus / als meinem künftigen gemal / zu begegnen. Dann der Königin meiner frau mutter wille ware schon fest gestellet / daß ich meinen bruder / vermög der gesetze des Andshum / welcher des Nimrods priester gewesen / ehlichen solte.

Wie

Wie sie nun angekommen / und ich den Prinzen Baleus entfangen hatte / begrüsete mich folgends auch der Prinz Abimelech / und zwar mit so sonderlich-guter art / daß mir gleich dieses herrn wesen bässer / als meines bruders seines / anstunde: wiewol bei demselben die zarte jugend auch viel ursach daran ware / daß er die annemlichkeit nicht haben kunte / die Abimelech zeigete / als welcher auch mehr erwachsen war / und mit seinem stänmigen wesen ersetzete / worinn Baleus noch zu flüchtig ware. Baracheel hatte gleichfals den Prinzen belehret / wie er mich entfangen solte: der aber nicht so viel stätigkeit hatte / lang bei mir zu bleiben / sondern nach dem andern frauenzimmer eilete / und mit denen allerhand scherz triebe. Abimelech hingegen gesellete sich allein zu mir / und mich unterhaltend / als wäre ich schon ganz erwachsen gewesen / sprachete er von lauter erbaren witzigen sachen mit mir: das ich dann so wol aufname / und ihme hinwieder mit antwort also begegnete / daß wir beiderseits sehr vergnügt von einander schieden.

Wie sie hinweg waren / fragte mich Perseis: wie mir Baleus gefiele? Ich antwortete: ich wüste von ihm / als einem kinde / noch nicht zu urteilen; der Prinz Abimelech aber / wäre ein herr / den ich unvergleichlich viel höher schätzete. Sie wolte mir dieses benemen: gabe mir aber damit nur mehr anlaß / ihn zu rümen. Weil nach diesem die Prinzen alle tage zu mir kamen / wurde in mir die hochachtung für den Abimelech immer grösser / und kunte keine zeit mir bei ihme zu lang werden: daher ich meines bruders gegenwart nicht achtete / als so weit sie mir nötig war / des Abimelech gesellschaft dadurch zu erlangen. Er seines

nes teils befande sich eben also gesinnet/ wie ich nachmals von ihm erfahren/ und hatte keine ruhe / als bei mir: die doch solcher gestalt mit unruhe vermischet war / daß er / da er oftmals bei mir der vergnügteste seyn sollen / sich des seufzens nicht enthalten können/ welches von einer liebe/die er zu mir/ob ich gleich noch ein kind war/ geschöpfet/ herrürete. Wir vertrieben einander die zeit / mit den tieffsinnigsten gesprächen/ also daß die erfahrneste weltweisen nicht höhere fragen einander hätten aufgeben können. Perseis / die solches nicht tadeln kunte / vermeinte / den Prinzen Baleus allemal mit herbei zu ziehen: der wolte aber niemals stand halten / und wurde meine gesellschaft ihme verdrüssig / weil ich für ihn zu stämmig war/ gleich wie seine wildheit auch mir seine gegenwart wiederlich machete.

Solcher gestalt nun verstrichen etliche jahre / und wolte die Königin meine frau mutter mich noch nicht nach hof nemen: aus ursache / wie ich nachgehends erfahren/daß mein herr vatter nicht täglich das ebenbild der Königin Philominde für sich sehen mögte/ als welcher ich immer gleicher wurde. Sie sorgete/es mögte aus solcher täglichen gegenwart eine liebe entstehen / und ihre eigene tochter zu ihrer mitbulerin machen. Doch wurde mir im tempel fast kein geringerer hof gehalten/ als die Königin selber fürete: weil alle junge Ninivitische Fürsten hinkamen / mich zu bedienen / und ihre schwestern oder töchter mir zur aufwartung schicketen. Der Fürst Ninias von Ressen/und Arsas der Fürst von Cale/waren die fürnemsten von denen / die dieses ihnen angelegen seyn liessen / wiewol aus unterschiedenem antrieb: dann der

Ninias/thäte solches aus hoffart/mich und mein Kö
nigreich liebend; Arsas aber / aus treuer zuneigun
zu seiner landes-Prinzessin.

Es wurde aber einsmals ein grosses fest angest
let/ der Semiramis zu ehren: da alles Babylonisc
frauenzim̃er mit großem gepränge sich in ihren tem
pel versamlen / und jede ihr ein par tauben opfern
muste. Ich fande mich / neben meinem frauenzim
mer/ bei diesen heiligen gebräuchen auch ein/ und fo
gete der Königin / die im tempel den reihen füret.
Der König / und alle Prinzen und großen von Ba
bel/ hatten sich/ für unserer ankunft / schon in den tem
pel versamlet. Wie wir nun / iede zwo tauben in den
händen tragend/ für den Prinzen übergingen / weiß
ich nicht/ wie ichs versahe / daß / indem ich den Prin
zen Abimelech grüßen wolte/ mir eine taube entflog
und ihme in die hände geriete. Er lächlete etwas
hierüber/brachte mir sie wieder/und sagte heimlich zu
mir: es wäre ihm leid / daß er mir in meinem irrigen
glauben dienen müste. Hiemit begabe er sich / uner
warteter antwort / wieder an seinen ort / und hatte
mich diese meine begegnis nicht so sehr bestürzt gelas
sen/ als des Abimelechs worte / die ich ganz nicht be
greifen kunte. Ich sahe ihn deswegen im̃er an/so lang
die opferung wärete / und betrübte mich in mir selbst
daß er von so heiligen dingen / wofür ich sie damals
hielte/ so unbescheidenlich geredet. Ich spürete auch
ganz keine andacht bei ihme/ so gar / daß wie wir
alle niderfielen/ er sich hinter eine seule verbarge / und
ohne anzeig einiger andacht diesem fest beiwonete.

Ich stritte lang in mir selber / ehe ich deswegen
ihm kunte feind werden. Weil ich aber sehr andäch
tig

tig/und in den gebräuchen des gotterdiensts eifrig erzogen worden ware, als fiele ein gutes teil meiner hochachtung für ihn: welches ich ihme durch meine gebärden sattsam zu verstehen gabe/ als wir wieder aus den tempel gingen. Er suchete nachgehends gelegenheit/ mit mir zu reden: weil ich aber beleidigt zu seyn/ mir einbildete/ als bename ich ihm solche etliche tage. Er wurde dadurch bewogen/ mir welche reimen auf meinen tisch zu legen/ dazu er in gesellschafft der anderen wol gelangen konte. Ich fande dieselben auf den abend/als ich allein ware/die dann also lauteten:

Hab ich zu viel gesagt? diß wolte meine pflicht.
Den himmel/ muß man nur mit wahren gründen ehren.
Mein himmel seit ihr mir: was ist doch eur beschweren/
daß solch ein trübs gewölk bedeckt eur helles licht?
Durchstralet diesen dampf/ der meine seele plagt.
Strafwürdig wil ich seyn/ hab ich zu viel gesagt.

Ich stunde bei mir an/ ob oder wie ich ihm antworten solte. Endlich fiele mir ein / seine reimen zu behalten/ und die nach meiner meinung einzurichten. Also schriebe ich folgendes / welches ihme der Arsas überbringen muste.

Ihr habt zu viel gesagt. Drum wil es meine pflicht/
ich sol nicht stimmen ein/ den himmel zu entehren.
Der himmel ist mir lieb: drum mus ich mich beschweren/
daß man so spöttisch hält sein heilig-klares licht.
Durchstralet diesen dampf/ der selbst die götter plagt.
braucht bässer eure witz. Ihr habt zu viel gesagt.

Als Arsas ihme dieses gebracht/ veränderte er hinwiederum diese reimen/ folgender gestalt:

Ich habe recht gesagt: weil es wolt meine pflicht/
nicht mit zu stimmen ein/ den himmel zu entehren.
Der himmel ist mir lieb: drum must es mich beschweren/
daß man nicht recht erkent sein ewig-wahres licht.

Durch-

Durchstralet diesen dampf/ der nur euch selber plagt.
Nichts fehlet euch/ als diß. Ich habe recht gesagt.

Diese seine abermalige vermanung/ machte mich andere gedanken von ihme fassen/ daß er nämlich nicht so ruchlos seyn müste/ als ich wol gemeinet: demnach gabe ich ihm gelegenheit/ mich wieder anzusprechen. Als wir nun beisammen waren/ sagte ich wieder zu ihm: Ihr wollet mich glauben machen/ Prinz Abimelech! daß ihr kein spötter der götter seyt/ sondern daß vielmehr mir etwas mangele/so zur wahren glaubens-erkäntnis/erfordert werde. Es solte mir leid seyn/ (antwortete er mir/) wann meine Prinzessin mich nicht für einen spötter der götter hielte. Dabei aber würde mir auch misfallen/ wann ich für einen solchen angesehen würde/ der sich nicht für dem himmel fürchtet/ und sonder glauben lebet. Wie kan aber dieses/ (fragte ich hinwiederum) beisammen seyn? Gar wol! antwortete er mir/ und finge damit an/ mir die reine lehre der rechtgläubigen ausfürlich zu beschreiben/ auch wie man die erdichtete von menschen-händen gemachte götter verlassen und den unerschaffenen einigen Gott verehren müste. Ich wurde ganz begierig/ ihm zuzuhören: und ob ich schon mich nicht gleich das erstemal bloß gabe/ so sanne ich doch der sache immer weiter nach/ und fande mehr und mehr/ daß sein glaube auf einem viel bässeren grund als der meinige stünde. Doch bliebe in meinem gemüte noch lang ein zweifel/ der mich sehr unruhig machte. Ich sagte niemanden hiervon/ worum er mich auch sonderlich gebeten hatte.

Inzwischen fiele eine gelegenheit für/ darinn ich ihme etwas seiner meinung entgegen einwenden

kunte. Der König wolte den ausspruch des Bels/ welchem zu ehren in Babel ein trefflicher tempel erbauet stunde/befragen: ob er den krieg wider die Meder anfahen solte? Da wir dann allesamt uns in diesen tempel mit den üblichen gebräuchen einfinden/ und dem ausspruch des gottes beiwonen musten. Ich stunde nicht weit von dem Prinzen Abimelech / als/ nach verrichteter opferung/auf befragen des Königs/ der Bel antworten solte: da ich ihm dann fürhielte/ daß solche kraft ein mensch diesem bilde nicht erteilen könte/ dannenhero etwas göttliches darunter verborgen seyn müste. Hierauf antwortete er mir heimlich: Gott könne dem bösen geist / wegen der menschen blindheit/solche gewalt wol zulassen; meistenteils aber wäre/ bei solchen aussprüchen der gözen / ein betrug verborgen/dergleichen er wüste/ daß auch hier fürginge. Hierbei vermanete er mich/ daß ich/ wann die andere/ des Bels antwort zu vernemen/auf den kniehen und ihren angesichten lägen / mich unvermerkt hinter den altar begeben mögte: da ich die warheit seiner worte würde vernemen und sehen können.

Weil ich nun schon mehr als halb dem dienst der götter in meinen herzen abgesagt hatte/ als truge ich kein bedenken / diesem nachzukommen. Ich schliche/ als nun / wegen der andacht / niemand meiner warname/ hinter den altar/und sahe / daß eine röre aus dem bild herfür ginge / durch welche ein priester alles das jenige in das bild des Bels hinein schrye/ was allen im tempel nicht anderst fürkame/als hätte das bild selbst geredet. Der ausspruch lautete damals also:

Des landes untergang zieht nach sich/ dieser krieg:
thron/ kron und zepter fällt/ durch zuerkannten sieg.

Dieser

Dieser ausspruch war so dunkel / daß der König darüm noch eine gute zeit einhielte / ehe er diesen krieg angefangen: weil man nicht wuste / ob durch das land / welches durch diesen krieg solte zu schaden gehen / Meden oder Assyrien zu verstehen wäre. Als ich nachmals dem Abimelech erzehlte / was ich gesehen / erfreuete er sich sehr / daß mir also dieser betrug offenbar worden. Es brauchte nach diesem keiner mühe mehr / mich völlig zu dem waren erkäntnis des einigen Gottes zu bringen. Seine starke beweis-gründe / und was mich fürnemlich bewogen / wil ich auf andere zeit / euch werte Prinzessin! fürzustellen / versparen: weil ich auch euch unter die zahl der recht-gläubenden zu bringen verlange / damit eure seele ewig wol beraten seyn möge.

Ich mochte damals in mein vierzehendes jahr gehen / als ich den irrweg solcher gestalt verließe. Und ob man wol fürwenden könte / daß ich bei so zarter jugend leicht zu bereden und zu verfüren gewesen: so muß ich doch ohne ruhm sagen / daß ich von kindheit auf mit den weisesten leuten ümgegangen / und zu allen wissenschaften angewiesen worden; daher mein verstand / vor den jahren aufgemuntert / damals schon so gut / als iezt / ein ding begreifen konte / und schämeten sich die allerklügsten nicht / meine geselschaft zu belieben / und von den allerschwersten dingen mit mir sich zu bereden. Dieses nun / ware die erste staffel zu der liebe / die ich nachgehends dem Abimelech in meinem herzen gewidmet. Und gleich wie er ebenmäsig sich also einnemen lassen / daß eine heftige liebe ihn regiret / also gebrauchete er sich der täglichen gelegenheit gar wol / mich zu sehen / und stäts üm mich zu seyn / in-

dem kein nachmittag verginge/ da ich nicht von allen großen bei hof in meinem tempel besuchet worden.

Ich finge aber an/ und machte mir ein gewissen/ långer also mit zu heuchelen / und den tåglichen opferen beizuwonen: weil ich nun wuste/ daß dadurch dem wahren Gott ein misfallen und kein dienst geschehe. Demnach hielte ich/ auf gut-befinden des Abimelech/ mit dem ich alles in raht stellete / bei dem König und der Königin an/daß ich ihnen nåher kommen/und hinfůro das Königliche schloß mit bewonen möchte: die ich bisher/ meiner erziehung wegen/ vom hofe abgesondert leben müssen. Die Königin und ihre Ninivitische råte / billigten dieses mein begehren/ indem sie gut befanden/ daß ich nun zu den regirungs-sachen allgemach mit gezogen würde / und auch also die welt mehr erlernen möchte.

Hierzu halfe/ daß die Königin ihre ehmalige sorge/ wegen der an mir sich eråugenden gestalt der Philominde/ welche etwas widriges beim König würken können/meist verloren hatte.Dann derselbe war nun anderweit håftig verliebet in eine Dame / namens Dalimire/ die aus Meden bůrtig/ und des Statthalters tochter in selbigem reiche war/welchen der König Pharnus hinrichten lassen/ und seine güter preis gemachet: daher Dalimire sich in unseren schutz begeben/ und des Königs herz nach und nach einnemend/ wol eine fürneme ursache zu dem folgenden Medischen kriege worden ist.

Solcher gestalt nun/ kame ich an den Königlichen hof. Und weil der Dalimire alle höflinge aufwarteten/ die einige gunst beim König haben wolten: als trennte solches den hof in viel teile/da die Königin/der

Prinz

Prinz Baleus / ich und Dalimire/ unsere unterschiedene aufwärtere hatten. Abimelech hielte sich beständig zu mir / und weil ich im tempel seiner gesellschaft stäts genossen / als hatten wir so sehr zusammen gewonet/ daß bald der ganze hof solches in acht name/ und davon zu urteilen begunte. Die Königin/so den Baleus mit mir wolte verheuratet wissen / sahe nicht gerne/ daß Abimelech so viel ům mich ware. So liesse auch der Baleus / welcher nun anfinge stämmiger zu werden/ eine eiversucht gegen den Abimelech blicken/ und bewarbe sich mehr ům mich/ als er fürhin gethan hatte: Zumal seine leute/die er bei sich hatte/ihn stäts hierzu antrieben / und ihm die Ninivitische krone so glänzend fürmahleten / daß ehrsucht und liebe ihn zugleich anzuflammen begunten.

Die Perseis/ unterhielte mich täglich mit reden von dem Prinzen meinem bruder: Da hingegen mein hofmeister/ der Peldas/ Fürst von Sepharvaim/alle gelegenheit suchete/ ihn mir zuwider zu machen/ weil er/ als ein Ninivite/ die Assyrische regirung hassete/ unter welche sie unwillig geraten waren / und die sie/ durch eine andere heurat mit mir / gedachten von sich zu wälzen. Der Fürst Ninias von Ressen/ als einer der mächtigsten Fürsten von Ninive / wartete mir fleissig auf/ von den Niniviten hierzu gestärket / und sein hochmut machte ihn von mir alles hoffen. Ich verschwiege solches nicht dem Abimelech / und überlegte mit ihm / aus vertrauter freundschaft / wie ich mich bei allen diesen ůmständen regiren solte. Er/ so mich heftig liebete / und sich doch dessen nicht dorfte merken lassen/ erfreute sich in seinem herzen / daß er keinen mitbuler bei mir fande / der ihn auszustechen

vermochte: massen der Prinz Baleus/ so der gefärlichste war / als mein bruder/ (wie er mir sagte/) wegen meines neu-angenommenen glaubens von mir nicht anderst/ als so weit es die natur zuliesse/ konte geliebet werden. Welchen unterricht/ als den ich meinem siñe sehr änlich funde/ ich willigst von ihm anname.

Wie wir nun eines tages hiervon im schloßgarten uns unterredeten/ sagte ich unter andern zu ihme: Ich bin froh / daß mein glaube mir verbeutt / den Prinzen Baleus anderst zu lieben / als einen bruder ; massen ich nun üm so viel getroster allen denen verfolgungen / die ich künftig darüm ausstehen möchte/ wegen meines guten gewissens / werde widerstehen können. Wolte Gott! (antwortete Abimelech/ und hube an zu seufzen /) dieser angenommene glaube könte auch andere abtreiben/ die meine Prinzessin lieben. Wie so/ Prinz Abimelech! (fragte ich/ und hube an zu lachen/) was liget euch daran / wer mich liebet? Ihr wisset/ daß keine andere liebe / als meines brudern/ mich beunruhiget. Was Peldas mir fürsaget / und was der Ninias ihm einbildet / das sind sachen/ die ich nicht achte: weil ich darin oberherrin verbleibe / und durch ein wort mich dieser ungelegenheiten entbürden kan. Was aber die Königin und der König wollen / das sind wichtigere dinge / denen ich gehorchen müste / wann mich nicht mein glaube davon ledig und frei machete. Wann aber der König und die Königin (sagte er darwider) künftig andere gedanken fassen/ uñ meiner Prinzessin befehlen möchte/ einen Prinzen zu lieben / so würde sie zweifelsohn gehorsamen. Was beweget euch / (antwortete ich) darnach zu fragen? Wisset ihr dann etwas von die-

ser

ser befehl-änderung? Ich weiß davon nichtes: (widerhelete er) doch besorge ich / auf den fall/ der Prinzessin gehorsam. Will dann der glaube/den ihr mich gelehret / (fragte ich/) daß man seinen eltern ungehorsam seyn muß. Nein! (antwortete er seufzend) vielmehr treibet er die Kinder zum gehorsam. Was ist dann darinn euer anliegen? fragete ich ganz unschuldig. Dieses (sagte er/ mich ganz beweglich anschauend/) daß ich sodann besorgen müste/ die Prinzessin würde von dem König und der Königin befehl erlangen / einen zu lieben / dem der unglückliche Abimelech die schöne Delbois nicht gönnen könte.

Als ich hiermit nicht wenig betretten war / was ich solte antworten/ kame die Perseis dazu/ und mengete sich in unser gespräche / daß er also nicht weiter allein mit mir reden kunte: massen er bald darauf / zimlich verwirret / sich von uns ausdrehete und abschied name. Die Perseis / die gar nicht sein guter anwalt war/ hube hierauf an mir zu verweisen/ daß ich so wenig nachdenken bezeugete / indem ich diesen Prinzen den Philister so vielfältig üm mich dultete: dann mir solches keine gute nachrede brächte. Und müste sich eine Prinzessin meines alters und standes wol in acht nemen / keinen bösen namen zu erlangen. Sie hielte mir dabei für / das beispiel der Dalimire: welche/ weil der König in geheim viel mit ihr ümginge / dadurch in bösen ruff gekommen. Dieses sagte sie mir mit so vielen ümständen / daß ich / die ich die großmut und tugend über alles in der welt liebe / von herzen betrübt/ zu wundern anfinge. Indem ich mir auch Abimelechs lezte reden fürstellete / wurde ich in dem von der Perseis mir zugebrachten wahn gestärket/

ket/ daß er meine unschuld misbrauche/ und aus meiner freundschaft wol eine liebe urteilen mögen. Demnach name ich mir für/ eine andere lebens-art fürzukehren / und des Abimelech mich forthin zu äusern. Wie schwer aber solches zuginge / kan ich nicht beschreiben.

Abimelech/ der meine änderung bald merkend/ dieselbige dahin deutete/ daß seine freie lezte reden solche verursachet / bemühete sich / wie er nur konte/ die ehmalige freiheit bei mir wieder zu erlangen. Ich aber/ wie gesagt / meidete alle gelegenheit: also/ daß ich nicht/ als in öffentlichen versamlungen/ mit ihm redete. Er name diese meine lebens-art so sehr zu herzen/ daß er ganz verändert / und aus einem lustigen ein trauriger mensch wurde. Keinem klagte er sein leiden / als dem Ahusath: welcher von seinem hofmeister Bagastanes an sohns stat aufgenommen worden/ und unlängst von Gaza / da er in seiner kindheit mit dem Abimelech neben anderen knaben aufgewachsen/ nach Babel gekommen war. Dieser/ als sehr beherzt und frisch von gemüt / sprache ihm einen guten muht ein / und beredte ihn dahin / daß er etliche reimen mir schicken / und sich darinn über meine veränderung beklagen solte: zumal/ weil auch vor deme die reimen einsmals unter uns wieder friede gemacht hätten.

Er wolte zwar lange nicht daran/ folgete aber doch endlich diesem raht. Und weil Ahusath bei meinen jungfrauen freien zutritt hatte / als beredte er eine von ihnen/ daß sie mir Abimelechs reimen / die in ein schönes mit edelsteinen besetztes täfelein geschrieben und wol verschlossen waren / in meinem gemach auf

den tisch legete. Ich fande es an einem morgen / und öffnete es / weil die aufschrift an mich lautete / da ich dann diese zeilen lase:

Hab ich den tod verschuldt? last mich nicht lange quälen /
gebt end! ich will ja gern verurteilt seyn durch euch.
Wann es mir wär erlaubt / mich selber zu entseelen:
ich wolte schuldner bald und richter seyn zugleich.
Ihr seit die güte selbst: ihr möchtet mir wol gönnen
mein leben / und daß ich mich ändre noch. Doch nein!
Delbois werd ich wol unmüglich sehen können /
und sagen nicht dabei / das ich lieb ihren schein.
Weil dann die schuld bekant / und gar nicht ist zu hoffen /
daß Abimelech sich werd ändren: ach! so schafft /
daß seine frevelthat / (steht keine gnad ihm offen /)
nur bald durch seinen tod mög werden abgestrafft.

Diese freie entdeckung seiner liebe / welche von der guten zuneigung / die ich stäts zu ihme getragen / und von seinen fürtreflichen geschicklichkeiten / gebilligt wurde / verursachte in mir vielerlei bewegungen. Seine kühnheit machte mich zornig / und seine würde sprache mich wieder zu frieden. Verdrosse mich / daß ich von ihm seine liebe erfahren / deren käntnis ich nun nicht mehr verhelen dorfte: so fande ich dabei / daß ich viel unruhiger würde haben vertragen können / wann er mir seine liebe zu einer anderen person offenbaret hätte. Nachdem ich aber lang bei mir angestanden / wie ich mich hierinn verhalten solte / fassete ich endlich den schluß / mich üm nichtes anzunemen / sondern mich anzustellen / als wann ich diese schrift nicht gesehen hätte. Demnach leschete ich dieselbe aus dem täfelein / nachdem ich sie zuvor wol in mein gedächtnis geschrieben / und legte selbiges verschlossen wieder an sein ort. Es wurde mir nachgehends / durch eine andere meiner jungfrauen / die von diesem handel nich-

nicht wuste/ zugebracht / als ich eben in großer gesell-
schaft ware. Wie ich es nun / in ihrer aller gegen-
wart/ geöffnet/und leer befunden: hiesse ich es wieder
hinweg legen/ und bewahren/ bis sich sein herr/ dem
es gehöret/ anmelden würde.

Abimelech/der mit zugegen war/ wurde ganz blaß/
als dieses fürginge/und ware fröher/ daß ich nichts in
der tafel gefunden/als daß seine schrift für allen män-
kund worden. Er verwiese aber dem Ahusath seinen
üblen anschlag / und daß er ihme so gewiß verspro-
chen/ es solte mir das täfelein geheim zugestellet wer-
den: welches nun nicht allein anderst erfolget / son-
dern auch/ wegen auslesch ung der schrift / gar nicht
den zweck erreichet hätte.

Nachdem hierauf etliche wochen verstrichen/ such-
te ich gelegenheit/ in der Königin gemach mit dem A-
bimelech zu redē. Wie wir nun von der andern gesell-
schaft zimlich entfernet waren / sagte ich zu ihm: Ich
spüre an euch/ Prinz von Gerar! daß meine ietzige le-
bens-art euch frömd fürkommet/ da ich nicht mehr so
frei und so viel mit euch ümgehe/als für diesem gesche-
hen. Wisset aber / daß mein ieziger zustand solches
erfordert/ und daß der hof so schlim ist/ daß man von
uns böse urteile fället. Weil ich nun weiß / wie lieb
euch mein guter name ist: als werdet ihr mir mit be-
förderlich seyn/ daß ich solchen durch so was geringes
nicht verliere. Sonsten ist mir eure gute gesellschaft
allemal sehr lieb gewesen / und ich bin durch euch zur
wahren Gottes-erkäntnis gelanget: wofür ich euch/
weil ich lebe/ werde verbunden bleiben. Ich zweifele
nicht / (antwortete er mir / ganz betrübt/) daß die
Prinzessin Delbois die absönderung meiner gesell-
schaft

schaft leichtlich wird ertragen können. Zwar mir meines orts kommet solches schwerer an / als der tod selber: jedoch gebüret mir zu gehorsamen / zumal ich meine unwürdigkeit wol erkenne. Ich wolte auch Babel/ (wann ich nicht auf gewisse jahre allhierbleiben müste/) auf ewig meiden: nur damit die unvergleichliche Delbois nichtes mehr für augen hätte/ das ihrem guten namen also entgegen stehet.

Indem er dieses sagte / stiegen ihme die thränen in die augen/ und wurde ich so gerühret / daß ich nicht wuste/ wie ich mich verhalten solte. Ich erholete mich aber bald wieder / und sagte zu ihm: Ihr habet mir/ Prinz Abimelech! so viele lehren gegeben/daß ich nicht zweifele / ihr werdet euch selbst hierinn zu regiren wissen / und sowol meine ehre als eure person betrachten / die mir beide lieb sind. Hiemit ginge ich / unerwarteter antwort / von ihme: und name er nach der hand dieses sowol in acht / daß er selber alle gelegenheiten meidete / viel üm mich zu seyn. Er wäre in diesem zwang vergangen / wann ihn nicht meine lezte worte / daß mir nämlich seine person lieb sei / noch in etwas erhalten hätten. Bei solchem zustande/ gienge der Medische krieg an / da der König sich in person zu feld begabe. Wiewol Abimelech sich sehr bemühete/ diesen feldzug mit zu thun/ wolte doch der König ihm ganz nicht erlauben / und muste er in Babel verbleiben. Die Königin begleitete/ neben mir / den König biß nach Ninive: welcher uns darüm so weit mitname / damit er seiner Dalimire gegenwart bis dahin geniessen künte. Mein bruder/der sich von neuem auf das studiren begeben / würde zurück gelassen. Die eigentliche ursach aber/ warum Abimelech nicht mit zu

feld gehen dörfte / war diese / daß der König seinen herr vattern / dem König der Philister / nicht trauete; und besorgete er / wann dieser sein sohn / den er als geisel bei sich hatte / im krieg ümkäme / würde ihn nichtes mehr zurück halten / an ihme wieder friedbrüchig zu werden.

Wie traurig dieser Prinz zu Babel verblieben / kan ich nicht beschreiben. Als er kame von mir abschied zu nemen / sagte er zu mir: Er beklage zwar / daß er die glückseeligkeit nicht haben solte / in mein erb-königreich mich zu begleiten; er müsse aber meinetwegen sich freuen / daß ich nun zu Ninive seine verdrießliche gegenwart verliren würde. Es wäre mir eure gegenwart angenem / (antwortete ich ihm /) wann ich allein auf meine vergnügung sehen dörfte. Weil ich euch aber bereits die ursachen gesaget / die mich meiner eigenen ruhe vergessen machen / als werdet ihr von der zeit / die alles ändern kan / erwarten / was hierin mag zu hoffen seyn. Immittels ist mir nicht entgegen / daß ihr des Prinzen meines bruders briefe mit den eurigen begleitet / und mir wissen lasset / wie ihr lebet: dann ich mich verbunden finde / von eurem zustand immer einige nachricht zu verlangen. Diese worte waren den Prinzen so erfreulich / daß er kaum sich zwingen kunte / nicht durch einem fuß-fall mir zu danken. Die gegenwart meiner leute / hielte ihn davon zurücke: doch dankete er mir / für diese erklärung / mit den verliebtesten worten / also daß jederman die änderung seines gemütes an seinem wesen erkennen kunte. Ich hoffe / (sagte ich ferner zu ihm) ihr werdet mich auch nichtes lesen machen / was ein reue bey mir erwecken könte / daß ich euch dieses erlaubet.

Hiemit

Hiemit verließ ich ihn / und reiseten wir damit ab nach Ninive. Weil ich zum erstenmal daselbst ankame / ward ich von allen ständen mit solchen freuden bewilkommet/daß man daraus ihre natürliche zuneigung gnugsamlich verspüren kunte. Als nun der König nach Meden fort gereiset/ nachdem er zuvor/dem Mamellus zu gefallen/die Aramena seine tochter aus der Diana tempel (wie mir solches nicht unbekant seyn wird/) hatte erledigen helfen: bliebe die Königin noch eine geraume zeit zu Ninive. Es stunde nicht lang an/ da bekame ich briefe von Babel / da erstlich mein bruder also an mich schriebe.

Schreiben des Prinzen Baleus/ an seine schwester die Prinzessin Delbois.

DJese zeilen sollen euch/ liebste schwester! versichern / daß der jenige / der mit euch unter einem herzen gelegen / stäts der eure verbleiben wird/so lang ihme die götter sein leben fristen werden. Und wie ich gleiche gewogenheit von euch verhoffe/ also werde ich/ mich deren ie mehr und mehr würdig zu machen / äuserst geflieſſen seyn: damit es euren unterthanen nicht zuwider seyn könne/ daß ich dermaleins euren zepter füren helfe/ gleichwie die meinige sich künftig erfreuen werden/ die schöne Delbois auf dem Assyrischen thron mit zu sehen.

Der brief/ welchen der Abimelech hierbei abgehen lassen/ ward von mir dieses lauts abgelesen.

Schreiben des Prinzens Abimelech / an die Prinzessin Delbois.

WAnn ich/ der schönsten Prinzessin von der welt/ keine reue wil verursachen / daß sie so gütig gewesen/ diese freiheit/ die ich iezt gebrauche/ mir zu erlauben / so muß ich stillschweigen / und nichtes melden / wie mein zustand beschaffen. Weil mir aber die entdeckung desselben auch anbefohlen worden/ als wil ich durch diese zeilen allein ům befehl ansuchen/ nach welchem ich mich hierinn verhalten möge: der ich/ bis in den tod/ nach nichtes mehr streben werde/ als meiner Prinzessin willen in allem zu erfüllen.

Ich spürete aus diesem schreiben wol/ wohin er zielete / und hatte er durch fürgewandtes stillschweigen mir gnug entdecket/ und ja so viel/ als ich in meines brudern brief gefunden. Es fiele mir aber schwer/ diesen zu beantworten: weil ich noch nie also ware genötiget worden / mich so deutlich in dieser liebe zu erklären. Weil die Königin wuste/ daß der Baleus geschrieben hatte/ als wolte sie den brief lesen: da ihr dann wol gefiele/ daß er also seine liebe mir bezeuget; und begehrte sie hingegen / daß ich ihm auf gleiche weise antworten solte. Ich entschuldigte mich aber dessen/ und bate die Königin / mir gnädigst zu vergönnen / daß ich hierinn mich so bald nicht verbündlich machen dörfte/ wovon mit der zeit/ so wol ihr als dem Könige/ auch dem Prinzen/ etwas anders einfallen könte. Ich thäte hinzu/ es wäre des Baleus jugend dem heuraten annoch so entgegen / daß man/ hiervon zu reden/ wol der zeit erwarten könte. Wiewol die Königin mit dieser entschuldigung nicht allerdings zu frieden war/ so wolte sie doch meinen willen

nicht

nicht allzu sehr zwingen/ sondern liesse zu/ daß ich dem Prinzen nur auf solche weise antworten mochte.

Antwort schreiben der Prinzessin Delbois/ an ihren Bruder den Prinzen Baleus.

Ich werde niemals vergessen/ liebster bruder! daß/ wie wir unter einem herzen gelegen/ mir auch oblige/ alle schwesterliche treu und zuneigung euch zu erweisen. Wie ich denn deren beständigkeit euch hiermit versichere/ und von dem gütigen himmel anwünsche/ daß er euch in allem eurem thun segnen wolle/ dermaleins den thron/ darzu ihr bestimmet seit/ rümlich zu besteigen. Den meinigen weiß ich anoch in einer so guten mutter händen/ daß ich/ zu dieses reiches besten/ den himmel bitten werde/ dasselbe ewig bei ietziger regirung zu erhalten.

An den Prinzen Abimelech aber/ ließe ich mir gefallen/ dieses zu schreiben.

Antwort-schreiben der Prinzessin Delbois/ an den Prinzen Abimelech.

Ihr fordert so künlich meine befehle/ daß ich sorge/ wann ich euch solche völlig erteilen wolte/ es würde euch gereuen/ daß ihr so bittseelig gewesen. Damit ich euch aber auf künftig etwas zu schaffen gebe/ davon ihr möget ursach haben mir zu berichten: so bitte ich euch/ meinem brudern die liebe zum wahren Gottesdienst in sein herz/ und mich hingegen aus demselbigen/ zu bringen. Dadurch werdet ihr erweisen/ daß ihr meine ruhe und zufriedenheit zu befördern suchet.

Diesen brief stellete ich dem Arsas zu / der / wegen seiner treu und verschwiegenheit / einig und allein von dieser brief-wechselung wissen dorfte: dann er ware/ als der Perseis bruders-sohn/ von kindheit bei mir im frauenzimmer erzogen worden / also daß ich seiner versichert ware. Ich halte für unnötig / alle die folgende briefe zu widerholen. Ich sage allein/ daß ich/ auf diesen / eine trefliche danksagung / und eine versicherung bekame/ daß er ihme meines brudern bekehrung äuserstes fleißes wolte lassen angelegen seyn. Wie aber mein bruder beständig fortfuhre/ mich mit seiner offenbaren liebe zu plagen / und mitlerzeit der Fürst Ninias ein ritter-spiel mir zu ehren angestellet/ schriebe ich dem Abimelech hiesige zeilen.

Schreiben der Prinzessin Delbois / an den Prinzen Abimelech.

Ihr werdet/ entweder eure beredsamkeit/ oder den willen/ meine ruhe zu befördern / verloren haben. Der Prinz Baleus / verfolget mich unaufhörlich mit seiner liebe : und alhier stellet der Fürst Ninias/ mir zu ehren/ ritterspiele an/ da ich verbunden bin / dem obsieger den dank zu geben. Wäret ihr mit meines bruders bekehrung färtig/ dörfte ich dessen gegenwart hieher wünschen : damit iemand wäre / der/ des Ninias hochmut bestreitend / von meiner hand ein zeichen der gewogenheit zu empfangen hätte.

Auf diesen brief erhielte ich keine antwort/ und kame indeß der tag heran/ da der Fürst Ninias / neben allen andern Ninivitischen Fürsten / das befagte ritterspiel aufs herrlichste anstellete und hielte. Sein

herr

herr vatter/ der Fürst Peka/ der fürnemste und mächtigste in Ninive/ erwiese bei diesem fest / daß ihme so wenig die mittel als der verstand mangelte/ sich prächtig sehen zu lassen. Weil die Königin / den Ninivi-ten sich gefällig zu machen/ mit ihrer person dieses fest beehren wolte: als verfügten wir uns allerseits auf den darzu-bereiteten platz/ da eine stattliche schaubüne für die Königin und mich aufgerüstet war / von welcher wir gar bequem alles beobachten kunten. Dem überwinder hatte die Königin mein bildnis bestimmet/ welches von einem berümten maler ins kleine entworfen/ und nachgehends in ein köstliches kleinot eingefasset worden. Es schmerzete mich aber nicht wenig/ daß solches der Ninias oder ein anderer Ninivite besitzen solte: da ich es/ die warheit zu bekennen/ lieber dem Prinzen Abimelech gönnen mögen.

Wie nun das ritterspiel den anfang genommen/ und der Ninias seine geschicklichkeit und hohen mut/ beides in seiner ausmusterung/ und in seinen verrichtungen / spüren lassen: erschiene unvermutlich ein frömder ritter auf dem platz/ der sein angesicht bedekket/ und sonst aus allem seinem thun zu erkennen gabe/ daß er nichtes gemeines seyn müste. Aller augen waren auf ihn gerichtet/ und bildete ich mir nicht anderst ein/ als daß Abimelech heimlich von Babel herüber gekommen wäre/ dem Ninias den preis zu bestreiten: in welcher hofnung ich seinen sieg in meinem herzen sehr wünschete. Nachdem er sich gebürlich/ so wol bei dem Ninias als den andern rittern/ anmelden lassen / wurde ihme mit zurennen verstattet: da er dann/ mit so guter art als großem glücke/ allen abgewonnen / also daß die richtere neben der

Königin und mir/ihme den preis zu erkeñen musten. Ninias wolte schier rasend werden/ daß ihm ein unbekanter seinen so fäst eingebildeten sieg abgenommen hatte.

Indem aber der frömde mit großer ehrerbietung sich unserer büne nahete / und das kleinot von mir entfangen / entstunde ein geräusche auf dem platze: weil noch ein ritter verhanden ware / der sich anmeldete/ üm den aufgesetzten preis zu kämpfen. Die richtere wolten diesen nicht zulassen/ weil er zu spat angekommen. Aber Ninias und die andere Fürsten begehrten inständig/ man solte diesem frömden zu rennen vergönnen: weil sie allerseits / durch dieses mittel/ auch wieder dazu kamen/ und neue hofnung zum gewinnen erlangeten. Der jenige / so das kleinot gewonnen/ sagete: wiedaß er/ungeachtet seines erhaltenen siegs / noch wol von neuem mit iedem / wer der auch seyn möchte/fechten wolte; allein der preis wäre so edel/daß er den nicht wieder aus händen lassen könte/ es begäbe sich dann / daß iemand darum auf leib und leben mit ihm einen kampf eingehen wolte / da er hierzu sich färtig wolte finden lassen.

Wie nun solcher gestalt die richtere / die Ninivitische Fürsten/und der erste unter diesen frömden rittern/ uneinig waren : ließe die Königin meine frau mutter/ ihren zank zu schlichten/ noch ein kleinot mit meinem bildnis bringen / welches sie von neuem für sie alle ingesamt aufsetzete / und / den letzt-angekommenen frömden mit zu zulassen / verordnete. Dieser nun ließe/ mit so guter art und geschicklichkeit / sich in ditsem ritterspiel sehen/ daß er aller augen auf sich zoge / auch diesen zweiten preis gewonne und davon

brachte. Dieses verdoppelte des Ninias wut/ also das er den abend bei dem festmale/ welches sein herr vatter angestellet/ ganz betrübt und still sich anstellete. Die beide frömde obsiegere aber/ ließen sich nicht mehr sehen; die dann üm so viel leichter dazu gelangen konten/ unbekant zu bleiben/ weil niemand unter den Niniviten groß verlangen truge/ noch begierd erwiese/ ihren namen und stand zu erforschen.

Ich wuste nun auch nicht/ wer sie beide gewesen/ und ob sich Abimelech unter ihnen befunden/ bliebe auch in solcher unwissenheit bis folgenden tag: da der Arsas sich anmelden ließe/ und mir etliche reimen von dem Abimelech brachte/ die er ihme zugestellet/ und damit unerwarteter antwort wieder hinweg nach Babel gereiset war? Ich fande diese verse also lauten:

Des Ninias sein stolzer muht ist hin;
und was kein mensch verdienet zu besitzen/
findt sich bei mir. Ich seh mich auf der spitzen
des höchsten glücks. Doch ist dabei mein siñ
betrübt/ weil ich selb-ander seelig bin.
Im leiden kan uns die gesellschaft nützen:
im glücke nicht. Drum/ mich allein zu schützen
bei dieser ehr/ so gönt mir den gewinn/
daß ich verfolg/ bis an der erden end/
den/ der zwar eh als ich den sieg bekommen/
doch nichtes mir/ gleich wie ich ihm/ genommen.
Der himmel mir alleine zu erkennt/
diß wunder-bild. Hab ich nur euren willen:
sein stolz sich/ wie des Ninias/ sol stillen.

Hieraus ersahe ich/ daß Abimelech der lezte gewesen war/ der zu diesem ritter-spiel gekommen: und berichtete mir dabei der Arsas/ daß dieser Prinz/ nach entfang meines schreibens/ welches ihm etwas spat war geliefert worden/ straks den schluß gefasset/ also

unbekant auf dem renn-plaz in Ninive zu erscheinen. Er sei auch alsbald wieder nach Babel gekehret / damit niemand sein fürnemen erfahren mögte: weil er wol vermutet / ich würde nicht gerne sehen / daß dieses sein beginnen ruchtbar würde. Diese bescheidenheit des Abimelech / da er auch sein verlangen mich anzusprechen verdrucket / neben seinem anderen rümlichen verhältnis / kunte mir nicht anderst als wol behagen. Ich erfuhre vom Arsas ferner / Abimelech habe erforschet / wie daß der frömde / so eher als er auf die bahn gekommen / seinen weg nach des Königs von Assyrien lager in Meden genommen: des fürhabens / ihme zu folgen / und von ihme mein bildnis wieder abzufördern.

Meine gemüts-bewegungen ließe ich hierauf den Arsas nicht alle merken / befande aber wol bei mir / daß ich des Abimelech begehren nicht abschlagen könte: demnach verfassete ich / nach langer überlegung / folgende zeilen / die ich ihme durch den Arsas zuschickte.

Ich danke eurem fleiß /
daß ich enthoben bin / den Ninias zu ehren.
Könt ihr auf gleiche weis
mir bringen / was ich gab; wil ich es euch nicht wehren.

Wer war erfreuter / als Abimelech / nach erhaltung dieser antwort-zeilen? Und weil er also iemehr und mehr meine zuneigung anhube zu erkennen / stärkte er sich in seinem entschluß / dem heer nach Meden zu folgen: aus antrieb / sowol seiner kriegerischen großmut / als seiner eifersichtigen liebe / daselbst den frömden auszufragen / der mein bildnis zu Ninive gewonnen hatte. Dieses sein fürnemen stellete er mit niemanden in raht / als mit dem Ahusath: massen er seinem

nem hofmeister Bagastanes nichtes davon sagen dörfte/ als welcher ihm solches nicht würde gut geheissen haben. Wie er demnach alles hierzu färtig hatte/ reisete er mit dem Ahusath heimlich von Babel hinweg: da er zuvor dem Prinzen Baleus sein fürhaben/ dem krieg zu folgen / entdecket / als mit welchem er in großer verträulichkeit / ohne was seine liebe anlangete/ gelebet. Er hatte auch/ diesen Prinzen im wahren Gottesdienste zu unterweisen / schon einen guten anfang gemachet / wiewol er es noch nicht zu völligem ende bringen können.

Weil er über Ninive reisen muste / kame er heimlich dahin/ und ließe durch den Arsas sich anmelden: ob ich ihm die gnade erweisen/ und ihn im garten zur ansprache kommen lassen wolte? Dieses sein beginnen/ machte mich nicht wenig bestürzet: und hatte ich nicht vermutet / daß er einen solchen schluß fassen würde. Ihn allein zu sprechen/ kunte ich nicht einwilligen: gleichwol dünkte mich auch zu hart und meiner zuneigung zuwider/ihn gar/ohne mich zu sehen/wegziehen zu lassen. Endlich ersonne ich dieses mittel/ und ersuchete des Arsas frau mutter/(die stäts in Ninive gewonet / und an den Babilonischen hof nie gekommen / dannenhero unwissend lebete / was des Abimelech oder meine angelegenheiten wären/) mit mir in den garten zu spaziren. Diese gute Fürstin nun / truge dessen kein bedenken / sondern begabe sich mit mir/ gegen den abend/ in den garten: da ich dann alles mein frauenzimmer zurück ließe/ damit uns keine verraten mögte.

Wie nun Abimelech mich von weiten ankommen sahe / eilete er mir entgegen / und mir zu fus fallend/

ergriffe er meine hand / ehe ich es ihm verwehren kunte: die er ohn unterlaß zum munde fürete / und dadurch seine herzliche vergnügung mir zu erkennen gabe. Ihr sehet / Prinz Abimelech! (redte ich ihn an / als ich ihn zuvor aufstehen heisen /) daß ihr mich meiner gebür vergessen machet / indem ich euch iezt solche freiheit einraume / das mir zum ärgsten könte ausgedeutet werden / wann einiger mensch dieses erfüre. Ich verhoffe aber / ihr werdet daraus erkennen / daß ich eure freundin bin / und die gelegenheit nicht misbrauche / die ich euch / mich anzusprechen / vergönnet. Hierauf / als er mir dafür tausendfältig dank gesaget / begehrte er nochmals meine erlaubnus / in den Medischen krieg zu gehen / und mein bildnis dem frömden / wofern er den antreffen würde / abzunemen: welches ich ihm freistellete. Als er darauf sich von seiner liebe übermeistern ließe / uñ solche mir ferner entdecken wolte / bate ich ihn / daß er mich nicht zwingen möchte / ihn mit unwillen zu verlassen. Er aber wolte so gute gelegenheit nicht versäumen / sondern drunge darauf / ich möchte ihm erlauben / daß er mich lieben / und dabei hoffen dörfte / daß seine liebe mir nicht zuwider wäre.

Nachdem er mir dieses mit der beweglichsten und ehrerbietigsten art von der welt gesaget / fiele er abermals mir zu füßen / und begehrte der gestalt seinen tod oder sein leben von mir zu vernemen. Also ward ich endlich bewogen / ihme zu vergönnen / daß er mich lieben möchte: mit dem versprechen / daß ich hingegen / wann die / so über uns zu gebieten haben / es dermaleins würden gut befinden / ihme meine zuneigung zuwenden wolte. Als ich diese erklärung von mir gegeben / wurde ich in mir selber beschamet.

met. Er aber hielte sich nun für den seeligsten auf erden / und keine hinternise achtend / die meine verheisung ümstossen könten / begnügte er sich mit der erkentnis meiner zuneigung. Also schieden wir von einander/ er zwar höchst vergnügt/ ich aber voller unruhe/ mich selber darüm straffend / daß ich also heimlich und ohne der meinigen wissen mich versprochen hatte. Dann/ ob ich ihm wol nur zugesaget/ dermaleins und mit beding zu lieben : so hatte er es doch so aufgenommen / wie es warhaftig in meinen herzen beschaffen war / daß er meiner zuneigung sich schon völlig versichern kunte.

Wie dapfer er nachgehends in dem Medischen krieg sich verhalten / da der berümte Esau fürst von Edom ihn angeführet/ will ich hier nicht weitläuftig erzehlen/ sondern nur sagen/ daß nie keine zeitung aus dem lager kame / die mir nicht das lob seiner rümlichen thaten mitgebracht hätte. Wir zogen aber vor endigung dieses kriegs / wieder nach Babel / als die Königin meine frau mutter zuvor eine große änderung mit meiner hofstatt fürgenommen: da dann mein hofmeister / der fürst von Sepharvaim / zum ober-statthalter in Ninive/des Arsas herr vatter zum unter-statthalter / und der fürst von Arvad mir hingegen zum hofmeister bestellet worden. Ninias bliebe auch zu Ninive / welchen die Königin / seiner verspürten liebe zu wehren/ nicht üm mich wissen wolte. Hingegen ware sie sehr bemühet / des Prinzen Baleus heurat mit mir zu befördern: daß ich mich also/ teils erleichtert / teils wieder beschweret sahe. Jedoch tröstete ich mich mit der vom Abimelech mir gemachten hoffnung von meines bruders bekehrung /

daß

unddaß solche alle diese ungelegenheiten künftig aufheben würde.

Dieser wegen nun gewonete ich / mit meinem bruder etwas verträulicher umzugehen. Und weil er gern von hohen sachen reden mochte / hielten wir oft ein gespräche zusammen / von geistlichen dingen: da ich dann warname / daß er schon sehr wankete / und viel dings von den göttern in zweifel zoge / dadurch ich in besagter meiner hoffnung gestärket wurde. Doch ließe er seine liebe/indem wir stäts miteinander ümgingen / iemehr und mehr vermerken: worüber der ganze hof/sonderlich aber meine frau mutter/hoch erfreuet wurde / und der abwesenheit des Abimelech zuschriebe / daß ich mich nun gegen den Baleus geneigter erwiese.

Der König / als er den Medischen krieg geendet/ schikte den Sparetes/ fürsten von Almodat/ nach Babel/ der Königin den glücklichen fortgang seiner waffen / nebst seiner ehist-vorhabenden wiederkunft / zu berichten. Dalimire war bei uns / als Sparetes alles erzehlete / wie es war in Meden daher gegangen: da dann der untergang des Königs Pharnus / und der klägliche tod der Königin Barsine/so großes mitleiden bei uns anderen/ als frolocken bei der Dalimire / verursachete. Als auch der Königin die thränen in die augen stiegen / da sie sich / bei dem untergang dieses reiches/ des unglücks ihrer schwester in Syrien erinnerte: hatte die stolze Dalimire soviel verwegenheit/ sie hierüm hönisch anzulassen. Weil sie auch sonst / da sie bisher / weil der König aufsen war / sehr demütig sich gebärdet/ nun gar übermütig zu werden begunte: kunte die Königin nicht ümhin / ihr ein solches

ches zu verweisen / und sie der schuldigen ehrerbietung zu erinnern. Dalimire / hierob entrüstet / verließe uns/ und scheuete sich nicht/ohne vorwissen einiges menschens / dem König entgegen zu reisen / und ihn bei Chalne zu entfangen. Die gedultige Königin ließe sich alles diß nicht anfechten/als gewonet viel zu leiden/ und rüstete sich / ihren herrn / den König / in Babel auf das herrlichste zu bewillkommen.

Des sieghaften Abimelechs wiederkunft / kunte auch mir nicht anders/als große freude erweckẽ. Wie nun der tag angekommen / da Belochus seinen einzug in Babel halten wolte/ hatte ich die vergnügung/ meinen Abimelech/ in diesem triumf / hoch beehret zu sehen : indem sowol der König/ als alle hohe und niedere kriegs-bediente/ ihm das lob gaben / daß er nicht allein zu unterschiedenen malen dem König das leben gerettet/sondern auch ihme und dem Esau/ die eroberung des Medischen reiches / zuzuschreiben wäre. Alles was diesen prächtigen einzug verunzierete / war Dalimire : die so unverschämt worden/ daß sie neben den König auf seinem triumf-wagen saße. Er fürete sie in ihr zimmer/daselbst er etliche stunden bei ihr bliebe / ehe er zu der Königin ginge. Die kaltsinnigkeit/ mit deren er meine frau mutter ansprache / war sehr groß : und kunte man nicht undeutlich merken / daß Dalimire/ der Königin wenig-bezeugte freude über des Königs sieg/ ihme sehr widrig müste angebracht haben.

Wie Abimelech und ich einander entfangen / kan man leichtlich ermessen : und wiewol wir uns für den leuten bergen wolten/ so konten doch die jenigen / so unser thun genau beobachteten/ bald ersehen / daß

zwischen

zwischen uns keine gemeine zuneigung waltete. Der Prinz Baleus finge nun auch an / eine eiversucht an tag zu legen: dem seine grosmut nicht zuließe / des Abimelech dapfere thaten ohne ehr-neid anzuhören. Weil auch seine liebe gegen mir immer zuname / als konte er auch nicht leiden / daß dieser Prinz viel ům mich wåre. Aber Abimelech wuste dem Baleus so wol zu fugen/und seinen platz bei mir ihme allemal zu ůberlassen/ daß er seine eiversucht meist verlieren muste. Sonsten klagete mir Abimelech/ daß er den frömden ritter/ mein bildnis ihm abzunemen / in Meden nicht ausfragen können: welches mich zwar nicht sehr anfochte/ nun ich nur ihn selber wieder hatte; massen ich ihn dieserwegen von seinem versprechen ledig sprache.

Es wurden aber / wegen des Königs glůcklicher witderkunft/ in Babel allerhand herrliche freuden-feste/und unter andern ein großes ritterspiel der Dalimire zu ehren/angestellet: darbei alle Prinzen/Fůrsten und großen von Babel erscheinen musten. Baleus dorfte / ob er gleich der Dalimire sehr auffåtzig war/ sich nicht weigern / diesem fest mit beizuwonen. Die Königin befahle auch mir/ mich darbei finden zu lassen/damit der König nicht zu zorn gereitzet wůrde: sie selbst aber bliebe davon / weil ihren platz/ da sie billig sitzen sollen/ die Dalimire bekleidete. Des Königs liebe gegen ihr/und ihr hochmut/war so groß/ daß sie/ bei diesem fest / als welches ihr zu ehren gehalten wurde/ die oberstelle ůber mich zu begehren / sich nicht scheuete. Weil aber die anwesende Niniviten sich åuserst widersetzeten/und der gesamte Königliche raht solches misbilligte/ ward es also vermittelt / daß mir

ein

ein eigener thron/ der gerade gegen des Königs thron über/ aufgerichtet wurde: daher dann zu mir alle fürnemste damen sich versamleten/ hingegen bei der Dalimire keine / als die ihr zur aufwartung zugegeben waren/ neben etlich wenig verheurateten frauen von des Königs bedienten/ verblieben.

Alles/ was in diesem kampfe zu gewinn aufgesetzet war/ bestunde in herrlichen kleinodien / die des Königs schatzmeister nahe hinter ihm in verwarung hatte; und ware das bäste / eine trefliche perle / dergleichen vorhin nicht viel mochte gesehen seyn. Dalimire/ die nahe bei dem König saße / gabe nicht undeutlich ihre begierde zu vernemen/ diese perle zu haben: welche dem jenigen bestimmet war / der das bäste im rennen thun würde. Wie man nun gerennet/ und einer diß der andere das gewonnen / wurden solche gewinste von den meisten/ so bald sie die von des Königs hand entfangen/ der Dalimire gleich wieder zum geschenk überliefert: wiewol solches viele und sonderlich die Niniviten / unterließen / und andere damen damit verehreten.

Der Prinz Abimelech überkame nun das bäste/ und wie ihme der König die perle hinreichte / sagte er zu ihme: nemet hin / edler Prinz ! was ihr mit so guter geschicklichkeit gewonnen / und beschenket damit hinwiederum die schönste/ die ihr in dieser gesellschaft findet. Hiemit zielete der König/ auf Dalimire. Abimelech aber/ als er ihn versichert/ daß er diesem befehl nachkommen wolte/ gienge alsobald zu mir / und diese perle mit sehr höflicher angenemer art überreichend/ machte er den König so erzürnet / die Dalimire so beschämet / den Prinzen Baleus so eiversüchtig / und

mich so unruhig / daß dadurch dieses freuden-fest sich sehr verwirrt endigte. Ich wuste aber damals noch nicht / daß Dalimire diese perle haben wollen / und erfuhre solches allererst / als wir in den königlichen saal kamen/allwo gespeiset solte werden : da ihr störriges gesichte und des Königs stilles wesen / mir / üm die ursach zu fragen / anlaß gaben. Demnach / den König zu befriedigen/ überwand ich mich/ und brachte der Dalimire die perle ; die aber solche durchaus nicht annemen wolte / sondern mit hönischen worten sagte : weil diese perle nur der schönsten zu besitzen gebürete/ als müste ich damit zu ihr nicht kommen.

Hiemit/ ohne mich mit ihr in wortwechselung einzulassen/ginge ich von ihr/zu des fürsten Arsas schwester/ der jungen Eldane / die bei mir am hof und gar hübsch von gesicht war / und schenket ihr diese perle: welches dann ein großes ansehen gabe / indem alles frauenzimmer der Eldane dieses köstliche geschenke misgönnete / und darbei den armen Abimelech verlacheten/ daß ich sein geschenk so gering geachtet. Ich merkete ihm wol an / daß ihm solches nahe ginge. Ich wolte aber lieber hierdurch aller welt weisen/ daß mich der Prinz Abimelech nicht mehr dann ein anderer anginge / als durch so öffentliche bezeugung mich mit ihme ferner in jedermans gespräche bringen.

Ich speisete nun mit den damen an einer eignen tafel/ Dalimire aber bliebe bei dem König: welcher/ weil er sie unlustig sahe / auch übel zu frieden wurde/ und auf den Prinzen Abimelech etliche zornige augen-winke schießen ließe; weswegen ihm geraten wurde/ daß er/ üm den König nicht weiter zu reitzen/ sich von der gesellschaft mit guter art absondern solte.

Dalimire

Dalimire feirete hierauf nicht/ den ganzen abend die-sem Prinzen bei dem König anzuschwärzen. Und mir neben ihme zu schaden / erwehnte sie von unserer liebe/und wie gefärlich mit dem Prinzen der Philister ümzugehen sey: massen zu mutmassen wäre / daß er seinen irrigen glauben auch mir mögte beigebracht haben / weil ich nun eine geraume zeit her die tempel nicht fleißig mehr besuchet hätte/ auch der Prinz Baleus wenigern eifer / als vor diesem / gegen dem götterdienst spüren ließe.

Weil der König dem götter-dienst sehr ergeben ist/ auch seinem sohn das königreich Ninive über alles gönnete/ welches er/ ohne mich zu heuraten / nicht bekommen kunte: als wirkete dieses bei ihme soviel/ daß folgenden tags dem Baracheel so wol / als der Perseis / anbefohlen wurde / auf des Prinzen und meinen wandel genaue aufsicht zu haben / und uns nicht viel bei dem Abimelech allein zu lassen. Mir wurde alles dieses durch dem getreuen Arsas entdecket/wie auch / daß der König von der Eldane die perle holen lassen / und ihr ein anders kleinot dafür geschicket.

Als ich folgenden morgens in der frühe nach der Semiramis gärten mich begabe / üm daselbst allein meinen traurigen gedanken gehör zu geben/fande ich alda den Abimelech / der sich bei einem brunnen niedergeleget/ und also/ voll nachsinnens/ in das wasser sahe. Er wurde lang meiner nicht gewar; endlich/wie er mich ersehen / stunde er betrübt auf / mich sehr ehrerbietig grüßend. Vermeinet ihr wol / Prinz Abimelech! (sagte ich zu ihm/) große ursach zu haben/ euch über mich zu beschweren/ üm daß ich mit eurem

geschenke gestern also verfahren? Ich halte aber dafür/ daß ich damit euch sehr gedienet / und/ was ihr verderbet/ einiger massen wieder gut gemachet habe. Zum wenigsten kan ich mich nun bässer entschuldigen und darthun/ daß nichtes daran sei/ was etwan Dalimire dem König von unserer liebe/fürgesaget: dann ich aller welt gewiesen/ daß der Prinz Abimelech mir nicht so lieb sei/ als ich ihm verheisen / daß er mir ewig seyn sol.

Ach schönste Prinzessin! (antwortete er mir/) wo rechte liebe ist/da ist nicht allemal große fürsichtigkeit. Habe ich gesündigt / daß ich gestern allzuviel der welt mein herz entdecket: so bin ich auch wol darum gestraffet worden/ da jederman der Prinzessin Delbois kaltsinnigkeit sehen müssen Meine erwiesene kaltsinnigkeit/ (gabe ich zur antwort) sol/ wie gesagt/ euch dienen / daß eure liebe und meine zuneigung heimlich bleibe/und daß ich keinen andern befehl von meinen oberen bekomen möge/meinen fürsatz zu widerruffen. Wahre liebe/(sagte er wieder) lässet ihr nicht gebieten. Ihr wisset aber wol/ (wandte ich gegen ihm ein) mit was beding ich euch vergönnet / mich zu lieben/ und daß des Königs und der Königin befehl große gewalt über meinen willen habe. Uber euren willen? schönste Prinzessin! (fragte er ganz betrübet/) Ich vermeinete/ der wäre frei / und wann gleich ein grausamer zwang dessen fürhaben aufhalten könte/ solte er doch nicht fähig seyn/ ihn gar zu verändern.

Als ich hierauf antworten wolte / kame der Prinz Baleus dazu: der dann mit seinem betrübten wesen wiese/wiedaß ihme etwas sonderliches anligen müste. Dann sein hofmeister Baracheel / hatte ihm des Königs

nigs befehl schon hinterbracht / daß er des Abimelech gesellschaft meiden/ und seine kaltsinnigkeit in besuchung der tempel änderen solte. Weil ihme dieses verbot/ und wie ich gestern mit des Abimelechs geschenke mich angestellet/alle eifersucht gegen diesem Prinzen benommen/und hingegen eine neue zuneigung in sein herz gebracht hatte: als ware er dieserwegen dem Abimelech in der Semiramis garten nachgefolget / so bald er der aufsicht Baracheels sich entziehen können.

Liebster Prinz! (redete er ihn an/) man ist gesinnet/ mir zu verwehren / ferner mit euch ümzugehen/ und hat euer gestriger sieg euch nichtes als haß und verfolgung erworben. Man weiß/ daß die Prinzessin meine schwester/ und ich/euren vermanungen bisher gehör gegeben / und den irrtum des falschen götterdienstes erkant haben: daher dann diese verfolgung mit entstehet. Doch werde ich deßwegen nicht ablassen/ Abimelechs heilsame lehren anzuhören/ und euch wider die boshaftige Dalimire an unserem hof zu schützen. Wie nun uns beiden / dergleichen von dem Baleus zu vernemen / frömd fürkame / also vermehrte sich unsere bestürzung / als er uns ausfürlich alles erzehlte/was Dalimire dem König fürgebracht/ und was Baracheel ihme von seinetwegen sagen müssen. Ich wurde / mitten in der bestürzung/ hoch erfreuet/ daß ich solchen eifer an dem Baleus für des Abimelech wahren Gottesdienst und glauben verspürete. Demnach sprache ich ihm eiferig zu / daß er solcher meinung bleiben / darbei aber ja sehr geheim leben mögte/ damit der König nichtes hievon erfüre/ so uns allerseits großes nachteil bringen würde. Also verglichen wir uns / üm dem König allen arg-

wahn zu benemen/ daß wir die götzen-tempel fleißiger besuchen/ jedoch mit den herzen von solchem falschen dienst weit entfernet seyn wolten: üm zu verhüten/ daß nicht/ mit uns/ die hoffnung der künftigen bekehrung beider unserer Königreiche/ unterdruckt werden mögte. Weil auch der Prinz Baleus noch nicht völlig den unterricht von dem wahren Gottesdienst eingenommen hatte/ als name ich solches über mich/ damit Abimelech üm so viel mehr auser verdacht bliebe. Weil ich auch / in des Baleus gegenwart / dem Prinzen der Philister von deme/ was seine person anginge/ nichtes mehr sagen kunte: gabe ich ihme doch durch gebärden völlig zu verstehen / wie daß er keine ursach hätte/ an meiner zuneigung zu zweifeln.

In solchem kame Perseis zu unserm gespräche/ welche/ nachdem sie mich auf eine seite gezogen / und allmählig von den beiden Prinzen abgebracht hatte/ mir eben dergleichen gewerbe / als Baracheel dem Baleus/ ankündigte. Sie sezte aber noch dieses hinzu/ man mutmasse meine zuneigung zu dem Prinzen Abimelech / deren ich mich dann gänzlich entschlagen müste. Wie ich nachgehends zu der Königin kame/ vermanete die mich ebenfalls gar sehr / daß ich der lästererin Dalimire/ mich zu verleumden/ keine fernere gelegenheit geben/ und darüm des Abimelech mich äusern solte. Sie aber/ deren endlich unerträglich fiele/ der Dalimire übermut also täglich für augen zu sehen/ sonderte sich eine weile von hof ab/ und begabe sich nach Sephar: da ich ihr dann hinfolgete / und Baleus auch stäts bei uns ware / Abimelech aber zu Babel bleiben muste. Ich thäte ihm durch den Arsas alles zu wissen/ wie es mir erginge: aber aus beisorge/ daß

daß wir mögten verraten werden/ wolte ich weder seine heimliche besuchung noch briefwechselung annemen. Gleichwol ihn ein-für allemal zu befriedigen/ schickte ich ihm / für meiner abreise/ hiesige reimen/ die ihn meiner beständigkeit versichern solten / welche er / wegen der ansprach-versagung/ in zweifel zu ziehen gedachte.

Wornach doch sehnt ihr euch/da ihr ja wohnt in meinem herzen?
Beeifert ihr euch selber dann/ und wolt eur heil verscherzen?
Ihr könt/ durch eure gegenwart/ leicht eure ruh vertreiben:
stäts aber/ wann ihr ferne seit/ in meinem herzen bleiben.

Zu Sephar nun / sahe ich den Baleus stäts üm mich / und ware mir seine gesellschaft nicht unangenem / weil der inhalt unserer gespräche von so guten sachen handelte. Ich brachte ihn endlich so weit/daß er mit mir/ auf einem berge/ in gegenwart des Arsas/ der Eldane / und des Zameis seines kammerherrn/ den er für allen seinen bedienten liebete / und sich ihm vertrauete/bei einem altar/ den wir aufrichteten/ und auf demselben dem einigen wahren Gott des himmels opferten allen göttern absagete/ und den reinen glauben des Ebers und dessen nachkommen beständig anzunemen/ sich verlobete. Wie nun dieses in aller stille geschehen / und er nachgehends wieder allein bei mir in meinem gemache war / dankete er mir höchlich / daß ich ihme zu dieser erkentnis geholfen. Als er hierauf von seiner liebe zu reden kame/ und mir dieselbe mit den heftigsten verbündlichsten worten zu verstehen gabe/ sagte ich letzlich zu ihme: Er müste nunmehr andere gedanken fassen / und wissen/ daß forthin unser glaube ihm verwehre/ mich anderst als seine schwester zu lieben: massen solche nahe ver-

ehlichung sündlich wäre / und nicht allein von den recht-gläubigen/ sondern auch von den meisten anderen völkern/die sonsten das rechte erkäntnis nicht hätten/ ganz verdammet würde.

Hierüber wurde er ganz still / und sahe mich betrübt an: da die mannigfaltige veränderung seines gesichtes mir gnugsam zu verstehen gabe / wie sehr ich ihn beunruhiget hätte. Weil nun dem Baleus bewust war/daß Abimelech mich in dem reinen Gottesdienst unterrichtet / und er also wol vermuten konte/ daß ich auch dises gesetze von ihm erlernet habē müste: finge seine eifersucht an/wieder wach zu werden. Doch bliebe er im zweifel / ob Abimelech allein aus eigennutzen/ oder aus liebe zur warheit/ dieses gesetze/ nicht so nahe ins geblüte zuheuraten/mir fürgetragen hätte. Also schluge er sich eine gute weile mit traurigen gedanken/ bis er endlich diesen entschluß fassete / selbst eigentlich zu erforschen/ ob es sich also in der that verhielte. Also eröffnete er mir seinen fürsatz / wie er gewillt wäre/ eine reise ins land Canaan zu thun / und entweder zu Salem beim Melchisedech / oder zu Hebron bei dem Isaac/ sich zu befragen / was er bei seinem iezt-angenommenen glauben in seiner liebe hoffen dörfte.

Wie nun ich selber / als der warheit dessen versichert/ ihn fleißig hierzu antriebe/ zoge er nach Babel/ erlaubnis von dem König zu erlangen / daß er eine reise nach Tyrus fürnemen dörfte / üm daselbst die Königin Delbois / unsers herrn vattern schwester/ zu besuchen. Weil nun der König diese schwester sehr liebet/auch derentwegen mich nach ihr benamen lassen : als willigte er freudig ein / daß der Prinz diese

reise

reise thun / und zwar etwas lang ausbleiben mögte: zumal weil seine gegenwart die Dalimire/und folgbar auch er / nicht zum ruhigsten vertragen konte. Ich thäte dieses heimlich dem Abimelech / von Sephar aus / zu wissen: welcher darüber sich innerlich so viel erfreuet / als wenig er äuserlich sich annamie/ daß er etwas hiervon wüste. Baleus stellete sich auch ganz frömd gegen ihm / und ließe gnugsam verspüren / wie daß er so unruhig als eifersüchtig wäre. Ihm wurde der Zameis als hofmeister zugegeben/ weil der König den Fürsten Baracheel zum geheimen raht machete / und darum ihn zu Babel bei sich behielte.

Seinem fürhaben nun nachzusetzen / reisete der Baleus nach Salem / und begabe sich daselbst / ohne daß iemand wuste/ wer er war / zu den priestern in die hohe schule. Wie er nun mehr als zuviel erfahren daß die zusammenheuratung der brüder und schwestern verboten und sündlich wäre/ schiede er betrübt wieder von Salem hinweg / und vollfürete seine reise nach Tyrus. Mitlerweile hatte/der König Abimelech von Gerar / seine abgesandten nach Babel abgeordnet/ und den Prinzen seinen sohn wieder abfordern lassen/ weil die fünfzehen jahre vorbei waren / die er ihn zu Babel zu lassen versprochen hatte. Der König gabe ihm alsobald seine erlassung/ und ware ich noch bei der Königin zu Sephar / als mir von dem Prinzen dieser brief zukame.

Schreiben des Prinzens Abimelech / an die Prinzessin Delbois.

SChönste Prinzessin! Mein herr vatter for-

dert mich von hier ab / und der eurige erlässet mich gutwillig: weil er mich der bande nicht mehr würdig erkennet / die ich bisher als ein geisel hier zu Babel getragen. Die bande aber / die mir Delbois angeleget/ wird keine irdische macht mir auflösen können: und wird mein herz doch stäts zu geisel hier verbleiben / obgleich mein leib Assyrien verlassen muß. Ob ich diese lezte glückseeligkeit noch hoffen dörfe / vor meinem abzuge / meiner Prinzessin den rock zu küssen / werde ich / in schmerzlichem verlangen/ befehl erwarten.

Ich muß wol gestehen/ daß mir diese zeitung / von des Prinzens Abimelech abreise aus Assyrien/schmerzlich zu vernemen gewesen. Ich liefse ihm hinwiederum zuentbieten: Imfall er nach Sephar kommen/ und von der Königin meiner frau mutter abschied nemen wolte / würde ich die gelegenheit nicht versäumen/ihn zusprechen. Als er hierauf/diese reise zu thun/ vom König erlanget / säumete er sich nicht/ der Königin zu Sephar aufzuwarten: die ihn dann gar höflich entfienge/und wegen seiner hohen tugend ungern aus Assyrien scheiden sahe; ob sie gleich dadurch die sorge verlieren kunte / daß seine gegenwart / in der fürhabenden heurat zwischen dem Baleus und mir / eine hinternis verursachen mögte.

Als er nun / mich allein zu sehen / die gelegenheit ergriffen / sprachen wir eine gute weile zusammen mit den augen/ehe eines von uns den mund zum reden eröffnete. Endlich überwand ich mich/uñ sagte zu ihm: Wie nun/Abimelech! wollen wir die kurze zeit/die wir noch beisammen seyn können / mit stillschweigen zubringen? und habet ihr mir nichtes mehr zusagen/ehe

ihr

ihr aus Assyrien scheidet? Ach! große Prinzessin! (antwortete er mir/ seufzend) es fehlet mir mehr am vermögen/ als an dem inhalt/ mein anligen fürzubringen. Ich habe soviel zu sagen/ daß ich ewig nicht aufhören würde/ wann mein grausames verhängnis nicht haben wolte/ daß ich vielleicht nun bald auf ewig werde schweigen müssen. Ihr schreibet mir ja/ (gabe ich zur antwort) daß euer herz hier stäts verbleiben soll: solcher gestalt werdet ihr/ nur dem scheine nach/ und nicht warhaftig/ abwesend seyn. Diß wird geschehen (wandte er wieder ein) nach dem/ als mein herz hier wird aufgenommen und gehalten werden.

Wie ich ihn nun versichert/ daß bei mir sein herz wol verwahret bleiben solte/ gaben wir uns ferner in ein weitläuftiges gespräche/ da ich endlich mich gegen ihme so weit heraus ließe: Wie daß ich niemals einen andern/ als ihn/ lieben wolte; daß ich wolte bemühet seyn/ den König und die Königin mit der zeit auf diese meinung zu bringen; und daß ich/ wann ich macht über meinem eigenen willen haben würde/ ihn zum König von Ninive machen wolte. Er hingegen/ gelobete mir seine beständige treu: welches umständlich zu erzehlen/ ich für unnötig erachte. Also schieden wir lezlich betrübt/ doch dabei vergnügt/ von einander/ und bedachte damals meine jugend nicht/ wie gefärlich diese meine verlobung gewesen. Damit wir aber von einander zu zeiten nachricht haben könten/ ward beschlossen/ das er mit dem Arsas briefe wechselen solte/ die ein Cananitischer kaufman/ der zu Babel wonete und aller orten hin seinen handel hatte/ sicher bestellen kunte.

Durch dieses mittel nun erfuhre ich / nach seiner abreise/daß er zu Salem/an der Prinzessin Cölidiana eine gleichheit mit meiner person findend/uñ derselben fleissig aufwartend/ sich in den verdacht gebracht/ als wann er sie liebete: daß dann allerseits anverwandte sehr wünscheten/ und befördert wissen wolten. Seiner beständigen treu aber gegen mir / wurde ich allemal zugleich mit berichtet. Ich muß gestehen/ so lieb mir dieses Prinzens beständigkeit ware/so sehr betaurete ich diese schöne Prinzessin / sie also unschuldiger weise in den wahn und ruff gebracht zu wissen / daß Abimelech sie liebete.

Unterdessen kame die Königin Delbois von Tyrus neben der Prinzessin Lantine von Elam/ihrer tochter/ nach Babel / und brachte den Prinzen Baleus wieder mit: da dann der König/ nach langem abwesen/ uns von Sephar wieder in Babel kommen hiese/ diese Königin zu entfangen. Die grosse liebe / so der König zu dieser schwester heget / verursachte bei ihm eine sonderbare freude über ihrer gegenwart: welche auch der Königin meiner frau mutter soviel zu nutzen kame / daß durch ihre der Delbois vermittelung sie von dem König meinem herr vattern wieder in bässern würden gehalten wurde/ und der Dalimire ansehen merklich fiele: doch nicht solcher gestalt / daß der König / sie zu lieben/ abgelassen hätte.

Baleus/ mich wieder sehend/ bezeugete zwar / daß es ihme schwer fiele / von seiner liebe gegen mir ganz abzulassen. Doch war er nun so wol unterrichtet/ wegen unmüglichkeit unserer heurat / daß er kein bedenken truge/ frei mit mir davon zu reden / und/ wie er sich aller hoffnung begeben hätte / mich zu versichern.

chern. Ich begunte demnach diesen bruder herzlich zu lieben; doch nicht in solchem vertrauen / daß ich ihm entdecket hätte/ wie es mit mir und dem Prinzen Abimelech stünde. Dann / weil er noch jung / und durch verfürung hätte anders sinnes werden mögen: als besorgte ich auf den fall / daß diese entdeckung/ dem Abimelech und mir viel ungemachs bringen würde.

Er finge aber an/ der Prinzessin von Elam aufzuwarten/ und dieselbe lieb zu gewinnen: welcher liebe aber alle anverwandte entgegen waren. Dann der König mein herr vatter / neben meiner frau mutter/ blieben beständig bei ihrer meinung / daß mich der Baleus haben müste. Die Königin von Tyro/ wolte ebenfalls ihre tochter an den König Amraphel ihren sohn verheuraten: und fürnemlich zu dem ende hatte sie diese weite reise genommen / üm ihr fürhaben mit dem König ihrem herr brudern zu berathschlagen/ und so dann ihren weg fürter nach Elam zu nemen. Lantine betreffend/ so mochte die wol bereits ihr herz einem andern gegeben haben/ daß also Baleus zu spat kame: wiewol ich nie hierinn bin ihre vertraute worden. Ich muste aber nun die jenige seyn/ die ihm in seiner neuen liebe bei der Lantine diente: daß mir dann nicht so schwer ankame / als wann er seiner ersten liebe nachgesetzet hätte. Und alles dieses/ was an unserm hofe fürginge/ wurde dem Abimelech / durch den Arsas/ nach Salem berichtet.

Wie es nun also üm unsere sachen stunde / entsponne sich ein neuer krieg / mit den frömden völkern den Teutschen: da der König von Basan / den Fürsten Trebetes seinen feld-obersten / mit einem mächtigen

tigen heer in unser reich sendete / die in geschwinder eile vieler örter an den Mesopotamischen gränzen sich bemächtigten. Diesem feinde zu steuren / beschlosse der König / in person mit zu felde zu gehen: und weil Dalimire dem König sehr anlage / daß sie mögte bei seiner person verbleiben / als kame durch diß mittel die Königin auch mit ins feld / die ich dann nicht verließe / und also diesem kriege mit beiwonete. Die Königin von Tyro zoge nach Elam / zu dem König ihrem sohn: und Baleus / der also seine Lantine verlassen muste / rüstete sich / mit uns seinen ersten feldzug zu thun / der bisher / wegen seiner jugend / die waffen noch nicht gefüret hatte. Der Prinz Mamellus / hiesiger Statthalter / brachte ein großes heer Syrer und Mesopotamier für den König zusammen. Auch schicketen die Niniviten / auf befehl der Königin / eine ansehnliche hülfe / die des Ninias herr vatter fürete / und diesen seinen sohn mit bei sich hatte.

Bei Acraba an dem Phrat / wurde unser lager geschlagen: alda der feind mit freudigem muht uns eine schlacht anbote / welche die unsrigen willigst annamen / weil sie viel stärker waren / und den unfehlbaren sieg hoffeten. Unsere vorbereitschaft zu diesem großen treffen / wil ich nicht weitläuftig beschreiben. Ich wil nur sagen / daß ich bei der Königin im gezelt bliebe / üm ihr / so viel ich vermochte / mitlerweile die unsrige fochten / einen guten muht einzusprechen: da wir dann nach und nach zeitung bekamen / wie es sich in der schlacht anließe.

In solchem brache unversehens ein großes heer feinde in unser lager / die unsere leib-wacht gleich übermeisterten / und unserem gezelte zueileten. Ich

liefe

liese ganz erschrocken hinter die Königin: aber diese leute/ alles andere frauenzimmer / das bei uns war/ vorbei gehend/ wehleten allein mich aus / rissen mich aus den armen der Königin / und füreten mich also halb tod hinweg. Eldane/ die mit zugegen war/hatte gehöret / daß ich in dieser angst etliche mal dem Abimelech üm hülfe geruffen: da mich einer unter ihnen auf sein pferd name/ und mit mir fort-eilete.

Wie ich aber also aller hülfe mich entblöst sahe/begegnete mir/von der schlacht herwarts / ein ansehnlicher ritter/ von zweien seiner bedienten begleitet: der/ mein klägliches winselen hörend/ mit dem fürsatz/ mir beizuspringen/auf uns zurante. Sein befehl/ machte gleich die anderen von mir ablassen. Nachdem er mir seine dienste angeboten/ und verstanden/daß ich nach der Königin gezelt/ aus welchem man mich entfüret/ wiederzukehren verlangete: verhiese er mir / mich dahin zu begleiten/ welches er auch thäte / und mich für sich auf sein pferd nemend/ dergestalt mit mir davon rante. Er seufzete unterwegs ohne ablaß / und so viel mir der schrecken meine sinne frei liese / hörete ich/ daß er etliche mal begunte mich anzureden / und doch wieder still wurde.

Als wir unser lager erreichet/fanden wir es voll soldaten von den unsrigen: dañ meine flucht/ die ruchtbar worden/einen haufen/unter dem befehl des Spares/ aus dem treffen zurücke gebracht hatte. Sie ersahen mich nicht so bald/ da entstunde in ihnen eine übermäsige freude. Doch ware so wenig erkentlichkeit bei ihnen/ für meinen erlöser / daß sie ungescheuet auf ihn anfielen/so bald er mich von seinem pferd gehobē/ und nach dem gezelt der Königin füren wolte. Ihre

verbit-

verbitterung gegen diesen frömden/ entstunde daher/ weil sie ihn erkanten für einen fürnemen befehlhaber vom feinde/ der durch seine dapferkeit ihnen den grösten abbruch gethan/ und viele der unsrigen niedergehauen hatte. Mein befehlen/ und mein bitten/ dieses frömden zu schonen/ der ihnen ja ihre Prinzessin wiederbracht hätte/ war alles ümsonst: und fielen sie ihn mit gesamter solcher wut an/ daß/ sonder seine unbeschreibliche dapferkeit/ er bald hätte erliegen müssen. Er machte aber/ mit seinen zweien bedienten/ ihnen so viel zu schaffen/ daß viele auf dem platz blieben/ und er mit guter art/ wiewol schwerlich verwundet/ samt den seinigen endlich davon kame.

Der Königin freude/ mich wieder zu sehen/ wurde sehr gemindert/ als gleich darauf die betrübte zeitung erschollen/ daß wir die schlacht verloren/ und der König verwundet und flüchtig in das lager wiederkehre. Dalimire/ als sie dieses vernommen/ ritte dem König selbst entgegen/ und sahen wir ihn in ihren armen ganz blutig ligend ankommen. Zur andern zeit würde der Königin/ Dalimiren gegenwart/ widerlich gewesen seyn: nun aber/ da es des Königs gesundheit betraffe/ half sie ihr fleißig die hand bieten. Als wir also alle voll thränen den könig abkleiden wolten/ kame zeitung/ wie daß der feind uns ins lager verfolge: deswegen wir eiligst/ in höchster unordnung/ nach Acraba uns begaben/ und alles im stich lassen musten.

Kaum waren wir eingelanget/ da sahen wir uns vom feind belagert. Wir schwebeten also in harter bedrängnis/ bis uns nach etlichen tagen das glück bässer schiene: in dem wir erfuhren/ daß nicht allein

allein der Prinz Mamellus durch sein zusammen gerafftes volk dem feinde grossen abbruch gethan / sondern auch der Königliche Prinz von Basan/ der junge Marsius/ in der ersten schlacht / neben vielen jungen Fürsten seinen anverwandten / geblieben wäre. Dieses brachte in die unsrigen wieder einen muht/ daß sie die belagerung desto dapferer aushielten: welche aber in die länge uns unerträglich wurde. Also ward beschlossen / daß der König sich heimlich / mit den Königlichen personen / über den Phrat/ aus der stadt hinweg/ und nach Babel / allwo er sicher seyn würde/ begeben solte. Der Mamellus / neben dem Fürsten von Ressen/ solten den feind inzwischen aufhalten/ bis ihnen von Babel/durch den Prinzen Bildat/ einige hülf-völker zugefüret würden. Des Königs und unsere flucht aus Acraba/ desto verborgener fürzunemen / wurde ein stillstand der waffen auf etliche tage begehret: den die Teutschen annamen/ und in der zeit alle feindseligkeit einstellend/ uns gelegenheit gaben/ davon zu kommen.

Wie nun alles zu dieser flucht färtig ware / setzete sich der König/mit der Königin und uns andern/auf ein schiff / und segelten wir also bei mondschein den Phrat hinunter. Als wir aber an einem felsichten ort/da es sehr gefärlich zu seyn pflegt/ durchschiffeten/ wolte das unglück/ daß/ unfern von einer kleinen insel / die allda der Phrat machet / unser schiff an eine klippe stieße / und zu scheitern gienge. In diesem schrecken und todes-gefahr/ war ein jedes sich zu retten bemühet. Wie ich nun/ allbereit ganz sinnenlos/ von dem wilden strom dahin getragen wurde / errettete mich ein unbekanter/der in den strom sich wagete/

und mich heraus auf die Insel bringend/ in eine hütte tragen ließe. Als ich bei dem feuer mich endlich wieder erholet / sahe ich mich unter lauter frömden leuten. Meine wirtin / so eine fischerin war / berichtete mich/ wo ich wäre/ und daß ein frömder ritter / der vor etlichen wochen ganz verwundet/ selb-ander in ihre hütte gekommen / und sich bei ihnen heilen lassen/ sobald er das geschrei vernommen / wie daß ein Königliches Assyrisches schiff in dieser gegend gescheitert/ sich an den strand gemachet/ und mich in den wasserwogen ersehend / ohne fernern bedacht in den wütenden strom gesprungen und mich errettet. Er habe auch/ ehe ich wieder zu mir selber gekommen / sehr erbärmlich sich angestellet. Nachgehends aber / wie man ihn versichert / daß es mit mir keine gefahr hätte/ und daß der König / neben den andern Königlichen personen/ von den fischern ebenfalls errettet worden/ wäre er eiligst davon gegangen/ also daß sie nicht wüsten/ wo er geblieben.

Diese zeitung von meinen befreundten/ daß sie auser lebens-gefar/ ware mir so angenem zu hören / als verwunderlich mir die erzehlung von diesem frömden ritter / meinem erlöser/ fürkame: den ich für den jenigen anhube zu halten / der mich unlängst im lager vor Acraba befreiet hatte. So bald ich aber kunte/ begabe ich mich nach der Königin / wohin aus allen winkeln unser frauenzimmer zusammen gekommen war: da dann ein jeder auf eine sondere weise / seine errettung aus dieser gefahr beschriebe. Es ware wol zu bewundern / daß niemand von allen im schiffe verdorben oder zu schaden gekommen war: auser daß/ das viele eingesoffene wasser / bei etlichen / einige

krankheiten verursachet. Dalimire/ so mit unter dieser zahl begriffen/ machete dem König die gröste sorge: also daß er sein eigenes ungemach/in betrachtung des ihrigen / vergaße/ und allein üm ihre pflege und gute wartung bekümmert war. Er ließe aber / den einwonern der Insel/ große geschenke geben/ üm daß sie ihr leben für ihren König gewaget. Wie nun in der nachfrage herfür kame / daß mein erlöser alle die anderen aufgemuntert/ und sie seinem fürbilde gefolget hätten: entstunde bei uns eine große begierde/ diesen frömden zu kennen. Endlich/ als man sich vergebens nach ihm erkundiget/reisete der König zu land in der stille fort / so bald es sich wolte thun lassen/ bis wir Babel glücklich erreicheten.

Es stunde hiernächst / als der Prinz Bildat mit frischem volk zu den anderen gestossen/nicht lang an/ da wurde ein zehenjähriger friede zwischen den Assyrern und Teutschen getroffen: den wir / ob schon der sieg auf unsere seite sich zu neigen begunte / üm so viel lieber eingiengen/ weil eine neue unruhe mit den Bactrianern sich wieder hervor thäte / denen der König mit seiner ganzen macht widerstand thun wolte. Es waren die Teutschen ihres orts zu diesem frieden desto williger/ weil ihr König der grosse Marsius / für betrübnis über der zeitung vom tode seines sohnes / gestorben war/ und seine eroberte reiche in schwerer unruhe hinterlassen hatte. Wie Abimelech alles dieses/ so mir in diesem krieg begegnet/ zu Salem erfuhre/ ängstigte er sich sehr über der gefahr / darinn ich geschwebet/ wiewol sie schon fürüber war/ und entfunde bei sich eine eiversucht gegen dem unbekanten ritter/ meinem erlöser:welchen er eben für denjenigen hielte/

der in dem ritterspiel zu Ninive mein bildnis gewonnen hatte. Wegen dieser beiden lezten dienste / die er mir geleistet/ kunte er zwar nun nicht anderst/ als ihm verbunden seyn: und bekame ich hierüber viel seiner briefe und reimen.

Seinen mitbuler für einen teutschen haltend / wie dann solches aus vielen ümständen erhellete / klagte er mir einsmals im schreiben / wiedaß der himmel ihme zu Salem einen teutschen Fürsten zum freunde gegeben hätte / den er so sehr liebete / daß keiner / als der Esau / dieser freundschaft bei ihm die wage halten mögte. Doch wären ihme/ ungeacht dieser liebe zu dem edlen Cimber/ die übrigen teutschen zu wider/ weil vermutlich einer unter ihnen mein bildnis besäße/ welches er keinem sterblichen gönnen könte. Ich erfuhre hierauf immer mehr von diesem Cimber/ und wie er mir dessen freundschaft so sehr priese/ wurde ich bewogen/ im scherz diese reimen ihm zuzuschicken.

Die eifersucht/ die ich vor nie entfunden/
ist endlich nun zu mir gedrungen ein.
Doch seh ich mich zu dieser pein verbunden
durch den/ der nicht kan meines gleichen seyn.
Ach daß ich mich auf gleiche weis könt rächen/
und schauen die/ die Salems preis erregt!
Es solt/ für lieb/ zu ihr/ mein herze brechen/
und eur gemüt zum eifer seyn bewegt!

Ich zielte hiermit auf die Cölidiane/ welche er mir/ wegen ihrer fürtreflichkeit und tugend / so rümete/ daß ich diese Prinzessin lieben muste / undangesehen sie meine mitbulerin seyn solte. Ich bekame aber/ auf meine reimen/ diese antwort.

Was könt ich mehr/ als eiversucht begehren?
sie zeigt sich mir/ aus warer liebe trieb.

Ihr

Ihr liebet ja! was könt ich edlers hören?
beeifert den/ den ich in freundschaft lieb.
Wird eure huld sich auch also ergießen:
ich wil selbst dem mitbuler dienstlich seyn/
und eifren nicht. Doch/ schönste! müst ihr wissen:
auf andre weis/ laß ich kein eifren ein.

Solcher massen nun unterhielten wir einander abwesend/ durch diese brief-wechselung: die aber so sparsam kame/ daß etliche monate verstrichen/ ehe einmal eine antwort erfolgen konte. Ich erfuhre endlich/ daß sein herr vatter ihn von Salem wieder abfordern lassen/ und er in Basan/ unter dem Fürsten von Edom/ der Königin Salamis/ wider ihre unterthanen und die teutsche Fürsten / in den krieg zu hülfe gezogen war: da dann das gerüchte sich so sehr mit seinen rümlichen thaten truge/ daß meine furcht für ihn nicht geringer/ als die freude ware.

Inzwischen kame / aus dem Königreich Elam/ die Königin Delbois von Tyro auch wieder zu uns / und zwar sehr unvergnügt: weil ihr fürhaben mit der Prinzessin ihrer tochter ware rückgängig worden / indem der König Amraphel ihr sohn/ an den sie diese seine schwester verheuraten wollen/ seine liebe anderweit hingewendet hatte. Der Prinz Baleus wurde/ als er die Lantine nun wieder sahe/ von neuem verliebet: die ihm aber solcher gestalt begegnete / daß man wol sahe / wie daß bei ihr seine liebe nichts verfangen würde. Diß verursachte in seinem gemüte solchen verdruß/ daß er/ üm sich an ihr zu rächen/ ein ganz anderes wesen / mit ihr ümzugehen/ anfinge/ und ihre verachtung mit verachtung zu erwiedern/ der Fürstin Eldane öffentlich aufwartete: die soviele liebkosungen von ihm entfinge/ daß bald

der ganze hof von dieser seiner liebe redete. Ob nun gleich nicht vermutlich war/ daß Eldane künftig Königin von Assyrien werden könte/ zumal/ da alle welt des Prinzen heurat mit mir für richtig hielte: so beförderte ich doch nach möglichkeit dieses sein fürnemen; und hatte nicht viel überredungen von nöten/ Eldane zur gegen-liebe zu bringen / weil Baleus/ nicht so wol wegen seines hohen standes / als wegen seiner person und guten geschicklichkeiten / wol zu lieben ware.

Die Prinzessin Lantine/ ungeachtet sie meinem Bruder nicht liebete/ konte doch ohne verdruß die Eldane nich geliebkoset sehẽ. Also ware sie die jenige/ die es zuerst dem König und der Königin anbrachte. Wie nun auf uns nach diesem genauere obacht gegeben wurde/ und man es also befunden/ ware man sehr bemühet / dieses feuer in der ersten glut zu dämpfen. Dem Prinzen aber nicht öffentlich zu widerstreben/ gedachte man erstlich nur auf seine entfernung.

Hierzu nun ereigete sich eine gute gelegenheit / indem der König von Elam mit dem König von Ophir in einen krieg geriete/ und von meinen herrn vättern/ als seiner mutter brudern / hülfe begehrte: die ihm auch gleich verwilliget worden. Als demnach der König dem Prinzen an die hand gabe / ob er diesen zug mit nach Ophir thun wolte? war er gleich mehr als willig darzu: da dann keiner / von allen großen und edelen/ zu rücke bleiben wolte/ als ihr Prinz ihnen dergestalt fürginge. Die Königin sahe zwar nicht gern ihren einigen sohn/ den sie herzlich liebete/ so weit und in so einen gefärlichen krieg / von ihr ziehen: sie muste es aber geschehen lassen/ weil die ehre / und des

Königs

Königs wille/ es also haben wolte. Weil ich unterhändlerin in seiner liebe war / als entfohle er mir die Eldane/ daß ich sie/ zeit seiner abwesenheit / in guter gewogenheit gegen ihm erhalten / und sie für allen widerwärtigkeiten schützen solte.

So teuer ich ihme dieses versprache / so wenig macht behielte ich hernach/ als er hinweg war/ meine zusage zu halten : dann der König / eine heurat zwischen seinem erzkämmerer Abdeel und dieser Eldane zu stiften / ihm fürname / die ich öffentlich zu hintern viel zu onmächtig war. Der Eldane herr vatter/ und ihre ganze freundschaft / drungen auf diese heurat: und wurde ihre einwilligung gar nicht dazu erfordert/ sondern ihr bloß die zeit angekündet/ wann die hochzeit seyn solte. Abdeel/ der sich glückseelig schätzete / die schöne Eldane zu besitzen / ließe an ihm nichtes ermanglen / ihre gunst zu erlangen. Sie aber erwiese solche beständigkeit in ihrer ersten liebe/daß sie mich öfters ihres fürsatzes versicherte/ lieber zu sterben/ als den Abdeel zu ehlichen.

Weil nun / nicht allein ihr zustand mich taurete/ sondern auch mein eigen bästes erforderte/ sie für den Prinzen meinen bruder zu erhalten: als redete ich mit dem Arsas ihrem bruder ab / daß er seine schwester heimlich von Babel entfüren / und sie der Celie nach Ninive in der Diana tempel bringen muste; die ich bitten liße / diese dame aufzunemen / und niemanden ihr daselbst-seyn zu entdecken. Mein anschlag geriete mir nach wunsch/ und merkete niemand in Babel / wie sie verloren wurde / daß ich damit zu thun gehabt. Der König / zeigte sich sehr entrüstet. Abdeel/ wolte schier verzweiffen. Ihre eltern/ die sol-

ches zu Ninive erfuren/ waren nicht zu trösten. Dalimire aber / die eine todfeindschaft auf die Eldane geworfen / ließe keinen geringen verdruß verspüren/ daß diese gezwungene heurat also zurucke gegangen.

Wie sehr man sich zu Babel bemühete/ kundschaft von der Eldane zu erlangen / so bliebe es dennoch verschwiegen / wäre auch nicht ausgekommen / wann nicht die begierde meines bruders so häftig gewesen wäre: die ihn antriebe / wider genommene abrede/ aus Ophir an mich und die Eldane zu schreiben. Diese briefe gerieten dem König in die hände: daraus er ersahe/ daß Baleus und Eldane einander liebeten/ und ich hierzu eine gute befördererin gewesen. Wie nun hierdurch der argwahn auf mich fiele / daß ich/ dem Baleus zu gefallen / die Eldane hätte helfen unsichtbar machen: gebrauchte sich der König / auf antrieb der Dalimire / dieser list / und brachte einen von meines bruders leuten auf seine seite / der mir diese briefe bringen / und meine antwort von mir wieder abfordern muste. Weil ich mich nun keines betrugs versahe / bediente ich mich solcher vermeinten sicheren gelegenheit / und schriebe dem Prinzen hinwiederum diese zeilen.

Schreiben der Prinzessin Delbois / an den Prinzen Baleus.

Ihr müsset euch nicht entsetzen/ liebster Bruder! daß ihr / bei dieser sicheren gelegenheit/ von eurer Eldane nichtes zu sehen bekommet. Sie ist nicht mehr in Babel / sondern sie lebet in der Diana tempel zu Ninive verborgen: dahin sie sich begeben müssen/ weil man sie hier zwingen wolte/ ihres

ihres Prinzens zu vergessen / und den Abdeel zu ehlichen. Versichert euch / daß ich hierzu am meisten geholfen / und ihr / ohne mich / eure beständige Eldane schwerlich mehr lebendig sehen würdet: weil sie den tod eher zu leiden / als euch unbeständig zu werden / gewillet ist. In solcher meinung werde ich sie immer erhalten / aber üm ihrer sicherheit willen / sie mit eurer schrift nicht erfreuen / auch keine antwort von ihr euch zu schicken: weil die gefahr / verraten zu werden / allzugroß ist / und ich / nach der entdeckung / euch nicht mehr dienen könte. Begnüget euch demnach damit / daß ihr wisset / daß Eldane blos für mich lebet / euch allein liebet / uñ von euch gleichmäsiger treue gewärtig ist.

Hierneben schreibe ich ihm auch / von unsers hofes zustand / mit diesen worten:

Dalimire wird beständig von dem König geliebet / und betrachtet sie weder die Königin / noch mich / noch ihren guten namen / so unrechtmäsige liebe auszuschlagen. Ihr müsset aber ihrer iezt in Ophir vergessen / damit keine widrige gedanken euer gemüte beschweren: welches euch hintern könte / dapfere helden-thaten zu verüben. Ich bin es nicht allein / die den himmel anruffet / für euer wolergehen: ihr wisset / weme mehr an den Prinzen Baleus gelegen ist / daß er sieghaft bald wieder in Babel sich sehen lasse.

Man kan gedenken / wie diese beide schreiben / die also fort dem könig zugebracht wurden / ihn müssen geärgert haben: und ohne Dalimire wäre sein zorn gleich ausgebrochen. Aber ihre list besänftigte ihn

so weit/ daß er sich noch etwas zu unge/ auch ihrem anschlag folgend/ den ersten brief zurück ließe / und den andern nach Ophir an den Prinzen schickete. Sie hatte aber in dem wachs-täfelein etliche worte ausgeleschet / und andere dafür in die stelle geschrieben/ die sie meiner hand so änlich nachgemalet / daß kein unterschied zu sehen war ; und lautete dieser mein veränderter brief also :

ELdane ist nicht beständig / weil Abdeel sie liebet : und betrachtet sie/ weder den Baleus/ noch mich / noch ihren guten namen / so unrechtmäßige liebe auszuschlagen. Ihr müsset eben ihrer iezt in Ophir vergessen/ damit keine widrige gedanken eur gemüte beschweren : welches euch hinteren könte / dapfere helden-thaten zu verüben. Ich ware es nicht allein die den himmel anruffet/ für euer wolergehen. Doch wisset/ ob der Eldane nichts mehr am Baleus gelegen ist / daß ich/ euch bald wieder in Babel zu sehen / verlange.

Es ward hierbei die anstalt gemacht / daß etliche des Königs vertrauteste / an einige kriegs-bediente/ die bei dem Prinzen in Ophir waren / schrieben / wie daß Abdeel die Eldane / nnd zwar mit ihrem guten willen / heuraten würde. Nachdem sie den boten nach Ophir abgefärtiget/ hielten sie ferneren raht/ wie die Eldane aus den tempel könte gebracht werden. Mit gewalt ließe es sich nicht thun/ zumal der König schon einmal die gerechtigkeit des tempels geschwächet/ als man/ die Prinzessin Aramena von Chaldea/ mit seiner bewilligung daraus entfüret : wodurch dann die Celia / sich besser in acht zunemen und fürzusehen/

zusehen/ gewitziget worden. Diesemnach griffe man abermals zur list / und bediente sich meiner nachgemalten hand/ in meinem namen durch ein schreiben die Celia zu ersuchen/ daß sie die Eldane mir heimlich aus dem tempel abfolgen lassen wolte/ weil ich sie zwischen Ninive und Babel auf einen landhause nötig sprechen müste. Der Spiridates / des Königs Erzschenke/ ward zu diesem anschlage gebrauchet: der es dann auch so glücklich hinausfürete / daß Celia sowol/ als Eldane/ meiner vermeinten schrift traueten/ und diese leztere sich gutwillig in des Spiridates geleite begabe: mit dem sie nach dem ermeldeten landgut / in hofnung / mich allda zu sprechen / abreisete. Sie erfuhre aber viel zu spat / daß sie wäre betrogen worden.

Nachdem sie nun heimlich in Babel angekommen/ und der König zu seinem fürhaben alles angestellet/ wurde der ganze Königliche hof in des Abdeel behausung/ an einem abend/ zu gast eingeladen. Wie wir nun alle in einen saal uns versamlet hatten / kame Abdeel herrlich bekleidet zu uns hinein/und ersuchete den König/neben der Königin uñ uns andern/ob wir ihm die gnade/ seiner trauung beizuwonen / erzeigen wolten? Jederman hörete dieses mit verwunderung an/weil des Abdeel zuneigung zu der Eldane niemanden unbekant war: und erfreuete ich mich im herzen/ daß er nun von der Eldane abgelassen / und sie also dieser verfolgung entgangen wäre.

Wir begaben uns hierauf ingesamt nach dem tempel der Juno/ welcher gerad gegẽ Abdeels behausung über stunde. Wie wir nun daselbst waren / verzoge es sich nicht lang/ da kame die braut/ von allem frau-

enzimmer aus Babel begleitet / auch in den tempel: die ich gleich / wiewol sie von schrecken und betrübnis sehr verändert war / für die Eldane erkente. Des Königs und der Dalimire augen waren steif auf mich gewendet / und wuste ich nicht / wie mir geschahe: dann ich die Eldane in viel zu gute sicherheit vermeinte gebracht zu haben / und sie in solcher gestalt nimmermehr zu sehen vermutet. Ich fragte die Prinzessin Lantine / so mir zur seiten stunde / wie dieses zuginge? die mir aber hiervon keine nachricht zu geben wuste. Unter solcher meiner unruhe / wurden Abdeel und Eldane zum altar gefüret / und zusammen getrauet.

Ich hatte aller meiner gedult von nöten / mich in so großer gesellschafft zu zwingen; und nicht wissend / wen ich solte beschuldigen / verlangete ich sehr / die Eldane zu sprechen / welche mehr todt als lebendig wieder vom altar gefüret / und in Abdels haus begleitet wurde. Der König / so mit den beiden Königinnen stäts üm die Eldane bliebe / verwehrete mir / allein zu ihr zu kommen; und sie selbst / als welche mich an allem diesem für mitschuldig hielte / wolte mich nicht ansehen: daher meine mutmassung sich verstärkte / als hätte sie selber dieses alles gutwillig geschehen lassen. Als ich / nach geendeter malzeit / der Königlichen gesellschaft folgen / und die Eldane bey dem Abdeel lassen muste / wurde ich von dem König in der Königin meiner frau mutter gemach gefordert.

Daselbst / als mich mein herr vatter eine gute weilee mit bezeigung großes unwillens / angesehen / fienge er an / mir fürzuhalten / was ich mit der Eldane wider seinen willen fürgenommen. Er sagte mir / wie-

daß

daß ich/ nicht allein die ehrerbietung / die ich meinem König schuldig / besser in acht nemen / sondern auch meines obligens / den Prinzen meinem bruder vielmehr als meinen künftigen gemal anzusehen / als ihm in seiner närrischen liebe bedient zu seyn / mich erinnern sollen. Ich hätte aber damit an den tag gegeben/ daß ich selbst anderweit liebete/ und den Prinzen von Gerar dem Baleus fürzöge: dessen aber mich gänzlich zu entschlagen/sein befehl wäre. Und solte ich wissen / daß der König von Assyrien nicht allein mein vatter/ sondern auch mein herr sey: der schon wüste/ wie er mich / gleich der Eldane/ zu gesündern gedanken bringen solte.

Unter solchem harten zusprechen / weinete meine frau mutter: ich aber war so aus mir selber / daß ich nicht wuste/ was ich dem König antworten solte. Endlich aber ermannte ich mich/ und sagte/ nachdem er zu reden aufgehöret: Ich wolte nicht laugnen/daß ich der Eldane/ meinem brudern zu liebe / in den tempel nach Ninive verholfen; welches meines ermessens nicht so übel von mir gethan wäre / als wann ich dem Baleus anlaß gegeben hätte / mich zu lieben. Dem Prinzen der Philister wäre ich zwar nicht abhold: ich gedächte aber niemals einen andern zu heuraten/als deme der König und die Königin mich bestimmen würden. Diese meine verantwortung vermogte der König / für zorn / nicht recht abzuhören. Nachdem er letzlich mich verlassen / hube die Königin an / zwar mit mehrerer sanftmut / aber mit größerer entfindlichkeit / mich zu der liebe gegen den Baleus zu bereden: ohne welche / sie sagte / daß sie nimmermehr vergnügt würde leben können. Sie erzehlte mir auch

alles/

alles / doch im vertrauen / wie der König und Dalimire mit meinen und des Baleus briefen vefahren hätten. Weil ich / in damaliger verwirrung / nicht fähig war / ihr die rechte ursachen / warüm Baleus uñ ich einander nicht lieben konten/ zu entdecken/ hörete ich ihre reden gedultig an / und begabe mich von ihr in mein zimmer: nachdem ich ihr nach möglichkeit zu erweisen versprochen / daß sie an mir eine gehorsame tochter hätte.

Es ist leicht zu ermessen / wie unruhig ich hierauf die nacht hingebracht. Des folgenden tags / wie ich mich in der Königin von Tyro gemach befande/ da der König auch zu gegen war/ kam Dalimire zu mir/ und mich ohn ehrerbietung und ganz verwegen anredend / hielte sie mir die worte für / die ich von ihr an den Prinzen meinen bruder geschrieben. Ich gabe ihr hierauf zur antwort : Ich hätte die warheit gemeldet / und wüste nun von ihr noch mehr zu schreiben/ indem ich sie so betrieglich als leichtsinnig befunden / daß sie eine frömde schrift so verräterisch nachzumalen wüste. Sie/ die sich solcher antwort nicht versehen / noch vermutet / daß ich hiervon wissenschaft hätte / spürte sich sehr verhönet / in so großer gesellschaft dergleichen fürrückungen anzuhören. Also brache sie in noch unbescheidnere reden heraus / und trate der ohndas auf mich erzürnte König auf ihre seite: da ich dañ endlich zu weichen genötiget wurde.

Demnach / auf aller meiner Ninivitischen bedienten einraht/ verließ ich den Königlichen palast/ und begabe mich in der Rhea tempel : daselbst ich etliche zeit verbliebe / und nicht wieder nach hof kommen wolte / wofern Dalimire mir nicht mit mehrer ehrerbietung

bietung begegnen würde. Die Königin von Tyro/ als sehr rechtfärtig und des Königs ihres bruders mächtig / ward hierinn unterhändlerin / und stellete meinem herr vattern für: wie daß er die Ninivitische macht wol zu erwägen hätte / die mir anhinge und leicht einen gefärlichen aufstand erregen könte. Demnach so sei vonnöten / mich wieder zu begütigen: weil sonsten zu besorgen/ ich dörfte nach Ninive gehen / alda einen Fürsten ehlichen / und solcher gestalt die Ninivitische kron auf ewig von Assyrien abbringen. Mit solchen und dergleichen beredungs-gründen/ bewoge sie den König/ daß Dalimire / nach vielem zwischen-gehen des Königs und meiner bedienten / mich besuchen / üm verzeihung bitten und wieder nach hof zukommen einladen muste.

Dieses thäte ich endlich / auf vielfältiges begehren meiner frau mutter: und überwand sich der König üm Dalimire willen / also daß er / in der Königin gemach / ganz gnädig sich gegen mir erwiese. Mich in allem/ was fürgegangen/ entschuldigend / gab er die schuld dem Arsas/daß der mich zu allem verleitet/und mir solche widerige einbildungen beigebracht hätte. Weil ich nun/ bei solchen ümständen/ diesen Fürsten nicht sicher bey mir in Babel haben kunte/als erlaubte ich ihm / nach Syrien zu reisen / und von dar in Basan: üm dem Prinzen Abimelech meinen zustand zu entdecken/ als mit welchem ich / seit er Salem verlassen / keine briefe mehr wechseln können. Ich machte mich hiermit dem König so gefällig / daß/ nach des Arsas abwesenheit/bei hof alles äuserlich ruhig wurde.

Die arme Eldane wurde inzwischen von dem Ab-

deel so streng und eingezogen gehalten / daß er sie nie aus dem hause kommen ließe. Wie sehr es mich schmerzete / so wolte ich doch anfangs mit ihr allein nicht ůmgehen/ům sie nicht unruhig zu machen/ noch wegen meines bruders / ihr einige erinnerung zu geben / dessen sie nun / als eine ehfrau / billig vergessen muste. Bey solchem zustande / reisete die Kőnigin von Tyro / und die Prinzessin ihre tochter / wieder hinweg / niemand ob diesem abschied betrůbter / als meine frau mutter hinterlassend : dann diese Kőnigin in vielen dingen der Dalimire widerstreben dorfte / welches jener zu nutzen gereichete. Unlang hernach/ bekamen wir zeitung aus Ophir / daß die beide Kőnige frieden gemacht/ und der Prinz Baleus bald zu haus kommen wůrde. Der Kőnig/ in betrachtung der Dalimire / freuete sich / ůber seines sohnes glůckliche wiederkunft mehr åuserlich als im herzen : gleichwie hingegen die Kőnigin/ hiervon neue vergnůgung hoffete. Eldane aber / als sie diß erfuhre / wurde krank / und zwar so håftig / daß man an ihren leben zu zweiflen begunte.

Gleichwie nun / mein verfålschter brief / dem Baleus alle liebe gegen der Eldane benommen / und er diese verachtung seiner person gar hoch entfunden: also hatte er anderweit in Ophir / von der Prinzessin Mirina / die dahin aus Basan mit der Salamis ihrer frau mutter geflohen war / sich dermassen einnemen lassen/daß er/wie er wiederkame/kaum an die Eldane mehr gedachte. Weil ich so wol seine als der Eldane ruhe dadurch befördern kunte / wann ich ihm diese vorige liebe nicht wieder auffrischete/ als erwehnte ich gegen ihn der Eldane mit keinem wort. Er machte

mich

mich gleich/in seiner neuen liebe/ zu seiner vertrautin/ und klagete mir ganz beweglich / wie die Mirina ihn so grausam begegnet/ ihn als einen Assyrer ihren erz-feind gescholten / und in ihr weit-entferntes vatter-land hinweg gezogen wäre. Ich kunte hierbei nichts thun / als eine bloße zuhörerin abgeben: hätte aber lieber gewolt / daß er seine liebe nicht auf solche un-möglichkeit/ doraus mir kein nutz entstehen kunte/ge-sezt hätte.

Wir lebeten solcher gestalt eine lange zeit in Ba-bel/ in welcher ich nichts von dem Prinzen Abimelech erfure/ wie es ihm erginge. Der Prinz Baleus/erga-be sich von neuem dem studiren: darinn dann auch mein meister zeitvertreib bestunde. Weil wir nun dieserwegen vielfältig mit einander ümgingen / als wurde der König uñ die Königin in ihrer hofnung ge-stärket/daß wir liebe zu einander setzen würden: dan-nenhero sie uns alle freiheit ließen/ und nicht ferner in uns drungen. Wie es mit der Eldane zugegangen/ erfuhre der Prinz auch endlich: daß dann seinen haß gegen Dalimire sehr vermehrete / gleichwol auch die liebe gegen Eldane nicht wieder anfeurete/ zumal ihr die schönheit vom gram sehr vergangen ware. Ich aber ergriffe die gelegenheit / mit der guten Eldane wieder umzugehen: die ich dann stäts vermanete/ih-ren mann zu lieben/ darzu ohndas ihre tugend sie an-triebe/ wiewol es ihr sehr schwer fürkame.

Der Bactrianische krieg / der / wie ich bereits er-wehnet / nach deme mit den Marsius getroffenen frieden/ sich gleich angesponnen / wärete indessen im-mer so fort: da die unserigen meist abbruch erlitten. Es ware eben von unsern völkern schlechte zeitung

eing-

eingelanget / als des Prinzens Abimelech von Gerar ankunft angekündet wurde: welcher die Ammonide/ Prinzessin von Ammon/ und die Fürstin Timna von Seir/ nach Babel/ wohin die erste/ wider ihren herr vattern bei der Königin meiner frau mutter schutz zu suchen/ sich begeben wolte/ begleitete. Ich ware eben bei der Königin/als wir diese post bekamen: und weil ich in so langer zeit von diesem Prinzen nichtes gehöret/ als kunte dieser schleunige bericht mit so ruhigem gemüte von mir nicht angehöret werden / daß nicht eine errötung mich überfallen hätte. Die Königin name dessen war / und die ursache merkend / überkame sie daher gelegenheit/ von diesem Prinzen mit mir zu reden/ und drunge so sehr in mich / ihr zu versprechen/ daß ich keinen als den Prinzen meinen bruder ehlichen wolte / daß ich endlich bewogen wurde/ ihr fürzustellen/ wie sündlich es wäre / wann brüder und schwestern zusammen heurateten. Ich finge damit an/ihr von dem rechten Gottesdienst etwas fürzusagen. Wie ich sie sehr aufmerkend befande/fassete ich ein herz/ ihr meinen glauben zu offenbaren: womit ich ihr dann erwiese/ daß ich/ vermög dessen / den Baleus nicht lieben könte/ und er gleichfalls/als eben dieses glaubens/ ja so wenig hierzu zu überreden seyn würde.

Ob ich nun wol vermeinet / daß diese entdeckung der Königin möchte misfallen haben / so befunde ich doch das gerade widerspiel; massen die Königin/voll freuden-thränen/ mich ümarmete/ und zu mir sagte: Sie danke dem höchsten Gott / von mir zu hören/ daß Baleus und ich recht-gläubige wären / und mit ihr einen glauben hätten. Nachdem sie diese bekäntnis/

nis/ die mich auch herzlich erfreuet / so offenherzig gethan/ merkete ich ihr an/ daß es sie gereuet. Wie sie dann ein anders ernstliches wesen annemend / mir zu sagen fortfuhre: dieser unser glaube / könte nicht hindern/daß ich dannnoch ohn sünde den Baleus ehlichte/ und es sei einmal die notwendigkeit/daß diese heurat fortgehen müste.

Wer war hierauf bestürzter / als ich? Wie ich ihr aber diese gedanken benemen wolte / kame der König zu uns/neben dem Prinzen Baleus/und mich bei der einen/ den Prinzen bei der andern hand fassend/ sahe er mich eine weile an / und brache lezlich in diese worte heraus: Ihr bekommet euren verfolger wieder/ Delbois! und ihr / Baleus / euren mitbuler. Ich hoffe aber/ ihr werdet euch beiderseits also wissen in acht zu nemen / daß der Prinz Abimelech nicht möge ursach bekommen/ unseren hof wieder zu verlassen. Dann weil seine weltberümte dapferkeit mir große dienste thun kan/ als wolte ich diesen helden gern bei mir behalten : sonderlich ietzund / da die Bactrianische macht mir beginnet zu schwer zu werden. Ich fragte hierauf / ganz aus mir selber : warum nennen E. Maj. den Prinzen von Gerar meinen verfolger? Habt ihr dann vergessen / (antwortete mir der König) daß euch dieser Prinz ehmals geliebet? Wie ich nun hierzu stillschwiege / finge der Prinz an zu reden/ und sagte zum dem König : Er verhoffe nicht/an dem Abimelech einen mitbuler zu überkommen / und wolle er ihm also begegnen / daß der König ein genügen daran haben / und eher diesen helden behalten / als verlieren solte.

Der König war mit dieser erklärung zufrieden/

vermanete mich aber und gebote mir ernstlich/ in gegenwart der Königin / daß ich des Abimelech an-sprache so viel müglich meiden/ niemals als in grosser gesellschaft mit ihm umgehen / und wie ich des R-leus meines bruders verlobte braut wäre/offentlich weisen solte/ damit dieser Prinz sich nit mit unnötiger hofnung weiden/ und vergeblich also sich quälen dör-te. Meine augen thäten hierauf für mich das meiste/ und weil mein bruder sich eher erholete/ antwortete er für mich/ sagende: wie daß vermutlich die ehmaligen gedanken dem Abimelech vergangen seien/und die be-gleitung der Prinzessin von Ammon etwas anders nach sich ziehen würde; daher man nicht ursach hät-ten / den Ninivitischen ständen eine heurat / ohne noht/ vor der zeit kund zu machen / da man wol wü-ste/ daß sie die nicht gar zu gern annemen würden.

Diese antwort / gefiele dem König sehr wol / ver-mehrete aber meine unruhe / indem ich / wie ich wie-der allein ware / alles dieses bei mir überlegte. In erwägung aller ümstände/wuste ich nicht/wie ich dem Abimelech begegnen / und in meinen verwirrten zu-stand mich schicken solte. Meine eltern widerstrebten beiderseits so häftig unserer liebe/daß ich ohne grossen ungehorsam nicht daran gedenken dorfte / den Abi-melech zu lieben. Mein bruder / der nie von meiner wahren zuneigung gegen diesen Prinzen etwas ge-merket/ konte von mir zu keinem vertrauten in meiner liebe nicht erwehlet werden : weil/ungeacht seines an-genommenen glaubens/ich doch nicht sicher war/und immer fürchten muste / er mögte endlich der Königin meinung beistimmen / und also seine alte liebe wieder [...]hen. Der Prinz von Gerar selber ware mir ver-

däch-

ichtig: weil er in so langer zeit keine gelegenheit gechet/ mich von ihm etwas wissen zu lassen/ und nun it einer Prinzessin an unsern hof kame/ die jederan von ihm geliebt vermutete. Ich hatte unter aln meinen leuten/ keinen einigen/ dem ich mich verauen dorfte; und Arsas/ der allein darum wuste/ ar noch in Syrien: also wuste ich niemanden/ bei m ich mich rahts erholen konte.

Bei allen solchen ümständen/ liebete ich dannoch n Prinzen von Gerar beständig/ und fande unter en beschwerlichkeiten keine größer/ als die einbilng/ daß etwan Abimelech mir unbeständig worn sey/ und die Prinzessin von Ammon liebe/weles ich dann nicht hätte verschmerzen können. Ich are eines tags in solcher unruhe begriffen/ als der rinz mein bruder mich besuchete/ und auf des Kögs gespräche kommend/ unter andern zu mir sagte: r wolle nicht hoffen/ daß der Prinz der Philister seie ehmals-erwiesene liebe wieder anfahen würde. ann/ob er gleich ein herr von liebwürdigen beschafnheiten wäre/ so könte es doch vieler ursachen haler nicht seyn/ daß man ihm die Ninivitische kron ufsetzen solte. Demnach hielte er dafür/ ich würde/ m mein künftiges reich in ruhe zu erhalten/ nicht ässer thun können/als wann ich einen von den Niniitischen fürsten zum gemal erwehlte: da dann der Ninias/ seines bedünkens/ für allen andern zu erkieen seyn möchte. Diesen seinen fürschlag behaubtete r mir folgends mit vielen gründen/ und hatte ich großer vorsicht vonnöten/ ihm hierauf nicht also/ wie ich gedachte/ zu antworten. Dann/wann ich ihm auf einige art meine rechte meinung entdecket hätte/

 würde

würde er / wie er dann wol konte / große hinterungen fürgekehret haben. Er hielte deswegen die seite des Ninias / damit / wann die Niniviten solcher gestalt einen König aus ihren mittel bekämen / ihre macht wie durch erkiesung Abimelechs oder sonst eines frömden Königs geschehen würde/ nicht zu groß werden / und also Assyrien allemal die Niniviten unter seiner gewalt behalten möchte.

Weiln ich nun / wie gesagt / mich gegen den Baleus/ so viel müglich/ bergen muste / als beantwortete ich ihm seinen vorschlag mit dergleichen worten: Es scheinet / mein bruder ! daß ungeacht bei euch kein eiversucht mehr seyn kan / ihr dannoch dem Prinzen der Philister euren gehabten platz nicht überlassen wollet. Wiewol es aber hierinn mir gleich viel gilt so kan ich doch nicht ümhin / mich in einer sache über euch zu beschweren : daß nämlich ihr mich / den Fürsten Ninias zu lieben/überreden woltet. Dann dieser kan mir nicht so gefällig seyn/als euch ehmals Eldane gewesen : die ich in eurer gunst zu erhalten / mich niemals würde bemühet haben/wann ich nicht hierin euren willen gewust hätte. Weil ihr nun mich/ den Ninias meinen unterthanen zu lieben / nicht gewonnen wisset: so werdet ihr/ mein bruder! euch mir auch so gefällig erweisen / und nicht wider mich in einer liebe dienen / die mir nicht anständig seyn kan. Baleus wurde ganz still/als er mich so reden hörete/ und mich nicht ferner zu beunruhigen / sagte er: wie daß er aus guter wolmeinung diesen fürschlag gethan habe / davon er/ meinen willen wissend/ leichtlich wieder abziehen könte. Und wann ihme bekant würde / wen ich seiner zuneigung würdigte / wolte er nicht unterlassen

en / mir eben so treulich zu dienen / gleich wie ich bei
der Eldane gegen ihn gethan hätte. Ich sagte hier-
auf: Ich hielte / bei der Königin lebzeit / die sorge
noch nicht für nötig / den Niniviten einen König zu
verschaffen; und wañ die sich etwan einmal unter ei-
ner frauen regirung würden wol befinden / mögte
vieleicht ihr verlangen aufhören / einen König darne-
ben zu verlangen.

Mit dergleichen reden wendete ich ab / daß der
Prinz von dieser sache mir nichtes mehr sagete / auch
keinen argwahn schöpfete / daß ich dem Abimelech ge-
wogen wäre. Ich erwartete nun der ankunft dieses
Prinzens mit unruhigem verlangen / und name mir
für / mich solcher gestalt gegen ihm anzustellen / daß
niemand / der auf mein thun würde acht haben / mei-
nes gemütes regungen verspüren solte. Ich muste a-
ber die Prinzessin von Ammon / von wegen der Kö-
nigin meiner frau mutter / entfangen: gleichwie auch
der Prinz / mein bruder / gegen dem Prinzen der Phi-
lister thäte. Weil nun der ganze hof dabei zugegen
war / als erwiese ich mich ganz kaltsinnig / wie ich den
Abimelech ankommen sahe. Er seinesteils vergasse /
mich ersehend / alles fürgenom̃enen zwangs / und die
Prinzessin von Ammon / die er fürete / verlassend / ei-
lete er mir entgegen / den saum meines rockes zu küs-
sen. Ich aber / als hätte ich sein nicht war genom̃en /
ginge sonder ihm einige höflichkeit zu erweisen / der
Ammonide entgegen: die ich willkomm hieße / und
neben der Fürstin Timna zu der Königin in ihr ge-
mach fürete. Die Prinzen folgeten uns daselbst hin /
und kame nicht lang hernach der König / dem die
Prinzessin von Ammon / von der Königin Delbois

 sei-

seiner schwester/ aufs bäste war anbefohlen word
deßwegen er ihr verheisen / sich ihrer als eines fr
anzunemen/ und sie an seinem hofe zu unterhalten.

Des Abimelechs augen / waren nie von mir ab
wandt: aber/ so sehr er gelegenheit suchete/ mit mi
reden/ so wenig konte er dieselbe erlangen. Der K
nig erwiese sich sehr gnädig gegen ihme/und bezeu
öffentlich/ wie lieb ihm seine ankunft wäre. Er fi
auch gleich an/ mit ihm zu scherzen/die Ammonid
treffend/ und sagte: Er hätte ihm eine schöne Pri
zessin in sein haus gebracht/ die für ihn solte fast
aufbewahret werden. Ich kunte nicht ümhin a
ich den König diese worte sagen hörete / den Abim
lech anzusehen: den ich dann/ gleichwie auch die Am
monide/ ganz errötet fande / worüber ich schier ei
süchtig werden muste.

Nachdem dieses gespräche lang genug gewäh
und endlich jederman der Königin gemach verla
hatte/ gesellete ich mich zu der Timna: die mir da
wol anstunde / und mir/ als ich nach ihrer reise fra
te/ ümständlich erzehlte / wie daß sie mit der Prinz
sin von Ammon iezt von Damasco käme. Sie hätt
in Mesopotamien den Prinzen der Philister an
troffen/ der sich mit ihnen auf die reise begeben / u
der Prinzessin Ammonide einen dapferen dienst e
wiesen/ indem er sie von dem angriff vieler reuter e
rettet/ die ihr herr vatter / von welchem sie verfo
würde/ ihr nachgesendet/ wie er erfahren/daß sie na
Babel reisen wolte. Die ursach dieser verfolgu
wäre/ daß in dem lezten krieg / den ihr herr vatter m
dem König von Basan gefüret / derselbe von ihm
Ar gefangen/ aber von der Ammonide heimlich wie

De

Dar

der befreiet worden
chem zorn bewogen/
Cyrus zu ihrer mutt
von dannen sie aber/
Ammon sich gefürch
von Tyro nach Bab
Hierauf kame sie wie
und sagte/ wie daß sie
gabe mir dabey nich
sie mit diesem Prinz
wäre: welches ich abe
die Timna noch nicht
weß ich mich zu ihr zu

Nachdem die erst
abgelaufen / und d
meine kaltsinnigkeit
ferner einigen verdac
aber Abimelech alle g
sprechen / mich aber
und vermeiden sahe:
liebe zu werden. End
na/ und derselben we
guten verstandes sich
daß sie einsmals bei
von ihm eine schrift br
inhalts befande.

Find ich Delbois nic
sol ihre gegenwart
Abwesend hoffet' ich
Sagt bald? kome

Ich sehe wol/ (sag
der Timna/) daß der

r befreiet worden wäre. Dieses hätte ihn zu sol-
m zorn bewogen/daß sie flůchtig werden/und nach
rus zu ihrer mutter brudern sich begeben müssen:
n dannen sie aber/ weil selbiger König für dem von
nmon sich gefürchtet/ durch die Königin Delbois
n Tyro nach Babel wäre fürter gesendet worden.
ierauf kame sie wieder auf den Abimelech zu reden/
d sagte/ wie daß sie den schon lang kennete. Sie
be mir dabey nicht undeutlich zu verstehen / wie
mit diesem Prinzen zimlich verträulich worden
äre: welches ich aber nicht beachten wolte / weil ich
Timna noch nicht kante / und also nicht wuste/
eß ich mich zu ihr zu versehen hätte.

Nachdem die erste besuchung des Abimelech also
gelaufen / und der König neben dem ganzen hof
eine kaltsinnigkeit gemerket/ war nun niemand/ der
rner einigen verdacht auf mich werfen wolte. Als
ber Abimelech alle gelegenheit suchete/ mich allein zu
prechen / mich aber solche alles fleisses abschneiden
nd vermeiden sahe: finge er an/ verzweifelt in seiner
ebe zu werden. Endlich suchete er hülfe bei der Tim-
a/ und derselben wegen ihrer verschwiegenheit und
uten verstandes sich vertrauend/beredte er sie dahin/
aß sie einsmals bei mir sein wort redete / und mir
on ihm eine schrift brachte / die ich eröfnend / dieses
nhalts befande.

> Find ich Delbois nicht/ wo ich Delbois sehe?
> sol ihre gegenwart vertreiben meine ruh?
> Abwesend hoffet' ich: iezt ich verlassen stehe.
> Sagt bald? komt mir der tod? komt mir das leben zu?

Ich sehe wol/ (sagte ich / nach ablesung dieses / zu
der Timna/) daß der Prinz der Philister die Fürstin

von Seir zu seiner vertrauten gewehlet / und ich also vergebens mich bergen würde / da der angenemen Timna bereits bekant ist / was zwischen mir und diesem Prinzen ehemals fürgegangen. Hierauf entdeckte sie sich mir / und des Abimelech wort aufs bäste fürend / überredte sie mich dahin / als sie meine ursachen gehöret / warüm ich öffentlich mit dem Prinzen nicht ümgehen wolte / daß ich einwilligte / ihn heimlich / und zwar in ihrem gemach / zu sprechen. Es würde nur ein überfluß seyn / euch / liebste base! weitläuftig unsere zusammensprache zu erzehlen. Wann ihr euch die unterredung mit eurem Eliesér fürstellet / wie der / unter seinem slaven-kleid / zu euch gekommen: werdet ihr leichtlich euch selber sagen können / was zwischen dem Abimelech und mir für worte gefallen. Ich verlore hierdurch alle eiversucht wegen der Ammonide: er hingegen bliebe mit meinem beginnen vergnügt / und erhielte von mir die erlaubnis / durch vermittelung Timna / mich öfter also in geheim zu sprechen. Ich erfuhre von ihm nach der länge / was ihm seit seiner abwesenheit / zu Salem und Gerar / in Basan und Edom / begegnet war / und wie die tugend-liebende Cölidiane noch immer fortfüre / sich ihm gewogen zu erzeigen.

Es wolte aber das unglück / daß wir dieser unschuldigen vergnügung nicht lang genießen solten. Es muste sich schicken / daß eines tags der Abimelech / in gegenwart der Timna / bey mir war / und der König durch ihr gemach / darinn wir uns befanden / gehen wolte / üm zu der Dalimire zu kommen. Weil die thür verschlossen / hatte zwar Abimelech zeit / sich auszudrehen / die Timna hingegen / dem König aufzumachen.

chen. Er kame aber / zu unserem unglück / in den gang / der nach der Dalimire gemach fürete. Weil er nun die gelegenheit im frauenzimmer nicht wol wuste / als eilete er immer fort / üm dem König aus den augen zu kommen. Solcher gestalt kame er in der Dalimire gemach: die anfangs meinend / daß ihr König käme / nicht wenig bestürzt wurde / den Abimelech zu sehen. Ihm fehlte es zwar auch nicht an entsetzung / doch erholte er sich gleich / und sagte: Er hätte / seit seiner ankunft / noch nicht seine schuldigkeit ablegen können / ihr aufzuwarten / welches er hiemit verrichten wolte. Diese höfliche worte giengen ihm so gezwungen ab / als verächtlich sie von ihr / die ihm todfeind war / aufgenommen wurden. Wie es nun ihnen beiderseits verdrieslich fiele / diese zusammensprache zu vollfüren / kame der König dazu / und wurde so verwandlet / den Abimelech bei seiner dame zu finden / daß er nicht wuste / was er sagen solte. Abimelech / des Königs verwirrung warnemend / begabe sich mit guter art wieder hinweg: und als er mich und die Timna / die wir über dieser begebenheit ganz erschrocken waren / wieder gefunden / bate ich ihn / daß er alsofort sich hinweg begeben wolte. Nachdem er diß gethan / gienge ich / üm des Königs wiederkunft nicht zu erwarten / mit der Timna in mein gemach: die dann arbeit hatte / mir genug trost einzureden / damit ich dieserwegen meine sorge für den Abimelech stillen möchte.

Wie nun inzwischen Dalimire alle eifersucht dem König benommen hatte / bliebe ihm nur in gedanken / daß Abimelech bey mir gewesen. Demnach verfügte er sich gegen abend in der Königin gemach / da eben

die Prinzessin Ammonide bei ihr war/und klagte ihr/ wie daß Abimelech vermutlich bei mir in der Timna gemach müste verschlossen gewesen seyn. Die Ammonide bejahete solches / die uns etlichemal belauret hatte / und berichtete den König / sie hätte selbst gesehen/ daß die Timna den Prinzen von Gerar / wann ich bei ihr gewesen / heimlich in ihr gemach gefüret hätte. Dieses verursachete nun einen solchen lermen/ daß/wie ich/meine aufwartung zu thun/in der Königin gemach kame/ich dieselbe voll thränen fande/und mit den entfindlichsten verweisungen / von ihr mein verbrechen anhören muste. Der König / so sehr ergrimmet war / ließe durch den Baracheel mir sagen: Daß ich der Timna gesellschaft mich gänzlich äusern / und sie/ als eine vom gebirg Seir / für meine feindin halten solte; weil alle ihre anverwandten dem Assyrischen hause entgegen wären / üm ursache/ daß sie euch / meine base / an stat der Königin Atis/ mit dem König von Canaan gern verehlicht sähen. Ob nun wol dieses die rechte ursach nicht ware / so muste es doch deren schein haben. Es wurde hierauf der Timna an die hand gegeben unsern hof zu verlassen: das dann diese gute Fürstin thun muste/und sich also wieder nach Damascus begube. Mir fiele es wol sehr schmerz-entfindlich / daß ich diese liebe freundin meinetwegen in solche ungelegenheit muste geraten sehen.

Den Prinzen Abimelech aber / kunte man nicht also für den kopf stoßen / weil mein herr vatter dem König der Philister / seine seite zu verlassen/ nicht ursach geben wolte: dann ihme viel daran gelegen war/ in Canaan einen so mächtigen freund zu erhalten.

Des-

Deswegen ließe man sich gegen ihm nichtes merken: ihn aber von hof zu entfernen / truge man ihm auf/ die völker in Bactra zu füren/ die man dahin auf die beine zu werben im werk begriffen war; welches der dapfere Prinz mit beiden händen annamt. Es eräugete sich indem auch eine gelegenheit für den Prinzen Baleus / zum andernmal in den krieg nach Ophir zu gehen/ der über alles vermuten mit den König von Elam wieder angegangen war: da er dann verhoffete, seine geliebte Mirina zu finden / als von welcher er hatte zeitung erhalten / daß sie aus Teutschland wieder in Ophir angekommen wäre. Hierauf nun seine gedanken völlig richtend / name er nicht so sehr zu herzen / was zwischen den Abimelech und mir fürgefallen ware.

Mitlerweile aber mit der werbung eine geraume zeit verstrichen / reisete der König / mit der Königin und mir/neben der ganzen hofstatt/nach Ninive/und kunte ich nicht / als mit den augen / von dem Abimelech abschied namen / weil man alle gelegenheit / ihn zu sprechen/ mir entzogen hatte. Meine einige hofnung bestunde noch darinn / der Königin meiner frau mutter gemüt auf anderen weg zu bringen: welches aber durchaus vergebens ware. Dann ob sie gleich sehr gern mit mir / von dem reinen glauben und gottesdienst / reden mochte / den sie fürlängst heimlich hatte angenommen: so bliebe sie doch dabei / ich würde nicht sündigen/ wann ich den Baleus ehlichte. Mit solcher ihrer beständigen und fästen entschliesung/ kame sie endlich auf das todbette: da sie dann/ als sie merkete / daß sie sterben solte / alle Ninivitische stände für sich forderend/ ihnen ihren lezten willen schrift-

schriftlich übergabe / und dabei mich ihrer treu aufs sehnligste anbefahle. Ich wolte sie / in solchem zustande / fast keinen augenblick verlassen.

Wie sie nun / am lezten tag ihres lebens / mich sehr weinen sahe / reichete sie mir die hand / und sprache mit lallender zunge: Ich möchte ihr doch die vergnügung gönnen / in ruhe zu kommen / da mir ja wol wissend wäre / wie trübseelig ihre lebenszeit gewesen; wie sie dann mir ruhigere tage wünschete / als sie genossen hätte. Hierauf stellete sie mir ein kästlein zu / und muste ich ihr bey dem lebendigen Gott zuschwören / es nicht zu eröfnen / bis ich verheuratet seyn würde / und zwar mit dem Valeus. Ich schwure ihr das erste / und indem kame ihr tod dazwischen / der mich von dem lezten schwur befreiete / den ich auch unmüglich halten könte. Als nun die traur-tage fürüber waren / wurde ich zur Königin in Ninive gekrönet. Mein herr vatter / der auf den lezten willen der Königin drunge / dem er meine heurat mit dem Valeus einverleibt wuste / muste mit großen widerwillen von den Ninivitische ständen vernemen / daß sie diesen lezten willen nicht unterschrieben hätten. Wie er aber mit seiner macht drohete / befande ich / mit raht des Beldas dem ich in allem folgete / für das bäste / mich zu erklären / wie daß ich in meiner wahl frei seyn wolte / und alles / bis auf die wiederkunft des Prinzen meines bruders aus Ophir / auszustellen. Hierdurch musten so wol der König / als meine stände / sich befriedigen lassen.

Die Prinzessin Ammonide / die nun sahe / in was für einem elenden stand sie durch das absterben meiner frau mutter geraten war / finge hierzwischen an /

zur

zur erkäntnis zu kommen. Da sie mich vorher nicht groß geachtet / auch damit / daß sie die Timna und den Abimelech verraten / sich keine freundin mir erwiesen hatte: demütigte sie sich nun gegẽ mir dermassen / daß ich mich ihrer erbarmete / und sie zu mir an meinen hof name. Sie wuste ja sonst nirgend hinaus: dann bei der Dalimire zu Babel / wolte sie / als eine Königliche Prinzessin / nicht bleiben; und bey der Königin Atis von Canaan / die auch zu uns gekommen war / kunte sie ihren unterhalt nicht haben / als deren es selber schwer fiele / ihrem Königlichen stande gemäß zu leben. Ich vertraute ihr aber nichtes von dem zustand meines gemütes / und wie ich mit dem Abimelech lebete: weil mein herz / nach der mir-erwiesenen feindseligkeit / sich nicht an sie gewönen kunte; wiewol ich sie sonsten liebte / auch noch liebe / und ihr nach möglichkeit an die hand gehe.

Meine flüchtige / den Arsas und die Timna / ließe ich von Damasco wieder zu mir kommen / als ich im reich bestätiget war: da dann Arsas seine gemalin / die Caspiane / die er inzwischen geheuratet / mit sich brachte. Wie nun die regirungs-last mir oblage / strebete ich mit allem vermögen / meinem reiche wol fürzustehen / und jederman recht zu verschaffen: da es dann / die wunderbare köpfe meiner hochmütigen stände in einigkeit zu erhalten / nicht geringe mühe kostete. Weil ich / als ein weib / über sie regire / als name ich auch öfters raht von meines gleichen: und kan ich gegenwärtiger Aramena dieses zu lob nachsagen / daß ich mannigmal ihres heilsamen rates / wie auch dessen / was die Timna zu weilen gut befunden / mich nutzlich bedienet habe. Weil auch diese beide / neben

dem

dem Arsas / allein von meiner liebe wusten / als überlegte ich öfters mit ihnen / wie ich es noch angreifen solte / damit ich der Königin meiner frau mutter lezten willen erfüllen/des Königs begehren ableinen/ meiner stände behagen und mein eignes vergnügen fördern / und so viel widriges in eines bringen möchte?

Des Ninias alte liebe wachete damit auch wieder auf: und weil der im reich einen mächtigen anhang hat/ als durfte ich ihm meinen unwillen nicht so deutlich zu erkennen geben/ sondern muste mich sehr zwingen / um keine innerliche unruhe mir auf den hals zuziehen. Weil ich den alten Peldas / den oberstatthalter des reichs / sehr auf meiner seite zu seyn befunden/ als habe ich / dessen raht zu folgen/ diese reise hieher in Syrien iezt übernommen. Der König mein herr vatter hat mich hicher eingeladen / dem feste der Isis und des Osiris beizuwohnen/ als denen er einen prächtigen neuen tempel in Damascus hat aufbauen lassen. Es ist aber die eigentliche ursache dieses/ daß er daselbst die heurat zwischen mir und dem Prinzen zu vollziehen vermeinet / weil selbiger nunmehr aus dem Ophirischen krieg wieder nach haus gekommen.

Mein Prinz Abimelech / ist ebenfalls sieghaft auf der rückreise aus Bactra begriffen. Ich hoffe / dessen große geleistete dienste / neben des Baleus angenommeinem glauben und anderweitiger liebe / werden noch ursache geben / daß der König mein herr vatter seine meinung ändern / und von meiner verheuratung mit dem Baleus abstehe. Widrigen falls werde ich doch beständig verbleiben / und vertraue ich zu-

vörderst

vörderst in dieser sache dem gerechten himmel / hiernächst auch dem klugen einraten des weißen Peldas: der mir große versicherung gethan/ daß ich durch diese reise alles in guten stand bringen / und nicht allein von des Baleus heurat los werden / sondern auch dem willen meiner stände/ aus ihren mittel einen König zu wehlen/ mich entziehen würde. Vom Abimelech ist ihme zwar nichtes wissend : doch gehen alle seine ratschläge dahin / daß sie diesem Prinzen zum vorteil mit-gereichen. So eine beschaffenheit hat es / liebste Ahalibama ! mit meinem zustand : und werdet ihr / aus meiner offenherzigen entdeckung/ urteilen können / wie sehr ich euch liebe / und wie ich verlange / forthin leid und freude mit euch gemein zu haben.

❀ ❀ ❀

Als nun die Königin von Ninive solchermassen ihre erzehlung beschlossen hatte/ ůmarmete sie die Prinzessin von Seir: welche dann sich ganz demůtig bedankete / daß ihr die Königin also ihr ganzes herz öffnen wollen ; zugleich wůnschend / daß eine so keusche liebe von himmel gesegnet werden möchte. Weil es nunmehr sehr spat war/als schieden diese dreie hierauf von einander. Und so die Königin die nacht unruhig zugebracht / so gienge es dem verstellten Dison und der Ahalibama nicht båsser: deren der erste / wegen einer unmöglichen liebe / nit schlaffen konte/ und die andere mit todten liebesgedanken sich quålete.

Des folgenden tags / kame der Fürst Barzes von Arvad wieder von Damasco zurůcke / der bei den beiden Königinnen / im namen der Königin von Ninive/ seine begrůßung abgelegt hatte: und kunte der

nicht

nicht gnug beschreiben / die große zurüstungen / die man in Damasco machete / die schöne Königin Delbois auf das herrlichste zu entfangen. Wie nun der Königin frauenzimmer / uud sämtliche hofbediente / sich alle wieder von ihrer spazir-fart eingefunden / und der tag heran kame / an welchem die Delbois ihren einzug halten solte: reisete abends vorher der statthalter von Syrien / mit erlaubnis der Königin / in die statt / üm / den andern tag ihr entgegen zukommen / und sie mit großem pomp einzuholen.

Kaum war der morgen herfürgebrochen / da hörte man ferner von keiner trauer / sondern es hatte sich ein jeder auf das herlichste und prächtigste herausgeschmücket. Und obwol Ahalibama ihre betrübnis nicht ließe aus ihrem herzen kommen / so legte sie doch auch / der Königin zu ehren / ihre trauer ab / und begabe sich / nachdem sie ganz angekleidet war / nach deren gemach. Diese Königin in ihrem herrlichen schmuck ersehend / bliebe Ahalibama über so himlischem glanze ganz verblendet. Ihr silber-haar / das ihr die natur geringelt / bedeckte oben eine kleine aber sehr kostbare diamanten-kron / aus welcher ein großer busch von weißen straus-federn hervor gienge / der ihr / weil sie zu pferd sich wolte entfangen lassen / zugleich wider die Sommerhitze dienete / und ihr also reitend eine zierd gabe. Ihre brust umschlosse ein güldenes leibstuck / welches so dünn ausgearbeitet / daß es ihr nicht schwer zu tragen war: und sahe man in demselbigen / die vornemsten thaten der Königin Semiramis / erhoben scheinen. Uber diesem hinge ihr ein purpur-mantel / der auf der einen achsel mit einen großen diamantinenknopf gefasset / und auf der

linken

... gantz beschreiben / die weiß ...
man zu Damasco machet. die ...
bers auf das herrlichste zu ...
der Königin frauenzimmer / und ...
decket / sich alle wieder von ihren ...
den / und der tag heran kame / an ...
dem ihren einzug halten solte: ...
der statthalter von Syrien mit ...
gen in die statt / um / den andern tag ...
kommen / und sie mit großem pomp ...
Kaum war der morgen herfür ...
man ferner von keiner trauer / sondern ...
ein jeder auf das herrlichste und prächtig...
schmücket. Und obwol Ahalibama ...
nicht ließe aus ihrem herzen kommen / ...
auch / der Königin zu ehren / ihre trauer ...
gabe sich / nachdem sie ganz angekleidet ...
ren gemach. Diese Königin in ihrem ...
schmuck ersehend / bliebe Ahalibama ...
schem glanze ganz verblendet. Ihr silber...
ihr die natur geringelt / bedeckte oben ...
sehr kostbare diamanten-kron / aus welcher ...
busch von weißen straus-federn hervor...
ihr / weil sie zu pferd sich wolte entfangen ...
gleich wider die Sommerhitze dienete: ...
reitend eine zierd gabe. Ihre brust ...
güldenes leibstuck / welches so dünn ...
daß es ihr nicht schwer zu tragen war: ...
in demselbigen / die vornemsten thaten der ...
Semiramis / erhoben scheinen. Uber ...
ihr ein purpur-mantel / der auf der einen ...
nen großen diamantinenknopf gefasset / ...

ken seite/ unter dem arme / auch mit einem solchen
elsteine angehäftet war. Ihre arme waren halb
tblößet / die zu oberst ein welter dünner flor bedek-
e. Ihr rock war in güldenen blumen gewirket/
d reichlich mit perlen gesticket. Ihren zärten leib
schloße eine künstlich-gewirkte binde / die an der
en seite fast bis an die erde hinge. Ihr angesicht/
sches so majestätisch als gütig / so verständig als
m aussahe/ prangte mit den angenemsten schwar-
augen / dergleichen iemals die natur einiger sterb-
chen person mogte verliehen haben. Alle andere
önheiten in ihrem gesichte / neben der ansehnlichen
ge / ziereten ihre tracht weit mehr / als sie von ihr
ten gezieret werden. Alle die jenigen / so sie ansa-
/ wurden über ihre schönheit entzucket. Ahaliba-
hatte vorher/ die Cölidiane / und ihre Aramena
die schönsten gehalten: nun aber müste sie in ih-
n herzen / dieser unvergleichlichen Königin / den
g der schönheit zuerkennen; nach welcher sie / weil
von ihr selber nicht urteilen wolte / jene beide für
schönsten in der welt hielte / die ihres gleichen nir-
nd hätten.

Wie nun alles zur abreise färtig war / begaben sie
h auf den weg und blieben / wegen großer hitze/ zu
ittag in einem sommerhause / ungefär eine halbe
eile von der stadt. Als sie gegen abend von dannen
ieder aufbrachen / sezte sich die Königin auf ein E-
ptisches pferd / so ihr der Pharao bei antretung
rer regirung zugeschicket : welches unter allen an-
esenden pferden das schönste war/ gleich wie die / so
eses stolze thier regirete / unter den menschen den
eis behielte. Die Ninivitische Fürsten / auf das

herrlich sie aus-gekleidet umgaben zu beiden seiten d
Königin : und weil fast keiner unter ihnen war / d
sie nicht / wiewol ohne hofnung / angebetet und
ihrer schöne sich gebrant fülete / als wolte es auch
jeder dem andern zuvor thun / sich an diesem tag a
prächtigste sehen zu lassen. Die Prinzessin Amaz
de / Ahalibama / Persias und Casbiane / folgeten
der Königin wagen / dieser ansehnlichen reut
Der Königin jungfrauen aber / waren alle zu pf
zu denen sich auch der schöne Dison geseller hatte
die Aramena mit gesprächen unterhielte.

Sie sahen nun die stattliche türne von Dam
herfürragen / als der Prinz Mamellus / statth
von Syrien / mit allen Syrischen Fürsten / der K
nigin entgegen kame : dem seine gemalin die Prin
sin Tharasile / von dem fürnemsten Syrischen fr
enzimmer begleitet / nachfolgete. Als diese abst
gen / thäte solches auch die Königin : und wurde
mit einer schönen rede / von dem statthalter emp
gen ; die sie mit solcher annemlichkeit beantwort
daß alle / die ihre worte hören konten / darüber
wundert blieben / und hieraus sie ja so verständig
schön erkenneten. Die Prinzessin Tharasile wu
folgends / mit bezeugung der höchsten zuneigu
auch von ihr begrüßet / wie ingleichen alles Syri
frauenzimmer. Wie nun ihr der Mamellus ei
herrlichen ganz-vergüldeten wagen / inwendig m
den stattlichsten gestickten decken behänget / vor
ben lassen / mit bitte / darinn ihren einzug zu hal
sezte sich sie in denselbigen. Tharasile aber begabe
in der Königin wagen / zu den andern Prinzessinn
unter denen sie ihres herrn schwester tochter / d
Ahal

halibama/mit zeichen großer freundschaft entfinge:
iewol sie dabei die traurigkeit ihres gemütes/ wegen
der verlornen tochter/nicht so wol bergen konte/daß
an nicht/ insonderheit Ahalibama/ ihre unruhe ge-
üret hätte.

Dieser einzug ware also angeordnet / daß zu erst
er Syrische adel / nachgehends die gesamte Fürsten
on Syrien und Ninive / und lezlich der Statthal-
r nahe vor der Königin wagen/daher ritten. Hier-
uf folgete diese unvergleichliche schönheit / von ihrer
nd des Statthalters leibwacht ümgeben. Hinter
r kame / in vielen wägen / und nun nicht mehr reu-
nd / das gesamte frauenzimmer. Dison aber/ der
nit nicht geringer furcht die Tharasile ersehen / ritte/
nter der fürung des Fürsten Jothans / als ein be-
ienter der Prinzessin von Seir / in seiner ordnung
voran: inständig die große Diana anruffend / daß
sein geschlecht und name nicht erkant werden möchte.

Wie sie nun in Damascus kamen / sahen sie die
gassen mit den stattlichsten decken behänget/ und das
Syrische weibesvolk / auf das zierlichste geschmü-
cket / in den fenstern ligen. Es wären die gassen so
voll volks / daß man kaum einen freien durchzug ha-
ben kunte. Alle leute diese wunder-schöne Königin
ersehend / rieffen ihr frolockend zu / und schlugen in
die hände. Das frauenvolk warf dünne krüglein
mit wolriechendenden wassern / wie auch mancher-
lei blumenkränze / von den fenstern herab/und ware
niemand in der ganzen stadt / der nicht mit herz und
mund sich frölich erzeigte.

Auf dem grossen platz / den sie den Königlichen
spazir-gang nennten / war eine hohe ehrenpforte auf-

gerichtet/ mit dreien thoren. Zu oberst sahe man
Königreich Ninive gebildet / welches eine kron
hand hielte/ mit einem lorberzweig umwunden/
dem beiwort:

Unaufhörlich must du grünen.

Unter diesem wurde die Assyrische Monarch
gestellet / welche mit ihrem zepter die über ihr
bende Ninivitische kron stützete / und diese
schrift hatte:

Weil die wünschen dir zu dienen.

Zu unterst sahe man das bild des Syrischen
so eine kron auf dem haubt hatte / und sich gleich
gegen die Königin von Ninive bückete ; dar
war geschrieben:

Denen du iezt bist erschienen.

Wie nun die Königin von ihrem wagen
findungen betrachtete / wurde sie mit best
war/ daß/ indem etwan die vorreitende
ehrenpforte sich zusehr gedrenget / di
kron auf die Syrische herab fiele /
he kamen. Eine von dieser
son gerad in den schoß /
im gedränge. Dieses
nommen / und für e

aber hatte diese
ngespielet/ da ent

gerichtet/ mit dreien thoren. Zu oberst ... Königreich Ninive gebildet/ welche ... hand hielte/ mit einem lorberzweig ... dem beiwort:

Unaufhörlich must du grünen.

Unter diesem wurde die Assyrische ... gestellet/ welche mit ihrem zepter ... bende Ninivitische kron stützete/ ... schrift hatte:

Weil die wünschen dir zu dienen.

Zu unterst sahe man das bild des ... so eine kron auf dem haubt hatte/ ... gegen die Königin von Ninive bückte ... war geschrieben:

Denen du jezt bist erschienen.

Wie nun die Königin von ihrem ... findungen betrachtete/ wurde sie mit ... war/ daß/ indem etwan die vorreitende ... ehrenpforte sich zusehr gedrenget/ die ... kron auf die Syrische herab fiele/ und ... herunter kamen. Eine von diesen kronen ... dem Dison gerad in den schoß/ und ... lohre sich im gedränge. Dieses wurde ... in acht genommen/ und für etwas sonder... halten.

Kaum aber hatte diese bewunderungs... danken eingespielet/ da entstunde plötzlich ... im volk/ das mit großem ... se/ und alles in unor... sen ...

... ge, ... ihe ... ldin ... vegen ... ber. ih- ... der Leu ... de rittere ... ner von ih- ... welcher eben ... demnach lief ... res/ und in er- ... des Leuens nicht ... r alsbald aus die- ... men fang ins herz ... dem blut verginge. ... beispringen wolte/ der ... en von diesen thieren zu ... ich eben seines feinds mei- ... nachdem er ihn erleget/ ... Königin zu den füßen le... ... den Prinzen Abimelech ...

... unbeschreiblich/ sich von ih... todes-gefahr befreiet zu seh... ihre plötzlich-entfangene vergn... als mit diesen wenig worten an d... ... mein Prinz! mein lebe... ... sich zur Aramena, ... dir ... ich auch höchlich verbun-

keit ihrer hüter / welche den einzug mit ansehen wolten / ausgebrochen und unter das volk geraten; da sie alles / was ihnen vorkame / niederrissen / und also die lust in erschreckliche unlust verkehreten. Ein ieder rettete sich vor ihren greulichen klauen / so gut er mochte / und fand sich keiner unter allen rittern / der es wagen wolte / sich an diese starke thiere zu machen: wie dann auch ihre pferde also scheu wurden / daß sie teils ihre herren herunter warfen / teils mit ihnen davon renneten. Die pferde an der Königin wagen / verwickelten sich dermassen in einander / indem sich die stränge üm die beine schlungen / daß sie nicht konten aus der stelle kommen. Die leute in den häusern / hielten / üm ihrer eigenen sicherheit willen / die thüren zu / damit andere hineindringende nicht die Leuen nach sich ziehen möchten. Kurz! alles war in schrecken und unordnung. Die Königin stunde bei ihr selber an ob sie auf dem wagen bleiben / oder herunter springen solte: und ob sie wol unerschrocken war / sahe sie doch / weil keine rettung zu vermuten / den gewißen tod für augen / den sie dann mit großer standhaftigkeit erwartete. Ahalibama ware unter ihren halbtodten beisitzerinnen / die wolgemutste / und fürchtete ihren tod nicht / weil der sie wieder zu ihrem Eliefer bringen würde.

Es hatten nun / diese drei wütriche / üm der Königin wagen platz gemachet / und wolten eben auf die schönste beute anfallen / als unvermutlich zween unbekante / die sich nicht eher unter dem gedränge des volkes herfür thun können / diesen Leuen entgegen sprangen / und mit unerschrockenem heldenmut ihren lauf hemmeten. Zween von diesen Leuen / machten

keit ihrer hüter / welche den einzug ...
ten / ausgebrochen und unter das volk ...
alles / was ihnen vorkame / niederriß ...
lust in erschreckliche unlust verkehreten. ...
tete sich vor ihren greulichen klauen / ...
und fand sich keiner unter allen rittern ...
wolte / sich an diese starke thiere zu mache...
auch ihre pferde also scheu wurden / da...
herren herunter warfen / teils mit ihnen ...
ten. Die pferde an der Königin wagen ...
sich dermassen in einander / indem sich ...
die beine schlungen / daß sie nicht konte...
kommen. Die leute in den häusern / ...
eigenen sicherheit willen / die thüren zu ...
hineindringende nicht die Leuen nach ...
möchten. Kurz! alles war in schrecken ...
nung. Die Königin stunde bei ihr selbe...
auf dem wagen bleiben / oder herunter ...
te: und ob sie wol unerschrocken war / ...
weil keine rettung zu vermuten / den gewi...
augen / den sie dann mit großer standhaf...
wartete. Ahalibama ware unter ihren ...
beisitzerinnen / die wolgemutste / und für...
tod nicht / weil der sie wieder zu ihrem Eli...
würde.

Es hatten nun / diese drei wütriche um de...
gin wagen platz gemachet / und wolten ...
schönste beute anfallen / als unvermutlich ...
bekante / die sich nicht eher unter dem gedrän...
volkes herfür thun können / diesen Leuen ...
rangen / und mit unerschrockenem helden...
n lauf heinmeten. Zween von diesen Leuen ...

ten sich an diese rittere. Aber der dritte liefe fort / und hätte indem die Königin gefasset / wann nicht eine jungfrau zu pferd herzu gerennet / und mit einem werfpfeil dem Leuen eine tiefe wunde in den leib gemacht hätte. Die Königin erkante das pferd für ihren Egyptischen zelter / und die darauf sitzende heldin vor ihre Aramena. Demnach / so erschrocken wegen der gefahr / darein sie sich stürzete / als erfreut über ihrer treue / rief sie überlaut / als sie sahe / daß der Leu der Aramena meister werden wolte: die beide rittere möchten doch hieher ihre hülfe kehren. Einer von ihnen hörete diesen befehl der Königin / welcher eben das glück hatte / seinen Leuen zu erlegen: demnach lief er zur Aramena / die / wegen ihres pferds / und in ermangelung benötigter waffen / sich des Leuens nicht länger erwehren kunte / und half ihr alsbald aus dieser gefahr / indem er dem Leuen einen fang ins herz gabe / daß ihme der muht mit dem blut verginge. Wie er hierauf seinem gesellen beispringen wolte / der mit dem grösten und stärksten von diesen thieren zu thun hatte / ward derselbe auch eben seines feinds meister / und hiebe dem Leuen / nachdem er ihn erleget / das haubt ab: welches er der Königin zu den füßen legte / und sich ihr dabei für den Prinzen Abimelech von Gerar zu erkennen gab.

Ihre freude war unbeschreiblich / sich von ihrem Prinzen aus dieser todes-gefahr befreiet zu sehen. Sie kunte auch / ihre plötzlich-entfangene vergnügung / mit keinen als mit diesen wenig worten an den tag geben: so habe ich euch / mein Prinz! mein leben zu danken? Folgends wandte sie sich zur Aramena sagend: Und dir / tapfere dirne! bin ich auch höchlich

 verbun-

verbunden / daß du / unter allen meinen bedienten die einige gewesen / die mir in dieser gefahr beispringen dörfen. Als hierauf ihr dritter erlöser sich auch zu ihrem wagen nahete/den sie nicht kennete/ihn aber wegen seines herrlichen und königlichen wesens in ihrem herzen hoch verehren muste / neigete sie sich gegen ihme / der zu ihr mit sonderbarer annemlichkeit sagete: Mein glück ist unaussprechlich / daß ich / da ich das erstemal die gnade erlange/ von E. Maj. gesehen zu werden/ihr neben dem Prinzen Abimelech zugleich erweisen können / wie ich nichtes eifriger suche / als E. Maj. diensten mein leben aufzuopfern. Ich bin hingegen/ (antwortete die Königin /) billig glückselig zu preisen / daß ich so hohe freundschaft von einem so dapferen helden entfangen / und ferner zu gewarten habe / die ich mit nichtes verdienet / und mich auch vielleicht deren niemals werde würdig machen können.

Der frömde wolte hinwiederum antworten; weil aber der Prinz Abimelech/ den Statthalter von Syrien / neben den anderen Fürsten wieder ankommen sahe / sagte er zur Königin: es würde zeit seyn / daß sie sich wieder hinweg begäben/weil es iezt nicht schicklich wäre / von dem Statthalter sich sehen zu lassen. Hierauf begab er sich / unerwartet einiger antwort/ mit seinem dapfern gesellen wieder von der stelle/ und verlore sich unter die leute / daß niemand sahe / wo sie blieben. Darauf samlete sich das flüchtige volk von allen orten wieder ; und da der platz vorher ganz ledig gewesen / drungen die leute nun so häufig herzu/ daß die bediente der Königin die pferde vor dem wagen in langer zeit nicht wieder konten zurecht bringen.

Der

verbunden / daß du / unter allen
die einige gewesen / die mir in diesen
gen dörfen. Als hierauf ihr dritter
zu ihrem wagen nahete/den sie nicht
wegen seines herrlichen und königlichen
rem herzen hoch verehren muste /
ihme / der zu ihr mit sonderbarer
re: Mein glück ist unaussprechlich /
das erstemal die gnade erlange / von E. M.
zu werden/ihr neben dem Prinzen Abim
erweisen können / wie ich nichtes eifrig
E. Maj. diensten mein leben aufzuopfern
hingegen/ (antwortete die Königin /) bil
lig zu preisen / daß ich so hohe freundschaft
so dapferen helden entfangen / und ferner
ten habe / die ich mit nichtes verdienet ;
auch vielleicht deren niemals werde würdig
können.

Der frömde wolte hinwiederüm antwort
aber der Prinz Abimelech/ den Statthalter
rien / neben den anderen Fürsten wieder
sahe / sagte er zur Königin: es würde zeit
sie sich wieder hinweg begäben/weil es iezt nicht
lich wäre / von dem Statthalter sich sehen
Hierauf begab er sich / unerwartet einiger
mit seinem dapfern gesellen wieder von der
verlore sich unter die leute / daß niemand sahe
blieben. Darauf samlete sich das flüchtige
len orten wieder ; und da der platz vorher
gewesen / drungen die leute nun so häufig
die bediente der Königin die pferde vor dem
in langer zeit nicht wieder konten zurecht brin

Der Statthalter / so wol als andere Syrische Fürsten / hielten dieses für ein sehr böses vorzeichen / und nachdem sie ingesamt auf ihre scheue pferde die schuld gelegt / daß sie der Königin in dieser gefahr nicht beigesprungen: sahen sie sich üm nach den unbekanten rittern/ die eine so preiswürdige that verrichtet. Wie aber dieselben nirgend zu finden/ gaben sie alles lob der dapferen Aramena : das sie dann mit minderer eifersucht/ als gegen die beide frömde/ verrichteten.

Wie nun alles wieder in vorige ordnung gebracht war / namen sie ihren weg fürter nach dem großen Königlichen schloß-platz / dahin diese begebenheit schon voran gelaufen war: daher die Königin von Tyro / neben der jungen Königin von Elam / todesangst ausstunden/ ehe sie die Königin Ninive lebendig und unverlezt zu sehen bekamen. Alle zu Damasco anwesende versammleten sich nach hof / von dieser unvermuteten begebnis zu reden: die dennoch/ so bestürzt sie iederman gemacht / nicht verwehrete / die wunderschöne der Königin von Ninive zu betrachten. Wie nun die Königinnen eine zimliche zeit daselbst beisammen gewesen / und einander viel höffliches erwiesen hatten/ begaben sie sich/ weil es nun spat war/ und der schrecken ein jedes auszuruhen vermanete/ wiederum von einander. Es hatte/ auf diesem herrlichen platz / jede Königin ihren eigenen palast: daselbst dann auch der Ahalibama / welche die beide Königinnen von Tyro und Elam gleichfalls sehr wol entfangen hatten/eine herrliche wonung angewiesen worden.

Diese hatte kaum von der gesellschaft sich abgerissen / und in ihr einlager sich begeben / da fande sie

den Tirzis / Brianes und Zimenes ganz nass von thrännen / die ihr höchstschmerzlich klageten / wiedaß in dem auflauf und gedränge ihr ritter Dison verloren worden / und nirgend zu finden wäre: worbei ihre sorgsame vermutung ware / daß er / wie viel andere / in dem getümmel erstickét / oder gar von den Leuen muste zerrissen worden seyn. Diese zeitung gienge der Ahalibama tief zu herzen / und hatte sie / nach dem tod ihres Eliesers / niemals etwas schmerzlicher entfunden / als da sie dißmal so plötzlich erfahren muste / den erbärmlichen verlust ihrer so herzlich geliebten Aramena.

Ara-

Aramena.
Zweiten Theils/
Das Zweyte Buch.

DIe unglückliche und sonderbare begebenheiten / die sich bei dem einzug der schönen Königin von Ninive in Damascus zugetragen / hatten alle freude dermassen gemindert / daß hoch und nider nichtes gutes hieraus schlossen. Fürnemlich überlegten solches wol / die Assyrische bedienten / und namen sehr zu herzen / daß die Syrische und Ninivitische kron herab und zwar die eine / die man für die Syrische halten wollen / einem schönen jüngling in den schoß gefallen war. Wie dann unter den Syrern hierüber die rede entstanden / ihr König Aramenes müste der jüngling gewesen seyn / deme die Syrische krone sich also / durch gerechte schickung des himmels / selbsten übergeben hätte: zumal ihnen ohn das / von diesem ihrem wiedergefundenen König / durch die hin- und wieder ausgestreute zettel / große hoffnung war gemacht worden. Diß gerüchte kam bald für des Prinzen Mamellus ohren / wie die Syrer so starke vermutung hätten / ihr Erbkönig wäre fürhanden: massen viele unter ihnen / bei dem gestrigen einzug / in acht genommen / daß der jüngling / den sie dafür hielten / ihrem lezten König Aramenes von angesicht sehr änlich gewesen.

Wie

Wie nun solche zeitung diesen Prinzen / der dem Assyrischen hause sehr zugethan war / häftig beunruhigte / als ware er bemühet / genaue und gewiße nachricht von dem jüngling einzuholen. Und weil man ihm gesagt / daß dieser / deme die kron in den schoß gefallen / unter den bedienten der Prinzessin Ahalibama sich befunden / als gabe er seiner gemalin dieses gewerbe / die ohndas die Ahalibama bald zu sprechen begirig war / daß sie / in dieser besuchung / fleißig und ümständlich nach dem jüngling forschen solte. Wie aber die Tharasile nach der Ahalibama fahren wolte / erfuhre sie / daß diese Prinzessin sich bei der Königin von Ninive befande. Deswegen verschobe sie ihr verlangen / und begabe sich nach der Königin von Tyro: die sie bettlägerig fande / weil diesen guten Königinnen der gestrige schrecken einige unpäßlichkeit verursachet hatte.

Die betrübte Ahalibama aber / so bei ihrer Königin war / dorfte ihre neue traurigkeit niemanden recht offenbaren / und lebete stäts in hofnung / von ihrem Dison nachricht zu erlangen. Weil aber dessen verlust bereits am Ninivitischen hof erschollen war / als beklagten / nicht allein die Königin / sondern auch alle ihre leute / diesen vermeinten ritter von herzen: sonderlich der Königin ihre Aramena / die für allen andern ein großes mitleiden blicken ließe. Wie man nun also / in der Königin von Ninive gemach / von diesem traurigen zufall redete / ließe sich die Fürstin von Seir / die Timna / bey ihr anmelden: die dann / als von der Königin sehr geliebet / alsofort aufgeholet wurde.

Wie sie in das zimmer trate / ümfienge sie die Köni-

Königin/ mit bezeugung grosser freude: und Timna hingegen kunte nicht worte gnug finden / dem himmel zu danken / daß er die Königin aus der gestrigen gefahr errettet. Ich weiß nicht / (sagte sie) wie mir geschihet / mich wieder bei E. Maj. zu sehen. Und gleich wie ich herzlich nach diesem glücke mich gesehnet / also war meine gestrige furcht desto grösser / wie ich die dräuende gefahr für augen sahe: und hätte ich nur aus meinem hause kommen / oder so mutig/ wie gegenwärtige Aramena/ seyn können / würde ich gewiß auf gleiche art meine treu erwiesen haben. So habt ihr (fragte die Königin) die gestrige begebenheit mit angesehen? Wann ich sagen wolte/ (antwortete die Timna) daß ich es recht gesehen / müste ich die unwarheit berichten: dann der schrecken mich so verblendet / daß ich nur den anfang/ nicht aber/ wie es weiter gienge / anschauen kunte. Sahet ihr wol/ (wiederholte die Königin) wer mich / neben der Aramena / aus dieser gefahr errettet?

Die Timna sahe sich üm/ weil sie das/ was sie hierauf antworten wolte / nicht gern jederman wolte anhören lassen. Indem brachte sie die Ahalibama / ihre alte herzens-freundin / in die augen / die sie alda nicht vermutet hatte. Demnach kunte sie sich nich enthalten / überlaut zu rüffen / und damit dieser Prinzessin üm den hals zu fallen: die hierbei bitterlich anhube zu weinen / in erinnerung / wie es sich mit ihr geändert / seit der zeit sie diese Fürstin nicht gesehen hatte. Timna kunte / so wol für freuden als wehemut / auch kein wort herfürbringen: endlich aber erholete sie sich wieder/ und sich erinnerend / daß sie vor der Königin stunde / bate sie die demütigst üm verge-

bung/

bung / daß sie ihrer gebür / in ersehung der Ahalibama / vergessen hätte. Die Königin nennte diese entschuldigung unnötig / und sagte: Unter freunden mus man solche höflichkeiten für einen überfluß achten / und hoffe ich / ihr beide werdet mir gönnen / daß ich die dritte abgebe / und mich eurer freuden dörfe mit teilhaftig machen. Hiemit umfassete sie diese beide Fürstinnen von Seir zugleich / und sich zu der Timna kehrend / sagte sie ferner: Ihr dörft euch für der Ahalibama nicht scheuen / mir ein geheimnis zusagen / das ich bey euch merke; massen dieser lieben basen mein ganzer zustand kündig ist / und ich ihr so wenig von meinen gedanken / als euch / verheele. Wann ich dessen versichert bin / (sagte Timna lächlend /) so darf ich für ihr nicht verbergen / was mir von der gestrigen erlösung / die E. Maj. widerfahren / für wissenschaft beiwonet.

Hiemit name die Königin sie und die Ahalibama bey der hand / und sie an ein fenster fürend / sagte sie zu jener: verhaltet mir nicht länger / liebste Timna! was ihr von dem Abimelech wisset. Dieser Prinz (antwortete Timna) kame / neben dreien rittern und wenig dienern / vor etlichen tagen unversehens in mein haus: und als er mich allein zu sprechen begehret / erkante ich ihn gleich für den Prinzen der Philister. Darauf stellete er mir seine gefärten auch für / unter denen ich allein den Ahusath kennete. Von den andern unterrichtete er mich / wie daß der eine / des großen Marsius / Königs von Basan vetter wäre / der edle Cimber / von welchen er E. Mai. ehmals so viel berichtet hätte / und den er für seinen bästen herzens-freund erkennte. Von dem andern / den er

mir

mir Tubul nennte/ sagte er / wie daß er des Cimbers landsman wäre. Hierauf grüßete mich / dieser wackere Teutsche / mit solcher höflichkeit / daß ich gleich dem Abimelech recht gabe / daß er ihm einen solchen freund auserwehlet.

Es erzehlte mir hierauf der Prinz von Gerar ausfürlich / wie er sieghaft wieder nach Babel gekommen / und mit großem pomp / als ein überwinder / von dem König wäre entfangen worden : der ihn dann / mit seinen völkern / in Mesopotamien verleget. Von dannen wäre er mit dem Cimber / welchen er unterwegs angetroffen / heimlich herüber gekommen / seiner Königin aufzuwarten / und sie diesem seinem herzens-freunde zuzeigen : und läge es nun allein an mir / ihme dazu behülflich zu seyn. Als ich ihme hierauf meine dienste angeboten / bate er ferner üm erlaubnis / neben seinen gefärten in meinem hause sich heimlich zu enthalten / bis er den zweck / worüm er angekommen / erreichen möchte : weil er / für allen Niniviten und Assyrern in Damascus sich verborgen zu verlangen / ursach hätte. Ich ware willigst / ihm solches nicht zuversagen. Also befanden sie sich gestern in meinem hause am fenster / als E. Maj: mit so herrlichem pracht vorbei fuhren. Wann ich sagen könte / wie der Cimber / sowol als Abimelech / E. Maj: unvergleichliche schönheit gepriesen / bin ich versichert / daß E. Maj. nirgend würdiger könte entfangen werden / als mit denen worten / die ihre vergnügte bestürzung ihnen aus dem herzen gelocket.

Der Prinz Abimelech ware so auser ihm selber / daß ich eher als er die unordnung warname / so die erschreckliche ankunft der Leuen verursachete. Ich

schrye

schrye gleich vor entsetzen / und machete damit den Abimelech und Cimber aufmerkend: welche / als sie die Leuen sahen / gleich in tödliche angst für E. Maj. gerieten / und sich nicht lang bedenkend / was ihnen zu thun wäre / mit ihrem gewehr zum hause heraus eileten. Es wäre aber die erschrockene volk-mänge so häufig unten vor dem thor / daß sie nicht kunten durchkommen. Also liefen sie wie unsinnige in ein gemach / das nicht gar hoch von der erden wär / und sprungen aus den fenstern mutig hinab. Sie musten aber gleichwol sich lang durch das volk drengen / bis sie an den ort / da sie E. Maj. errettet / gelangen kunten. Ahusath und Tubal wolten ihnen zwar an dapferkeit nichtes nachgeben: sie kunten aber aus dem ort / da diese beide Prinzen hinab gesprungen / nicht hinnach kommen / weil das beängstigte gemeine volk daselbst hinauf zu steigen begunte / und keinen durchgang vergönnete. Ich bliebe immittels mehr als halb todt / und wuste nichts von allem / was ferner vorgegangen: als Abimelech und Cimber sieghaft wieder zurücke kamen / und daß E. Maj. errettet wären / mir ankündigten. Hierauf hat mir nun der Prinz heute sein gewerbe aufgetragen / E. Maj. sein unaussprechliches verlangen zu bezeugen / welches er / sie allein zu sprechen / bei sich entfindet. Und weil er hoffet / er werde die Königin von Ninive eben so gnädig / als ehmals die Prinzessin Delbois / antreffen: als getröstet er sich einer gütigen erklärung / und erwartet mit höchster begierde / was E. Maj. ihme mit dero antwort für gnade anthun werden.

Des Prinzens Abimelech hohe verdienste / (sagte hierauf die Königin /) sind mir noch so unvergessen / daß

schrye gleich vor entsetzen / und m
Abimelech und Cimber aufmerksa
die Leuen sahen / gleich in tödliche ang
gerieten / und sich nicht lang bedenk
zu thun wäre / mit ihrem gewehr zu
eileten. Es wäre aber die erschrecken
häufig unten vor dem thor / daß
durchkommen. Also liefen sie wie
gemach / das nicht gar hoch von de
sprungen aus den fenstern hinun
musten aber gleichwol sich lang durch
gen / bis sie an den ort / da sie E. Maj.
gen kunten. Ahusath und Tubal wo
an dapferkeit nichtes nachgeben: sie
dem ort / da diese beide Prinzen hina
nicht hinnach kommen / weil das
ne volk daselbst hinauf zu steigen begun
Durchgang vergönnete. Ich bliebe im
als halb todt / und wuste nichts von all
vorgegangen: als Abimelech und Cim
wieder zurücke kamen / und daß E. Ma
ren / mir ankündigten. Hierauf hat
Prinz heute sein gewerbe aufgetragen /
unaussprechliches verlangen zu bezeugen
sie allein zu sprechen / bei sich entfinde
hoffet / er werde die Königin von Ninive
dig / als ehmals die Prinzessin Delbo
als getröstet er sich einer gütigen erklärun
wartet mit höchster begierde / was E.
dero antwort für gnade anthun werde
Des Prinzens Abimelech hohe ver
hierauf die Königin /) sind mir noch

ß ich ihm sein begehren nicht abschlagen werde.
nd versichert ihn von meinet wegen / daß mich Ni-
ve nicht verändert habe / und daß ich immerdar vor
n ein erkenntliches herz behalten werde. Wie und
ich ihn aber sprechen soll / weiß ich selber nicht:
nn ich für meinen leuten es nicht thun kan / und der
sas aus Canaan noch nicht wiedergekommen ist /
allein hierinn mir an die hand gehen könte. Ich
allhier unbekant / und weiß nicht / wie die gelegen-
ten dieses ortes seyn mögen / etwas so gefärliches
zustellen. Wann E. Maj. (antwortete Timna)
inen raht wollen genem halten / soll es ohne gefahr
zehen. Hinter diesem Königlichen schloß-platz
ein großer garte: darinn alles volk von Damas-
zu spaziren erlaubnis hat / und fragt man nie-
anden / wer er sei / der da in diesem freien garten sich
ustigen will. Gegen abend gehet / wegen ietziger
e / das spaziren-gehen daselbst erst an: da ich dann
beide Prinzen (weil Cimber mitzugehen verlan-
/) heimlich in eine schattichte läube bringen will /
ß niemand etwas davon soll innen werden. Ich
ge hierinn eurem raht / liebste Timna! (sagte die
önigin /) und bin versichert / ihr werdet es also an-
llen / daß weder mir / noch ihnen einige gefahr da-
rch zustossen könne.

Wo mir recht ist / (finge Ahalibama hierauf an zu
den /) so habe ich ehmals gehöret / daß dieser teut-
e Fürst Cimber der jenige gewesen / der E. Maj:
ldnis in dem ritterspiel zu Ninive gewonnen. Sol-
nun dem also seyn / so hätte ihm der Prinz Abime-
h einen mitbuler zum freund erwehlet: den er auf
che weise unwissend zu dem glücke befördert / E.

Maj. zu sehen. Wie ist euch dieses bewust worden/ (fragte die Königin/) welches doch der Abimelech/ nach so vielem angewandten fleiß/ nicht erfahren können? Ahalibama/ so die Amonite nicht offenbaren wolte/ ob sie sonst gleich für ihrer Königin nichtes geheimes noch verborgenes hatte/ gabe znr antwort: sie hätte dieses in Canaan von der Prinzessin Aramena erfahren/ deren es ehmals in Syrien die Amonite erzehlet/ als welche hiervon/ weil sie an des Marsius hof zu Basan aufgewachsen/ gute nachricht haben können. Die Timna aber versicherte die Königin/ daß in der welt ein solch paar herzens-freunde nicht konte gefunden werden/ als wie diese beide Prinzen wären: daher nicht vermutlich/ daß Cimber in so beständiger freundschaft gegen dem Abimelech verharren würde/ wann er sein mitbuler wäre; massen die liebe des Abimelech zu der Königin/ ihm nicht unbekant/ sondern täglich der inhalt ihrer unterredungen zu seyn pflegte.

Nachdem nun die Königin dieserwegen ihr gemüt wieder befriedigt/ und die Timna ihr nochmals versprochen/ alles wol und ohne gefahr anzustellen: kame die junge Königin von Elam/ sie zu besuchen/ die wurde von ihrem stiefbruder/ den Prinzen Tiribaces von Tyro/ zu ihr in das zimmer gefüret. Die schöne Delbois/ so diese höflichkeit von der Lantine nicht vermutet/ entfienge sie mit der höchsten bezeugung ihrer gegenerkentlichkeit.

Als nun diese beide Königinnen sich zusammen gesetzet/ und von der veränderung/ in die sie/ seit sie einander nicht gesehen gerahten waren/ ein gespräche anfingen: begabe sich die Timna mit der Ahalibama

...n. zu sehen. Wie ist euch dieses
(fragte die Königin/) welches doch
nach so vielen angewandten fleiß
den? Ahalibama / so die Aramena
wolte / ob sie sonst gleich für ihren
heimes noch verborgenes hatte /
sie hätte dieses in Canaan von der
mena erfahren / deren es ehmals in
ame erzehlet / als welche hievon
Marius hof zu Basan ausgemachet
haben können. Die Timna aber
mann daß in der welt ein solch paar
nicht konte gefunden werden / als
Prinzen wären: daher nicht vermutlich
in so beständiger freundschaft gegen
verharren würde / wann er sein
sen die liebe des Abimelech zu der Kön
unbekant / sondern täglich der inhalt
dungen zu seyn pflegte.

Nachdem nun die Königin dieserwegen
wieder befriedigt / und die Timna ihr
sprochen / alles wol und ohne gefahr
me die junge Königin von Elam/ sie
wurde von ihrem stiefbruder / den Prin
ces von Tyro/ zu ihr in das zimmer ge
ne Delbois / so diese höflichkeit von der
vermutet / entfienge sie mit der höchsten
ihrer gegenerkentlichkeit.

Als nun diese beide Königinnen sich
setzet/ und von der veränderung/ in die sie
ander nicht gesehen gerahten waren /
anfingen: begabe sich die Timna mit der

ein neben-gemach / da sie vom neuem anfingen/
er alten kundschaft sich zu erinnern. Bald dar-
f/ gesellte sich auch Aramena zu ihnen. Weil nun
mna noch nicht wuste/daß diese beide einander ken-
en / sahe sie eine nach der andern an. Aramena
r benanne ihr bald den zweifel/ sagend: Liebste ba-
meine schwester kennet gar wol den verkleideten
son. Hierauf ließe Timna der Ahalibama nicht
/ sie dessen ferner zu versichern / sondern sagte zu
: Liebste Ahalibama! wie muß dir zu sinn worden
n/ als du am Ninivitischen hof deinen bruder für-
unden? Das kanst du leichtlich erachten/(antwor-
e Ahalibama) und ich kan ihn wol nie sonder groß-
angst ansehen. Aber ach! (fuhre sie seufzend fort/)
sehet ihr mich iezt wieder/ liebste Timna! wehrter
ison! Vormals als ich von dir meine base! aus De-
n schiede / gedachtest du bei meinem Elieser zu He-
on mich bald wieder zu sehen. Und wie ich euch/
in bruder! verloren / gedachte ich damals noch
cht / daß wir einander nicht eher wieder sprechen
ürden / bis ich euch sagen müste / daß mein Elieser
storben. Hiermit verwehreten ihr die thränen/wei-
zu reden/ und beklagten der verkleidete Dison und
e Timna den edlen Elieser gar sehr: dessen begeg-
se und lebens-ende ihr diese von jenem / als der es
on seiner schwester vernommen / mit ümständen er-
hlen ließe. Es wolte aber Ahalibama gegen der
imna / wann schon ihr bruder nicht gegenwärtig/
nd sie bei ihr allein gewesen wäre / von ihrer verlor-
en Aramena nichts sagen: weil sie es dieser so teuer
schwören müssen / gegen keinem menschen ihrer zu
edenken.

N ij Diese

Diese dreie waren noch in ihrer verträulichen un-
terredung begriffen/ als man ihnen ansagte/ wie daß
die beide Königinnen nach der Königin von Tyro
palast sich begeben wolten: daher sie alsobald zu ih-
nen wiederkehrten / und ihnen zu dieser besuchung
nachfolgeten. Die gesellschaft war bei der alten De-
bois sehr groß/ weil die leutseligkeit dieser Königin je-
derman bei ihr freien zutritt vergönte. Weil sie ihres
bruders tochter / die Königin von Ninive / wie ein
leibliches kind liebte/ als erwiese sie satsam / wie hoch
sie von ihr hielte: welche hinwiederum diese ihre mu-
me herzlich liebte/ und ihr alle ehrerbietung / gleich ei-
ner mutter/ erwiese.

Dieser Königin von Tyro unpäßlichkeit ware so
gefärlich nicht / daß man derentwegen besorget sein
dorfte: daher solches die andere Königinnen und
Prinzessinnen nicht hinterte / der fürgenommenen
spazir-lust im garten sich zu gebrauchen. Demnach
begaben sie sich alle dahin / als der abend die hitze
etwas gebrochen hatte. Sie fanden das volk von
Damasco daselbst häufig versamlet / nicht so sehr der
gewönlichen spazir-lust halber / als aus begierde/ die
schöne Königin von Ninive zu sehen. Diese / nach-
dem sie sich in den großen spazirgängen wol ergetzet/
und dem Syrischen frauenzimmer zu gefallen / sich
mit fleiß etwas lang verweilet / zoge endlich die Aha-
libama zu sich/ und sagte heimlich zu ihr/ daß die Kö-
nigin Lantine/ so ihr zur andern seite ginge / es nicht
hören konte: Sie möchte doch mit dieser Königin
sich in ein gespräche einlassen / damit sie mit guter art
von der gesellschaft abkommen könte. Ahalibama
suchete alsofort hierzu gelegenheit/ die sich dann bald
ereignete

Diese dreie waren noch in ihrer un…
terredung begriffen/ als man ihnen …
die beide Königinnen nach dem Som…
palast sich begeben wolten: daher sie …
nen wiederkehrten / und ihnen zu …
nachfolgeten. Die gesellschaft war bei…
bois sehr groß/ weil die leutseligkeit der…
derman bei ihr freien zutritt vergönn…
bruders tochter / die Königin von Ty…
leibliches kind liebte/ als erwiese sie …
sie von ihr hielte: welche hinwiederum …
me herzlich liebte/ und ihr alle ehrerbietung …
ner mutter/ erwiese.

Dieser Königin von Tyro unpäßlich…
gefärlich nicht / daß man derentwegen …
dorfte: daher solches die andere Kön…
Prinzessinnen nicht hinterte / der fün…
spazir-lust im garten sich zu gebrauchen.
begaben sie sich alle dahin / als der abend…
etwas gebrochen hatte. Sie funden …
Damasco daselbst häufig versamlet / …
gewönlichen spazir-lust halber / als aus …
schöne Königin von Ninive zu sehen. …
dem sie sich in den großen spazirgängen …
und dem Syrischen frauenzimmer zu …
mit fleiß etwas lang verweilet / zoge …
libama zu sich/ und sagte heimlich zu ihr …
nigin Lantine/ so ihr zur andern seite gi…
hören konte: Sie möchte doch mit dem …
sich in ein gespräche einlassen / damit sie …
von der gesellschaft abkommen könte. …
suchete alsofort hierzu gelegenheit/ die sich …

…zuget/ indem die Lantine von des Beors verfolgun-
…n mit ihr zu reden begunte.
Hierauf riefe die Delbois ihrer Aramena / mit der
… allmählig von der gesellschaft etwas abwiche/ und
…dlich sich gar verlore. Die Königin von Elam war
… ein so ämsiges gespräche mit der Prinzessin von
…veir gerahten / daß sie dieser entfernung nicht war
…me. Ammonide / die mit dem Prinzen von Tyro
…te/ gabe hierauf neben den anderen auch keine ach-
…ag. Also ware/ auser dem einigen Ninias/ niemand
…der ganzen gesellschaft/ so der Königin Delbois ab-
…senheit merkete. Dieser Fürst aber/ weil er alles mit
…chsamen verliebten augen belaurete / sahe nicht so
…ld/ daß seine Königin seitwarts ginge/ da begunte
… ihr von ferne nachzufolgen. Wie nun die Königin
… nahe bei einer hütten befande / welche mit dicken
…attichten bäumen rund ümgeben war / dahin die
…irstin Timna stäts voraus gegangen / und also ihr
…n weg gezeiget hatte: sahe sie zurücke / und wurde
…s Ninias gewar. Sehet! (sagte sie zur Aramena/)
…rt folget uns mein verfolger! eile ihm entgegen/
…d halte ihn auf mit gesprächen / und füre ihn von
…esem weg ab: damit nicht seine verwegenheit die
…rinzen alhier entdecken und verrahten möge. Die
…horsame Aramena verrichtete alsobald ihrer Kö-
…gin befehl: bei sich gedenkend/ daß es noch erträg-
…her sei/ üm einen ungeliebten mitbuler zu seyn / als
…nes glücklichen mitbulers vergnügung mit anzu-
…hen. Gleichwol konte/ dieser verkleidete Dison/ mit
…lchen gedanken sich so wol nicht trösten/ daß es ihm
…icht ein schwerer dienst gewesen wäre / zu seines mit-
…ulers ruhe also beförderlich zu seyn.

So unangenem nun diesen beiden ihre unter-
dung war / so große freude brachte hingegen/ die s
sehnlich verlangte und nun erlangte gegenwart d
Delbois/dem verliebten Prinzen Abimelech. Er h
neben seinem freunde/ dem Cimber/nicht so bald d
unvergleichliche schönheit ersehē/da er eilete ihr ent
gen/uñ/sich auf ein knie werfend/ küssete er ihr den
tern saum des rockes mit der tiefsten ehrerbietu
Sie ließe ihn nicht lang in solchem wesen / sond
hube ihn bald wieder auf/und sagte: sie wäre so
der ehre von ihm nicht gewonet oder gewärtig
müste er von ihr/nun sie eine Königin hieße/ihm nic
einbilden / daß sie darum anderst mit ihm / als vo
dessen/ ümgehen wolte. Ob ich auch (gabe ihr der
Prinz hierauf zur antwort) dessen wol versichert
daß kein äuserlicher stand E. Maj. ohndas-köni
chen sinn von ihrer gütigkeit abbringen könne/so w
ich dennoch hierinn / was mir gebüret / und be
dieselbe billig auf den kniehen/ als meine einige Kö
gin ; die ich in solcher gestalt/ als meine göttin/ an
ten wolte / wann unser glaube mir ein solches nu
verwehrete. Ihr müsset mich nicht anderst / als m
eure Delbois / ehren: (antwortete die Königin
gleichwie auch ich euch nie anderst / als wie mein
Abimelech/ ansehen werde. Kan ich / solche gnädig
versicherung / (brache der Prinz hierauf heraus
ohne verlierung meiner sinnen / wol anhören? w
darf ich dem glück zutrauen/daß es/ allein gegen m
sich so beständig erweise ? Meine beständigkeit
keinem glück unterworfen leben/ mein Prinz! (sag
die Königin/) doch ist es ratsam/ daß nur ihr solches
wisset. Lasset uns deswegen ein wenig fürter geh
damit wir allein unsere worte hören. Die

So unangenem nun diesen be
dung war / so große freude b
sehnlich verlangte und nun e
Delbois/dem verliebten Prinzen
neben seinem freunde/ dem Cimber
unvergleichliche schönheit ersch
gen, uñ sich auf ein knie werfend
tern saum des rockes mit der
Sie liesse ihn nicht lang in solchem
hube ihn bald wieder auf/ und sagte
der ehre von ihm nicht gewonet oder
müste er von ihr/ nun sie eine Königin
einbilden / daß sie darüm anderst mit
dessen/ umgehen wolte. Ob ich auch
Prinz hierauf zur antwort/ dessen
daß kein äuserlicher stand E. Maj.
chen sinn von ihrer gütigkeit abbringen
ich dennoch hierinn/ was mir gebüret
dieselbe billig auf den knieen/ als meine
gin; die ich in solcher gestalt/ als meine
ten wolte/ wann unser glaube mir
verwehrete. Ihr müsset mich nicht ande
eure Delbois/ ehren: (antwortete
gleichwie auch ich euch nie anderst/
Abimelech/ ansehen werde. Kan ich
versicherung/ (brache der Prinz
ohne verlierung meiner sinnen/ wel
darf ich dem glück zutrauen/ daß es/
sich so beständig erweise? Meine
keinem glück unterworfen leben/ mein
die Königin/) doch ist es ratsam/ daß
wisset. Lasset uns deswegen ein wenig
damit wir allein unsere orte hören.

Dieses redend/ wolte sie ihm die hand reichen / üm
h von ihme füren zu lassen / er aber sagte zu ihr: E.
aj. werden mir erlauben /, daß ich diesem Prinzen/
n dessen tugenden uñ unserer freundschaft E. Maj.
öfters/ von Salem aus/ etwas geschrieben/ meine
age halte/ uñ ihm zuvor die gnade erlange/ meiner
nigin den rock zu küssen. Hiemit brachte er den
mber zu ihr/ den sie gar freundlich entfinge / und zu
n sagte: Die weltberümte verdienste des Prinzen
mbers/ neben der ungemeinen freundschaft / die er
erzeit mit dem Prinzen Abimelech gehalten/ haben
mir vorlängst eine große begierde / ihn zu kennen/
ecket: weswegen ich iezt meinem guten glück dan-
daß es mir meinen wunsch erfüllẽ wollen. Ich ver-
re / (antwortete Cimber/) aus der gar zu guten
inung / die E. Mai. von mir geschöpfet / daß der
inz Abimelech für mich mehr die freundschaft als
ligkeit sprechen lassen. Ich bin ihm aber verbundẽ/
il er darbei E. Maj. nicht verschwiegen/ wie sehr ich
n treuster diener bin. Dann dieser name / wie ich
erke / konte mir allein zu diesem glück verhelfen/ E.
aj. persönlich zu versichern/ daß sie nächst ihme/ kei-
n getreuern gehorsamen slaven / als mich / in der
elt haben/ der sie mehr anbete/ und gutwilliger sein
ben zu dero diensten aufopfern wird.

Dieses sagte der Cimber mit solcher häftigkeit/ und
he dabei die Königin mit so sonderlicher art an/ daß
e ihren ersten wahn wieder fassete / sie hätte einen
eimlichen liebhaber an diesem Prinzen. Doch liesse
e solches ihr gleich wieder aus dem sinn kommen/
nd gabe ihm eine solche antwort: Ich habe dessen/
was ich dem Prinzen Cimber billig zugeeignet / ge-
stern

stern so hohe versicherung gesehē/ daß ich meine w[...]
leichtlich rechtfärtigen kan. Die zuneigung be[...]
fend/ gleichwie ich solche allein dem Prinzen der P[...]
lister zu danken habe/ als erkenne ich mich ihme b[...]
wegen noch verbundener/ werde auch einen so g[...]
sen und wehrten freund / den er mir zu wegen [...]
bracht/ zu erhalten/ mir angelegen seyn lassen. [...]
mit/ üm keine zeit zu versäumen / ließe sie ihn bei [...]
Timna / und begabe sich mit dem Abimelech [...]
hintan/ doch also/ daß sie die beide im gesicht be[...]
Als sie sich nun gesetzet/ und den Abimelech auch [...]
zu genötiget hatte/ wuste dieser verliebte Prinz [...]
nicht/ auf was weise er seiner Königin/ seine verg[...]
gung und die erkennung ihrer ihm-erzeigenden ho[...]
hen gnade/ zu verstehen geben solte.

Er beschauete unverwandt ihre überirdische sch[...]
heit/ und wäre aus solcher verzuckung wol nicht [...]
kommen/ wann ihm nicht die Königin hätte zu re[...]
anlaß gegeben / in dem sie sagte: Ihr sehet / m[...]
Prinz! daß sich die Königin von Ninive gegen e[...]
nicht geändert / indem sie auf euer begehren kein b[...]
denken getragen/ euch alhier zu sprechen: und kan [...]
euch versichern / daß sie noch allezeit einerlei meinu[...]
für euch träget. Solt es wol möglich seyn könne[...]
(hube hierauf Abimelech an) daß ich so unverdie[...]
gnade hoffen darf? Ich kan fast selber meinen au[...]
gen und ohren nicht trauen/ daß mir die vergnügun[...]
so ich iezt genieße/ in der that widerfäret. Ihr seit [...]
nes mehrern würdig/ (sagte die Königin/) und bef[...]
de ich durch viel ursachen / unter denen / die gestri[...]
wagnis eures lebens für das meinige / die neulich[...]
euch also zu begegnen/ mich höchst verpflichtet. Die

gröste

gröste ursach / (antwortete der Prinz) ist E. Maj. unvergleichliche güte: ohne die wird sich sonst wol nichtes finden / das mir dieses glück erwerbe. Wir müßen (gabe sie wieder zur antwort) unsere zeit nicht mit unnötigem gespräche verlieren! Mir wird nützlicher seyn / zu vernemen / was euch / seit dem wir einander nicht gesehen / begegnet / und was diese heimliche hiehe kunst von Babel bedeute? Wann ich (antwortete er) E. Maj. sagen solte / was ich in Bactra für marter ausgestanden / von meiner unvergleichlichen Delbois entfernet zu leben / würde ich / wegen unmöglichkeit es recht vorzubringen / bei dem ersten anfang verstummen. Von dem glücklichen fortgang der Assyrischen waffen / in diesem nunmehr-geendeten Bactrianischen kriege / ist unnötig / viel fürzubringen: weil E. Maj. nicht unbekant seyn kan / daß nunmehr dieses grosse reich keinen andern König / als den großen Belochus / erkennet. Warum ich aber meine Königin allhier zu sprechen verlanget / wäre ein überfluß / E. Maj. die ursach zu sagen / weil sie sich selber gnug erkläret.

Ihr seit viel zu gut / (sagte die Königin) daß ihr mir nicht einbilden soltet / wie daß euch meine abwesenheit betrübet; auch viel zu großmütig / eure heldenthaten selber mir zu erzehlen; und dann viel zu ehrerbietig / die ursach eurer ankunft mit ihrem rechten namen zu nennen. Ich kan mir ja alles wol einbilden / und habe ich es nur auch von euch vernemen wollen. Weil aber eure demut und ehrerbietung euch solches verwehret / als wil ich es mir selber in der kürze erzehlen: Abimelech hat keinen tag hingehen lassen / dariñ er nicht an mich gedacht / darinn er nicht

einige änderung meines gemüts befahret. Das ganze Bactra ist unter die Assyrische macht / durch Abimelechs unvergleichliche dapferkeit/ gerahten. Abimelech hat mich hier heimlich sprechen wollen/ üm mich in eine neue ungelegenheit bei meinen herr vattern zu bringen/ und dadurch so wol die gewißheit meiner beständigkeit/ als die notwendige geheimhaltung unserer liebe/ zu erfahren und zu befördern. E. Maj. (versezte der Prinz/) haben ja alles nach meinem wissen und wissen erzehlet/ auser einem einigen / welches ich widersprechen muß: Bactra ist durch mein glücke und nicht durch meine geschicklichkeit/ der Assyrischen gewalt unterwürfig worden. Weil im übrigen meine künheit E. Maj. ohne mein ferneres bekennen/ bekant ist/ so wil ich auch nun auf den knien von E. Maj. vernemen/ was ich in meiner liebe ferner zu hoffen habe.

Hiemit fiele er ihr zu fuße; sie aber / ein wenig gerötet/ hube ihn auf / und sagte: Stehet auf / mein Prinz! und versichert euch / daß eure liebe mir nicht zuwider ist. Ach! und ich darf solches hoffen? fragte der erfreute Prinz. Ob es wol/ (wiederholete sie/) ein unglück ist/ so wil ich doch/ daß ihr hierin thut / was euch beliebet: und erlange ich einst die freiheit / nach meinem willen einen Ninivitischen König zu erwehlen / so sol keiner / als Abimelech / darzu gelangen. Diese worte/ gleich wie sie von der Königin nicht sonder bewegung fürgebracht / wurden hinwiederum von dem verliebten Prinzen mit solcher entzückung angehöret / daß er in langer zeit seiner sprache nicht meister werden konte / sondern / ganz aus sich selber / ohne unterlaß ihre zarte hände zum mund führete / und dieser freiheit / in erkennung seines grossen glückes

ückes/ sich gebrauchete. Weil er aber sich dabei der
orte erinnerte / mit denen die Königin ihre erklä-
ng auf sein unglück gedeutet / schauete er sie deswe-
n ganz beweglich an/ sagende: wie sol ich dieses ver-
hen / große Königin! daß E. Maj. mein höchstes
ück für mein unglück halten?

Ach Abimelech! (antwortete die schöne Delbois/)
kennet ihr nicht das unheil / so euch hieraus entste-
t. Wird auch der König euer herr vatter seinen
illen darein geben / daß ihr/ als sein einiger sohn
nd kron-Prinz / ein frömdes weit-entferntes reich
regiren / mich heuratet? dann dieses bloß in seiner
willigung beruhet/und ohn dieselbe werde ich nim-
ermehr / so gefällig ihr mir auch seit / euch ehlichen
nen. Wordurch sollen auch meine mächtige Nini-
ten gezwungen werden / euch zu ihren König zu er-
ehlen? mit was widersetzungen werden sie theils ih-
eigene hofnung/mich und die kron zu erlangen/fah-
n lassen? Und wie wird mein herr vatter leiden kön-
n/ daß Ninive/ welches er allein seinem sohne gön-
t/durch eine frömde heurat/von Assyrien abgerissen
erde? Wo ist eure macht / ohne euren herr vatter/
ich sowol von der Niniviten als Assyrier macht zu-
efreien? Ist nicht diese liebe / besagter und anderer
rsachen halber / ein solcher abgrund betrübter wider-
wärtigkeiten / daß ich wünschen solte/ weil ich euch so
ut bin / daß ihr von derselben abstündet / und für
nich die Prinzessin Cölidiane liebetet? Ach E. Maj.
rlauben mir / (unterfuhre ihr der beunruhigte
Prinz) daß ich diese dero rede abreisse. Wie ist es
nöglich / daß meine Königin ein solches mir wün-
chen kan/ wofern sie recht meine liebe erkennet? Sol-
te ich

gewalt unterwürfig werden. Wei[...]
kennet E. Maj. ohne mein ferneres [...]
ist so wil ich auch nun auf den knien [...]
nennen / was ich in meiner liebe ferner [...]

Hiemit fiele er ihr zu fuße; sie aber [...]
rötet/ hube ihn auf / und sagte: Ste[...]
Prinz! und versichert euch / daß eure [...]
zuwider ist. Ach! und ich darf solches [...]
der erfreute Prinz. Ob es wol/ (wiederholte [...]
unglück ist/ so wil ich doch/ daß ihr hiem[...]
euch beliebet: und erlange ich einst die [...]
meinem willen einen Ninivitischen Kön[...]
len / so sol keiner / als Abimelech / da[...]
Diese worte/ gleich wie sie von der Kön[...]
der bewegung fürgebracht / wurden [...]
von dem verliebten Prinzen mit solche[...]
angehöret / daß er in langer zeit seiner [...]
meister werden konte / sondern / gan[...]
ber / ohne unterlaß ihre zarte hände [...]
rete / und dieser freiheit / in erkennung [...]

te ich fähig ſeyn können / meine liebe von meiner A-
bois an ein anders ort zu verwenden? Solte ich
ein befahrtes unglück abhalten/ dero ſlave zu ſter-
die ich allein von kindheit an / als meine einige gö-
terin/ verehret? das ſei ferne! Eher wil ich mich
ganzen Philiſter-lands / und der gnade meines v-
ters/ verzeihen.

Haltet ein! haltet ein! (riefe hier die Königin)
laſſet eure blinde liebe nicht ſo mächtig ſeyn/ euch
digen zu machen. Erhaltet die kindliche ehrerbie-
in eurem herzen/ und gläubet nicht/ daß ich euch
lieben könte/ wann ihr aufhören würdet/ tugend-
zu ſeyn. Abimelech / der ſich immittels wieder
let/ entſchuldigte dieſe rede mit der häftigkeit ſeiner
liebe / und fügte hinzu: ſie mögte nur Gott
walten / und niemals ihre meinung ändern,
gnädig zu verbleiben / ob ſchon ſein unglück ſo
hinderniſen ſeiner vergnügung entgegen ſtellete.
bate ferner / daß ſie ihrer / ehedeſſen zu Sephar
abſchiede gethanen / und iezt-wiederholten zuſage
eingedenk verharren wolte? Dieſer zuſage (antwor-
tete die Königin/) werde ich mich allezeit erinnern
bin auch entſchloſſen/ die zu halten / ſo bald ich
macht über meinen eigenen willen bekommen /
unſere eltern entweder derſelben beifallen/ oder
nicht verhindern werden. O überzuckertes unglück
(riefe hierauf der Prinz) wie ſeelig wäre ich/ wann
dieſes verſprechen / ohne dieſe beide harte knoden
hören dörfte? und wie meiſterlich verſtellet ſich mein
unglück/ da es mich/ unter dem ſcheine des ſeeligſten
in der that den armſeligſte von der welt machet!

Was wollet ihr dan/ (fragte die Königin/) daß ich

mehr

te ich fähig seyn können / mein
bois an ein anders ort zu verbann
ein befahrtes unglück abhalten
die ich allein von kindheit an / als
terin / verehret? das sei ferne! Ehe
ganzen Philister-lands / und des
ters / verzeihen.

Haltet ein! haltet ein! (riefe hier die
lasset eure blinde liebe nicht so mäch
digen zu machen. Erhaltet die
in eurem herzen / und gläubet nicht da
lieben könte / wann ihr aufhören würde
zu seyn. Abimelech / der sich imm
let / entschuldigte diese rede mit der
liebe / und fügte hinzu: sie mögte
walten / und niemals ihre meinung
gnädig zu verbleiben / ob schon sein
hindernisen seiner vergnügung entgegen
bate ferner / daß sie ihrer / ehedessen zu
abschiede gethanen / und iezt-wieder
eingedenk verharren wolte? Dieses
tete die Königin /) werde ich mich alle
bin auch entschlossen / die zu halten / so
macht über meinen eigenen willen beh
unsere eltern entweder derselben bei
nicht verhindern werden. O überzu
(riefe hierauf der Prinz) wie seelig wär
dieses versprechen / ohne diese beide har
hören dörfte? und wie meisterlich ver
unglück / da es mich / unter dem scheine
in der that den armseligste von der welt
Was wollet ihr dan / (fragte die Kön

hr bei dieser sache thun solle? Ich bitte euch / nemet
e vernunft recht zu raht / und schlaget mir dann
er eine bässere entschließung für. Sol ich euch /
er meines herrn vattern willen / heuraten? Ob
/ (antwortete der verliebte Abimelech /) mein herz
zu ja saget / so weiß ich doch / daß ohne des Belo
s willen E. M. mich nimmermehr so seelig machen
den. Wollen aber E. M. ihrem herr vattern ge
chen / und sich mit dem Prinzen Baleus ihrem
der verehlichen? Keines wegs! (erwiderte die
nigin) weil solches wider das Göttliche recht lau
Hieraus aber folget nicht / daß ich in andern din
meinen schuldigen kindlichen gehorsam meinem
vattern entziehen solte: gleichwie auch ihr / mein
nz! verbunden seit / dem König der Philister ver
g der natur zu gehorchen. Was hat denn end
(fragte der betrübte Prinz) der arme Abimelech
erwarten? Dieses / mein Prinz / (antwortete die
nigin) daß seine Delbois seine liebe mit treuer ge
-gunst stets erkennen / auch niemals heuraten wil /
nn der himmel den Abimelech nicht solte dazu aus
hen haben. Dieses sagte die Königin mit nassen
zen: und Abimelech fiele ihr abermals zu fuß / und
te / zugleich für wehmut und vergnügung / kein
rt sprechen.

Wie sie ihn aber nach dem wieder aufgehoben /
te sie: Ich sorge / unsere vergnügung mache uns
stunden vergessen. Es wird wol zeit seyn / wieder
h der gesellschafft zu gehen. So wollen E. Maj.
agte Abimelech /) nach dem sie abermals mich mit
er unverdienten entschliessungs-gnade so hoch be
iget / nun gleich darauf mit bergubung ihrer ge

genwart

genwart mich zwieder unglücklich machen? wir kö
nen ja/ (antwortete die Königin) dieser gelegenh
zusammen zu kommen / uns öfter bedienen. M
zustand/ (gabe er zur antwort/) wil mir solches n
vergönnen. Ich bin genötigt/ morgen gleich wieder
meinen völkern in Mesopotamien zu gehen / wei
Prinz Baleus mit meinen heer daselbst erwa
wird: dannenhero mir unverzüglich obligen wil m
bei ihnen sehen zu lassen. Ich bin/ sobald ich ver
men/ daß E. Maj. den schluß gefasset/ in Damas
zu kommen/ hiehergereiset / üm aus meiner Kön
schönstem munde/ entweder mein leben/ oder me
tod zu vernemen. Lebet / edler Prinz! (sagte die Kö
nigin/) und glaubet mir / daß ich auch euretw
diese reise hieher übernommen habe. Dann / w
mich dadurch in etwas für meinen Ninivitischen
sten in freiheit gesetzet/ also hoffe ich / meines bru
beständigkeit werde endlich auch den König da
bringen / meine wahl mir frei zu lassen / und die
durch seine ansehnliche macht gegen die Niniv
befördern zu helfen / wann auf den fall der Phili
König nicht beistimmen wolte.

Hierauf nötigte die Königin den Prinzen /
kürzlich zu berichten / was ihme in Bactra und n
gehends zu Babel begegnet. Also erzehlte er i
wie er die Prinzessin Cölidiane / aus des Prin
Bileanis von Hemath händen befreiet; wie da
reich Bactra / durch den tod seines Königs / nun
lig Assyrisch worden; und wie man ihme zu Ba
sehr große und ungemeine ehre erwiesen. Hierbei e
zehlte er / wiedaß auch Dalimire ihre ehmalige u
r sehr verborgen gehalten / und ihm solche lieb
fung

genwart mich zwieder unglücklich ...
nen ja/ (antwortete die Königin ...
zusammen zu kommen / uns ...
zustand/ (gabe er zur antwort/) ...
vergönnen. Ich bin genötigt morgen ...
meinen völkern in Mesopotamien ...
Prinz Baleus mit meinen ...
wird: dannenhero mir unverzüglich ...
bei ihnen sehen zu lassen. Ich bin ...
men/ daß E. Maj. den schluß ...
zu kommen/ hieher gereiset/ üm aus ...
schönstem munde/ entweder mein leben ...
tod zu vernemen. Lebet/ edler Prinz ...
nigin/) und glaubet mir/ daß ich ...
diese reise hieher übernommen habe. ...
mich dadurch in etwas für meinen ...
sten in freiheit gesetzet/ also hoffe ich ...
beständigkeit werde endlich auch den ...
bringen/ meine wahl mir frei zu lassen ...
durch seine ansehnliche macht gegen ...
befördern zu helfen / wann auf den ...
König nicht beistimmen wolte.

Hierauf nötigte die Königin den ...
kürzlich zu berichten / was ihme in ...
gehends zu Babel begegnet. Also ...
wie er die Prinzessin Cölidiane / aus ...
Bileams von Hemath händen ...
reich Bactra / durch den tod seines Kön...
lig Assyrisch worden; und wie man ...
sehr große und ungemeine ehre erwiese...
zehlte er / wiedaß auch Dalimire ...
gunst sehr verborgen gehalten / und ...

gen bezeiget / daß er fast vermute / ob nicht diesel-
guten teils mit verursachet / daß er/ bald nach sei-
ankunft/mit dem kriegsheer nach Mesopotamien
n müssen: daselbst man iezt neuen befehl von hof
arte / was mit den völkern soll fürgenommen
den.

Unter wärendem diesem gespräche / begunte es
emach dunkel zu werden: weswegen die Köni-
endlich die unterredung abbrache / und abschied
dem Abimelech name / der hofnung lebend / er
de mit dem Prinzen Baleus auf das erste wieder
Damascus kommen.

Indem sie nun nach dem Cimber und der Timna
cke gingen / sagte Abimelech zu seiner Königin:
daß er sie/ bei diesen ümständen/ uumüglich allein
n künte; würde sie also vergönnen/ daß in seinem
wesen der Prinz Cimber bei ihr bleiben dörfte/ auf
sie sich in allen notfällen zu verlassen hätte/ als
e an dapferkeit und scharfem verstand wenige zu
gleichen wären. Weil diese worte der Cimber
angehöret/ als künte die Königin dem Abimelech
t sagen / was ihr von diesem Prinzen ahnete/son-
n sie name es allein mit großer erkäntnis an / daß
iger bei ihr verbleiben solte: der dann selber / mit
sonderbarer guter art / der Königin seine dienste
bote / daß sie sich verpflichtet befunde/ ihme gleich-
kommen ihre gewogenheit und hochhaltung zu ge-
n. Als sie nun / nicht sonder betrübnis / die beide
inzen verlassen / und Timna die Königin wieder
gesellschaft begleitet hatte/ weil ihre Aramena mit
Ninias / denselben beiseit zu füren / sich vergan-
n hatte: begabe sich / diese Fürstin von Seir / un-
vermerkt

vermerkt wieder zu dem Abimelech und Cimber/ name sie beide/ nachdem die Königinnen und die andere gesellschaft meist aus dem garten war/ auf ihren wagen/ und fuhre also eiligst nach ihrem hause.

Sie waren nicht weit mehr davon/ als sie an einer brücken viele wägen und pferde antraffen/ die ihnen den weg verängerten. Weil nun ihr fürer ungefär einem diener/ der zu diesen frömden wägen gehörete/ an den leib rennte/ entfande es derselbe so übel/ daß er gar ungebürlich schmähete: weswegen der Fürstin Timna dienere ihn mit ihren stäben weidlich abprügelten. Dieser aber rieffe den seinen zu/ üm hülfe: welche dann gleich herbei liefen/ und den fürer auf den wagen anfielen/ also daß er herab springen muste. Diesen frefel auf öffentlicher strassen/ konten die Prinzen nicht leiden/ sprungen also mit entblöstem gewehr aus den wagen/ vor diesem lumpen-gesinde ihnen freien weg zu verschaffen: welche in starker anzahl auf sie ankamen/ also daß sie/ ohne ihre große dapferkeit/ für der menge hätten erligen müßen. Endlich aber kame auch der herr dieser dienere dazu/ den seinigen beizustehen: da dann Abimelech seinen degen gegen ihm wenden muste/ und bei ihm so großen widerstand fande/ daß er/ dessen gewaltige streiche aus zu nemen/ aller seiner stärke und geschiklichkeit vonnöten hatte. Ihr gefechte daurete/ ohne eines oder des andern vorteil/ zimlich lang: bis endlich/ aus der Fürstin Timna palast/ ihre leute mit fakeln dazu kamen/ üm ihre Fürstin einzuholen.

Diese leuchteten/ dem Abimelech und seinen dapfern gegenteil/ nicht so bald unter augen/ da erkennten sie einander/ und ließe Abimelech sein gewehr fallen/

vermerkt wieder zu dem ...
name sie beide / nachdem die ...
andere gesellschaft meist aus dem ...
ren wagen / und fuhre also ...

Sie waren nicht weit mehr ...
brücken viele wägen und pferde ...
den weg verängerten. ...
einem diener / der zu diesen ...
rete an den leib rennte / ...
daß er gar ungebürlich schmähete ...
Fürstin Timna dienere ihn mit ...
abprügelten. Dieser aber rieffe ...
hülfe: welche dann gleich herbei ...
auf den wagen anfielen / also daß ...
muste. Diesen frefel auf öffentlicher ...
die Prinzen nicht leiden / sprungen also ...
gewehr aus den wagen / vor diesem ...
ihnen freien weg zu verschaffen: welche ...
zahl auf sie ankamen / also daß sie ...
dapferkeit / für der menge hätten ...
lich aber kame auch der herr dieser diener ...
seinigen beizustehen: da dann Abimelech ...
gen gegen ihm wenden muste / und ...
widerstand fande / daß er / dessen ...
aus zu nemen / aller seiner stärke und ...
vonnöten hatte. Ihr gefechte dauerte ...
oder des andern vorteil / zimlich lang: ...
der Fürstin Timna palast / ihre leute ...
kamen / üm ihre Fürstin einzuholen.

Diese leuchteten / dem Abimelech und ...
fern gegenteil / nicht so bald unter augen ...
ten sie einander / und ließe Abimelech ...

/ üm den Fürsten von Edom den großen Esau zu
armen. Dieser / seinen herzens-freund so unver-
tlich antreffend / wuste nicht / was er vor freuden
bringen solte: und begunte hierauf sich einer gegen
andern zu entschuldigen / daß sie so feindlich ein-
er begegnet waren. Die erschrockene Timna / so
lerweile neben ihrer jungfrau in ängsten ge-
bebet / ließ nun ihre furcht wieder fahren / und er-
tete den ausgang dieses handels etwas ruhiger.
aber Abimelech den Esau berichtet / wiedaß sei-
iener eine Fürstin / die er nach ihrem palast be-
ten wollen / aufgehalten / ward er über dieselben
erzürnet. Und wie er überaus höflich gegen dem
enzimmer war / also liefe er gleich an den wagen /
wegen dieser gewalttätigkeit zu entschuldigen.
nna / so mit einem flor ihr angesicht bedecket / ver-
rete damit / daß der Fürst von Edom sie nicht er-
nen konte; und beantwortete des Esau entschul-
ung / so gut es ihr der schrecken / wegen ersehung
er person / zulassen wolte. Weil nun Abimelech
kurze zeit / so er bey diesem Fürsten seyn kunte /
ht verscherzen wolte / als bate er die Timna / ihm zu
auben / daß er die nacht bei dem Esau verbleiben
chte: welches sie dann gern geschehen ließe / und
r eilete / daß sie nur bald hinweg käme / bevor der
au sie erkennen mögte.

Als sie demnach mit den Cimber davon gefahren /
gaben sich Esau und Abimelech in das nächste
us / da der Fürst von Edom seine einkehr genom-
en / und waren beide voll freuden / daß sie also un-
rmutlich einander wieder zu sprechen bekamen: wie
ann hierüber Abimelech eines teils / wegen genom-

menen abschiedes von seiner Königin / seiner betrüb-
nis vergaße/und Esau/uneracht seines zustandes/die
traurigkeit auf eine zeitweile verbannete. Ein jeder
wolte von dem andern wissen / was geschicke ihn hie-
her brächte ? Abimelech / des Esau ungedult erstlich
zu stillen / erzehlte ihm / nicht allein den Bactriani-
schen krieg / sondern auch den zustand seiner liebe ;
worauf der betrübte Esau seufzend sagte : Ach mein
Prinz ! wie unterschieden sind doch die berichte/so wir
einander von unserem zustand iezt erteilen können !
Von euch höre ich nichtes/als sieg/und eine glückliche
liebe : hingegen weiß ich nichtes anders zu berichten/
als von unglücklichen waffen / und von bedrangnis
der jenigen/ die ich liebe. Ach Abimelech ! wie findet
ihr mich wieder / und wie hat sich mein zustand ver-
ändert / seit der zeit wir einander in Edom das lezte
mal gesehen ?

Weil Abimelech/ als eine lange zeit und so weit in
Bactra entfernet / hiervon noch nichts erfahren hat-
te/ als erzehlte ihm Esau/ auf sein inständiges bitten/
nach der länge: In was schweren krieg er mit dem
Fürsten vom gebirge Seir gerahten ; wie alle Könige
von Hevila / Saba und Arabien seinen feinden bei-
stünden; wie seine drei gemalinnen gefangen; wie fast
sein ganzes land in der feinde gewalt ; wie alle Cana-
nitische Könige große hülfe wider ihn in Edom schik-
keten ; und wie er deßwegen hieher gekommen wäre/
den König Belochus von Assyrien / und die schöne
Königin von Ninive / üm eiligste hülfe anzuruffen/
ohn welche es mit ihm ganz aus und gethan seyn
würde. Von dieser lezten (fuhre er fort zu reden/)
vermute ich gewißen beistand/ wann sie nämlich wis-
sen

sen wird / daß der Prinz Abimelech mich liebet. Ich hatte wol vermeinet / der Hanoch / so dieserwegen nach Babel gegangen/ würde die ehre gehabt haben/ euch mein Prinz! alda zu sehen; und ich warte mit schmerzen auf seine nachricht/ was ich von dar zu hoffen habe.

Was mich anbelanget / (antwortete Abimelech/) so bin ich so wenig zeit zu Babel gewesen / daß ich leichtlich des Hanochs verfehlen künnen. Ich zweifele aber nicht / der König von Assyrien werde des großen Edoms ehmals wol-genossener dienste sich erinnern / und solches iezt mit beistand und hülfe tätlich wieder erkennen. Was meine unvergleichliche Königin betrift / so weiß ich gewiß / sie wird hiebei thun/ was ihr möglich ist. Und wolte Gott! daß sie/ oder der Belochus mich so glücklich macheten / ihre hülf-völker zu füren: ich wolte sicher dem großen Edom erweisen / wie begierig ich bin / ihme mit muht und blut zu dienen. Hiermit ümfassete er ihn nochmals/und Esau dankete ihm für sein grosmütiges erbieten/ sagend: daß/ mit so einem helden/ er sich bald wieder einen herrn seines landes zu sehen verhoffete.

Als nun ferner Abimelech / unter andern gesprächen/berichtete/wie daß er notwendig morgen in aller frühe wieder nach dem lager abreisen müste/ betrübte so schleunige absonderung den Esau nicht wenig: weil er befahrete / daß er bei der Königin von Ninive niemand haben würde/ der sein wort spreche. Aber Abimelech versicherte ihn/daß er von der Königin Delbois so hoch uñ wehrt gehalten würde/daß weder der Stathalter von Syrien/noch die Timna/ noch Ahalibama/, als seine feinde / ihm einigen schaden thun

 könten.

könten. Hierauf entdeckete er ihm/ daß es die Timna gewesen wäre/ die er in dem wagen gegrüßet: gegen welche er dann seinen unwillen blicken ließe / und sie die urheberin dieses krieges neñte; wiewol Abimelech sich sehr bemühete/ diese Fürstin / wie auch den Fürsten Eliphas seinen sohn/ gegen ihn zu entschuldigen.

Als sie nun solcher gestalt fast die ganze nacht mit gesprächen zugebracht hatten/ namen sie endlich abschied vonsammen/ beide der hofnung lebend/ einander bald wieder zu sehen. Abimelech begabe sich nach dem palast der Timna zu seinem Cimbere den er/ wegen einer gestrigen abends entfangenen wunde/ in der kamer noch auf dem bette fande / wiewol dieselbe gar gering war/ und ihm nur auf etliche tage das ausgehen verwehrete. Weil Abimelech/ vor seiner abreise/ an seine Königin schreiben/ und der Timna die schrift zustellen wolte / als setzete er sich über / und machete folgende zeilen eine wachstafel verwunden.

Nicht sonder pein verlaß ich diesen ort/
da alles/ was mir leben gibt/ verbleibet.
Die sichre lieb/ die wil/ ich sol gleich fort:
sie mit gewalt von hier mich treibet.
Hingegen wil die wahre liebe nicht/
daß ich mein glück so eilig sol verlassen:
Sie sagt/ es sei ganz wider meine pflicht/
mich selbst aus fürsicht so zu hassen.
Was sol ich thun? zwo liebe rahten dar:
die eine/ ist geblendt/ und mich verblendet;
Die andre siht/ und weist mir/ die gefahr;
Die erste alle sorg abwendet.
Nun beiden gnug zu thun/ so scheid' ich ab:
damit nicht die gefahr mir ewig währe;
Ich folgen der/ die ich zum liebsten hab/
die ich/ ob sie mich plagt/ verehre.

Als

Als er dieses verfärtiget/ zeigete er es dem Cimber/ sein gutdünken darüber vernemend / ob er seine gedanken also gnugsam ausgedrücket? Cimber sagte/ er hätte es nicht bässer geben können; und name daher gelegenheit / ihn zu fragen: ob er in seiner liebe vergnügt wäre? Ich bin beides/mein freund! (antwortete Abimelech/) ja so glückseelig/als unglückhaft. Wie kan das wol (fragte Cimber) zusamen stehen? Ganz wol! (wiederholete Abimelech) dann die Königin liebt mich über meine würdigkeit / und hat mir die versicherung gegeben/ mir ewig beständig zu bleiben. Ach mein freund! (fiele Cimber ihm ins wort/) wer also seelig ist/was wil der von unglück sagen? Er klaget billig / (versezte er/) wann er keine hofnung sihet / iemals dieser versicherung völlig zu genießen: Dann die Königin wil mich niemals / ohn unser beider vätere einwilligung / glücklich machen / und begehret lieber zu sterben / als derer willen entgegen zu leben. Bin ich nun nicht zu beklagen / da der König von Assyrien so wenig/ als der Philister König/bei ietzigen ümständen/ gönnen werden / daß diese unsere heurat geschehe.

Ach Abimelech! (antwortete Cimber / seufzend) alles dieses kan dir dannoch den namen eines glückseligen nicht rauben/weil du ihrer gunst versichert bist. Du hast/ wann du weist/ was recht lieben ist/ bereits die höchste vollkommenheit erlanget: und wie seelig würde sich mancher schätzen / wann er jemals hoffen könte/in seiner liebe so weit/ wie du/zu kommen. Das menschliche herz (sagte Abimelech) ist niemals zufrieden / und wil immer mehr glückseligkeit haben / als ihm der himmel gönnet. Anfangs hätte ich auch wol

so gesaget / ehe ich meiner Königin gegenliebe versichert war. Nunmehr aber / da ich dieser hohen gnade genieße / doch ohne hofnung / iemals zu völligem genuß zu gelangen/ erkenne ich/ daß mir diß alles wenig nutzet/ und daß ich ja so elend bin/ als der jenige/ der ungewiß liebet/ und nicht weiß / ob seine liebe wol angewendt ist. Ach wie ein großer unterschied! (riefe Cimber/) wie wolte ich dir das gegenspiel erweisen/ wann wir zeit hätten! Ach nein! wer liebet/der wünschet geliebt zu werden: hat er das erlanget / so darf ihn nach nichtes mehr verlangen. Als/ nach diesem/ (thäte Abimelech hinzu) seiner liebe zu genießen.

Cimber wolte wieder antworten/ als der Ahusath darzu kame / und sie ihr gespräche ändern machte: massen derselbige nicht allein den Prinzen der Philister anmahnete/ daß es zeit seyn würde/hinweg zureisen/sondern auch/von seiner selbst-eignẽ fürhabenden reise nach Gerar / mit ihm vollends abrede name. Hierauf bate nun Abimelech den Cimber nochmals/ zeit wärender seiner abwesenheit/seiner liebsten Königin fleißig aufzuwarten/ ihr stäts bei gelegenheit von ihm fürzusagen / und wann auf allen fall sie seines beistands benötigt wäre / ihr solchen völlig zu erteilen. Nachdem der Cimber solches seinem freund versprochen/ umarmeten sie einander: und thäte Abimelech folgends dem Ahusath gleichmäsige bezeugung einer herzlichen freundschaft / ihm zugleich einund anders auftragend/ so er zu Gerar seinen Eltern sagen solte. Du wirst aber / mein Ahusath! (fügte er lächlend hinzu) so eilig von Damascus nicht reisen/ bevor du die Prinzessin Ammonide gesprochen habest. Wie dieses der Ahusath beantworten wolte/

wurde

wurde er gewar/ daß Cimber ganz errötete / und beängstigt den Abimelech fragte: ob dann die Prinzessin von Ammon in Damascus wäre? Wie nun der ihm ihre anwesenheit berichtet/ bliebe Cimber in tiefen gedanken. Ahusath aber/ hierdurch ebenfalls sehr beunruhigt/ sagte zu dem Abimelech: Wie daß/ eine so große Prinzessin / sich wenig nach ihm ümsehen würde. Hiermit / als alles zur abreise des Prinzens der Philister färtig war / und er die Fürstin Timna bereits aufgestanden und angekleidet zu seyn erfuhre/ ginge er/ abschied von ihr zu nemen/ und seine reimen an seine Königin ihr zu entfehlen. Wie sie nun hiermit sich gern beladen / und sein wort bei der schönen Delbois zu füren / ihme überflüßig verheisen hatte/ schiede dieser verliebte Prinz aus Damasco hinweg: wiewol seine gedanken hinter ihm bei seiner Königin verblieben.

Timna ließe hierauf gleich ihren wagen anspannen/ üm nach hof zu fahren: weil sie wol wuste/ wie sehr die Königin von Ninive nach ihr verlangen würde. Sie fande dieselbe ganz allein / da sie ihren gedanken/ wegen Abimelechs/ gehör gabe. Ist er hinweg? fragte sie. Ja gnädigste Königin! (antwortete Timna/) und hat er mir dieses zugestellet/ es E. Maj. neben seiner demütigsten anbefehlung / einzuhändigen. Hiemit überreichte sie / der Königin / die reimen; welch dieselben höchstbegierig durchlase/ und endlich sagete: Ach! möchte er nur stäts der vorsichtigen liebe folgen! so würde mich minder angst anstehen. Ich beklage aber wol von herzen dieses edlen Prinzen geschicke/ das mich ihn zu lieben zwingt/ und doch ihn deshalben soviel ungemach ausstehen machet.

chet. Ach! dieser große held wäre viel eines bässern glückes würdig: daß ich also wünschen mögte/ich könte ihn/ zu beförderung seiner ruhe/ hassen/ weil meine liebe ihn unglückselig machet. Diesen wunsch (antwortete Timna) lasse der himmel nie erfüllet werden! Ich weiß/ daß Abimelech sich lieber stäts auf diese art unglückselig/ als auf die andere weise einen augenblick glückselig wünschet.

Indem kame die Ahalibama zur Königin: deren sie sobald des Abimelech zurückgelassene reimen zeigete; dann sie für dieser herzensfreundin nichts verborgen hielte. Hierauf erzehlte Timna ihre gestrige abendbegegnis/ und auf was wunderliche art der Fürst von Edom zu ihnen gekommen wäre. Gleichwie nun die Königin hiervon einen schrecken entfienge/ daß Abimelech in solcher gefahr/so wol seines lebens/ als offenbaret zu werden /sich befunden: also wurde sie anbei erfreuet/ über der ankunft des Fürstens von Edom. Demnach sagte sie zur Ahalibama: Ihr müsset mir/ werteste Prinzessin! nicht verübeln / daß ich eurem feind wol wil; massen ich so viel ursach dazu habe / wie euch nunmehr nicht unbekant ist / daß ich hoffe/ ihr werdet es entschuldigen / und darüm kein mistrauen in meine ware freundschaft setzen. Der Fürst von Edom (antwortete Ahalibama/) ist E. Mai. gnade so würdig/ daß ich unrecht daran thäte/ wann ich ihm dieselbe misgönnen wolte. Ich bin/ durch mein unglück / solcher gestalt allem abgestorben/ daß ich meines vatterlandes bästes wenig mehr achte: massen forthin Ninive mein vatterland / und die geheiligte jungfrauen in der Diana tempel meine anverwandten seyn sollen. Da behüte Gott für! (ant-

(antwortete Delbois/) diese entschließung sol sich bald ändern. Sonsten aber/ (fuhre sie fort/und ümfassete damit diese beide Fürstinnen von Seir) bin ich froh/ daß die wolgewogenheit/die ich zu dem Esau trage/ mich nicht unfähig machet/ diese beide meine liebe Fürstinnen dannoch zu freundiñen zu behalten.

Als sie nun solche worte mit einem kuß/ womit sie diese beide beehrete/ bekräftiget/ name sie ihr für/ die Königin von Elam anzusprechen. So bald sie nun solches fürhabens aus ihrem zimmer getreten/ fande sie ihre meiste hof-bedienten davor versamlet/und bote der Fürst Ninias ihr gleich die hand/ sie über den Königlichen schloßhof nach der Königin von Elam palast zu füren. Das pracht-aussehen der herrlichen gebäude/ die in großer anzahl diesen weiten platz in die vierkante ümschlossen/ war so verwunderbar/daß nichts schöners mogte gesehen werden. Und weil/gewönlich üm die küle morgenzeit/ eine grosse leutmänge auf diesem platze lustwandeln ginge/ als hatten sie dißmal die vergnügung/ die wunderschöne Ninivitische Königin zu betrachten: Dann alle Syrer ihr fast göttliche ehre anthäten/ weil sie zwischen ihrer verstorbenen Königin Philominde und dieser Delbois eine so große gleichheit fanden/ daß sie in ihr die vorige liebeten und verehreten. Als nun die Königin von Ninive in den untern saal/ allwo man ihr gesaget/daß die Königin Lantine wäre/eingetreten/fande sie dieselbe in ämsigem gespräche mit einen ihr-unbekanten ritter. Die Ammonide ware auch in diesem saal/ welche mit dem Ahusath redete/ und ganz errötete/ als sie die Königin von Ninive also unversehens eintreten sahe. Sie liefe gleich nach der Königin von

Elam/ diese ankunft ihr anzusagen: die dann der Delbois eiligst entgegen kame/ und zum höchsten sich entschuldigte/ daß sie/ wegen ämsigkeit ihres gespräches/ diese unhöflichkeit begangen/ und sie nicht bässer entfangen hätte.

Als die Delbois/ wie daß diese entschuldigung unter freunden ganz unötig sey/ geantwortet/ wurde sie von dem frömden ritter begrüßet: dessen namen ihr die Lantine offenbarete/ daß es nämlich der feldherr ihres verstorbenen bruders/ der Hadoran/ wäre. Die Königin von Ninive erwiese hierauf diesem ritter alle ehre/ und bezeugte ihre sonderbare vergnügung/ ihn also von person zu kennen/ von dem ihr das gerüchte so viel gutes berichtet hatte. Es ist mir aber leid/ (sagte sie ferner/ sich zur Lantine kehrend/) daß ich meine base in ihrer unterredung verstöret: massen ich mir leicht einbilden kan/ daß dieselbige werde von sonderbarer wichtigkeit gewesen seyn. Er hat mir nichtes gesaget/ (antwortete Lantine/) daß die Königin von Ninive nicht auch wissen dörfte. Wir redeten von dem unglückseligen Amraphel/ und hat dieser Hadoran/ der gleich von Babel angekommen/ und der Königin meiner frau mutter wunde von neuem erfrischet/ mir den zustand meines reiches eröfnet/ da die Elamiten meine regirung inständig suchen und begehren. Durch dieselbe/ (antwortete Delbois/) wird auch der Elamiten großer verlust am bästen wieder ersetzet werden. Als nun Lantine solches höflich beantwortet/ brachte der Hadoran der Delbois einen gruß an/ von dem König in Assyrien ihrem herr vattern/ und von dem Prinzen Baleus ihrem bruder: von welchem letzern er berichtete/ wie daß

daß er bald kommen / und der Königin aufwarten würde.

Ich mögte wünschen / (sagte Delbois) daß der Prinz mein bruder wäre glücklicher gewesen / dem König von Elam in Ophir dienste zu leisten. Nun aber der schluß des himmels es also geschicket / will ich dem feldherrn Hadoran und allen Elamiten glückwünschen zu ihrer neuen Königin. Hadoran neigete sich hierauf mit dem haubte zur erden / und seine Königin gar beweglich anschauend/erwiese er gnugsam/ wie hoch er in seinem herzen dieselbe verehrete. Weil aber/ die erneuerte betrübnis der Königin von Tyro/ der Delbois gar sehr zu herzen ginge / als erbote sie sich / die Lantine nach dieser ihrer frau mutter zu begleiten / wie sie vername / daß sie dieselbe zu besuchen willens ware. Sie fanden diese betrübte Königin auf dem bette / und zwar in tränen sich gleichsam badend. Ihr werdet mir (redte sie die Königin von Ninive an) meine tränen nicht übel nemen / die ich üm einen so lieben sohn vergieße / als mir der König von Elam gewesen. Es dienet mir aber / in meinem leidwesen/dieses nicht zu geringem troste/daß ich auch an euch eine sonderbare traurigkeit hierob verspüre. Delbois versicherte sie hierauf/ wie daß sie freilich dieses dapfern Königs verlust von herzen betaure.

Gleichwie nun den betrübten nichtes angenemer ist / als von ihrem leidwesen zu reden / oder reden zu hören: also begehrte die Königin von Tyro / daß der Hadoran ihnē ümständlich erzehlē solte/wie des Amraphels traurige begebenheit in Ophir sich angefangen und geendet. Hadoran weigerte sich zwar dessen/ aus ursache / daß durch solche erzehlung der Königin schmer-

schmerzen nur würden vermehret werden. Als sie aber von diesem begehren nicht abstehen wolte/ sonderlich/ weil sie an der Königin von Ninive auch eine begierde verspürte / den wunderbaren lebenslauf dieses Königs zu vernemen: als muste Hadoran ihrem befehl und verlangen ein genügen leisten. Wie nun die beide Königinnen / neben den beiden Prinzessinnen / dem Prinzen Tiribaces / der Fürstin Timna/ dem Ninias/und andern anwesenden/ üm der Königin von Tyro bette / auf ihr begehren / sich gesetzet: fienge Hadoran an / seine rede an die Königin von Ninive richtend/ folgender massen zu erzehlen/ die

Geschichte des Königs Amraphel und der Indaride.

WEr die unvergleichliche tugenden und den helden-mut meines verblichenen Königs gekennet/ wird mich nicht verdenken/ wann ich seine lebensgeschichte / die auf so traurigen todesfall hinaus gelaufen / an stat zierlicher worte / mit heißen thränen fürbringe: massen mir / in betrachtung der vielfältigen gnaden / die ich von kindheit auf von ihme genossen / mein kriegerisches gemüte die bewegungen nicht verwehren kan / die sonsten den soldaten übel anstehen; und muß / bei solchen trauerfällen / als dieser ist/alle großmut aufhören/und auch ein steinernes herz in tränen zerfließen. Also werden dan/die hohe anverwandten meines Königs / von dieser meiner erzehlung wenig tröstliches zu gewarten haben: auser diesem / daß sie erkennen werden / wiedaß des unvergleichlichen Amraphels nachruhm nimmer sterben

könne/

könne / ob gleich das grausame geschicke diesen Helden / in seiner bästen blüte / der welt entzogen hat.

Dieser mein Herr wurde / den Elamiten zu unbeschreiblicher freude / von gegenwärtiger edlen Königin an das tagliecht geboren / in der stadt Elimais / da der König Obal sein herr vatter eben hof hielte: welcher / wie er aller notleidenden hülfe und der verlassenen beistand iederzeit gewesen / auch meinen eltern / da sie aus dem Königreich Moab flüchtig werden musten / in seinem reiche aufenthalt gegönnet. Ich wurde dem kleinen Prinzen gleich zugegeben / und wie sein bruder mit ihm auferzogen: der dann seine gnade mir straks so vollkommen zugewendet / daß ich deren unveränderlich sein lebenlang genossen habe. Ein jahr nach seiner glücklichen geburt / gabe ihm der himmel eine schwester / gegenwärtige nunmehr meine gnädigste Königin: die dann nicht weniger freude dem land verursachete. Es erfolgete aber bald darauf der klägliche todesfall des Königs Obal / welcher die Elamiten in allgemeines trauren setzete: weil sie nun ein kind zum König hatten / und / die Assyrische macht fürchtend / der Königlichen wittib / als einer Assyrerin / die obsicht über ihren unmündigen sohn nicht gestatten wolten / damit sie nicht / ihrer damaligen einbildung nach / unter Assyrien geraten mögten.

Dieses mistrauen ginge der Königlichen mutter / wie billig / so zu herzen / daß sie zur andern heurat schritte / und an dem König von Zor in der stadt Tyro sich vermälen ließe: welcher sie in sein reich fürete / und also den Elamiten die freiheit ließe / ihrem jungen König vormündere zu ordnen. Wie schmerzlich es

aber

aber der Königin fiele / ihren kleinen sohn also in Elam zu rücke zu lassen / hat sich hernach sattsam erwiesen. Dann es waren kaum zwei jahre verstrichen/ da wurden gesandte nach Elimais abgeordnet / welche auf das allerbeweglichste die stände ersuchen musten / ihrem jungen König nach Tyro zu verlauben / daß er daselbst erzogen würde: massen sie ja leicht erachten könten / daß die Königin von Tyro/ als sein frau mutter / die bäste sorgfalt / ihn wol aufzubringen / haben würde. Nach langer widersetzlichen weigerung/ wurde der Königin verlangen erfüllet/ und mein König mit seiner kleinen hofstatt / worunter auch ich ware/nach Tyro geschicket/ daß er alda seiner Kindheit entwachsen solte. Es wurden ihm aber etliche weiße männer zugeordnet/und ihnen/auf seine erziehung ein wachendes auge zu haben / anbefohlen. Wie frölich man in Tyro über unser ankunft worden/ ist leicht zu ermessen: und gewanne der König von Zor diesen seinen stiefsohn so lieb / daß er zwischen seinen Kindern von der vorigen Ehe / wie auch zwischen dem Prinzen Tiribaces / (welcher kurz nach unserer ankunft geboren wurde /) und ihme / keinen unterschied machete.

Die schöne herrliche gestalt / neben dem unvergleichlichen verstand und edlen gemüte / name von jahren zu jahren bei dem Amraphel also zu / daß die Elamiten/durch das gerüchte hiervon gereitzet/ kaum der zeit erwarten kunten / da sie ihn wieder bekommen solten. Als aber endlich dieselbige heran nahete/ begunten die ienige reichs-stände / so bisher nach ihrem gefallen regiret / und üm ihres eigennutzens willen viel unrechtfärtigkeit gedultet / die augen aufzuthun:

thun: wol vermutend / daß bei ankunft des Königs/ nicht allein ihre gewalt fallen / sondern auch das gepressete volk rache über sie fordern/ und also ihren untergang fördern würden. Diesem nun fürzukommen/dachten sie sich bei ihrer einmal erlangten macht zu erhalten/ und den König aus dem weg zu raumen.

Hierzu nun zu gelangen / wurde zeit und große list erfordert. Es vereinigten sich aber fürnemlich ihrer viere / bei denen die meiste gewalt stunde: daß sie das Königreich Elam zugleich regiren / und / außer dem Königs-namen / sich aller Königlichen macht stäts gebrauchen wolten. Um nun/ auf den notfall / auswärtiger Könige beistand zu haben / verheuratetén sie sich mit den Königlichen geschlechten von Ophir/ Ellassar / Arabien und Hevila. Der erste / namens Kajumaras / ehlichte eine base des Königs Jaziz von Ophir; der andere/ der Berug / des Königs von Ellassar tochter/die Eulea; der dritte/ Obad/ eine Prinzessin aus Arabien! und der vierte / der Usal / eine Fürstin von Hevila. Die jenige / so von den ständen dem jungen König zugegeben waren/ihn mit zu erziehen/ merketen bald als verständige leute/ daß es nicht gar zu richtig in Elam daher gehen müste. Demnach vermaneten sie die Königin / daß sie ihren sohn/ mit dem ehsten/ seinen unterthanen vorstellen solte. Sie aber/aus antrieb der mütterlichen liebe/kunte zu einer so weiten entfernung von ihrem Amraphel sich sobald nicht verstehen: zumal sie auch nochnicht befahrete / daß man in Elam wider ihren sohn so gefärliche dinge schmiedete.

Wie aber diese / ehrliche Elamiten sahen / daß sie bei der fraumutter nichtes ausrichteten / machten sie

sich

sich an den sohn: deme sie vor augen stelleten / wie hoch-nötig es wäre / daß er sich bald seinen unterthanen zeigete. Mein König / dem ohndas sein kriegerisches helden-gemüte das stille leben in Tyro zuwider machete / bekame lust / nach Elam zu reisen. Wie aber dieses fürnemen/ohne der Königin wissen/nicht konte vollfüret werden / und anbei die gefahr groß war/ durch soviel Königreiche bekant zu reisen: als bliebe es/ eine gute zeit / bloß bei dem fürsatze; da diese weise Elamiten / die sich Miso und Mildor nennten/ schon zufrieden waren / den Amraphel hierzu geneigt zu finden / ob sie gleich noch zur zeit ihren schluß nicht werkstellig machen kunten.

Bei solcher beschaffenheit / kame aus Elam nach Tyro / ein abgeschickter von den vier oberwehnten regenten / Alaris genannt; der ja so listig und boshaftig als seine herren war / und h[illegible]imlich in befehl hatte/ durch gift oder andere taugliche mittel den König aus dem weg zu räumen; aber öffentlich muste er die große begierde bezeugen / die alle Elamiten trügen/ ihren König bald bei ihnen zu sehen. Er wuste sich solcher massen anzustellen / daß iederman ihn für einen ehrlichen man halten muste: auser dem Miso und Mildor / denen nichs gutes geschwanet; daher sie den Amraphel warneten/ sich dem Alaris nicht zu vertrauen. Weil nun diese beide treue Elamiten auf alles fleißig acht hatten / als sahe Alaris / daß er nicht zu seinem zwecke gelangen könte / dem König gift beizubringen / wann er nicht iemanden von dessen bedienten auf seine seite brächte.

Also warfe er die augen auf mich / finge an von tag zu tag mir größere liebkosungen zu erweisen/ und gabe

gabe mir dabei so herrliche geschenke: daß die beide kluge Elamiten/denen ich alles dieses anmeldete/bald daraus abnamen/es müste hierunter ein sonderbares geheimnis verborgen ligen. Wie sie nun mich wol unterrichtet/wie ich mich hierbei verhalten solte/stellete ich mich an/ als wann ich des Alaris ergebenster wäre/ vertraute ihm auch ein- und anders geheimnis von meinem König/ und machte ihn endlich damit so sicher/ daß er mir alles entdeckete. Er sagte: man müste den König mit gift aus dem weg räumen/ und ich solte in Elam groß werden/wann der Kajumaras und die andere durch meine hand dieses gewaltige fürhaben könten zu werk bringen. Ich verdruckte hierbei meine bestürzung über dieser greulichkeit/ und verhieße ihm/ hierinn zu erweisen/ daß eine ehrsucht in mir wonete: worauf er mich ausfürlich in allem unterrichtet/ wie ich es anschlagen solte/ mir das gift zugestellet/ und meiner hurtigkeit die sache eiferig anbefohlen.

So bald ich nun von ihm abgekommen/ ginge ich nach dem Niso und Mildor/ uud sagete denen alles/ was zwischen dem Alaris und mir fürgegangen: die dann so bald mit mir nach der Königin gingen/und Ihr Maj. den ganzen handel entdecketen. Der schrekken war in ihrem mütterlichen herzen so groß hierüber/ daß sie alle hofnung hätte fallen lassen/wann der Niso und Mildor sie nicht wieder aufgerichtet hätten: Die den raht gaben/ man solte sich gleich des Alaris seiner beisichhabenden sachen bemächtigen/ob man etwas darunter finden möchte/ damit wir diese verräterei belegen möchten. Weil nun der König von Tyro eben auf dem jagen war/ und den Alaris

mitgenommen hatte/ ließe die Königin immittels des Alaris sachen heimlich durchsuchen.

Man fande eine vollkommene unterrichtung und vollmacht in Ophirischer sprache/ von den Kajumaras und den anderen dreien unterzeichnet: die dieses in sich hielte/ daß er solte sich bemühen/ den König Amraphel mit gift hinzurichten. Wofern er aber hierzu nicht gelangen könte/ solte er sich des Merotas bedienen/ und eine eiversucht zwischen diese beide Prinzen bringen/ damit/ durch solchen haß und daraus-folgende unruhe am Tyrischen hof/ die Königin bewogen würde/ ihren sohn nach seinem reiche ziehen zu lassen: da dann der König von Hemath/ der König von Arabien/ und der von Elassar/ durch deren reiche er reisen müste/ ihrem versprechen gemäs/ dem Amraphel unterwegs schon mit guter art würden vom brod helfen/ ehe dann er sein reich berürete.

Hiebei hatte Alaris mit eigener hand viele anmerkungen gezeichnet/ wie dieses am bästen anzugreifen wäre/ und schloße er dahin/ daß ein heimliches gift das sicherste und leichteste mittel seyn würde: weil anderweit besagter Könige versprochene hülfe einen großen ruff erwecken/ oder auch mißlich seyn würde/ ob sie auch damit einhalten möchten. Weil der Amraphel so angenem ware/ daß jederman ihn lieben muste/ der ihn nur anschauete: als besorgete er sehr/ seine gegenwart dörfte bei ihren bundsgenossen widerige wirkung thun/ und sie zur güte bewegen.

Solcher massen nun/ erfuren wir völlig des Alaris geheimnise. Es ware nicht ohne/ und die Elamitische Fürsten hatten hierinn einen guten fürschlag gethan/ was den Prinzen Merotas betraffe: dann die-

ser

Prinz aus voriger ehe des Königs von Tyro / und
der Königin Sargis aus Bactra geboren/ eines
eidisch-boshaftigen gemüts ist/ daß/ wann ich es
genwart seines stiefbruders / des Prinzen Tiri-
s / sagen darf/ wol nicht viele mögen gefunden
den / die diesem herrn an bosheit zu vergleichen.
as aber hiebei nun zu thun wäre/ wurde lang ge-
chlaget/ endlich aber für das bäste gehalten / dem
ris seine briefe unvermerkt wieder hinzulegen/
sich nicht anzunemen/ als wann man von diesem
n etwas wüste. Immittels solte Amraphel sich
k stellen/ und ich den Alaris überreden/ daß Am-
hel das gift zwar bekommen hätte / solches aber
ste bei einer so jungen und gesunden natur nicht
k genug gewesen seyn: allermeist da der Mildor/
ein erfahrner arzt/ dem König immer viel mittel
er gift zu gebrauchen pflegte.

Dieses war / was man erstlich hierinn fürnemen
te: welches auch alles so glücklich von statten gin-
daß Alaris nichtes von allem merkete/ was gesche-
n war: dann er sein zimmer ja so verschlossen wie-
fande/ als er es gelassen hatte. Also kunte er auf
n argwahn nicht geraten/ daß man seine briefe ge-
en hätte: und mich in seiner verträulichen freund-
aft behaltend/ entdeckete er mir ferner / daß / weil
rch gift der König nicht könne vertilget werden/
Nerotas ein werkzeug werden solte / ihn aufzu-
pfern: dann weil dieser Prinz ihm einbildete / wie-
aß Amraphel/ als bei allen Tyriern sehr beliebt/ ih-
ne nach seiner vätterlichen erb-kron stünde / wurde er
ntschlossen/ zu fürkomung dessen/ ihn niedermachen
u lassen.

Wie ich nun die zeit und den ort/ da solches geschehen solte/ eigentlich erfahren/ vermeldete ich solches gleich den beiden andern/ und durch sie der Königin: welche dem großen unheil/ so auf eröfnung dieses mördlichen fürnemens/ weil ihr herr diesen seinen sohn Merotas häftig liebete/ entstehen würde/ fürzubeugen/ zuließe/ daß Amraphel zu wasser über Joppe die flucht nemen/ von dar durch der Philister land heimlich bis nach Elion Geber gehen/ von dannen fürter über die see sich wagen/ und also durch Ophir unbekant in sein reich reisen solte. Wie schmerzlich dieser abschied ware/ ist nicht zu beschreiben/ und befohle die Königin/ dem Niso und Milder/ den jungen König auf ihre seele; der dann/ diese flucht zu bemänteln/ drei schreiben an sie/ an den König/ und an den Alaris/ hinterlassen muste/ des innhalts: wie daß seine große begierde/ die welt zu sehen/ ihn angetrieben hätte/ also ohn erlaubnis/ weil er solche zu erlangen nicht hoffen können/ hinweg zu reisen/ und nach Kithim überzufahren; da er solcher gestalt in krieges-wissenschaft sich vollkommen zu machen verhoffe/ daß der König von Tyro künftig keine schande davon haben solte/ ihn erzogen zu haben. Dem Alaris befohle er sein reich an/ und daß er bei den vier regenten seine reise entschüldigen solte.

Wie dieses nun also alles zu werk gebracht war/ gingen wir bei nacht zu schiffe/ und segelten mit gutem winde davon: die Königin und die Prinzessin Lantine so traurig hinterlassend/ als vergnügt der König Amraphel in seinen gemüt war/ daß er nun solte gelegenheit überkommen/ seinen heldenmut hervor zu legen. Das glück fürete uns diesen weiten gefärlichen

weg/

weg/ den wir üm sicherheit willen erwehlen musten/ ohne sonderbaren anstoß / und kamen wir endlich in Ophir an : da der Niso / welcher / weil seine mutter aus Ophir bürtig/ die sprache des landes redete/ und darin verwandt ware/ den König auf ein landhaus/ so einem seiner befreundten zuständig war / heimlich brachte/ allwo wir wol gehalten wurden / und ganz sicher leben kunten.

Mildor übername hierauf die reise nach Elam/ üm zu erfahren / wie es alda stünde/ und auf was weise der König sicher in sein Königreich könte gebracht werden. Er gabe sich zu erst bei meinem vatter an/ welcher / wegen der zeitung von unserer abreise aus Tyro nach Kithim/ in großer betrübnis lebete/ uñ hiemit von dem Mildor ein anders vernemend/ eine unaussprechliche freude schöpfete. Mildor erfuhre hingegen/ wie die regenten nun zu Elimais haushieltẽ/ wie sie/ nachdem Alaris von Tyro wieder gekommen/ den Amraphel für verloren hielten / und nun nach allem belieben ihren mutwillen im reiche verübeten. Weil mein vatter unter dem adel wol angesehen war / als redete er mit dem Mildor ab/ daß er heimlich die fürnemsten unter dem adel auf sein landhaus / das zimlich weit von Elimais lage / zusammen fordern / ihnen ihres Königs zustand entdecken/ und ihrer hülfe für ihn begehren wolte. Dieses wurde also gar glücklich und in verschwiegenheit vollzogen/ und bei solcher zusammenkunft ferner abgeredet/ daß man/ auf einen tag / in allen orten des reichs / die anwesenheit des Königs Amraphel kund machen / und denselbigen in Hala bringen wolte: welchen ort ein Fürst/ namens Nezar/ inn hatte/ der zwar äuserlich der vier regenten

diener / in herzen aber ihrer regirung todfeind w
und also diese erledigung von ihrer tyrannei
grösstem eifer fürnemen würde.

Sie trieben dieses große werk mit so glückl
fürsichtigkeit / daß in Elimais niemand etwas da
inn wurde: und reisete Mildor eiligst wieder
Ophir / üm den König abgeredter massen nach
zu bringen. Sein ausen-seyn wärete fast ein ha
jahr / unter welcher zeit der muntere Amraphe
unserem Landhaus / wie sehr ihn der Niso auch
nicht so stille sitzen konte / sondern es wagete,
kant den Königlichen hof zu besehen / welcher da
zu Havila der haubtstadt des reiches gehalten wu
Wie wir dahin gekommen / ware eben den fe
tag ein großes fest / da der König im tempel des
sich offentlich sehen ließe: worbei ihre geistliche /
Brachmannen / die opfer und andere dienste ver
ten solten. Dieses nun / wie auch den König mit
ner ganzen hofstatt / mit anzusehen / begaben wir
früh morgens nach dem vorhof des tempels.
pracht war so übermäsig groß / daß soviel gold
edelgesteine einem die augen blendeten. Wir sa
den großen Jaziz auf einem güldnen stul sitzen
hoch erhaben von vieren seiner fürnemsten fürsten
tragen wurde. Auf ihn folgete die Königin
ma / auf gleich weise / wie der König / bedienet.

Dieser beider majestät und fürtrefliches anseh
würde uns die augen genug gefüllet haben / w
nicht hinter ihnen die Prinzessin Indaride gekom
wäre: deren wunderschöne sich uns in solcher ge
zeigete / daß alles / was wir vorher gesehen / hie
nicht zu rechnen noch zu vergleichen war. Sie wu

gle

diener / in herzen aber ihrer
und also diese erledigung
gröstem eifer fürnemen würde.

Sie trieben dieses große werk
fürsichtigkeit / daß in Elimais
inn wurde : und reisete
Ophir / ům den König abgeredter
zu bringen. Sein ausen-seyn
jahr / unter welcher zeit der
unserem Landhaus / wie sehr ihn
nicht so stille sitzen konte / sondern
lant den Königlichen hof zu besehen
zu Havila der haubtstadt des reichs
Wie wir dahin gekommen / ware es
tag ein großes fest / da der König
sich offentlich sehen ließe: worbei
Brachmannen / die opfer und ander
ten solten. Dieses nun / wie auch die
ner ganzen hofstatt / mit anzusehen
früh morgens nach dem vorhof des
pracht war so übermäßig groß / daß
edelgesteine einem die augen blenden
den großen Jaziz auf einem güldnen
hoch erhaben von vieren seiner fürnemsten
tragen wurde. Auf ihn folgete die
ma / auf gleich weise / wie der König

Dieser beider majestät und fürn
würde uns die augen genug gefüllet
nicht hinter ihnen die Prinzessin
wäre: deren wunderschöne sich uns
zeigete / daß alles / was wir vorher
nicht zu rechnen noch zu vergleichen

chfalls / wie der König und die Königin / auf einem
obenen güldenen stul von vier großen des reichs ge-
gen. Ihr haubt bedeckten / viele rötliche federn /
den schönesten raben selbigen landes. Ihr haar /
ganz schwarz / hinge ihr den rücken hinunter / und
r mit einer schnur der schönsten perlen hier und da
chläßiger weise durchwunden. Ihr holdseliges an-
icht / mit den lieblichsten blauen augen begabet /
d sonst in allen stücken vollkommen schön gebildet /
nzte so trefflich herfür / daß wir alle verwundert /
nraphel aber ganz aus sich selber und entzücket / ver-
eben. Er fragete gleich begierigst / nach ihrem na-
n und stande : und als unser fürer ihn davon be-
htet / verließe er dieser jungen Prinzessin kein auge /
gar / daß er ferner nach den gebräuchen und opfern
tempel / die mit großem pomp gehalten wurden /
cht mehr sahe / sondern seine Indaride allein be-
achtete.

Er war dermassen mit den augen an sie gehäftet /
ß er / als nach verrichtetem Gottesdienste / die Kö-
gliche personen sich wieder hinweg und nach hof be-
aben / er den hofbedienten folgen wolte. Er wurde
er von dem Niso zurück gehalten / der ihn verma-
ete / nach unserer herberg ůmzukehren. Als wir zu-
aus dessen / was wir gesehen / einander erinnerten /
edete Amraphel kein einiges wort dazu / und hatte
von allem andern / darům wir ihn fragten / nich-
es in acht genommen noch gesehen. Der scharfsinni-
e Niso / merkte dem jungen König wol an / daß eini-
e unruhe in seinem gemüt vorhanden ware / uñ ver-
manete ihn / folgenden tags wieder aus Havila hin-
weg zuziehen. Amraphel aber / etwas entrüstet / ant-

 wortete

wortete mit kurzen worten: Der Ophirische s
wäre noch wol würdig / länger besehen zu werde
Und wiewol Niso der großen gefahr erwänte: i
dem der König von Ophir es mit seinen feinden
Elam hielte: ware er doch von seinen fürhaben n
abzubringen.

Als der abend herbei gekommen / fürete uns u
wirt auf eine große sehr lustige wiese / da gemeini
die Prinzessin / mit ihrem frauenzimmer und den
ren bei hof / pflegte in der küle spaziren zu gehen. W
hatten das glück / daß solches auch selbigen abend
schahe: und kunte damals Amraphel auch ihre l
und schönen wachstum betrachten / da sie das
mal stäts auf ihrer stelle ware sitzend geblieben. W
nun die erste ansichtigung in des Amraphel ge
angefangen / das vollendete diese andere fürsich
der Indaride: also daß er der verliebteste von d
welt wurde. Er tratte neben uns anderen / hin
etliche bäume / dieser Prinzessin zuzusehen: die ein
wettlauf unter ihren jungfrauen anstellete / und a
selber mit-liefe; und fugte es sich eben / daß sie ihr
lauf gerad nach dem busch zu name / der den Amr
phel und uns bedeckete.

Wie nun die Prinzessin / so sehr risch als ein r
weit für die andern füraus kame / und im laufen n
den ihrigen sich ümsahe: stieße sie an einen ast / schl
ge gälings zur erden / und fiele mit dem angesicht
hart auf einen stein / daß der schmerz und die entsta
gene wunde sie schreien machete. Amraphel ganz e
schrocken / liefe gleich aus dem busch herfür / sie auf
heben: da er dann ihr schönes angesichte blut
fande. Nachdem er ihr aufgeholfen / und sie also m
gra-

wortete mit kurzen worten: ...
wäre noch wol würdig / ...
Und wiewol Niso der großen ...
dem der König von Ophir es ...
Elam hielte: ware er doch von ...
abzubringen.

Als der abend herbei gekommen ...
wirt auf eine große sehr lustige ...
die Prinzessin/ mit ihrem frauenzimmer ...
ren bei hof/ pfl[illegible]te in der küle spazieren ...
hatten das glück / daß solches auch ...
schahe: und kunte damals Amraphel ...
und schönen wachstum betrachten ...
mal stäts auf ihrer stelle ware sitzend ...
nun die erste ansichtigung in des ...
angefangen / das vollendete diese ...
der Indaride: also daß er der ...
welt wurde. Er tratte neben uns ...
etliche bäume/ dieser Prinzessin ...
wettlauf unter ihren jungfrauen ...
selber mit-liefe; und fugte es sich eben ...
lauf gerad nach dem busch zu ...
phel und uns bedeckete.

Wie nun die Prinzessin / so sehr ...
weit für die andern füraus kame/ und ...
den ihrigen sich ümsahe: stieße sie an ...
ge gälings zur erden / und fiele mit der ...
hart auf einen stein / daß der schmerz ...
gene wunde sie schreien machete. Am...
schrocken/ liefe gleich aus dem busch ...
ben: da er dann ihr schönes ...
ände. Nachdem er ihr aufgeholfen ...

s/ wiewol halb aus sich selber / saße: kniehete er
ihr nieder/ und nicht wissend / was er thäte/ sahe
e also entzückt an; bis ihre leute herzu kamen/ und
entsetzen den frömden Amraphel nicht in acht ne-
nd/ nur üm ihre Prinzessin liefen/ derselben beizu-
ingen. Niso/ der neben uns andern dem König
olget/ stunde wegen seines herrn todes-angst aus/
d indem jederman allein auf die Prinzessin sahe/
e er den Amraphel auf eine seite / und beschwure
bei allen göttern / sich doch bässer in acht zu nemen
d nicht also in gefahr zu stürzen. Er erlangte auch
dlich so viel von ihme / daß er ihm wieder nach der
ken folgete / da wir erstlich gestanden / und von
nnen zusahe/ wie man seine Prinzessin auf einen
agen setzete/ und nach der stadt zufürete.

So lang er sie absehen kunte / bliebe er unbeweg-
h stehen. Endlich aber / als sie ihm ganz aus dem
sicht entworden / holete er einen tiefen seufzer: und
arnemend / daß von der Prinzessin blut ihm etwas
f sein kleid gekommen/ hube er solches zum munde/
nd küssete es mit der heftigsten begierde. Niso/ die-
s sehend / fienge an zu lachen: er aber wurde ganz
eschämet / daß wir es gesehen/ und ginge damit/ son-
er ein wort zu reden / nach unserer herberge. Weil
r nun sein leiden nicht lang alleine tragen kunte / als
würdigte er mich/ darinn sein vertrauter zu werden/
und brachte mir sein anligen so beweglich für / daß
ch ein mitleiden mit diesem edlen König haben müs-
sen/ wann ich ihn schon nicht so herzlich geliebt hätte.
Gleich wie aber die verliebten / aus allem/ was ihnen
begegnet/ etwas deuten wollen/ also hielte er für ein
böses zeichen/ daß er zum erstenmal/ da er seiner Prin-

 zessin

zessin sich genähert / gleich von ihr blutig gefär[bt]
worden. Dannenhero ahnete es schon damals de[n]
unglücklichen Amraphel / daß diese liebe ihm das [le-]
ben kosten würde. Er schnitte aber den flecken a[b/]
da der Indaride blut auf gekommen war / und ba[n-]
den auf seine brust: da er ihn auch bis an sein e[nde]
getragen.

Weil ich nun / als sein vertrauter / eine so edle [liebe]
nicht schelten kunte / als ware ich ihm darinn so [willfähr-]
lich / als ich kunte. Als aber Niso merkete / daß [die]
viele heimliche reden des Königs mit mir / von [wel-]
chem innhalt seyn müste / den er befahrete / wol[te er]
dessen liebe aus mir erfragen. Weil ich nun [er-]
sahe / daß des Niso mit-wissenschaft hierinn den [Kö-]
nig schaden bringen könte / als gestunde ich ihm / d[aß]
er liebete. Er ginge hierauf zum König / und ga[be]
ihm mit den beweglichsten worten / un aus der mach[t/]
die er wegen seiner erziehung über ihn hatte / weitläuf[-]
tig zu verstehen / nicht allein in was gefah[r] er sich da-
mit stürzete / sondern auch wie unmöglich es wäre
bei seinem jetzigen zustande / in seiner liebe etwas gu-
tes zu hoffen. Er gabe ihm zu bedenken / wann ma[n]
ihn zu Havila erkennete / wie es so wol üm sein leben
als auch / welches viel höher zu achten / üm alle sei[ne]
ehre und guten nachrum gethan seyn würde / da d[ie]
welt von dem Amraphel spöttisch reden / und sage[n]
würde: Er hätte nicht den verstand noch den mu[th]
gehabt / sein Königreich und seine unterthanen / d[ie]
so inständig nach ihme seufzeten / aus der tyrannei z[u]
erretten / sondern vielmehr in eine närrische liebe / d[ie]
seiner jugend so übel anständig / sich vertiefet. Dem-
nach bate er ihn / üm aller der sauren mühe willen / d[ie]
er van

on kindheit auf bei ihm angewendet / daß er doch
ht die tugend verlassen / sondern sich überwinden/
d auf die reise nach seinem Königreich gedenken
lte/ da ehre und sieg auf ihn warteten.

Mein König/ der so grosmütig war/ als einer auf
welt seyn mogte / kunte diese worte des Niso nicht
ne große bewegung anhören. Und weil seine liebe/
häftig sie auch war / ihme gleichwol seine gesunde
rnunft gelassen/ als faude er nichtes dawider zu sa-
n. Demnach fiele er dem Niso üm den hals / und
augen voll tränen habend / bekante er seine
uld / und fassete den schluß / dem Niso zu folgen/
d sich der gedanken von Indaride zu entschlagen.
Wie er aber nach diesem nicht unterlassen kunte/ ihm
ese schönheit wieder fürzustellen/befande er bei sich/
aß eher der tod/ als diese vergessenheit/bei ihm erfol-
en würde. Also befiele er mit einer hitzigen krank-
eit/ und ergabe sich so gar der tiefen traurigkeit/ daß
Niso/ dieses zarte gemüt zu heilen / andere mittel zu
and nemen muste. Demnach widersprache er nicht
mehr seiner liebe zu der Indaride / sondern billigte
dieselbe so weit / daß der Amraphel/ nach eroberung
seines reichs / durch ehlichung dieser Prinzessin/ ein
gutes vernemen zwischen beiden kronen zustiften und
aufzurichten/ suchen möchte. Diesem nach bate er
ihn / daß er/ üm sich einen würdigen besitzer dieser
schönheit zu machen / seine gesundheit in acht nemen/
und erstlich auf die eroberung seines reichs / hernach
auf die erlangung dieser Prinzessin / gedenken
wolte.

Diese zusprache munterte den niedergeschlagenen
König dermassen wieder auf/ daß er in kurzer zeit sich
voll-

vollkömlich gesund sahe. Weil seine bäste arz= diese ware / wann er zeitung von seiner Prinzessin be= kame: als erfuhre er mit freuden / daß sie von ihrem fall wieder genesen/ und nun völlig im vorigem stand sich befände/ auch willens wäre / mit der Königin ih= rer frau mutter die gewönliche wallfart zu verrichten. Dann sie pflegen in Ophir jährlich / zur gewißen zeit in eine wildnis zu reisen / da die heiligsten unter den Brachmannen wohnen: um alda ihre andacht zu verrichten / auch die kranken und armen zu besuchen/ die aus dem ganzen Königreich gegen die zeit sich da= hin versamlen. Diese wildnis und wonung der heiligen Brachmannen / ware nicht weit von dem landgut / da uns des Niso verwandter anfangs be= herberget hatte. Deswegen / als der Niso dem Kö= nig anlage / wieder dahin zu reisen / entschloße er sich gutwillig dazu: weil er ihm fürname/ seine Indaride bei dieser wallfart wieder zu sehen/ und gar anzuspre= chen. Dann / wie es den verliebten selten an nachsin= nung mangelt / also hatte auch Amraphel ausge= dacht/ daß er sich unter die kranken mit verkleiden/ und der gestalt mit seiner Prinzessin zu reden gelegenheit suchen wolte.

Weil aber der fürsichtige Niso dieses nimmer= mehr würde zugegeben haben/ als entdeckte er solches mir allein: und reiseten wir damit von Havila hin= weg / da wir endlich das landgut glücklich erreich= ten. Daselbst nun war unsere erste und einige be= mühung / bettlers-kleider herbei zu schaffen/ und da= mit heimlich / ohne des Niso verhinterung / nach der heiligen wildnis hinzureisen. Das glück fugete uns hierinn / daß Niso einen zufall bekame / der ihn des

bettes

vollkömlich gesund sahe. Wel
diese ware / wann er zeitung von
kame: als erfuhre er mit freuden
fall wieder genesen/und nun vol
sich befände/ auch willens wäre
rer frau mutter die gewönliche wall
Dann sie pflegen in Ophir jährlich
in eine wildnis zu reisen / da die hei
Brachmannen wohnen; um all
verrichten / auch die kranken und
die aus dem ganzen Königreich
hin versamlen. Diese wildnis w
heiligen Brachmann / ware
landgut / da uns des Niso verwan
herberget hatte. Deswegen / als
nig anlage / wieder dahin zu reisen /
gutwillig dazu: weil er ihm fürname
bei dieser wallfart wieder zu sehen/
chen. Dann / wie es den verliebten
nung mangelt / also hatte auch Amr
dacht / daß er sich unter die kranken m
der gestalt mit seiner Prinzessin zu re
suchen wolte.

Weil aber der fürsichtige Niso
mehr würde zugegeben haben / als
mir allein: und reiseten wir damit
weg / da wir endlich das landgut
ten. Daselbst nun war unsere erste
mühung / bettlers-kleider herbei zu sch
imlich / ohne des Niso verhinderung
wildnis hinzureisen. Das glü
daß Niso einen zufall bekame /

tes hüten machete: daß wir also keiner nachfolge nicht befahren dorften. Jedoch/ ihn ünseres ab-ns halben nicht beängstiget zu lassen / sagte ihm König sein fürhaben / die gebräuche / so bei dieser llfart der Königin fürgehen würden / mit anzuse- : mit teurem versprechen / daß er bald wieder bei seyn wolte. Einen von seinen vettern nämen mit uns / und als wir in das gebirge gekommen/ ffen wir haufenweis die dahin reisende kranken bettler an: da wir dann unsere hierzu-mitge-mmene kleider auch anlegeten / und also in ihrer llschaft mit fortwanderten. Des Niso vetter/ der ht anderst wuste / als daß wir solches blos aus für- thäten / ümdesto bequemer alles mit anzusehen/ e uns damit nach unsrem willen frei schalten.

Als nun uns die Brachmannen aufgenommen/ rden wir in einen besondern ort ihres tempels ge-acht: da wir dann die nacht bei den andern kran- verbleiben musten. Den folgenden tag/ wurden r alle in ordnung gestellet: da uns/ nach verrichte-n gottesdienste/ die Königin und Prinzessin / zum chen ihrer andacht besuchen / nach unseren gebre-en fragen/ uns trösten/ arznei mitteilen / und aufs ste unser pflegen solten. Das verlangen des lieb-anken Amraphels war so groß/ daß er kaum dieser ücklichen stunde erwarten kunte/ da sein arzt ankom-en solte. Wie nun endlich die zeit herbei kame/ er-schiene die Königin mit allen erbaren Matronen/ achgehends die Prinzessin Indaride/von allen jung-auen begleitet. Sie fielen erstlich ingesamt nieder uf ihre angesichte / anzubeten. Und wie ganz keine er noch pracht an ihren kleidungen zu sehen war/ also

erglän-

erglänzete hingegen ihr andacht desto mehr: wie
unser König seine Indaride in diser pilger-tracht
schön / als zuvor in ihrem Königlichen schmuck be-
de. Sie trug einen runden güldnẽ kopf/ darin ein
licher balsam war/ der fast zu allen krankheiten die

Nachdem sie nun bei vielen rechten kranken ge-
sen/ ersahe sie auch den Amraphel; den sie gar
von ferne betrachtete / und zu einer ihrer jungfr
sagte: sie erblicke dort ein gesicht / so sie dem gan
lich befände / der unlängst/ wie sie im laufen ge
sie wieder aufgerichtet hatte. Hierauf nahete
dem verstellten König/ und fragte ihn/ was ihm
dete / und worinn seine krankheit bestünde?
große Prinzessin! (antworte Amraphel in
scher sprache / die er wol redete / sie ganz verlie
schauend/) meine wunde wäre unheilsam / wann
re barmherzigkeit sich mir entzöge. Ich bin des
gen hier / (sagte Indaride) euch zu helfen : zeiget
nur euren schaden / und gläubet / daß die Gött
deren ich diene / meine arznei an euch segnen wer
Mein anligen/ (wiederholte Amraphel/) ist nicht
serlich zu sehen/ sondern tief in meinem herzen ver
gen: doch will ich dasselbe wol eröfnen / wann
die Prinzessin befihlet. Ich habe hier einen bal
(gabe sie zur antwort /) der trefliche tugenden
saget mir nur / an welchem ort es euch am mei
schmerzet / und entblößet daselbst die brust/ so wil
euch von meiner arznei mitteilen. Hiemit öf
Amraphel seine brust / und indem die schöne h
seiner Prinzessin ihn bestrichen/ sagte er zu ihr: Ni
der balsam / sondern die gegenwart der schön
Indaride/ kan meine schmerzen lindern.

erglänzete hingegen ihr andacht
unser König seine Indaride in die
schön: als zuvor in ihrem König
de. Sie trug einen runden güld
licher balsam war/ der fast zu alle

Nachdem sie nun bei vielen
sen/ ersahe sie auch den Amraphel
von ferne betrachtete / und zu einer
sagte: sie erblicke dort ein gesicht
lich befände / der unlängst/ wie sie
sie wieder aufgerichtet hatte. Hier
dem verstellten König/ und fragte
dete / und worinn seine krankheit
große Prinzessin! (antworte Amr
scher sprache / die er wol redete / sie
schauend/) meine wunde wäre unh
re barmherzigkeit sich mir entzöge.
gen hier / (sagte Indaride) euch zu
nur euren schaden / und gläubet/
deren ich diene / meine arznei an euch
Mein anligen/ (wiederholte Amraphel
serlich zu sehen/ sondern tief in meinem
gen: doch will ich dasselbe wol eröfnen
die Prinzessin befihlet. Ich habe
(gabe sie zur antwort/) der tresliche
saget mir nur / an welchem ort es
schmerzet / und entblößet daselbst
euch von meiner arznei mitteilen.
Amraphel seine brust / und indem
seiner Prinzessin ihn bestrichen/ sagte
er balsam / sondern die gegenw
ndaride/ kan meine schmerzen linder

Meinet ihr/ (fragte sie lächlend/) daß meine hä-
de kräftiger seien/ als wann sonst iemand an eurä
ses mittel brauchete? Kein mensch der welt/ (antw-
tete er/ und ließe damit seinen mund auf ihre sc-
weiße hand herab/) auser Indaride/ kan mich he-
Ja/ schönste Prinzessin! ihr habt mein herz ver-
det/ und ich muß sterben/ wann eure gütigkeit
nicht die gnade erweiset/ mir zu vergönnen/ da-
ausländischer Prinz mit eurer bewilligung au-
ben dörfe: der/ euch zu sprechen/ dieser falschen
dung sich bedienet. Nemet dieses/ schöne Indar-
nicht als einen betrug an/sondern gedenket/ daß
dieses mittel ich nimmermehr würde der glück-
keit seyn teilhaftig worden/ deren ich iezt ge-
Indem er dieses sagte/ schmierete die Prinzessin
immerfort/ und aus seinen reden urteilend/ da-
müste im gemüt so krank seyn/ als am leibe: rieffe
einer matron/ die zimlich betaget war/ und sagte
ihr: dieser mensch ist im haubt verrückt/ er saget mir
dinge vor/ die keinen verstand haben. Redet m-
den Brachmannen/ daß sie ihn zu sich nemen/ un-
seiner pflegen: dann es mich in warheit taure-
daß ein so feiner ansehnlicher mensch sol seines v-
standes beraubet leben. Hiemit ginge sie von ih-
und mich fürbei: weil eine von den andern da-
mich unterdessen schon balsamiret hatte. Es ist n-
zu ermessen/ wie dem Amraphel müße zu muht w-
den seyn/ als er ein solches urteil von seiner Prin-
ssin angehöret/ und daß sie sein anligen so übel ve-
standen hatte.

Wie nun die Königin/ neben der Prinzessin u-
dem frauenzimmer/ den gebräuchen gemäs/ alles

Meinet ihr/ (fragte sie lächeln
de kräftiger seien/ als wann sie ein
ses mittel brauchete? Kein mensch
tete er/ und liesse damit seinen mü
weisse hand herab/) auser Indien
Ja/ schönste Prinzessin! ihr hät
det/ und ich muß sterben/ wann
nicht die gnade erweiset/ mir zu sa
ausländischer Prinz mit euer be
ben dörte: der/ euch zu sprechen/ si
dung sich bedienet. Nemet dieses
nicht als einen betrug an/ sondern gl
dieses mittel ich nimmermehr wür
keit seyn teilhaftig worden/ den
Indem er dieses sagte/ schmierete
immerfort/ und aus seinen reden
müste im gemüt so krank seyn/ als
einer matron/ die zimlich betagt wa
ihr: dieser mensch ist im haubt verrück
dinge vor/ die keinen verstand haben
den Brachmannen/ daß sie ihn zu sich
seiner pflegen: dann es mich in
daß ein so feiner ansehnlicher mensch
standes beraubet leben. Hiemit gi
und mich fürbei: weil eine von den
mich unterdessen schon balsamiret ha
zu ermessen/ wie dem Amraphel mü
den seyn/ als er ein solches urteil von
ssin angehöret/ und daß sie sein anl
standen hatte.

Wie nun die Königin/ neben de
dem frauenzimmer/ den gebräuch

franken verrichtet/ und wieder hinweg waren/
n die Brachmannen zu uns hinein: derer etli-
von der alten frauen/ welcher die Prinzessin den
aphel anbefohlen/ gefüret/ auf ihn zugiengen/
ihn für einen tollen menschen haltend/ ihn in ei-
er schlossene kammer bringen/ und daselbst der
zessin befehl verrichten wolten. Ich wuste nicht/
dieses bedeuten solte/ weil ich von dem/ was
hen dem Amraphel und der Prinzessin fürge-
en/ nichtes verstanden hatte. Ich stunde aber
ht geringer sorge/ daß wir etwan verrahten seyn
en/ und daß sie vieleicht den erkanten Amraphel/
nen feind des reichs/ gefangen nemen wolten.
aphel aber risse sich aus ihren händen los/ und
mir die thür erreichend/ sprungen wir davon.
wurden aber von allem volke ümgeben und ver-
: indem sie/ uns laufen sehend/ uns für diebe
andere übeltäter hielten. Weil sie nun ohne
herzigkeit auf uns zu schlugen/ und wir uns also
ensgefahr sahen/ als ergriffe Amraphel einen
mit welchem er sich so dapfer zur wehr setzete/
wir/ indem ich ihn entsezte/ endlich davon und
s gebirge entkamen.

Wir musten daselbsten/ in einer höle/ für dem nach-
/ uns etliche tage verborgen halten/ und wurden
eifrig gesuchet: weil in dem gedrenge etliche
chmannen mit ümgekommen waren/ das dann sehr
geantet wurde. Des Niso vetter/ der nicht wu-
wo wir geblieben/ suchete uns ebenfalls allenthal-
Endlich aber wageten wir es bei nacht/ und ver-
n unsere höle/ weil der hunger uns daselbst nicht
er herberge gönnete: da wir dann so glücklich

Q wurden/

wurden / diesen unseren fürer anzutreffen/ mit deme wir eiligst nach dem landgut wieder fortreiseten. Wir funden daselbst den Mildor wieder angelanget: der uns von dem Elamitischen zustand berichtete/ und den König/ eiligst dahin zu reisen/ anmanete. Wie ungern nun der verliebte Amraphel die Indaride verließe/ so wolte es dennoch die gesunde vernunft nicht anderst rahten / als daß er diese reise muste angehen: da ihn einig und allein dieses erhielte / daß er hoffen konte/ als ein regirender König in Elam seine Prinzessin dermaleins zu erlangen.

Wir kamen also zu Hala glücklich an/ da der Nezar seinen König mit großen unbeschreiblichen freuden entfinge: und wurde es damit aller orten ruchtbar/ daß der jenige König von Elam im reich angekommen wäre. Mein vetter/ welcher/ der genommenen abrede gemäs/ alle stände auf des Königs seite gebracht / fürete demselben ein großes heer zu: und versamleten sich die stände mehrernteils nach Hala/ ihn zu bewillkommen. Die vier regenten in Elimais/ höreten diese zeitung nicht so bald / da wurden sie schlüßig / im ganzen reich auszubreiten: der Fürst Nezar brächte ihnen einen falschen König/ und wäre dieses nicht der Amraphel / den er dafür ausgäbe; deshalben solten alle des reichs getreue sich zu ihnen schlagen/ üm des Nezars verräterei zu steuren. Der verschlagene Alaris ließe sich hierzu meisterlich gebrauchen/ und kame es damit so weit / daß die Elamiten in zwei teile sich trennten: da die hälfte dem König anhinge / die andere den vier regenten zu gebot verblieben. Weil nun/ Elimais gleich anzugreifen / in bedenken gezogen wurde / und man sich zuvor recht

verstär-

wurden / diesen unseren fürn
wir eiligst nach dem landgut
fanden daselbst den Mildor
uns von dem Elamitischen
König/ eiligst dahin zu reisen/
gern nun der verliebte Amraphel
liesse/ so wolte es dennoch die
anderst rahten/ als daß er dies
Da ihn einig und allein dieses
konte/ als ein regirender König
zessin dermaleins zu erlangen.

Wir kamen also zu Hala glück
zar seinen König mit grossen
den entfinge: und wurde es damit
bar/ daß der jenige König von Elam
kommen wäre. Mein vetter/ welche
nen abrede gemäs/ alle stände auf
gebracht/ fürete demselben ein
versamleten sich die stände mehrer
ihn zu bewillkommen. Die vier regen
höreten diese zeitung nicht so bald/
schlüßig/ im ganzen reich auszubre
Nezar brächte ihnen einen falschen
dieses nicht der Amraphel/ den er
deshalben solten alle des reichs
schlagen/ üm des Nezars verrätern
verschlagene Alaris liesse sich hierzu
chen/ und kame es damit so weit/
in zwei teile sich trennten: da die
anhinge/ die andere den vier regen
blieben. Weil nun/ Elimais gleich
bedenken gezogen wurde/ und

rken muste: als ginge der junge König zu feld/
ekame täglich grössern zulauf/ also daß wir in
zeit ein mächtiges kriegsheer beisammen hat.
Was aber dem Kajumaras und seinem anhang
ländischer hülfe abginge / das wuchse ihm an
ndischer wieder zu: dañ der König von Ophir/
er von Elassar/ ihnen eine ansehnliche hülfe zu-
eten/ dadurch sie mächtig verstärket wurden.
geacht aber dessen / siegete Amraphel aller or-
wohin er sich wendete: und wurden die vier ty-
n endlich genötigt/ aus dem reiche zu entfliehen/
Ophir schutz für ihre eigene personen zu suchen.
ais öfnete hierauf dem König mit freuden die
und wurde hiemit sein regiment bestätiget/
er folgends von allen seinen unterthanen der-
n geliebet und geehret / daß kein glücklicherer
als er seyn mögen / wann ihn die liebe nicht
cklich gemacht hätte. Zu Tyro erfuhre man
r zeit dieses alles/ und verhelete die Königin ih-
errn nicht mehr/ was sie bisher wegen des Prin-
erotas geheim gehalten. Weil sie aber / nicht
ihren sohn in seiner regirung zu sehen / sondern
nit der Prinzessin seiner schwester / vermög des
ischen gebrauchs / dem reich zum bästen / ihn zu
liche/ suchete: als thäte sie diese weite reise zu uns/
anz Elam nun in stolzem frieden stunde; und
e zu Elimais nichtes gesparet / die Königliche
mutter wol und herrlich zu entfangen.
ie sie aber ihr fürhaben / warum sie eigentlich
kommen/ mit zuziehung der stände/ dem König
achte: entschuldigte sich der aufs höchste mit der
aride von Ophir/ welche sein herz dermassen be-

 sessen

sessen hätte/ daß unmöglich einige andere liebe in ihm haften könte. Und ob er gleich eine herzliche brüderliche freundschaft zu der Lantine truge/ auch sie hingegen diesen ihren bruder innigst liebete: so befunden sit doch beiderseits bei sich keine regung/ einander mehrers/ als brüder- und schwesterliche freundschaft/ zu erweisen. Weil aber der Königin nichts gutes ahnete/ von dieser liebe ihres sohnes: als ware sie/ mit beistimmung der stände/sehr bemühet/ihn davon abzubringen. Es war aber alles vergebens/und Indaride wolte nimmer aus seinen gedanken kommen. Ja je schwerer ihm alles in dieser liebe fürgestellet wurde/ je fäster wurzelte dieselbe/also daß sie nichts als der tod ausreuten können.

Mitlerweile nun die Königin von Tyro / und die Prinzessin von Elam/ bei uns sich aufhielten/ ordnete der König gesandte nach Ophir ab / den Kajumaras / Berug/ Obad/ Usal und Alaris / als verrätere des reichs/ abzufodern / und dabei alle nachbarliche freundschaft dem Könige Jaziz anzubieten. Der Niso neben dem Mildor/ übernamen diese reise: und befahle ihnen der König absonderlich/daß sie üm den zustand der Prinzessin Indaride sich erkündigen solten. Sie musten auch herrliche geschenke/für die Königliche personen/mit sich nemen/und alles mit möglichstem glimpfe fürtragen: damit kein krieg daraus entstehen mögte.

Wie diese gesandten in Ophir kamen / wurden sie nicht allein schimpflich gehalten / und ihre geschenke nicht angenommen/ sondern auch dem Kajumaras und seinem anhang fernere sicherheit versprochē. Sie gerieten daneben auch auf der rückreise in große gefahr/

fahr/indem ihnen von des Kajumaras leuten nach-gestellet wurde: die sie auch erleget hätten / wenn sie sich nicht so dapfer durchgeschlagen / und damit entkommen wären. Wie schmerzlich der bericht hiervon/ als sie den bei ihrer wiederkunft ablegeten/ dem König zu vernemen war/ erschiene sattsam daraus / daß er in etlichen tagen/ auser mir/ niemanden sprechen wolte: uñ kunte er so wenig den entfangenen schimpf von dem König in Ophir vertragen / als unschlüßig er ware / an seiner Indaride vattern sich zu rächen. Wann er aber alles überlegte / fande er nicht / wie seine Königliche ehre künte erhalten werden/wenn er dem Jaziz nicht den krieg ankündigte. Worzu er sich dann üm so viel leichter entschloße: weil er/ durch dieses mittel/ seiner Indaride/ wiewol als feind/ würde näher kommen.

Der gesamte raht/ neben allen fürsten und großen des reichs/ bekräftigten diese des Königs meinung/ als er ihnen solche entdeckete. Mitlerweile man aber sich zu diesem krieg rüstete/zoge des Königs frau mutter und schwester wieder nach Babel / und harrete man noch den winter hindurch / ehe der krieg angekündigt wurde. Aber in frühling ginge solcher an/ da der Prinz Baleus mit einer ansehnlichen Assyrischen hülfe zu uns stieße: und bliebe niemand von allen großen in Elam zurücke/ als nur der Nezar / den der König/ zu vergeltung seiner erwiesenen treu / zum reichsstatthalter machete/ und seinem sohne/dem fürsten Sadrach/ die völker zu befehlen hinterließe / die zu beschützung des reichs in Elam stehen blieben.

Wann ich alle dapfere thaten meines Königs/die er in diesem krieg verrichtet / allhier erzehlen solte/

würde ich in einem tag nicht färtig werden. W
men gleich im anfang dieses krieges einen fäu
ein: der uns mächtig dienete/ aus demselben
mit gutem fortgang diesen krieg zu vollfüren.
erfuhre aber mein König von den gefangenen
Ophir/ wiedaß der große Jaziz den Prinz
arbas aus Egypten/ seiner schwester sohn/ e
tete: dem er die Prinzessin Indaride seine toch
ben/ und ihm zum nachfolger im reich erneñet
Dieses ware dem verliebten Amraphel so gra
vernemen/ daß er aller seiner standhaftigkeit
ten hatte/ sich hierinn zu überwinden. W
nach/ die liebe und die wütende verzweifelung
kriegsräte waren/ als wagete er es auf ein
schlacht: die er dem Kajumaras/ welcher die
schen völker fürete/anbote/und ihm selbige mit
wut lieferte/ daß der sieg endlich unser bliebe/ und
feinde in die flucht gejaget wurden.

Hierauf entschloße sich mein König/ mit den
gen die vestung Nissa am flus Cophene zu bela
in welcher/ wie man ihm gesaget/ die Königin
Prinzessin Indaride sich aufhielten. Der Prin
Assyrien befande sich mit seinen völkern üm
da der König Jaziz ihrer in stolzer sicherheit
tete/ und sich auf seine große gewalt verlassend
achtet der verlornen schlacht/ diesen feind
fürchtete. Wir funden aber den ort Nissa seh
ja fast unüberwindlich: also daß alle unsere
dige alte kriegs-bediente dem König abrieten/
vor dieser vestung zu verlieren. Er aber wurde/
als ein eisen/ nach seinem magnet gezogen/ und
lieber alles wagen/ als diese gelegenheit aus
la

würde ich in einem tag mehr
men gleich im anfang dieses
ein: der uns mächtig dienen
mit gutem fortgang dieses
erfuhre aber mein König
Ophir / wie daß der große
arbas aus Egypten / seiner
tete: dem er die Prinzessin Jndari
ben/ und ihm zum nachfolger
Dieses ware dem verliebten Am
vernemen / daß er aller seiner
ten hatte / sich hierinn zu überw
nach/ die liebe und die wütende
kriegsräte waren / als wagete
schlacht: die er dem Kajumaras
schen völker fürete/anbote: und
wut lieferte/ daß der sieg endlich
feinde in die flucht gejaget wurden.

Hierauf entschloße sich mein König
gen die vestung Missa am flus
in welcher / wie man ihm gesaget/
Prinzessin Jndaride sich aufhielten.
Assyrien befande sich mit seinen völk
da der König Jaziz ihrer in stolzer
tete/ und sich auf seine große gew
achtet der verlornen schlacht /
fürchtete. Wir funden aber den
ja fast unüberwindlich: also daß
dige alte kriegs-bediente dem König
vor dieser vestung zu verlieren.
ein eisen/ nach seinem magnet
alles wagen / als diese

n/ so wol einen vorteilhaften frieden / als sie sel- seiner süßen einbildung nach/zu erlangen. Dem- bote er seinem volk zum allgemeinen sturm auf/ selbst mit einem schild auf dem haubt ihnen den zeigend / machte er sie alle so munder / daß jeder r sterben / als seinem König nicht nachfolgen e.

Wir musten einen gähen felsen hinan / auf wel- das schloß gebauet war. Und ungeacht der vie- teine und pfeile/ die als ein hagel auf uns herun- elen/ kame der König doch hinauf: da ich unter das glück hatte/ ihm gesellschaft zu leisten. Also n wir zween uns allein oben auf der mauer mit- unter den feinden; so beschädigt und abgemattet/ wann nicht bei dem Amraphel die liebe/ und bei die treu gegen meinem König / gefochten hätte/ de es unmöglich gewesen seyn / unsere freiheit de- m schloße so teuer zu verkaufen : massen wir mit elen todten ümgeben wurden/ daß uns eher/so zu n / die todten / als die lebendigen gefangen na- . Also fielen wir endlich/ganz verblutet/onmäch- über die todten her: da die Königin/ die uns ne- der Prinzessin / aus ihrem fenster so verwunder- streiten sahe/ dem schloß-hauptman Nergal be- e / uns wol in acht zu nemen / und nach unseren nden sehen zu lassen.

Die unsrige wolten zwar den sturm vollfüren : es aber unmüglich/und waren schon etliche tausend t geblieben. Der feldherr Abialton/ die unmög- keit sehend/ ließe endlich vom sturm ab: da er den nig missend/ nicht anderst vermutete / als daß er er den todten sich befinden würde. Dieses große

unglück hielte er für den soldaten geheim / und s
gete aus / wiedaß der König nur ein wenig ver
det wäre: damit den Elamiten der muht nicht
fallen mögte. Nach etlichen tagen bekame e
Nissa einen gefangenen: der berichtete/wiedaß
von den unsrigen/in dem großen sturm/auf die
ren gekommen wären / die so ungläublich-dap
fochten/ daß daher die Königin ihrer gar wol p
ließe / vermutende / daß sie fürneme personen
den Elamiten seyn müsten. Als nun der Ar
ihm auch unsere kleidung beschreiben lassen / de
nicht mehr zweiflen / daß sein König und ich
beten / und in Nissa gefangen wären: demnach
sete er neuen muht / und ließ die belägerung
fortsetzen.

Wir wurden entzwischen im schloße wol geh
und weil wir in des Nergal hause lagen / als er
sich dessen fraue / die Jubalis / so geneigt gegen un
und sonderlich gegen dem Amraphel / daß bei
eine mehr als gemeine wolgewogenheit sich äuß
Wie nun unsere wunden geheilet waren / erlang
wir durch ihre vorbitte / daß der Nergal uns erlau
te / in Nissa ümher zu gehen / wo wir hinwolten
doch allemal von etlichen von der wacht begl
Weil Amraphel nicht befahren dorfte / daß er m
erkant werden / indem von seinen feinden / als vo
Kajumaras anhange / keiner in Nissa ware: als
bete er nur darnach / seine Prinzessin zu sehen.
fande zwar oft gelegenheit hierzu: doch fiele ihm d
bei unmüglich / mit ihr zu reden / weil sie stäts mit
len leuten ümgeben war / auch der Nergal / uns so
freiheit nicht verstattete.

unglück hielte er für den jelben
gete aus / wiedaß der König
det wäre: damit den Elamiten
fallen mögte. Nach etlichen
Nissa einen gefangenen: da
von den unsrigen / in dem großen
ren gekommen wären / die so
fochten / daß daher die Königin
ließe / vermutende / daß sie
den Elamiten seyn müssen. Als
ihm auch unsere kleidung beschrieb
nicht mehr zweiflen / daß sein König
beten / und in Nissa gefangen wäre
sete er neuen muht / und ließ den
fortsetzen.

Wir wurden entzwischen in solcher
und weil wir in des Nergal hause
sich dessen fraue / die Jubalis / sonder
und sonderlich gegen dem Amraphel
eine mehr als gemeine wolgewogenheit
Wie nun unsere wunden geheilet
wir durch ihre vorbitte / daß der Nergal
te / in Nissa ümher zu gehen / wo
doch allemal von etlichen von de
Weil Amraphel nicht befahren dorfte
erkant werden / indem von seinen
Kajumaras anhange / keiner in Nissa
bete er nur darnach / seine Prinzessin
fande zwar oft gelegenheit hierzu:
bei unmüglich / mit ihr zu reden / weil
len leuten ümgeben war / auch der
freiheit nicht verstattete.

Wir blieben also eine lange zeit in Nissa gefangen:
war Amraphel hierbei nicht unvergnügt / weil er
Indaride sehen mochte. Wir erfuhren von der
alis alles / was fürginge: die dann unter andern
einsmals berichtete / wiedaß der König Jaziz /
n dem Prinzen Hiarbas aus Egypten / der mit-
eile zu ihm gekommen / im anzug begriffen wäre /
ssa zu entsetzen; und hätte der Prinz von Assyrien /
seinen völkern / ihme den durchzug nicht verweh-
könen / daß also die Ophirische macht durch die Assyr-
er sich durchgeschlagen. Mein König beklagte hier-
nichtes / als daß er / in dieser noht / den seinigen kei-
beistand leisten solte. Wie nun in Nissa iederman
die ankunft ihres König Jaziz sich freuete / als
rden sonderliche bet-tage angestellet: üm von den
tern zu erbitten / daß der sieg auf ihre seite fallen
gte. Unser feldherr Abialton / ließe es nun zu einer
acht kommen / die so nahe unter den mauren von
ssa gehalten wurde / daß die Königin / neben der
inzessin / alles eigentlich mit ansehen kunte. Auch
r / hatten uns heimlich an einen ort gestellet / da wir
n streit mit in augenschein namen. Nach langem
fechte / bliebe der sieg auf unserer seite: weil gleich
fangs der Jaziz mit einem pfeil verwundet wor-
n / und daher unter den seinigen ein großer schrek-
n entstanden / wovon die völker in Nissa / so in wä-
ndem treffen einen ausfall auf die unsrige gethan
tten / zeitung einbrachten.

Dieses setzete den Königlichen hof in große bestür-
ung und traurigkeit / und ließe sich weder die Köni-
in noch Prinzessin mehr sehen / die nichts als großes
agen füreten. Wir erfuhren solches von der Juba-

lis: welches den Amraphel ja so betrübt machte / als wann der Ophirische sein verlust gewesen wäre. [illegible] alton sandte / etliche tag hiernach / einen haubt[mann] in Nissa zu der Königin / und ließe sie im namen Amraphels fragen: ob sie die vestung aufgeben / oder das äuserste erwarten wolte? Dann der Prinz [illegible] us ware nun meister von Havila / und solte bald [zu] ihnen stossen / mit gesamter hand diesen ort [an]greifen.

Wie nun die erschrockene Königin nicht [wuste] worzu sie sich entschliessen solte / und den abgesand[ten] einpar tage aufhielte: ginge eines abends die Prin[zes]sin Indaride / mit wenigen der ihrigen / auf der [stadt]mauer spaziren; und weil die traurigkeit ihr alle [ge]sellschaft verleidete / hatte sie ihren leuten geboten / [et]was hintan zu bleiben. Der verliebte Amraphel [nah]me diese gelegenheit in acht / sein fürhaben werkstellig zu machen / und mich bei denen / die uns bewacheten / verlassend / die ich inzwischen mit gesprächen aufhielte / folgete er der Prinzessin: Nachdem er sie erreichet / fiele er ihr zu fus / und fassete sie / als sie für ent[]setzen entweichen wolte / unten beim rock / zu ihr sa[]gend: verziehet / schönste Prinzessin! und gebet dem[]jenigen einen augenblick gehör / der eure jetzige trau[]rigkeit stillen kan. Auf diese seine worte / bliebe [die] Indaride stehen / und sich erinnerend / ein solches ge[]sichte ehmals gesehen zu haben / fragte sie ihn / was sein begehren wäre? Ich wil euch / (antwortete er) den König von Elam in eure hände liefern / weil der eine ursach so teurer und edler tränen ist / die eure schöne augen iezt über dieses Königs glück und sie[g] vergießen. Ihr wisset noch nicht / schönste Prinzes[]sin

! das verbrechen dieses Königs. Er hat sich nicht
in unterfahen dörfen / euren herr vattern zu be-
gen / sondern auch / seiner unwürdigkeit verges-
d/ seine liebes-gedanken bis zu euch / große Inda-
e! erhoben: Daher ich ihn / üm beider verbrechen
len/ eurem strengen urteil unterwerfen wil.

Diese worte/ die er mir hernach erzehlet / machten
Prinzessin ganz bestürzet/und wuste sie nicht/was
hiervon gedenken solte. Indem ergriffe Amraphel
hand / und dieselbe sanft drückend / sagte er fer-
zu ihr: Hier sehet ihr diesen verwegenen König
Elam / der euch so wehrte tränen auspresset!
dnet nun künlich über ihn/ was ihr meinet/ daß er
dienet habe. Indaride in ihrem entsetzen hier-
rch gestärket / entzoge ihm eilig ihre hand/und et-
e schritte zurück tretend / sagte sie endlich zu ihm:
ie? habe ich euch nicht ehdessen bei den Brach-
nnen gesehen? Als er ihr solches bejahet/ und da-
nochmals beteuret / daß er der Amraphel wäre:
iete sie wieder in den ehmaligen wahn / er wäre
llsinnig/ lächelte demnach/ und sagte: Wollet ihr
ch mutwillig in gefahr stürzen! Machet nicht einen
bösen König aus euch: es dörfte sonst euer leben
sten. Hiemit wolte sie ihn verlassen; er aber sol-
es verwehrend/ antwortete: Gläubet mir / große
rinzessin! daß ich Amraphel bin. Eure schönheit
achte mich ehmals zu den Brachmannen! da ich/
m euch zu sehen / mich unter die kranken begabe.
Eben diese schönheit hat mich auch in diese vestung
ebracht/ und zwinget mich aniezt / üm eure traurig-
eit zu stillen / mich und mein glück eurer willkür zu
ntergeben. Und wollet ihr meinen worten nicht
glau-

gläuben/ so vergönnet mir nur/ einen kleinen brief an meinen feldherrn zu schreiben/ oder stellet mich den Elamitischen abgesandten: ihr sollet erfahren/ daß man/ auf meinen befehl/ diese belägerung gleich aufheben werde.

Diese worte/ welche der König ohne anzeigen einiger tollheit fürbrachte/ neben seinem guten verstand/ machte die Prinzessin stutzen: und fülete sie sich geneiget/ ihme/ ob er gleich ihr todfeind war/ nicht abhold zu seyn. Sie wuste aber nicht/ was sie ihm sagen solte: und kunte/ da sein stand neben seiner entdeckten liebe sie ganz verwirrt machete/ zu keinem entschluß kommen. Indem erlösete sie aus dieser verwirrung der Ascadates ihr kammerherr: welchem sie/ sobald sie ihn ersehen/ entgegen gienge/ den Amraphel in der unruhigsten betrübnis zu rück und allein verlassend. Dieser Ascadates aber/ brachte ihr sehr traurige zeitung: dann die Königin hatte post bekommen/ wie daß der schwerlich-verwundete Jaziz gefangen und in das Elamitische lager wäre eingebracht worden. Weil nun Indaride ihren herr vattern sehr liebete/ als gienge ihr dieses überaus nahe. Indem erinnerte sie sich/ daß ihr Amraphel verheissen hatte/ durch ein schreiben die belägerung gleich aufzuheben. Demnach entschlosse sie sich/ ihn üm die freiheit ihres herr vattern/ noch in selbiger nacht/ anzusprechen.

Also ließe sie ihn/ durch den Nergal/ heimlich aufholen/ und redete ihn also an: weil ich nicht weiß/ was ich von eurer person gläuben sol/ so will ich hierdurch erfahren/ ob ihr wahr geredet/ wann ihr/ durch einen befehl von eurer hand geschrieben/ den König meinen herr vattern aus dem lager/ da ihn die Elamiten

ten gefangen halten / in diese vestung / ehe etliche
den vergehen / liefern und verschaffen könnet.
r verliebte Amraphel / hierüber erfreuet / forderte
bald eine tafel neben einem schreibgriffel : womit
n den Abialton befehl erteilete / den König von
hir / mit ansehnlicher begleitung / bei anbrechen-
tag / in Nissa zu schicken / und sich aller ferneren
dseligkeit zu enthalten. Als er dieses geschrieben/
e er die Prinzessin / daß sie mich dem jenigen / der
es dem Abialton überbringen solte / zum gefärten
geben wolte / damit die seinigen dieser schrift/
ch meine bekräftigung / desto mehr gläuben mög-
mit der versicherung/daß ich mich unfehlbar samt
abgeschickten wieder einstellen solte. Indaride
e ihr alles dieses gefallen / und / nachdem sie den
raphel wieder von sich gelassen / sandte sie den
adates neben mir in unser lager / der dem feld-
n des Königs befehl überlieferte : welcher / von
hierbei alle umstände vernemend / nicht ermang-
e / den König von Ophir in einer sänfte/ mit dem
rgen/ nach Nissa zu schicken.

Die Königin wuste nicht/ wie ihr geschahe / als sie
nverhoft ihren gemal wieder erlangte. Die Prin-
sin aber / wurde hierob so erfreut / als bestürzet/
d konte nun des Amraphel worte nicht mehr in
eifel ziehen. Mitlerweile jederman sich über die
-erhörte höflichkeit des feindes verwunderte / fuhr
Indaride fort/ sich des Amraphel zu bedienen. Als
alles / was sie ihr fürgenommen / in ordnung ge-
chtet/ ließe sie bei nacht/ durch den Nergal / meinen
önig und mich vor sich fordern : da wir sie / neben
ner dirne / in einem gewölbe fanden. Nachdem sie

sich dem Amraphel genähert / neigete sie sich ga[r] gegen ihm / und sagte: der große Amraphel hat [mich] durch die befreiung meines herr vattern / ihm so verbunden / daß / wann ich etwas mehrers / als [meine] eigene freiheit / ihm dafür wieder zugeben müst[e, ich] mich dazu bereitwillig erweisen wolte. Nu[n] wolle der König von Elam dieselbige von mir [anne]men / und sich versichert halten / daß / weil ich leb[e, ich] mich des grosmütigen Amraphels erinnern w[erde:] sonderlich / wann ich hoffen dörfte / daß meine [bitte] so viel bei ihm verfangen wolte / dem armen [lan]den frieden wieder zugeben.

Diese worte brachte sie so holdselig für / daß w[ann] schon Amraphel weniger verliebt gewesen wär[e, er] ihr doch nichtes würde haben versagen können. [Er] gabe ihr zur antwort: Er achte sich geboren und [für] sein einiges glück / ihrem befehl zu gehorsamen; [und] solte sie morgen / mit dem tag / den frieden in ihrem [könig]reiche haben. Was aber seine freiheit anbelange / [so] begehre er solche nicht / weil die entbärung ihrer [ge]genwart ihm unleidlicher wäre / als die schwere[sten] bande: und es würde ihm lieber seyn / daß er / w[eil] er sie liebend eine mishandlung begehe / solche m[it sei]nem tod bezahle / zu welchem sie ihn verurteilen [wolle.] Eine angeneme röte stiege hierauf der Prinzessin [ins] gesichte / und die augen niederschlagend / sagte [sie:] Ich bin dem König von Elam so viel schüldig / da[ß] ich gern überhoben seyn mögte / in der zeit mich [über] ihn zu beschweren / da ich ihm zu danken so hohe[n] [ur]sache. Ich will aber hoffen / der König Am[raphel werde die f]reiheit von mir annemen / die ich [ihm] geben

kan/und nichtes von mir begehren/ darüber der
g mein herr vatter allein zu ordnen hat.
) schönste Prinzessin! (erkünete hierauf Amra-
a antworten/) lasset mich nicht so elend und un-
nd von hinnen ziehen / ob ich euch lieben / und
urem herrn vatter euch begehren dörfte? Ein
g auf dem thron/ (sagte Indaride) darf thun/
r will / und redet alles mit bässerem nachdruck/
ann er sich ohne purpur sihet. Hiermit gienge
erwarteter antwort/ von uns/ und befahle fol-
s dem Nergal/uns durch einen verborgenẽ gang
der erden wegzubringen. Also sahen wir uns/
ibrechendem tag/ im felde/ nicht weit von unse-
ager: in welches wir / zu unserer volker höchster
underung/ eintraten/ und unbeschreibliche freu-
i ihnen erweckten. Hierauf wurde gleich dem
lton befehl erteilet / die belagerung aufzuheben:
n wir/ noch den tag / von Nissa hinweg rücke-
Es wurde auch nach Havila an den Prinzen
us/wie auch an alle andere haubtleute/ so einge-
mene plätze besetzet hielten/ ein reitbote mit brie-
nd befehl abgeordnet/ dieörter dem König von
ir wieder einzuräumen / und den frieden auszu-
en.

lso zogen wir eilig aus Ophir hinweg / und als
an die gränze des Bactrianischen reiches gekom-
/ welches in schweren krieg mit den Assyriern ge-
ten war/ blieben wir allda stehen / bis der Baleus
seinen völkern zu uns stiesse: der dann dem Kö-
Amraphel / die häubter des Obad / Usal und
aris mitbrachte. Der König von Ophir gabe uns
h alle gefangene ledig / zur erkentnis / daß unser

König so großmütig frieden gemachet hat[illegible]
[illegible]as und Berug / waren in belägerung [illegible]
Havila erhoben worden / und also an[illegible]
dem tod entgangen. Die Aworitische völker [illegible]
sich unter anführung des Zalmons / in das [illegible]
[illegible] reich. Mein König aber / und der [illegible]
Aworiten als sie mit versicherung einiger treu[illegible]
von einander geschieden / gingen / dieser [illegible]
Babel jener aber mit uns nach Elimais: [illegible]
hatte Ammarbel von allen den seinigen am [illegible]
freuden empfangen wurde / und gönnete [illegible]
ehre / die zeitung von der glücklichen endi[illegible]
krieges / der Königin seiner frau mutter [illegible]
zu überbringen.

Nachdem ich diese reise glücklich abgeleg[illegible]
ich meinen König zu Elimais wieder in [illegible]
rigkeit / weil das andenken seiner Prinzes[illegible]
entfernung von derselben / alle freude au[illegible]
zen verbannete. Demnach ward er endli[illegible]
befinden seiner stände / entschlossen / eine ge[illegible]
nach Ophir abzuordnen / und bei dem gro[illegible]
üm diese Prinzessin anhalten zu lassen: und [illegible]
abermals / diese große anwerbung abzuleg[illegible]
meinem König erkieset. Nebenst dieser öffen[illegible]
verrichtung / bekame ich etliche geheime befe[illegible]
ward mit vielem gewerbe beladen / so allein die [illegible]
zessin betraffen / und die ich auf ein gutes glück [illegible]
wuste / ob ich sie anbringen könte.

Ich fande den Königlichen hof in der stadt O[illegible]
die an dem großen fluß Pison gelegen ist / all[illegible]
sommerzeit der König gemeiniglich zu seyn pflegt[illegible]
wurde als ein Elamitischer gesandter / gar höfli[illegible]
[illegible]

n/ und wenig tage nach meiner ankunft zur Kö-
jen verhör vorgelassen. Mein erstes anbrin-
o in bestätigung des friedens bestunde / wurde
vol aufgenommen / und ihres ortes der friede
lem willen bekräftiget: massen sie einen so ge-
jen feind/ als sie den Amraphel befunden/ nicht
in Ophir verlangten. Wie ich aber fortfuhre/
s Königs fürhaben zu eröfnen / daß er nämlich
em König von Ophir in nähere freundschaft
zulassen entschlossen wäre / und der Prinzessin
ride erwehnte: spürete ich / daß der König Ja-
über ganz bestürzete / und / weil er dergleichen
bung nicht vermutet/ nicht wüste / was er ant-
n solte. Also wurde ich / in dieser ersten verhör/
it höflichen worten beantwortet. Inzwischen
er König sich beriete / mit was bescheid er mich
igen solte / legete ich auch meine begrüßung
r Königin und Prinzessin ab: die mir beider-
ine sonderbare hochachtung für meinen herrn
geten.

Weil ich nun also die freiheit hatte / bei hof mich
zu lassen/ wann ich wolte/ als versäumte ich kei-
legenheit/ meines Königs bästes in acht zu ne-
deren eine ich dann eines tags gar glücklich er-
. Dann als die Königin / der ich in ihrem ge-
aufwartete / mit einem gesandten von Elassar
den hatte/ und der Prinzessin inzwischen befoh-
ir gesellschaft zu leisten: erkünete ich/ nach ande-
gesprächen/ sie der ehmaligen geschichten meines
igs zu erinnern. Ich sagte unter andern / wie
der König Amraphel/ iezt in seinem purpur/ ihm
huldreiche worte wiederholete / die sie beim lezten

abschiede zu ihm geredet: wie daß nämlich/ ein K[illegible]
auf dem thron/ mit großem nachdruck reden [illegible]
Daher er sich nun erkünet/ von dem König [illegible]
herr vattern die glückseligkeit zu begehren/ so [illegible]
damals/ ohne bewilligung Sr. Maj. nicht [illegible]
chen wollen. Indaride ward über dieser meiner [illegible]
erklärung ganz errötet/ und weil sie bereits [illegible]
dem König gethanes anbringen vernommen [illegible]
dessen unschlüsigkeit wuste/ als ware sie ganz be[illegible]
was sie antworten solte. Endlich erholete sie sich [illegible]
der/ und sagte: Die gesandten pflegen ihr an[illegible]
heimlich zu halten/ und sind sie strafbar/ wann [illegible]
von viel reden. Deßwegen wil ich euch/ H[illegible]
nicht anlaß geben/ ferner wider euer ietziges [illegible]
thun/ und lieber eüre gesellschaft meiden/ als [illegible]
von euch vernemen/ was euch nicht zu sagen ge[illegible]

Hiermit sich gegen mir verneigend/ ginge sie [illegible]
der Königin gemach/ mich meines herrn halber [illegible]
unruhig verlassend: daher ich fast nicht gewar [illegible]
de/ daß auch der gesandte von Elassar hinweg gi[illegible]
und mich bei der Königin allein verließe. Diese [illegible]
hierauf gleich zu mir/ und sich in allerhand ge[illegible]
mit mir einlassend/ wurde sie endlich so ver[illegible]
daß sie mir alles entdeckete: wie nämlich der [illegible]
Jaziz meine anwerbung zwar sehr wol aufge[illegible]
men/ sich aber schwerlich hierauf zu meines herr[illegible]
gnügung erklären würde/ weil er dem Hiarbas [illegible]
zen aus Egypten die Prinzessin zugedacht/ un[illegible]
nach sich zum König in Ophir ernennen wolte. [illegible]
nun die Köngin so offenherzig fande/ sagte ich [illegible]
m[illegible] Es sei ja landkündig/ daß der Prinz [illegible]
rina Prinzessin von Basan liebete/

r zu vermuten / die Prinzessin von Ophir würde
meinen König wehlen/der sie mit der häftigsten
anbetete/ als einen Prinzen/ der sein herz bereits
andern gegeben hätte. Hierauf ließe sich die
gin deutlich vernemen: wiedaß sie/wie auch die
aride ihre tochter / der wahl des Königs zwar
gen wären/ aber dabei nichtes thun als gehorsa-
könten/ und müste sie sich ihres orts beklagen/
der himmel ihr versagte/ den großen König von
zu einem sohn zu überkommen.

iese der Königin gegen meinen herrn bezeugen-
nst/ fande bei mir wenig glauben. Und meines
bten Königs verzweifelung mir fürstellend/
l ich ihme bei meiner wiederkunft alle hofnung/
ndaride zu überkommen/ benemen würde/ finge
/ etwas ungedültiger zu reden / wiewol ich es
in befehl hatte / und mit einem neuen kriege zu
n. Eben dieses thäte ich nachgehends bei dem
g / als er mir diese seine erklärung eröffnete/
ie Indaride bereits versprochen wäre/auch nach
ie Ophirische kron erben/ und solche dem Prin-
Hiarbas aufsetzen solte. Es wurde aber mein dro-
weil es nur worte und keine vollkommene an-
igung des kriegs war/ wenig beherziget. Ich
e also mit diesem bescheid / dabei ich zwar tau-
höflichkeiten entfinge/ wieder abziehen/ und ver-
te keine gelegenheit mehr zu erlangen/ die Prin-
nochmals anzusprechen. Den Prinzen Hiar-
hatte ich bei meiner anwesenheit in Ophir nicht
en/ weil der bei der Königin Salamis im lande
sich aufhielte. Ich ließe mir aber das noch zu
m kleinen troste dienen/ daß ich dieses Prinzen

fästen schluß erfuhre/ die Prinzessin Indaride
zu ehlichen/ sondern der Mirina beständig zu b
Als mein König mit schmerzlichem verlang
ne wiederkunft erwartet/ verriete ihm alsobald
betrübtes aussehen / meine unglückliche verr
da es dann sowol ihme / zu fragen / als mir /
sagen / an muht gebrache. Soll ich sterben /
ran ? fragte er endlich. Nein / gnädigster
(antwortete ich/) der himmel gönne E. M
ges leben/ üm mit gewalt die jenige aus Oph
len/ die man gutwillig zu ihrem glück nicht wil
gen lassen. Hiermit hatte ich gnug gesaget /
re der verliebte Amraphel hiernächst nicht zu
was ich auch für gründe herfürsuchete / sein n
schlagenes gemüt aufzurichten. Er kunte nic
einen schluß fassen / und dorfte ihm auch niem
gen / daß er der Indaride vergessen möge. In
cher trübseligen unentschlossenheit schwebte er
lange zeit / und name inzwischen ab / wie der
Endlich fiele ihm in die gedanken / unbekant
Ophir zu reisen/ und/ wo müglich/ sich bei der
ride so beliebt zu machen / daß er sie entfüren
Ihrer wenige im reich/ erfuhren dieses sein für
Dem Prinzen Nezar/ seinem Statthalter / ve
te er sich hierinn vor andern : dem er auch / in
abwesenheit / die völlige regirung anbefohle
reisete er nach Ophir ab/ wol versichert / unbek
bleiben/ weil ihn/ auser der Prinzessin/ niemand
selbst erkennet : massen auch diese/ wie ich g
nachricht erhalten / niemanden geoffenbaret h
... in Nissa sich befunden. Mein verhä
ß ich auf dieser reise den König nicht be

rfte / weil ich in Ophir gar zu bekant worden/
eine gegenwart alles würde verraten haben:
uste ich dem feldherrn Abialton diese ehre gön-
ie er aber leider! endlich mit dem leben bezahlet.
ie sie in Ophir ankamen / befande sich der Kö-
Nissa / das frauenzimmer aber auf einer wall-
i den Brachmannen: und wurde damals der
urch die anwesenheit des Hiarbas gezieret.
König / unter dem namen Sadrach fürst aus
/ machte sich gleich am hofe bekant: und weil
bigen viele junge ritter von allen orten her be-
en / und sich daselbst aufhielten / als kunte ih-
ider ankunft niemanden verdächtig fürkom-
Es stunde auch Amraphel dem König und
Prinzen von Egypten so wol an / daß sie beide
erson hochachteten: sonderlich Hiarbas / üm
täglich seyn muste. Es kame aber / kurz nach ih-
kunft / die Prinzessin Mirina / aus Teutschland
Bactra zurücke / mit sich fürend ein mächt-
kriegsheer dapferer weiber: welche den durch-
urch Ophir begehrete / üm den König von
ar zu bekriegen / und an dessen sohne sich zu rä-
der ihr ihren geliebten Prinzen Ingerman / des
gs Bojus sohn / ümgebracht hatte. So unan-
n nun dem König von Ophir ihre ankunft war /
r erneuete sich des Hiarbas liebe gegen der Miri-
bei deren er / ob gleich von ihr nicht wieder gelie-
jedoch in hoher achtung ware. Wie er dann /
n diesem feldzuge zu dienen / sich gleich anbote:
al auch der König von Ophir nicht ümhin konte /
eistand zu leisten / und ein ansehnliches volk ihr
ugeben / wider den König von Elassar / der eben

mit Ophir in misvernemen stunde / also daß
dorther einen krieg zu vermuten hatte.

Ob nun wol der Jaziz lieber gesehen hätte /
Hiarbas wäre bei ihm geblieben/so muste er ihm
hierinn seinen willen gönnen: doch wurden ihm
Ophirische völker nicht untergeben / damit er
langwürigkeit dises kriegs/nicht gehalten wäre
selben ståts beizuwonen / sondern auf erforder
der abkommen könte. Und weil die dapfere
ein eigenes heer teutscher kriegs-knechte bei sich
die ein teutscher Fürst / der wegen seiner schön
schöne Assur genant wurde / gefüret / als über
derselbe auch den befehl über die Ophirische
ker. Mein König/der Hiarbas und Abialton
ben sich mit in diesen kriegszug/ als freie ritter
verhoffete Amraphel sich durch seine thaten so
zu machen/daß es ihm künftig in seiner liebe zu
gereichen solte.

Es hatte mein könig seine Indaride noch nicht
sehen: weil sie aber für dem ort fürüber musten
sie mit der Königin ihre andacht hielte / als
die gelegenheit/ daß/wie die Mirina der Königin
ihrer frau mutter schwester / zusprache / der
und Abialton auch mit in diese heilige Einsidel
men. Dieses war eben der ort / da der verliebte
nig mit seiner Prinzessin zum erstenmal/ als ein
ker bettler / geredet: und nun erschiene er wieder
selbst unter der decke eines entlehnten stands und
mens. Indaride / ihn ersehend / gabe durch
der... der farbe nicht unklar zu vernemen / daß
...te. Indem nun er solches warname
...t zwingen / wie sehr ihn auch der

mit Ophir in misvernem
dorther einen krieg zu vermu
Ob nun wol der Jüng
Hiarbas wäre bei ihm gebl
hierinn seinen willen gönn
Ophirische völker nicht un
langwürigkeit dises kriegs
selben stäts beizuwonen / s
der abkommen könte. Und
ein eigenes heer teutscher krieg
die ein teutscher Fürst / der
schöne Assur genant wurde / g
derselbe auch den befehl über die
ker. Mein König/der Hiarbas
ben sich mit in diesen kriegszug
verhoffete Amraphel sich durch s
zu machen/daß es ihm künftig in
gereichen solte.

Es hatte mein könig seine Ind
schen: weil sie aber für dem ort
sie mit der Königin ihre andacht
die gelegenheit/ daß/wie die Mirina
ihrer frau mutter schwester / zusp
und Abialton auch mit in dies
men. Dieses war eben der ort/ da
nig mit seiner Prinzessin zum erste
ker bettler / geredet: und nun ersch
selbst unter der decke eines entlehnt
mens. Indaride / ihn ersehend:
benina der farbe nicht unklar zu
Indem nun er solch
ten / wie sehr ihm

ate/von ihr zu bleiben. Also nahete er sich zu ihr/
rweil die andern ihnen anderweit zu thun ma-
n / und redete sie also an: hier sihet die große
nzessin von Ophir / wie kräftig ehmals die arznei
sen / die mir/ von den schönsten händen der welt/
iesem ort mitgeteilet worden. Ich sehe ja noch/
ich damals besorget / (antwortete sie / mit leiser
ne) daß die wahre vernunft hier nicht regiret/
ern zugeben muß/ daß von den sinnen gefärliche
e fürgenommen werden. Wo kan wahre ver-
t die völlige herrschaft behalten/(sagte er hierwie-
) wann man die Indaride gesehen? Ich werde
u (gabe sie zur antwort/) unschuldig ursache ge-
und wolte wünschen / daß in meinem vermögen
de/ bei einem so großen helden die gesunde ver-
ft wieder einheimisch zu machen.

hiemit wurde sie von der Königin beruffen / daß
ihr gespräche sich endete. Weil Mirina eilete/
unte mein König keine gelegenheit mehr erlan-
die Prinzessin zu sprechen. Er bliebe aber mit
m vergnüget/daß er wuste/daß ihn seine Prinzes-
rkennet/ und er aus ihrem wesen verspüret hatte/
er ihr nicht zuwider wäre. Welcher gestalt hier-
dieser krieg im Königreich Elassar abgelaufen/
ißorts unnötig zu erzehlen/ und wird genug seyn/
nn ich allein sage / daß mein dapferer König / ne-
dem Hiarbas und Abialton/ der heldin Mirina
ganze reich Elassar erobern halfen. Der Amra-
l und Hiarbas stifteten inzwischen miteinander
e so verträuliche freundschaft / daß jener endlich
sem/ seinen stand / neben der ursach/ die ihn unter
adrachs namen in Ophir gefüret / entdeckte:

dann der grosmütige Hiarbas meinem König
beist und in seiner liebe versprochen. Wie sie nun
siegreich wieder nach Nissa gekommen / wurde
Sadrach von dem König mit so ungemeinen lie
sungen entfangen / daß er damit ganz vergnügt
seyn können / wann es ihm als dem Amraphel
fahren wäre.

Mit gleichmäßigen bezeugungen ehrten ihn
die Königin und Prinzessin: welche letzere die b
digkeit seiner liebe erkennend / ihn anderst als
anzusehen begunte / und gegen ihme das bei ih
funde / wovon sie sich selbst nicht überreden wol
es gegenliebe wäre. Weil auch Hiarbas / sein
Amraphel gethanes versprechen / je eher je lieber
len wolte / als redete er meines Königs wort a
gen der Prinzessin / (mit welcher er / verträulich
ein bruder lebete / weil Mirina ihm verwehret
seine liebste anzusehen /) daß sie sich endlich bewegen
ließe / nit allein dem verliebten Amraphel zu vergön-
nen / daß er sie liebete / sondern auch ihn hoffen zu las
daß sie ihn wieder lieben würde / wann ihre eltern d
mit überein stimmen wolten. Wer war / nach dieser
klärung / vergnügter / als mein König? zumal als
von dem Hiarbas nachgehends zu der Prinzessin
füret / solches aus ihrem holdseligen munde selber
name. Er fiele ihr ohn unterlaß zu fuße / ihr für s
gnade zu danken / und war schon mehr als wol zu
den / ob er gleich sein fürhaben noch lang nicht em
chet hatte / sie zu ihrer flucht zu bereden.

Wiewol sie nach dieser zeit sehr verträulich mit
ander umgingen / so wolte doch mein König nie er
Prinzessin zu offenbaren / daß er sie entfüh
wolte

dann der grosmütige ...
bei und in seiner liebe ...
siegreich wieder nach ...
Sadrach von dem König ...
fangen entfangen/ daß ...
seyn können/ wann es ihm ...
fahren wäre.

Mit gleichmäßigen bezeigun...
die Königin und Prinzessin: ...
digkeit seiner liebe erkennd...
anzusehen begunte/ und gegen ...
funde/ wovon sie sich selbst nicht ...
es gegenliebe wäre. Weil auch ...
Amraphel gethanes versprechen ...
len wolte/ als redete er meines Kö...
gen der Prinzessin/ (mit welcher ...
ein bruder lebete/ weil Mirina ihm ...
seine liebste anzusehen/) daß sie ...
ließe/ nit allein dem verliebten Amra...
nen/ daß er sie liebete/ sondern auch ...
daß sie ihn wieder lieben würde/ wann ...
mit überein stimmen wolten. Wer ...
klärung/ vergnügter/ als mein König ...
von dem Hiarbas nachgehends zu ...
füret/ solches aus ihrem holdseligen ...
name. Er fiele ihr ohn unterlaß zu füs...
gnade zu danken/ und war schon ...
den/ ob er gleich sein fürhaben noch ...
chet hatte/ sie zu ihrer flucht zu bereden.

Wiewol sie nach dieser zeit sehr ...
ander umgingen/ so wolte doch mein K...
... Prinzessin zu offenbaren/ daß ...

e: ungeacht er/ sie zu erlangen/ kein mittel auser
m ersahe.

ines tags/ als er bei ihr war/ und ein täfelein auf
n tische ligen sahe/ schriebe er/ zugleich seine ver-
zung und hofnung ihr fürzumahlen/ in dasselbe
reimsätze/ die er mir nachmals widerholet:

Süßes wort aus ihrem mund!
Sie heist lieben mich und leben.
Ich bin mehr als halb gesund/
weil mein arzt mich weiß verwundt:
rettung denkt er mir zu geben.

Lieben sol ich nicht allein:
ich darf auch geliebt mich nennen/
und ihr herze das ist mein.
Ihrer schönheit wunder-schein
ist zugleich mein brunn und brennen.

Doch ich bleib' indessen wund.
Sie wird mir sich heilsam weisen/
und mich machen ganz gesund:
wann mich heist ihr süßer mund
mit ihr nach dem porte reisen.

wolte aber nicht/ wie er verlanget/ seine meinung
aus erlernen/ sondern bate ihn/ daß er seine ver-
gung der himmlischen schickung überlassen/ und
gedult mit der hofnung trösten wolte.

Der König Jaziz triebe von tag zu tag den Hiar-
an/ die Indaride zu ehlichen/ und hatte diese heu-
so fäst gestellet/ daß es eine lautere unmöglichkeit
r/ ihn davon abzubringen. Demnach unbetrach-
aller ausflüchte/ die der Hiarbas machete/ setzete
inen tag des beilagers an: daß dann den dreien
liebten große unruhe verursachete. Dann Hiar-
s liebte die neue Königin von Elassar so häftig/

daß er sie üm keine andere schönheit vertausch-
te. Amraphel und Indaride/ hatten auch sich
miteinander verbunden / daß ohne todes-ge-
dieses band nicht aufzulösen ware. In solch-
ligen nun entschlossen sie sich / der Königin R-
ihre noht zu klagen / von welcher sie wusten / d-
ihre tochter dem Prinzen aus Egypten nicht g-
berließe: wiewol sie vordessen anderst gesinnt g-
sen / und kunte niemand die ursachen dieser ä-
rung ausdenken. Sie brachten also bei dieser K-
gin endlich zu wegen / daß die dem Amraphel / i-
nun heimlich bekant worden / erlaubete / ihr-
nach Elam zu entfüren. Die strenge tugend der P-
zessin / unterwarfe sich hierauf dem wolgefallen
frau mutter: und weil / ihre liebe zu meinem K-
diesen anschlag gut befande / als bemühete sie
nicht / den ursachen nachzuforschen / die hierzu die Kö-
nigin bewegen mochten. Wie nun dieses große für-
nemen beschlossen war / eräugete sich / wegen glück-
cher ausfürung dessen / die gröste schwürigkeit: -
funden sie es nicht so leicht / als sie sich ehmals ein-
bildet / eine Prinzessin aus Ophir zu entfüren.

Wie sie nun / dieserwegen sich zu bereden / öf-
heimlich zusammen kamen / und eines tags sich -
nem garten befanden: wolte ihr unglück / daß in -
laube / in welche sie gingen / einer vo. des Jaziz kä-
merern / üm etwas auszuruhen / unter eine b-
sich gelegt hatte / und von ihnen nicht ersehen w-
de: der dann / durch ihr gespräch erwecket / a-
les mit anhörete. Es ward abgeredet / daß der -
Dr- [illegible] stellen / und es in etlichen tagen -
[illegible] Prinzessin auf dem fluß Cop-

daven

n zu füren : weswegen er bereits nach Elam
s entboten hatte / daß man ihme volk entgegen
n solte / damit sie sicher durch das Bactrianische
e kommen könten. Der Prinz Hiarbas solte/
ann er von nichtes wüste / zu Nissa verbleiben/
sein ansehen und gute aufsicht zu verwehren/
er Prinzessin nicht auf dem rechten weg/ den sie
mmen / nachgesetzet würde. Weil nun dieser
erer / so sich Helez nante / ehmals bei dem Ka-
ras gedienet / und darüm allen Elamiten feind
/ als versäumte er diese gelegenheit nicht / seinen
auszulassen. Wie er nun dem König diesen
lag entdecket / wäre der für eifer und entsetzen
gestorben. Die rache und begierde dieses fürne-
zu verhintern / ware sein einiger trost : worzu er
ort diesen Helez verordnete.

Dieser verräter / als sehr verschlagen / legte auf al-
rnere kundschaft/ und überfiele diese unglückliche
ebten / als sie/ nach genommenen abschied von
Königin Rehuma und dem Hiarbas / bei nacht
u schiff begeben wolten. Der mutige Amraphel/
ichtes weniger als an sein unglück gedenkend/
sich von der menge übermannet / wurde von sei-
halbtodten Indaride abgerissen/ und in des Ner-
seines ehmaligen wirts hände geliefert/ der/ auf
Königs befehl/ ihn in ein schweres gefängnis
rfe. Die Indaride brachte man in ihr gewönli-
s zimmer: welches aber/ so wol als des Hiarbas ge-
ch / mit einer wacht besetzet wurde / daß sie nicht
aus kommen konten. Hiarbas/ der/ aus dieser sei-
r verhaftung/ den unglücklichen fortgang ihres an-
lags vermuten kunte/ ware in höchster unruhe be-

griffe

griffen/ als er den Jaziz zu ihm eintreten sahe. D
erzürnte König/ wiewol er sonst diesen Prinz
seinen sohn geliebet und angesehen/ liesse nun e
grossen unwillen gegen ihm spüren/ und verhalte
die verachtung seines reichs/ seiner tochter/und se
vätterlichen liebe/ mit so scharfen worten/ daß
tus sich nicht anderst als mit stillschweigen zu ver
worten wuste: wie er dann keine gründe fürbr
kunte/ die einiger massen ihn entschuldigen/ und
König ein genügen thun mochten. Dieser b
ihm endlich/ daß er auf morgen sich gefast halten
die Indaride zu ehlichen: weil er damit ihm ze
wolte/ womit er sonst ihm seine höchste freund
zu bezeugen vermeinet.

Hiarbas wolte nun etwas darwider sagen: a
der verbitterte Jaziz wolte ihn nicht anhören/ u
liesse ihn in solcher verwirrung/ und ginge von ihm
zu der Indaride: die er auf dem bette fande/ da sie
sich erbärmlich gebärdete/ und das unglück ihres
Amraphel beweinete. So bald sie ihren erzürnten
vatter erblickete/ wolte sie/ in erinnerung/ wie sie ihn
beleidiget/ sich verbergen. Er aber zoge ihr die de
vom gesichte/ und sie ergrimmet anschauend/ hielte
ihr/ mit den entfindlichsten worten/ ihr verbrechen
für/ und bezüchtigte diese keusche seele mit so gro
sen lastern/ daß sie anhube ihr selber feind zu werden/
und nichtes zu ihrer entschuldigung fürbringend/
allein mit ihren trännen vertheidigte. Diese aber be
gunten noch häufiger aus ihren schönen augen
dringen/ als der Jaziz ihr/ eben wie zuvor dem H
arbas/ an[illegible] daß sie/ auf folgenden tag/ an die
Prin[illegible] [illegible]auet werden. Hiemit sie verlassend/
ging

griffen/ als er den Jazi zu be
erzürnte König/ wiewol er
seinen sohn geliebet und
großen unwillen gegen ihm
die verachtung seines reichs
våtterlichen liebe/ mit so scharfe
tus sich nicht anderst als mit
worten wuste: wie er dann
kunte/ die einiger massen ihm
König ein genügen thun möchte
ihm endlich/ daß er auf morgen
die Indaride zu erblichen: welc
wolte: womit er sonst ihm seine
zu bezeugen vermeinet.

Hierbas wolte nun etwas dar
der verbitterte Jazi wolte ihn nicht
ließe ihn in solcher verwirrung/ un
zu der Indaride: die er auf dem
sich erbärmlich gebärdete/ und
Amraphel beweinete. So bald sie
vatter erblickete/ wolte sie/ in erinnerung
beleidiget/ sich verbergen. Er aber zog
vom gesichte/ und sie ergrimmet ans
ihr/ mit den entfindlichsten worten
für/ und bezüchtigte diese keusche
gen lastern/ daß sie anhube ihr selber
und nichtes zu ihrer entschuldigung
allein mit ihren trånen vertheidigte.
gunten noch häufiger aus ihren schö
dringen/ als der Jazi
arbas/ andeutete/
Prin

er hin/ allen grimm und zorn auf den unglück-
Sadrach zu werfen: da dann der Nergal be-
kame/ ihn im gefängnis heimlich enthaubten
ein haubt dem König einliefern zu lassen.
ieser/ nahme den befehl mit großen mitleiden an/
er meinen König sehr liebete: dem er doch end-
ichen tod ankündigte. Amraphel entsetzte sich
b im geringsten nicht/ auser daß er ihm betrübt
ildete/ wie schmerzlich es seine Indaride entfin-
würde. Er bate den Nergal/ ob es nicht mög-
wäre/ daß er zuvor seine Prinzessin noch einmal
lich zu sprechen bekommen möchte? Dieses sein
angen/ so schwer es schiene/ name doch der mitlei-
Nergal über sich/ ins werk zu fördern. Weil er
shaubtman wär/ und alle verborgene gänge zu
gemåchern wüste/ als fürete er meinen König/
ald es abend worden/ unvermerkt in der Inda-
kammer. Diese Prinzessin/ weil sie von seiner
anft nichtes fürher vernommen hatte/ wurde/
ersehend/ mit freudigem entsetzen befallen: wel-
s sich aber bald in eine tödliche traurigkeit ver-
rte/ als sie von ihm vername/ daß er kommen wä-
ihr die lezte gute nacht zu sagen. Ach Sadrach!
rye sie/ ihn also vor dem Nergal nennend/) wollet
mich dann allein zurücke lassen/ und ohne mich
rben/ der ihr mich tausendmal versichert/ daß ohne
ch ihr nicht leben köntet? Sol der tod dieses band
reissen/ welches eine so keusche liebe so fäst ver-
üpfet hat? Nein! ach nein! ich wil von euch keinen
schied nemen: ich wil mit euch sterben. Süße wird
ir der tod seyn/ der mich die eurige ungeschieden
ben lässet. Diese worte rüreten des standhaften

König-

Königs herze dermassen/ daß er / mit augen vol-
len / ihre hand zum öftern küssete / und zu ihr sa-
Schönste Indaride! sparet euer leben für dis
reich/und des Hiarbas glückseligkeit. Viel eher
mein tod/ (antwortete die Prinzessin) den Hi
glücklich machen! Und da der himmel mir den
von Elam nicht gönnet / sol die von Ophir a
nen glanz für mich haben. Sol dann (wieder
mein König/) eure schönheit der welt entzogen
den? Dieses wenige/so ich davon besitze/(antw
sie) hat der welt so großen schaden gethan/da e
des edelsten Königs tod verursachen / daß ich
mehr würdig bin zu leben.

Als nun der verliebte Amraphel nicht über i
müt erhalten konte/ daß sie ihm zusagen wollen
seinem tod ferner zu leben / fiele er ihr endlich zu
sie abzugesegnen. Gleichwie aber er ihr die lezte g
nacht zu sagen nicht vermochte / also erstummete
ebenfalls / wie sie merkete / daß es zum abscheiden ge-
hen solte. Sie vergaße aber / in solcher angst : de
sonst-gewohnten erbarkeit / und fiele ihm üm d
hals/ ihn so fäst in ihre arme schließend/ daß der Re
gal und ihre jungfrau Melinde / so allein bei die
traurigen abschied gegenwärtig war / sie mit gew
von ihm los reißen musten. Sie fiele damit onm
tig nieder / und Amraphel / auch mehr todt als
bendig / wurde wieder in sein gefängnis gebrac
da er die lezte stunde seines lebens augenblickl
wartete. Und hiernach ein verlangen bezeugend / we
er sich sonder hofnung sahe / davon zu kommen / we
er gleich seinen stand geoffenbaret hätte / bewarb
sich gar ... uch seinen freund den Prinzen Hu

eimlich noch einmal zu sprechen. Er dachte fer-
n nichtes als an seine Prinzessin/ und lebete fast
mehr/ als in ihr: dieses für eine grosse vergnü-
schätzend/ daß er sie so beständig in der liebe ge-
m befunden hatte.

un ware des Nergals frauen/ der Jubalis/ ihre
lige liebe zu meinem König noch nicht vergan-
und kunte sie dessen hinrichtung nicht vertragen.
uch/ auf seine errettung gedenkend/ gabe sie
wann der Nergal befehlen würde/ den Sa-
zu enthaubten. Als nun solches erfolget/ ge-
e sie den diener/ der es verrichten solte/ mit ver-
g vielen geldes/ und beredte ihn dahin/ daß er/
t Sadrachs/ einen andern/ den sie ihm nennte/
ubten/ seinem körper des Sadrachs kleider an-
/ und das haubt mit blut also verstalten solte/
s unkentlich würde. Dieser nun/ so also für
en König sterben muste/ war der gute Abialton:
er/ als er mit seinem König abfahren wollen/
den Helez auch mit ware eingezogen worden/
icht allein mit den haaren/ sondern auch in der
ng/ dem König Amraphel/ als ein vetter vom
iglichen hause/ sich etwas vergliche. Dieses hatte
Jubalis in acht genommen/ und darum/ durch
e gleichheit/ ihrem geliebten Sadrach das leben
isten/ sich unterstanden. Dieser anschlag gienge
glücklich/ nach ihrem willen/ von statten. Und
dem er das haubt dem Nergal gebracht/ der es
tränen anname/ eilete der erkaufte diener der
balis/ zu meinem König in das gefängnis: dem er
e kleider auszoge/ und damit des Abialtons kör-
bekleidete. Nachdem er den ganz-bestürzten

Amra-

Amraphel andere kleider gebracht/ fürete er ihn [illegible] lich in das hinterhaus: da die Jubalis aufs [illegible] schmücket / seiner wartete / und ihn mit vielem [illegible] sen entfinge.

Mein König / der seinen tod vermutete [illegible] nicht / wie ihm geschähe / als er sich in eine [illegible] versperren sahe / da alles herrlich und köstlich [illegible] zieret ware. Sobald aber der morgen angebr[illegible] gienge Nergal mit dem haubte zum König: [illegible] einen güldenen deckelkorb legen / und den H[illegible] zu sich holen ließe. Dieser Prinz / so hiervon [illegible] wuste/ war bekümmert / wie er seinem freu[illegible] nen möchte. Als er aber / für den König kom[illegible] von dergleichen zu reden beginnen wolte / ga[illegible] der den verschlossenen korb / mit befehl / [illegible] bigen seiner tochter zum geschenke hinzubr[illegible] Hiarbas / dieses für ein zeichen sonderbar[illegible] tend / eilete mit dieser grausamen gabe nach der [illegible] daride gemach: die er in der tiefsten traurigkeit [illegible] de/indem sie alle augenblicke die zeitung von dem [illegible] ihres Amraphels vermutete. Sie erblassete gleich [illegible] sie den Hiarbas ersahe/ un̄ mit zittern den korb an[illegible] mend / hatte sie ihn kaum eröfnet / da schrye sie [illegible] laut / und eiligst ein messer ergreifend / welches [illegible] diesem fürhaben zu sich gestecket / stieße sie ihr [illegible] in die brust: worauf alsofort / das geschrei von [illegible] entleibung / in ganz Nissa erschollе.

Der edle Hiarbas wurde für schrecken und [illegible] mut halb rasend / als er so unverhofft solche greu[illegible] mord[illegible] [illegible]chen bekame. Er liefe auch glei[illegible] [illegible]n/den er/dieser verübten tyrannei [illegible] [illegible] ohne einige ehrerbietung aussch[illegible]

ndeutend / wiedaß er nicht allein / an stat
rmeinten Sadrachs / den mächtigen König
phel aus Elam hinrichten lassen / sondern
damit ursach zum tode seiner tochter gege-
Nachdem er also alles gegen diesem wüterich
schüttet / was ihme die ungedult in den mund
n/ eilete er aus Nissa hinweg/ seinen weg nach
n zu der Königin Mirina nemend. Wie nun
schrei von der Prinzessin tode durch alle winkel
unte die Jubalis nicht verwehren/ daß es nicht
em Amraphel für ohren kame: der dann / sich
e ursach dieses todes achtend / ganz verzweifelt
/ also daß Jubalis mit ihren dirnen ihm in der
wut einhalt thun muste / damit er sich nicht
eben brächte.

re schwache verwehrung aber würde es nicht
machet haben / hätte nicht eben der himmel es
üget/ daß ich / in Nissa denselben morgen heim-
mmend/ gelegenheit erlanget / meinem König
ser noht beizuspringen. Dann wie ich/von dem
tthalter Nezar/mit etlichen völkern an die grän-
n Ophir gesandt wurde / alda dem König
er Prinzessin zu entfangen : triebe mich mein
angen/ meinen König zu sehen / und machte mich
mit wenig dienern füraus ziehen / in hofnung/
dem flus Cophene meinen herrn zu finden. Wie
aber näher kame / hörete ich die betrübte zeitung/
unglücklich diese entfürung abgelaufen. Dem-
h eilete ich verkleidet in Nissa hinein: daselbst ich
n ankame / als dieser klägliche handel darinn für-
ngen ware. Weil mir nun des Nergals haus/
origen zeiten her/ annoch bekant/ als begabe ich

mich dahin / und traffe zu meinem glück eine
Jubalis vertrautesten dirnē an / die mir ehm
abhold gewesen: von der erfuhre ich in ver
wie, daß Sadrach von ihrer frauen heimlich
halten würde. Meine unbeschreibliche begierde
te mich hierauf so sprachselig / daß ich sie über
mich zum König hinein zu füren. Ich fand
fast sinnlos von betrübnis / und (mag wol
ganz versteller. Wie nun die Jubalis mich
kennte / als ware sie fro / ihres Sadrachs
und zwar zu einer solchen zeit / bei ihm zu sehen
dessen verzweifelung zu verwehren / beistand
ten hatte.

Nach vielem zureden / wurde ich endlich
meinem König erkant. Doch ware alles bei
erstorben / daß / da er mich sonst iederzeit sehr
er damals die geringste freude über meine
nicht spüren ließe. Was er mir sagte / war
seiner entschließung / daß er sterben wolte. Ich
ihm solches nicht gerad widersprechen / brachte
aber allmählig bei / wiedaß er zuvor seiner Prin
tod an dem Jaziz rächen müste / und also dann
größerer ehre / nach verübter solcher rache / sterben
te. Ich thäte hinzu / wiedaß sein ietziger tod
Prinzessin zu nichtes nutzen / hingegen vielmehr
beider gutes gerüchte verkleinern würde / wann
welt erfüre / daß der Elamitische König also un
chē / in einem frömden lande / unter einem falschen
men / und bei einer frauen verborgen / gestorben
re. Mit dergleichen gründen richtete ich ihn
auf / also daß er / in der grausamen hofnung
sein und so vieler tausenden blut / das edle ver

mich dahin / und traff ...
Jubalis vertrautesten ...
abhold gewesen: von de...
wie, daß Sadrach von ...
halten würde. Meine un...
te mich hierauf so sprach...
mich zum König hinan zu ...
fast sinnlos von betrübnis / ...
ganz versteller. Wie nun d...
kennte / als wäre sie fro / ...
und zwar zu einer solchen zeit ...
dessen verzweifelung zu verm...
ten hatte.

Nach vielem zureden / ...
meinem König erkant. Doch ...
erstorben / daß / da er mich sonst ...
er damals die geringste freude ...
nicht spüren ließe. Was er mir ...
seiner entschließung / daß er sterben ...
ihm solches nicht gerad widersprec...
aber allmählig bei / wiedaß er zu...
tod an dem Jaziz rächen müste / ...
größerer ehre / nach verübter solcher ...
te. Ich thäte hinzu / wiedaß sein ...
Prinzessin zu nichtes nutzen / hingeg...
beider gutes gerüchte verkleinern ...
welt erfüre / daß der Elamitische ...
chē/in einem frömden lande/ unter ...
men / und bei einer frauen verborg...
re. Mit dergleichen gründen riches...
auf / also daß er / in der grausamen ...
sein und so vieler tausenden blut / ...

t seiner Prinzessin abzuwaschen / mir zuließe/
n leben zu sorgen. Aber ein hitziges fieber / mit
r hierauf befiele / muste uns verwehren / die ab-
us Nissa zu beschleunigen : worbei die Jubalis
fleißig aufwartete daß ich wol vermutete / ich
e meinen König nicht ohne große mühe aus ih-
rliebten armen reissen / und davon bringen kön-
Sie enthielte ihn aber bei sich im hause mit so
art / daß ihr man Nergal nichtes davon innen
e. Ich erfuhre inmittels / das die Königin
mis mit ihrer tochter der Königin Mirina gen
kommen wäre / den König Jaziz zu trösten: der
ich eher zu frieden gabe / als die Königin Rehu-
ie von keinen trost hören wolte. Es wurde da-
richtet / wiedaß der Hiarbas / aus verzweifelter
nis / in den Bactrianischen krieg sich begeben

ie nun endlich die rachbegierde dem Amraphel
esundheit wiedergebracht / redeten wir zusam-
b / bei nacht heimlich davon zugehen / daß die
alis dessen nicht innen würde : an die er / zur
sagung / ein schreiben / neben einem stattlichen
t / hinterließe. Es glückete uns / daß wir ver-
en / sowol aus des Nergals hause / als aus Nissa
olgends aus Ophir / entkamen. Wir funden in
n alles in vollen waffen : massen der Statthalter
r nicht sobald seines Königs gefängnis vernom-
/ da rüstete er sich / denselben auf alle weise wieder
freien. Dieses kame dem vorhaben des betrüb-
Amraphels wol zu statten / welcher nach Babel/
em König Belochus / einen gesandten abfärtigte:
er dann abermals / unter fürung des dapferen

 Prin-

Prinzen Baleus / eine ansehnliche kriegs-hi
Assyrien erlangte. Dieser Prinz fande sein
freund sehr verändert: wie dann die tödliche
keit ihn so gar beherrschete / daß alles bereits in
storben war / und nur die liebe / rache und ve
lung / noch in ihm lebeten. Des Abialtons tod
mir des feldherrn stelle zu wegen.

Wie nun / zu diesem blutigen kriege / die b
vorbereitschaft geschehen war / zogen wir nach
da alles / ohn erbarmen / über die schärfe des
gejaget wurde. Der Jäziz / so sich dieses
versehen / forderte eiligst hülfe von der Kön
rina: die ihme auch alsofort ein mächtiges
teutschen weiber zufürete. Diesen zu wehren
nicht zu den andern völkern des Jaziz stoßen
ten / sonderten wir unsere völker in zwei heer
leus / mit seinen Assyrern / nach den gränzen des
nigreichs Elassar ginge / wir aber in unserem
verblieben. Amraphels grausamer arm triebe al
für ihme in die flucht / und wurde der Indaner
meinter tod mit feur und blut gerochen: welch
ser wüten ein so heftiges schrecken den Ophir
einjagete / daß alle Fürsten ihre schlößer verl
und nach Nissa flohen. Der beängstigte Jaziz
es fürnemlich an einem guten heerfürer man
wünschete sehr / in dieser noht / des Hiarbas
bedienen. Demnach ließe er in seinem ganzen K
reich ausruffen / wie daß er / weil seine einige to
die erbin des reichs gestorben / seiner gemalin
ster tochter / die Königin Mirina / an kindes st
d die an den Prinzen Hiarbas verh

D

ses gerüchte kame bald für die ohren dieses ver-
Prinzens/ der hierdurch bewogen wurde/ das
ianische land wieder zu verlassen/und in Ophir
h seiner liebe und ehrsucht zu rahten. Wie er
Ophir ankame / und hörete / daß Amraphel
bete / wolte er wider seinen alten freund nicht
/ begehrte also von dem Jaziz völker/ dem Ba-
nd den Assyrern entgegen zu gehen: denen er
o viel zu schaffen machete / und solchen abbruch
daß er / wiewol er darbei schwerlich verwundet
n / eine große feldschlacht gewunne / und den
s gefangen bekame. Also siegeten sie an ihrer
über die unsrigen / gleichwie wir unsers teils
r über sie spieleten. Wir musten hierauf/ den
rn / volk zu hülfe senden : womit wir unsere
in etwas schwächeten/ also daß wir nicht so ge-
d/ wie anfangs / in unserem glücklichem siege
hren kunten. Inzwischen erlangte der feind
und gelegenheit / mit der Mirina sich zu verei-
/ die sich in Nissa begabe: wodurch sich der Ja-
verstärket / daß er und seine Fürsten wieder
muht bekamen. Der Prinz von Chaldea aber/
inear / neben dem dapferen Fürsten Eliphas
heman/ die in abwesenheit des Baleus die As-
hen völker angefüret/ befreieten wiederüm / als
die unsrigen zu hülfe kamen / den Prinzen von
rien / indem sie mit großer entschließung in des
r das lager einfielen / und denselben glücklich mit
davon brachten. Und hierdurch begunten unse-
chen bässer zu werden.

Von kundschaftern / die wir nach Nissa ausge-
ket/ bekamen wir die zeitung zurücke/daß die Kö-

nigin Mirina / an dem tag ihres mit dem
Hiarbas angesetzten beilagers / aus Nissa
füret worden / und daß dieser Prinz ihr na
hätte. Wir vermuteten hierauf / daß des
abwesenheit / und die verwirrung im lager
na / uns großen vorteil schaffen könte / wa
ligst fortrucken / und auf Nissa angeben
Dieses nun machte der König von Elam gl
stellig / und kamen wir vor Nissa mit solcher
digkeit / daß der Jaziz sich sehr beängstigt
nicht wuste / wo er aus oder ein solte.

Der betrübte Amraphel erblickte nicht
stadtmauren / und das dahinter-hervor
prächtige gebäude des Königlichen schlo
dachte er an seine Indaride / und mit ein
holten seufzer sagte er zu mir: Sihe / Ha
gräulichen ort / da das schönste leben
da die beständige liebe der unvergleichlich
de gesieget / und da alles blut der einwo
meinigen vermischet / diesen tod aussönen
ergriffe ihn die wütige ungedult / daß er
ort wolte stürmen lassen. Weil der aber fas
windlich / als muste er sich entschließen / du
würige belägerung auszurichten / was dem
unmüglich zu thun war. Also setzeten wir
Nissa / da immittels der Prinz Baleus seinem
offnen land nachsetzete. Es wolte aber der Ja
dapfer von gemüte / sich nicht also einschließen
sondern es lieber auf eine schlacht wagen: Dem
zoge er selber aus Nissa uns entgegen / und lager
für das thor der stadt. Amraphel ward über d
entschließung sehr erfreuet / und hat

niemals so munter uñ vergnügt gesehen: da
lleicht sein herz muste gesagt haben/ daß er die-
zugleich seine rache und ruhe erlangen würde.
ze so mutig an den feind / daß vielleicht kein
ihme iemals wird zuvor gethan haben. Das
n ärete von morgen bis zu abend: und weil
nd schiene/ also kunte auch die nacht des wür-
in ende machen; also daß ich wol sagen kan/
ie zuvor in Ophir dergleichen treffen geschehen.
sieg bliebe unser / und muste sich der Jaziz in
wieder zurücke begeben. Aber ach! wie sauer
ns dieser sieg an! Der verzweifelte König Am-
hatte vorsetzlich die gefahr also gesuchet / daß
verwundet wurde / und daher auf die letze/
mattigkeit / sich aus der schlacht in eine klippe
e: da er / ganz onmächtig / und von niemanden
r begleitet / sich auskleiden ließe. Diß ist die
/ (sagte er zu mir /) da meine treue liebe den
von tragen / und mein blut die welt versönen
er den verlust / so sie an der vollkommenen In-
e erlitten. Hiemit vergienge ihm die rede. Als
er ihme / für wehmut / nichtes antwortete / er-
e er sich bald wieder / befahle mir sein reich neben
antine seiner schwester / zoge damit seinen siegel-
von der hand / und gabe mir denselben: viel da-
gend / so ihm die zu mir tragende ungemeine
de in den mund gabe. Lezlichen forderte er von
/ mit einem eide / daß ich sein herz in die begräbnis
e Indaride bringen solte: damit er ewig bei der-
igen seyn und bleiben mögte. Was sol ich von
weiter sagen? Es wolte der grausame himmels-
uß / daß dieser unvergleichliche held / in der bäste

bitte seines lebens / seinen geist aufgeben. [illegible]
meine arme dem großen König von Chi[illegible]
machen / seine lezte ruhe in schweigen zu nemen [illegible]
ne edle seele auszudrücken: der eines bessern [illegible]
wehrt gewesen / wann nach dem verdienst [illegible]
erhalten wäre.

Wie Hadoram dieses sagte / name er wa[illegible]
seine edle zuhörerinnen mildiglich ihre zäre[illegible]
sen: daher er üm so viel mehr ungescheut sich [illegible]
heit bediente / auch seine tränen abzutrockn[illegible]
was odem zu holen. Worauf er seine erzä[illegible]
vollenden / also fortfuhre.

Als ich hierauf / meines Königs lezten be[illegible]
ich für ein gesetze hielte / werkstellig zu mach[illegible]
erblassten körper öfnen wolte / kamen welche [illegible]
nen leuten dazu / die mir anmeldeten: wie [illegible]
dem heer eine aufrürische unordnung zu [illegible]
begunte / daher meine gegenwart hoch von[illegible]
re. Diesem unheil nun unverweilt zu steu[illegible]
ich meines Königs leichnam mit etlichen ge[illegible]
und ritte nach dem lager. Als nun der auf[illegible]
stillet / und damit die nacht verlaufen war [illegible]
mit dem morgen gleich wieder nach meinem [illegible]
körper / fande aber selbigen in einer viel ande[illegible]
stalt / als ich ihn verlassen hatte: dann er [illegible]
ganz ausgezogen / und ihme das haubt abgeh[illegible]
worden. Was mir demnach das grausame verh[illegible]
nis von meinem König übergelassen / wurde / [illegible]
heimlich / in das lager gebracht: alda ich dieses [illegible]
edle herz heraus schnitte / des fürhabens / solche[illegible]
der Prinzessin Indaride begräbnis zu bringen / g[illegible]
wie mir war befohlen worden.

ich aber fortfahre / diese traurgeschicht-erzeh-
endigen/ muß ich zuvor anfüren / was von
ge an / als das geschrei von der Indaride tod
rochen/ in Nissa fürgegangen. Diese Prin-
atte zwar / sobald sie das vermeinte haubt ih-
uraphels ersehen / sich gefärlich verwundet,
aber ihre kraft nicht so stark gewesen / wie ihr
als kunte sie dadurch nicht / ihrem fürsatze
zum tod gelangen/ sondern muste leiden/ daß
der wunde gesehen / und dieselbe verbunden
e. Weil aber der listige König Jaziz/ die ein-
ng von dem tod seiner tochter / weder seiner ge-
/ noch dem Hiarbas/ noch allen seinen ständen/
adurch zu seinem fürhaben desto eher zu gelan-
benemen wolte: als bliebe diese Prinzessin todt
ermans gedanken/ und wurde heimlich in einem
erhalten / daß niemand etwas von ihr wuste/
die der König hierzu erkauft hatte. Wie nun
ieg anginge/ und der König Jaziz des Prinzen
bas benötiget war / ließe er / wie ich bereits er-
/ ausruffen / daß die Mirina seine reichs-erbin
den / und den Hiarbas heuraten solte. Durch
es mittel / brachte er den Hiarbas wieder nach
Und ob wol Mirina den Hiarbas nicht liebete/
l so wol ihre kriegerische natur / als das ruckden-
an ihren geliebten Ingerman / ihr keine andere
e zuließe: so wolte sie doch das große und mächti-
reich Ophir nicht ausschlagen / als welches nächst
m Assyrischen allen reichen in der welt die wage
lt. Demnach bequemte sie sich/ den Hiarbas zu eh-
hen: und wurde hierauf in Nissa ihr beilager an-
stellet.

Es hatte aber der Jaziz ihm fürgenom[illegible] stat der Mirina / heimlich bei nacht die [illegible] dem Hiarbas zu bette zubringen: welche hie[illegible] reden/ er den abend vor der angestellten trau[illegible] der gute noch böse worte sparete / sie aber kein[illegible] gewinnen kunte / und sie ihrem Amraphel zu[illegible] den sie für todt hielte / fäst entschloßen fande. [illegible] Prinzessin aber erlangte/ ungeacht ihrer sorg[illegible] einsperrung und verwarung / eine gelegenhe[illegible] Mirina durch ein schreiben kund zu thun: w[illegible] König im sinn hatte: die dann / sich also geter[illegible] hend / so zornig darüber wurde / daß sie mit [illegible] morgen aus Nissa hinweg zoge/ und ihrem [illegible] dem Assur befehl erteilete/ ihr kriegsheer [illegible] Ophir wieder ab und nach Elassar zu füren. [illegible] vorigen Königs von Elassar sohn / der sie [illegible] bet/ und unbekant ihr stäts nachgefolget/ [illegible] se gelegenheit / sie zu entfüren. Er wurde [illegible] dem Prinzen Hiarbas gleich verfolget / [illegible] de unter ihnen ein so blutiges gefechte/ daß der Prinz von Egypten / schwerlich verwundet / eine lange [illegible] nach Nissa nicht wiederkehren konte. Unter solche[illegible] zeit geschahe das erzehlte treffen / welches die [illegible] gewonnen/ aber ihren König dabei verloren.

Die trostlose Prinzessin Indaride / die inzwischen ihr leben zu kürzen gelegenheit suchete/ hatte endlich eben die nacht vor der schlacht / einen gift-trank er-langet/ und nun vor sich gestellet / als der König ihr herr vatter aus der schlacht / ganz abgemattet zu ihr kame: der dann / den becher ersehend/ selbigen ehe sie dessen gewar worden / ansezete und rein aus-tranke. Er befande sich alsobald übel / und ergrim-

meto

ls er von der Jndaride erfuhre/ daß in dem be-
ft gewesen wäre: weil er vermeinte/ daß sie ihm
mit fleis und aus bösem fürsatz hingestellet
Demnach warfe er einen so bitteren haß auf
s große liebe er vorher zu ihr getragen hatte. Er
sie eine mörderin ihres vatters / und ihr in der
den wut nicht mehr verhelend/ daß der Amra-
och lebete / verfluchete er sie / die mit ihrem Kö-
on Elam/ der iezt sein heer geschlagen / und bald
berwinder in Nissa einziehen würde / über
n tod triumfiren / und durch ihre verräterei
eine kron auffsetzen solte. Solches aber zu ver-
rn / befahle er sofort / man solte die Jndaride
en / und sie also über die mauren der stadt Nissa
us stellen: damit ihr verliebter König/ durch sol-
ual / die vergnügung über seinem sieg verlieren
te.

Diese unschuldige Prinzessin/ die auf einmal so
öses und gutes vername/ wuste nicht/ wie ihr ge-
e / da sie ihren herr vattern / den sie jederzeit/
eacht aller widrigen ümstände / herzlich geliebet/
ch ihre verwarlosung vergiftet sehen / und dabei/
ihr Amraphel noch lebete/ (dessen haubt sie doch/
sie vermeinte/ in den händen gehabt/) auch sich zu
m so greulichen tod verdamet wissen muste: wel-
n sie kurz vorher / als sie ihrem Amraphel für todt
alten / nicht würde geachtet haben/ nun aber / da
ihn noch im leben wuste/ gern hätte vermeiden mö-
n. Wie diese vergiftung des Königs gleich über-
ausbrache / ware die Königin Rehuma nicht un-
r den lezten / die dieses unglück erfuhren: welche
ann mit ja so großer bestürzung ihre tochter leben

dig/ als ihren herrn sterben/ sahe. Alle mittel-
niglichen leibärzte waren vergebens / den Kö-
erretten: welcher/ als er den Hiarbas zu seinem
folger im reich ernennet / auch dem großen Kö-
chen raht/ der in Brachmannen und zwölf rei-
Fürsten des reichs bestehet / seine kron und ze-
vertrauet / und die greuliche hinrichtung seine
ter ihnen durch einen eid aufgedrungen hatte
geist aufgabe; alles in so kläglicher verwirrung
sich lassend / daß dergleichen zustand vorher nie
in Ophir mag gewesen seyn.

Die Königliche wittib/ wolte gleich sich aller
anmassen / und ihre tochter / als erbin des
nicht allein für dem grausamen tode schützen
sie verdammet war / sondern ihr auch die kron
den Hiarbas erhalten. Der Königliche raht
gen/ hielte sich an des Königs lezten willen
sich auf ihren abgelegten eid / und wolte
trachtungen hintansetzend/ an der armseligen
ride erfüllen / was über sie beschlossen war.
erregte in Nissa keinen geringen aufstand / indem al-
les volk sich in zwei rotten trennete / deren die eine
der Königin / die andere die seite des großen rahts
hielte. Weil aber die Königin zu schwach war ihm
mit gewalt zu widerstehen/ als hielte sie für das bäste
wann sie könte die Indaride heimlich in unser land
und zu unserem König bringen: üm dadurch sich
schirm zu setzen / und dem König von Elam das re-
am Königreich Ophir zu übergeben. Ihr anschlag
glückete ihr nach wunsch / und ungeacht der großen
macht ihrer widerwärtigen/ brache sie/ neben der In-
daride und denen / die ihre seite hielten / mit gewalt

aus

dig/ als ihren herrn sterbe...
mglichen leibärzte waren ...
erretten: welcher/ als er den ...
folger im reich ernennet. ...
chen raht/ der in Brachman...
Fürsten des reichs bestehet ...
vertrauet/ und die greulich...
ter ihnen durch einen eid ...
geist aufgabe; alles in so k...
sich lassend/ daß dergleichen ...
in Ophir mag gewesen seyn.

Die Königliche witib/ ...
anmassen/ und ihre tochter ...
nicht allein für dem grausamen...
sie verdammet war/ sondern ...
den Jarbas erhalten. Der Kön...
gen: hielte sich an des Königs ...
sich auf ihren abgelegten eid/ ...
trachtungen hintansetzend: an der ...
ride erfüllen/ was über sie beschlossen/
erregte in Nissa keinen geringen auf...
les volk sich in zwei rotten trennete ...
der Königin/ die andere die seite des ...
hielte. Weil aber die Königin zu ...
mit gewalt zu widerstehen/ als hielte ...
wann sie könte die Indaride heimlich ...
und zu unserem König bringen: ...
schirm zu setzen/ und dem König ...
am Königreich Ophir zu übergeben. ...
glückete ihr nach wunsch/ und unge...
macht ihrer widerwärtigen/ brachte sie ...
daride und denen/ die ihre seite hielten ...

Nissa heraus/ und eilete nach unseren lager. Als
meine soldaten mir gleich anmeldeten / wie ein
s heer aus Nissa daher käme: machete ich also-
anstalt/ dem feinde zu begegnen.

Indem ich damit umginge/ kame ein abgeschickter
er Königin/ der ihre ankunft/ und daß sie schutz
einem König suche / mir anmeldete. Ich/ ganz
undert über dieser begebenheit / eilete ihr also-
entgegen / und als ich mich ihr genähet / sahe
in der trauer ankommen / begleitet von ihrer
er / die ich nicht für die Prinzessin Indaride hal-
onte / weil ich sie ganz gewiß für todt geachtet.
ch nun die Königin / so gut es mein betrübnis
sen wolte/ empfangen hatte/ sagte sie mir mit kur-
orten : Sie bringe ihre tochter dem König von
n / dieselbe wider die tyrannei derer in Ophir zu
zen. Bei anhörung dieser worte/ wurde mir nicht
rst zu muht / als hätte mich ein donnerschlag ge-
en. Ich konte/ die augen auf die Prinzessin wer-
/ kein wort herfürbringen / und trate also zu-
e : da mir/ indem ich gen himmel sahe/ wider mei-
willen die tränen so häufig aus den augen
or brachen / daß weder die Königin noch die
nzessin wusten / was sie von mir machen solten.
r verliebten Indaride ahnete gleich nichts gutes/
derlich weil sich mein König nirgend sehen ließe/
h welchem sie zu fragen nicht das herz hatte. Nach-
n ich mich wieder ein wenig erholet/ stellte ich mich
udiger an/ als ich war / und fürete die Königin in
ein gezelt: ihr im namen meines Königs allen bei-
and verheisend / und denselben entschuldigend/
ß er nicht selber käme / ihr aufzuwarten / dann er/

in

im der lezten schlacht / schwerlich wäre
werden.

Sie, so wol als die Prinzessin, begehrten
auf zu sehen: mir fiele aber alsofort ein
ches zu verwehren. Ich stellete mich an
ich ihre ankunft dem König anmelden w
brachte bald hernach den leibarzt, der allein
lich wenigen Königlichen bedienten um den
nes herrn wuste/ mit mir zurücke; der
wir dann zusammen abgeredet hatten
sagen: weil unser König noch nicht ander
daß die Prinzessin Indaride todt wäre
sorgen/ er möchte/ sie ersehend/ bei jetzigem
stande/ lebensgefahr anstehen; wie dann
freuden/ so wol bei kranken als gesunden
lich zu seyn pflegten. Demnach wäre sein
daß man noch etliche tage mit der besuch
hen mögte/ bis sich des Königs wunden
sen würden. Die Königin war mit die
des leibarztes völlig zu frieden / und sagte
zessin auch nichtes dagegen/ wiewol ihr herz
licher unruhe schwebte.

Wie ich folgends mich allein befande /
mir diese begebenheit recht für augen / und
meines Königs verlust nun noch viel schmer
da ihn die jenige konte vergnügt leben mach
die er/ sie für todt achtend / gestorben war.
tete ich dann die Prinzessin / so taurete sie mich
und wuste ich nun nicht / wo ich mit meines Kö
herze bleiben solte? das mich / für die lebende In
ride/ ein gar zu grausames geschenke zu seyn dunk
und doch nirgend bässer / als bei ihr / verwahret

Hierbei lage die wolfart des Königreichs
nir allein auf dem halse: und wie das abster-
ines Königs mir/ gleich den augenblick/ eine
äsige Königin von Elam an seiner schwester
rinzessin Lantine gegeben hatte/ als muste ich
ahin bedacht seyn/ derselben ihr reich zu erhal-
den völligen untergang von Elam zu verweh-
Dieses nun zu vollbringen/ musten die Elami-
Ophir nicht erfahren/ daß ihr König todt war:
solches bei ihnen den muht mindern/ und ih-
hätte hochmütig machen mögen/ nach der E-
schen kron zugreifen. Also fassete ich den schluß/
eg/ als wann mein König noch lebete/ zu voll-
der Indaride auf den Ophirischen thron zu
en/ folgends einen ehrlichen frieden zu machen/
ach Elam die völker abzufüren. Zu dem ende
te ich gleich einen reitboten an den Prinzen von
en ab/ der ihme des Königs Jaziz tod zu wis-
an/ und/ daß er mit seinen völkern zu mir stoßen
/ ihn ersuchen muste.

zwischen ich aber sehr betretten war/ wie ich der
gin und Prinzessin in die länge meines Königs
rhelen solte: eräugete sich eine gelegenheit/ die
ierzu beförderlich ware. Es thäten die zu Nissa/
nacht/ einen mächtigen und starken ausfall in
lager/ das zu einem blutigen gefechte ausschlu-
a zwar der feind keinen andern vorteil davon
als daß er/ mit hinterlassung vieler todten/ in
a wiederkehren muste/ doch etliche fürneme ge-
ene von den unsrigen mit hinein brachte. Ich
gleich darauf aussprengen/ sie hätten meinen
ig in seinem gezelt aufgehoben und gefangen be-
konmen.

kommen. Hierdurch wurde zwar die Kön
Prinzessin höchlich betrübet; doch war
ihr trost/ daß er würde wieder befreiet wer
sen alle Elamiten hierauf noch eifriger
ihren König zu erlösen. Weil nun der krieg
Jaziz tod / eine ganz andere gestalt gewonn
geschahe unserseits alles/ üm das recht der
Indaride und die kron von Ophir für sie zu
ten: daher viele von den Ophirischen ständen
fielen / und die Indaride für ihre Königin
Als aber der Prinz Hiarbas ins reich wie
sezte dessen gegenwart alles in einen ander
und weil die meisten in Ophir ihn lieber
wurde er von ihnen in der haubtstadt Han
lig zum König erwehlet / und Indaride
vatter-mörderin/ der erbfolge unwürdig er

Solcher gestalt wärete/ den winter hindurch
belagerung für Nissa/ da auch Baleus
gestoßen. Wie ich aber warname/ daß das
länger König-los zu lassen / unverantwor
wolte / wir auch der guten Königin Rehum
dienste thun konten: offenbarete ich ihr
daß mein König todt wäre / und daß ich/
halber/ wieder nach Elam gehen müste. Ich
Königin/ auf diesem bericht/ nicht so trostlos
mir eingebildet: da sie zwar den unvergleich
Amraphel sehr beweinete und beklagte/ gleich
muht/ obschon der Elamiten hülfe ihr entginge
wegen nicht fallen ließe. Sie zeigete aber auf
fromden/ der bei ihr im gezelt war/ und den ich
her nie gesehen hatte/ und sagte: dieser Midian
get mir gute post / daß Ophir seinen rechten

langen sol. Diese worte nun zu erklären/
sie mir / wiedaß des Königs Jaziz sohn / der
Armizar/ so in Egypten erzogen worden/ noch
dem sie/ ob er gleich ihr stiefsohn war / und sie
muste / daß sie die ursach seiner entfernung
em gewesen/ die Ophirische kron gönnete/und
azu beförderlich seyn wolte.
auf bate sie mich / daß ich sie nach Nod zu ih-
vester begleiten lassen wolte / weil sie / nach
miten aufbruch / keinen sichern ort in Ophir
itte. Nur war ihr noch bang üm ihre armsee-
Daride/ wie die/ des Amraphel tod erfahrend/
tellen würde / der sie schon eimal zu einer ver-
en entschließung gebracht hatte. Endlich fiele
daß sie diese Prinzessin in ihr vatterland Ba-
ie stadt Salcha schicken wolte: alda ihre frau-
die Milda / die eine Prinzessin aus Arabien
/ einen tempel gestiftet hatte / darinn die
uen/gleich denen zu Ninive in der Diana tem-
rschloßen / alle weltliche gesellschaft auf ewig
en/ und in allem der Brachmannen ihre weise
dnung hielten; als welche erstlich in Arabien/
chgehends in Ophir gekomen waren / von de-
e Königin selbige art des Gottesdienstes ab-
hatte. Um nun zu dieser weiten reise die
ssin zu bereden/ und von ihrem König/den sie
ch-lebendig hielte/ sie abzubringen/ muste mein
König / nach seinem tode / sich noch einiger un-
eschuldigen lassen : indem beschloßen wurde/
rinzessin beizubringen / wiedaß der Amraphel
beständig worden / und mit dem Prinzen Hi-
/ wegen der Egyptischen Prinzessin Amesses

seiner schwester/ in anwerbung stünde/ üm durch diese heurat einen ewigen frieden zwischen Elam und Ophir zu stiften. Diß wurde also vollzogen / damit die Indaride zum haß gegen den Amarak bewegen/ und daß sie desto gewüriger das ein[legen] zu Salcha annemen möchte.

Ich wolte zwar/ meines Königs getreue[s herz] nach seinem tod unverlezt zu erhalten/ d[as] nicht zugeben: lieſze aber durch der Könif[gin] mich endlich bewegen. Doch besch'oſze ich / [dies] les herz/ neben einem schreiben/ der Prinze[ssin] mit zu geben; mit dem befehl/ es ihr nicht [eher/] wann sie eine weile in Salcha würde gew[esen/] also ganz aus der welt ausgegangen seyn; [zu] dann ich mir ein gewissen machete/ meines [Königs] lezten willen unerfüllet zu lassen. Auf was [weise] hiernächst der friede in Ophir / so wol mit [den] riern/ als mit den unsrigen/ getroffen/ [...] die Indaride angestellet/ als sie ihres Amara[ks ver]meinte untreu erfuhre/ deme zu lieb sie ihr [...] das leben nemen wollen; wie die Königin [...] nach dem lande Nod/ und die trostlose P[rinzessin] gutwillig nach Salcha mit ihren leuten fort[...] solches alles mit ümständen weitläuftig zu [er...] will ich üm kürze willen unterlassen. Unser [...] erfuhre unsren großen verlust nit eher/ als w[ir...] Ophir abgefüret wurden. Und wie wir also [...] König in Elam wieder ankamen/ wolten [...] unterthanen verzagen: doch ließen sie sich dar[...] trösten/ daß ihnen ihr König eine edle schwe[ster hin]terlassen / die sie / der natur und seinem lezte[n willen] gemäß/ zur regentin bekommen würden.

große liebe / so die Elamiten zu ihrem König
en/ verursachete / daß sie ingesamt groß und
ohne einiges bedenken / diese seine schwester zur
in erkieseten: inmassen alsofort von den stän=
r alte Mildor abgeordnet wurde/E.Maj. (die=
te Hadoran zu der Lantine/) nach Elam abzu=
n. Weil ich die kriegsvölker der zeit noch nicht
en kunte / sondern bei solchem gefärlichen zu=
in wachendes aug auf alles haben muste / als
e ich nicht allein in Elam/ daß in Ophir des Ar=
seite immer größer begunte zu werden / son=
h hatte auch das glück/ diesen Prinzen in Hala
nzutreffen: von dannen er nun gewillet ist/
Ophir zu gehen. Dieser begehret nun unsern
nd/so wol sein vätterliches reich einzunemen/ als
schwagers des Königs Amraphel tod zu rä=
Ich habe zwar/ohne erlaubnis unserer gnädi=
önigin / ihm diese gesuchte hülfe nicht verspre=
ool aber ihn darauf vertrösten können.
erhielte auch von ihm die nachricht / daß seine
ter/ die Prinzessin Indaride/ im land Canaan
egegnet/ als sie eben/ von dem Ascadates ihrem
ıerherrn / meinen brief / und in einer güldenen
otel meines Königs herz beigeschlossen / bekom=
hatte: welcher ihr darum das schreiben eher/ als
gehrt/ übergeben hatte/ weil er/ unwissend/was
m brief enthalten / durch das klägliche wesen der
zessin/ so sie über die untreu ihres Amraphel fü=
erweichet worden / und vermeinet/ daß ihr viel=
t mein brief etwas entdecken möchte / so ihr zu
gereichen könte. Als ihr nun solchergestalt die=
Königs kläglicher tod kund worden / ließe sie an=

fangs einige ruhe blicken / ihres Amraphels
digkeit erfahrend. Wie sie aber dessen
hatte ihr verlangen / bald zu ihrem liebsten
kommen / sie so wütend gemacht / daß sie unter
einem walde sich von den andern los ge
aus verzweifelung sich in einen bach stürzen
Dieser Ascadates / der den Armizar hatte in
gleitet / konte mir die klägliche worte nicht
beschreiben / so diese trostlose Prinzessin
tag fürete. Armizar hat sie an einem gewi
ort im land Canaan gelassen: allda sie so
ruhe gebracht worden / daß man ihr / die
selber das leben zu nemen / als eine große
bildet. Sie stehet zwar seither von solche
ab / fåret aber noch immer fort ihren unwi
chen verlust zu beweinen. Worinn sie
große gesellschaft hat: massen ganz Elam
Babylonischen hof / ja die ganze welt /
gleichlichen helden / viel tausend zären und
ins grab nachsendet.

❀ ❀ ❀

Ein milder tränenbach beschlosse hiemit de
dorans erzehlung / der allen seinen zuhörern
gen hemmete / daß sie / so wol diese klägliche
zu bewundern / als diesem edlen Moabiter
bemühung zu danken / nicht zu worten komm
ten. Unter allen aber war die Königin
die wehmütigste / die diesen ihren sohn so
derzeit geliebet / und an dem sie der himmel
ruhm und ehre hatte erleben lassen. Der
Prinz Tiribaces bemühete sich / seine frau mu
frieden zu sprechen / mit der versicherung / daß

sanas einige ruhe bish
digkeit erfahrend. Wie
hatte ihr verlangen/ bald
komen/ sie so wütend gem
einem walde sich von den
aus verzweifelung sich in
Dieser Ascadates/der den
gleitet / konte mir die
beschreiben / so diese tro
tag fürete. Armizar hat sie
ort im land Canaan gelass
ruhe gebracht worden / daß m
selber das leben zu nemen/ als
bildet. Sie stehet zwar selbe
ab / fåret aber noch immer fort
chen verlust zu beweinen.
große gesellschaft hat: maßen
Babylonischen hof / ja die ganze
gleichlichen helden / viel tausend
ins grab n chsendet.

❀ ❀ ❀

Ein milder trånenbach beschl
dorans erzehlung / der allen
gen hemmete/ daß sie / so wol
zu bewundern / als diesem edlen
bemühung zu danken / nicht zu
ten. Unter allen aber war die
die wehmütigste / die diesen ihr
derzeit geliebet / und an dem sie
ruhm und ehre hatte erleben
Prinz Tiribaces bemühete sich
frieden zu sprechen/ mit der versich

nach rümlichen thaten streben wolte / daß ... minder ehre von ihm / als von seinem ... bruder / anstehen solte: welches sich regende ... müte dieses Prinzen / der Königin zu nicht- ... trost dienete / wiewol es ihr ihren Amraphel ... verbrachte.

Indem kame auch die Statthalterin ... dazu / die ein so betrübtes wesen sehen ließe ... her die Königin von Tyro ursach name / ... gen: wie / meine base! finde ich euch doch ... wie ihr uns findet! es kan aber diese unsere ... ne betrübnis nicht einerlei ursach haben ... nicht mit angehöret / was uns Hadoran ... nem Amraphel erzehlet hat. Als nun ... Prinzessin Tharasile sich der Königin ... berichtete sie / wie iezt aus Canaan die ... ihrer tochter mitgegeben / sie zu ihrem ... begleiten / wiedergekommen wären / ... unwissend / wo Aramena mögte geblieben ... ihr dann ihre wunde von neuem aufge... Hierauf wendete sie sich zu der Königin ... und sagte: E. Maj. gütigkeit wird ihrem ... krieg bringen / weil der König von Canaan ... libama wieder haben wil / oder widrigen ... Maj. den krieg ankündiget.

Durch diese beide zeitungen / wurde die ... sellschaft beunruhiget / und beklagte die Kö... Tyro / daß ihrer schwester sohn / der Prinz ... seiner liebe so unglücklich seyn müste / uñ daß ... tige Aramena ihren eltern so viel betrübnis ... sachete. Was aber die Ahalibama betrift / ... ferner /) so wird dieselbe / wegen ihrer rechtm...

nach rümlichen thaten ...
wunder ehre von ihm / ...
bruder / ansehen solte: ...
müte dieses Prinzen / der ...
trost dienete: wiewol es ...
derbrachte.

Indem kame auch die ...
dazu / die ein so betrübtes ...
her die Königin von Tyro ...
gen: wie meine base! ...
wie ihr uns findet! es kan ...
ne betrübnis nicht einerlei ...
nicht mit angehöret / was uns ...
nem Amraphel erzehlet hat. ...
Prinzessin Tharasile sich der ...
berichtete sie / wie iezt aus ...
ihrer tochter mitgegeben / ...
begleiten / wiedergekommen ...
unwissend / wo Aramena mögte ...
ihr dann ihre wunde von neuem ...
Hierauf wendete sie sich zu der ...
und sagte: E. Maj. günstiget ...
krieg bringen / weil der König ...
libama wieder haben wil / ...
Maj. den krieg ankündiget.

Durch diese beide zeitungen ...
sellschaft beunruhiget / und ...
Tyro / daß ihrer schwester sohn ...
seiner liebe so unglücklich seyn ...
tige Aramena ihren eltern ...
sachete. Was aber die Ahalibama ...
ferner /) so wird dieselbe / wegen ...

...icht allein die Königin von Ninive / sondern
...n bruder schützen / und verhoffentlich die Ca...
...e macht gegen der Assyrischen und Ninivi...
...icht aufkomen können. Ich bin zwar fried...
(fügete die Königin von Ninive hinzu /) den...
...er wil ich Ahalibama nicht lassen / solte ich
... feindschaft der ganzen welt auf mich laden.
...ohe versicherung / sagte diese Prinzessin der
...n demütigsten dank / wie auch nachgehends
...en Königin von Calm / als dieselbe erwehnte /
sie alle ihre Elamitische macht mit darzu her...
...olte / sie für dem Beor zu beschützẽ / weil sie ein
...m das haus Syrien mehr als wol verdienet
Die Königin von Tyro bekräftigte solches /
...ße ihre sonderbare gewogenheit gegen der
...ama sattsam blicken.

...e Prinzessin aber war so verwirret worden /
...r Statthalterin bericht / von wiederankunft
...ebah uñ der Fürstin Calaride / daß sie sich lang
...holen konte. Als hierauf die gesellschaft von
...nigin von Tyro abschied name / sagte die Tha...
...a der Ahalibama: wiedaß sie gegen abend zu
...men / und sie besuchen wolte / weil sie von vie...
...gen mit ihr zu reden hätte.

...ie nun deswegen die Ahalibama in ihrem pa...
...rbliebe / üm alda der Statthalterin zu erwar...
...nde dieselbe auf bestimte zeit sich bei ihr ein / die
...in Calaride und den alten Thebah mitbrin...
welche beide von der Ahalibama mit nicht-ge...
...r unruhe entfangen wurden. Nachdem sie sich
...nmen gesetzet / und die erste höflichkeiten / die bei
...eichen besuchungen fürgehen / abgeleget / sagte

Tharasile zu ihr: so erfreuet ich seyn solte lieb-
euch hier zu sehen/ da mir alle die eurigen
herzlich lieb gewesen/ so viel unruhe bringet
eure sonst-angeneme gegenwart. Dann
daran gedenken kan/ wie ihr/ aus Salem der
händen entgangen / daß ich nicht auch zu-
ner einigen tochter flucht mir fürstellen müste.
da und Calaride hierzugegen wollen mich be-
daß meine tochter mit euch zugleich daven ge-
sey: und ihr habt gegen meinem herrn erwe-
Aramena/ etliche tage vor euch/ aus Salem
weg begeben habe. Dafern ihr demnach
Prinzessin! hiervon bässere wissenschaft h-
meine tochter geblieben / so beschwöre ich e-
len göttern/ bei eurem verstorbenen Elieser u-
sen meinen tränen/ daß ihr es mir nicht verh-
dern euch einer trostlosen mutter erbarmen
auser dieser freude/ die sie ihr von ihrer
bildet/ keine vergnügung in der welt achten.

Ahalibama/ deren hiermit sowol ihres Elie-
als der Aramena verlust von neuem fürgestellet wur-
de/ kunte ihre tränen nicht verdrucken. Nach-
aber solche abgetrocknet / schwure sie bei allen
tern / daß es wahr sei/ was sie gesaget / und sie
wüste/ wo Aramena hingekommen. Und dieses kun-
mit gutem gewissen thun / weil sie diese Prinzessin
verloren hielte. Ich vermute aber/ (setzete sie hin-
daß sie sich schon in Ninive befinden werde/ wo-
hin iederzeit ihr einiges verlangen gestanden. Thara-
sile muste diesen ihren worten gläuben / und sa-
-rauf: Ich zweifele fast nicht mehr da-
Prinzessin in Ninive seyn werde / we-

s recht überdenke. Der Prinz Hemor ist auch
dieser meinung / und hat deswegen eine reise
Ninive übernommen / seiner einbildung nach
gutes in seiner liebe auszurichten. Tharasile
e hierzu die augen gen himmel / und mit einem
holten seufzen riefe sie denselben an / daß er des
en von Canaan fürhaben segnen wolte.

ernächst fragte sie die Ahalibama / üm ihren rit-
nd bekame zur antwort: Dieser ihr ritter wäre /
m einzug der Königin von Ninive / in dem von
uen erregten auflauf / hinweg gekommen / also
e an seinem leben zweiflen müste. Dieses kunte
ht sonder seufzen herfür bringen: weil ihr sehr
zen gienge / nicht allein / daß sie also die Arame-
rloren / sondern auch / daß sie ihrer mutter / die so
rzlich nach ihr fragte / die rechte warheit nicht
cken dorfte: dann sie würde hiermit ihre ohn-
roße betrübnis vermehret / und sie der hof-
/ daß sich Aramena vieleicht noch wieder finden
e / gänzlich beraubet haben. Die Statthalte-
ber fuhre hiernächst fort / sie üm alles dieses üm-
licher zu befragen / wie dieser ritter hiese? wo
r wäre? wie lange sie ihn gehabt? und was der
en mehr waren: worbei dann der Prinzessin von
r sehr angst wurde / ihr auf alles wahrscheinlichen
ht zu geben.

Der alte Thebah hörete diesem gespräche mit groß-
aufmerkung zu / sonderlich wie die Statthalterin
er erwehnte / daß man ausgegeben / wie dieser Di-
dem lezten König von Syrien so änlich gesehen:
er eine gemeine sage erschollen / als wann er der
inz Aramenes seyn müste / von deme man ie-

in ganz Syrien ausgeben wolte / als wanne
verhanden wäre. Weil nun dieser Thebah
erinnerte / daß der Prinz Aramenes / in sein
heit / seiner frau mutter der Königin Philisthea
nicht seinem herrn vatter / gleich gesehen: als ge
auf die gedanken / ob auch wol Aramena / unt
mañskleidern des ritters der Ahalibama verst
seyn mögen / weil man ihn dem König Aram
sehr änlich befunden? Er wolte aber diese ge
danken niemanden eröfnen / bis er dessen ma
grund erlanget hätte.

Als hierauf die Statthalterin an ihn begehr
zu erzehlen / wo er so lang mit der Fürstin C
geblieben wäre / berichtete er: wiedaß / nach de
libama flucht aus Salem / welche neben der A
na verlust auf einen tag offenbar worden / e
liche w[illegible]n daselbst verharret / in hofnung
von der Aramena zu erforschen. Wie aber
alles vergebens gewesen / und endlich der
für gewiß erfahren / daß die Prinzessin Ahalibama
nach Hemath zu der Königin von Ninive geflohen
und von derselben in schutz aufgenommen worden
hätte der Prinz Hemor mit ihme sich auf den weg
macht / nach Syrien zu gehen / von dar dieser
te Prinz fürter eine reise nach Ninive fürgenommen
Er aber / als er wenig tage in Hierapolis sich auf
halten / habe seine schuldigkeit erwogen / der Sta
halterin und dem Prinzen Mamellus / den verl
seiner reise / und seine unglückliche verrichtung / zu
melden: und möchte er wünschen / daß der himm
ihme mehr glück zu dieser ihm-anvertrauten Prinz
sin [illegible]erleihen wollen.

Dies

es alles bestätigte die Fürstin von Naeman/ uñ
ıte dabei / daß der König von Canaan mäch-
ben ließe / üm die Ahalibama wieder zu ero-
und würde der Fürst Elon / den sie in Hiera-
zelassen / mit ehstem ankommen / der Königin
Ninive den krieg dieserwegen anzukündigen/
n sie ihm seine braut nicht gutwillig wolte fol-
ssen. Wann mein fürhaben / (antwortete
e Ahalibama /) bald werkstellig wird / so hoffe
aß weder des Beors noch einiges menschen
mich ferner sol verfolgen können / und wird
ñ/ meinetwegen einen krieg anzuheben/ unnötig
Wie nun Tharasile und Calaride dieses für-
n wissen wolten / sagte ihnen Ahalibama / wie
e gewillet wäre/ nach Ninive in der Diana tem-
gehen / weil sie / nach ihres Eliesers tod / in der
keine vergnügung mehr zu finden wüste. Wie-
hr dieses die Tharasile häftig widerspräche/ kon-
doch damit über dieser Prinzessin gemüte nich-
usrichten. Hierauf begabe sie sich / neben der
aride und dem Thebah / wieder hinweg / nach
n palast: da sie ihrem herrn alles erzehlete/ was
ernommen hatte.

Sobald aber der Thebah mit guter art aus des
atthalters behausung hinwegkommen kunte/ be-
e er sich nach des Thare Fürsten von Pildas wo-
g / allwo er den Fürsten Rames von Jedlaph/
beide Fürsten Ezer und Akam von Haso / und
e beide vettern den Gaham und Maacha/ antraf-
welche bei nacht/ üm den Assyriern allen verdacht
benemen / immer zusammen kamen / und sich mit-
ander beredeten/ was fürzunemen wäre/ ihrer

Königin Aramena mit dem Hemor auf de[n] [illegible]schen thron zu verhelfen. Dann dieser Prin[z] mit dem Elon Aner und Thebah/ heimlich [illegible]polis gewesen und hatte den Syrischen stände[n] gethan/ daß Aramena/ des Statthalters [illegible]rien vermeinte tochter / ihres Königs Aramen[es] wäre. Die stände hatten dieses / aus vielen [illegible]den / für glaubhaft angenommen / und sich m[it] Prinzen von Canaan dahin verbunden / daß [wann] er die verlorne Aramena wieder finden und [sei]ner macht ihnen beistehen könte / sie ihn zur [illegible] annemen / und sich von dem Assyrischen joch [illegible] wolten. Weil aber viel Syrische fürsten g[ut] Assyrisch waren / als der Zophar von Naem[a] bruder des Rames / der Baracheel von Bus [und des]sen sohn Elihu / der alte Fürst von Hus / und [illegible]san Für[st] [illegible] Chesed: als wurden diese [illegible] unterre[dun]g ausgeschlossen / da man rat[illegible] dieses schwere werk wol einzurichten seyn [illegible].

So bald sie den alten Thebah ersehen / [fingen sie] ihre beratschlagung von neuem an. Sie wa[ren aber] unter sich selbst nicht völlig einig / in diesem [illegible]. Dann der Thare / Rames und Ezer / den aus[gestreu]ten zetteln gläubend / darinn enthalten / wie [daß] Prinz Aramenes noch lebe / und sich ihnen [zeigen] werde / sobald sie zu den waffen greifen / und [sich in] den stand / ihn wider den König von Assyrien [zu] schützen / setzen würden / wolten lieber diesen ihren [na]türlichen herrn / als den Hemor / zum König ha[ben]. Der alte Thebah aber / der den Akan / Gaham u[nd] M[aa]cha auf seiner seite hatte / überstimmete dieselbe[n] [illegible]: er müste zwar gestehen / daß ihrer a[illegible]

[illegible]

ch billiger zu dem Prinzen Aramenes wenden
Wann er aber erwäge / daß diese zetteln mit
noch zur zeit bewiesen / daß des großen Ara=
sohn gewiß vorhanden sei / selbiger auch / auf
vätterlichen thron zu steigen / keine als die Sy=
nacht hätte: so sei es überaus gefär=und miß=
egen eines unbekanten sich wider die Assyrier
ehnen / und deren macht über sich zuziehen / de=
nimmermehr gewachsen wären / zumal da die
unter ihnen selber so gut Assyrisch sich erwiesen.
gen aber sei diese Aramena völlig bekant / und
rem lezten König ihme dem Thebah anver=
. So stehe auch / wegen dieser / die Cananiti=
acht zu ihren diensten / welche sie der Assyrischen
gen setzen könten. Endlich so sei der Hemor
beliebter herr / daß sie unter dessen regirung ge=
hte ruhe zu hoffen hätten. Diese grün[illegible] dur=
lezt / von dem Thare und den andern [illegible] unge=
ien.

man hiernächst ferner auf den krieg zu reden
den der König Beor der Königin von Ninive
Ahalibama ankündigen wolte: vermeinte der
e / wann dieses geschähe / so würde die Canani=
macht sich schwächen / und ihr dadurch mehr
e auf den hals laden. Aber Thebah erklärte ih=
ierauf / wiedaß dieser krieg nur die schein-ursach
solte / üm / ohne erweckung eines argwahns / die
r aus Canaan nach Hierapolis zu ziehen: da
die Syrer die Ahalibama von den Niniviten
rdern müsten / üm keinen krieg in ihr land zu be=
men. Weil nun die Königin von Ninive solche
t von sich lassen würde / als überkämen sie daher

ge=

gelegenheit / sich zu beschweren / und zu [illegible] sicherheit / die waffen zu ergreiffen: [illegible] ner nicht würden verübeln oder [illegible]

Wie aber / (wandte der Thare an / [illegible] stin von Seir eher nach Ninive in der [illegible] pel entkäme / ehe dieses alles werkstellig [illegible] den? wie dann meine tochter die Ca[illegible] richtet / daß die Ahalibama hierzu [illegible] chuft dahin zu gehen. Würde nicht / [illegible] der König von Canaan uns seinen bei[illegible] hen / das Assyrische joch von uns zu [illegible] würde nicht alsdann auch / der Prinz Hemor [illegible] chemitische kron wieder haben wollen? [illegible] uns wenig damit geholfen / und wir würden [illegible] des Assyrischen / das Cananitische joch [illegible] bürde[illegible]sehen. Diese gedanken / sind nicht [illegible] zu la[illegible] (antwortete Thebah /) imm[illegible] jezt [illegible] entschließung der Prinzessin [illegible] aus ihrem eigenen mund gehöret: und [illegible] nimmermehr gut seyn / wann sie uns ent[illegible] raht ist / man trachte / sich ihrer person [illegible] chern / damit man sie / dem König von Ca[illegible] die hände liefern könne. Was aber der Fürst [illegible] erwehnet / daß der Hemor künftig auf die [illegible] tische kron könte anspruch machen: so sage [illegible] gen / daß wir ihme / bei seiner künftigen krönung [illegible] hier / was er beschwören sol / schon fürlegen / und [illegible] inn genug sicher werden gehen können.

Sie beredeten sich hierauf noch eine gute weile [illegible] einander / und machten endlich den schluß / daß [illegible] Hemors verrichtung auf seiner reise nach Ninive [illegible] warten / dem Elon / mit dem förderlichsten von [illegible]

erüber zu kommen/ zuschreiben/nach dessen an-
n ihre sachen richten / und inzwischen ein wa-
s auge auf die Ahalibama haben wolten / daß
wann es vonnöten/ entfüren / und dem Beor
könten. Die heimliche werbungen in ober-
n / solten hiezwischen ihren fortgang haben:
des Names sohne / dem Fürsten Cyniras / an-
n befahlen. Es ward auch abgeredet/ daß ihre
che zusammenkünfte / üm in stätiger berat-
ung zu bleiben / und dieses große werk desto
auszufüren/ solten fortgesetzet werden.

sie hierauf wieder voneinander gegangen/ ei-
linde/ des fürsten Names tochter / die sich bei
ürsten Thare gemalin ihres vatters schwester
lte / und in einer nebenkammer alle diese reden
tfürung der Ahalibama mit angehöret hatte/
er Casbiane kamer / die sich / in abwesenheit ih-
rrn / des Arsas / in ihrer eltern haus geblieben
und erzehlete derselben/ was man mit der Aha-
a fürhätte: die sich hierüber sehr bekümmerte/
olgenden morgens die Ahalibama zu warnen/
rname.

obald die sonne wieder herfürgekommen / ließe
Fürstin ihren wagen anspannen / des fürha-
/ zu erst die Ahalibama zu besehen/ und alsdann
ihrer Königin/ deren sie in Damasco noch nicht
e aufgewartet/ sich zu begeben. Weil sie nu ih-
ase Zelinde auch an ihrem hof wolte bekant ma-
/ als name sie dieselbe mit sich / und erzehlte ihr
erwegs / wie es ihr mit ihrem schreiben auf der
-reise ergangen ware : sie ferner fragend / ob sie
n dem vorhandenen Syrischen König nichtes ver-

nomm

[illegible]

Unter solchem gespräche kamen sie auf den [illegible] platz: daselbst als sie vom wagen [illegible] und nach dem palast der [illegible] [illegible] begegnete ihnen der Fürst [illegible] [illegible] ren/ daß die Prinzessin von Seir [illegible] Timna/ bereits in dem palast der [illegible] [illegible] und also auf dem [illegible] [illegible] [illegible] Kanaanitischen frauen [illegible] [illegible] n. Dieserwegen begaben sich [illegible] von Ca[illegible] und die von Jedlaph auch [illegible] den die Ahalibama in gesellschaft der [illegible] Timna; welche mit freudigem wesen [illegible] entgegen kame/und einen Zedel in der [illegible] zu ihr sagete: Meine Fürstin freue [illegible] habe meinen ritter Dison bisher für [illegible] ten. gestrigen abends aber diesen brief [illegible] [illegible]en/ den mir ein unbekanter [illegible] gebracht. Ich verkündige diese gute zeitung [illegible] weil ich weiß/ was große hochschätzung [illegible] Casbiane von meinen Dison gemachet. [illegible] Prinzessin von Seir/ (antwortete Cas[illegible] freue ich mich billig/über diese gute zeitung [illegible]

u beklagen geweseñ/ wann dieser ritter also/ in
lauf/ sein leben hätte enden müssen. Ich
n bereits verloren gegeben/ (sagte Aramena/)
ich sein aufwärter bin/ und ihn für meine ei-
ierin angenommen/ als kan man geden-
mir dieser eingebildete verlust zu herzen ge-
Was schreibt er dann? fragte Casbiane/
e damit den Zedel aus der Ahalibama hand/
sie dieses inhalts fande.

...iben des Disons an die Prinzessin Ahalibama von Seir.

...ine Prinzessin! Ich vermute wol/ daß
meine jetzige abwesenheit der mitleidigen A-
na große sorgen werde verursachen. Da-
e ich von der person/ in deren hände ich ge-
bin/ die freiheit erbeten/ dieses von mir zu
n/ daß Dison noch lebet/ daß er wol gehal-
/ und daß ihme nichtes ermanglet/ als die
art seiner Prinzessin zu geniessen/ der er
ger treu verbunden verbleibet.

Dison.

weiß nun/ daß mein Dison lebet: (sagte Aha-
/) aber er berichtete nicht/ wo er lebe. Doch weil
seiner meldung nach/ wol ergehet/ muß ich mich
en/ bis der himmel ihn wieder zu mir füre.
eiversucht (finge Aramena hierauf an/) bil-
r für/ er sei bei einer von meinen mitbulerin-
daher ich seine abwesenheit mit unruhe vertra-
chmerzet dann dieses die Aramena nicht/ (frag-
alibama/) daß Dison an mich allein geschrie-

 ben

ben? Im briefwechseln [illegible]
unsere [illegible] noch nicht [illegible]
müste ich freilich [illegible]
diesen und dergleichen [illegible]
libama/ und auch für die anderen [illegible]
de/ als welche sie noch nicht gesehen [illegible].

Mittlerweile nun [illegible]
ramena verbliebe/ zoge Casbiane die [illegible]
eine seite/ und offenbarete ihr [illegible]
fürung wüste. So sei es dem [illegible]
zete und sagte hierauf diese Prinzessin [illegible]
verfolgungen nimmermehr sollen [illegible]
öffentlichen hätte ich mich nicht so [illegible]
für diesen heimlichen: und wird [illegible]
ben/ mein fürhaben desto eher werk[illegible]
Welches? fragte Casbiane/ ganz [illegible]
(antwortete Ahalibama/) das man [illegible]
nig/ als andere die es hören/ gut [illegible]
ich nämlich mein leben / in der Dia[illegible]
nive/ beschließen wil. Casbiane [illegible]
tiefe gedanken/und schwiege eine gute wei[illegible]
lich sagte sie: Ich bin zwar eines andern [illegible]
doch kan ich eben meiner Prinzessin hierin [illegible]
ten. Wie kommet man aber / so einem [illegible]
nach Ninive? Ahalibama / die ganz unver[illegible]
Casbiane also reden hörete / sahe sie ganz [illegible]
an/ und sie ümarmend/sagte sie zu ihr: Casbi[illegible]
mich schon enimal aus des Beors händen [illegible]
könte ich es auch ihrer bemühung danken/ [illegible]
diesem König in meine freiheit zu entkommen [illegible]
ich den himmel niemals aufhören zu preisen [illegible]
mich zu der Fürstin von Cale gefüret. Ich [illegible]

nemen/ liebste Prinzessin! (antwortete Cas-
es muß aber meine Königin so wenig / als
nand/ hiervon etwas innen werden.
em ihr hierauf / für dieses gewünschte aner-
die Ahalibama tausendfältig dankte / und sie
den gang hinab auf den Königlichen platz
kame der Ahalibama in die augen / ein dem
nach fürnemer herr / der mit großer beglei-
ler bedienten auf das schloß der Königin von
zuritte. Seine gestalt und gutes wesen na-
sehr ein/ daß sie/ begierig ihn zu kennen / ihn
nau betrachtete. Er war so majestätisch von
als heroisch von gesichte. Sein haubt bedeck-
stlicher mit edelsteinen besezter bund/ unter
n sein liechtbraunes haar/welches in der sonne
tlichen schein hatte/ gar dick und kraus her-
ge. Seine feurige blaue augen/ gaben seinen
eist gnug zu erkennen. Seine bekleidung
var / einen kriegsman: dannoch ware sie so
nd schön daneben/daß er dem frauenzimmer
isfallen kunte. Ahalibama ihn also betrach-
iesse der Timna und Aramena / daß sie kom-
nd diesen frömden auch sehen solten; und als
gar ämsigem gespräche begriffen / verweilten/
de ferner in scherz: es würde sie gewiß gereuen/
sie diesen wackern helden nicht gesehen hätten.
eil Ahalibama eine gar durchdringende stimm
als fügte es sich / daß der frömde dieses hörete/
eswegen die augen hinauf warfe: da er dann
önheit deren erkennend / die ihn also gelobet/
ar tief neigte / und das mit so angenemer art/
r/ in dergleichen höflichkeiten erfahren zu seyn/

wol anzeigete. Wie aber inzwischen Timn
ramena zu der Ahalibama gekommen / ...
erste ihn also fort für den Fürsten Esau von
worauf Aramena eilete / der Königin auf
von der sie wuste / daß sie diesem Fürsten
gehör geben würde. Also verließe sie die
der Ahalibama / und mit der Casbiane hin
hend/ fande sie / im vorsaal vor der König
alle Ninivitische Fürsten und die hofbe
dann nicht lang hernach der Esau ankame
dem Barzes in der Königin zimmer gefü
Alles was Delbois und Esau/ zeit ihres leb
lich voneinander sagen hören / das bestätig
derseits in dieser ersten ansichtigung: ma
Fürst von Edom die Königin noch schöner
als er sie ihm eingebildet; hingegen seine
angeneme art im reden und thun also he
ließe / daß alles völlig mit dem bericht
mete / den man ihr von diesem helden
ben hatte / daher sie von ihme ganz ver

Als er nun sein anbringen ihr kürzlich
gen/und im übrigen auf den Hanoch sich ber
te/ thäte sie ihm eben die gute erklärung/ die
seinem freund in Hemath für ihn gethan
schon selbst von dem König Beor mit einer
drohet wurde. Esau bliebe / vor diese zu
Königin ganz verbunden / und wuste nicht
worte zu finden / ihr dafür zu danken. Sie
ter andern zu ihme: es erkennet der Fürst von
daß ich treu und aufrichtig in meiner freund
bin/ da ich nicht/ der Ahalibama und Timna
die unrechtfärtigkeit ihrer anverwandten der

irsten billige / und auch ihre personen wider
zu schützen gedenke. Und weil ich weiß / wie
imna ergangen / als kan ich nicht ůmhin / sie
Fürsten von Edom / neben seinem sohn dem
Eliphas / wieder einzusönen.

schluge / über diesen worten / die augen nieder /
zte: die beide verdienten nicht / daß eine so
önigin ihrer gedächte. Sie wären die ursach
nes ungemachs: das er zwar soweit verges-
e / was die Timna beträffe / weil die so glück-
e / in der Königin gnade zu leben. Was aber
phas anlangete / muste er bekennen / daß dessen
en so groß sei / daß er ihm schwerlich von her-
eihen könte. Ich will dieses nicht sagen / (ant-
die Königin) daß der Eliphas nicht straf-
sei / weil er die ungnade eines so vernůnftigen
auf sich geladen. Wann aber der Fürst von
ein wenig wolte betrachten / daß des Eliphas
verbrechen die liebe ist / die ihn selber so man-
übermeistert hat: so solte ich fast mäinen /
e übeldeutung sich in etwas verlieren würde.
wahl an der Fürstin Timna / welche warlich
d tugendhaft von gemüte / ist nicht zu tadeln.
ein heldenmut / den er seither im Ophirischen
rwiesen / hat ihm die allgemeine liebe des Assy-
hofes zu wege gebracht: also daß ich fast sagen
der Fürst von Edom würde ihm selber schaden /
er nicht an besagtem hof den dapfern Eliphas
reund hätte.

Maj. sind des Eliphas so kräftige fürspreche-
gabe Esau zur antwort /) daß ich mich nicht ent-
en kan / dero zu gehorsamstem gefallen / alles zu

 ver-

vergessen / was er und die Timna mit ge-
than haben. Diese erklärung / machte de
eine herzliche freude: die ihn versicherte / da
Eliphas und Timna sich gegen ihme als
kinder erzeigen solten / und daß er / üm die
rung willen / ihren versprochenen beistand
und gewißer zu erwarten haben solte.

Wie er nun bald darauf seinen abschied
men / ließe die Königin ihre Fürsten vor sich
und offenbarete ihnen / wie sie dem Esau
Fürsten von Seir / ihren beistand verspro
ten: deswegen der Ardeus alsofort nach
sen müste / diese verheisene kriegeshülfe
re. Der Ninias fiele gleich / ohne ein
der Königin bei: weil er seine macht in
ser hoffete / wann die Königin wenig
hätte. Der Barzes aber widerriet
einwendend / daß man sich nicht entbl
man des Beors Königs in Canaan
besorgen muste. Ardeus riete auf geld
dem Fürsten von Edom nichts gedient
Jothan vermeinte auch / man müste / ba
ten / sich nicht schwächen: dem dann fast a
dern beifielen. Die Delbois aber bliebe bei ih
nung / färtigte den Ardeus ab / und entbote
dem ober-Statthalter dem Fürsten Pel
der neue völker werben / und sich in gute ver
stellen solte. Weil demnach keine zeit zu ver
war / als muste der Ardeus noch denselbigen
abreisen.

Diese kriegshülfe wurde gleich überall ru
also daß es auch dem Statthalter und dessen ge

ren kame: die dann solches mit großem leid-
namen / massen sie es / gegen der Ahaliba-
genden tags gnugsam bezeugten. Dann/
lbe sie zu besuchen kame / beklagte sich die
alterin gegen ihr / wie die Königin von Ni-
haus Seir auszurotten suchete: massen sie
zweifel den König von Assyrien / ihren herr
/ zu gleichmäsiger entschließung bewegen
Meine mume (sagte Ahalibama hierauf/)
em hause gar zu geneigt / indem sie / die be-
g unsers wolergehens / ihrer eignen freunde
vergessen machen / und lieber ihren schwä-
blutsverwandten gutes gönnet. Ob zwar
u meiner schwester sohn ist / (gab die Statt-
zur antwort) so bin ich ihme doch von herzen
Er hat fürdiesem / sowol meinem herzn / als
schwester / sehr viel zuwider gethan / also / daß
g ursachen haben / ihn zu lieben. Es hat auch
der / üm seinem zorn zu entweichen / bei
bruder in Mesopotamien schutz suchen müs-
Was aber die Seirische fürsten betrift / bin ich
g / deren bästes jederzeit zu wünschen: welches
h thun/und/ da wir nicht öffentlich dörfen/ih-
eimlich mit geld beispringen will. Auf gleichen
redte auch der Mamellus / der sich daneben
nug verwundern kunte/daß die Königin gleich
rstenmal dem Fürsten von Edom so ungemeine
e erwiesen; dessen ursach aber Tharasile wol zu
ten vermeinte / sagend: wiedaß die schwieger-
er bei der Königin alles vermögte. Ahalibama
e nicht / wen sie durch diese schwiegertochter ver-
e / mochte auch nicht darnach fragen.

Sie wolte eben wieder hinweg fahren [illegible]
Fürst von Edom sich bei dem Statthalter a[illegible]
ließe/ daß er kommen wolte/ ihm aufzuwarten[illegible]
unangenem diese besuchung dem Mamelus[illegible]
dorfte er dannoch solche nicht ausschlagen: [illegible]
ihn/ ungeacht des widerwillens / so er zu ihm [illegible]
wegen seines großen rums und dapfern [illegible]
verehren muste. Als er demnach den Esau [illegible]
wort wissen lassen/ daß er seiner warten wol[illegible]
be sich die Statthalterin mit der Ahaliba[illegible]
nebenzimmer: da es dann nicht lang anstu[illegible]
der Fürst von Edom ankame. Sie hatten [illegible]
zeit einander nicht gesehen / seit daß eine en[illegible]
auf dem gebirge Seir in den warmen bäd[illegible]
schen ihnen fürgegangen: weil nun in[illegible]
groll bei ihnen beiderseits geblichen / als [illegible]
diese begrüßung sehr kaltsinnig ab. [illegible]
sich und seine angelegenheit / dem Ma[illegible]
bäste: mehr von höflichkeit und wol[illegible]
gutem vertrauen/ dazu angetrieben.

Nachdem ihm von dem Statthalter [illegible]
weise begegnet worden/ verlangte er auch [illegible]
die Tharasile zu sprechen: weshalben der Ma[illegible]
ihn in das zimmer zu ihr brachte. Weil Aha[illegible]
sich nicht mogte dabei sehen lassen/ als eilete [illegible]
die hinterthür hinweg / und wolte nach haus [illegible]
Sie wurde aber von der Tharasile kammerjun[illegible]
die vom gebirge Seir bürtig war / und sie vor [illegible]
zu Dedan gekant hatte/ so lang aufgehalten [illegible]
Esau seine begrüßung bei der Tharasile abge[illegible]
Als er nun/ nach genommenem abschied / wie[illegible]
pferd sitzen wolte / erblickte er diese Fürstin / [illegible]

ch nach ihrem wagen zuginge. Er erkante sie
r die jenige schönheit/ die er den vorigen mor=
f dem dach des palastes der Königin von Ni=
sehen hatte: darüm wolte er sich/ aus ehrer=
/ nicht eher auf sein pferd setzen/ bis sie hin=
ahren wäre. Als aber Ahalibama dieses mer=
brauchte sie sich gleicher höflichkeit/ und ließ
irer halten: mit ihren gebärden anzeigend/
sich nicht voran aus dem palast begeben wür=
er Fürst von Edom ginge hierauf zu ihr/ sie
zu bitten: daß sie doch lange nicht thun wolte/
nit entschüldigend/ daß sie in diesem haus kei=
nde wäre. Endlich aber/ als sie seine beständ=
einung sahe/ sagte sie: sie müße diese unhöf=
/ auf seinen befehl/ begehen; und ließe damit
ren/ nachdem sie ihn zuvor gegrüßet hatte.
u ganz vergnügt/ daß er dieses über sie erhal=
are begierig/ ihren namen zu wissen. Als er
chen bei des Mamellus edelleuten erkündiget/
ernommen/ daß sie seiner ehmals-geliebten
hide tochter wäre: entfande er in sich ja so groß=
ng/ dieser Prinzessin gewogen/ als ihrem hau=
d/ zu seyn. Damit begabe er sich wieder nach
wonung/ alda er den Saleph/ einen seiner ver=
esten bedienten/ an den Fürsten von Caphtor
Prinzen Ahusath abfärtigte/ demselben das von
Ninivitischen Königin erlangte hülf-versprechen
richten. Hinauf machte er ferner sich bereit/ die
igin von Tyro/ die von Elam/ den Prinzen Ti=
ces/ und alle große in Damasco/ zu besuchen.
il er auch verspüret/ daß die Königin von Ninive
Timna sehr liebete/ wolte er darinn gleichfalls sei=
ne

ne schüldigkeit bezeugen / und die Königin
willen gegen ihm zu erhalten / entschloße er
Fürstin den folgenden tag ansprechen. D
fürhaben eröffnete er dem Azron / seinem
ger : der dann über diesen unverhoften ent
erfreuet / seinem herrn fusfällig dankete / un
daß der Fürst Eliphas/dem er von kindheit
bedient gewesen/ und deswegen ihn sehr lieb
mäsige gnade erhalten würde/ sich hoffend v
lieẞe. Der Fürst von Edom stärkete ihn /
hofnung / daß nämlich dem Eliphas eben
vergeben seyn solte.

Nachdem er nun gegen abend nach hof g
get / da er die drei Königinnen in deren
palast beisammen angetroffen / die ihme
große höflichkeit erwiesen : schickete er den A
der Fürstin von Seir seine morgige besuchung
melden. Dieser / als ein frömder / die
Timna in Damasco nicht wissend / fragte
die ihm begegneten / nach dem hause der Fürstin
Seir : da man ihn dann nach der Ahalibama
hinwiese / als welcher iederman bekant war.
nun daselbst/durch den Jothan/der Fürstin
anzeigen lassen / daß sein herr morgen zu ihr kom
wolte / und die ihr-gelegene stunde zu wissen be
te : bekame er zur antwort / daß sie des folge
abends seiner erwarten wolte. Als nun diese ern
zeit angekommen / begabe er sich dahin / von
Azron gefüret / vermeinend / die Timna zu sprech
Wie er aber in das gemach zu der Ahalibama
tretten/erschracke er nicht wenig/als er diese schön
stat der Timna antraffe. Er ward so verwirret /

er

wuste / was er sagen solte/ und finge mit so
n worten an zu reden / daß Ahalibama seine
-bewegung gnugsam an ihm verspürete. Er
sich aber bald wieder/weil sich dergleichen ver-
ändel öfters mit ihme begeben hatten.
lenkte das gespräche auf den Seirischen krieg/
zte: Sie hätte sich solcher ehre von ihm nicht
n/ indem ja das unglück wolte/daß ihre bluts-
seine ärgste feinde worden; und mache er hie-
en schuld nur größer/ da er sich so höflich gegen
iese/ und doch so viel übels von ihnen erlitten
Die gütigkeit der Prinzessin Ahalibama/(ga-
r antwort/) ersetzet vollkömlich alles das jeni-
mir die ihrigen zu wider gethan: und schätze ich
n meinem unglück noch seelig/ daß sich eine per-
m Seirischen hause findet / die hierinn bässere
ken fassend / mir die gnade / sie anzusprechen/
ersagen wollen; da ich solches ja so wenig / als
eirischen Fürsten haß / verdienet. Mich wird
as lezte nicht hintern/das erste mit ewiger dank-
t zu erkennen / und mich den allerverbundesten
önen Ahalibama zu nennen.
er Fürst von Edom/(sagte sie darwider/) hat
nötig/ mir zu danken/ wegen dessen/ was er aus
borner höflichkeit von mir begehren wollen:
habe ich von ihm diese besuchung gerne ange-
men/ die mich auch hoch erfreuen würde / wann
etwas dienlich / und ich tüchtig oder würdig
e erfunden werden / das diesem blutigen krieg
ren mögte. Die schöne Ahalibama (antwortete
kan mit ihrem kräftigen wunsche viel thun; und
n sie mir die versicherung gibet / mich deswegen
nic-

nicht zu hassen/ daß ich gezwungen das schn
die ihrigen ausziehe / so schaffet sie überflüs
tes bei dieser unruhe. Diese versicherung (wen
kan ich nicht geben: weiß auch nicht/ zu w
Zu diesem ende/ (sagte er/) daß ich/ bei vergn
solcher gunst/ halb zu frieden seyn/ und für n
nicht mehr so eifrig streiten werde: und daß
nachlassung meines eifers/ mein erfolglicher
lande Seir den frieden wieder bringen kan.

Also teur/ (wandte Ahalibama ein) be
diesen frieden nicht zu kaufen. Ich weiß
(fügte sie lächlend hinzu/) daß diese begehrte
zung meiner freundschaft/ keines wegs solch
haben kan. Solte das aber seyn / so wolte
dieselbige niemals geben / als dadurch an
des dapfern Fürsten von Edom schuldig
Wenn mir diese gunst entzogen würde/
lete Esau/) so müste ich des todes seyn.
auch diese tage/ da ich so unverhoffte gn
viel höher/ als alle meine glückseligkeiten
mals mögen widerfahren seyn. Worinn da
te sie) hat diese gnade bestanden? Daß ich m
vor wenig tagen/ (antwortete er/) von dem
mund gegen dem frauenzimmer der Königin
Ninive oben auf ihrem palast/ mein unverdien
aussprechen/ sondern auch iezt so gütige worte
men können. Ahalibama/ etwas hierüber besch
wolte dieses nicht beantworten / und brachte
ein anders gespräche: worauf er bald seinen ab
name/ so vergnüget/ das unrechte haus also getr
zu haben/ daß er dem Azron diesen seinen fehler
verwiese.

nicht zu hassen / daß ich
die übrigen auszieh.
tes bei dieser unruhe.
kan ich nicht geben:
Zu diesem ende (sagte
solcher gunst halb zu
nicht mehr so eifrig
nachlassung meines
lande Seir den frieden
Also teur / (wandte
diesen frieden nicht zu
(fügte sie lächlend hinzu)
zung meiner freundschaft
haben kan. Solte das aber
dieselbige niemals geben /
des dapfern Fürsten von E
Wenn mir diese gunst ent
lete Esau /) so müste ich
auch diese tage / da ich so
viel höher / als alle meine glück
mals mögen widerfahren
te sie / hat diese gnade
vor wenig tagen / (antwortete
mund gegen dem frauenzimmer
Ninive oben auf ihrem palast
aussprechen / sondern auch
men können. Ahalibama
wolte dieses nicht beantworten
ein anders gespräche: worauf
name / so vergnüget / das
zu haben / daß er dem Azron
verwiese.

gabe sich aber nach dem grosen Königlichen
weil man ihn berichtet / daß alda die Köni-
Ninive sich befände: wie er dann / neben der
Delbois / den ganzen Ninivitischen hof da-
traffe. Die Königin ersahe ihn nicht sobald /
sie ihm die hand / sich von ihme füren zu lassen /
iste er sie / diesen ganzen abend hindurch / mit
nd gesprächen unterhalten: und iemehr diese
n mit ihm ümginge / iemehr ihre hochachtung
hm zuname. Wie endlich die eintretende
iese ihre vergnügung geendet / und der Fürst
om die Königin in ihren palast begleitet / er-
unten am thor / die Fürstin Timna stehen /
nach ihrem haus fahren wolte. Demnach er-
r diese gelegenheit / sie anzusprechen / und sagte
ch zu ihr: Ich habe meine schuldigkeit noch
blegen können / der schönen Timna aufzuwar-
nd ihr zu danken für die gute beförderung mei-
gelegenheit am Ninivitischen hof / ohne welche
lleicht nicht so guten zutritt erlangen mögen.
a / so bereits von der Königin erfahren / daß sie
m ausgesönet wäre / gabe ihm zur antwort: der
von Edom kan selber durch seine hohe tugen-
ohne einiges menschen beförderung / alles erlan-
Ich mögte aber wünschen / daß er an mir erken-
önte / wie sehr ich ihm eigen bin / und wie begie-
alles das wieder gut zu machen / was etwan vor-
s zu verdruß begangen worden. Davon wollen
nicht mehr gedenken! (widerredete Esau /) die
e entschüldiget solches alles. Ich bin erfreut über
glückseeligkeit meines sohns / und wil solche künf-
mehr befördern als verhindern.

Hierm

Hiermit fürete er sie zu ihrem wagen/weil er
ort/ in gegenwart so vieler ümstehenden/ nim-
ger mit ihr sprechen kunte; und versprache
den folgenden tag zu besuchen. In dieser
schiede sie von ihm/ und ihr haus erreichend
alda den Cimber an: der/ wegen seiner wun-
her noch nicht von haus gekom̃en war/nun-
sich in dem zustand wieder befande/ morgen
bei hof zu erscheinen. Der Tubal und Ab-
ren bei ihme/ und der lezte reisfärtig/ no-
be nacht seinen weg nach Gerar zu nemen:
gen er von der Fürstin von Seir abschied na-
sich ihr bäster massen anbefohle. Cimber w-
Timna hierauf noch ein weile auf/ und ver-
ihr/ was bei hof fürliefe. Wie er sie endlich
und sich bei seinem freunde Tubal allein sahe
er ihm vor/ die morgige glückseligkeit/ da er
bois sehen würde: darinn seine ruhe suche
ihme doch die höchste unruhe brachte.

Es wolte aber dieselbe nacht kein schlaf in
augen/ deshalben stellete er sich mit dem Tubal
das fenster: da er dann/mit ihme seinen zu-
legend/ beschloße/ bevor er sich morgen bei hof
lich sehen ließe/ der Prinzessin Ammonide zu
chen/ damit er/ dieselbe auf seine seite bringend
aller gefahr bleiben möchte. Unter solchem ge-
wurdē sie beide gewar/ daß zween wägen voll fr-
zimmer gefahren kamen/ die sich als reisende
kleidet hatten. Wie sie nun nicht ferne mehr vo-
rem hause stillgehalten/ vernamen sie aus den re-
ihrer bei sich habenden/ daß sie sehr nach einer he-
verlangte/ und sie nirgends wolten aufgenom-

wor-

Hiermit fürete er sie ...
... / in gegenwart so ...
ger mit ihr sprechen ...
den folgenden tag zu be...
schiede sie von ihm / und ...
alda den Cimber an: de...
her noch nicht von haus ...
sich in dem zustand wieder ...
bei hof zu erscheinen. De...
ren bei ihme / und der ...
be nacht seinen weg nach ...
gen er von der Fürstin ...
sich ihr bäster massen anbe...
Timna hierauf noch ein ...
ihr / was bei hof fürliefe. ...
und sich bei seinem freunde ...
er ihm vor / die morgige glück...
bois sehen würde: darum ...
ihme doch die höchste unruhe ...
Es wolte aber dieselbe nacht ...
augen / deshalben stellete er sich ...
das fenster: da er dann / mit ihme ...
legend / beschloße / bevor er sich ...
lich sehen ließe / der Prinzessin ...
chen / damit er / dieselbe auf seine ...
aller gefahr bleiben möchte. Um...
wurdē sie beide gewar / daß zwe...
zimmer gefahren kamen / die ...
kleidet hatten. Wie sie nun ...
rem hause stillgehalten / vernam...
ihrer bei sich habenden / daß sie ...
verlangte / und sie nirgends ...

Beides ihre angeborne höflichkeit gegen
...uenzimmer / und ihre diensthaftigkeit gegen
...leidende / erweckete gleich in ihnen gegen diese
ein großes mitleiden. Wie sie aber ferner ih=
...ahen / und unschlüßig waren / auf was weise
...nen dienen könte / kamen etliche aus einem
...n den wagen / boten ihnen ihre wonung und
an / und sagten / daß sie für sie und ihre pferde
...quemlichkeit hätten / und sie also wol bei ihnen
...en mögten. Ihr anerbieten / wurde mit freu=
...n den reisenden angenommen: da sie dann /
...agen steigend / weil der mond gar hell schiene /
...n Cimber und Tubal völlig zeigeten. Viere
ihnen / denen die andern große ehre erwie=
...waren so fürtreflich schöne / daß der Cim=
ungeacht er die vollkommenste schönheit stäts
...em herzen vor sich sahe / sich über diese ver=
...ern muste. Zwo vermeinte er zu kennen: weil
...r geswind fürüber gingen / wolte sein gedächt=
...ht völlig ihm beistand leisten / daß er ihrer na=
...ch hätte erinnern mögen.

...ie nun diese reisende in das haus sich begeben
...n / und es eine gute weile auf der gassen wieder
stille gewesen: kame unvermutlich ein leerer wa=
...aher gerannt / welcher vor diesem hause still hiel=
Ein ansehnlicher ritter / der vor dem wagen her=
ten / gienge in das haus: welcher bald darauf /
...dem sich ein klägliches geschrei dariñ erhoben / ei=
...ame / die sehr erbärmlich rieffe / heraus truge / sich
ihr auf den wagen setzete / und / ungeacht der zu=
bleibenden einrede und geschrei / mit ihr davon
... / von vielen zu pferd begleitet. Den dapfern Cim=
ber

ein so großer freund des Abimelech ware/ h
anderst als erfreuet den Cimber entfan
hoffend/ daß der Prinz von Gerar vielle
Damasco sich befinden würde. Was sie
das genosse würklich/durch diese gegenwär
bers/ die Jaclinde ihre schwester: die dan
aus sich selber/ diesen teutschen Fürsten in
kommete. Durch diese ihre wechsel-begr
fuhre nun der Mamellus/ wer sowol diese
men/ als der dapfere ritter wäre.

Cölidiane/als sie vom Cimber vernomm
Mamellus der Statthalter in Syrien wär
ihm: Gott lässet uns/nach ausgestandenem
ter/ eine schöne freuden-sonne scheinen/inde
Prinzen Mamellus sprechen/ und ihn um
ruffen können. Die hofnung/ diesen allw
rien und fürnemlich in Damasco zu erla
genwärtige Prinzessin von Egypten/
sie auf die/ so entfüret worden/) wie
zessin von Ophir/ neben meiner schwe
zu der entschließung gebracht/ aus Can
sinnigen wut des tyrannen Beors hieher
hen: allwo wir wissen/ daß erbarmung und
tigkeit wonet. Die unvergleichliche Königin
nive/ wird uns so wenig/ als der Prinzessin
ma/ihren schutz versagen: welches wir eben
den Königinnen von Tyro und Elam/ wie
dem grosmütigen Mamellus/hoffen/der gle
diese erste that erwiesen/ wie sehr er sei ein be
des frauenzimmers.

Mamellus/ der ganz unwissend lebete/ was
in Canaan widriges begegnet/ sonderlich abe

senheit der Prinzessin von Ophir und Egy-
nicht gnug verwundern kunte / entfinge
eits mit der höchsten ehrerbietung / sie inge-
ner gehorsamen dienste versicherend. Als er
den Prinzen Cimber und den Tubal auch be-
bote er denen Prinzessinnen seinen palast an/
ige der nacht darinn zuzubringen: bis mor-
sere anstalt / sie ihrem stand gemäs zu bewir-
te gemachet werden. Dieses namen sie ganz
/ weil in dem hause / darinn sie also gefäret
/ sie ihr nicht ferner zu bleiben getrauete.
ach wurden ihre wägen angespannet/ und fol-
e sämtlich dem Mamellus: da dann der Cim-
eil er diese Prinzessinnen nicht wol verlassen
bis an den andern morgen bei ihnen verbliebe.
te in dem gefechte etliche geringe wunden am
kommen: die ihm aber / als er sie verbinden
ganz nicht hinterten / den folgenden tag aus-
n.

val aber befunde sich etwas schwächer/ welcher
m morgen nach der Fürstin Timna palast wie-
rend/ die ihrentwegen in nicht geringen sorgen
en/ berichtete/ was ihnen begegnet/ und wie sie
vermutlich die vier Prinzessinnen angetroffen.
l nun dieses die Timna nicht wenig befrömdete/
erlich die ankunft der Prinzessin Cölidiane: als
d sie begierig / ein mehrers hiervon zu erfahren/
verlangete deshalben sehr / nach hof zu kommen.
il aber der Fürst von Edom sie besuchen wolte/
te sie dessen erstlich erwarten: der dañ auch nicht
angelte / sich bald bei ihr einzufinden. Es wur-
bei so heißer jahreszeit die morgen-und aben-

stunden zu den besuchungen angewendet/ sonsten die übrige tages-stunden zu haus. Weil in Damasco bereits überall erschollen/ so viele frömde Prinzessinnen angekommen von der wacht bei einer sonderbaren begeb der stadt entfangen worden: als sprachete mit der Timna hiervon/ und erwiese gleich de/ die ursach ihrer ankunft zu vernemen.

Nachdem er ihr nochmals bezeuget/ mit seinen sohn und ihr völlig ausgesönet ihr/ so bald sein geräte nachkommen würde kleinode/ so dem Eliphas zugehöret/ und er flucht hinter sich gelassen hatte/wieder einse te: fuhren sie mit einander gen hof/ üm der der frömden Prinzessinnen mit beizuwone Königliche vorhof ware dieser ursach halben leute/daß sie kaum hindurch kommen kon aber in der Königin von Tyro palast den sie bei ihr die Königiñen von Ninive welche alle ein uugemeines verlangen erwie Prinzessinnen bald zu sehen. Ahalibama gleichmäsiger begierde/ insonderheit die nen von Caphtor zu sprechen/ sich eingefunden schöne Delbois fülete/ bei aller freude/über der seeligen Cölidiane anwesenheit/ einige unruhe zu vielen malen die farbe verändern machte.

Wie sie nun merkete/daß die Timna solches genommen/ lächelte sie dieselbige an; und die Königin von Tyro mit dem Fürsten von und die Königin Lantine mit dem Elihu redete Esau aber sich zu der Ahalibama gesellet hatte: sie dieselbe zu sich/ und sagte heimlich: hat nicht

Für-

Timna mich im verdacht / daß ich die eiver-
ch quälen lasse? Ich müste es fast selber fürch-
n ich nicht in diesem fall mich all zu wol ken-
ch liebe die unvergleichliche Cölidiane / wie-
ie noch nicht kenne/ mit so reinem herzen/ daß
eude/ sie zu sehen / unbeschreiblich ist. Mich
ber dabei/ daß sie so unschuldig diesen liebet/
blinder wahl mich ihr fürgezogen/und sie also
ihre mitbulerin achten muß: daher ich sorge/
de ihre freundschaft nicht volkömlich erlan-
dieses/ mäine ich/ sei die ursach meiner heimli-
ruhe/ die ich nicht so wol bergen kan / daß ihr/
älkin! dieselbe nicht soltet an mir gemerket ha-
E. Maj. nichtes zu verhelen/ (antwortete Tim-
muß ich gestehen/ daß dieselbe ich fast in dem
ht halte / es werde ihr hierbei ergehen / als ich
einem gemüte würde urteilen / wann ich solte
ame sehen/ die meinen Eliphas liebete. Warum
n aber (wandte die Königin ein) die jenigen
/ die mit uns gleichen sinn haben / das/so uns
/ auch zu verehren?

s die Timna hierauf wieder antworten wolte/
der Cimber in das gemach / die Prinzessin von
non hinein fürend: welcher dañ mit seinem son-
aren majestätischem wesen aller augen auf sich
dte / zumal ihn bei hof sonst noch niemand ken-
/ weil er bisher wegen seiner wunden sich innge-
en hatte. Die Königin von Tyro fragte gleich/
dieser ansehnliche ritter wäre? Als ihr ihn nun
Königin von Ninive genennet / und sie ihn für
großen Marsius nahen anverwandten erken-
/ erwiese sie ihme große ehre / wie ihm auch fer-

ner von allen den anderen widerfuhre. I
die Königin von Ninive von der Timna
daß dieser Prinz die Prinzessin von Ca
nacht/ von ihrer entfürung errettet/ sagte
der Königin von Tyro: daher von ihr un
wesenden sein lob ausgebreitet wurde.
entfunde der Fürst von Edom eine sonder
achtung für seine person/die dann der Ci
ler gegen-verehrung erkeñete/ weil sie beide
de ihres liebsten Abimelech/ einander ansah

Nicht lang nach diesem/ kamen auch die
de Prinzessinnen/ von dem Mamellus und
rasile einbegleitet/in das Königliche gema
aller anwesenden augen auf sich zogen/ u
ihrer großen schönheit von jederman be
wurden. Aramena erkennete gleich die Pr
messes/ die ihr in Egypten ehmals war
wesen. Die erste von diesen vieren ha
angekleidet/ und erwiese in allen dinge
sie ihrer selbst achtete. Sie ließ ihre tie
merklich spüren/hatte die augen voll wasse
te die wangen ganz erblasset: doch schiene
lem diesem gewölke/ ihre schönheit dermaßen
daß sie fast keiner von den andern hierinn w
so ihr zu nächst folgete/ware/ob sie gleich auch
schiene/ doch eines freiern wesens/ und lebha
farbe. Die dritte/ vergliche sich viel der schönen
gin von Ninive: deren augen zwar weniger
stät/ doch so viel frömmigkeit/ von sich blicken
Die vierte schiene so lustigen gemütes und
gnügt zu seyn/daß ihr munteres wesen ihrer sch
nicht wenig zu vorteil kame.

...ld die Königin von Tyro die erste erblicket/ ... die gleich/ aus allen ümständen/ für die un... ...e Prinzessin von Ophir: demnach erinnerte ...ie anschauend / ihres großen verlustes / also ... die tränen häufig aus den augen stürzeten. ...ngegen / die betrübte Indaride / als ihr der ...llus angezeiget / daß diese ihres Amraphels ...utter wäre / fiele ihr zu füßen / und ihr solche ... / ergabe sie sich dermassen den schmerzen / daß ...d im gemach ware / der sich derselben nicht ...haftig gemacht hätte. Wie kan ich hoffen/ ...ie / als man sie wieder aufgehoben) daß des ...hel frau mutter ohne erzürnung mich an... ...werde / da ich ursach bin an dem tode dieses ...Königs? Ach Prinzessin! (antwortete die Kö... ...von Tyro) nicht ihr / sondern das grausame ...gnis ist es / das uns unser liebstes entzogen. ...it ümarmete sie die Indaride / als die braut ...ohnes/ mit recht-mütterlicher zuneigung / und ...ße sie damit der Lantine: die ihres bruders lieb... ...rinzessin / mit nicht geringer liebs-bezeugung ...ge.

...ie schöne Prinzessin Amesses/wurde hierauf von ...Königinnen auch bewillkommet / und folgends ...ölidiane und Jaelinde: da die schöne Delbois ... schöne Cölidiane / gleich als im spiegel / einan... ...beschauend / bei dieser ersten entfahung nicht ...g ausdrücken konten/ wie hoch sie einander liebe... und über dieser zusammenkunft sich erfreueten. ...alibama ümfienge diese Prinzessin/ uñ zwar nicht ...der tränen/ weil sie ihr bei dieser ansichtigung für... ...dete/ alles was ihr zu Salem widerfahren war...

Nicht lang nach diesem ... die Prinzessinnen/ von dem ... rasile einbegleitet/ in das König... aller anwesenden augen auf ... ihrer großen schönheit von ... wurden. Aramena erkennete ... messes / die ihr in Egypten ... wesen. Die erste von diesen ... angekleidet / und erwiese in allem ... sie ihrer selbst achtete. Sie ließ ... merklich spüren / hatte die augen ... te die wangen ganz erblasset: ... lem diesem gewölke / ihre schönheit ... daß sie fast keiner von den andern ... so ihr zu nächst folgete/ware ... schiene/ doch eines freiern wesens ... farbe. Die dritte/ vergliche sich ... gin von Ninive: deren augen ... stät / doch so viel frömmigkeit ... Die vierte schiene so lustigen ... ...at zu seyn/ daß ihr munteres ... ...zu vorteil kame.

Der Fürst von Edom seines Prinzens
der Saradine kinder ersehend / funde
bei dieser allgemeinen freude.

Wie nun also diese schöne gesellschaft
war / trate der betrübte Hadoran in
welchen die Indaride gleich ins gesicht
überlaut anhube zu schreien. Jederman
hierüber / nicht wissend / was der Prin
Hadoran aber / sie ersehend / liese gleich
er ihr den rock geküsset / vermochte er für
kein wort zu sagen: doch ließe er dabei
gung spüren / daß er sie also zu sehen be
edeler Hadoran! (sagte sie) mir ist euer
ben nur allzu wol zugekommen / und habe
das herrliche geschenke entfangen / so mir
zu bewahren vermachet. Es kunte auch / (
Hadoran /) sein herz nirgend bässer beilegen
der unvergleichlichen Indaride. Sie schw
hiemit beide / sowol weil der schmerz ihnen
hemmete / als auch / weil sie der gesellschaft
klagen nicht verdrüslich seyn wolten.

Als hierauf Hadoran auch die Prinzessin
gypten begrüßet / sagte er ihr / wiedaß er den
Armizar in Elam verlassen hätte / und dessen
ben in Ophir glücklich von statten ginge.
geneme röte überzoge hiermit der Prinzessin
wangen / die dann für sie antwortete:
die Königin von Tyro sich begierig bezeigte
lich zu wissen / was der Amesses diese
wäre / sagte Hadoran: Ich habe iezt mit
wesen erfahren / wer der ienige sei / so sich also
Prinzessin von Egypten vergriffen. Weil er

nemsten Fürsten aus Elam ist / als hoffe
itte der Königinnen von Tyro und Elam/
er Prinzessin Indaride/werde so viel fruch-
schönen Amesses / daß dem Prinzen Sa-
s verbrechen vergeben/ und er seinem stan-
/ bässer als jezt geschihet/ möge gehalten

önigliche personen/wie auch der Prinz Ma-
ntsezten sich/als sie vernamen/daß der Prinz
) in haft gerahten : und weil dessen herr vat-
am alles vermochte / als sorgeten sie nicht
diese beschimpfung seines sohnes würde der
Königin von Elam nicht zu statten kommen.
gen sagte die Königin von Tyro zu der Ames-
ich gleich des Prinzen Sadrach beginnen
cht billige/ so hoffe ich doch/ die Prinzessin von
n werde sich so gütig erweisen/und ihme dieses
en. Er wird ja nun ferner der schönen Amesses
haden können / und wir allerseits versprechen
ern beistand/ sie wider ihn zu schützen. Er ist
rinz von einem großem haus in Elam / daher
ne beschimpfung gern verhüten möchte. Ich
ngegen bemühet seyn/ dem Prinzen Armizar in
angelegenheit/ dafern er meiner hülfe begehrt/
rigkeit zu bezeugen. Wann ich allhier sichern
habe/ (antwortete die schöne Amesses/) so wol
r den Sadrach/ als wider andere meine verfol-
so werde ich leicht können geschehen lassen / daß
ine freiheit wieder erlange : massen nicht ich/ son-
n seine eigene schuld/ und die dapferkeit des Prin-
Cimbers/ ihn in den stand gebracht hat / darinn
ezt lebet. Wie nun hierauf die drei Königinnen

ihr ihren schutz versprochen / gabe der Ma[illegible]
fehl/ daß der Sadrach in ein anderes hau[illegible]
und nach seinen wunden gesehen würde: [illegible]
der Hadoran mit darbei seyn wolte/weil ihm[illegible]
sem Prinzen viel gelegen ware.

Die drei Königinnen / die Prinzessinnen u[illegible]
stinnen / wie auch der Prinz Tiribaces/ Ma[illegible]
Cimber und Esau / begaben sich hierauf [illegible]
in ein anderes gemach: üm alda etwas frei[illegible]
und zu reden / als in so weitläuftiger ge[illegible]
Weil sie aber alle gern wissen wolten/ w[illegible]
ursach diese Prinzessinnen so unvermu[illegible]
Damasco gebracht hätte: als erbote sich [illegible]
im namen der anderen / sie dessen mit allen [illegible]
den zu berichten. Demnach / als sie sich [illegible]
setzet / und der schönen Prinzessin von [illegible]
stilles gehör gaben / finge diese holdselige [illegible]
sach ihrer flucht von Salem zu erzehlen [illegible]
massen.

Ich setze auser zweifel/es werde keinem [illegible]
durchleuchtigen zuhörern unbekant seyn/[illegible]
lem unlängst mit den beiden Prinzessinnen [illegible]
dea und Seir/als den bestimten bräuten des [illegible]
und Prinzens von Canaan/ sich zugetragen: [illegible]
selben so unverhofft sich verloren / und dadur[illegible]
uns allen eine große verwirrung verursachet. [illegible]
sage dieses in gegenwart der Prinzessin Ahali[illegible]
daß diese ihre that uns allen viel ungemach und [illegible]
folgende ausgestandene unglück zugezogen: [illegible]
gleichwol dabei sie für eine unschüldige ursach hal[illegible]
muß / und sie nicht zu verdenken ware / dessen [illegible]
bette fliehend/ von welchem er so unbilliger weise [illegible]

tu[illegible]

ihr ihren schutz versprochen
fehl/ daß der Sadrach
und nach seinen wunden
der Haderan mit darbei
sein Prinzen viel gelegen
Die drei Königinnen
stinnen / wie auch der Prin
Cumber und Esau / be
in ein anderes gemach:
und zu reden / als in
Weil sie aber alle gern
ursach diese Prinzessinnen
Damasco gebracht hätte:
im namen der anderen / sie
den zu berichten. Demnach
setzet / und der schönen Prinzes
stilles gehör gaben / finge
sach ihrer flucht von Salem
massen.

Ich setze auser zweifel/ es werde
durchleuchtigen zuhörern unbe
lem unlängst mit den beiden Prinzes
dea und Seir/ als den bestimten
und Prinzens von Canaan/ sich
selben so unverhofft sich verloren
uns allen eine große verwirrung
sage dieses in gegenwart der Prinz
daß diese ihre that uns allen viel
folgende ausgestandene unglück
gleichwol dabei sie für eine
muß / und sie nicht zu verdenken
ziehend/ von welchem er so

hafte große Königin verstossen/ und der dazu
gegeben hatte/ daß sie ihr liebstes in der welt
n müssen.

z vorher/ ehe diese flucht der beeden Prinzessin-
atbar worden/ machete mich Gott so glücklich/
oartige Prinzessinnen von Egypten und O-
eben dem Prinzen Armizar von Ophir/ heim-
Salem zu bewirten / also daß niemand ihres
ns innen wurde: dann sie/ sich in meinen schutz
uend/ darum gebeten hatten / daß kein mensch
von ihnen erfahren mögte. Die ursach ihrer
en ankunft ware / daß die Prinzessin Amesses
gypten entfliehen müßen/ weil der Pharao ihr
atter eine unnatürliche liebe auf sie geworfen/
e zwingen wollen/ aus einer tochter seine gema-
werden: welches / wie es wider alle Göttliche
enschliche rechte laufet/ also auch billig von ihr
schlagen / und durch die flucht hintertrieben
en. Der Prinz Armizar/ der sie mit bewilligung
eltern von kindheit an geliebet / war ihr treuer
te auf dieser nötigen flucht-reise/ und brachte sie/
vielem ausgestandenen ungemach / in das Kö-
eich Elam: da der Prinz Sadrach sie zu sehen
me/ und ihre schönheit sich einnemen lassend/ mit
r häftigen liebe sie von dannen/ und gedachter
sen nach Salem/ triebe. Sie kame mit ihres ge-
ten Prinzen schwester/ gegenwärtiger Prinzessin
daride: und verhoffete sie bei uns / für dem Kö-
von Egypten/ als auch für dem Sadrach/ verbor-
n zu bleiben / bis das gerechte himelsgeschicke dem
rinzen Armizar auf seinen vätterlichen thron wie-

der verhelfen/ und sie alsdann bei ihme ... digen sichern aufenthalt haben könten.

In solcher hofnung / reisete Armizar ... Salem hinweg : da er dann unterwegs ... an seine Prinzessin / einem unserer bedien... Sephar nennete / zustellte / darinn er ... ihr abschied name/ und meiner dabei erw... ser brief wurde verloren / und kame in d... Hemors hände : der dann / als wenig ... seine und des Königs braut in ihren ge... misset wurden / ihm einbildete / ich hätte ... Prinzessinnen davon geholfen. Hiermit ... te,er / daß der König von Canaan / durch ... nachfragen / von mir nicht allein erfuhr ... heimlich in Salem zwei damen bewirte... auch sie selber zu sehen bekame/wiewol ich ... und namen ihm nicht melden wolte. He... wurden meine beide gäste/ ob sie gleich ... ben / doch offentlicher in Salem bewir... sten/ auf meines vettern des Königs Me... behl/ andere gemächer beziehen/da sie vorhe... garten-gewölbe vor lieb nemen mußen. ... der König Beor sahe / daß diese beide Prin... nicht die jenigen waren / die er suchete / ward ... ungedultig / und einen sonderbaren haß ... werfend / dessen ursach er doch nicht zusagen ... zoge er unwillig von Salem hinweg / nach ...

Es stunde nicht vierzehn tage an / da höreten ... von allen orten her / wie der König Beor stark ... ben ließe / und daß er von Hemath aus erfahren ... be/ wiedaß die Prinzessin Ahalibama bei der ... gin von Ninive sich aufhielte : weswegen er ...

wu...

hand in Syrien gehen / und seine braut
len wolte. Wir erfuhren ferner / wiedaß
andter aus Egypten nach Sichem gekom-
e/welcher begehrete: der König Beor mögte
arao seine tochter wieder schicken / weil er
st berichtet worden / daß sie sich heimlich in
befinde; widrigenfalls würde er sie mit den
olen müßen. Wie sehr wir hierüber erschrok-
eicht zu ermessen: sonderlich / als man uns
zete/ daß der Beor des Pharao freundschaft
en begehre / weil er / wegen seines fürha-
riegs wider Syrien / keinen so mächtigen
itzen dorfte. Die erschrockene Prinzessin
/ wuste so wenig auszusinnen / wer sie in E-
errahten hätte / als wie sie dieser gefahr ent-
olte. Endlich beschlossen wir / ihr da-seyn
nig Melchisedech zu offenbaren / welcher noch
ste/ wer meine gäste waren. Dieser König
erte sich nun nicht wenig/ daß er/ der Ames-
er gern wolte/ zu rahten / kein mittel zu ersin-
mochte / um sie bei sich in fernerem schutze zu
wann der tyrannische Beor erfahren solte/
zu Salem wäre.

e wir noch in dieser sorge stunden / kame der
Heri / des Königs Beor bruder / neben dem
ischen Abgesandten, unversehens nach Sa-
weil dem Beor beigefallen war / daß ich zwo
e damen bewirtet/und also argwänete/ob nicht
eine die Amesses seyn mögte. Wie der Abge-
e zu dem Melchisedech ausgeholet wurde/erkenn-
die beängstigte Amesses / neben mir durch ein
rgenes fenster schauend/ für den Petosiris / von
dem

dem [illegible] König ihr herr vatter allemal seh[illegible]
ten. Ihr ängstliches wehklagen/ dessen [illegible]
mit-teilhaftig machete/ daurete so lang [illegible]
betrübten Melchisedech sahen zu uns komm[illegible]
ser erzehlte uns das anbringen des gesan[illegible]
ches wir ohnedas schon errahten hatten [illegible]
lich er neben dem Beri darauf dringe/ m[illegible]
nen die zwo damen/ so sich bei mir aufhie[illegible]
sicht kommen lassen: üm zu erfahren/ ob [illegible]
die sie sucheten/ allhier zu finden wäre. D[illegible]
sin Amesses/ so des Melchisedech ferneren be[illegible]
auswarten konte/ fiele ihm zu fuß/ und si[illegible]
anstellend/ bate sie ihn/ daß er sie in d[illegible]
nicht verlassen wolte. Der König war [illegible]
thun/ von selbst gesinnet: massen sein Ge[illegible]
gemüte ihm nicht zuließe/ an dieser tro[illegible]
zessin das recht der bewirtung zu breche[illegible]
ger befördern zu helfen/ daß der Kön[illegible]
sein sündliches beginnen vollfürete. [illegible]
schützen solte/ das war ihme ein gr[illegible]
Hätte er sie mit gewalt verteidigen wol[illegible]
zu einem kriege gekommen: womit er aber [illegible]
unterthanen/ die er sehr liebet/ nicht verd[illegible]
Endlich ward er entschlossen/ selber nach S[illegible]
reisen/ und sich zu bemühen/ wie er den Be[illegible]
dere gedanken bringen möchte. Ob wir nun [illegible]
diesem fürhaben wenig gutes hoffeten/ so [illegible]
uns dannoch etwas zeit und luft/ bässer aus[illegible]
wie diesem unheil zu entgehen seyn mögte. [illegible]
der gute König mit den Beri und Petosiris [illegible]
die nicht ferner/ wegen der beiden Prinzessinn[illegible]

en dorften/ weil er ihnen sagte/ daß er selber
r die antwort überbringen wolte.

r König Melchisedech Sichem erreichet/
allda den Prinzen Bileam von Hemath/
zebirge Seir gekommen war / und nach sei-
igreich wiederkehren wolte. Dieser erste wi-
nblick / machte ihm gleich von dem übrigen
ites schwanen : und wurde er auch von dem
altsinnig entfangen / daß ihm all hoffnung
e / etwas gutes auszurichten. Er unterließe
halben nicht / dem Beor auf das beweglich-
eden / daß er doch nicht die große ungerechtig-
hen/und eine verlassene Prinzessin/ aus ihrer
me/ einem gottlosen vatter überliefern wolte.
te aber damit nichtes anders aus / als daß
or nur desto eifriger auf ihn drunge / die
herauszugeben.

zu kame noch / daß der Bileam / so mich vor
ten her mit seiner liebe verfolget / wegen vieler
aber daß Melchisedech und meine abschlä-
twort bekommen hatte / dieserwegen bei dem
am hülf ansuchete: mit dem erbieten / daß/
eser König mich in seine hände liefern würde/
egen die Ahalibama / mit list oder gewalt/ der
in von Ninive abzudringen/und sie ihme nach
m zu verschaffen / verbunden seyn wolte. Der
/ hierob höchlich erfreuet / befahle alsofort dem
isedech/wie einem unterthanen/mit ungestüm/
ohne verzug nicht allein die Amesses ihme aus-
/ sondern auch mich dem Bileam abfolgen las-
oder die ganze Sichemitische macht ihme ehist
em halse wissen solte. Der sonst gedultige Kö-

nig von Salem / kunte diesen übermut
antwortet lassen / und seiner gerechten
erwiese er mehr standhaftigkeit als furcht
nig von Canaan in die augen sagend:
weder die Amesses / noch mich / wolte
es mögte auch davon kommen / was imm
Der Beor / hierüber ergrimmend / ließe
alle billigkeit / den König von Salem ge
men: womit er ihn / daß er nach seinen
solte / zu zwingen vermeinte.

Sobald wir diese zeitung zu Salem er
sanne ich mich auf die flucht / und name mir
beispiel der Ahalibama zu folgen / und glei
der gütigen Königin von Ninive / schutz und
zu suchen. Amesses / neben der Prinzessin
und meiner schwester / stimmeten gleich mit
weil die erste mit mir in gleicher gefahr war
andere beide uns nicht verlassen wolten.
gen hierauf lang zu raht / welcher ge
schwinder eile diese reise fürnemen
ten: bis ich endlich die gedanken auf den
Mesan richtete / welcher unlang vorher
Bactra / dahin ich von dem Bileam entführ
den Prinzen Abimelech aber wieder erledi
den / durch das reich Elam / und folgends gar
Salem / begleitet hatte. Dieser ware nach
meistenteils bei uns gewesen / und weil ich ihn
zum reisgefärten gehabt / hielte ich dafür / ich
diese nicht so gar weite reise auch füglich
thun können. Als ich ihm nun mein anligen er
fande ich ihn gleich hierzu bereit und willig:
daß er nur sechs tage aufschub begehrte /

e notdurft zu verrichten oblage. Dieser
bedienete ich mich / an den König der Phi-
e auch an die andere Cananitische Könige
th Arba/ Jericho/ Gibeon / Jarmuth und
rch schreiben zu berichten / wie man zu Si-
em Melchisedech ihrem bundsverwandten
Als ich endlich noch / meines abreisens hal-
n betrübten abschiedbrief an den Melchise-
rlassen/machten wir uns nach verscheinung
age auf den weg/ da wir dann glücklich und
den Jordan bis nach Camon kamen.
wir aber von dannen fürter wolten/ und den
Ulatha namen / erfuhren wir / daß ein teil
Zeors völkern im anzug wären/ sich bei Ula-
en/von dar sie/auf erhaltenen fernern befehl/
n gehen solten. Diese zeitung / machte uns
dern schluß fassen/ und musten wir einen wei-
weif nemen : da wir dann durch das König-
san giengen / woselbst / wegen abwesenheit
en Marsius/ alles in höchster eingezogenheit
e lebete. Ich hatte auch vergebens gewün-
n Prinzen Cimber/ der iezt sich hier befindet/
Basan anzutreffen: weil ich / durch ihn / die-
en König üm schutz für den Melchisedech an-
vermeinet. Als wir nun endlich uns Da-
näherten / blieben wir / auf anordnung des
/ gestriges tags in einem dorfe / unfern von
t : von dar er in die stadt hinein ritte/ seinem
en nach / anstalt zu unserer bewirtung zu ma-
und mit spatem abend wieder zu uns heraus
Er brachte uns aber die post/ daß wir nirgend
unterkommen/ weil alle häuser/ wegen der vie-

len frömden/ mit leuten angefüllt waren: er uns riete / die nacht daselbst auf dem [illegible] ben / und erst heut bei den Königinnen [illegible] melden.

Sein unruhiges wesen aber / und der [illegible] Amesses von seiner person gefasster argwahn [illegible] ten/ daß wir diesen seinen raht nicht folge[illegible] darauf bestunden/ noch diese nacht in die [illegible] ren. Wir spüreten hierauf / daß Me[illegible] noch verwirrter wurde / und gleich seine [illegible] che voran schickete/ denen er viel geheimes [illegible] der Prinzessin Indaride / die ihm als [illegible] ten sehr gewogen / dorften wir / unser [illegible] gen ihme / nicht an den tag gaben. [illegible] wir also ängstig fort / bis wir Damas[illegible] Wir befunden / was uns Mesan gesa[illegible] niemand/ der uns aufnemen wolte: [illegible] langem warten / etliche zu uns kame[illegible] haus anboten. Kaum aber waren [illegible] eingetretten/ da sahe die Prinzessin ver[illegible] Prinzen Sadrach ihr zu fuß fallen / [illegible] verdemütigung ihr befahle/ ihm nach [illegible] Ihr schrecken / der sich mit seiner liebe [illegible] gliche/ wurde von uns andern mit gleiche[illegible] begleitet. Wiewol die Prinzessin von Op[illegible] weglich zuredete / so ware doch bei ihm [illegible] sondern er ließe seine häftige liebe sich also [illegible] stern/ daß er als der Mesan mit einem wagen [illegible] die Prinzessin Amesses ergriffe / und [illegible] weise / ungeacht ihres flehens und unseres [illegible] auf den wagen brachte / und also mit ih[illegible] fuhre.

fürnemen hatten Sadrach und Mesan
Salem abgeredet / dahin dieser Prinz der
heimlich aus Elam gefolget war : welches
von des Mesans bedienten erzehlet/der we=
beinbruchs den andern nicht folgen knnte.
Mesan unserer einfalt und unschuld sich be=
und alles also angestellet / daß die Amesses
dorfe für Damasco solte entfüret werden :
hernach ändern müßen / wie er unsere ent=
gesehen// daß wir in die stadt wolten. Wie
nun dieses unglück / durch die zukunft des
Timbers / ausgeschlagen / darf keines erzeh=
ll es am tage ist. Dieses aber will ich nur
den / daß ich hiermit / für meine gefärtinnen
/dem schutz der edelsten drei Königinnen auf
glichste suche / und bitte / daß sie solche be=
und verlassene / wie wir worden sind/ in gna=
emen / und wider allen böslichen gewalt ver=
wollen.

n beschluß ihrer rede / brachte die schöne Cö=
beweglich für/ daß niemand zugegen wäre/
t zu mitleiden wäre gebracht worden. Die
Amesses entfohle sich hierauf nochmals in der
nen schutz : darzu dann die grosmütige Kö=
n Ninive sich gleich erbote / und die schmach/
König Melchisedech widerfahren / zu rächen
che. Nachdem hierauf diese Prinzessinnen
n paläste / die auch auf diesem Königlichen
latz stunden / nach geendeter unterredung/
em Mamellus eingewiesen / und alda ihrem
gemäs bedienet und bewirtet wurden : ruheten
tag aus von ihrer mühseligen reise / die be=

 suchun=

ſuchungen / ſolche von andern zu entſaben
ben/ bis auf folgende tage verſparend.

Weil die Königin Delbois von Ninive
ankunft in Damaſco / wegen unpäslich
migin von Tiro / ſich noch nicht / auſer
ſchloßgarten geſchehen/ öffentlich ſehen laſ
ehrbezeigungen/ ſo für ſie bereitet waren
men hatte: als wolte ſie / nun zumal
Prinzeſſinnen dazu gekommen/ und die
Tyro auch wieder wol auf war/ dem Sta
deren Fürſten von Syrien ſolches nicht
gen. Demnach beſchloſſe ſie/ folgendem
ſpazirfart beizuwonen / die ſehr prächtig
war/ und da der geſamte adel von Syrien
den Prinzeſſinnen zu ehren/ mit aufwart

Wie demnach die hitze der ſonne ſich
das ſämtliche frauenzimmer in der Kön
nive palaſt verſamlet war/ ſahe man
lichen ſchloßhof/ die Fürſten von Syr
frömden herren/ die in Damaſco war
kommen. Denen etliche vergüldete
jeder für vier perſonen/ folgeten / die mit
ſten pferden beſpannet / und ſonſt auf
ausgezieret waren. Alſo begabe ſich in
wagen / die Königin von Ninive / die
Elam / die Prinzeſſin Indaride / und die
welche zu beiden ſeiten begleiteten / der
von Syrien Mamellus / der Prinz Tirib
Cimber / und Elihu. Den andern bekle
Prinzeſſin Ammonide/ die Cölidiane/ Ja
Ahalibama: da der Fürſt von Edom/ der Fü
ſan von Cheſed/ der Ninias von Reſſen/ und

...ran von Elam / beiher ritten. Die Per-
...a/Casbiane und Dersine/ fürete der dritte
...n geleitschaft des Barzes Fürstens von Ar-
...hames von Jedlaph/ des Gareb seines vet-
...d des Ezer Fürstens von Haso. In dem
...waren Aramena/ Siringe/Merone und Ze-
...nen gesellschaft leistetē/der Jothan von Che-
...lkan von Hason / der Thare Fürst von Pil-
...der junge Elhanan Fürst von Hus / so un-
...s dem Bactrianischen krieg zu haus gekom-
... . Das übrige frauenzimmer/verteilete sich
...gende wägen/ von den Syrischen/ Ninivi-
...nd Tyrischen herren ümgeben.

...ie nun in solcher schönen und zierlichen reihe
...rt kamen / da die lustfart solte gehalten wer-
...nden sie viel wägen voll frauenzimmer aus
...o/ die der Königin von Ninive zu ehren/auf
...ichste ausgeschmücket / sich dahin versamlet
... Dieser ort/ lage auf einer Insul/ mitten in
... / welche alda der Pharphar machete. In
...e stunde ein gebäu / so von wasser gleichsam
...stet ware: als welches aller orten künstlich
...brausete / daß man das geräusche vom weiten
... Um dieses wassergebäude waren rund üm-
...dern gepflanzet / die bis zu ende des platzes
...ner ordentlicher reihe stunden / und in die
...tliche gänge/ wie ein irrgarten/doch ohne wirr-
...macheten. Jeder von diesen gängen war so
... das sechs wägen bei einander fahren mochten:
...eße es überans anmutig/ daß man zwischen al-
...men durch schauen / und in den äusersten gän-

herunter/ also daß die vier seiten ein leber[illegible]
stall waren. Viel liechter auf güldenen leu[illegible]
helleten dieses wassergemach: deren stralen [illegible]
wasser scheinend/ einen so anmutigen glanz
gaben/ daß es wunder-schön anzusehen [illegible]
Königinnen/ neben dem Prinzen Tirbac[illegible]
samtem frauenzimmer/ begaben sich an d[illegible]
tafel/ die andere herren aber/ an die neben-[illegible]
wurde aus gold gespeiset/ und das köstlich[illegible]
einer lieblichen musik begleitet: daß also
und herrlichkeit/ diesem gastmal keines zu [illegible]
stunde. Die schöne Delbois und Coldi[illegible]
an der tafel beisamen zu sitzen: beiderseits [illegible]
ihre angefangene kundschaft fortzusetzen. [illegible]
tine befande sich bei der Prinzessin Ame[illegible]
betrübte Indaride bei der Ahalibama.

Diese beide/ als einerlei unglück fülen[illegible]
darinn eine betrübte vergnügung/ vo[illegible]
gen zustand miteinander zu reden. [illegible]
es sich doch/ (sagte Indaride) daß mei[illegible]
unserem erlittenen verlust/ solchen freude[illegible]
nen müssen. Und wiewol mir zwar derer [illegible]
an das herz kommet/ so mache ich mir doch [illegible]
wissen/ mich hierbei sehen zu lassen. Mir [illegible]
eben so/ (antwortete Ahalibama) und hätte [illegible]
hofnung/ bald nach Ninive in der Diana [illegible]
kommen/ und solchergestalt der welt mich ab[illegible]
würde mir alles noch viel unerträglicher seyn. [illegible]
auf sahe Indaride die Ahalibama/ ohne antwo[illegible]
weile an/ und tief erseufzend/ sagte sie endlich [illegible]
eben dergleichen ruhe hätte ich zu Salcha [illegible]
Basan haben können. Mich hat wunder ge[illegible]

)alibama zur antwort) daß die Prinzessin
)ir diese entschließung verlassen. Hätten sie
)a (widerholte Indaride/) den rechten Got-
t/ den ich nun erkenne/ würde ich meinen Kö-
st nirgend / als daselbst lebenslang bewei-
n.

ibama/ die hieraus abmerkete/daß Indaride
en Glauben des Königs Melchisedech ange-
n haben/ wolte hiervon nicht weiter sprechen/
bate diese Prinzessin / ihr zu berichten: wel-
höher und schmerzlicher entfunden hätte/
reu ihres liebsten Königs / oder den tod des-
Ach wehrte Prinzessin! (antwortete Inda-
ann ich mich recht erklären sol/ so mus ich wol
en/ daß ich in mir einige ruhe entfunde/als mir
adates des Hadorans schreiben / neben dem
men und doch allerliebsten geschenke meines
hel/ überreichete. Dann vorher/ da ich ihn für
ändig hielte/ ware ich sonder trost / und fülete
l in mir/ daß ich ihn nicht hassen konte. Nun
r seine beständigkeit wuste / dorfte ich meiner
icht verwehren/ stäts mit den gedanken bei ihm
n/ und solchermassen an ihme mich zu ergetzen.
Woher kame dann diese entschließung / (fragte
ibama ferner) daß meine Prinzessin ihr selber
nthun wolte / als sie des Königs tod erfahren/
)es ihr vorher nicht in den sinn gekomen? Vor-
gabe Indaride zur antwort) konte der tod mich
t beruhigen: dann / weil meine seele mit den ge-
ken/daß mein König mir untreu geworden/hätte
heiden müssen/ als würde sie in ewigkeit die qual
alten / und mir also mein tod keine erleichterun-

das haus in ihre augen und gedächtnis
sich folgenden tags nach ihm zu erkundig
demnach die Königinnen in ihren palä
und nun in ihrem hause angelanget war
te sie gleich/ dem Brianes/ Zimenes und
sie gesehen hätte: die dann ihnen alsobald
folgenden morgens in selbigem hause de
Aramena mit allem fleiße nachzufragen.
beschriebe ihnen dasselbe mit allen umstä
hoffend/ daß sie/ durch wieder-findung de
na/ ihren zweck/ nach Ninive zu kommen/
langen würde: auf welche reise sie jezt m
mals versteuret war/ weil ihr so viel neue u
gefärlichkeiten droheten.

Es wurde aber/ wegen der lang-gepflog
lust/ der folgende ganze tag zur ruhe ange
her der Fürst Elon/ welcher eben in Da
kommen war/ sich bei der Königin
melden zu lassen/ bis auf künftigen mo
die dann ihn/ gegen den abend/ zur
schiede/ und so wol die Prinzessin Amesse
halibama/ ersuchen ließe/ dieser verhör
nen. Sie ließe aber hierzu sich ganz krie
kleiden/ sezte einen kleinen diamanten-hel
haubt/ und legte ein güldenes brust-stück an
ebenfalls mit diamanten besetzet ware. Als
bestimte zeit gekommen/ daß der Elon solte
let werden/ setzete sie sich auf einen hierzu-be
thron/ und musten diese beide Prinzessinnen
ses und Ahalibama/ neben ihr/ wiewol etwas
ger/ sitzen gehen: im übrigen ware der saal vom
frauenzimmer/ und allen Niniviten/ angefüll

ürst Elon / als er hinein kame / und diese
mit so herrlichem pracht ümgeben sahe / ließe
n der bewunderung von sich blicken. Weil
des Königs von Canaan / dieser Königin
ankündigen solte / ließe er einem bloßen säbel
er tragen / welcher der Königin für die füße
urde. Hierauf thäte er sein anbringen / das
zlich darinn bestunde / daß der König Beor
bama / entweder mit güte wieder haben / oder
en krieg abholen wolte. Weil er auch der
in Amesses ankunft erfahren / und dieselbe
önigin gegenwärtig sahe: als hörte man ihn
namen seines Königs / gleichfalls abfordern.
er ausgeredet / stunde die Königin von ihrem
s / und selber den säbel aufhebend / antwortete
onderbarer grosmütigkeit: Sie ergreife hie-
en säbel / zum zeichen / daß sie damit die be-
n schützen wolle; und sie neme von dem Kö-
or den angebotenen krieg an / weil sie nicht ge-
wäre / die Prinzessinnen von Egypten und
me wieder zu senden / noch das unrecht zu dul-
o man dem König Melchisedech von Salem
wegen erwiesen. Elon / über dieser der Königin
rt in seinem herzen höchst erfreuet / stellete sich
ich an / als hätte er gern eine andere erklärung
men mögen.

achdem er seinen abtritt wieder genommen /
e es gleich überall in ganz Damasco ruchtbar /
er König von Canaan mit gewaffneter hand
ntwichene Prinzessinnen wieder holen wolte:
über dann bei den Syrern keine geringe unruh
tunde. Sobald aber die Königin von Nin-

diesen gesandten also abgefärtiget/und [illegible]
sagungen von den beiden Prinzessinnen [illegible]
hatte/ versammelten sich zu ihr alle ihre F[illegible]
denen sie dann überlegte/ wie dieser krieg [illegible]
wäre. Nach vielen rahtstimmen/ wurde [illegible]
daß man alsofort dem König von Assyrie[illegible]
eröfnung thun / und dessen beistand beg[illegible]
welcher ohnedas so gewillet als gehalten w[illegible]
schimpfung seiner schwester/ der verstossene[illegible]
Aris/ an dem Beor zu rächen. Solcherge[illegible]
diese sache meist auf die Assyrier gewalze[illegible]
Königin gefähigt/ ihre macht zu teilen/ und [illegible]
sten von Edom ihr wort haltend / auch ih[illegible]
hülfvölker zuzuwenden. Der Fürst Ba[illegible]
ernennet / nach Babel zu gehen: welcher [illegible]
die Königin ganz beweglich an den Kön[illegible]
ihren herr vattern geschrieben/sich rüstete [illegible]
nacht fortzureisen.

Nachdem hierdurch diese schöne Prin[illegible]
der allein sahe/ ginge sie bei spater abend [illegible]
mand als ihren jungfrauen begleitet / au[illegible]
bach des pallastes spaziren: und solcher ge[illegible]
dem vielen überlaufen / und der mänge ihre[illegible]
ke/ sich entledigend/ gabe sie der unruhe ihres [illegible]
gehör / die sie seit dem tag in sich entfunden [illegible]
mit der Prinzessin von Salem bei der näc[illegible]
gasterei geredet hatte. Der so hofnung-lose [illegible]
liebte Dison / der unter dem namen Aramen[illegible]
Königin mit aufwartete / und diese ihre traur[illegible]
[illegible]merkete/ konte nicht unterlassen/ zu fragen: [illegible]
[illegible] Mai. betrübnis bestünde?
[illegible] sie zur antwort / als [illegible]

den andern abgesondert/) ich habe noch
enheit gehabt / dir zu erzehlen / wie es mit
hönen Colidiane ergangen. Sie hat mir/
inge / ihre eingebildete verlobung mit dem
Abimelech entdecket / und mir mit solcher
hre keusche liebe gegen ihm gestanden/mich
ertrautsten in der liebe machend: daß ich
irret darüber worden bin / und nicht weiß/
ich hierbei verhalten soll. Mich tauret diese
zessin so sehr/ daß ich alles das an mir füle/
tfinden würde / wann sie wüste / daß Abi-
ur freundschaft und liebe zu ihr träget. Un-
kan ich es ihr sagen: gleichwol halte ich auch
schweigen für unrecht und für eine falschheit/
damit diese unschuldige seele nur mehr und
füre. Ich liebe daneben diese tugendhafte
in so sehr / als mich selber / also daß ich zum
wünsche / daß sie des Abimelech teilhaftig
könte: massen auch dieser Prinz in warheit
beglückt seyn würde. Aber ach! da muß ich
roße schwachheit bekennen: ungeacht der lie-
olidianen / ungeacht der mehrern beglücksee-
des Abimelech / kan ich hieran nicht ohne un-
d verwirrung gedenken.

klagens bin ich würdig / Aramena! (sagte sie
/) daß ich die jenige / die ich / in allem / meinem
so gleichförmig finde/und (so zu sagen) gezwun-
ebe / zur mitbulerin haben muß / und ihr / als
er vertrautsten/ diß was ich weiß/ nicht eröffnen
weil solches / ihre zu mir tragende freundschaft/
er ruhe / verringern würde. Ich habe/ über
[illegible]sames geschicke / etliche reimen abge-

so

fasset / und diese Prinzessin damit an[illegible] dir wiederholen will. Hiermit / als sie [illegible] dieselbigen sich besonnen / ließe sie der [illegible] holdselige stimme in folgendem gesang [illegible]

Jch weiß nicht / was ich will. Vertraute [illegible]
liebt mich! doch traut mir nicht: von allem [illegible]
Wolt ich verträulich seyn / und nichtes euch [illegible]
wär unser freundschaft aus. Jch weiß nicht [illegible]
Eur herze heget nichts / das ich nicht dörfte [illegible]
Was aber meines hegt / das sagt euch all[illegible]
Ach! fragt mich nicht! doch fragt! ihr werdet [illegible]
Doch muß es endlich seyn. Jch weiß nicht [illegible]
Nichts ist mir in der welt so lieb / als eure liebe
Es warnt ein treuer freund: ich aber schw[illegible]
Wie? bin ich euch nicht treu? Ach nein! aus [illegible]
verschweig ich eur unglück. Jch weiß nicht [illegible]

Diese reimen kunte Aramena / in ge[illegible] auf sich ziehen: doch muste sie ihres [illegible]ken verbergen. Sie beklagte aber eben[illegible] diane / daß sie liebte / wo sie nicht g[illegible] Mit dergleichen gespräche / hielte sich d[illegible] diesem gang noch eine geraume zeit au[illegible] die nacht sie von dannen triebe / und d[illegible]men / anmanete.

Kaum aber hatte sich die Königin zu [illegible]ben / da entstunde ein ungewönliches getö[illegible] immer größer wurde / und sie endlich bewegte [illegible] aufzustehen / und zu vernemen / was die ursa[illegible] lärmens wäre. Als sie nun an das fenster g[illegible] und das geräusche sich iemehr und mehr g[illegible] sahe sie endlich beim mondschein / eine große [illegible]ge in den Königlichen schloßho[illegible] kommen [illegible] geschwürmel macheten / und / wie es schiene [illegible]

en wolten / darinn die Prinzessinnen In-
nesses/ Cölidiane/ Jaelinde und Ahaliba-
i. Es ahnete ihr gleich/ die inwohner von
müsten diese aufruhr haben angefangen/
zessinnen den Cananitern zu übergeben:
ch den krieg von sich abzulehnen / mit dem
ser Damen willen bedrohet wurden. Dem
) also. Dann der gemeine Pöbel hatte sich
und wolte in der blinden wut / diese Prinzes-
ie in ihrer stadt schutz gesuchet / hinwegne-
dem Elon mitgeben: üm damit die Cana-
ck zu halten / daß sie nicht ins land fallen

aren in so grosser mänge zusammen gelau-
dem Statthalter Mamellus/ welcher diesen
eitlich wargenommen/ nicht wol bei der sache
urde: massen er mit den wenig Assyrischen
die er bei sich hatte / so viel tausenden zu
hen nicht gewachsen war. Er dachte aber sein
rsuchen/ und was er selbst/ weil seine person/
Assyriers/dem gemeinen mañ verhasst war/
agen dorfte/ durch die Syrische fürsten mit
orten auszurichten. Demnach eilete er nach
en fürsten/ und bate den von Hus/ daß er die-
stande zu steuren sich bemühen wolte. Selbi-
n säumete nicht / alsofort nebem dem Elha-
einem Sohn/ zu pferd zu sitzen/ und unter das
de volk sich zu begeben. Die andere Syrische
verfügten sich auch nach und nach dahin/ und
Tiribaces/ Cimber/ Esau/ Hadoran und Ni-
icht von den lezten / die dieser auflauf aus den
auf die beine brachte / und sie begierig machte/

ihren muht in unterdruckung dieser meuterei herfür
zu legen. Sie kamen eben zur rechten zeit auf den
Königlichen schloßhof / als iezt das gemeine volk im
werk begriffen war/der Ahalibama palast zu stürmen.

Sie verwunderten sich/als sie/im näher-kommen/
einer dame gewar wurden / die dem pöbel den ein-
gang des thores verwehrete. Selbige war / der Kö-
nigin von Ninive Aramena / welche die Ahalibama
in solchen ängsten sehend / ungescheuet aller gefahr/
aus der Königin von Ninive palast gelaufen war/
und das erste schwert / so sie haben konte / ergreifend/
damit diese Prinzessin beschützet hatte. Esau / der in
seinem herzen gegen die Ahalibama eine häftige zu-
neigung fülete / drange mit ungemeiner dapferkeit
durch das volk / und erreichete das thor / da er dann
mit der Aramena bald einen platz üm sich machete.

Weil der dapfere Cimber sich allhier so nötig nicht
sahe / eilete er nach dem palast der beiden Prinzessin-
nen von Caphtor / welcher gleichfalls gestürmet wur-
de: alda man eben die thür gebrochen / und allbereit
sich der Cölidiane und Jaelinde kammer bemächti-
get hatte. Cimber folgete gleich hernach / und wie er
in die kammer eintretten wolte/sprunge ihm ein ansehn-
licher mohr entgegen / der die Cölidiane auf den ar-
men trage / und wie ein plitz mit ihr auf die gassen
und unter das volk hinweg kame. Er / der bei der
klarheit vieler fakeln / die hierbei leuchteten / nicht un-
recht gesehen hatte/ eilete diesem mohren nach: aber
der Jaelinde geschrei/die ihn üm hülfe anflehete/ ma-
chete ihn stutzen / daß er wieder ümkehren / und ihr
beispringen muste. Er fande sie in den armen etli-
cher loser buben / denen sie mehr mit ihrem winseln
als

ihren muht in unterdruckung dieser mem
zu legen. Sie kamen eben zur rechten
Königlichen schloßhof / als iezt das gem
werk begriffen war/der Ahalibama palast
Sie verwunderten sich/als sie/im nähe
einer dame gewar wurden / die dem
gang des thores verwehrete. Selbige w
nigin von Ninive Aramena / welche die
in solchen ängsten sehend / ungescheuet
aus der Königin von Ninive palast ge
und das erste schwert / so sie haben konte
damit diese Prinzessin beschützet hatte.
seinem herzen gegen die Ahalibama ein
neigung fülete / drange mit ungemein
durch das volk / und erreichete das the
mit der Aramena bald einen platz üm sich

Weil der dapfere Cimber sich allhier
sahe: eilete er nach dem palast der beiden
nen von Caphtor / welcher gleichfalls an
de: alda man eben die thür gebrochen
sich der Cölidiane und Jaelinde kam
get hatte. Cimber folgete gleich herna
in die kamer eintretten wolte/sprunge ih
licher mohr entgegen / der die Cöli
men truge / und wie ein plitz mit ihr
und unter das volk hinweg kame. Er
Klarheit vieler fakeln / die hierbei leuchte
gesehen hatte/ eilete diesem moh
schnude geschrei/die ihn üm hülfe
n stutzen / daß er wieder ümkehr
gen muste. Er fande sie in de
er buben / denen sie mehr mu

als andern waffen / widerstand thäte. Als er nun dieselben verjaget / eilete er mit der Prinzessin davon durch die hinterthür des palastes / da ihre erschrockene jungfrauen ihr nachfolgeten.

Er brachte sie glücklich zu der Königin von Ninive / die / wegen dieses unwesens und für die Prinzessinnen / todes-angst ausstunde. Sie entfienge die Jaelinde so erfreuet / als häftig es sie schmerzete / daß ihre schwester/wie sie vermeinte/ von diesen aufrürern ware geraubet worden. Sie bate den Cimber auf das beweglichste / daß er die Cölidiane auch retten wolte: welcher so angenemen befehl zu vollziehen/ sich gleich wieder unter das volk wagete. Etliche von jenen beisichhabenden/ der Timna bedienten/ berichteten ihn/ welchen weg sie/ den ansehnlichen mohren/ mit dieser Prinzessin hatten nemen sehen.

Inzwischen er nun diesem weg folgete / befriedigte der Fürst von Hus den wütenden pöbel / indem er ihnen versprache / daß er folgenden morgen ihr begehren der Königin von Ninive fürbringen / und sie dahin/ die Prinzessinnen dem Elon zu überliefern / vermögen wolte. Also beredete er sie endlich/ daß sie auf einen andern sinn kamen / und den Königlichen schloßhof wieder verließen. Doch wolten sie sich nicht trennen lassen/ sondern blieben/ auf dem großen platz vor dem neuen tempel der Isis / die ganze nacht hindurch / beisammen stehen. Die drei Prinzessinnen Indaride / Amesses und Ahalibama / kamen hierauf mehr todt als lebendig/ von dem Tiribaces / der Aramena/ dem Esau/ Hadoran und Ninias begleitet/ in der Königin von Ninive palast: die neben der Jaelinde / wegen der Cölidiane/ noch voll sorgen ware.

Wie nun / für bestürzung / niemand mit dem andern reden/ noch sich nach den rechten ümständen dieses unwesens befragen kunte / ließe die Königin von Tyro/ durch ihren kammerherrn / den Cosdron / die Königin von Ninive neben den andern ersuchen/ daß sie eiligst zu ihr kommen wolten. Als sie sich alle dahin versamlet/ fanden sie daselbst/ mit den beiden Königinnen/ den statthalter von Syrien und dessen gemalin.

Dieser Prinz / über diesem auflauf sich unruhiger als alle die andern erweisend / riete ihnen / sie solten alsofort auf die Kemuelsburg/ die mitten in der stadt lage / sich begeben : daselbst sie / weil der ort sehr fäst war/ und Assyrische besatzung auf-hatte/ für aller gefahr sicher seyn konten. Weil das fahren allzuviel geräusche machen mochte/ als entschlossen sie sich/ dahin zu gehen. Der Statthalter und die Statthalterin füreten die Königin von Tyro / der Tiribaza und Cimber die Königin von Ninive / der Hadoran und ihr kammerherr die von Elam/ Cosdron die Ammonide / Ninias die Indaride / Esau die Ahalibama / und Jothan die Jaelinde : denen alles frauenzimmer/in eiligster unordnung folgete. Es begleiteten sie zu beiden seiten / nicht allein der Tyrische und Ninivitische hofstaat/ sondern auch des Mamellus starke leibwacht / und was er in der eile von Assyrischen völkern aufbringen können. Von den Syrischen Fürsten waren keine bei ihnen/ weil sie noch allerseits bemühet waren/ das unruhige volk zu stillen. Sie kamen glücklich auf die burg / die für den König von Assyrien zugerichtet war / wann der in Damasco kommen würde.

Nach

Wie nun / für bestürzung / niemand ...
dern reden / noch sich nach den rechten ...
ses unwesens befragen kunte / ließe ...
Tyro / durch ihren kammerherrn / den ...
Königin von Ninive neben den andern ...
sie eiligst zu ihr kommen wolten. ...
hin ... samlet / fanden sie daselbst ...
nginnen / den statthalter von Syrien ...
malm.

Dieser Prinz / über diesem aufstand ...
als alle die andern erweisend / riete ...
alsofort auf die Kemuelsburg / die ...
lage / sich begeben : daselbst sie / welche ...
war / und Assyrische besatzung auf- ...
fahr sicher seyn konten. Weil das ...
geräusche machen mochte / als entschlos...
hin zu gehen. Der Statthalter und ...
terin füreten die Königin von Tyro / ...
und Cimber die Königin von Ninive ...
und ihr kammerherr die von Elam / ...
monide / Ninias die Indaride / ...
ma / und Jothan die Jaelinde: ...
zimmer / in eiligster unordnung folgen ...
sie zu beiden seiten / nicht allein der ...
nivitische hofstaat / sondern auch des ...
ke leibwacht / und was er in der eile ...
völkern aufbringen können. Von di...
Fürsten waren keine bei ihnen / ...
bemühet waren / das unruhige volk ...
nen glücklich auf die burg / die für ...
Syrien zugerichtet war / wann ...
nen würde.

Nachdem sie sich alda gegen den morgen zur ruhe
begeben / wiewol der ausgestandene schrecken sie we-
nig ruhen ließe / sandte Mamellus seine unter-kriegs-
bediente aus der stadt nach dem gebirge Senir / alda
... beschützung des landes etliche tausend Assyrische
...ldner lagen : mit befehl / dieselben unverweilet in die
...adt zu füren. Inzwischen stellte er so viel volks / als
... von der besatzung in der Kemuelsburg missen kon-
... / für dasselbe thor der stadt / welches nach dem
Senirischen gebirge sahe : damit selbige völker dar-
...urch ungehintert herein kommen könten.

Hierauf ließe er die Syrische Fürsten zu sich for-
...rn / üm mit ihnen abzureden / was ferner / zu stil-
...ng dieses aufstandes / fürzunemen seyn mögte : die
...ann teils / von dem alten Thebah unterrichtet / auf
...e abfolgung der Prinzessinnen drungen / teils aber /
...elche gut Assyrisch waren / andere mittel fürschlu-
...n / das volk zu befriedigen. Mamellus / wann er
...nes herzens meinung hätte entdecken dörfen / wür-
... gern den ersten beigestimmet haben / daß man die
...rinzessinnen dem Beor solte folgen lassen. Weil
...er / das ansehen seines Königs und der Königin-
...n / solches nicht litte / als muste er diesem anmuten
...s Thare / Rames / Ezer und Akan widersprechen /
...d hingegen des Fürsten von Hus / des Elihu und
...r gesamten Fürsten von Chezed meinung beifallen /
...ß die Prinzessinnen billig geschützet / dem Beor mit
...waffneter hand begegnet / und das aufrürische volk
... Damasco mit gewalt bezwungen werden müste.

Der Thare neben seinem anhang / wurde hierüber
...anz unwillig / und ließen sie sich verlauten : wañ man
...cht wolte das jenige aus dem weg räumen / was zu

einem blutigen krieg und zu verheerung des landes ursach geben könte/ so müsten sie selber/wider die Canaanitische feindseligkeit/ sich in kriegsverfassung und gute verwahrung stellen: damit ihre fürstentümer/ die gegen Canaan lagen/ nicht verwüstet würden/ und sie also die ersten seyn müsten/denen diese beschimung der frömden zu schaden gereiche. Mamellus bemühete sich/ dieses gefärliche beginnen ihnen aus dem sinne zu reden/ mit der versicherung/daß der König von Assyrien sie unfehlbar/ als seine unterthanen/für aller gewalt schützen/und sie also nicht ursach haben würden/ selber mit großem unkosten völker zu werben und zu unterhalten. Sie wolten aber hieran sich nicht kehren/ sondern gingen hiemit davon/in ihrem fürnemen verharrend. Folgenden tags/sobald sie erfahren/ daß die Königin von Ninive zu sprechen ware/ ließen sie bei ihr sich anmelden/ und als sie vorgelassen worden/ brachten sie eben das jenige an/weßen sie gegen dem Mamellus sich erkläret hatten. Die Königin antwortete ihnen mit der ihr-gewönlichen grosmut: Sie wolte lieber sterben/ als den geringsten/ der sich in ihren schutz entfohlen/ von sich und seinem verfolger überlassen.

Die Syrische Fürsten/die zu ihrem fürhaben nichts anders als dieses gewünschet/ begaben sich hierauf gleich von dannen/und nach des Thare palast: allwo sie den alten Thebah fanden/ und ihm den guten fortgang ihres anschlaas erzehleten. Es ward beschlossen/daß sie sich aus Damasco begeben/und nach ober Syrien gehen woltẽ: üm alda des Cyniras bisher-heimliche werbungen offentlich fortzusetzen/und unter dem schein einer schutzverfassung wider die Canaaniten

einem blutigen krieg und zu verur
ursach geben könte/ so müsten sie
nanitische feindseligkeit/ sich in
gute verwahrung stellen: damit
die gegen Canaan lagen/ nicht
und sie also die ersten seyn müsten
mung der frömden zu schaden gereiche
bemühete sich/ dieses gefärliche beg
dem sinne zu reden/ mit der versicheru
nig von Assyrien sie unfehlbar/ als
nen für aller gewalt schützen/und sie
haben würden/ selber mit großem
werben und zu unterhalten. Sie wo
sich nicht kehren/ sondern gingen
rem fürnemen verharrend. Folgenden
erfahren/ daß die Königin von Ni
ware/ ließen sie bei ihr sich anmelden
gelassen worden/ brachten sie eben
sen sie gegen dem Mamellus sich er
Königin antwortete ihnen mit der
grosmut: Sie wolte lieber sterben/
sten/ der sich in ihren schutz entfohlen
seinem verfolger überlassen.

Die Syrische Fürsten/ die zu ihrem
anders als dieses gewünschet/ be
gleich von dannen/und nach des
sie den alten Thebah funden/ und
fortgang ihres anschlags erzehlten
schlossen/ daß sie sich aus Damasco
ober Syrien gehen wolte: üm alda
heimliche werbungen offentlich
dem schein einer schutzverfassung

naniter/ sich in gute bereitschaft zu stellen/ damit sie dem Hemor/ auf bedörfenden fall/ in seinem fürhaben beistehen könten. Allein der Thebah solte in Damasco verbleiben/ und auf die Ahalibama acht haben/ daß sie nicht entkäme.

Dieser hatte zu solchem ende/ unter denen durch die Königin von Ninive ihr zugeordneten bedienten/ etliche auf seine seite gebracht/ die ihm alles/ was die Ahalibama fürname/ berichteten. Von diesen erfuhre er unter andern/ daß diese Prinzessin ihren verlornen Ritter Dison/ durch etliche ihrer bedienten/ in einem hause suchen lassen/ darinn sie ihn/ ihrer einbildung nach/ am fenster stehen gesehen: es hätten ihn aber die ausgeschickten nicht erfragen/und/ wie ihnen das haus von der Ahalibama beschrieben worden/ kein anders/ als des Fürsten Thare palast/dafür ansehen können. Dieses alles machte dem verständigen Thebah großes nachdenken/ massen er ihm fästiglich einbildete/ daß dieser Dison Aramena seyn müste: weil er von einen so schönen ritter/ als dieser beschrieben wurde/ zu Salem bei der Ahalibama nicht das geringste gehöret noch vernommen hatte.

Wie nun also diese Syrische Fürsten die stadt verlassen/ und Cashiane/ neben ihrer basen Zelinde/ allein im haus geblieben war: forschete Thebah mit allem fleiße nach/ ob er etwas von seiner Aramena erfahren könte. Als er aber sich ümsonst bemühet/ verfügte er sich heimlich zu dem Elon/ der sich noch in Damasco aufhielte/ und berichtete ihn/wie die sachen stünden: der dann auch nicht länger säumete/ alsofort abzureisen/damit er nicht in der allgemeinen aufruhr aufgerieben würde.

Der pöbel stunde nun noch versamlet auf dem großen platz vor der Isis tempel/und die versprochene antwort des Fürsten Hus erwartend / droheten sie schon wieder / die paläste der Prinzessinnen zu stürmen. Demnach befanden die Fürsten Hus/Zophar/ Husan/ Elihu und Elhanan/ für ratsam/ zu verhinterung ferneren unglücks/ihrem wüten nachzugeben/ und sich ihrer im schein anzunemen. Also ritten sie zu ihnen / und sich sehr unwillig stellend / daß sie die Prinzessiñen von der Kemuelsberg nicht könten herunter bekommen/boten sie sich an/ ihnen beizustehen/ und sie vor die burg anzufüren / die man gleich belagern müste.

Das leichtgläubige volk / durch so süße worte gewonnen / ware gleich willig / diese Fürsten für ihre häubter anzunemen: zumal sie unter sich selbst / wegen erwehlung eines befehlhabers aus ihrem mittel/ nicht einig werden konten. Wie nun dem Fürsten Hus die oberste gewalt aufgetragen worden / teilete er das volk in vier haufen: da den ersten der Zophar/ den andern der Husan/den dritten der Elihu/uñ den vierten der Elhanan fürete. Jeder haufe folgete nun seinem haubtman / wohin der ihn gehen hieße. Der Hus/Zophar und Husan ümlagerten die burg: Elihu aber und Elhanan füreten ihre haufen gegen das thor / welches der Mamellus mit Assyrischer wacht besetzet hatte. Dieser Fürst/so neben den frömden Prinzen in der burg war/bekame von allen nachricht/ was fürginge.

Die Königin von Tyro / über diesem unwesen/ höchst besorget / beschlosse gegen den abend hierüber raht zu halten: worzu dann/ nebeñ den beiden Königinnen

Der pöbel stunde nun noch
großen platz vor der Isis tempel/und
antwort des Fürsten Hus erwartet
schon wieder / die paläste der Prin
men. Demnach befanden die Fürsten
Husan/ Elihu und Elhanan/ für rat
terung ferneren unglücks/ihrem
und sich ihrer im schein anzunemen.
zu ihnen / und sich sehr unwillig
Prinzessiñen von der Kemuelsburg
unter bekommen/boten sie sich an/
und sie vor die burg anzufüren / die
gern müste.

Das leichtgläubige volk / durch
wonnen / ware gleich willig / diese
häubter anzunemen: zumal sie unter
gen erwehlung eines befehlhabers
nicht einig werden konten. Wie nun
Hus die oberste gewalt aufgetragen
er das volk in vier haufen: da den ersten
den andern der Husan/den dritten der
vierten der Elhanan fürete. Jeder
nun seinem haubtman / wohin der
Der Hus/Zophar und Husan ümlagert
Elihu aber und Elhanan füreten ihr
das thor / welches der Mamellus
wacht besetzet hatte. Dieser Fürst
den Prinzen in der burg war/bekam
richt/ was fürginge.

Die Königin von Tyro / über dies
besorget / beschlosse gegen den
alten: worzu dann/ neben den

sinnen von Ninive und Elam/ der Tiribaces / Mamellus/ Esau und Hadoran beruffen wurden. Die Königin von Ninive beklagte hoch/ daß sie an diesem unglück ursach seyn müste: und war gewillet/ damit Syrien von der drohenden kriegeslast befreiet würde/ eiligst nach Ninive wieder zu kehren / und die verlassene Prinzessinnen mit sich zu nemen. Die Königin von Elam/ fiele dieser meinung bei. Der Prinz Tiribaces vermeinete / die unruhe des pöbels würde sich bald legen / nun dessen fürere auf ihrer seite wären/ und sie also sich ferner nichtes zu besorgen hätten. So dörfte auch/wegen des Cananitischen kriegs/die Königin von Ninive Syrien nicht verlassen: weil der König Belochus von Babel üm diesen krieg sich annemen müste/ und also Syrien/als ein an Babel gehörendes reich / doch nicht unangefochten bleiben würde/ wann gleich die Königin entwichen wäre.

Mamellus / der alles wol und genau überlegte/ wolte auch nicht rahten/ daß die Königin von Ninive Damasco verlassen solte: weil seinem König an ihrem da-seyn gar zu viel gelegen wäre / und es verhoffentlich/mit ietziger unruhe/wie auch mit dem Cananitischen krieg / wenig würde zu bedeuten haben. Wann er aber an den König in Egyten gedachte/ wie sie dessen blutdürstige waffen / durch vorenthaltung der Prinzessin Amesses / über sich ziehen würden/ muste er bekennen / daß ihme nicht wol bei der sache wäre. Er riete aber / man solte mit dem förderlichsten die Prinzessin von Egypten in der Diana tempel nach Ninive schicken: da sie / sonder gelübde zu thun und den orden anzunemen / sicher für aller gewalt bleiben könte/ bis ihr Armizar sie nach Ophir holete:

holete: und wann es also in Egypten den namen hätte/ daß sie sich in dieser göttin schutz begeben / würde der Pharao deswegen niemand in verdacht ziehen/ noch seine tochter wieder begehren können.

Der Fürst von Edom sagte: Er wüste hierin füglich keinen raht zu geben / weil man ihn in allem verdächtig halten möchte. Aber gegenwärtige unruhe belangend / hielte er für das bäste / daß man in der nacht einen ausfall von der burg thäte: womit man den übelbewehrten tummen pöbel leichtlich zertrennen könte/zumal sie dessen fürere auf ihrer seite hätten. Hadoran bekräftigte / so wol diesen des Esau / als auch des Mamellus fürschlag / von abschickung der Amesses nach Ninive: worbei er berichtete / daß der verliebte Prinz Sadrach / so noch an seinen wunden krank lage / sich wegen dieser Prinzessin gar gefärlicher worte vernemen lassen / die er wol gar zur Königin und sich zum König von Elam zu machen vermeinet. Demnach würde auch dieserwegen gut seyn/ daß man die Amesses nach Ninive in den tempel brächte. Er fügete lezlich auch mit an/wie daß des reiches Elam ruhe und wolfart höchst erforderte/daß die Königin Lantine mit dem e, sten sich ihren ständen zeigete.

Auf diese und noch fernere beratschlagung/machte die Königin von Tyro den schluß / daß der ausfall diese nacht geschehen/ solches aber zuvor dem Fürsten Hus eröfnet werden / Amesses nach Ninive in den tempel gehen / die Königin selbiges reiches aber in Damasco verbleiben/ und die Königin Lantine nach Elam ziehen solte/ sobald sie den König von Assyrien würde gesprochen haben: inzwischen müste man sich

belete: und wann es also in Egypten
re/ daß sie sich in dieser göttin klus
der Pharao deswegen niemand
noch seine tochter wieder begehren
Der Fürst von Edom sagte:
sich keinen raht zu geben / weil man
dächtig halten möchte. Aber
belangend / hielte er für das bäste
nacht einen ausfall von der burg
den übelbewehrten tummen pöbel
nen könte/ zumal sie dessen fürere
Hadoran bekräftigte / so wol dieses
auch des Mamellus fürschlag/ von
Amesses nach Ninive: worbei er
verliebte Prinz Sadrach / so noch an
krank lage / sich wegen dieser Prinzessin
cher worte vernemen lassen / die er
gin und sich zum König von Elam
net. Demnach würde auch dieser
daß man die Amesses nach Ninive
brächte. Er fügete lezlich auch mit an
ches Elam ruhe und wolfart höchst
Königin Lantine mit dem
zeigete.

Auf diese und noch fernere be
die Königin von Tyro den schluß
diese nacht geschehen/ solches aber
Hus eröfnet werden / Amesses nach
tempel geben / die Königin selbige
Damasco verbleiben/ und die
n ziehen solte/ sobald sie den
gesprochen haben: inzwischen

es Sadrachs person so weit versichern / daß er nicht
her als sie in das reich Elam käme/ und also eine un-
uhe alda anrichten möchte. Nach diesem beschluß/
wurde von dem Mamellus/ zu diesem allem/ die ge-
hörige anstalt verfüget.

Als hierauf die Königin von Ninive sich nach den
Prinzessinnen begabe / fande sie die schöne Amesses
neben der Jaelinde und Ahalibama in vollen tränen/
welche den verlust der Cölidiane beweineten. Die
schöne Königin ware zwar hierüber auch sehr betrü-
bet/ hoffete aber doch noch daneben/ weil der Cimber/
den sie dem rauber dieser Prinzessin nachgeschicket/
nicht wiedergekommen war / selbiger würde noch et-
was gutes ausrichten. Indem sie aber hiervon spra-
chen / trate der Cimber mit der Timna in das ge-
mach/ welcher die Königin ganz ehrerbietig anschau-
end/ zu ihr sagte: Ich komme sonder Cölidiane wie-
der / wiewol ich weiß / wo sie geblieben ist. Hierauf
umgaben sie ihn alle/ und baten / daß er doch / diese
seine wissenschaft mit ihnen teilend / sie bald von der
sorge erledigen wolte: da er dann ihnen mit folgen-
der erzehlung willfarete.

Als ich/ E. Maj. befehl zu schuldigster folge/ die
entfürete Prinzessin von Caphtor zu erlösen / äuserst
bemühet war/ fügete es sich / daß ich von etlichen der
Fürstin Timna bedienten nachricht erhielte/ in welche
gasse / und als ich mich dahin begeben / in welches
haus man selbige Prinzessin gebracht hätte. Ich fan-
de die thür dieses hauses offen/ und ersahe/ als ich hin-
ein getreten / diese Prinzessin in gesellschaft des an-
sehnlichen mohren/ un̄ einer edlen mörin/ die wol den
namen einer schönen verdienet. Weil ich aus der
Cöli-

Cölidiane freudigem und munterem wesen nicht anderst urteilen kunte/ dann daß sie unter freunden seyn müste/ als stunde ich bei mir an/ wie ich mich hierbei verhalten solte. Sie aber benamę mir bald meinen zweifel/ indem sie mir eröffnete/ daß diese schöne mörin die Prinzessin Danede von Cus/ und der ansehnliche mohr der Prinz Eridanus ihr bruder/ beide des Königs Scheba kinder/ wären.

Sie sagte mir ferner/ nachdem mich der Prinz/ deme sie meinen namen gesagt/ und ich sie hinwiederüm gegrüßet/ sie hätte es dem Prinzen Eridanus zu danken/ daß sie nicht von dem wütenden pöbel wäre erhaschet worden. Hierauf erzehlte mir dieser Prinz selber in der kürze/ daß er neben seiner schwester/ für dem zorn des Königs von Cus flüchtig/ hieher nach Damasco gekommen wäre: da sie dann von ungefär ihre einkehr in diesem haus genommen/ allwo die fürstehere der gemeinen bürgerschaft ihre unterredung zu halten pflegten. Daselbst hätte er nun erhorchet und erfahren/ was massen man die Prinzessin Amesses von Egypten/ neben anderen Prinzessinnen/ dem König von Canaan verrahten/ und jene ihrem herr vattern dem Pharao nach Thanis wieder liefern wolte. Dieses hätte die Prinzessin Danede bewogen/ ihren bruder dahin zu vermögen/ daß er die Amesses aus dieser gefahr erretten wolte: weil dieser Prinzessin glück und unglück/ wegen des Prinzen Amosis ihres bruders/ ihr gemein wäre. Als nun er/ zu dem ende/ sich mit etlichen der seinigen nach dem getümmel begeben/ hätte er des rechten hauses verfehlet/ und/ an stat der Amesses/ die Cölidiane bekomen: welcher fehler ihn aber nicht gereuete/ massen er dem

Cölidiane freudigem und munterem
derst urteilen kunte/ dann daß sie
müste/ als stunde ich bei mir an/ wie
verhalten solte. Sie aber bename mi
zweifel/ indem sie mir eröffnete/ daß
rin die Prinzessin Danede von Cus
liche mohr der Prinz Eridanus ihr bru
Königs Scheba kinder/ wären.

Sie sagte mir ferner / nachdem
deme sie meinen namen gesagt/ und
inn gegrüßet / sie hätte es dem Prinz
danken/ daß sie nicht von dem mörder
erhaschet worden. Hierauf erzehlte
selber in der kürze / daß er neben sein
dem zorn des Königs von Cus flücht
Damasco gekommen wäre: da sie
für ihre einkehr in diesem haus genomm
fürstehere der gemeinen bürgerschaft
dung zu halten pflegten. Daselbst hät
horchet und erfahren / was massen
sin Amesses von Egypten / neben and
sinnen / dem König von Canaan vermäl
ihrem herr vattern dem Pharao nach
der liefern wolte. Dieses hätte die
nede bewogen / ihren bruder dahin zu
er die Amesses aus dieser gefahr erre
dieser Prinzessin glück und unglück
zen Amosis ihres bruders / ihr gemein
er / zu dem ende / sich mit etlichen
dem getümmel begeben / hätte er de
let / und / an stat der Amesses
welcher fehler ihn aber nicht

dem himmel dankete/ daß er der schönen Cölidia-
diesen dienst leisten können.

Kaum hatte der Prinz Eridanus mir solches alles
zehlet / da kame unversehens ein erbarer mohr in
as gemach: der vor ihm niederfiele/ und ihm zu dem
öniglichen thron/ der durch seines herr vattern tod
dig worden/ beruffete und glück anwünschete. Die-
r mohr / so sich Eliphelet nennte / und dem Erida-
us bei lebzeiten seines herr vattern viel herzleid ange-
an hatte / wurde von dem Prinzen mit großer be-
ürzung angesehen. Weil ihme aber / wegen vieler
mstände/ diese zeitung nicht unangenem seyn konte/
ls mischete sich die freude zwischen sein entsetzen/
nd machete / daß er / allen unwillen gegen dem Eli-
helet vergessend/ ihn ümarmete/ und ihn seiner Köni-
lichen gnade versicherte. Die Prinzessin Danede
agte gleich nach dem Prinzen Amosis / welchen ihr
err vatter gefangen gehalten: und erfuhre hierauf
essen gutes auffseyn/ mit dem anhang/ daß er ihre ü-
erkunft nach Naphis mit schmerzlichem verlangen
rwartete. Nach diesem suchete Eliphelet bei dem jun-
en König inständig an / daß er alsofort sich auf den
eg machen wolte / weil seine gegenwart in Naphis
öchst vonnöten wäre: massen auch der feldherr des
eichs / der Hezrai / mit einem ansehnlichen heer ihm
ntgegen kame/ ihn sicher in sein reich zu bringen.

Eridanus sahe hiemit die Cölidiane an / als hätte
r sie fragen wollen/ wozu sie sich entschließen möchte?
Danede aber kame ihren worten zuvor / und sagte:
ie Prinzessin von Caphtor würde am bästen thun/
vann sie mit nach Naphis reisete / da sie sicherer für
allen verfolgungen leben solte / als in Damasco.

Damit

Damit bate sie sowol den König ihren brudern / als mich / daß wir auch die Prinzessin von Egypten / wo müglich / erlösen wolten. Dieses werkstellig zu machen / als wir eben nach dem Königlichen schloßhofe / von des Eridanus leuten begleitet / uns begeben wolten / begegneten uns etliche / die für gewiß berichteten / der pöbel hätte alle Königliche personen aus ihren palästen gefänglich hinweg gefüret.

Der Cölidiane und Danede große betrübnis hierüber / ware doch noch kleiner / als meine ungedult / die mir unmüglich machete / E. Maj. länger in banden / uñ dem gewalt einer unvernünftigen leutmänge unterworfen zu wissen: demnach eilete ich mehr todt als lebendig / mehr wütend als bei siñen / von den Eridanus und den beiden Prinzessinnen hinweg; und als ich auf den Königlichen schloßhof gekommen / fande ich alles leer: daher ich den unseligen bericht für wahr halten muste. Ich schüttete demnach wider den himmel alles aus / was mir der schmerze vorzubringen vergönnete / und nicht wissend / wozu ich mich entschließen solte / liefe ich / als ein unsinniger / auf alle strassen. Ich kunte aber nirgend richtige nachricht erlangen / bis diesen morgen der Fürst Hus mit einem großen heer pöbels mir begegnete: da ich erfuhre / das E. Maj. mit allen andern auf die Kemuelsburg entronnen wären / und sonder gefahr lebeten. Diese gute zeitung beruhigte wieder in etwas mein gemüte / und machte mich nach dem hause zurück eilen / da ich die Cölidiane gelassen hatte / üm sie meiner freude teilhaftig zu machen. Wie ich aber daselbst hinkame / funde ich / an stat ihrer und der andern / gegenwärtige Fürstin von Seir: welcher

Damit bate sie sowol den König
mich/ daß wir auch die Prinzessin
müglich/ erlösen wolten. Dieses
chen/ als wir eben nach dem König
von des Eridanus leuten beglei
wolten/ begegneten uns etliche/ die
teten/ der pöbel hätte alle Königliche
ren palästen gefänglich hinweg geführ

Der Cölidiane und Danede gefa
über/ ware doch noch kleiner/ als
mir unmüglich machete/ E. Maj.
un dem gewalt einer unvernünftigen
terworfen zu wissen: demnach eilete
lebendig/ mehr wütend als bei sinnen
nus und den beiden Prinzessinnen
ich auf den Königlichen schloßhof
ich alles leer: daher ich den unglück
wahr halten muste. Ich schüttete
den himmel alles aus/ was mir der
bringen vergönnete/ und nicht wiss
mich entschließen solte/ liefe ich/ als
auf alle strassen. Ich kunte aber
nachricht erlangen/ bis diesen morgen
mit einem grossen heer pöbels mir
erfuhre/ daß E. Maj. mit allen andern
elsburg entronnen wären/ und sende
Diese gute zeitung beruhigte mein
gemüte/ und machte mich nach de
eilen/ da ich die Cölidiane gelassen
meiner freude teilhaftig zu machen
selbst hinkame/ funde ich/
r andern/ gegenwärtige Fürsten

elcher ich hiemit überlasse zu berichten/ was mit
r Prinzessin von Caphtor sich ferner begeben hat.
Stillet dann/ wehrte Timna! (sagte die Königin)
ser aller verlangen/ und erzehlet/ was ihr von mei-
r Cölidiane wisset.

Der gestrige unvermutete aufstand/ (fienge Tim-
an zu reden/) kame nicht sobald mir zu ohren/ da
ar meine angst nicht geringer/ als wann ich selbst
it dabei gewesen wäre. Als ich nun post über post
sschickete/ üm zu erfahren/ was vorginge: brachte
an mir endlich diese betrübte zeitung/ daß der pöbel
aller Königlichen personen bemächtigt/ und die
läste gestürmet hätte. Hierauf hörete ich das ra-
nde volk ein so greuliges geschrei anstimmen/ daß ich
r angst nicht wuste/ was ich thun solte. Weil ich
meinem hause mich nicht sicher wuste/ als setzete ich
ch auf den wagen/ den ich zu dem ende färtig be-
nnet stehen hatte/ und fuhre davon: von dem Tu-
l begleitet/ der/ wiewol er von dem lezten/ bei erret-
ng der Prinzessinnen von Ophir/ Egypten und
aphtor/ gehaltenem nachtgefechte/ noch sehr ver-
undet war/ mich dannoch in dieser noht nicht ver-
ssen wolte.

Wir fuhren aber zur hinterthür hinaus/ damit
r nicht möchten dem wütenden volk entgegen kom-
en: und war ich gewillet/ aus der stadt zu entflie-
n/ und auf ein nächstes landgut mich zu begeben.
Wie wir aber dem thor näherten/ fanden wir alda
viel leute/ daß wir wieder ümkehren musten: da
ir dann vor dem haus vorbei fuhren/ darinn die
ölidiane sich befunde. Weil es anhube tag zu wer-
n/ als erkennete ich diese Prinzessin/ die im fenster
stunde.

stunde. Ich eilete also höchst erfreut zu ihr hinein / in hoffnung / nun ich sie noch frei sahe / von E. Maj. auch etwas gutes zu vernemen. Sie klagete mir aber das widerspiel / daß nämlich E. Maj. mit allen anderen dem wütenden pöbel zu teil worden wären. Sie berichtete mir dabei / ihre entschlossenheit / mit dem König Eridanus hinwegzureisen / der sie in seinen schutz genommen hätte. Dieser grosmütige herr versprache daneben / daß er mit aller seiner macht E. Maj. beistehen wolte / sobald er in sein reich kommen würde. Dieses aber ware für mich ein lauer trost: weil ich / die so lang hinaus gesezte hülfe / E. Maj. in dieser äuserste gefahr wenig ersprieslich achtete.

Sie zogen damit hinweg: und wiewol sie mich mit-nemen wolten / konte ich doch / für traurigkeit / mich dazu nicht entschließen. Solcher gestalt nicht wissend / was ich thun solte / wäre ich schier in meinem unmut vergangen / wann nicht der Prinz Cimber mich angetroffen / und E. Maj. bässern zustand mir verkündet hätte. Mein verlangen ware nun unbeschreiblich / E. Maj. zu sehen. Ich muste aber / weil diese burg belägert ist / mich gedulten / bis diesen abend: da / mit hülfe des Fürsten von Hus / ich neben dem Cimber / durch das volk / herauf gelanget. Ich überschriebe aber vorher / weil von des Königs Eridanus bedienten noch einer zurück geblieben war / an die Prinzessin von Caphtor / E. Maj. und der gesamten Königlichen personen frölichern zustand: auf welche nachricht / sie verhoffentlich ihre ruckreise anstellen wird. Dem himmel sei ewig gedanket / daß er dieses unglück von E. Maj. so gnädig abgewendet!

Es ist

stunde. Ich eilete also höchst erfreuet
hoffnung / nun ich sie noch im le
auch etwas gutes zu vernemen. Er
das widerspiel / daß nämlich E. Ma
deren dem wütenden pöbel zu ent
Sie berichtete mir dabei / ihr
dem König Eridanus hinweggefüret
nen schutz genommen hätte. Dieser
verspräche daneben / daß er mit alle
Maj. beistehen wolte / sobald er wi
würde. Dieses aber ware für mich
weil ich / die so lang hinaus gesetzt
in dieser äusersten gefahr wenig er

Sie zogen damit hinweg: und ob
mit-nemen wolten / konte ich doch
mich dazu nicht entschließen. Sond
wissend / was ich thun solte / wäre ich
unmut vergangen / wann nicht der
mich angetroffen / und E. Maj. bä
verkündet hätte. Mein verlangen wa
schreiblich / E. Maj. zu sehen. Ich m
diese burg belägert ist / mich gedu
abend: da / mit hülfe des Fürsten von
dem Cimber / durch das volk / hera
überschriebs aber vorher / weil von
danus bedienten noch einer zurück ge
die Prinzessin von Caphtor / E. Ma
samten Königlichen personen fröliche
welche nachricht / sie verhoffentlich
anstellen wird. Dem himmel sei ge
daß er dieses unglück von E. Maj.
wendet!

s ist in warheit verwunderlich / (sagte hierauf die
önigin /) was sich mit dem neuen König von Cus
geben : und sihet man daraus / die sonderbare
ickung des himmels / der durch den Eridanus die
olidiane errettet / und ihn zugleich / durch so unver-
utete erhebung auf den Königstron / fähig ge-
acht mit seiner mächtigen freundschaft den unschul-
gen König von Salem / wider die verfolgungen
s ungerechten Beors / zu beschirmen. Ob ich wol
nge hiernächst die schöne Amesses an zu reden /)
rgend bässer und lieber seyn mögte / als bei der un-
rgleichlichen Königin von Ninive ; so wolte ich
ch wünschen / daß der König von Cus / an stat der
olidiane / mich hinweg bekommen hätte : massen ich
cht wehrt bin / daß meinetwegen E. Maj. und die-
sämtliche hohe personen so viel ungemach / als nun
n tag ist / erleiden müßen.. Ach nein / werteste Prin-
ssin ! (antwortete die Königin /) urteilet nicht also
n eurer hohen würdigkeit / und seit versichert / daß
ir kein ungemach sol zu schwer seyn / solches von we-
n der vollkommenen Amesses auszustehen. Ich
uß aber wol dabei mein unglück beklagen / das mich
winget / die jenige von mir zu lassen / derē gegenwart
ir so angenem ist. Auf diese worte / sahe Amesses
e Königin ganz bestürzt an : welche ihr ferner er-
hlete / wie man für gut befunden / daß sie / üm der
ütenden liebe ihres herrn vattern zu entgehen / in
en tempel der Diana nach Ninive sich in sicherheit
egeben solte / sobald die ietzige unruhe in Damasco
estillet seyn würde.

Diese Prinzessin ließe ihr solches gar wol gefallen :
nd Ahalibama name hiervon anlaß / weil ihre ent-
fürung

fürung ebenfalls in Syrien und Ninive frieden bringen konte/ von ihrer mitreise nach der Diana tempel zu reden. Aber die Königin wandte dagegen ein: Es habe mit ihr eine ganz andere bewandnis/ massen man des Beors macht nicht so sehr / als des Pharao seine/ scheuen müste. Es werde auch die Prinzessin Amesses / nicht das gelübde der heiligen jungfrauen anzunemen / sondern nur ihre sicherheit daselbst zu suchen/ in diesen tempel gehen. Ahalibama aber begehre dieser göttin sich zu heiligen: welches sie ihr/ aus vielen erheblichen ursachen/ nimmermehr verstatten würde. Ahalibama wolte dieses ferner nicht widerreden: wiewol sie im herzen sich auf der Casbiane versprochene hülfe verließe/ und in ihrem fürhaben/ ihr gelübde abzulegen/ fäst bestunde.

Indem kame der Fürst von Edom dazu / welcher als er von dem Cimber erfahren/ wie es der Cölidiane ergangen/ und daß der Eridanus so unverhoft seines vatters thron geerbet / erfreute er sich darob nicht wenig: weil er hoffete / daß dieser neue König ihme wider die Seirische Fürsten beistand leisten würde. Er ließe aber dessen / in gegenwart der Ahalibama/ sich nicht öffentlich vermerken / und forderte allein den Cimber ab: weil man sich ingesamt bereden wolte/ welchergestalt der ausfall fürzunemen wäre. Mamellus hatte dem Fürstē Hus dieses fürhaben entbieten lassen / und von ihme hinwiederum botschaft bekommen / daß er seines orts / was zur sache dienlich/ fürkehren wolte. Demnach beschlossen sie / üm mitternacht in dreien haufen auszufallen/ derer einen der Mamellus/ den andern der Esau / und den dritten der Hadoran/ füren wolten: aber Tiribaces / Cimber/

fürung ebenfalls in Syrien und Ar
gen konte/ von ihrer mitreise nach
zu reden. Aber die Königin wolt
Es habe mit ihr eine ganz andere
man des Beors macht nicht so sch
seine/ scheuen müste. Es werde
Amesses/ nicht das gelübde der
anzunemen/ sondern nur ihre
suchen/ in diesen tempel gehen.
gehre dieser göttin sich zu heiligen
aus vielen erheblichen ursachen
ten würde. Ahalibama wolte dies
derreden: wiewol sie im herzen sich
versprochene hülfe verließe/und in
gelübde abzulegen/ fast bestunde.

Indem kame der Fürst von Edom
als er von dem Cimber erfahren/ w
ne ergangen/ und daß der Eridanus
nes vatters thron geerbet/ erfreuet
wenig: weil er hoffete/ daß dieser
wider die Seirische Fürsten beist
Er ließe aber dessen/ in gegenwart
sich nicht öffentlich vermerken/ und
den Cimber ab: weil man sich inge
te/ welchergestalt der ausfall für
mellus hatte dem Fürstē Hus dieses
ten lassen/ und von ihme hinwieder
kommen/ daß er seines orts/ was
fürkehren wolte. Demnach beschlossen
ternacht in dreien haufen auszufallen
Mannellus/ den andern der Esau/
der Hadoran/ füren wolten: aber

/ Ninias/ und die andern Tyrischen und Nini-
ischen Fürsten/ solten/ zu bewarung der burg und
Königlichen personen/ zurück verbleiben.

Wie nun die bestimte zeit angekommen/ brachen
zugleich aus der burg/und überfielen das stadtvolk
n allen seiten: die dann teils voll schlafs/teils trun-
/ schlechte gegenwehr thäten/und dieser besuchung
nicht versehen hatten. Ihre drei fürere/ die Für-
Hus/ Zophar und Husan/ erwiesen sich hierbei/
m vatterlande zum bästen/als verzagte kriegsleute/
em sie es alsofort auf die flucht gabē. Der Zophar
te mit den seinigen/ wie sie hatten abgeredet/ dem
re zu/welches der Elihu und Elhanan besetzet hiel-
/ und machte die auch mit wach: da sie ingesamt
aus der stadt begaben/ und in das nächste dorf
lagerten.

Zophar und Elhanan/ neben dem beredten Elihu/
achen hierauf ihren völkern zu/füreten ihnen zu ge-
te/ wie gefärlich es mit ihnen stünde/ wann sie fer-
sich widersetzen würden: und wie sie hingegen ei-
n vorteilhaften frieden erlangen könten/ wann sie
e mitbürger verließen/ und sich wiederüm unter
n gehorsam des Königs von Assyrien gutwillig er-
ben. Solchergestalt macheten sie diesen unbestän-
gen pöbel anders siñs/ also daß sie dem Elihu das
werbe auftrugen/mit dem Statthalter frieden zu
ndeln. Sie erboten sich auch/ daß sie die waffen
aks niederlegen wolten/ wann ihnen versprochen
ürde/ daß sie in ihre häuser sicher wiederkehren/ und
iner bestraffung gewärtig seyn solten. Mitlerweile
n Elihu/ dieses bei dem Statthalter anzubringen/
s folgenden morgen verziehen muste/ hörete in der
stadt

stadt das gefechte wider die aufrürische Damascener nicht auf: die dann in kurzem dermassen zerstreuet wurden/ daß/ als der anbrache/ fast keiner mehr von ihnen auf den gassen sich sehen ließe. Diesen sieg vollfürte des Elihu ankunft/welcher/als er vor den Königinnen sein anbringen abgeleget/mit dieser erklärung wieder abgefärtiget wurde: Dafern die bürger ihre waffen niederlegen / und einzelig / nicht aber rottenweis/ nach ihren wonhäusern sich begeben würden/ solte ihnen die allgemeine begnadigung hiemit angekündigt seyn. Hus und Husan/sucheten und erlangten eine gleichmäsige antwort für ihre völker. Also ward in etlichen stunden völlig wieder friede/ und sahe man dieses gefärliche unwesen so schnell gestillet/ als es sich angefangen hatte: wie dann solche pöbel-aufstände/gleich den regenbächen/stark anzuschießen/ aber bald zu verfließen pflegen.

Es befande aber der Statthalter Mamellus nicht ratsam zu seyn / daß die Königliche personen die Kemuelsburg schon wieder verlassen solten/weil dem pöbel nicht zu trauen wäre: hingegen für gut ansehend/ das sie noch etliche tage daselbst verharreten/bis seine völker vom Seniriſchen gebirge ankämen/ welche er/ zur versicherung/ in die stadt verlegen wolte. Weil nun durch diesen frieden die gassen wieder sicher worden/ als erschiene Casbiane auch bei hof/ welche bisher sich nicht aus dem hause wenden dörfen: und ward also/der vorige schrecken/ allerseits mit der ruhe wieder ersetzet.

Ahalibama suchete hierauf gelegenheit / mit der Fürstin Casbiane in geheim zu reden/ üm dieselbe ihres gethanen versprechens zu erinnern. Als sie nun diese

diese Fürstin allein in der Königin von Tyro vorgemach angetroffen / name sie dieselbe bei der hand/ und sagte heimlich zu ihr: Sie wäre in ihrer schuld/ und müste sich lösen. Damit gingen sie zusammen in ein cabinet/ und als sie/ üm allein zu bleiben/sich darein verschlossen / hielte Ahalibama der Casbiane / so wol ihr versprechen/ als die notwendigkeit für/daß sie bald/ durch ihre hülfe/ nach Ninive gelangen mögte. Casbiane gabe ihr zur antwort: wann sie noch dieser meinung wäre/ könte sie bald hierzu gelangen; massen sie mit einem ihrer vettern/dem Gareb/deswegen abrede gepflogen hätte / der/ sie sicher nach Ninive zu bringen/ gute gelegenheit wüste.

Als hierauf Ahalibama/ üm entdeckung dieser gelegenheit/ inständig bate/ fuhre Casbiane fort zu reden/ und sagte: In wenig tagen wird eine von des Garebs schwestern / als eines Ninivitischen herrn braut/ nach Ninive abgefüret / und von dem Gareb mit etlichen huntert man dahin begleitet werden. Sie wonet zu Aroer/ welches etliche meilen von hier gelegen ist / und wil die Prinzessin Ahalibama gerne heimlich mit sich nemen: die dann/ tags vorher / von hinnen auf meinen wagen mit dem morgen abfahren/ und also ohn einiges menschen wissen ihren zweck erreichen kan. Es weiß hier niemand etwas / weder von der heurat / noch von der abreise meiner basen nach Ninive: wird man also üm so viel weniger erfahren können/ wie und wohin meine Prinzessin entkommen sei. Dieser fürschlag/ liebste Fürstin! (antwortete Ahalibama/) gefället mir sehr wol: ich wil auch mich nicht säumen/solcher massen meine ruhe zu fördern. Allein/ (setzete sie seufzend hinzu/) wie tau-

ret es mich / daß ich meinen ritter Dison zu rückelassen / und also / ohne einige nachricht von ihme / abreisen sol. Casbiane bliebe hierüber in tiefen gedanken / und sahe der Ahalibama stark unter augen: welche solches merkend / und ihre Aramena nicht zu verrahten / von ihrem Dison zu reden abliesse. Hierauf wurde ferner zwischen ihnen abgeredet / daß Ahalibama übermorgen vor tags / mit einem mantel bedecket / neben der Astale ihrer jungfrauen / zur Casbiane kommen / und aus ihrer wonung nach Aroer abfahren solte.

Wie nun Ahalibama sich wieder allein sahe / liesse sie den Tirzis / Brianes und Zimenes zu sich komen / und eröfnete ihnen / in gegenwart der Astale / was sie zu thun gesinnet wäre. Jene vermochten ihr zwar nicht zu widerreden / beklagten aber mit tränen / daß / wegen der verlornen Aramena / sie die Ahalibama nicht nach Ninive begleiten könten: weil die Celia ihnen ausdrücklich anbefohlen / daß sie ohne Aramena nicht wieder kommen solten; daher sie noch ferner / sie zu finden / sich bemühen müsten. Ich habe sie warlich (sagte hierauf Ahalibama /) unlängst in einem fenster stehen gesehen / und muß es ie wunderlich damit seyn / daß man von ihr nichtes erfahren kan. In allen denen häusern / (antwortete Tirzis /) die uns die Prinzessin genennet / wonen Syrische Fürsten: daß man also eher vermuten solte / diese person / so meine Prinzessin für den Dison angesehen / sei der König Aramenes von Syrien / von dem ein geschrei gehet / er werde heimlich von den Syrischen Fürsten in Damasco aufbehalten. So muß dann (gabe Ahalibama zur antwort /) eine mächtige gleichheit seyn / zwischen der Aramena und diesem König: massen ich

darauf

ret es mich / daß ich meinen
sen/ und also/ohne einige nach
sol. Casbiane bliebe hierüber
sahe der Ahalibama stark unter
merkend/ und ihre Aramena
ihrem Dison zu reden abliesse.
zwischen ihnen abgeredet/ daß
gen vor tags/ mit einem
Astale ihrer jungfrauen/ zur Casbia
aus ihrer wonung nach Aroer

Wie nun Ahalibama sich
sie den Tirzis/ Brianes und Zim
und eröfnete ihnen/ in gegenwart
zu thun gesinnet wäre. Jene
nicht zu widerreden / beklagten
wegen der verlornen Aramena /
nicht nach Ninive begleiten könten
ihnen ausdrücklich anbefohlen / daß
na nicht wieder kommen solten:
sie zu finden/sich bemühen müsten.
lich (sagte hierauf Ahalibama
fenster stehen gesehen / und muß
mit seyn / daß man von ihr nichtes
allen denen häusern/(antwortete
Prinzessin genennet/ wonen Syri
man also eher vermuten solte /
Prinzessin für den Dison angeb
Aramenes von Syrien/ von dem
er werde heimlich von den Syrischen
masco aufbehalten. So muß
ma zur antwort/) eine mächtige
schen der Aramena und diesem

rauf sterben wolte / es wäre mein Dison gewesen/
ich gesehen habe.

Unter solchen reden brache die nacht herein: üm
willen die andere von der Ahalibama hinweg
gen/üm sie an ihrer ruhe nicht zu behintern: deren
doch/die ganze nacht hindurch/ wenig genosse/weil
fürhaben ihr so vielerlei gedanken verursachete/
ß kein schlaf in ihre augen kame. Die Königin von
inive/ die ihr so viel gutes erwiesen / und sie mit ih-
höchsten ungelegenheit in schutz genommen/konte
nicht sonder schmerzen verlassen. Ihren verkleide-
bruder sahe sie auch in so gefärlichem zustand/daß
ches ihre bekümmernis vermehrete. Aramena/ ihre
rzensfreundin/ war verloren. So muste auch/die
ite und gefärlichkeit des weges / ihr nicht geringe
gst machen. Uber alles kame ihr entsetzlich für/daß
asbiane/ die doch einen andern glauben hatte / ihr
gutwillig bedient wäre / sie nach der Diana tempel
befördern. Sie kunte die ursachen/die sie dazu trie-
n/ nicht aussinnen. Doch bliebe/ nach allen diesen
trachtungen / ihr fürsatz fäste/ ihres Eliesers tod
vig in der Diana tempel zu beweinen.

Als nun endlich/ gegen den morgen / der schlaff sie
berfallen/ kame Aramena in das gemach / ihr anzu-
agen / wiedaß der Prinz Baleus von Assyrien / ne-
en dem Prinzen Sinear und den Eliphas heute an-
ommen würden: weswegen die Königinnen die Ke-
nuelsburg wieder verlassen / und ihre vorige paläste
beziehen wolten / weil dieses schloß für den Prinzen
bestimmet ware. Wie sie aber von der Astale verna-
me / daß Ahalibama erst wäre eingeschlaffen / ginge
sie wieder nach ihrer Königin/ die mit der Timna von

 der

der ankunft des Prinzen ihres brudern sprachete: auf welche sie sich ja so sehr freuete / als sehr ihr solche anderweit zuwider ware.

Nun muß ich (sagte sie) von meinem glück erwarten / wie ich des Prinzen Baleus gemüte befinden werde. Sein angenommener glaube tröstet mich zwar / er werde beständig auf den sinne verharren / mich nicht zu lieben / und sich / so wol als ich / in der zuvermeinten heurat dem König unsern herr vattern widersetzen. Allein was nutzet das dem Abimelech? Ich habe noch nie unsere liebe dem Prinzen entdekket / weil ich stäts an ihm verspüret / daß ihme des Abimelech schwägerschaft zuwider sei: wiewol er sonst groß werk von diesem Prinzen machete. Dem Ninias / ist er vor diesem in seinem hochmütigen beginnen beförderlich gewesen: und erscheinet aus allen ümständen / daß / ob er gleich meine person für sich nicht begehret / er doch meine kron niemanden / als einer seiner creaturen / gönnen werde / damit Ninive nicht zu weit von der Assyrischen herrschaft abkommen möge. Ach wolte Gott! Baleus liebete die unvergleichliche Cölidiane / und wäre dem Abimelech in seiner liebe nicht widerlich! wie gerne wolte ich dieser Prinzessin den ersten thron der welt überlassen / wann man mir nur den Abimelech gönnete!

Die Prinzessin Cölidiane / (antwortete Timna) wird meines vermutens einen liebhaber an dem König von Cus bekommen: dann wie dieser herr sie ansahe und ihr begegnete / schiene es wol nicht anderst / als daß ihre schönheit ihn verwundet hatte. Diesem mohren / (sagte Aramena) wird sie wol nicht / für den Prinzen Abimelech / erwehlen. Der König Eridanus/

der ankunft des Prinzen ihres …
auf welche sie sich ja so sehr freu…
anderweit zuwider wäre.

Nun muß ich (sagte sie) von …
ten / wie ich des Prinzen Bale…
werde. Sein angenommener …
zwar / er werde beständig auf de…
mich nicht zu lieben / und sich / …
vermeinten heurat dem König …
widersetzen. Allein was nutzt …
Ich habe noch nie unsere liebe …
ket / weil ich stäts an ihm versp…
Abimelech schwägerschaft zuwider …
groß werk von diesem Prinzen mach…
as / ist er vor diesem in seinem …
beförderlich gewesen : und erscheine…
ständen / daß / ob er gleich meine …
begehret / er doch meine kron nieman…
ner creaturen / gönnen werde / dam…
weit von der Assyrischen herrschaft …
Ach wolte Gott! Baleus liebete die …
Cölidiane / und wäre dem Abimel…
nicht widerlich! wie gerne wolte ich …
den ersten thron der welt überlassen / …
nur den Abimelech gönnete!

Die Prinzessin Cölidiane / (…
wird meines vermutens einen lieb…
nig von Cus bekommen: dann wie …
sahe und ihr begegnete / schiene es …
als daß ihre schönheit ihn verwund…
mohren / (sagte Aramena) wird sie …
Prinzen Abimelech / erwehlen. Do…

(gabe Timna zur antwort /) ist ein herr von so
…em wesen / und scheinet dabei eines so tugendhaf-
gemütes / daß seine schwärze ihm so wenig schaden
/ den namen eines wackern herrn nicht davon zu
…gen / als seiner schwester / die bei ihrer farbe die schö-
Danede genannt wird. Du wilst / liebste Arame-
! (sagte die Königin /) mir zu gefallen / den Abime-
allen andern menschen fürziehen. Mir wäre aber
…hr damit gedienet / wann dieser Prinz niemanden
…iele / als mir : und möchte ich wünschen / die schöne
…lidiane fände nichtes an diesem Prinzen / das lie-
…s würdig wäre. Sie hat aber darinn mit mir /
…e in allen andern dingen / einerlei sinn und mei-
…ng : welche gleichheit / unsere freundschaft verur-
…het / und auch anlaß zur feindschaft geben könte /
…ann ihre tugend nicht zu vollkommen / und meinem
…müte nicht so unmöglich wäre / eine so liebe Prin-
…sin zu beneiden.

Timna / die der Aramena verwirrung wol in acht
…ame / wolte ihr aus dieser noht helfen / und sagte:
…ch habe mein lebenlang keine so gütige mitbulerin
…esehen / als E. Maj. seind / und spüre ich daraus /
…aß die liebe nicht die oberherrschaft in dero gemüte
…abe. Ach Timna! (antwortete die Königin seuf-
…end /) wie übel kennet ihr mich! ich weiß / was ich
…ntfinde. Doch liebe ich solchermassen ohne eigennu-
…zen / daß ich schon vergnügt wolte seyn / wann ich
…den / den ich liebe / nur warhaft möchte vergnügt
…wissen. Solte diese seine vergnügung in besitzung
einer andern bestehen / wolte ich ihm solche vergönnen
und gern zufrieden seyn. Ich weiß aber / daß solches
seine beständige liebe nicht zulässet : welches dann mir

ſoviel unruhe und qual verurſachet. Wann aber endlich (ſagte Aramena/) die unſchuld der Prinzeſſin Cölidiane den Prinzen Abimelech zu einer mitleidigen liebe brächte/ ſo wolten alsdann E. Maj. abſtehen/ und zulaſſen/ daß ſie ein anderer liebete?

Warüm thuſt du dieſe frage? fragte hinwiederüm die ſchöne Delbois. Meineſt du etwan einem zu dienen/ der auf den fall ſeine ſache dir anvertraute? Nein warlich! (gabe Aramena zur antwort/) ſolten auch E. Maj. ſonſt in keinem dinge meine treue erkennen/ ſo will ich die doch darinn verſpüren laſſen/ daß ich/ wider E. Maj. wiſſen/ keinem bei ihr in ſeiner liebe dienen werde. Ich bin deſſen auch wolverſichert/ (wiederholte die Königin/) und muß dir/ deine frage zu beantworten/ geſtehen/ daß ich ſonder we-che die änderung meines Prinzens anſehen/ und alſo zwar ſeine verbäßerung gönnend/ doch hierinn ſeinem beiſpiel gar nicht folgen/ ſondern nimmermehr meine liebe zu einem andern wenden würde. Warüm ſeufzeſt du/ Aramena? iſt dir dieſe meine erklärung entgegen? Aramena weiß gewiß (ſagte Timna/) einen heimlichen mitbuler/ für den ſie gern ſprechen wolte/ wañ ſie dörfte! ſolte es auch wol der wakere Cimber ſeyn? Nein! (fiele die Königin ihr in das wort/) dieſer edele Prinz iſt bisher unbillig bei mir in verdacht geweſen/ daß er mich liebe: maſſen ich nun eines andern berichtet bin/ und iſt die Prinzeſſin Ammonnide die jenige/ die er ihm erwehlet. E. Maj. vergeben mir/ (ſagte Aramena/) wann ich hierinn die gegenmeinung behaubte. Ich zweifele allerdings/ ob iemand anders/ als die ſchöne Königin von Ninive/ ſein herz beſitze. Hören E. Maj.

wol/

ol/ (sprache Timna) daß ich wahr geredet/ und daß ramena bereits anhebet / diesem Cimber wider den bimelech zu dienen.

Als Aramena diese scherzrede der Timna beant- orten wolte / traten die Prinzessinnen Ammonide nd Jaelinde zu ihnen in das gemach / und huben al- dieses gespräch auf / da dann die Königin zu der mmonide sagte: Wir reden iezt eben von euch/ rinzessin von Ammon! und es ward geredet / daß ch Cimber/ der Prinz der Teutschen / nicht abhold yn müsse. Seiner guten gunst / (antwortete Am- monide/) vermeine ich versichert zu seyn / daß ich also ieselbige wol gestehen / und mich deren berümen arf. Es erstrecket sich aber solche nicht weiter / als uf ein freundschaft: massen er ein mehrers von mir/ leichwie auch ich von ihme / nicht fordert. Mitler- weile Ammonide dieses sagte / veränderte Jaelinde etlichmal die farbe: daß dann die Königin wol in acht ame / dessen ausdeutung aber ihr nicht zu machen wuste. Doch wolte sie hievon nicht mehr reden / son- dern fienge ein gespräche an / von ihrer schwester der Cölidiane / wie auch von dem zustand in Canaan: womit sie dann die zeit hinbrachten / bis die Königin von Tyro sie fordern ließe/ zu ihr zu kommen.

Bei derselbigen funden sie die Königin von Elam/ die Indaride und Amesses/ den Mamellus / Tiriba- ces/ Esau und Hadoran: und bezeugete die Königin von Tyro gnugsam/ durch ihr munteres wesen / daß die nahe ankunft des Prinzen Baleus ihr sehr lieb wäre. Nicht lang hiernach kame Ahalibama auch dazu / und als sie einmütig beschlossen hatten / nach ihren vorigen wohnpalästen sich wider zu begeben/

wurden

wurden die wägen bespannet : worauf sie dann mit mehr sicherheit von der burg wieder abfuhren / als sie vor etlichen tagen zu fus dahin angekommen waren. Es ließe aber der Statthalter von Syrien nichts ermangeln / mit dem ersinlichsten pomp den Assyrischen Kronprinzen einzuholen. Weil auch eben/ zu verhütung eines neuen aufstandes / die Assyrische soldaten vom gebirge Senir in Damasco ankamen: als machte er die anstalt / daß selbige in alle ecken der stadt verleget/ und sonderlich der Königliche schloßplaz damit besetzet wurde.

Wegen der übergroßen hitze / geschahe der einzug erst gegen den abend : und als der Prinz Baleus von dem Statthalter Mamellus und allen Syrischen Fürsten/ bewillkommet worden / füreten sie ihn / auf seinen befehl / zuvor nach den Königinnen / ehe er in der Kemuelsburg sein einlager name. Er ward/ von der alten Königin Delbois / mit der höchsten höflichkeit entfangen : welche über seiner glücklichen wiederkunft aus dem Ophirischem krieg sich herzlich/ wiewol nicht sonder errinnerung ihres verlustes/ erfreuet. Bei ihm waren/ der Prinz Sinear/ Eliphas/ Naher Fürst von Haran / und andere hohe kriegsbediente: die dañ hierbei auch ihre höflichkeit ablegten. Baleus und die Königin Delbois/ fanden beiderseits einander in einen veränderten stande wieder : da diese mitlerzeit die Ninivitische kron aufgesetzet / er aber / durch übung im Ophirischen krieg / viel manlicher und dabei ansehnlicher worden war. Sie ümarmeten einander / mit bezeugung herzlicher wolgewogenheit: das dann/ die meisten von den ümstehenden/ nach ihrer meinung ausdeuteten. Nachdem er hierauf der

Köni-

wurden die wägen bespannet:
mehr sicherheit von der burg wieder
vor etlichen tagen zu fus dahin
Es ließe aber der Statthalter
ermangeln / mit dem ersinlichsten
schen Kronprinzen einzuholen.
verhütung eines neuen aufstandes
soldaten vom gebirge Senir in
als machte er die anstalt / daß
stadt verleget / und sonderlich der
damit besetzet wurde.

Wegen der übergroßen hitze /
erst gegen den abend: und als der
dem Statthalter Mamellus und
Fürsten / bewillkommet worden /
seinen befehl / zuvor nach den König
der Kemuelsburg sein einlager name.
der alten Königin Delbois / mit der
keit entfangen: welche über seiner
kunft aus dem Ophirischem krieg
nicht sonder erinnerung ihres verlust
Bei ihm waren / der Prinz Sinear /
Fürst von Haran / und andere hohe
die dañ hierbei auch ihre höflichkeit
und die Königin Delbois / funden
in einen veränderten stande wieder:
zeit die Ninivitische kron aufgesetzet
übung im Ophirischen krieg / viel
bei ansehnlicher worden war. Sie
ander / mit bezeugung herzlicher
das dann / die meisten von den
r meinung ausdeuteten. Nachdem

önigin Lantine / mit etlichen höflichen worten / zu ih-
m regirstande glück gewünschet / bezeugete er ander-
eit / mit ja so großer annemlichkeit / der Indaride
n beileid / und begrüßete folgends die Amesses /
mmonide / Tharasile / Jaclinde / Ahalibama / und
imna / neben dem übrigen frauenzimmer / mit so gu-
art / daß iede mit ihm zu frieden seyn muste /
Der Prinz Tiribaces / Cimber / Esau und Hado-
n / die nit mit bei der einholung gewesen / legten hier-
f ihre begrüßung bei dem Prinzen ab: worbei Ba-
us / der alten kundschaft mit dem Tiribaces und
adoran / und Cimber der freundschaft mit den Eli-
as / sich erinnerten. Baleus erwiese auch große ver-
gnügung / den teutschen Fürsten und den berümten
dom zu sehen: welcher ingleichen dem Eliphas / sei-
m sohne / so viel liebkosungen bezeugete / daß dieser /
r seine aussönung noch nicht wuste / mit so großer
friedenheit / als verwunderung / dieselbe anname.
ach dieser kurzen ansprache / und als der Assyrische
rinz der Königin von Tyro ein schreiben von dem
önig ihrem bruder überliefert hatte / wurde die fer-
ere unterredung bis auf folgenden tag verschoben:
orauf er seinen abtritt name / und sich von dem Ma-
ellus / auch den andern Syrischen Fürsten / nach
er Kemuelsburg begleiten ließe.

Ahalibama aber / noch des beständigen vorha-
ens / heimlich davon zu reisen / setzete sich / an stat gleich
en andern zu ruhe zu gehen / und schriebe an die Kö-
igin von Ninive: was massen sie von ihrem gelübde
ezwungen worden / ohne ihr vorwissen diese reise für-
unemen / weil sie von der Königin wolneigung ver-
muten können / daß sie ihr solches nicht würde haben
erlau-

erlauben wollen; zugleich viele ursachen anfürende/ die sie zu dieser entschließung angetrieben hätten. Hiernächst schriebe sie auch an ihren bruder/ die verkleidete Aramena/ und warnete ihn treulich/ seine betriegliche tracht neben seiner vergeblichen liebe zu verlassen / und die unwissende Königin nicht ferner zu betriegen / sondern ihrem beispiel nachzufolgen/ und in den orden der Isis-priestere sich wieder zu geben. Letzlich setzete sie auch etliche zeilen auf/ an die verlorne Aramena/ des inhalts: wann diese zeilen ihr würden zukommen/ solten sie ihr zur versicherung dienen/ daß Ahalibama ihre Aramena beständig liebe/ und sie bald bei sich in der Diana tempel zu sehen verlange. Den ersten von diesen dreien briefen/ befahle sie dem Jothan einzuhändigen/ welcher ihr bisher aufgewartet / und ließe ihm dabei ersuchen/ daß er dasselbe nicht eher/ als den andern abend/ der Königin überreichen wolte. Den zweiten/ name sie mit sich / ihn der Timna zuzustellen / welche sie in ihrem hause nochmals ansprechen wolte. Den dritten gabe sie dem Tirzis/ solchen für die Aramena aufzubehalten.

Wie sie nun also sich völlig zur abreise gerüstet/ und einen Syrischen mantel üm sich geschlagen hätte / gienge sie vor tags in der demmerung / neben der Astale/ aus ihrem palast / von dem Tirzis/ Brianes und Zimenes begleitet/ die ihr den weg nach der Fürstin Timna wonung zeigeten. Als sie dort hingekommen / fande sie die hausthür offen: deswegen sie hinauf schliche / die Timna in ihrer kammer im bette anzutreffen / und die andern drunten ihrer warten hieße. Sie fande die kammerthür verschlossen / und

wiewol

erlauben wollen; zugleich ...
die sie zu dieser entschliessung ...
ten. Hiernächst schriebe sie auch ...
verkleidete Aramena/ und warnete ...
betriegliche tracht neben ihrer ...
verlassen / und die unwissende ...
zu betriegen / sondern ihrem ...
und in den orden der Isis-priester ...
geben. Letzlich setzete sie auch ...
verlorne Aramena/ des inhalts: ...
würden zukommen/ solten sie ihr ...
nen/ daß Ahalibama ihre Aramena ...
und sie bald bei sich in der Diana ...
lange. Den ersten von diesen ...
fahle sie dem Jothan einzuhändigen ...
her aufgewartet/ und liesse ihm ...
er dasselbe nicht eher/ als den andern ...
nigen überreichen wolte. Den zweiten ...
sich/ ihn der Timna zuzustellen/ ...
hause nochmals ansprechen wolte. ...
gabe sie dem Tirzis/ solchen für die ...
behalten.

Wie sie nun also sich völlig zur ...
und einen Syrischen mantel um ...
te / gienge sie vor tags in der demmer...
Astale/ aus ihrem palast / von dem ...
und Zimenes begleitet/ die ihr den ...
stin Timna wonung zeigeten. ...
kommen / fande sie die hausthür ...
hinauf schliche / die Timna in ihrer ...
anzutreffen / und die andern ...
te. Sie fande die kammerthür ...

wol sie anklopfete/ wolte doch niemand darinnen
werden. Demnach begabe sie sich auf einen
g / der auswendig ümm das zimmer gebauet war/
versuchte aus fürwitz / ob sie durch ein fenster in
ammer steigen könte. Als ihr solches geglücket/
che sie ganz leise zum bette / und den vorhang ein
ig aufhebend / hörete sie die Timna gar sanft
auben: weswegen sie eine weile stillstunde / und
icht aufwecken wolte. Endlich aber / wie es ihr
unte zulang zu werden / bückte sie sich über das
e/ durch einen kuß ihre liebste freundin zu ermun-
: da sie dann im finstern / an stat der Timna
ter wangen / einen harichten mund berürte.
rüber ganz erschrocken / sprange sie zurücke / und
/ nicht wissend / wie ihr geschahe / zu den füßen
bettes / daselbst sie ganz erstaunet stehen bliebe
Sie ware aber so gar sinlos nicht worden / daß sie
t bald darauf folgende worte in der Timna bette
te sagen hören: mit was süßigkeit und angene-
n kuß habt ihr / liebste Timna! mich iezt aus mei-
n schlaff erwecket! Wer? ich? (antwortete eine
ne/ welche Ahalibama für der Timna ihre halten
iste/) es wird euch etwan solches geträumet haben:
issen ich iezt erst erwache. Ahalibama wolte ferner
ht anhören/ was geredt wurde / sondern schliche so
schwind / als ihr möglich/ von diesem (ihrer ver-
tung nach) unflätigen bette hinweg / und die au-
n voll tränen habend / sagte sie bei ihr selber: Ach
imna! ist es möglich/ daß du zu dieser schande kom-
est? Hiermit schobe sie/ so gemach sie konte/ den rie-
l von der kammerthür hinweg / und eilete die stiege
ieder hinunter. Ihre leute/ die ihrer drunten gewar-
tet/

tet/ schrieben ihre bestürzung und tränen dem betr[illegible]
ten abschiede zu. Sie aber war so erschrocken [illegible]
dabei unmutig/ über das/ was ihr also unverhofft [illegible]
gegnet war / daß sie kein wort sprache/ und sich [illegible]
ihr selber schämete. Indem sie nun fürter dem [illegible]
der Casbiane zuginge/ stellte sie ihr diese freundin [illegible]
wie sie dieselbe iederzeit für so tugendhaft und [illegible]
gehalten/ und nun/ da es wol/ sie in der welt zu [illegible]
das leztemal seyn würde/ in solcher schande ange[illegible]
sen hätte. Also verlore sie auf einmal die ho[illegible]
tung und liebe gegen ihr: wiewol es nicht ohne [illegible]
ren kampf zuginge/ der jenigen zu vergessen/ die [illegible]
re lebtage so häftig geliebet hatte.

Als sie aber nur noch etliche schritte von der Ca[illegible]
biane palast ware / begegneten ihr vier geharn[illegible]
männer/ die sie alsofort anfielen/ und sie zwischen [illegible]
nemend/ mit ihr hinweg eileten. Ihr geschrei / [illegible]
der onmöchtige widerstand derer / die bei ihr waren [illegible]
konte sie nicht schirmen/ und sahe sie sich in dieser no[illegible]
ganz hülflos uñ verlassen: als/ zu ihrem grossen glück [illegible]
der Fürst von Edom dazu kame/ welcher eben in d[illegible]
morgen-küle auf die jagt hinaus ritte. Wie [illegible]
er sie nun nicht gleich erkeñte/ so misfiele ihm dan[illegible]
diese frevelthat / die man an einem wehrlosen [illegible]
verübete. Demnach triebe ihn seine grosmut/ [illegible]
beizustehen. Als er nun diesen räubern befohlen/ [illegible]
dame gehen zu lassen/ wolten sie ihm nicht gehorc[illegible]
bis sie seinen arm gefület: der alsobald ihrer zween [illegible]
boden legte/ und die andern wehrlos machete. [illegible]
libama schluge hierauf den mantel vom gesicht/ [illegible]
gabe sich zu erkennen/ zugleich für diese befreiung [illegible]
danksagend. Seine freude / daß er ihr diesen dien[illegible]

geh[illegible]

ter/ schrieben ihre bestürzung
ten abschiede zu. Sie aber wa
dabei unmutig/ über das was ihr
gegnet war/ daß sie kein wort
ihr selber schämete. Indem sie
der Casbiane zuginge/ stellte sie
wie sie dieselbe iederzeit für
gehalten/ und nun/ da es woll
das leztemal seyn würde/ in solche
sen hätte. Also verlore sie auf
tung und liebe gegen ihr: wie
ren kampf zuginge/ der jenigen
re lebtage so häftig geliebet hatte.

Als sie aber nur noch etliche
biane palast ware/ begegneten
männer/ die sie alsofort anfielen
nemend/ mit ihr hinweg eileten.
der onmöchtige widerstand dere
konte sie nicht schirmen/ und sahe
ganz hülflos uñ verlassen: als
der Fürst von Edom dazu kame
morgen-küle auf die jagt hinaus
er sie nun nicht gleich erkente/ so
diese frevelthat/ die man an eine
verübete. Dennach triebe ihn
beizustehen. Als er nun diesen
dame gehen zu lassen/ wolten sie
bis sie seinen arm gefület: der
boden legte/ und die andern
libama schluge hierauf den man
gabe sich zu erkennen/ zugleich für
nksagend. Seine freude/ daß

I. F.

gethan / ja so groß / als seine verwunderung / diese Prinzessin in so frömder gestalt uñ zu so ungewönlicher zeit auf der gassen anzutreffẽ. Indem kamen noch mehr gewaffnete und ungewaffnete dazu/ die ihre gesellen rächen wolten/ und den Esau anfielen. Er/ der nur zween dienere bei sich hatte / bedachte sich nicht lang/ was zu thun wäre / sondern fassete die Ahalibama mit beiden armen / hube sie vor sich in den sattel/ gabe seinem pferd die sporen/ und begunte also mit ihr davon zu rennen. Astale/ neben dem Tirzis/ Brianes und Zimenes/ begaben sich hiermit auch auf das lauffen: und weil diese frömde nur die Ahalibama haben wolten/ als wurden sie nicht von ihnen verfolget.

Es hatte aber der alte Thebah dieses angestellet/ welcher/ nachdem er von einem bedienten aus der Ahalibama palast erfahren/ daß sie dißmal bei früher morgenzeit verreisen wolte/ sie hinweg zu nemen/ und folgends dem Beor zu überliefern / diese gewaffnete/ so von seinem und des Gaham und Maacha hausgesinde waren/ abgeordnet. Als er nun den unglücklichen fortgang seines anschlags von weitem mit angesehen/ und nun besorgete/ daß einer von den verwundeten ihn verrahten möchte: beschloße er alsobald/ neben ieztbenennten seinen beiden vettern/ dem Gaham und Maacha/ nach Hierapolis zu reisen/ und alda sich in sicherheit zu setzen. Esau aber/ der sich in seinem Herzen überglücklich schäzete/ daß er der schonen Ahalibama diesen dienst erwiesen/ fragte sie/ indem er mit ihr fortrennte / wohin er sie bringen solte? da sie dann/ in schrecken und bestürzung/ nach der Königin von Ninive begehrte: dann sie begunte nun der Casbiane zu mistrauen/ und vermutete/ daß sie vieleicht / ihren anverwandten den Syrischen Fürsten zu gefallen/ diesen anschlag selbst hätte mit anstellen helfen. Wegen der frühen morgenzeit / ware alles in der Königin von Ninive palast noch stille / wie Esau dergestalt mit der Ahalibama ankame: welche von ihm begehrte/ daß er sie im vorgemach der Königin lassen wolte. Also name er von ihr seinen abtritt; die eigentliche ümstände dieser begebnis zu erfahren/ mit höchster begierde verlangend.

Aramena.

Zweyten Theils/
Das Dritte Buch.

SObald der tag völlig angebrochen / wurde in ganz Damasco ruchtbar/ was der Prinzessin von Seir widerfahren war : wiewol niemand die eigentlichen ůmstånde wuste. Wie es nun auch dem Statthalter zu ohren gekommen / besorgete er / daß diese gewalttåtigkeit einen neuen aufstand bedeuten / und von den vorigen aufwicklern angestellet seyn möchte. Demnach eilete er / ům völlig sich hiervon zu unterrichten/nach der Königin von Ninive palast: alda er / wie man ihm gesaget / diese seine base antraffe/und zwar so beschåmet als erschrocken/ daß ihr anschlag ihr misgelungen / und sie bald/ sonder des Esau beistand / in höchste gefahr dadurch gerahten wåre. Sie hatte bereits der Königin von Ninive alles bekant / und sie ům vergebung gebetten daß sie von ihr / als ihrer so großen woltåterin / ohne erlaubnis wegziehen wollen. Die Königin erzehlte nun auch dem Statthalter/ wie es hierům beschaffen wäre: der dañ der Ahalibama ihr solches hoch verwiese/uñ hinzu sezte/daß er ihr von nun an eine starke leibwacht zuordnen / und sie damit ferner dergleichen frevelthaten wider sich selber fůrzunemen / abhalten würde. Weil sie ihm keine nachricht geben konte/ wer die/ so sie also auf der gassen angefallen möchten

gewesen seyn: als bemühete er sich / ein solches anderweit auszufragen.

Indem kamen der Esau und Cimber / neben der Timna und Casbiane dazu: da der Fürst von Edom vielfältige dankſagungen entfinge / sowol von der Ahalibama / als von der Königin und dem Mamellus / daß er diese Prinzessin errettet. Die Timna insonderheit erwiese sich sehr freudig / daß ihre freundin dieser gefahr entronnen ware: wiewol Ahalibama sie mit grausen ansahe / und sich zu zwingen aller ihrer gedult von nöten hatte. Auch Casbiane konte ihre unruhe kaum verbergen / die mit sorgen die Ahalibama betrachtete: üm aus ihrem gesicht zu erlernen / ob sie der Königin entdecket / daß sie fürnemlich zu ihrer flucht nach Ninive wäre behülflich gewesen. Doch erholete sie sich bald wieder / als sie aus der Königin reden abname / daß ihr hievon nichtes wissend seyn müste. Die Prinzessinnen Ammonide und Jaelinde kamen indem auch zu ihnen / und erfreueten sich / daß der Ahalibama abreise also verhintert worden: wie dann ingleichen der Königin jungfrau Aramena sonderbare vergnügung blicken ließe / daß diese Prinzessin ihr vorhaben nicht erreichet hatte.

Weil der Prinz von Assyrien kommen wolte / seine schwester zu besuchen / und es wegen des frühen tags zimlich kül war / als begabe sich die Königin / mit der ganzen gesellschaft / in den garten / dahin sie / durch den Ninias / den Prinzen von Assyrien einbitten ließe: der auch nicht säumete / neben dem Sinear / Eliphas und allen seinen bei sich habenden Assyrischen herren und fürnemen bedienten / sich alsofort einzufinden. Ihre erste unterredung / handelte von der

gewesen seyn: als bemühete si
weit auszufragen.

Indem kamen der Esau und K
Timna und Calbiane dazu: w
vielfältige danksagungen
Ahalibama / als von der König
lus/ daß er diese Prinzessin er
sonderheit erwiese sich sehr freud
dieser gefahr entronnen ware:
mit grausen ansahe / und sich
gedult von nöten hatte. Auch
unruhe kaum verbergen / die mit
ma betrachtete: üm aus ihrem
sie der Königin entdecket/ daß
flucht nach Ninive wäre behülflich
erholete sie sich bald wieder / als sie
reden abname / daß ihr hievon
müste. Die Prinzessinnen Ammonit
kamen indem auch zu ihnen / und
der Ahalibama abreise also verhind
dann ingleichen der Königin
derbare vergnügung blicken liesse.
sin ihr vorhaben nicht erreichet hatte.

Weil der Prinz von Assyrien
ne schwester zu besuchen / und es
tags ziemlich kül war/ als begabe sich
der ganzen gesellschaft / in den
durch den Minias/ den Prinzen
ten liesse: der auch nicht säumete
Eliphas und allen seinen bei sich
n herren und fürnemen bedienten
ufinden. Ihre erste unterredung

Ahalibama: welche der Prinz mit großer höflich-
versicherte / daß der König sein herr vatter ja so
ig sei / als die Königin seine schwester / ihr schutz
beistand zu leisten / daß sie also nicht benötigt
re / solchen bei der Diana in Ninive zu suchen.
so hohes anerbieten / dankete Ahalibama der
ür nach / hinzu fügend: es hätte nicht der schutz
die sicherheit in der Diana tempel / sie bewogen/
in zu reisen / sondern ihr gelübde / daß sie der göt-
gethan / nämlich ihre übrige lebenszeit in dero
asten hinzubringen. Es wird / mit gutem willen/
twortete der Prinz / die ümstehende Fürsten an-
end/) keiner von uns dieses zugeben/daß die Prin-
in von Seir also ihre schönheit der welt entziehe.
h bekenne solches gerne/ (hube Esau an zu reden/)
d weiß nicht / ob ich auch die Prinzessin würde im
npel lassen können / wann sie auch schon sich darein
schlossen hätte. Wir wollen nicht / durch solche
valttättige mittel/ (antwortete die Königin/) die
alibama von ihrer meinung abbringen; und hoffe
/ mit Gott/ durch einen leichtern weg zu erlangen/
ß sie gutwillig bei mir verbleibe. Sie zielete hier-
it auf ihre vorhabende bekehrung/ wovon sie/ in ge-
nwart der anderen / nicht deutlicher reden mochte.
Wie nun hierauf der Prinz die Königin / üm sie
füren/bei der hand gefasset/ verteilten sich auch die
ndern durch den garten: da der Baleus uñ die Del-
bis sich bald allein sahen / und daher etwas freier
it einander reden kunten. Ich habe/ (finge die Kö-
igin an) so viel zu fragen / daß ich nicht weiß / wo
h anheben sol. Mir ist nicht bekant / wie es iezt in
Babel stehe/ was Dalimire beginne / was die arme

 Eldane

Eldane mache / und zu was fürhaben der König den Prinzen habe hieher reisen lassen ? Füraus aber verlange ich zu vernemen / wie es mein bruder in Ophir gelassen / und wie die Mirina iezt gesinnet sei / ob ich hoffen dörfe / diese streitbare Königen zu meiner schwägerin zu bekommen ? Ihr sehet mich / werteste schwester ! (antwortete der Prinz/) nunmehr ganz frei von dieser liebe / die ich ehmals zu der Mirina getragen : massen ich ihre unkeuschheit und leichtsinniges gemüte so wol erkant / daß mit der hochachtung/ die ich für sie verloren / auch alle neigung verloschen ist. Ihr machet mich bestürzet / (sagte die Königin) die ich allemal so viel tugend an der Mirina preisen hören : zu dem daß sie aus einem geschlechte und volk entsproßen ist / so das laster / dessen ihr sie beschüldiget / überaus hassete und meidete. Wann meine eigene augen (gabe Baleus zu antwort)nicht dessen zeugen wären/ was ich gesaget / würde ich ein dergleichen urteil von ihr fällen. Ich wil aber / zu welcher zeit ihr es begehren werdet / euer verlangen vergnügen / und auch erzehlen / wie es mir in Ophir/ von anfang bis zu ende / in dieser liebe ergangen ist.

Wann die ümstände also beschaffen/(antwortete die Königin) welche ich dann mit den förderlichsten zu erfahren verlange/ so fället bei mir gegen diese Mirina auch alle hochachtung. Und wann ihr euch noch frei von anderer liebes regung befindet/ so heget Damascus iezt viel schönheiten / die/ den Baleus zu binden / so tüchtig als würdig seyn können. Der Prinz sahe hierauf/ ohne zu antworten/ die schöne Königin ein weile an/ und sagte endlich : die gröste schönheit wäre wol allhier / wann die natur und unser glaube mir

mir nicht verwehreten / eine liebe an stat brüderlicher freundschaft zu hegen. Worzu dienet dieses schmeicheln? antwortete die Königin / etwas errötend. Meine schönheit ist nicht so groß / den Prinzen Baleus vergessen zu machen / daß ich seine schwester bin. Vermag aber meine gestalt meinem bruder zu gefallen / so wird die Prinzessin Cölidiane von Salem / deren ich gleiche / sein herz am würdigsten besitzen können. Ich habe diese schöne Prinzessin (sagte Baleus /) zu Salem gesehen / als ich daselbst unbekant durchreisete: die liebe aber zwischen ihr und dem Prinzen Abimelech / stehet mir im wege / an sie zu gedenken.

Delbois wuste nicht / was sie hierauf antworten solte: massen sie noch nicht dienlich befande / sich dem Prinzen zu entdecken / bevor sie dessen gemüte besser ergründet hätte. Es halfen ihr aber aus dieser noht / die Jaelinde und Aramena / welche beide auf sie zugelaufen kamen / ihr eine frucht zu bringen. Aramena / die zuerst ankame / entschüldigte mit kurzen worten / ihre genommene freiheit / die Königin also zu überlaufen: die ursach anfürend / daß sie das neue von diesem jahr auf einen baum gefunden / so sie neben der Prinzessin von Salem der Königin bringen wollen / den dank davon zu tragen hoffend / welche von ihnen zu erst aukommen würde / daß dann ihr zu glücke gedyen wäre. Hiemit kame Jaelinde auch an: die zwar bekante / daß sie verloren hätte / iedoch vermeinete / daß die Königin ihren guten willen auch gnädig aufnemen würde. Als nun die Königin diese frucht / die eine sondere art kirschen war / und welche sie für allem andern obst gern zu essen pflegte / von ihnen beiden angenommen / gabe sie das von Aramenen

nen überlieferte dem Prinzen Baleus / und behielte der Jaelinde ihres / dabei sagend : weil Aramena zu erst gekommen / als wil ich damit / als mit der edelsten gabe / den Prinzen meinen bruder beschenken ; Jaelinden überbrachte frucht aber / will ich für mich behalten / und auf ihre wehrte gesundheit verzehren. Auf solche weise / wurden sie beide von ihr vergnüget.

Als hierauf der Prinz / für dieses geschenke / sich sehr bedanket / und damit die Prinzessin von Salem neben der Aramena sich wieder hinweg begeben hatte : fragte Baleus die Königin gar sorgfältig / wer diese schöne Aramena wäre ? Delbois / ihn zu vergnügen / erzehlete ihm ümständlich / wie sie diese Aramena bekommen / und wie ihre dapferkeit sie nicht allein bei ihrem einzug in Damascus von den Leuen errettet / sondern auch neulich bei dem lezten aufstand wunderdinge verrichtet hätte. Der Prinz hörete diesen bericht mit sonderbarer aufmerkung und vergnügung an / und priese dabei sehr / der Aramena schönheit / weswegen Delbois lächlend zu ihm sagte : Es scheinet fast / als solte meine Aramena in der Eldane stelle kommen. Baleus lachete hierzu / sonder zu antworten / und sagte über eine weile : Es gehet der guten Eldane in ihrem eheheſtand gar übel / und ich gläube nicht / daß ein so eiversichtiger man / als Abdeel / seyn könne. Ein solches unglück / mögte ich der schönen Aramena nicht gönnen. Doch / wie ihr sie mir beschrieben / würde ihre frische grosmut kein unbilliges verfahren von einen mann erleiden. Da zweifele ich selber an / (antwortete Delbois /) betaure aber die arme Eldane von herzen / die gleichwol euretwegen in dieses unglück gerahten ist. Wolte Gott / ich könte

te ihr dafür dienen! sagte der Prinz. Ich darf
aber nicht sehen / noch ihren namen nennen / daß
der Fürst Abdeel höret: sonst muß es Eldane grau-
lich entgelten. O wie wol ist man daran/ (spra-
Delbois) wann man frei bleibet/ und sich solcher
verei nicht unterwirfet! die schöne Königin von
nive hat dessen sich nicht zu befahren.
Hiernächst fuhre er fort/ und sagte: Ich verneme/
ß auf meiner wiederkunft alles bisher beruhet/und
s fürhaben / dessen man zu Babel / uns beide be-
ffend/ sich vermerken lassen/ hierdurch merklich be-
dert worden / da ihr euch entschlossen / auf unsers
er vattern begehren/ euer reich zu verlassen/und hie-
r zu kommen. Demnach erlaubet mir/ daß ich fra-
n darf/ warüm die Königin von Ninive so gutwil-
g sich allhier eingefunden / da doch Baleus nicht
n genießen das glück / das man ihme zu Babel be-
mmet/ und üm des willen diese zusammenkunft/
ie es anfangs geheissen / eigentlich angestellet wor-
n. Ihr redet mit mir / liebster bruder! (sagte die
önigin) so vertraulich/ daß ich mich dadurch ver-
unden befinde/ euch hinwiederüm also zu begegnen.
Wisset demnach / daß ich diese reise vornemlich dar-
m gewaget / weil ich mich auf eure standhaftigkeit
erlassen/ und der sichren hofnung gelebet/ihr würdet
ier mit eurem ansehen durchdringen/ den widerwil-
en/ den die natur unserer heurat entgegen setzet/ län-
ger nicht verhälen/ und auch dergestalt frei machend/
mir auch die freiheit verschaffen / nach meinem sinn/
ohne zwang meiner stände / einen gemal zu wehlen/
der mir gefallen möchte / wann ja Ninive solte einen
König haben müssen.

Seit versichert / liebste schwester! (gabe Baleus zur antwort) daß ich euer verlangen befördern wil: dazu ich dann nun vermeine leichter zu gelangen/weil es scheinet/ daß unsere heurat/nach dem tode des Königs Amraphel von Elam/ nicht so eiferig bei unserem hofe mehr getrieben wird. Der König hat dißmal nicht ein wort davon gedacht/ in der ganzen zeit/ seit daß ich aus Ophir in Babel wieder angelanget. Man hat zwar hiervon bei hof viel geredet / und des Königs schierste hieherkunft/wegen dieser heurat und den gözentempel einzuweihen / für gewiß gehalten. Dennoch aber scheinet es/wann das reich Elam könte mit Assyrien so verbunden werden / als man wegen Ninive bisher bemüht gewesen/daß dieser tausch wol beliebig seyn solte. Dazu gebe der himmel seinen segen! (sagte die Königin) und wird die Königin Lantine iezt so leicht können geliebet werden / als vor diesem / da sie noch keine kron truge. Sie hat mich (antwortete Baleus/) in ihrem vorigen stande verachtet: welches nun noch vielmehr zu befahren stünde/ da sie wehlen darf/welchen sie wil. Und gleichwie auch ich mich iezt frei befinde/ also werde ich mich wol fürsehen/ ehe ich einiger slavischen liebe mich wieder unterwerfe. Solcher tyrannei (fragte Delbois/) gebrauchet sich vielleicht annoch die Dalimire zu Babel? Es nimmet damit sehr ab: (gabe er zur antwort) und ob gleich ihre macht und gewalt noch groß ist / so verringert sich iedoch des Königs liebe. Es scheinet aber nicht/ daß sie sich darüm betrübe: und ist ihr genug/wann sie nur die herrschaft über des Königs gemüt erhalten kan.

Wie sie in solcher unterredung waren / kame die Köni-

Seit versichert / liebste schwe
zur antwort) daß ich euer verlan
dazu ich dann nun vermeine habe
es scheinet/ daß unsere heurat
nigs Amraphel von Elam: mögli
rem hofe mehr getrieben wird.
mal nicht ein wort davon gedacht
seit daß ich aus Ophir in Babel
Man hat zwar hiervon bei hof
Königs schleunige hieherkunft wegen
den götzentempel einzuweihen /
Dennoch aber scheinet es/ wann d
mit Assyrien so verbunden werden
Ninive bisher bemüht gewesen/
beliebig seyn solte. Dazu gebe der
gen' (sagte die Königin) und wird
tine iezt so leicht können geliebet werden
sein / da sie noch keine kron truge.
(antwortete Baleus/) in ihrem
achtet: welches nun noch vielmehr
de/ da sie wehlen darf/welchen sie wil
auch ich mich iezt frei befinde/ also
fürsehen/ ehe ich einiger slavischen
unterwerfe. Solcher tyrannei
brauchet sich vielleicht annoch die
bel? Es nimmet damit sehr ab:
und ob gleich ihre macht und gewalt
verringert sich iedoch des Königs
aber nicht/ daß sie sich darüm betrübe
nug/ wann sie nur die herrschaft über
müt erhalten kan.
Wie sie in solcher unterredung

nigin von Elam neben den Prinzessinnen von O-
und Egypten dazu: daß also der inhalt ihres ge-
ches sich verändern muste. Es bliebe aber / die
ne Königin von Ninive/über der erklärung ihres
ders so vergnügt/ daß sie/ wie nachgehends / we-
herannahender hitze/ ein jedes sich wieder in seine
ung begeben/ bei ihr allein überlegte / wie sie ur-
hätte/ dem himmel zu danken/ daß es so wol und
ünscht/ in dieser beschwerlichen sache/ wegen ihrer
rat mit dem Baleus sich anließe. Darüm name
hr auch für / nach möglichkeit dahin zu trachten/
die Königin Lantine den Prinzen bekommen
chte: wiewol sie ihm lieber die Prinzessin Cölidia-
gegönnet hätte.

Es ware auf den abend/ in der Königin von Tyro
ast/ ein gastmal angestellet: dabei/ neben den Kö-
lichen und Fürstlichen personen/alle vornemste da-
n in Damasco erscheinen solten. Als nun die schöne
nigin dahin kame/ fande sie die von Tyro über ge-
nheit in tiefen gedanken. Nachdem alle die ande-
ich auch eingestellet / begaben sie sich sämtlich in
en großen saal/ der mit der herrlichsten decken von
idon / so wol an den wänden als auf dem boden/
kleidet und beleget war. Die ablang-runde tafel/
ar mit güldenen gefäßen häufig und prächtig bese-
t/uñ ümgeben mit helfenbeinenen bänken/auf wel-
e sie in folgender unordentlichen ordnung/üm allen
orzugstreit zu verhüten/ sich niederließen. Den er-
en platz name die Königin von Tyro / deren saßen
r rechten hand/ die Königin von Ninive/ die Prin-
ssin Amesses und Ahalibama/und so fort hinab der
ürst von Edom/die Timna/Casbiane und Zelinde/

der Sinear / die Tharasile/ Perseis / und Esca/ der Königin von Tyro kammerjungfrau / ferner Eliphas/ Jetura Fürstin von Hus / Jphis jungfrau bei der Lantine/ und Aramena. Zur linken seiten kamen zu sitzen/die Königin von Elam/die Prinzessinnen Indaride und Ammonide/ der Cimber/ die Jaelinde/ Calaride und Dersine/ der Tiribaces/ die Siringe/Merone und Azura/ der Königin von Tyro hofmeistrin/ der Ninias/ die Astale und Zamede jungfrau bei der Amesses / Melisse jungfrau bei der Indaride / und der Baleus.

Dieser Prinz / so gerad über gegen die Königinnen / und also zwischen die Melinde und Aramena sich gesetzet/befande sich gar vergnügt bei dieser lezten: die er/die ganze malzeit über/ mit gesprächẽ unterhaltend/ nicht weniger wegen ihres verstands/als wegen ihrer schönheit und bekanten dapferkeit/ zu bewundern begunte. Der Fürst von Edom / (mit dem die andern ihren scherz hatten / daß er eben zwischen die beide Fürstinnen von Seir sich gesetzet/mit deren verwandten er so schwere kriege fürete/) versäumete sich auch nicht / bei der Prinzessin Ahalibama. Cimber sprachete / so wol mit der Ammonide als Jaelinde: daß dann die letzere hätte vergnügen können / wann es ihr wäre erträglich gewesen/mit ihrer eingebildeten mitbulerin dieses glück zu teilen. Den Tiribaces/der nichtes über der tafel fande / daß ihn ergetzete / sahe man nicht viel reden. Sinear / wandte seine augen nie ab/von seiner basen/der Ahalibama. Ninias/der stäts seine Königin anbetete / gabe auf ihr und des Prinzen Baleus wesen genaue achtung. Eliphas aber/ der unter allen der vergnügteste schiene / muste

der

der Jetura erzehlen / was ihme im Ophirischen krieg begegnet.

Der Statthalter Mamellus / neben allen Syrischen Fürsten/hielten die wirtschaft / und bedieneten die Königinnen: und / wie diese ansehnliche Königliche gesellschaft eine weile gesessen war / wurde alles volk nacheinander eingelassen / die Königliche personen speisen zu sehen. Nach verrichteter malzeit/ward ein Assyrischer danz angefangen: worbei die Königin von Ninive solche geschicklichkeit wiese/daß iederman sie bewunderte. Indaride und Ahalibama begaben sich zu der Königin von Tyro/weil sie nit danzen wolten/ wie sehr auch der Fürst von Edom sich bemühete/die Prinzessin von Seir hierzu zu bewegen. Wie nun fast über mitternacht diese lust sich erstrecket/ wurden / von des Mamellus bedienten / stattliche früchte und erfrischungen in großen silbernen körben aufgetragen. Als endlich die gesellschaft meist wieder von einander gegangen / blieben die Prinzessinnen und Prinzen noch etwas bei den Königinnen / üm von der schönen Amesses abschied zu nemen: als welche gewillet war/ den folgenden tag nach Ninive abzureisen. Sie hatte sich / in der kurzen zeit / da sie in Damasco gewesen/ so beliebt gemacht / daß ihre abreise sie alle/ sonderlich die Indaride / betrübt hinterließe: weil es aber höchstnötig war/als musten sie sich darein ergeben. Sie wünscheten ihr tausend glück und gutes auf den weg / als auch diese edle Prinzessin zu genießen würdig ware. Ahalibama hätte ihr gern eine gefärtin nach Ninive abgegeben: sie dorfte aber davon nicht mehr gedenken/ weil die Königin von Ninive ihr solches verwehrete.

Wie nun hierauf iederman zu ruhe gegangen/ stahle der Prinz von Tyro sich heimlich aus seinem pa-last hinweg / also daß sein hofmeister der Fürst Bor-gias dessen nicht gewar wurde. Von niemanden als seinem treuen kämmerling begleitet / ließe er sich von ihm in ein haus füren: alda ihn ein ansehnli-cher alter man entfinge/und ihn in ein gemach fürete. In demselben befande sich eine schöne frauenper-son / die ihm entgegen ginge / und ihn zum sitzen nö-tigte. Was begehret ihr dann endlich von mir/Prinz Tiribaces! (begunte sie ihn anzureden/) das ich für euch thun sol? Ihr sehet/ wie weit ihr es mit meiner zuneigung gebracht/ daß ich mich nicht gescheuet/euch nochmals bei nacht zu mir kommen zu lassen/üm ab-schied von euch zu nemen. Ihr seufzet/Prinz von Ty-ro! das wort/ abschied / dünket euch zu hart zu seyn. Es ist hier aber kein ander mittel! Es erfordert mein gelübde/ meine Ehre/ meine pflicht / daß ich mich der welt abthue/ meinen guten namen rette / meine rache an der Naema und den Sidon übe / und den armen Adonias dabei ewig beweine.

Hiermit stiegen ihr die tränen häufig in die augen/ und verwehreten ihr fortzufahren in ihrer rede. Ach schöne Orosmada! (sagte der verliebte Tiribaces/) wolt ihr dann/ nun euer glücklicher Adonias nicht mehr im leben/den armen Tiribaces auch aufopfern? Was hat euch Tyrus gethan/ daß ihr das reich Zor seines einigen kron-prinzens beraubē wollet? Wollet ihr dann dazu beförderlich seyn/ daß euer abgesagter feind und verfolger / der Sidon/ dieses reich ererbe? Ach Orosmada! betrachtet meine liebe! hebet auf euer gethanes gelübde! und könnet ihr des Adonias

nicht vergessen / so gönnet doch mir / daß ich an seiner stat euch liebe. Diese worte brachte er so beweglich für / daß er die Orosmada damit weich machete / die zu ihm sagte: Ich begehre nicht euren tod / edeler Prinz! noch daß Sidon des tugendhaften Tiribaces thron besteige. Ach nein! lebet dem reiche Sidon zum trost und bästen / welches ich niemanden als euch gönne: dann ich versichert bin / der gerechte himmel werde dem lasterhaften Sidon nimmermehr die kron auf sein unwürdiges haubt setzen / sondern ihn vor der zeit von der welt vertilgen. Sol ich leben / Prinzessin! (wandte Tiribaces ein /) so muß Orosmada ihren sinn ändern / sich nicht in der Diana tempel verschliessen / und den zwar-unwürdigen Tiribaces lieben. Ach edeler Prinz! (gabe sie zur antwort /) vergesset der jenigen / die nimmermehr des Adonias vergessen kan. Liebet / liebet diesen Adonias! (wiederholete Tiribaces /) gönnet mir nur / neben ihme / eure gunst: den vorzug wil ich ihme nicht bestreiten. Seit nur meiner liebe nicht zuwider / und verachtet nicht den Tyrischen thron: welchen ihr dem Sidonischen an die seite stellen könnet / wann der himmel euren wunsch / den gottlosen Sidon betreffend / erhören / und ihn seinem verdienste nach von der welt schaffen wird.

Ihr kennet mein gemüte / (gabe sie zur antwort) welches nicht kronensüchtig ist / und wisset / was ich bei dem Adonias anfänglich zu gewarten hatte. Ihr verdienet / eurer würde nach / ein ganzes herz / und eine vollkommene liebe. Lasset mich demnach meinen Adonias lieben / und vergesset der unwürdigen Orosmada / die sich euer nicht würdig achtet. Ach grausame! (rieffe der Prinz von Tyro) meine unwürdigkeit

machet euch also reden: ihr erkennet und haltet mich nicht wehrt / daß ich dem Adonias in eurem herzen gesellschaft leiste. Wolan! so lasset dem Adonias euer herz allein! lasset ihm allein eure liebe! nur lasset zu/ daß ich euch nicht sonder hofnung lieben möge. Ich kan nicht abnemen / (antwortete sie/) daß eure liebe so häftig sei / da euch an meiner gegenliebe so wenig gelegen ist. Ihr erkennet/daß ich auser dem Adonias niemand lieben könne: und wollet dennoch nicht ablassen/ die jenige zu lieben / von der ihr keine gegenliebe zu hoffen habet. Harte donnerworte! (sagte Tiribaces/) so ist es dann ganz fäst beschlossen / daß ihr mich nicht lieben könnet? Ich verehre euch/ (gabe sie zur antwort/) und liebe den Adonias. Verehret die todten/ (antwortete Tiribaces/) und liebet die lebendigen. Eine warhafte liebe/ (wiederholete sie/) ist sonder ende. Wolan! (sagte er hierauf) ihr fället hiermit mein urteil/ daß ich nämlich euch ohn ende lieben sol: welches ich auch thun / und eher sterben/ als eure abreise nach Ninive zulassen werde. Ist aber das eurer zusage gemäs gehandelt/ (fragte Orosmada/) daß ihr mich nicht länger aufhalten woltet/wann ich euch nur noch einmal hätte gehör verstattet?

Hierauf fiele der Tiribaces ihr zu fuß / und die augen mit tränen füllend/sagte er ganz beweglich zu ihr: Ach Orosmada! erbarmet euch eines Prinzens / der sonder euch nicht leben kan / und der ohne einige andere betrachtung entschlossen ist/ euch aus der welt nachzufolgen/ wann ihr ihn verlassen wollet. Meine ehrliche liebe weiß von keinem versprechen/ũ ich kan/ von ihr gemeistert/ nichtes thun / als was sie mir eingibet. Wollet ihr nach Ninive / so wil ich mit / und

euch

euch bis für den grausamen tempel begleitend / daselbst mein leben aufopfern. Ich wil nicht / daß ihr mich liebet/und begehre nicht mehr/als nebē dem Adonias einen raum in eurem herzen. Ich wil allein bis in meinem tod bei euch seyn / und solchen ehist befördern: üm euch von einem unbequemen menschen zu erlösen/ der euch so viel verdruß zuziehet. Die mitleidige Orosmada/ ob sie gleich noch keine liebe in ihrem herzen gegē dem Tiribaces entfunde/ so fülete sie doch in sich ein so großes erbarmen / daß des verliebten Prinzen tränen / die ihrigen auch mildiglich herauslocketen. Sie wuste nicht/ da sie die hartnäckigkeit des Prinzen sahe/wie sie zugleich in ihrem vorsatz verharren und sein leben erhalten solte. Seine häftigkeit war ihr bekant/ kraft deren er von seinem schluß/ ihr zu folgen/ und sich in den tod zu stürzen/ nicht abstehen würde: welchen sie aber / weil sie seine person hoch achtete/ nach möglichkeit zu verwehren suchete.

Wie sie nun in solcher unschlüßigkeit begriffen war/ trate der alte zu ihr/ welcher den Tiribaces hatte hinein gefüret/ und sagte: wie meine Prinzessin! soll dieser edle Prinz noch länger sich vergebens bemühen/ üm eine sache / die doch allein der Orosmada dienen kan/ sich an der Naema sowol als an dem Sidon zu rächen/ und zugleich den Adonias zu vergnügen/ dessen unschuldig-vergossenes blut / nicht liebe/ sondern rache / von der Prinzessin von Sidon begehret. Ach Orosmada! bedenket euer bästes! gönnet mir / daß ich / ohne verletzung meiner treu / dem Prinzen von Tyro beifalle/und mich auf seine seite schlagend/euch überreden helfe / daß ihr die reise nach Ninive einstellet/ und diesen Prinzen zu eurem beschützer wider

eure verfolger / und zum rächer eures erlittenen
rechts/erwehlet. Tiribaces/als er so starken bei
überkommen / fassete von neuem frischen muht /
brachte endlich durch sein inständiges bitten / di
rosmada dahin / daß sie ihm erlaubte / der Kön
seiner frau mutter ihren zustand zu offenbaren /
deren schutz für sie zu begehren : den sie an
men versprache / wofern die Königin / das sie
vieler ursachen halber von ihr schwerlich ho
hierzu sich beistimmig erklären würde ; und wol
mitlerweile ihre reise nach Ninive aufschieben
gedulten / daß der Tiribaces ihr seine liebe k
möchte. Der erfreute Prinz / so von der tiefsten
zweiflung sich unversehens in die höchste zufried
heit und hofnung versetzet sahe / wuste so wen
glück als sein leid zu ertragen : dannenhero nic
gefehlet / daß er vor ihr niedergesunken / und des
des gewesen wäre.

Er schiede hierauf ja so vergnügt von ihr / als b
trübt und verliebt er gekommen war. Nachdem
ihme mit vielen eiden diese ihre zusage beschwor
begabe er sich wieder nach seinem palast/und legte
zur ruhe. Aber eine neue sorge ließe ihn nicht sch
fen / welchergestalt er nämlich seine liebe der Kön
seiner frau mutter beibringen / und für die Prinz
von Sidon/die nicht zum bästen zu Tyro angese
war / schutz erlangen solte. Nach vielem berat
gen / geriete er endlich mit den gedanken auf die K
nigin von Ninive / sich deren zu seinem fürspruch
gebrauchen / als welche bei seiner frau mutter a
vermogte : weswegen er ihm fürname / sobald
diese Königin würde sprechen lassen/ ihr sein anl
zu

zu entdecken. Er konte zwar hierzu nicht sobald gelangen / weil das gesamte frauenzimmer diesen morgen etwas länger schlieffe / ům von der gestrigen nacht-unruhe wieder auszurasten. Wie aber die verliebten ståts in furcht und sorgen stehen / als trauete auch dieser Prinz nicht so sicherlich auf seiner Orosmada versprechen/daß er/wie die wägen/ so die Prinzessin von Egypten nach Ninive abholen solten / ankamen / nicht gefůrchtet hätte / die Prinzessin von Sidon möchte mit auffitzen / ům mit dieser gelegenheit / wie sie fůrgehabt / nach Ninive zu kommen. Demnach eilete er an das fenster / und sahe genau darnach/ was er doch nicht zu sehen verlangte. Und/ ům noch gewißer zu seyn / ginge er lezlich gar auf den platz / da die wägen vor der schönen Amesses palast hielten : ům acht zu haben / ob bei dieser Prinzessin die Orosmada sich befinden wůrde. Die Amesses wurde endlich von dem Mamellus zu wagē gebracht: der ihr etliche huntert mann zur reise-sicherheit mitgabe/ und sie selber aus der stadt begleitete.

Wie nun Tiribaces nichts gefunden/ so ihn ferner mißträuig machen können / befahle er seinen leuten/ seine pferde fårtig zu verschaffen / ům in das feld zu reiten. Borgias/dem die aufsicht ůber diesen Prinzen von dem König zu Tyro anbefohlen war / begleitete ihn auf diesem spazir-ritt: sich nicht wenig verwunderend / daß er seinen herrn zugleich so munter und unruhig sahe / dessen er sonsten an ihm nicht gewonet war : doch wolte er ihn ům die ursache noch nicht fragen/sondern ihn zuvor båsser ausnemen. Indem er dieses also bei sich überlegte / ritte der Tiribaces immer fort / seinen verliebten gedanken gehör gebend/

bis daß er in ein angenemes wäldlein kame; da er
stiege/ und nachdem er eine weile spaziren gegan
endlich an einen bach sich niedersetzete/ und al
sich einschliesse: da dann seine leute/ üm ihn we
der ruhe zu stören/ sich etwas hintan begaben.

Nachdem er eine gute weile geschlaffen/ erweck
ihn ein geräusche/ welches nahe bei ihm sich er
Wie er nun/ sich unterredend/ darnach ümsa
wurde er eines jünglings gewar/der sich/gleich
am wasser niedergelassen/ und einen andern b
hatte/mit dem er sprachete. Ein ungewönliches
klopfen entstunde in diesem Prinzen/ als er d
frömden ersehen: und wurde er durch eine hef
regung angetrieben / selbigem näher zu komen
deßen angesicht eigentlicher zu betrachten. Als er
solches/ ohne gesehen zu werden/ verrichtet/ erka
die warhafte gestalt des Adonias/den die Orosm
so häftig liebete/ und den er neben ihr so gewiß f
todt gehalten. O ihr götter! (sagte er bei sich selber)
sehe ich wahr/ oder ist dieses der geist des glückli
Adonias? hiermit kame ihm ein grausen an/ wel
von so vielen andern bewegungen begleitet wu
daß darob sein gemüte ganz verwirret bliebe.

Diese seine bestürzung/ benahme ihm gleichwol n
sein gehör/ und vername er/ daß dieser vermeinte
des Adonias also zu seinem beisitzer sagete: Nun
het es nach meiner mutter ihrem wunsche/ da m
rosmada diese untreu erwiesen. Du weist/ m
freund! wie ungern sie an mir gedultet/ daß ich
Orosmada liebete. Ihr befehl/ und der Jael
schönheit/ machet mich nun meiner alten liebe ver
sen: und gehe ich diesen tausch üm so viel lieber u

ger ein/ weil es mir zu meiner rache dienen kan/
urch der Orosmada zu zeigen/ daß ich/so wol als
ergessen könne. Aber ach! (fuhre er fort mit ei-
tiefgeholten seufzer) wie schwer fället mir diese
ssenheit! und wie unmüglich dünkt es mich/daß
smada sich also ändern sollen! Diese Prinzessin/
ich fast eher/ als ich sie/ geliebet / und zwar mit
-gemeiner sondern überaus-häftiger liebe; die
etwegen so viel verfolgungen gedultig erlitten/
allen Königen der welt mich fürgezogen; ach!
vertauschet mich nun/ mit dem Fürsten von He-
Ach glücklicher Prinz! genieße nun du / sonder
e/dieser schönheit/die meiner treuen aufwartung
r vergessen können / daß sie/ auch meinen tod zu
rdern/ sich nicht gescheuet! Fürchte dich aber da-
O Jcthur! daß es dir nicht auch also wie mir er-
/ und du am ende müssest inn werden/ daß Oros-
a so leichtsinnig als schöne sei.

iermit schwiege Adonias/und Tiribaces wurde/
h das/ so er hörete / dermassen aus sich selber ge-
ht/ daß er nicht beobachten kunte / was man dem
nias hierauf antwortete. Er hatte diesen seinen
buler für todt gehalten/ und vername nun sein le-
. Demnach sahe er sich nun in neuen sorgen/ daß
Orosmada den Adonias fort-lieben würde. Und
ihme schon ihre vergessenheit / über die der Ado-
s sich beklaget / die furcht benahme: so geriete er
h anderseits in eine neue eifersucht gegen den Für-
n von Hevila/ von deme dieser geredet. Hierbei
ird er auch unlustig / über die vernommene leicht-
nigkeit seiner Orosmada/daß sie den Adonias auf
unbillige weise verlassen können. Wie nun alles

dieses bei ihm eine große bestürzung erweckte / also vermehrte es auch seine begierde / dem gespräche des Adonias/ ferner zuzuhören. Demnach sich wieder erholend/ und genau auffsehend/ vername er/ daß der Adonias also redete: Ich werde / wehrter freund! deinem raht folgen / an die Orosmada nicht mehr zu gedenken/ und hingegen dahin trachten/ wie ich mich bei der schönen Jaelinde in gnaden bringen möge. Unsere ietzige reise nach Armenien zu dem König Barzanes/ welche zu befreiung des Königs von Salem angesehen ist / wird die erste gelegenheit geben/ mir diese schöne verbündlich zu machen.

Solches sagend / stunde er auf mit seinem gefärten/ und gingē sie miteinander in den wald/ also/ daß Tiribaces weiter nichtes hören konte. Er sahe ihnen aber nach/ und name war / daß sie sich zu pferd setzeten/ und von etlichen dienern begleitet / auf den weg nach Aroer sich begaben. O ihr götter! (sagte er wiederům bei sich selber) wache oder träume ich? Adonias lebet/und Orosmada ist ihme ungetreu worden. Adonias liebet die Prinzessin von Salem/und Orosmada den Fürsten von Hevila. O wunderbare änderungen! die die ůmstände meiner unruhe / nicht aber die unruhe selber/vertreiben! In solchen verwirzten gedanken kehrete er wieder nach der stadt / und ließe sein anligen sich so sehr meistern / daß sein hofmeister eigentlich merken konte / wie des Prinzen unruhe inzwischen mehr zu-als abgenomen hatte. Dannenhero er/solches zu verschweigen nicht ratsam befindend/ so bald er den Prinzen verlassen kunte/sich nach der Königin von Tyro palast begabe / ům derselben ihres sohns gespůrte traurigkeit zu entdecken. So

freien

n zutritt er aber bei der Königin hatte / so un-
lich fiele es ihm dißmal / vor sie zu kommen: weil
ch mit dem Statthalter von Syrien eingeschlos-
und allen ihren leuten befohlen hatte / niemanden
r zu lassen. Also muste Borgias verziehen / bis
unterredung geendet ware.

Diese Königin legte damals dem Mamellus ein
iben vor / das sie von ihrem bruder / dem König
Babel / bekommen: womit sie ihn ja so verwunde-
machete / als sie selber darüber worden ware;
sen er / an stat ihr / hierüber seine meinung zu sa-
/ nicht wuste / ob er seinen augen glauben solte /
he zu seiner bestürzung / diese worte lasen.

hreiben des Königs Belochus von Assyrien / an seine schwester die Königin von Tyro.

Erzliebste schwester! Ich sende hiemit zu
euch / den Prinzen meinen sohn / den mich die
igkeit des himmels wieder sehen lassen / nach-
t sie ihn in der gefahr des Ophirischen kriegs
ütet. Wolten die götter / daß es gleichermassen
n König eurem sohn ergangen wäre! Nun a-
der unerforschliche himmels-schluß ein anders
hänget / als unterstehe ich mich / in des Amra-
els stelle euch den Baleus zu geben: den ich ne-
n mir für glücklich achten werde / wann er die
on von Elam / mit der Lantine eurer tochter /
rch euer beider gütigkeit / erlangen kan. Habt
r iemals euren bruder geliebet / so erweiset es hier-
nen: dadurch ihr die aufname meines reiches /
nd meine einige ruhe / befördern werdet. Wann

ich mit hülf der götter/ innerhalb wenig wo[illegible]
euch selber/ liebste schwester! sprechen werd[illegible]
sich eure verwunderung hierüber stillen/ w[illegible]
ich die Lantine für die Delbois erwehle. J[illegible]
tels haltet diese schöne in Damasco auf/ und [illegible]
nichtes ermanglen / Syrien ihr angenem z[illegible]
chen. Jch versichere euch nochmals zum [illegible]
fluß/ daß eures bruders leben an dieser sach[illegible]
get: werdet ihr also die so eiferig befördern [illegible]
euch ist euer bruder

Belochus König von Ass[illegible]

Wie gehet dieses zu? finge der Sta[illegible]
an zu reden. Sind meines Königs gedank[illegible]
plötzlich verändert worden? Jst nicht so lang [illegible]
schlossen gewesen / Ninive und Babel/ durch [illegible]
wuste heurat/ zusammen zu einigen? und hat die[illegible]
nigin nicht deswegen hieher reisen müßen? Sol[illegible]
die aufname des Assyrischen reiches / mehr in erh[illegible]
gung der Elamitischen als Ninivitischen kron beste[illegible]
hen? mag dieses des Königs einige ruhe beförder[illegible]
und ihme sein leben erhalten? Jn warheit/ ie mehr [illegible]
dieser sache nachdenke / ie weniger kan ich es aus[illegible]
ken. Jhr thut an mich solche fragen/ (sagte die [illegible]
nigin von Tyro/) die ich selber gern von euch w[illegible]
beantwortet hören. Es ist freilich dieses eine so [illegible]
nige änderung/ daß meine gedanken durch die[illegible]
heimnis nicht durchbrechen können. Doch werd[illegible]
meinesteils mich hierinn nicht widersetzen/ noch [illegible]
Prinzen von Assyrien meine tochter versagen: j[illegible]
ich nicht anderst urteilen kan / als daß dieser P[illegible]
und die Königin seine schwester keine eheliche neig[illegible]
zusammen tragen.

Di[illegible]

Was dißfalls E. Maj. (antwortete Mamellus/) auch die Königin von Ninive und dem Prinzen Assyrien betrifft / ziehe ich deswegen die sache t so groß in bedenkē: aber wol/was meinen König die Königin von Elam belanget. Dann E.Maj. t zu verdenken sind/ wann sie diese fürgeschlagene rat gern sehen: zu welcher auch der Prinz von Asien sich willigst verstehen wird / da er bereits vor sem zu Babel diese Prinzessin geliebet/und die Kögin seine schwester/ dafern sie ihn nicht liebet/als ich st vermute/ keine hinternis bringen wird. Allein in König gerätet nicht ohne ursach auf diese ändeng/ und die art/ wie er E. Mai. schreibet / gibet zu ennen/ es müße etwas großes für-seyn. Hierzu mmet noch dieses / daß die Königin von Elam in se heurat schwerlich einwilligen wird: da wir bisr selber ihr den raht gegeben / daß sie ihr keinen mden König zum gemal erwehlen solle / damit cht Elam / einer frömden macht unterwürfig zu erden/ in gefahr komme. Dieses einige (gabe die önigin zur antwort/) quälet mich auch am meisten/ aß ich fürchte / der Lantine gemüt sei von anderer einung also eingenommen/ daß wir sie hierzu nicht ringen können. Nun wisset ihr/ Prinz Mamellus! ie herzlich ich meinen bruder liebe: dessen ruhe zu beördern / ich auch alle andere betrachtungen hintan etzen / und seinen willen möglichst erfüllen werde. Daher ist dieses meine gröste sorge/ wie man dazu gelangen möge / daß Belochus / so wol als Lantine/ vergnüget bleiben.

Wofern die Königin Lantine/ (sagte Mamellus) noch nicht lieber / wird ihr nicht schwer fallen / den

Prinzen von Assyrien zu erkiesen. Die Königin von Ninive/ könte am füglichsten ein solches aus ihr erforschen. Und muß ich gestehen/wann ich meines Königs schrift recht überdenke / daß an dieser sache seine ruhe / sein wolfart / ja sein leben hange. Um deß willen verschließe ich für allen andern betrachtungen die augen / und werde einig und allein dahin mitarbeiten helfen / daß mein König seine vergnügung erlangen möge. Für dieses anerbieten des Mamellus/ dankete ihm die Königin zum höchsten / und redete ferner mit ihm ab/ wie sie dieses werk heimlich treiben wolten. Weil es nun zeit zum mittagmal war / als name der Statthalter seinen abtritt: und gabe er allen/ die ihn von der Königin kommen sahen / durch sein verstörtes aussehen/ zu verstehen/daß ihm etwas sonderliches anligen müste.

Weil er eben / im vorgemach der Königin / den Elihu antraffe/als nötigte er denselben/mit ihm nach haus zu fahren: allwo er ihme / als seinem vertrautesten freund / offenbarete / was er von der Königin vernommen hatte. Ihr sehet hieraus/ mein freund! (sagte er endlich zu ihme) wie diese unvermutete änderung mir hinterlich ist / euch mein wort zu halten/ da ich verhoffet / den Elamitischen thron für den Elihu zu erwerben. Mein vetter / (gabe Elihu zur antwort/) stelle nur dieserwegen sein gemüt in ruhe: dann ich so wenig eine kron begehre/ als ich dieselbige ausschlagen würde / wann mich ein so großes glück begrüßen könte. Ich muß gedenken/ daß weder schäferinnen noch Königinnen für mich bestimmet seyn: und wie meine erste liebe fehlgeschlagen/und nun auch diese hofnung mich betrogen hat / also werde ich fort-

hin

am ſicherſten gehen / wann ich nichtes begehre/
was mir werden kan. Eure grosmut (ſagte Ma-
lus) iſt ſo ſonderbar / daß ihr billig den zepter fü-
ſoltet : und wäre ich die ſchöne Delbois / ſo ſolte
in Elihu den Ninivitiſchen thron beſteigen.
Dieſe worte machten den Elihu ſo verwirret / daß
errötend ganz verſtummete / und damit an den tag
e / daß er getroffen worden. Mamellus / der ſol-
s merkete / fragte ihn : ob nicht ſein urteil von ihme
hr wäre / daß er dieſe ſchöne Königin liebete? Ich
e ſie / (antwortete Elihu) wiewol ſonder ehrſucht/
d bewundere mehr ihren Glanz / als daß ich iemals
zubeſitzen begehren ſolte. Ich bin hiermit in dieſer
iner liebe ſo weit vergnügt / daß ich nichtes weiter
gehre : maſſen weder ihre gegenliebe / noch die be-
rde zum Ninivitiſchen thron / mir in den ſinn ſtei-
t. Ich bin fro / (ſagte Mamellus) daß ich eure ge-
nken erkant habe. Wer weiß / ob nicht mein glück
r hierinn bäſſer ſcheinet / euch zu dienen / als bei der
önigin von Elam. Weil indem die Statthalterin
zu kame/und das eſſen aufgetragen wurde/kunten
hiervon nicht ferner ſprechen.

Nach eingenommener malzeit / weil wegen der hi-
e jederman des nachmittags zu ruhen pflegte / name
er Elihu ſeinen abſchied von den Mamellus / und
egabe ſich nach ſeinem hauſe. Wie er allda ſich al-
ein ſahe/ ſtellete er ihm für / was er von dem Statt-
alter vernommen/ und fande in ſich eine groſſe ruhe/
daß ihme die hofnung zur Elamitiſchen kron war be-
nommen worden. Er muſte hierüber bei ſich ſelber
lachen / daß ihn das beruhigen konte / was andere
mit den entfindlichſten ſchmerzen würden verſtan-

den haben. Er kunte/ dessen ursach/selber nicht ersinnen. Dann / weil er sonder hofnung die schöne Königin von Ninive liebete / merkete er nicht / daß wider sein wissen ihn diß erfreuete / daß die heurat zwischen ihr und dem Prinzen von Assyrien zurücke gehen solte. Betrachtete er dann ferner / wie hierdurch die schöne Delbois die besitzung des grösten throns der welt verlöre / so betrübte er sich darüber : gleichwol mit solcher ruhe / daß er ihm selber darüm feind wurde / daß er nicht genug übel entfunde / was der schönen Königin nachteilig ware.

Mit solchen gedanken / brachte er den nachmittag hin. Und weil darinn seine höchste glückseeligkeit bestunde/ daß er die schöne Ninivitin sehen mögte : als begabe er sich gegen abend in den garten/da sie öfters ihren spazirgang zu halten pflegte. Er war nicht lang alda gewesen / da sahe er diese seine wunder-göttin ankommen. Der Prinz Tiribaces ihr fürer / begleitete sie in eine hütte : dahinein niemand mit ihnen gienge / als die Königin Lantine / und die Iphis dieser Königin kammerjungfrau. Daher Elihu / als er hieraus warname/ daß sie müsten etwas geheimes zu reden haben / seine vergnügung aufschobe / und sich inzwischen zu dem andern frauenzimmer gesellete : welche / der Königinnen willen wissend / daß sie gern allein bleiben wolten / sich an einen andern ort des gartens begaben/ und daselbst mit allerhand luftspielen und gesprächen die zeit hinbrachten. Der verliebte Prinz von Tyro aber / welcher nach nichtes mehr trachtete / als der Prinzessin von Sidon seine zusage zu halten/ ungeacht er aus des Adonias reden eine neue eifersucht in sich entfunde / und bei seiner

hästi-

häftigen liebe übel mit ihr zu frieden war: hatte sein anligen der Königin von Ninive / wie auch seiner schwester / entdecket / und die Delbois nicht allein zu großem mitleiden bewogen / sondern auch die begierde in ihr erwecket / sowol dem Prinzen und der Prinzessin zu dienen / als auch ihre fremde aberteuren / davon ihr nichtes kündig war / zu erfahren. Zu solchem ende / hatte sie die lauberhütte ausgewehlet: alda die Iphis / welche zu Sidon am hof gewesen / und allein von allem am bästen wuste / ihr erzehlen solte / was der Orosmada begegnet / und was sie von Sidon hinweg getrieben hätte. Sie muste solches notwendig wissen / üm der Königin von Tyro diese sache nach begehren des Tiribaces mit desto mehrern gründen / fürzutragen. Wie sich demnach die beide Königinnen neben den Prinzen gesetzet / und die Iphis zu der Lantine füßen auf das gras sich niedergelassen hatte / finge sie / auf erlangten befehl / also an zu erzehlen

Die Geschichte des Tiribaces der Orosmada und Adonias.

ES ist bekant / das der König Abdalla / das reich Sidon und Tyrus unter seine beide söhne ausgeteilet / und den jetzigen König von Tyro / dem herr vattern des Prinzen Tiribaces die fäste stadt Zor / dem andern sohn aber / als dem liebsten / die große stadt Sidon zugewendet. Dieser König von Sidon / heuratete nach einander drei gemalinnen. Mit der ersten so Ioba hieße und eine Prinzessin aus Bactra war / zeugete er den Prinzen Sidon. Die andere Tiphabruna / des Königs von Armenien schwester / gebare ihm die Prinzessin Orosmada. Seine dritte gemalin /

malin/ die noch lebet / ist des Königs von Hem
schwester/ die Naema / mit der er keine kinder
Nun hatte der König / dem lezten willen sein
malin der Tiphabruna zu folge/ die Prinzessin
mada einer dame/ Eurilinde genant / die in der
stadt Zarpath wonete / untergeben / daß die
erziehung acht haben solte : welche / von so
schönheit als hohen verstande/ diesem aufgetra
amte so rümlich fürstunde / daß sie aus der
da eine vollkommene Prinzessin erzoge. Unt
dern jungfrauen / die ihr zugegeben wurden
auch ich das glück / daß meine eltern / die aus
bürtig / mich in meiner zarten jugend nach
brachten : alda ich stäts dieser Prinzessin auf
tet / und daher von ihrem ganzen lebenslauf
geben kan/ auch guten teils aller ihrer heimlich
vertrauteste gewesen bin / bis mich die unbestän
keit meines glückes dieser würde entsetzet.

Es hatte aber die Eurilinde einen sohn /
Adonias nennte : welcher/etwan ein jahr älter
Prinzessin / durch stätige spiel-gesellig keit sich
so beliebt machete / daß aus dieser verträulich
meinschaft eine liebe erwuchse : welche mit den
so zugenommen/ daß weder der ungleiche stand
der Eurilinde wachsamkeit / solche verhintern
Eurilinde / als eine verständige frau / ersahe
in diesem glück ihres sohnes / sein gröstes ung
Dannenhero/ wiewol sie sonst/ aus mütterlicher
nie dazu sich entschliessen wollen / diesen ihren ein
sohn von sich zu thun : so fassete sie doch üm des
andere gedanken/ und schickete ihn in die Insul Cr
alda müste er etliche jahre ausbleiben / in welcher

ffete/ daß die Prinzessin seiner vergessen würde.
die großen versicherungen ewiger beständigkeit/
e beim abschied-nemen einander gegeben/ waren
ndig / daß weder zeit noch abwesenheit ihre liebe
ilgen kunte: und wie Adonias stäts in der Oros-
a gedanken schwebete / also lebete sie hingegen
in ihm / daß man derwegen wol sagen kunte/
nias wäre zu Zarpaht / und die Prinzessin in
a gewesen.

s forderte aber / wenig zeit hernach / der König
hon seine tochter nach hof: da dann der Prin-
mächtiges bitten und flehen die Eurilinde bewo-
it nach Sidon zu ziehen; wiewol sie ihr die frei-
ausbedunge / die große gesellschaften zu meiden/
n der stadt ihre wohnung allein zu haben. Der
e hof wurde über der Prinzessin ankunft erfreu-
nd blickete ihre schönheit und guter verstand so
ich herfür/ daß der König ganz vergnügt über ihr
de / und alle großen bei hof sie anbeteten / und
rten. Die Königin Naema / ihre stiefmutter /
te sich zwar auch freundlich gegen ihr an / ver-
te aber ihren heimlichen neid nicht sowol zu ber-
/ daß der nicht unter allen liebkosungen herfürge-
nen hätte. Dann weil sie selber / wegen ihrer
nheit / bewundert seyn wolte / als kunte sie übel
ragen / daß die Orosmada / so wol wegen ihrer
nd als anderer vollkommenheiten / ihr hierinn
inge.

Es ware nun der Sidonische hof in seinem höch-
wolstande / und ist wol keine lust zu ersinnen / die
a nicht ware angestellet worden. Dannenhero
en viel fremde von allen orten her / denselben zu
besuchen

besuchen : unter denen dann gegenwärtiger Pr[inz]
von Tyro auch nicht ermangelte / sich einzufin[den.]
Die nahe blutfreundschaft dieses Prinzens / un[d]
seinen großen geschicklichkeiten / machten ihm b[ei]
selbst ein solches ansehen/daß jederman ihm hohe[s]
erwiese: außer dem Prinzen Sidon / welcher sehr
kaltsinnig mit ihm ümginge / dessen er zwar n[icht]
achtete. Die leutseligkeit der schönen Orosmada ha[t]
te ihm gleich so eingenommen / daß er aller and[ern]
betrachtungen darbei vergaße / und iederman [seine]
liebe merkete. Orosmada / die ihrem Adonias e[wige]
treu geschworen/ name zwar alle aufwartungen / die
der Prinz von Tyro ihr erwiese / mit der höflich[keit]
lichkeit an: doch wolte das andenken des Adonias kei-
ne liebe bei ihr einlassen. Daher / als die heftig[keit]
seiner neigung/ den diesen verliebten Prinzen an[trie-]
be / ihr von seiner liebe zu sagen / färtigte sie ihn m[it]
so harten worten ab / daß er fast allen muht und ho[f-]
nung verlore/ iemals bei ihr etwas auszurichten.

Es geschahe diese entdeckung seiner liebe / in dem
tempel des Astaroth/ welcher der liebe zu ehren gewid[-]
net ist: daher er anlaß name / ihr fürzustellen / wie [er an]
solchem heiligen ort er ihr/ als seiner Göttin / in [erge-]
bung seines herzens/ ein opfer hiemit überreiche / w[el-]
ches mit der gütigkeit auf und annemen wolte / m[it]
welcher die gottheit/ die man alda verehrte/ die opf[er]
anzusehen pflegte. Es nimmet Astaroth (sagt[e ich]
darwider) alle und iede opfere / die ihme aus rein[em]
herzen geschehen / mit gleicher wilfärigkeit auf: w[eil]
aber mir solches übel anstehen würde / als bi[tte]
ich den Prinzen von Tyro / daß er nichtes von mir [be-]
gehren wolte/ was eine widrige wirkung bei mir [ver-]
ursach[en]

beischen : unter denen ...
von Tyro auch nicht etwas ...
Die nahe blutfreundschaft der ...
seinen grosen geschicklichkeit ...
selbst ein solches ansehen ...
erwiese : auser dem Prinzen ...
kaltsinnig mit ihm umgung ...
achtete. Die leutseligkeit der ...
te ihm gleich so eingenommen ...
betrachtungen darbei vergaß ...
liebe merkete. Orosmada / der ...
treu geschworen / name zwar ...
der Prinz von Tyro ihr erwiese ...
lichkeit an : doch wolte das ...
ne liebe bei ihr einlassen. Daher ...
seiner neigung / den diesen verbeten ...
be / ihr von seiner liebe zu sagen ...
so harten worten ab / daß er ...
nung verlore / iemals bei ihr etwas ...

Es geschahe diese entdeckung im ...
tempel des Astaroth / welcher der ...
net ist : daher er anlaß name / ihr ...
solchem heiligen ort er ihr / als ...
bung seines herzens / ein opfer ...
ches mit der gütigkeit auf und ...
welcher die gottheit / die man ...
anzusehen pflegte. Es nimmet ...
darwider) alle und iede opfer : ...
herzen geschehen / mit gleicher ...
aber mir solches übel ansehen ...
ich den Prinzen von Tyro / daß er ...
gehren wolte / was eine widrige ...

...en möchte. Hiemit kehrete sie ihm den rücken/
...anz unwillig ihn verlassend / ginge sie zu des
...oth priestern : mit denen sie sich in ein gespräch
...ße/welches so lang als die versamlung im tempel
...te. Ich / die ich auf des Prinzen thun acht ge-
... / wurde gewar / daß er ganz erblasset und er-
...et der Prinzessin nachsahe / und endlich höchstbe-
... aus dem tempel schiede / auch den abend bei
...ch nicht wieder sehen ließe. Weil meine freiheit
...er Orosmada mir erlaubete / sie hierüm zu befra-
... als eröfnete sie mir / was zwischen ihr und dem
...aces war fürgefallen. Ich muß gestehen / daß/
...atürliche liebe zu meinen Landes-herrn / mich
... seine seite halten machte : es wiese aber die
...zessin mich also ab / daß ich mich nicht ferner er-
...n dorfte/ für ihn zu sprechen.

...leichwie nun die Eurilinde alles erfuhre / was
...of fürliefe / als bliebe ihr auch nicht verborgen/
...der Tiribaces eine liebe zu der Orosmada blicken
...n. Daher sie höchst erfreuet die Prinzessin besu-
...e/ und die auf alle weise überreden wolte / die Ty-
...e kron nicht auszuschlagen/sondern diesem Prin-
...hofnung in seiner liebe zu geben. Orosmada / ob
...leich die Eurilinde als ihre mutter liebete/vergaße
...doch diesesmal ihrer gewönlichen ehrerbietung/
... antwortete ihr/mit nicht geringem verdruß : wie
...ß sie von dem Tiribaces nichtes hören / und was
...von Eurilinde in ihrer jugend gelernet / daß näm-
... man in seinem wesen beständig seyn müste / hier-
...t erweisen wolte. Man thut recht hieran/ (antwor-
...e Eurilinde) wann die beständigkeit billige dinge
...m zweck hat : widrigen falls kan bald ein laster aus

dieser tugend werden. Meine beständige liebe/ (wi-
derholte die Prinzessin/) ist auf eine solche person ge-
richtet/ deren ich mich nicht zu schämen habe. Kan
ich dann/ (fragte Eurilinde/die solche worte nicht auf
ihren sohn deuten wolte/) diese würdige person nicht
kennen? Nicht allein stehet es bei euch/ (sagte sie)
zu kennen/ sondern auch zu sehen/ wann ihr euren
sohn nur wollet aus Creta wiederkommen lassen.

Ach liebste Prinzessin! (gabe ihr Eurilinde mit ei-
nem ernstlichen wesen/ zur antwort/) betrübet mich
nicht also/ und erweiset hiermit nicht/ daß ich euch
übel erzogen habe. Gebrauchet bässer eurer hohen ga-
ben/ die euch der himmel verliehen/ und häget bessere
liche gedanken. Lasset nicht dieses die vergeltung
meiner getreuen dienste seyn/ daß ihr mein einiges
kind neben euch wollet in unglück stürzen. Ich habe
zwar/ in euren kinderjahren/ einige wolneigung ge-
gen den Adonias an euch gemerket: aber nicht ge-
meinet/ daß einst euer vollkommener verstand noch so
kindische gedanken hegen solte. Diese worte/ die der
Orosmada sehr nahe gingen/ locketen ihr zwar etliche
tränen ab/ veränderten aber gar nicht ihren willen/
welchen sie solcher massen der Eurilinde zu erkennen
gabe/ daß diese darum sich alsobald entschlosse/ nach
dem König zu gehen/ und den zu bitten/ daß er seine
tochter an den Prinzen von Tyro verheuraten möchte.
Der Siphon/ so noch nie die Eurilinde also nahe be-
trachtet/ fande sie so schön/ und dabei in ihrem wesen
so angenem/ daß er sich an ihr nicht konte satt sehen:
und wann diß erstemal die liebe ihn nicht gleich über-
meistert hat/ so hat es doch hieran nicht viel gefehlet/
massen sie ihn so vergnügt hinterließe/ daß er/ sie

lle seine bedienten zu preisen / nicht unterlassen
Ihrem gegebenen raht/ die Orosmada betref-
ließe er ihm auch allerdings gefallen: weil er
achtete / daß er die Prinzessin nicht bässer an-
en könte / da des Tiribaces älterer bruder / der
tas/ kürzlich ümgekommen / und er also Erb-
des reichs worden war. Demnach befahle er
rosmada / wann der Prinz gegen ihr sich eini-
ebe würde verlauten lassen / daß sie solche anne-
und ihme hinwiederum hofnung geben solte.
ie schmerzlich dieser befehl der Prinzessin zu ver-
n gewesen / kan ich / ob gleich der Prinz hier zu-
ist/weder verschweigen/noch gnugsam beschrei-
Nachdem sie sich lang besonnen / warfe sie die
n auf mich / und gabe mir diß gewerbe dem
zen Tiribaces anzukündigen : wiedaß sie ihn
lieben könte / und wo er etwan ihres vatters ge-
sich bedienen wolte / solte er eher ihren tod / als
nderung / erfahren. So ungern ich nun hierzu
gebrauchen ließe / so schüldig erkante ich mich ie-
meiner Prinzessin zu gehorsamen / brachte also
Prinzen diese botschaft an : welcher / mehr todt
bendig dieses sein end-urteil anhörend / so kläg-
ich gebärdete / daß man ein steinernes herz haben
en / wann man dadurch nicht zu mitleiden wäre
ogen worden. Seine liebe zu der Orosmada war
äftig / daß er von ihr unmöglich lassen kunte.
h seinen gehorsam ihr dabei zu erweisen / fassete
en schluß / gleich wieder nach Tyro zu ziehen : wo-
hm auch sein hofmeister anstrengete / welcher ge-
rkt hatte / und aus vielen ursachen / darunter seine
arte jugend mit ware / derselbigen steuren wolte.

Saget der grausamen Orosmada/ (sagte er zu me
daß ihren tod zu hintern / ich den meinigen besu
wolle/ und nicht/ aus zwang ihres herrn vatters
dern / aus ihrem eigenen freien willen / mich zu
verlange. Ich entziehe ihr nun/ durch diese mei
reise/ den verhaßten Tiribaces / darneben aber a
den allertreusten aufwarter / der iemals ihre
heit anbeten mögen. Hiermit als ich ihm e
trost eingesprochen / und er / aus meinem ersch
den mitleiden eine zuversicht schöpfend / ihm in
hofnunglosen liebe zu dienen mich überredet h
schieden wir voneinander: da ich seine antwo
Prinzessin überbringend / nicht die geringste
gung an ihr verspüren konte. Hierauf zoge
Sidon hinweg/ den König/ wegen so schleunige
reise/ in nicht geringer verwunderung hinterl
Weil dem Siphon die Eurilinde so wol gefa
hatte/ als unterließe er nicht/ sie zum öftern zu be
chen: und fande er in ihrer gesellschaft solche vergnü
gung/ daß er fast ohne sie nicht mehr seyn konte. Di
Königin erwiese dieserwegen nicht die geringste eife
sucht: massen sie stäts bei ihrem stiefsohn/ dem Pr
zen Sidon/ sich befande/ und üm den König sich
nig bekümmerte. Bei solchem zustand/ kame der K
nig von Jarmuth an unseren hof / neben dem P
zen von Gibeon/ um/ den bund/ den sie vordessen
einander gemacht hatten / mit dem König Si
zu erneuen. Diese beide/ von der Orosmada sch
heit angezündet/ begunten alsofort ihr aufzuwar
da dann der König/ üm keinen von ihnen zu erzürne
der Prinzessin gebote/ sich gleich gut gegen sie beide
bezeigen / damit keiner beleidiget würde. Weil

Kö

ig von Tyro in diesen bund auch mit gehörete/
ogen wir mit der gesamten hofstatt nach Ty-
welche ehre der Siphon seinem ältern bruder
lls erwiese/ob er gleich an macht und gewalt der
ere war. Wir wurden/ von allen Königlichen
nen auf das herrlichste entfangen / und fanden
/ nächst dem König / der Königin/ den dreien
zessinnen/ und den Prinzen Tiribaces, den Für-
Jethur von Hevila: welcher unlängst / gleicher
chen halber/ nämlich den bund mit zu erneuren/
iesen hof genommen war.

urilinde/ die dem König nicht versagen dörfen/
reise mit zu thun / geriete alsofort in die gedan-
als sie den wackern Jethur ersahe/ zwischen ihn
der Prinzessin eine heurat zu machen. Als sie die-
em König eröfnet/priese er nicht allein ihre sorg-
für seine tochter/ sondern er wünschete auch/ daß
es also zu stand kommen möchte/weil der Jethur/
eichtum und landen/ keinem König wiche. Der
iebte Tiribaces / seine Prinzessin wieder sehend/
te zwar/ ihrem grausamen befehl ein genügen zu
n / sich ihrer äusern: die liebe aber übermeisterte
/daß er wider seinen fürsatz zu ihr gezogen wurde.
ch redete er bloß mit ihr durch seufzer: und name
sich auch so wol in acht/ daß er niemals zu ihr allein
nmen kunte.

Meine Königin hier zugegen / wird sich noch gnä-
wissen zu erinnern/wasmassen einsmals/da diese
oße Königliche gesellschaft / zu einer von dem Kö-
Tyras angestellten fischerei / auf das meer einge-
den worden / wir uns sämtlich / bei heiterem schö-
n gewitter/in die zubereitete schiffe gesetzet/und eine
gute

gute ecke in das meer / allwo es unterschiedliche felsen hatte/ hinein gefahren. Die beide Königinnen / neben den zweien Königen von Tyro und Sidon/ und die Eurilinde/waren samt ihren bedienten auf einem schiffe. Auf den andern befanden sich/ der Prinz Jethur/ meine gnädige Königin (damalige Prinzessin) von Elam/die Orosmada/der König von Jarmuth/ und der Prinz Tiribaces. Auf die übrige schiffe begaben sich die beide Prinzessinnen von Tyro / der Prinz Sidon / der Prinz von Gibeon / und wir andere. Wie nun also mit großer belustigung das fischen anginge / und die Königliche personen selbsten an die ausgeworfene netze hand mit anlegten: begabe es sich / daß die Orosmada vom weiten/ hinter den klippen hervor/ etwas schwimmen sahe: so sie alle für einen großen fisch hielten/deswegen eiligst dahin fuhren / und den ort mit ihrem garn ümzogen. Wie sie nun anhuben/ das garn heraus zuziehen / fanden sie darinn/ an stat eines fisches/einen verwundeten menschen: der ertrunken zu seyn schiene / weil er kein lebens-zeichen mehr von sich gabe.

Kaum hatten sie ihn auf den boden des schiffes geleget/ da finge Orosmada unversehens an / häftig zu schreien; und ohne betrachtung der ümstehenden/ fiele sie über diesen körper her / und vermochte kein wort/ auser den namen Adonias / herfür zubringen. Dieses beginnen/gleich wie es iederman bestürzt machete/also bewoge es auch die in den anderen schiffen/ sich zu nähern/ üm zu sehen/ was da geschehen wäre. Der name Adonias ware der Eurilinde nicht sobald für ohren gekommen / da ahnete ihr / daß dieser ihr sohn seyn würde: daher leistete sie der Prinzessin gesellschaft

gante ecke in das meer / al
hatte / hinein gefahren.
den den zweien Königen
die Eurilinde / waren sam
schiffe. Auf den andern
thur / meine gnädige Kön
von Elam / die Orosmada
und der Prinz Tiribaces.
gaben sich die beide Prinz
Prinz Sidon / der Prinz
dern. Wie nun also mit
schen anginge / und die Kö
an die ausgeworfene netze
es sich / daß die Orosmada
klippen hervor / etwas schwimmen
einen großen fisch hielten /
ren / und den ort mit ihrem
nun anhuben / das garn heraus
darinn / an stat eines fisches
schen: der ertrunken zu seyn sch
bens-zeichen mehr von sich gabe.

Kaum hatten sie ihn auf den boden
leget / da finge Orosmada
schreien; und ohne betrachtung
fiele sie über diesen körper her
wort / auser den namen Adonias
Dieses beginnen / gleich wie es
chete / also bewoge es auch die
sich zu nähern / um zu sehen:
Der name Adonias ware der
ihr ohren gekommen / da aber
hn seyn würde: daher

sellschaft im schreien und wehklagen / dadurch der andern verwunderung vergrößert wurde. Nachdem Eurilinde etlichemal geruffen / Mein sohn! Mein sohn! ware ihr schiff/darauf sie fure/so nahe an dem andern/ daß sie hinein springen kunte. Als sie nun solches verrichtet / liefe sie gleich zu dem körper / und ihn aus der Prinzessin armen nemend / warfe sie sich auf sein angesicht / und stellete sich so erbärmlich an / daß iederman/ fürnemlich aber der König Siphon / zu mitleiden bewogen wurde. Wie man nun erfahren / daß dieser der Eurilinde sohn wäre / trate eiligst des Königs von Tyro leibarzt herbei / und vermerkend/ daß er noch nicht gar todt wäre/ ließe er das schiff anländen: da bei einem angezündten feuer der Adonias endlich wieder zu sich selbst kame/ und das wasser von sich gebend die augen aufschluge.

Wie mitlerzeit sich die Eurilinde und Orosmada gebärdet / kan ich nicht aussagen: da dann der Tiribaces sowol / als der König von Jarmuth / der Prinzessin kummer mit nicht geringer eifersucht betrachteten. Der Prinz von Gibeon aber/ name sich dessen nicht an/ weil er seine liebe geändert / und der damaligen Prinzessin Lantine hatte angefangen aufzuwarten. Der König Siphon erwiese sich/der Eurilinde wegen/sehr besorget: bis er ihr diese post kunte bringen/ daß ihr sohn lebete. Sie ümarmete ihn mit herz-mütterlicher liebe/ und hätte schier/ von leid und freude zugleich angefochten/ vergehen mögen. Die Orosmada/ welche bässer ihre freude als ihre traurigkeit bemeistern kunte / stellete sich nun etwas eingezogener/ und/ ihre erwiesene bestürzung damit entschuldigend/ daß sie/ aus liebe zu ihrer pflegmutter der Eurilin-

e / des Adonias vermeinten tod also beweinet / erlangte sie bei den meisten dessen beglaubi- Der Tiribaces aber / und der König von Jar- / sahen nun den glücklichen Adonias für ihren uler an / und gaben so genaue achtung auf der zessin gebärden / daß sie iemehr und mehr in ih- nbildung gestärket wurden.

achdem hiermit die fischerei sich geendigt hatte / man wieder nach Tyro / üm den kraftlosen Ado- vollends zu recht zu bringen : der dann / durch ge bedienung der ärzte / so weit gebracht wurde / seine wunden sich wol anließen / und er aus ge- des todes entkame. Weil Eurilinde bei allen in em ansehen war / als besuchete der ganze hof / ihr fallen / den Adonias : da dann die Orosmada nicht ermangelte / so oft sie nur konte / bei ihm yn. Und weil ihre gegenwart ihn mehr zu kräf- viederbrachte / als die andere arzeneien / als ließe e Eurilinde geschehen / daß die Prinzessin diese e ihrem sohn thäte : wiewol sie dabei schon auf tel gedachte / wann er würde genesen seyn / dieser e zu steuren. Inzwischen erzehlte er der Prinzes- wie es ihm ergangen : welches ich nur kürzlich wie- holen will.

r hatte / seit seiner abwesenheit / in Creta / die freien ste und alle ritterliche übungen / fleißig erlernet / d bei dem König sich in so großes ansehen gesetzet / ß der ihn / in gesandschaft nach Kithim / an den nig der Janigenen den Camboblasco / abgeord- t : da er nicht allein mit der Königin Hermione / r schwester des Camboblasco / und wittib des vori- n Königs Morges / sondern auch mit der Roma / der

der wittib des Königs der Aborigener/ und schwester des Morges auch der gemalin des Königs Camboblasco / bekant worden. Von diesen beiden ward er dahin beredet / sie heimlich nach Creta zu entfüren: von dar sie fürter nach Tyro / und sodann weiter nach Basan/ zu ihrem vettern dem König Marsius/ reisen wolten. Wie er nun diesen dienst den beiden Königinnen nicht abschlagen können / als ware er auch so glücklich / daß er sie wol überbrachte. Weil er nun diese gelegenheit/seine schöne Orosmada einst wieder zu sehen / ergreifen wolte / als suchete und erlangte er von dem König in Creta seine erlassung: üm die beide Königinnen nach Tyrus zu füren / und dann bei den seinigen zu verbleiben.

Auf dieser schiffreise wurden sie/unsern Tyro/ eben den tag/ als man die fischerei gehalten/ von einem frömden schiff angefallen: welches von Creta aus sie verfolget/ aber wegen ihres fleißigen ruderns / sie nicht eher/ als bei diesem felsen/einholen können. Die Königin Roma / erkennte den fürer der Soldaten in diesem schiffe/ für ihren bruder den Sycorus/ König der Celtiberier: der lange zeit seines bruders wittib/ die Königin Hermione/ geliebet / und vermutlich ihre flucht erfahrend / ihr nachgefolget hatte. Adonias/ sowol von der ehre/ als der bedrängten Königinnen zuruf angefrischet / entschloße sich / sein leben für ihre freiheit zu wagen: da dann / als sie ihre schiffe aneinander gehänget/nach einem langen blutigen gefechte/ er und der König Sycorus in das meer gefallen.

Adonias wuste ferner nit zu erzehlen/ wo dieser König und die schiffe geblieben wären: und beschlosse er diesen bericht mit einer schönē danksagung gegen der

Prin-

essin/ die ihn aus dem wasser erlöset/ und zwar
lso öffentlich mit einem netze / als wie ehmals
ch durch ihre schönheit eingefangen / und
n ewig gefangen halten würde. Orosmada
ieße hierauf nicht / ihm ihrer treu und be-
ge lieben / zugleich auch ihrer herzlichen freu-
er seiner wiederkunft / zu versichern. Es wa-
n bei hof und überall erschollen / daß nahe bei
ein schiffgefechte vorgegangen : weswegen der
g Tyras fleißig nachforschen ließe / wie es hier-
eschaffen wäre. Er konte aber keine andere
icht erhalten / als diese von den fischern auf
einen nahgelegnen Inseln / daß sie etliche schiffe
Joppe hatten vorbei fahren gesehen.

Zeil die handlungen zwischen den Königen Sy-
/Tyras/uñ dem von Jarmuth/ auch dem Prin-
on Gibeon und Fürsten von Hevila / sich etwas
ngert/ als wurde der Adonias in der zeit wieder
g gesund: da er dann bei hof erschiene / und in
eine so gute art und wesen fürete / daß er sich so
bt als bewundern machete. Der Prinz Tiribaces/
ichtes hassen kan/ wo er tugend findet/ hielte den
nias gar wehrt/ungeacht er ihn für seinen mitbu-
chten muste. Der König von Jarmuth aber/als
ger und in allem seinen thun häftiger / kunte un-
glich vertragen / daß ihme / als einen König / ein
ekanter und gemeiner mensch solte fürgezogen
den : demnach erwiese er dem Adonias / bei allen
ebenheiten / seine verachtung : der solche mit aller
bezeigung erwiderte / und doch dabei nicht ablies-
der Orosmada aufzuwarten. Diese Prinzessin
er / ihren Adonias an den König von Jarmuth zu

rächen / erwiese selbigem offentlich so viel liebkosungen / daß dieser König darob so verzweifelt / als Tiribaces betrübt/ verbliebe.

Einsmals wurde in der stadt / in eines vornemen herrn hause/ zu abend ein danz gehalten / worbei der ganze Königliche hof/ auser den Königen von Sidon und Tyro und den beden Königinnen / erschienen. Man machete daselbst einen sonderbaren danz vorstellig: da eine dame anfangs allein danzet/und hierauf etliche aus der gesellschaft / welche da wollen/ sich anbieten und im danzen hervortretten / von ihr zum danz aufgefordert zu werden; da dañ die dame/einen unter den haufen erwehlend/ die andern/als mit verachtung beschimpfet / stehen lässet. Wie nun die reihe auch die Orosmada traffe / und ihr viel hohe standspersonen/ absonderlich der König von Jarmuth und der Prinz Tiribaces/nachdanzeten : ließe sie die andern alle fahren / name den Adonias bei der hand/ und danzete mit demselben. Diß verdroße den König von Jarmuth dermassen / daß nach geendetem danz er sich nicht enthalten kunte / mit ehrenrürigen worten gegen dem Adonias auszubrechen. Dieser / so zwar dißfalls einem König zu antworten nicht vermogte / erwiese doch in seiner gedult solche grosmut/ daß iederman mit ihme friedlich seyn muste. Auf gutachtung seiner freunde / drehete er sich folgends vom danz aus / als die Prinzessin Orosmada wiederum die reihe traffe. Es ware aber der andern ihre bemühung abermals vergebens / indem die Prinzessin den Adonias/ ob er ihr gleich im danz nicht folgete/ ungescheuet aufforderte/ und mit ihm den danz vollendete.

Wie nun Adonias / ganz vergnügt über diesem

glück/

/ nach geendigtem danz / den König von Jar-
fürbei ginge / triebe den die rasende eifersucht/
ihme mit dem stecken einen streich versetzete.
ias solcher beschimpfung ungewonet / sezte den
schied des standes auf die seite / und den stecken
es Königs von Jarmuth händen reissend / zer-
e er denselben / und gabe/ mit der stücke einem/
waffenträger des Königs einen gewaltigen
über den nacken / dabei sagend: also muß ich
an dem bedienten rächen / weil mir mein stand
ehret/ ein solches Königen zu bieten. Durch die-
t/ geriete alles zum allgemeinen auflauf/ indem
önig von Jarmuth/ und dessen beisichhabende/
a schimpf zu rächen / auf den Adonias anfielen:
egen die Prinzessin Orosmada den Prinzen von
und dessen schwester / meine ietzige Königin/
heten/ daß sie ihres herr vattern bedienten / wo-
e den Adonias ausgabe / schützen wolten. Der
z Tiribaces ermangelte nicht/ unangesehen der
zessin gegen dem Adonias bezeigte wolgewogen-
ihn nicht minder übergangen hatte / auf des A-
as seite zu tretten/ und dem König von Jarmuth
alt zu thun / daß er seinen mitbuler nicht gar auf-
en möchte.

Es würde hieraus ein mächtiges blutbad entstan-
seyn / wann nicht von dem König Tyras etliche
ren dazwischen gekommen / die den König von
muth und Prinzen von Tyro von einander schie-
/ und den Adonias in haft nemen ließen. Aber
König von Sidon/der wegen der Eurilinde dem
onias sehr gewogen war / brachte es bei seinem
uder dahin/ daß er bald wieder seiner haft erlassen/
un-

und nach Sidon fürangeschicket wurde. Man ließe ja nichtes ermanglen / dem König von Jarmuth zu liebkosen / üm diesen groll ihm wieder aus den sinn zu bringen. Weil hierdurch mehr kunt wurde / was Orosmada für eine sonderbare wolneigung zu dem Adonias truge: als trate die Eurilinde abermals den König Siphon an / dem sie diese schwachheit der Prinzessin / ihren sohn betreffend / heimlich entdeckte / und zugleich riete / daß eine heurat zwischen ihr und dem Prinzen von Hevila möchte getroffen werden. Daß sie aber nun diesen Prinzen / und nicht / wie vormals den von Tyro / fürschluge / war die ursach / weil jener bereits in seinem land regirete / dieser aber noch unter einem jungen vatter lebete / der / allem ansehen nach / noch so bald nicht sterben würde.

Der Siphon / pflage in allem der Eurilinde zu folgen. Was auch den König von Jarmuth betraffe / so war er nicht gesinnet / ihm eine tochter zu geben: weil selbiger als ein slave des Königs von Canaan lebete / und zudem sein meistes land unter der gewalt des Königs von Basan ware. Demnach wurden ferner nach und nach / wie bereits geschehen / des Prinzen Jethur leute angelassen / ihrem herrn diese Prinzessin von Sidon anzutragen. Gleichwie nun dieselbigen / in hofnung großer verehrung / an ihrem fleis nichts ermanglen ließen / also gaben sie auch dem König Siphon mehr verströstung / als sie von ihrem herrn entfiengen: massen der / wie man nachgehends erfuhre / bei einer andern schönheit bereits seine freiheit verloren hatte.

Immittels man also / unter den offentlichen handlungen dieser Könige / wegen erneurung ihres bundes /

dieses also heimlich mit-triebe/ und die Oros-
vom König von Jarmuth / und Prinzen von
emsig bedient wurde: machte der König von
uth eine verborgene anstalt/ die Prinzessin/
den Naharat / seinen vertrautsten bedienten/
en zu lassen. Dann er wol absahe/daß auf an-
eise er sie niemals zu seiner liebe bringen würde:
sie ihme nach dem lezten handel mit dem Ado-
kein gutes noch höfliches wort mehr gegeben
Demnach alle freundschaft der Könige von
und Sidon hintan setzend / ließe er sich zu sol-
chluß verleiten : da dañ/durch diesen Naharat/
inzessin/als sie bei nacht/an nichtes weniger als
ses gedenkend / neben mir und etlichen meiner
innen/ am gestade im mondschein spaziren gin-
weg genommen / zu schiff gebracht / und also
gefürt wurde. Ihr und unser aller geschrei
gte diesen raub nicht zu verhintern : massen der
rat in seinem bösen fürnemen so glücklich war/
ns niemand hörete/ viel weniger einiger mensch
u hülf kame; und ward solches zu Tyro erst fol-
n morgen wargenommen / als die Orosmada
nd zu finden ware.

an kan sich leicht den Prinzen Tiribaces fürstel-
wie der sich gebärdet / als er diesen verlust der
zessin/ die er so herzlich liebte/ vernommen. Der
e König von Jarmuth bliebe in Tyro / und kar-
ieses spiel so meisterlich / daß kein mensch ihn für
dig halten kunte. Zu dem ende ließe er auch das
rei überall ausbreiten / die Peinzessin hätte sich
dem Adonias heimlich entfüren lassen. Hierüber
te der König ihr herr vatter in so bittern zorn/die

Emilin-

Emilinde in solchen schrecken / der Tiribaces in solche bekümmernis/ und der König von Tyro / als dessen haus man damit geschändet/ in solchen eifer: das überall von nichts/ als von rache geredet wurde. Alle schiffe / die in der eile aufzubringen waren / wurden diesem räuber nachgesendet: welche den weg nach Sidon nemend/dem Naharat raum und frist ließen/ mit uns nach Joppe zu kommen.

Weil zu Sidon/ der verliebte Adonies / die entfürung seiner Prinzessin / ehe die schiffe noch hinkamen/ erfuhre: als triebe ihn die häftige liebe / daß er alsofort sich in ein schiff setzete/ üm seine verlorne Prinzessin zu sehen. Weil ihm gleich ahnete/ es möchte diesen raub der König von Jarmuth angestellet haben/ name er seinen weg nach Joppe: daselbst er / weil der wind mit ihm war / den folgenden morgen ankame/ als eben der Naharat mit uns zu lande nach Jarmuth fort wolte/ nachdem er alda übernachtet hatte. Die Prinzessin erkante ihn gleich von ihrem wagen/ und er sie hinwiederum: daher sie beide/ vor erfreuter bestürzung / laut aufzuschreien begunten. Er liefe mit entblöstem gewehr zum wagen / von welchen sie alsobald herab sprange/ und auf ihn zu eilete. Die einwohner in Joppen/ welche/ wegen der vielen handelschaft nach Tyro und Sidon/ diese völker sonderlich liebeten/ vernamen nicht so bald von dem ruffenden Adonias/ daß diese dame die Prinzessin von Sidon wäre / welche man entfüren wolte / da gaben sie sich alle auf seine seite / und gegen die von Jarmuth allen eifer ausschüttend/ ließen sie nicht einen von ihnen leben: daß also Naharat / seines herrn liebe mit seinem blut bezahlen müste.

Die

Emilinde in solchen [...]
bekümmernis/ und [...]
haus man damit geschät[...]
der all von nichts/ als [...]
schiffe/ die in der eile [...]
diesem räuber nachgesetz[...]
Sidon nemend/ dem Nah[...]
mit uns nach Joppe zu kom[...]
Weil zu Sidon/ der [...]
rung seiner Prinzessin/ [...]
erfuhre: als triebe ihn die [...]
fort sich in ein schiff setzte [...]
sin zu sehen. Weil ihm glück[...]
sen raub der König von [...]
name er seinen weg nach [...]
wind mit ihm war/ den folgen[...]
als eben der Naharat mit uns [...]
muth fort wolte/ nachdem er [...]
Die Prinzessin erkante ihn [...]
und er sie hinwiederum: daher [...]
bestürzung/ laut aufzuschreien [...]
mit entblöstem gewehr zum [...]
alsobald herab sprange/ und [...]
einwohner in Joppen/ welche [...]
delschaft nach Tyro und Sidon [...]
lich liebeten/ vernamen nicht so [...]
den Adonias/ daß diese dame [...]
don wäre/ welche man entfüret [...]
sich alle auf seine seite/ und [...]
allen eifer ausschüttend/ ließen [...]
nen leben: daß also Naharat/ [...]
seinem blut bezahlen muste.

[...] Orosmada/ so diesen dienst/ von keinem men-
[...]eber in der welt/ als von ihrem Adonias/ an-
[...] können/ begabe sich mit ihm gleich wieder zu
[...] des vorhabens/ nach Tyro zu fahren. Weil
[...]er wind uns entgegen/ als wurden wir weit in
[...]eer hinein getrieben: also daß wir/ den folgen-
[...]g/ unferne von Sidon uns befanden. Wir sa-
[...]ald darauf etliche schiffe auf uns zueilen/ die
[...]m näher-kommen/ an den fahnen für Tyrische
[...]en: denen dann die Prinzessin/ höchst erfreuet/
[...]e entgegen zu fahren/ vermeinend/ daß sie uns
[...]n kämen. Sie befande sich zwar in dieser mei-
[...] nicht betrogen/ erschracke aber häftig/ als der
[...]ias/ ein bedienter des Königs von Tyro/ der ü-
[...]ese flut befehlhaber war/ nach kurzer begrüßung
[...]rinzessin/ seinen leuten befahle/ den Adonias
[...]gen zu nemen/ und in eines von seinen schiffen
[...]en. Sie/ so wol als er/ wolten die ursach dieses
[...]muteten beginnens wissen: Borgias aber be-
[...]sich bloß auf seines Königs befehl/ und begabe
[...]um der Prinzessin zürnen und klagen nicht anzu-
[...]/ aus dem ihrigen wieder in sein schiff/ und ließe
[...]rt die segel nach Tyro richten.

[...]ls wir gegen den abend daselbst ankamen/ erwie-
[...]erman/ an stat/ daß man über der Prinzessin
[...]erkunft sich erfreuen sollen/ sich sehr bestürzet/
[...]eine so große Prinzessin sich von dem Adonias/
[...]ie vermeinten/ hätte entfüren lassen. Der König
[...]hon/ ihr herr vatter/ ware nicht zu trösten. Eu-
[...]de wolte/ ihres sohnes halber/ schier verzweiflen.
[...]t König Tyras/ der es/ weil es an seinem hof ge-
[...]hen/ sonderlich hoch entfande/ hielte sich für den

 meist-

meist-belegten / und deme am meisten die rache zustünde. Der König von Jarmuth/ ob ihm gleich innerlich angst ware/name sich dessen äuserlich nicht an/ entschlossen/alles zu leugnen. Tiribaces ware ganz aus sich selber/ weil ihme/ diese erwiesene leichtsinnigkeit seiner Orosmada / tief zu herzen ginge. Die Sidonische bedienten / ob sie gleich sich ihrer Prinzessin schämeten / konten doch von den Tyrischen nicht dulten / daß die es ihnen aufrückten : daher endlich/ unter hohen und niederen / ein großer misverstand erwuchse.

Orosmada / die sich an allem diesem ganz unschuldig wuste / vermochte nicht auszusinnen / was diß bedeutete / daß man sich zu Tyro über ihre befreiung so wenig frölich erzeigte / und dem Adonias ihrem erlöser seinen dienst so übel belohnte. Doch/ wie sie alles/ auser was ihn betraffe/ wol vertragen kunte/ als ware sie allein üm dem Adonias besorget. Nachdem sie etliche stunden / ohne von iemanden besucht zu werden / zugebracht hatte / schickte sie nach der Eurilinde / daß sie zu ihr kommen mögte. Aber selbige weigerte sich dessen / und berichtete der abgeschickte / daß sie sehr gewinselt/ und die Prinzessin die ursach ihres unglücks genennt hätte. Orosmada wolte demnach selber zu ihr gehen : aber die Königliche wacht für ihrem zimmer/ verwehrete ihr den ausgang. Also muste sie sich/ bei aller ihrer unruhe / noch dazu gefangen sehen : welches ihr dann seltsame gedanken machte.

In solcher unruhe/ ginge die nacht vorbei/ und wie der tag wieder angebrochen / und mit deme ihre sorge sich erneuret/ ließe der König/ ihr herr vattter / sie für sich holen : den sie mit so tiefer traurigkeit überfallen

fande/

fande/ daß sie ihn fast nicht mehr kennete. Ihr gutes gewissen / so bei allen diesen verwirrungen sie getrost machete/ triebe sie/ die erste im reden zu seyn/ und den König ungescheuet zu fragen : warům man sie und den Adonias gefangen hielte ? Ihr wurde hierauf/ mit den schmerz-entfindlichsten worten/von ihme fürgerůcket / ihre liebe zu dem Adonias / der nicht ihres standes wåre / und daß sie / ihrer ehre und kindlichen gehorsams/ hierbei so gar vergessen håtte. Ich trage keinen scheu/ (sagte Orosmada/als sie den König ruhig ausreden lassen /) E. Maj. zu gestehen / daß ich den Adonias von kindheit auf geliebet: aber mit einer solchen liebe/die in keinem stuck meiner ehre/noch dem stande / darinn mich die götter haben lassen geboren werden / noch meiner kindlichen pflicht und gehorsams gegen E. Maj. zu nachteil gereichen können. Meine ehre ist mir viel zu lieb/ als daß ich dem Adonias etwas mir ůbel-anståndiges solte erlaubet haben: massen mein stand/ und der name einer tochter/ mich sattsam lehret / daß ich keinem werden kan / als deme E. Maj. mich bestimmen werden. Wir begehren beiderseits einig und allein/ daß man uns vergönne/einander zu lieben. Ist dieses nun strafbar / so bekenne ich meine schulde : vermeine aber / gleichwie niemand ein herr ůber mein gemůte seyn kan/ also werde man mir auch frei lassen/ zu lieben/ was ich wolle/ zumal es mich nimmermehr meiner kindlichen pflicht soll vergessen machen.

Hierauf hielte ihr der König fůr / was sie fůr eine ungezimte leichtsinnigkeit begangen / da sie mit dem Adonias heimlich davon geflohen : wodurch sie seines bruders Königliches schloß geschåndet/ihr ganzes

haus entehret/ und ihn nun zwinge/ den Adonias der wut eines beleidigten Königs zu übergeben. Dieser fürwurf/ so ihr einen schrecken einjagen sollen / ware fähig / sie ruhig zu machen. Sie erzehlete alsofort dem König/ mit allen ümständen / wie durch des Königs von Jarmuth leute / und nicht durch den Adonias/ sie entfüret/ wol aber von diesem lezten zu Joppe wieder eingeholet / und aus der hand des Raharat mit großer dapferkeit wäre erlöset worden. Dieser bericht / so unglaublich er dem König fürkame / so sehr ward er dadurch erfreuet : dann weil ihme / sowol die beschimpfung seiner tochter / als des Adonias unglück/ sehr nahe gegangen/ als kunte er ihrer beider unschuld nicht anderst / als mit höchster freude / vernemen. Er ließe gleich die trostlose Eurilinde zu sich holen / und verkündigte ihr diese gute zeitung : die dann gleich als aus einem schweren traum sich erwekket achtete / als sie die unschuld ihres sohnes hoffen dorfte. Weil auch/ alle der Prinzessin mit-entfürete leute/ diese ihre aussage bekräftigten / als begabe sich der König gleich nach seinem brudern/deme zu sagen/ wie es hierüm stunde : und forderte er zugleich den Adonias wieder von ihm ab / den er / weil er ihn für schüldig gehalten/ der bestraffung des Königs von Tyro übergeben hatte.

Dieser König aber / so hierinn sich nicht übereilen wolte/ weil es den König von Jarmuth ihren bundsverwandten anginge / hielte seinen bruder mit guten worten auf / und wolte den Adonias nicht gleich loslassen : dabei wegen des Königs von Jarmuth erwehnend/ daß man sich wol fürsehen müste/ ehe man ihm dieses aufbürdete / zumal einige ümstände den Adonias

nias nicht auser aller schuld setzeten. Hierüber gerieten diese beide brüder in so harte wortwechselung/ daß sie unwillig voneinander schieden. Als auch dem Siphon / wie er von seinem bruder aus dem gemach ginge/ der König von Jarmuth eben begegnet rückete der ihme ganz erzürnet / daß er die Orosmada seine tochter entfüren lassen / welche beschimpfung nicht ungerochen bleiben solte. Der König von Jarmuth/ als welcher alles aufs verneinen setzete / erwiese sich hierdurch beleidiget / und gienge gleich nach dem König von Tyro / sich hierüber zu beklagen / und ihn dahin zu vermögen / daß der Adonias hingerichtet würde.

Dieser handel nun erregte einen großen aufstand in Tyro: weil gleich überall erschalle / daß Adonias und die Prinzessin für unschuldig gehalten würden/ und daß der König von Jarmuth den anschlag auf diese hätte machen lassen. Die Sidonier / hierob erfreuet / wolten den Adonias los-haben / und durfte keiner von Jarmuth sich für ihnen sehen lassen / so verbitteret waren sie auf dieselben. Die Tyrier hingegen / hielten die seite des Königs von Jarmuth: weil sie wusten/ wie viel ihrem König daran gelegen war / daß dieser König und die anderen den bund mit ihme eingehen möchten ; und weil sie also / an dem König Beor von Canaan / die verstossung seiner gemalin/ die ihrer Königin schwester/ desto bässer zu rächen verhoffeten.

Der König Tyras wolte nun/ üm deß willen / den König von Jarmuth allerdings zum freund behalten : zumal der sich verlauten ließe / er wolte mit den Prinzen von Gibeon und Hevila / ohne den bund zu

vollziehen / hinweg reisen / wann dieser etwa
schimpf und die beschuldigung nicht von ihme a
welzet würde. Weil nun der König von Je
Adonias nicht loßgeben wolte/hingegen der Sa
mit großem eifer denselben ledig forderte: als w
hierdurch alles in einen gefärlichen stand / also z
einem schloße dreierlei widrige teile sich befan
nämlich die Sidonier/die Cananiter neben der
Hevila / und die Tyrier. Die Königin Delbo
Tyro / und die Naema von Sidon / namen sich
lich dieses handels an/ und beredten sich mit d
len. Es kame / von Tyrischer seite/ der fürschl
Orosmada solte gestehen / daß sie nicht and
sie / als daß der Adonias sie entfüret hätte / w
der Tyras ihn los lassen wolte; diese Prinzessin
den Prinzen von Hevila / der König von Ja
die ältste Prinzessin von Tyro/der Prinz von Gi
die Prinzessin von Elam / itzige Königin / und
Prinz Sidon die zweite Prinzessin von Tyro eh
chen. Die Eurilinde / wäre mit diesem aber zufrie
den gewesen : aber der König Siphon wolte n
zugeben / das seine tochter ihr selber etwas auf
hals löge; zu dem/daß seine grosmut ihm verw
zu vergönnen / daß dem König von Jarmuth
beschimpfung also frei ausginge. Die Königin N
ma konte auch nicht vertragen / daß der Sid
stiefsohn/ als ihr heimlicher buler/ die Prinzessin
Tyro heuratend/ ihr entwerden solte: gleichwie
er / sowol als seine schwester die Orosmada
den vorgeschlagenen heuraten sich nicht ver
wolte.

Von Sidonischer seite wurde fürgeschlagen

Ado

ias solte alsofort auf freien fus gestellet werden/
er König von Jarmuth bekennen / wie er an
Orosmada sich versündigt hätte : so dann wolte
önig Siphon alles vergessen / und den bund
nen eingehen / auch seine tochter / üm sie aus
uff mit dem Adonias zu bringen/ an den Prin-
iribaces seinen bruders-sohn verehlichen/ wann
Tyras seinem bruder solches beliebig wäre.
diese Sidonische vorschläge/ verfiengen so we-
als die Tyrische / weil der dritte teil nicht damit
eden war : massen der König von Jarmuth be-
ig dabei verbliebe / er wüste nichtes von der
smada entfürung/ und müste Adonias sterben/
er solches auf ihn bringen wollen ; dafern aber
die Orosmada zur gemalin verwilligt würde/
e er zulassen / daß dem Adonias das leben ge-
ket würde. Der Prinz von Gibeon hielte hierbei
an üm die Prinzessin Lantine / und auf diese be-
ung wolte er den bund mit Sidon uñ Tyro ein-
n. Ob nun wol der König von Tyro in diese vor-
ge endlich eingewilliget / so waren doch die auf
donischer seite nicht zu erhalten. Es wolte auch/
Königin von Tyro / ihre tochter dem Prinzen von
eon nicht geben / als sie vername / wie sehr dieser
nz ihr zuwider wäre.

Dem Prinzen Tiribaces ware/bei aller dieser gros-
verwirrung / erfreulich zu vernemen / daß er von
donischer seite in vorschlag gekommen / die Oros-
da zu heuraten : ob er gleich nicht hoffen kunte/
s solches mit ihrer bewilligung geschehen. Nach-
n dieses unwesen etliche tage gewäret / und sich im-
er gefärlicher anließe / also daß es schier zu einem

großen blutbad ausschlagen wollen: ginge d
Prinz/ bei nacht/ in des Königs von Sidon gem
und bote ihm/ nach bezeugtem misfallen über d
unwesen/ seine dienste an / den Adonias heimli
zu schaffen. Siphon / der eben mit seinen leu
davon unterredte / und / nach erledigung des A
as / davon zureisen / gewillet war / name solch
höchster freude und danksagung an: und wur
folgende abend dazu bestimmet/ da der Prin
mitbuler ledig machen / und der Siphon / e
bund mit den Canaaniten zu schließen/ daten
wolte. Zu behuf dessen / wurden heimlich sch
stellet / den König überzufüren. Es glückte de
ribaces alles nach wunsch / also daß er den A
frei machete/ ihn selber dem König von Sidon
lieferte/und folgends uns zu schiff bringen halte
ner Prinzessin abreise / fiele ihme zwar schmerz
doch ließe er sie abreisen/ in der hofnung/ daß der K
nig ihr herr vatter sein fürsprecher bei ihr sein würde:
Ihn tröstete auch nicht wenig/ als die Eurilinde
sie abschied von ihm name / zu ihm sagte: wie daß
diese wolthat / die der Prinz ihrem sohn erw
nimmermehr vergessen/und ihme dafür in seiner
bei der Orosmada nach möglichkeit dienen w
Der erkentliche Adonias versprache ihm zwar
dergleichen/ bezeugte aber doch sich ihme / für die
fangene freiheit / so sehr ergeben / daß diese z
mitbuler als große freunde voneinander schieden.

Wir kamen/ gegen den morgen/ nach Sidon
des Königs geheime räthe / dieses unwesen reif
überlegend / dem hitzigen Siphon nicht raten
ten/ dieserwegen einenen krieg wider Tyrus / und

en König von Jarmuth / anzufahen : weil sol-
aur sein eigenes reich am meisten mittreffen / die
handlungen dadurch erligen / und dem König
r von Sichem solches gar gewünscht kommen
e / sich dieser ihrer einheimischen unruhe zu be-
n / um sie unter sein joch zu bringen. Für das
hielte sie / daß man zu allem still sitzen / und auf
notfall sich in verfassung stellen solte / wann et-
/ wie doch nicht zu vermuten / Tyrus oder der
ig von Jarmuth etwas anfahen wolten. Wie
diesen einraht gefolget wurde / als ist es auf Ty-
er seiten auch dabei verblieben. Nicht lang her-
kame der König von Hemath / neben der Köni-
der Bactrianer / unsere Königin / die ihrer beider
ester war / zu besuchen. Durch diese wurde der
t zwischen den beiden Königen beigeleget / daß
in ruhigen stand wiederkehrte : wiewol nach die-
das rechte vertrauen zwischen den beiden brüdern
nicht wieder eingefunden / und haben sie auch sich
wieder gesprochen.

Der König von Jarmuth / wie auch der Prinz
Hevila und Gibeon / waren / ohne den Bund zu
eßen / aus Tyro wieder hinweg gezogen. Der
nz Tiribaces aber / gleichwie er es mit des Adoni-
befreiung sehr künstlich angestellet / als bliebe sol-
s auch verborgen / und bekame er deswegen keine
gelegenheit. Er begunte hierauf seine unglückliche
e zu überdenken / in deren er am hof keine vertrau-
hatte / als die Prinzessin Lantine seine schwester
ssen auch zu derselben seine liebe jederzeit mehr ge-
htet war / als zu seinen beiden andern schwestern.
lso unterhielte dieser Prinz seine liebe abwesend/

deren Adonias mit mehrerm glücke gegenwärtig [...]
nossen/ wie ich iezt erzehlen will.

Es hatte der Eurilinde schönheit vorlängst [...]
König Siphon eingenommen / also daß er ohn[e] [...]
dame nicht seyn kunte / und nicht mindere liebe [...]
ihr / als seine tochter gegen ihrem sohn / ent[...]
Wie nun diese witzige frau/aus allen ümständ[en] [...]
Königs liebe merkte/fande sie/ deren bei zeiten [...]
gehen/ kein bässers mittel / als daß sie dem Kön[ig] [...]
stellete / wie die Orosmada seine tochter ihren [...]
bete / welches dem ganzen Königlichen hause [...]
viel unruhe gebracht / und zugleich schimpflich [...]
müste also der König dahin bedacht seyn / die[...]
verliebte voneinander zu entfernen / und der [...]
sin einem gemal/ ihrem sohn aber einem dienst [...]
der ihn von hof brächte. Der Siphon / so ihre[...]
meinung nicht erreichte/ließe ihm dieses gefallen/ [...]
machte den Adonias zum Stadhalter zu [...]
lande der Gibeliten : welchen dienst er [...]
me/ob der ihn gleich von seiner Prinzessin [...]
er nun hoffete / üm so viel eher ihrer würdig zu [...]
den / da der König ihn zu solcher ehre erhub.

Orosmada hergegen/ mutmassete gleich nicht[...]
tes aus dieser entfernung : deren der König / [...]
der Adonias hinweg ware/ heimlich antruge, [...]
er gesinnet wäre / sie an dem Prinzen Tiriba[...]
geben. Er sezte die ursach hinzu/ weil dieser [...]
liebete/ ihres standes / und fähig wäre/ das ver[...]
vertrauen zwischen Tyro und Sidon wiederzub[rin]-
gen. Orosmada / nachdem sie des Königs an[...]
gen gedültig angehöret / sagte darwider : sie h[...]
bereits dem König ihre liebe entdecket / die sie zu d[em]

nias trüge. Sie wolte zwar ihrem herr vattern
ɾsamen : es würde aber dieser befehl / wo nicht
beider / doch gewiß des Adonias tod nach sich
en / und folgends auch die Eurilinde zu grab för-
. Diese worte / kunte der König nicht ohne be-
ung anhören / und / der Orosmada hierzu be-
zeit gebend / ginge er zu der Eurilinde: deren er
chluge / daß er die Prinzessin ihrem sohn geben
te / weil dessen geschicklichkeiten ersetzeten / was
e an der geburt mangelte / und weil er seine toch-
n der liebe gegen ihme ganz beständig funde. Eu-
de / so sich hierüber gar nicht erfreuete / dankte
König zum demütigsten / für diese hohe ehre :
ste aber mit so vielen gründen diese meinung ihme
den sinn zu reden / daß der gute König ganz un-
üßig bliebe / was er beginnen solte.

Wie nun seine liebe gegen ihr von tag zu tag zuna-
/ als entdeckete er ihr einsmals diese seine gemüts-
gung. Er fande aber solchen widerstand / und die
smütige Eurilinde so entrüstet : daß er / ob er
ch ein großer König / und ihr herr war / dannoch
em befehl gehorsamen / und von ihr gehen muste.
h kame hierauf / wie ich zu thun gewonet war / eben
ihr : da sie mir dann / als ihrer vertrauten / alles
gete / wie es ihr mit dem König erginge. Sie na-
e ihr nun für / gleichwie sie längst zu thun gewillet
wesen / nach Botris zu ihren sohn zu gehen : mit
rwand / daß sie also von ihm entfernet nicht leben
nte ; wie dann auch wol guten teils die warheit ge-
wesen. Demnach begabe sie sich nach hof / und als
e ihre erlassung bei der Königin gesuchet / auch erlan-
et / name sie zugleich abschied von der Prinzessin:

deren sie einen brief an den König entfahle / in wel-
chem sie ihm zu gemüt fürete / wiesehr er sie beleidig-
und daß alle die von ihme genossene wolthat
nicht fähig wären / sie dessen iemals vergessen zu ma-
chen / dafern er in solchen gedanken verharren wür-
de. Hierbei riete sie der Prinzessin nochmals zur ver-
mälung / mit den Prinzen von Tyro: hingegen be-
zeugend / daß sie in deren heurat mit ihrem sohn
nimmermehr willigen würde.

Wie sie nun hinweg ware / brachte die Orosmada
dem König der Eurilinde schreiben: der ihre ab-
daraus vernemend / in die höchste traurigkeit gera-
Er ließe seine tochter das schreiben lesen / und ma-
sie zur vertrauten in seiner liebe: da dann sie bei-
einander ihr anligen klagten. Orosmada zwar kun-
te sich vor ihrem vatter glücklich achten / weil Adonias
sie wieder liebete: welches der König von der Eurilin-
de nicht hoffen kunte / weil / ungeacht ihres geringen
standes / ihr gemüte viel zu hoch war / einen König zu
nemen / und nicht Königin zu heissen. Dann weil die-
se ehre der Königin Naema allein gebürete / als hätte
Eurilinde nur als ein kebsweib sich müssen halten las-
sen. Diß alles hatte sie / zu entschuldigung ihres ab-
schlags / im schreiben angefüret. Die Orosmada
aber / brachte es bei dem König dahin / daß der den
Adonias nach hofe fordern ließe / um ihrer beider hei-
rat zu vollziehen: wodurch / der König hoffete / daß
folgends auch die Eurilinde wieder nach Sidon wür-
de können gebracht werden.

Als der Adonias ankame / hätte man vermeinen
sollen / er würde die höchste freude und vergnügung
von sich blicken lassen / weil er in seiner liebe so glück-
lich

vare. Aber er war ganz betrübt / und ließe sein
ihiges gemüte so sehr herfür scheinen / daß Oros-
a nicht wuste/wie sie solches verstehen solte. Eins-
s / wie sie ihn deswegen zur rede sezte / und ihn
e/ihr deutlichen bescheid zu geben/ sagte er zu ihr:
liebste Prinzessin! bisher/ da ich nichtes gewesen/
e ich mich nicht gescheuet / meine gedanken bis zu
r so großen Prinzessin zu erheben. Nun ich aber
hren / daß ich eures standes bin / zwinget mich
n verhängnis/ mein glück noch nicht anzunemen/
ern ich nicht dadurch mich eurer besitzung unwür-
machen will. Diese dunkele worte / sezten die Or-
mada in nicht geringe bestürzung / und als sie ihm
anlage / sich ihr zu erklären / offenbarete er ihr:
daß seine mutter / als er vom König/ nach hof zu
men/ von Botris abgefordert worden / ihm ent-
et/daß er von Königlicher geburt seie. Sie wolte
aber nimmermehr sagen / wer sein vatter gewe-
/ und was für ein Königreich er zu erben hätte/
n er ihr nicht zuvor versprechen würde/nach ihrem
zu heuraten / und die Orosmada zu verlassen.
e sei auch entschlossen/in dem augenblick/wann sie
e vermälung mit der Orosmada hören würde/
die zeugnise seiner geburt/ so sie in händen hätte/
feuer zu verbrennen / und ihm dabei allen ihren
tterlichen segen zu entziehen.

Habt ihr dann das/ (fragte Orosmada) der grau-
nen Eurilinde versprochen? Keines wegs! (ant-
ortete er) und wolte ich lieber sterben / als mich sel-
r eurer wertesten besitzung verlustig machen. Aber
bste Orosmada! dieses verursachet bei mir/ daß ich
den verzug in meiner glückseligkeit verlangen muß:

dam-

damit ich durch gar zu großes übereilen nicht verh
ze / euch einen thron zuwege zu bringen. Orosma
so hiergegen nichtes zu sagen hatte/ware erfreut
ihre wahl ohne ihr wissen also auf ihres gleichen
len ware. Sie kunte aber so wenig/als er selber
sinnen/ aus welchem Königlichen stammen er
seyn müste / und was die Eurilinde doch be
möchte/ seiner liebe also entgegen zu seyn. Wei
dieselbige ihn so sehr beschworen/dieses geheim
ten / als erfuhre weder der König / noch ande
hof / etwas hiervon : und entschlossen sich Ad
und Orosmada / daß sie in vergnügter liebe /
noch zur zeit auf die vollziehung des beilag
dringen/ zusammen leben wolten. Der König
len der Prinzessin meinung folgend / war zu
daß dieses noch was anstehen mögte. Weil au
herz iederzeit bei seiner Eurilinde lebete / und
ihr stäts die hofnung hatte / daß sie würde
nach Sidon kommen : als überhäufte er
Adonias mit neuen gnaden / daß derselbe
mehr/ als der Kronprinz Sidon/bei allen gro
reichs in ansehen geriete : welches ihme dann
dienere/ als neidere / zu wegen brachte.

Es vermochte aber das mütterliche herz der Eu
linde nicht länger von ihrem sohn zu bleiben /
Botris aller orten das gespräch erscholle /
Kronprinz dem Adonias aufsätzig wäre. W
nun dieses für ihn höchstgefärlich erkante/als ka
wieder hin nach Sidon : üm ihr leztes heil zu
chen / ob sie den Adonias von seiner liebe abbring
und ihn/ mit ihr nach Armenien zu reisen / bere
möchte. Der verliebte König entfande hierüber

prechliche freude / und Adonias neben der Oros-
a hielten diese überkunft für ein gutes zeichen.
verloren sie alle ihre hofnung / als Eurilinde/
König zu sprechen / sich weigerte / auch folgends
rinzessin und ihrem sohne / als sie beide zugleich
besuchen kamen / ungescheut in die augen sag-
e wolle durchaus nicht zugeben/ daß sie einander
en / und es sei Tiribaces für die Prinzessin zum
l auserfehen/den solte und müste sie auch haben.
sezte hierzu: die Prinzessin Orosmada solte nicht
ken / daß Eurilinde ihr feind wäre ; massen sie
ören könte/daß sie sie liebete als ihr kind/und daß
ihrem bästen dieses verwehrete / welches ihrer
r höchstes unglück und verderben nach sich zie-
würde. Orosmada/ an stat zu antworten / ver-
milde zähren. Adonias / stunde wie ein leiche/
beschwore die Eurilinde bei allem/ so ihr zum hei-
n und liebsten / sich deutlicher zu erklären / und
hrer beider qual jammern zu laßen. Aber der
linde standhaftigkeit war mit nichtes zu erwei-
/ und musten diese verliebten endlich also trostlos
ihr gehen : ganz unschlüßig/wie sie es anschlagen/
aus dieser verwirrung entkommen solten.

lls sie eines tags gegen den abend / im schloßgar-
ihr leiden miteinander zu überlegen / spaziren ge-
wolten / und ich mit von der gesellschaft war/ die
Prinzessin dahin aufwartete : fanden wir den
rtner für der verschlossenen thür des gartens stehē/
uns den eingang verwehrete/ weil der Prinz Si-
/ wie er sagte / befohlen hätte/ niemanden ein-
assen. Dieser befehl wird uns nicht gelten! sa-
osmada: name damit den schlüßel aus der

ners hand / und gabe ihn dem Ledor / einem von des Königs kammerherren: welcher stäts viel von der Prinzessin gehalten / und mehrenteils in ihrer aufwartung sich befunden hatte. Dieser eröfnete die thür mit dem schlüssel/ und ließe nicht allein uns/ sondern auch unterschiedliche andere Königliche bediente/ die gleich als wir den garten hatten verschloßen gefunden/ hineintretten ließe. Weil es damals mitten in der herbstzeit war/ da des abends die winde etwas herbe zu wehen beginnen: als wurde das spaziren-gehen bald eingestellet / und begaben wir uns ingesamt nach einem lusthause/ welches abwarts in einem kleinen Cedernwald lage: alda wir dann auch die thür verschlossen fanden. Weil aber die Prinzessin einen schlüßel bei sich hatte / der auch diese thür aufschließen kunte: als kamen wir sämtlich hinein/ in den untern saal/ darinn ein bette stunde / in welchem der König zu weilen / in heißen sommertagen / nachmittags zu ruhen pflegte.

Wie nun die Orosmada / auf das bette sich zu setzen/ den vorhang zurück zoge / fande sie die Königin Maema und den Prinzen Sidon einander umarmend dariñ ligen/ und schlaffen. Unser schrecken ward hierob so groß/ daß keines ein wort reden kunte / und wir nur einander ansahen. Orosmada aber/ den Adonias bei der hand nemend/ eilete so geschwind/ als sie konte / aus dem saal hinaus / diese böse that ihrer mutter und des bruders verfluchend. Sie befande des Königs ehre viel zusehr beschmitzet / als daß sie solches / was sie gesehen / hätte verschweigen können. Demnach/ so bald sie vermochte / gienge sie zum König/ und entdeckte ihm seine geschändete ehre: womit

sie

sehr bestürzt machte / und konte er solches nicht
auben / wiewol man schon lange vorher / von
unzimlichen liebe / gar stark geredet hatte.
wol triebe ihn sein billiger eifer / gleich anzube-
daß sowol die Königin/ als der Prinz/ in hast
men / und nach Gabala / so ein fästes berg-
st/ gebracht wurden.
s erregte ein solches schrecken/ daß ganz Sidon
er wach und unruhig wurde. Die Königin/
leich in ihrem herzen sich schüldig wuste / ware
frech von gemüte/wie auch der Prinz Sidon/
an keine angst an ihnen verspüren konte. Weil
nach pocheten / und die ursach dieser verhaß-
wissen wolten : als ließe der König ihnen an-
, wessen sie von der Orosmada beschüldiget
n. Ihre künheit war so groß / daß sie ihre un-
wider die Prinzessin gerichtlich auszufüren be-
n : welches dann der König ihnen nicht abschla-
nte / weil das gemeine volk einen aufstand
rregen mögen / die den Sidon sehr liebeten.
urden / wie land-üblich/ sechs richtere erkieset:
elche / in gegenwart alles volks / beide teile sich
musten/ ihre beschüldigung und unschuld aus-
ren. Weil unter dieser anstalt eine gute zeit
sse / als lebte der König immittels in großer un-
: und wie die liebe gern alles ihr zu vorteil dre-
ls hoffete er / wann die Naema ihrer unthat
e überwiesen seyn / alsdann in seiner liebe gegen
urilinde glücklich zu werden. Die Orosmada
te ihn in dieser süßen einbildung / soviel sie im-
unte: und Adonias hoffete / daß seine mutter/
n also eine rechtmäsige heurat sie zur Königin
von

von Sidon machen solte/ ihren sinn ändern/ ...
ner liebe geneigter werden würde.

Der König / von solcher hoffnung ang...
konte länger nicht verziehen / seine Eurilinde ...
suchen. Demnach/ ungeacht ihres verbots/ ...
die ümstände solcher massen sich geändert/ ...
ihr: da sie dañ leiden muste/ daß er ihr von de...
nischen kron fürsagte / und sie versicherte / ...
andere / als sie / der Naema stelle beklei...
Nichts hatte iemals die Eurilinde so sehr / ...
angefochten: weil des Königs begehren iez...
war/ daß sie nicht sowol/ als fürhin/ ihm ein...
lige antwort geben dorfte. Wie nun der Kön...
der von ihr war/ schüttete sie alles ihr leiden a...
daß ich sie voller tränen fande / wie ich eben ...
ankame / sie zu besuchen. Weil ich nun / ...
ihrer traurigkeit vernemend / nicht absehen ...
was ihr den Sidonischen thron also widr...
wolte sie zwar/ ungeacht unserer verträu...
mir nicht völlig offenbaren. Jedoch aber ...
sie mir dieses / daß sie eine verheuratete person ...
die aus gewißen ursachen von ihrem gemal ...
leben müste: daher sie/ so wenig des Königs lie...
nemen / als die verheuratung ihres sohns mit ...
rosmada zugeben könte / weil derselbe / schon ...
wiegen/ mit so fästen eidschwürẽ anderweit ...
sprochen worden/ daß/ ohne verletzung des ...
solche heilig-beschworne ehe nicht aufzulösen ...

Hiernächst kame sie auf den beschwerlichen ...
wegen der Königin / und wie ihre beredsamkeit ...
aus gros/ auch die liebe/ die ich zu ihr/ als wie ...
mutter/ truge / mich alles für sie zu thun ent...
ma...

te : als überredte sie mich / ihr zuzusagen / daß
der die Königin und den Prinzen Sidon nicht
zeugen wolte / was ich gesehen / wann man es
ich begehren würde. Als ich ihr einwarfe die un-
die ich dadurch an meiner Prinzessin begehen/
warheit/ die ich also ausreden / und die gefahr/
damit auf die Orosmada und den Adonias
würde: wuste sie mir solches alles mit starken
den zu benemen / unter andern anfürend / daß
n/ was sie begehrte / der Prinzessin höchste wol-
gelegen wäre. Also bewoge sie mich / daß ich ihr
lings folgete / und mich zu etwas gebrauchen
das mich nachgehends viel tränen gekostet. Auf
e weise überredte sie auch die andern / so dabei
sen waren/ (auser ihrem sohn / und dem Ledor/
n sie nichtes davon sagte/) daß sie ihr alle verspra-
/ wider die Orosmada zu zeugen.

s nun dieser große gerichtstag erschienen/da ver-
e sich iederman auf dem großen marktplatz in
on: alda drei herrliche bünen / die erste für die
richter/ die zu beiden seiten aber / für die Oros-
a und den Adonias / aufgerüstet waren. Der
nig/ so dieser handlung nicht beiwonen dorf-
erwartete im schloß mit schmerzlichem verlangen/
es ablaufen würde. Als nun der Orosmada/
klage anzubringen/ von den richtern war bedeu-
worden/ erzehlte sie / in gegenwart vieler tausend
nschen / der Naema und des Sidons verübte
ande / und berieffe sich sowol auf den Adonias/
n Ledor und mich / als auf die andere bediente des
nigs / so mit ihr darzu gekommen waren.
f winkten die richtere der Naema und der

don / sich zu verantworten: welches der Prin
Königin und seinen namen verrichtete/ und
herzt fürbrachte/ wiedaß alles dieses von dem
as erdichtet wäre / üm ihme seinen vätterlich
thron abzudringen; und müße die unschül
nigin ihr darüm diese schande aufbürden lassen
mit Eurilinde/ des Adonias mutter / dere
des Königs ehebette bekleiden / und also
und Orosmada des Sidonischen throns
versichert seyn möchten. Er verwarfe auch
gebene zeugen/ einwendend/ daß selbigen the
zu gläuben / teils sie auch wol hierzu erkau
möchten: zumal ohnedas seither des Königs
die er dem Adonias erwiesen/ iederman bewo
te / sich auf seine / als auf die glückliche/ seite
gen. Naema thäte mitlerzeit nichs als wein
wuste sich so kläglich anzustellen / daß das vol
ihr zu großem mitleiden bewogen wurde.

Wie nun die richtere auch die zeugen her
lassen / frageten sie den Adonias: welcher al
tigte/ was die Orosmada erzehlet/ daß dann
auch von dem Ledor beschahe. Als es aber an
dern kame/ da ware keiner/ der gestehen wolte
etwas gesehen hatte: wie dann auch ich auf be
still schwiege / und damit zu erkennen gabe /
nichts wüste. Das geschrei des gemeinen volks
hierüber so häftig / daß in langer zeit die richtere
konten zu worten kommen. Die Orosmada
nicht/ wie ihr geschahe / daß man solcher gestalt
sonderlich daß ich/ sie verließe. Nachdem die rich
das volk gestillet / gaben sie den ausspruch / der
lautete: Die Orosmada solte gehalten seyn/ mit

nd bässern gründen dar zu thun und zu bewei-
vas sie von der Königin ausgesaget ; Naema
olte so lang / bis dieses geschehen / in ihrer
en Königlichen würde bleiben / und der Prinz
n zutritt beim König / als fürhin / wieder
.

o sehr durch diesen ausspruch die Königin und
rinz erfreuet wurden/so beschämt war die Prin-
und der Adonias : welche uns scheel ansahen/
gar erzürnt fragten / wie wir dazu kämen / sie
u verlassen/ und die warheit zu verleugnen In-
en eilete die Königin mit dem Prinzen / von
chtern und dem gesamten volke begleitet / nach
Königlichen schloß : da Naema dem König zu
fiele / dieselbige mit ihren tränen benezte / und
dabei so meisterlich anzustellen wuste / daß er/
dem er von den richtern das urteil erfah-
mit so großem erstaunen als mitleiden sie für
uldig halten muste. Es wachete auch zugleich
er auf/die natürliche liebe zu seinem sohne: daher
Sidon alle vätterliche liebkosungen entfinge.
Prinzessin aber/so durch den betrübten Adonias
r zimmer gebracht worden / war so aus sich sel-
daß sie nicht wuste/ was sie beginnen solte. Doch
te sie sich endlich / als die Eurilinde zu ihr kame/
ihr den raht mitteilete / daß sie den oberkämerer
h erfordern / und durch ihn dem König solte sa-
lassen : Naema und Siphon seyen dannoch
ldig / ob man schon sie / die Prinzessin/ in der an-
ge verlassen hätte ; und weil sie deswegen / ohne
hteil ihres guten namens / der Königin nicht bei-
nen könte / als wolte sie nach Zarpath / (...

freystadt / die an der Syrischen gränze unter [illegible]
Libanon liget/) sich begeben / und alda des K[illegible]
befehl erwarten / ob er der warheit oder schande
fall geben wolte. Nachdem sie diese botschaft a[illegible]
färtigt / setzete sie sich zu wagen / und von dem
Ledor begleitet / begabe sie sich aus Sidon [illegible]
mich elende und den Adonias zurück lassend / [illegible]
nimmermehr für ihre augen zukommen / [illegible]
entfienge.

Mein böses gewissen / so damit völlig in [illegible]
wachete / machte mich sehr ungedultig gegen der [illegible]
rilinde. Sie aber bliebe beständig auf ihrer mei[illegible]
daß sie hierdurch der Prinzessin bästes [illegible]
Weil sie aber färtig war / nach hof zu gehen, [illegible]
gete ich ihr so verwirrt als betrübt nach / und [illegible]
wir für den König / als der eben noch zwischen [illegible]
Königin und seinem sohn sich befande / und [illegible]
zwungene freude über ihrer erkanten un[illegible]
zeugte. Was die Eurilinde am ersten thät [illegible]
daß sie dem König zu fuß fiele / für ihren [illegible]
und sagte: Seine schulde / indem er also an [illegible]
nigin sich versündiget/sei zwar keiner vergebung [illegible]
dig; sie verhoffe aber / der König werde / in [illegible]
tung/was die liebe in einem menschen vermöge [illegible]
und ihr erlauben / sich aus dem reich zu begeben [illegible]
die ewige verbannung ihnen die gröste gnade [illegible]
würde.

Der bestürzte König / von so vielen seltsamen [illegible]
gen zugleich übereilet / wuste nicht / was er geden[illegible]
viel weniger/was er thun solte. Weil er seine ge[illegible]
lin und den Prinzen für unschuldig / und also [illegible]
gen den Adonias für schuldig halten muste: als [illegible]

icht ermessen / die Naema sowol / als der Si-
würden dieses nimmermehr dem Adonias schen-
sondern seinen tod suchen / und die Eurilinde
lgen. Demnach aus liebe gegen ihr / verwillig-
daß sie sich mit dem sohn aus dem Reich bege-
möchte. Hierauf eilete er von der gesellschaft
n / und verschloße sich in sein gemach: da er al-
gen den himmel ausschüttete / was ihme nur in
nund kame. Naema so wol als der Sidon/
n nichtes wider diese des Königs vergönstigung/
ie doch wol hätten thun können : weil sie froh
n / daß Adonias solchergestalt hinweg kame.
nun die richtere/auf des Königs befehl/ die ewi-
rweisung der Eurilinde und ihres sohnes aus-
n lassen / mit dem anhang / (wiewol es der Kö-
icht so gemeint hatte /) daß sie des todes seyn
n/wann sie iemals in das reich widerkehren wür-
machete sich die erfreute Eurilinde gleich reisfär-
und befahrend / daß ihr sohn etwas anfangen
hte / als welchen eine solche verweisung / und die
nung von seiner Prinzessin/ sehr schmerzen / und
erzweifelten dingen bringen mögte / erhielte sie
dem richtern / daß Adonias mit gewafneten leu-
auf ihr schiff gebracht / und also zu dieser abreise
vungen wurde.

Ich will mich nicht lang aufhalten / alle die unge-
tige worte zu erzehlen / welche mutter und sohn ge-
einander ausgestoßen. Ich will allein melden/
ß sie nach Biblis ihren weg namen / und von dar
iter zu land nach Armenien reisen wolten/ aber ihr
rhaben wieder geändert / und heimlich hieher nach
amasco sich begaben. Meine Prinzessin / lebete

nun zu Zarpath / in sicherer freiheit : weil diese frei-stadt/ für allen besorglichen verfolgungen / sie beschützete. Der König aber bliebe in höchster traurigkeit zu Sidon : weil der verlust seiner Eurilinde ihme weit tieffer zu herzen ginge / als ihn erfreuen können/ daß seine gemalin und sein einiger sohn waren unschüldig erfunden worden. Er ergabe sich so gar der betrübnis / daß er alles gehen ließe / wie es ginge/ und nicht zu herzen name / was die Königin und die Prinzessin gegeneinander ihme vorbrachten. Dieser streit wärete also den winter hindurch : da die Naema die Prinzessin aus dem reich gebannet wissen/ Orosmada aber der Königin ihre unthat ferner beweisen/ wolte.

Ich meines teils begabe mich/ gleich auf der Prinzessin abreise / wieder nach Tyrus zu meinen eltern : die mich bei meiner Königin in dienst brachten. Der Prinz Tiribaces vername mit großer gemütsbewegung/ was sich in Sidon begeben : dann / wiewol hiervon am Tyrischen hofe offentlich geredet wurde/ so waren doch alle umstände nicht bekant / sonderlich was die Königin Naema betraffe / welche niemand für schüldig halten wolte. Wie nun einsmals der verliebte Prinz hievon mit mir sich unterredete / kame ein unbekanter zu uns ins gemach/ der dem Prinzen ein schreiben überreichete / welches er erbrechend dieses inhalts fande.

Schreiben der Eurilinde/ an den Prinzen von Tyro.

Ihr wisset / edler Prinz! was ich euch beim abschiede zu Tyro versprochen. Euch zu lieb/

habe ich mein und meines sohnes glück und gutes ansehen zu Sidon verscherzet / und lieber flüchtig werden / als bei guten tagen zugeben wollen / daß Orosmada einen andern / als den liebwürdigen Tiribaces / überkomme. Jezt ist es zeit / da Adonias des landes verwiesen / die Prinzessin von dem König Siphon zu begehren / der sie euch nicht versagen wird. Ich zweifele auch gar nicht / daß die Orosmada / weil sie verständig / sich gegen euch nach dem bästen erklären werde.

Eurilinde.

Diesem grosmütigen einraht der Eurilinde zu folg / entschloße sich der Prinz / nach Sidon zu reisen / Er wolte aber solches nicht öffentlich thun: weil er wuste / daß sein herr vatter nie zugeben würde / daß er / bei solcher verwirrung des Sidonischen hofes / sich dahin begeben mögte. Also wandte er eine andere reise für: da er auch seinen hofmeister / den aufmerksamen Borgias / weil der krank war / nicht mit sich nemen dorfte. Er gienge heimlich zu lande fort / da ich dann vermeine / was sich bei seiner abwesenheit zugetragen / das werde der Prinz selber bässer als ich erzehlen: wiewol ich nachgehends noch werde etwas beitragen können / so mir allein wissend ist.

Es ist nicht ohn / (sagte Tiribaces zu der Königin von Ninive /) daß niemand bässer als ich E. Maj. berichten kan / was mir auf dieser reise begegnet: die ich glücklich ablegte / und ohn einiges menschen wissen nach Sidon kame. Ich fande den Königlichen hof / wie die Iphis ihn beschrieben / nämlich verwirret und verändert. Als ich nun bei dem König mich heimlich anmelden lassen / wurde ich mit ungemei-

nen liebkosungen entfangen: welches mich üm so
küner machte/ meine liebe zu der schönen Orosmade
ihm zu entdecken. Er name solche eröfnung nicht al-
lein gütig auf/ sondern er gestunde mir auch/ daß in
jetzigen betrübten ümständen er für seine wa-
nichtes bässers wüste: wann nur ihre große lie-
den Adonias ihr wolte zulassen/ ihr glück (wie er
König nennte) anzunemen. Die hästigkeit ihm
be könte ich daraus abnemen/ daß sie/ ihme zu ge-
len und vermeinten nutzen/ die Königin und ihren
sohn in das äuserste unglück zu stürzen/ wäre gen
gewesen: da sie aber nichtes auf dieselbe rech-
weislich fürbringen können/ und also sich selbe
schimpfet/ den Adonias und dessen edle mutter
ins elend hatte verjagen helfen.

Ich dorfte hierauf nicht/ wie ich gern gewolt/ de
König antworten: weil es zu meinem fürhaben n
dienete/ die unschuld der Prinzessin und des Ado
as dem Könige fürzustellen/ wodurch ich auch/ w
ich es schon mit großer mühe bewiesen hätte/
nichtes anders würde zu weg gebracht haben/
daß Adonias wieder ins reich wäre beruffen word
und anlaß dadurch überkommen hätte/ die Orosm
da nach als vor zu lieben. Demnach begnügte
mich damit/ daß ich des Königs zusage erlangt
der/ zu mehrer versicherung seiner gnade/ mir e
schreiben an die Prinzessin nach Zarpath mitgab
des inhalts/ daß sie mich/ als den jenigen/ den er n
mehr zu ihrem Ehgemal erwehlet/ aufnemen/ und
ben mögte. Hiemit reisete ich/ mich für den glück
ligsten von der welt haltend/ nach Zarpath. Gleich
niemand/ auser dem König/ zu Sidon mein dasey

gewu

ust / also bliebe ich auch zu Zarpath verborgen/
wolte mich auch darům nicht öffentlich bei der
nzessin anmelden lassen. Ich erschliche aber eine
genheit/sie/bei damaliger frülingszeit/eines nach-
tags/ im garten allein anzutreffen.

Nein furhaben glückete mir nach wunsch/und sahe
diese schöne nur von einer dirne begleitet/kurz nach
ner ankunft/in den garten kommen : welche aber/
der zu lustwandeln/diese dirne von sich sandte/und
h einer lauberhütten eilete. Ich erkünete/ ihr auf
fus nachzufolgen. Wie ich aber unvermerkt
die hütte hernach gelanget / fande ich zu ihren füs-
den Adonias ligen / den sie mit den verbindlich-
worten willkomm hieße: und muste ich ansehen/
sie wechselweis einander große liebe erwiesen.
eine geschöpfte hofnung verkehrte sich damit in die
ste verzweifelung/ und wuste ich nicht/ wie mir ge-
ahe: dann ich eher des himmels fall / als den Ado-
as an diesem ort / vermuten können. Als endlich
ine eifersucht/des Adonias glück länger anzusehen/
r verwehrte / und ich die Prinzessin mit meinem
ücklichen mitbuler in die innerste hütte gehen sahe/
te ich des Königs brief auf einen steineren tisch/
ichst der Prinzessin daselbst-abgelegten weißen flor/
en sie / für den schein der sonne / hatte übergehän-
t) und ginge damit aus dem garten: so unwissend/
as ich beginnen solte / daß ich in dieser wiederkehr/
ol tausend anschläge ohn einigen schluß machete.

Nachdem ich in solchem unmute die nacht ver-
racht hatte/ gienge ich folgenden tags/unwissend zu
as zwecke/ wieder nach dem garten: da ich dann/in
lbiger hütten/die Orosmada mit dem Adonias aufs
neue

neue antraffe. Die begierde/ zu wissen/ ob Oros[illegible]
da ihres vatters brief gefunden / machte mich her[illegible]
schleichen: um ein solches aus ihren reden zu er[illegible]
chen. Ich hörte/ durch die hecken der lauberhütte[illegible]
Adonias sich über die sinn-änderung des König[illegible]
klagte/ und dabei der Prinzessin erzehlte/ wie er h[illegible]
lich / ohne wissen seiner mutter / und ungeacht s[illegible]
verbannung aus dem reich/von Damasco hieher [illegible]
Zarpath geritten wäre / weil ihme unmüglich g[illegible]
len / länger von ihr entfernet zu leben. Orosm[illegible]
verwiese ihm hierauf seine künheit/und beklagte [illegible]
falls ihres vatters befehl/der sie antriebe/mich zu [illegible]
chen: mit bewunderung/wo doch das schreiben m[illegible]
hergekommen seyn. Hierauf hörte ich den Adonia[illegible]
ansinnen/ sich von ihm entfüren zu lassen: da sie [illegible]
gar nicht einwilligen wolte / sondern ihme dieses [illegible]
gehren mit unwillen abschluge.

Indem sie also miteinander im gespräche wa[illegible]
vername ich ein geräusche / und mich darnach u[illegible]
hend/ sahe ich viele gewaffnete nach der hütte renn[illegible]
hinein fallen / und des Adonias sich bemächtig[illegible]
Seine gegenwehr/ und der Prinzessin geschrei/ [illegible]
mochte ihr fürhaben nicht zu hintern: und ob gle[illegible]
die Orosmada die freiheit des ortes fürschützete/ [illegible]
men sie ihn doch gefangen/ und eileten mit ihme/ s[illegible]
geschwinde als sie angekommen waren / zum gar[illegible]
hinaus/ einen von ihnen/ durch den Adonias schm[illegible]
lich verwundet/ zu rücke lassend. Der schmerze/ d[illegible]
die Orosmada hierob entfunde / war so häftig/ d[illegible]
sie onmächtig niederfiele: daher ich/ alle betrachtun[illegible]
hintan setzend/ ihr zu hülf zu kommen mich bemühe[illegible]
und sowol nach der Prinzessin leuten rieffe / als selb[illegible]

einem nahen brunnen wasser schöpfete/ sie zu
icken.
Wie nun bald darauf ihre leute ankamen/ und sie
der zu sich selbst gekommen war/ fürete sie die er-
mlichste klagen von der welt; und mich endlich er-
nend/ hielte sie mich für ihren verfolger/ und für
jenigen/ der also den Adonias hinweg schleppen
en. Demnach schüttete sie allen ihren zorn wider
aus/ also daß ich lange mich vergeblich bemühe-
hr meine unschuld zu verstehen zu geben. Sie mu-
mir letzlich gläuben/ als/ zu meinem glück/ der zu-
-gebliebene verwundte uns berichtete/ daß der
nig von Sidon/ des Adonias anwesenheit zu Zar-
h erfahren/ und sie alsofort befehligt hätte/ ihn
h Sidon abzuholen.
Nachdem sie hierauf etliche tage/ ohne daß ich vor
ommen dorfte/ in unbeschreiblichem Kummer ge-
t/ kame nach Zarpath einer von des Königs kam-
herren: welcher/ als er von der Prinzessin fürge-
en worden/ ihr die betrübte zeitung brachte/ wie-
der Adonias/ wegen des überschrittenen gebotes/
mmermehr wieder in das reich zu kommen/ zum tod
urteilt und bereits hingerichtet wäre; worbei er
des Königs begehren eröffnete/ daß sie mich lieben
d ehlichen solte. Wer ihm eine rechtschaffene liebe
stellen kan/ der wird leicht ermessen/ wie die arme
osmada sich gebärdet habe/ als sie ihres liebsten
onias tod erfahren. Keine beschwerung ware/ die
nicht gegen den himmel/ gegen ihren vattern/ und
gen ihre feinde die Naema und Sidon/ ausgelas-
. Aber mit verlierung ihres lebens darzuthun/ daß
Adonias unschuldig gestorben wäre/ fassete sie die

verzweifelte entschließung/ nach Sidon zu reisen/und alda in dem tempel der Astarte öffentlich einen eid abzulegen/ daß Naema und Sidon in unzucht mit einander gelebet/ auch/ zu bekräftigung ihres eides/ sich verbrennen zu lassen. Dann ein solches ist üblich in Phönicien/ daß/wann beweißtüme ermanglen/und einer auf seine aussage stirbet / demselbigen alsdann völliger glaube muß beigemessen werden. Damit sie aber niemand an dieser fürhabenden rache hintern möchte/ hielte sie es für allen ihren leuten verborgen.

Inzwischen wurde ich / zu ihr zu kommen / erfordert: da ich sie dann auf dem bette fande / so verändert und abgezehret / daß ich sie kaum mehr erkante. Adonias ist todt (sagte sie zu mir/) und mein grausamer vatter befihlet mir / euch zu lieben. Welcher gestalt ich nun ihme gehorsammen kan / sollet ihr erfahren: reiset nur mit mir nach Sidon/ woselbst ich/ in gegenwart des Königs / mich ümständlich erklären will. Ihr verzweifeltes wesen / so diese worte begleitete / fürete mich so aus mir selber / daß ich kein wort/als daß ich ihr gehorsamẽ wolte/ herfürbringen kunte. Sie ließe auch alsofort die reise für sich gehen: da sie unterwegs sich viel vergnügter anstellete/als ich vermutet hatte. Das ganze Sidon wurde wach / als wir ankamen: da die Orosmada / an stat nach dem Königlichen schloß zu fahren / sich nach dem tempel der Astarte begabe. Ich folgete ihr nach / zwischen furcht und hofnung/ unwissend / was hieraus werden würde.

Als wir hineingekommen / schickte sie gleich iemanden an den König / und ließe den ersuchen / zu ihr zu kommen: welcher dann sich bald einfande / um mit bestür-

verzweifelte entschliessung
Da in dem tempel der
gegen/ daß Naema und
ander gelebet/ auch/ zu
verbrennen zu lassen. Dann
Phönicien/ daß/ wann
einer auf seine aussage
völliger glaube muß
aber niemand an dieser
möchte: hielte sie es für allen
Inzwischen wurde ich/ zu
dert: da ich sie dann auf den
dert und abgezehret/ daß
Adonias ist todt (sagte sie
samer vatter befihlet mir
gestalt ich nun ihme gehorsam
fahren: reiset nur mit mir
in gegenwart des Königs/
ren will. Ihr verzweifeltes
gleitete/ fürete mich so aus
wort/ als daß ich ihr gehorsam
kunte. Sie liesse auch
da sie unterwegs sich viel
vermutet hatte. Das ganze
wir ankamen: da die
Königlichen schloß zu fahren
der Astarte begabe. Ich
furcht und hofnung/
den würde.
Als wir hineingekommen
an den König/ und
nen: welcher dann sich

bestürzter begier zu vernemen / was seiner tochter begehren wäre. Sobald sie ihn ersehen / eilete sie zu der seule der Astarte / die sie mit beiden armen ümfassete/ und zugleich also rieffe: Hiemit schwöre und bezeuge ich öffentlich / daß ich/ neben dem Adonias/ die Naema und den Sidon in unzucht beisammen gefunden und gesehen habe / wil auch darauf sterben / und begehre das feuer/ als ein zeichen/ daß ich die warheit geredet. Ich kan nicht sagen / wie der Siphon hierüber sich angestellet: massen ich selber so erschrocken bliebe/ daß ich nicht wuste/was ich thäte. Das volk/so von allen seiten zugelaufen / und dieses gehöret / verwunderte sich über dieser der Prinzessin entschliessung. Die Priester der Astarte traten herzu/ vermög ihres amtes/ und wolten / ohne ansehen der person/ die Orosmada zum opfer haben.

Naema und Sidon / die dieses / was im tempel fürgegangen/ gleich erfahren / bedienten sich des hohenpriesters / den sie fürlängst auf ihre seite gebracht hatten ; der muste eiligst nach dem Könige gehen/ und ihme vermelden : die Orosmada/ wegen des Adonias tod verzweifelend / wolte also seine und ihre durch die ausgesprengte lügen verlorne ehre wieder erlangen / und sich in den tod stürzen ; daß man aber nicht zugeben könte/ sondern sie / als eine wahnsinnige hierinn ansehen / und folgbar abweisen müste. Der König bliebe / über diesem des hohenpriesters ausspruch / wol zu frieden / und bestätigte / daß seine tochter für eine verzweifelte zu halten / ihr schwur für ungültig erkant bleiben/ und sie den geheiligten jungfrauen des Astaroth im tempel / üm sich daselbst nach und nach wieder zu erholen/ zugesellt werden solte.

Weil

Weil/ bei solcher bewandnis / ich zu Sidon nichtes mehr nutz ware / auch ohne das von dem König meinen herr vattern nicht länger abseyn dorfte / als reisete ich wieder nach Tyrus: vielfältige vertröstungen von dem König Syphon mitnemend / daß mir die Orosmada werden solte. Ich speisete zwar hiemit meine trostlose hofnung/blibe aber nebenzu sehr kleinmütig/iemals von dieser Prinzessin etwas zu erlangẽ. Meine liebe aber zu Tyro meinen eltern zu offenbaren / truge ich bedenken / weil ich sie mir hierinn entgegen besorgete.

Als lebete ich seither voll schmerzlicher unruhe / in welcher ich auch/mit der Königin meiner frau mutter und meiner schwester/ hieher gereiset: des fürhabens/ E. Maj. allhier zu bedienen/ auch nach der Eurilinde mich zu erkündigen / die ich aber seither nirgend ausfragen können. Orosmada indeß/ die nun unter den jungfrauen des Astaroth sich befande / und wol sahe/ daß ihre feinde ihr zu mächtig wären / und ihr nicht gönnen würden/ durch erwehlten tod ihre ruhe / ehre/ und rache zu finden/ name einen andern schluß / nämlich in der Diana tempel nach Ninive sich zu begeben allwo sie der welt abzusterben/ auch/durch wiederholten eidschwur / der Naema und dem Sidon noch zu schaden vermeinte / als gegen welchen ihr haß / durch des Adonias tod / ware verdoppelt worden. Hierzu nun bediente sie sich des getreuen Ledors / der sie in keiner noht verlassen hatte: mit deme sie auch glücklich davon kame. Sie konte aber doch mit aller ihrer vorsichtigkeit nicht verhüten / daß nicht die Naema ihre reise erkundschaftet hätte: welche dannenhero neben dem Sidon einen anschlag auf sie machete/

 und

und etliche darzu erkaufte / die unterwegs sie niedermachen solten ; damit sie und der Sidon nachgehends auser aller gefahr leben könten.

Diese böswichter aber kunten die Prinzessin nicht eher einholen / als unweit von hier im thal Hoba: da mich eben mein geschicke / als ich auf die jagt geritten/ darzu brachte/ wie diese mördere der Orosmada wagen anfielen. Mir muste ja mein gemüte etwas sagen: massen / als ich vom weiten das getümmel ersahe/ mich gleich eine verborgene angst überfiele / die mich triebe/ sporenstreichs dahin zu jagen. Der Fürst Borgias war eben von meiner frau mutter nach Tyro geschicket/ daß ich also ohne aufmerker mich befande. Wie ich zu dem wagen kame/war es eben an dem/ daß man der schönen Orosmada wolte die gurgel abschneiden. Ich erkante sie alsobald / und wurde zugleich von liebe uñ erbarmen angefrischet/diese mordthat zu verwehren : da dann die gerechte sache mir so viel kraft verliehe/ daß ich alle diese mördere teils niedermachte/teils verjagte. Den alten Ledor fande ich/ tödlich verwundet / für der Prinzessin füßen ligen/ wie auch etliche andere ihrer bedienten. Als sie ihren erlöser erkant/ dankete sie mir mit der verbindlichsten art: und ich überredte sie/ (dessen sie lieber wäre überhoben geblieben / doch üm des verwundten Ledors und der andern willen es endlich einginge) daß ich sie dorfte in Damasco bringen. Doch muste ich ihr zuschwören/ sie keinen menschen zu offenbaren.

Meine freude war unaussprechlich/ daß ich meiner Prinzessin diesen dienst thun können: und erfuhre ich von einem der verwundten/ daß Naema und Sidon/ sie zu dieser mordthat erkaufet hätte. Gegen

den

den abend brachte ich meine Orosmada in die stadt/ eben etliche tage vorher/ ehe uns die schöne Königin von Ninive ihre gegenwart gönnete. Die zeit über/ da der Ledor an seinen wunden sich heilen ließe/ konte ich kaum einmal die Orosmada zu sprechen bekommen. Endlich hat sie mir diese nacht / abschied von ihr zu nemen / bestimmet / und durch mein verzweifeltes bitten sich erweichen lassen / allhier zu bleiben/wofern meine frau mutter sie in ihren schutz wird aufnemen wollen : auser dem sie / nach Ninive zu reisen/ entschlossen ist. E. Maj. sehen nun/ wie ich einig und allein mein glück/ ja mein leben / in ihre hand gestellet / und wie der Orosmada erlangung ich bloß von der gütigen Königin von Ninive erwarte. E. Maj. kräftige überredungen / müßen hierbei das bäste thun. Wofern auch die Königin meine frau mutter sich solte widersetzen wollen / so muß doch dieses sie bewegen / daß ihres einigen sohnes leben oder sterben an dieser liebe hange.

Es versichere sich mein vetter / (sagte hierauf die Königin von Ninive /) daß ich mein müglichstes thun will / die Königin von Tyro zu bereden: und wünsche ich mich so glücklich/ als willig ich bin/zu dieser verrichtung. Es hat uns aber die Jphis noch auf einen bericht vertröstet / den ich annoch von ihr zu vernemen verlange.

Meine durchleuchtigste zuhörere/ (finge die Jphis wieder an zu reden/) werden sich verwundern / wann ich sage/ daß der Adonias noch lebet / die Orosmada nicht mehr liebet / und hingegen der Prinzessin von Caphtor/der Jaelinde/schönheit nun verehret. Die beide Königinnen/blieben ob diesem bericht der Jphis

bestürzet. Tiribaces aber hube an zu seufzen/ uñ brache in diese worte heraus: Ich habe diesen morgen den wieder-lebenden Adonias gesehen / und zugleich von ihme vernommen / daß meine Prinzessin den Prinzen von Hevila liebe. Ob deme also sei / solches suche ich mit schmerzen von der Iphis zu hören. Adonias meinet es also/ (sagte Iphis/) Orosmada aber weiß nichtes hierüm / und hat sich alles folgender massen zugetragen.

Als Eurilinde allhier zu Damasco mit ihrem sohn lebete/ fiele ihm unmöglich/ seine Prinzessin also lang zu Zarpath allein zu lassen. Demnach entwischete er seiner mutter/ und name die reise dahin: welches sie nicht sobald innen wurde/da entschloße sie sich/ ihr äuserstes daran zusetzen / daß Adonias von dieser liebe abkommen möchte. Demnach begabe sie sich in mannskleidern nach Sidon/ und dem König sich offenbarend / vertraute sie ihm alles / wer sie wäre/ daß ihr gemal noch lebete / daß ihr sohn von kindheit auf anderweit versprochen gewesen/ und daß sie folgbar ihme/ die Orosmada zu ehlichen / unmöglich zugeben könte. Hiernächst bate sie den König / üm seiner ehmahligen liebe willen / die er zu ihr getragen/ daß er ihre bitte erhören/ und seine Königliche macht dahin verwenden wolte / damit ihr sohn und seine tochter getrennet würden. Siphon / seine liebe/ die er/ nach dieser eröfnung / in eine frundschaft verkehren muste/ zu erweisen / ware in allem mit der Eurilinde einig. Und ihrem raht folgend / ließe er den Adonias von der Orosmada besagter massen hinweg holen; da der Eliaba / welcher sonst immer bei der Prinzessin sich aufgehalten / ihrer abrede gemäß/

den

den gefangenen Adonias dem König überlieferte/ mit den worten: die Prinzessin schickte hiemit den Adonias dem König ihren herr vattern / weil er sowol wider das Königliche verbot gehandelt / als sie dazu mit verfüret hätte / wider die Königin und den kron-Prinzen so schändliche unwarheiten auszusprengen; den sie hiemit dem gerichte ihres herrn und Königs übergebe.

Adonias bliebe über diesen worten des Eliaba ja so bestürzet / als es der König im schein wurde: der dann den Adonias in eine kammer bringen liese / allwo dieser Eliaba allein bei ihm verbleiben. Dieser muste ihm verträulich beibringen / wiedaß die Orosmada in den Prinzen Macres von Hevila sich verliebet/ der bei ihr zu Zarpath gewesen wäre: und hätte sie ihn/ den Eliaba/ dazu vermöget/um seiner/ des Adonias/ ledig zu werden/ daß er ihn gefangen nemen/und nach Sidon bringen müßen. Der armselige Adonias wuste nicht / wie ihme geschahe/ als er dieses von seiner so getreu-vermeinten Orosmada vernemen muste: und brachte Eliaba ihm alles so scheinlich für/daß er kein mistrauen in ihn setzen kunte. Der König und Eurilinde/ die vom Eliaba den glücklichen fortgang ihres betrugs tag für tag erfuhren / beschloßen ferner / daß dem Adonias der tod angekündigt / selbiger auch von ihm ausgesprenget/ er aber heimlich von des Königs leuten/als wann der König ihm/wegen der Eurilinde/das leben schenkete/ nach Damasco solte gebracht werden.

Eurilinde / als sie vom Könige verbindlichen abschied genommen/ reisete dahin voraus/ und sich stellend/ als wann sie von allem diesen nichtes wüste / er-

wartete sie daselbst ihres ankommenden sohns: dessen abenteure sie / mit angenom̃ener verwunderung/ von ihm vername. Sie wuste auch des angestellten betrugs sich so nůtzlich zu bedienen / daß sie den Adonias von tag zu tag gegen die Orosmada kaltsinniger machete/indem sie ihme zugleich von seinem reich/welches er zu gewarten hatte/ fürsagete: dadurch sie / an stat der liebe / eine ehrsucht in sein gemůt pflanzete/ also daß er ie mehr und mehr / sich zu kennen / begierig wurde. Sie hielte ihn aber deswegen immer mit guten worten auf/ fürgebend / daß es noch nicht zeit wäre / ihn hiervon zu berichten / hinzu setzend: daß er nur sie sorgen und ihm rahten lassen solte. Als er nun sich ihrem willen gänzlich ergeben / folgete er ihr auch darinn/ daß er ganz heimlich und eingezogen sich hier in Damasco aufhielte/also daß niemand seiner gewar wurde: und bewoneten sie ein haus/ das von aller gesellschafft ganz abgelegen ist. Wie wir nun in Damasco kamen / thäte mir Eurilinde ihren zustand und wonung zu wissen: jedoch mit der bedingnis / niemanden ihr hierseyn zu entdecken. Also habe ich oberzehltes nach und nach von ihr erfahren/ hingegen der Orosmada ankunft / und was sich mit ihr zugetragen/ihr wieder berichtet: das sie dann für ihrem sohn heimlich zu halten/ sehr bemůhet gewesen.

Wie aber/ vorige woche / die beide Prinzessinnen von Salem ankamen / bezeugte sie eine ungemeine freude und begierde / dieselben zu sehen. Demnach begabe sie sich mit ihrem sohn unter das volk / wie die grosse spazirfart gehalten wurde / und betrachtete die Cölidiane und Jaelinde nach genůgen: da der Adonias/ welcher / üm von dem Prinzen Tiribaces nicht erkant

erkant zu werden / einen mantel üm sich geschlagen/ diese beide schönheiten auch beschauete. Am abend erfuhre er von der erfreuten Eurilinde/daß die Prinzessin Jaelinde die ienige wäre/ mit der er in seiner kindheit versprochen worden: weshalben sie nichts mehr verlangte/ als das er seine liebe zu ihr richten möchte/ weil dadurch die erste staffel zu seiner kentnis und erhöhung würde gebauet werden. Weil nun Adonias/ als/ seiner meinung nach / über die Orosmada billig entrüstet / so hart es ihm auch einginge/ ihrer zu vergessen sich zwunge / und daneben/ was ihme/ seinen stand zu erfahren/ dienete/begierigst ergriffe : als fiele der Eurilinde nicht schwer / ihn verliebt zu machen/ also/ daß er/ nach dem tage/ immer gelegenheit suchete/die schöne Jaelinde zu sehen. Als ich sie aber hiernächst berichtete/ wiedaß der König Melchisedech bei dem König von Canaan gefangen und sehr übel gehalten wäre/ betrübte sie sich darüber auf ungemeine art : und hat sie nun den Adonias in Armenien geschicket/ worbei sie selbigem König des Melchisedech zustand schriftlich zu wissen gethan / und sich dessen vergwißert/ daß ihm der König von Armenien werde hülfe widerfahren lassen. Dieses hier in vertrauen zu vermelden/habe ich für meine schuldigkeit erachtet: mit allerdemütigster bitte / daß diese meine entdekkung der Eurilinde nicht schaden möge / als welche ihre geheimhaltung allhier höchlich verlanget ; und daß der Prinz von Tyro die gnade bei meiner Prinzessin/ die ich seinetwegen verloren habe / mir wieder wolle zu wegen bringen.

❀ ❀ ❀

Nachdem der Tiribaces ihr dieses versprochen/

sagte er: Nun bin ich wieder zufrieden/ da ich meiner Orosmada unschuld/den Prinzen Macres betreffend/ erfahren habe; und werde ich nun getroster zu ihr gehen/ als sonsten geschehen können / da ich dieses für wahr halten müssen. In warheit / ich muß gestehen/ (hube die Königin von Ninive an) daß mich tauret/ wie man den Adonias und die Orosmada betrogen hat. Solches aber sage ich nicht darüm/als wolte ich euch/ mein vetter/diese Prinzessin nicht gönnen: dañ ich euch vielmehr nochmals versichere/ daß ich alles äuserste fürnemen wil/ die Königin eure frau mutter zu bereden/ daß sie sich dieser Prinzessin anneme. Ob ich gleich (antwortete Tiribaces) hierinn wider mich selbst rede/ so muß ich es doch gestehen / daß mich des Adonias jammert. Weil aber seine eigene mutter / und zwar ihme zum bästen / dieses alles angestellet: als mache ich mir kein gewissen / mich dieses betrugs/ zu beförderung meiner liebe/ zu bedienen. Wer mag dann (fragte die Königin Lantine) dieser Adonias wol immermehr seyn? Er ist ja wol nicht der Prinz von Syrien/ der Aramenes? So müste Eurilinde/ (wandte Delbois dagegen ein) nicht seine mutter seyn: weil man ja gewiß weiß/daß die Königin Philistina gestorben ist. Zwar habe ich mir von der Casbiane erzehlen lassen / daß den beiden Prinzessinnen von Caphtor zu Biblis in ihrer kindheit sol geweissaget seyn/ eine von ihnen würde dermaleinst Königin in Syrien heissen: wann nun dieser Adonias der Aramenes wäre/ könte solches auf die weise wol wahr werden.

Wie nun hierauf der verliebte Tiribaces nochmals seine sache der Königin aufs bäste anbefohlen/gingen

sie sämtlich wieder aus der hütten/ und begaben sich zu der andern gesellschafft: allda sie unter andern/ den Prinzen von Assyrien bei der Aramena fanden/ die er mit gesprächen unterhielte. Weil er nun auch vorigen abend/ bei dem gastmal/ seine hochachtung ihr merklich erwiesen/ und nun darinn so beständig fortfuhre/ als name die schöne Königin von Ninive/ seine schwester/ daher gelegenheit/ ihme ins ohr zu sagen: Es schiene/ er erwehlte sich eine kriegerin für die andere/ weil er kaum recht die heldin Mirina verlassen/ und nun schon mit der dapfern Aramena sich wieder bekant machete. Auf diese scherzreden antwortete der Prinz: Es sei ihm seiner schwester urteil/ sehr angenem/ das auch gänzlich bei ihm zutreffe; und wie er zu dieser Aramena eine sonderbare zuneigung entfände/ also wüste er gewiß/ daß die Königin seine schwester so gut seyn würde/ ihme auch ihre gunst zu weg zu bringen. Die gegenwart der andern/ verhinterte die Königin/ dieses hinwiederüm zu beantworten: doch ward solches von ihr wol zu gemüte gefasset.

Nachdem man hierauf von einander gegangen/ und folgends der nacht-ruhe genossen/ begabe sich nächsten morgens die Königin von Ninive/ in aller frühe/ nach der Königin von Tyro: üm derselbigen die angelegenheit des Prinzen Tiribaces fürzutragen. Sie wolte aber nicht alsofort anheben davon zu sprechen/ sondern zuvor der Königin von Elam erwarten: als die ihr verheisen hatte/ sich auch einzufinden/ und die fürbitte zu verstärken. Also name inzwischen die Königin von Tyro gelegenheit/ mit ihrer basen von der heurat zu reden/ die der König von Assyrien

zwischen ihrer tochter und dem Prinzen Baleus stiften wolte/ und sagte zu ihr: Liebste base! ihr kommet mir ietzund zu gewünschter stunde/ massen ich ein herzliches verlangen getragen / euch allein zu sprechen/ üm von euch beistand zu haben in einer sache / die mir der König euer herr vatter aufgetragen. Ich muß aber zuvor wissen/ ob ihr euer recht/ so ihr an einer gewißen person habet/ abstehen oder behalten wollet?

Die Königin von Ninive/ nicht wissend/ was ihre mume unter diesem rechte verstunde / bliebe in etwas darüber betreten/ verzoge also mit ihrer antwort/ und sahe die Königin von Tyro mit unverwandten augen an/ welche also zu reden fortfuhre: Gestehet und saget mir doch/ meine liebste Delbois/ ob ihr liebet? Ob ich liebe? versetzte diese bestürzte Königin. Ja/ mein kind! (wiederholete die Königin von Tyro) ihr müsset mir dieses sagen / ob ihr den Prinzen euren bruder liebet/ welchen zu ehlichen ihr seit bestimmet gewesen. Die warheit hierzu bekennen/ (antwortete die Königin von Ninive/) so gestehe ich frei/ daß weder der Prinz noch ich/ auser einer recht-verträulichen freundschaft/ einige liebe gegen einander hegen: und haben wir daher beiderseits oft sorgliche gedanken / wie wir unsern gehorsam gegen dem König von Assyrien erhalten/ und daneben von dieser fürstehenden heurat abkommen mögen. Ich erkläre mich ietzund das erstemal so frei hierüber / weil mir anlaß dazu gegeben wird/ und beteure hoch/ daß ich nimmermehr des Baleus seyn werde.

O ihr götter! (rieffe hierauf die Königin von Tyro) wie gleichförmig ist dann eures herr vattern wille dem eurigen! Er schreibet mir / daß er nichtes höher

ver-

verlange / als den Prinzen mit meiner tochter / und also Elam mit Assyrien / vereinigt zu wissen. Diese zeitung/ so der schönen Delbois mehr freude und ruhe/ als sonst etwas in der welt/ geben konte / kame ihr so ungläublich für/daß sie vielmehr befahrete/die Königin von Tyro wolte allein / auf solche weise/ ihres herzens meinung eigentlicher ergründen. Sie gabe zur antwort: Ich finde des Königs entschluß-änderung der vernunft ganz gemäß; massen diese vereinigung mit Elam mehr segen und glück nach sich ziehen kan/als wann die Ninivitische kron sich abermals mit Assyrien verbinden solte. Ich zweifele auch nicht/ es werde/ so wol die Königin Lantine / als mein bruder/ geneigt seyn / dieses des Königs begehren zu erfüllen. Eben dieser ursach wegen (sagte die Königin von Tyro) habe ich verlanget/ euch zu sprechen: wie ich dann euch die fürung dieser ganzen sache hiemit anvertraue und übergebe / nämlich so wol den Prinzen/ als nachgehends meine tochter / zu dieser liebe zu bereden. An den Baleus darf ich fast nicht zweifeln/ wann ich mich seines vorigen lebens zu Babel erinnere. Lantine aber/besorge ich/ werde dem raht ihrer Elamiten folgen/ und die Assyrische macht nicht in Elam wollen herrschen lassen.

Weil ich hierinn dienen sol / (gabe die höchst-erfreute Königin von Ninive zur antwort/) so denke ich mich auch dabei also zu erweisen / daß ich meinem bruder dieses glück zu erlangen verhoffe. Auf dieses gethane versprechen/ůmarmte die Königin von Tyro ihre schöne base: welche dieser gelegenheit sich bediente/ für den Prinzen Tiribaces zu reden. Ich muß dazu auserſehen seyn/ (sagte sie) der Königin von Tyro

beiden

beiden kindern zugleich und in gleicher sache zu dienen; massen der Prinz Tiribaces mich auch gewürdigt/ seiner frau mutter durch mich etwas von solchem inhalt fürzutragen. Ach! so wisset ihr / (fragte darauf die Königin von Tyro/ ganz begierig/) das anligen meines sohnes? Borgias kan mir ja / dessen unruhe und traurigkeit/ nicht gnugsam beschreiben.

Indem nun die Königin von Ninive ihren vortrag anfahen wolte / trate die Königin Lantine in die kammer: die dann/ auf abgelegte begrüßung/ sich bei ihnen niederließe. Die Königin von Ninive sezte hierauf ihrem vorhaben nach/und sagte: Des Prinzen von Tyro anligen verursachet die liebe / die er zu einer Prinzessin träget / welche wegen ihrer schönheit und tugend würdig ist / daß der Tiribaces unruh üm sie anstehe; die ihme aber die gütigkeit seiner frau mutter benemen kan / wann sie seine liebe gut befinden/und ihren mütterlichen willen seiner wahl gleichförmig machen wird. Ist Tiribaces verliebt? (fragte die Königin von Tyro /) wer ist dann die / so ihn gefangen hält? Sie ist hier in Damasco: (antwortete die Königin von Ninive) und schwebet der Prinz/ wie ich bereits erwehnet/ so gar in ihren banden / daß ich nicht gläube/ daß iemals iemand häftiger geliebet habe; daher ihm auch/ für allen/schleunige hülfe vonnöten ist. Entdecket mir dann bald / (wiederholete die Königin von Tyro/) den namen dieser geliebten! Die Orosmada/Prinzessin von Sidon/(sagte die Königin von Ninive/) ist die jenige/ deren schönheit der Tiribaces anbetet und verehret. Ja mein bruder ist so verliebt (sezte die Königin von Elam hinzu / ohne ihre fraumutter zur antwort kommen zu lassen/) in

diese

diese schöne Prinzessin/ daß sein leben ohne sie ein tod zu achten seyn wird.

O ihr götter! (riefe hierauf die Königin von Tyro) was muß ich vernemen? Orosmada/ die unruhige Orosmada/ besitzet die meinen sohn? Ist es müglich/ daß ich diesen neuen unglückstoß kan ausstehen/ da ich kaum den ersten/ wegen des Amraphel verlust/ etwas verschmerzet? Hiemit ergosse sich über ihre wangen/ ein milder tränen bach/ und wurden die beiden Königinnen/ sonderlich die von Ninive/ hierob so bestürzet/ daß sie nicht wusten/ was sie sagen solten. Weil es aber angefangen war/ als muste es fort- und hinaus gefüret werden. Demnach fassete die junge Delbois ein herz/ und sagte zu der andern: wie ich sehe/ so nimmet meine geehrteste mume diesen bericht viel anderst auf/ als ich vermutet. Ach Delbois! (fiele ihr die Königin von Tyro in die rede/) nichtes in der welt hätte mich so sehr betrüben können. Orosmada ist unsrem haus eine rechte unglücks-brut/ eine leichtsinnige und unruh anzustiften geboren/ auch so sehr zu Tyro verachtet/ daß ich es für eine sonderbare straffe des himmels halten muß/ daß mein einiger sohn diese hassens-würdige liebet.

Aus dem/ was ich mir (wandte die schöne Delbois hiergegen ein) von ihr erzehlen lassen/ so erscheinet/ daß sie zu aller der unruhe/ die in den Königreichen Tyro und Sidon entstanden/ unschüldig ursach gegeben. Ich halte auch dafür/ diese vereinigung des Tiribaces und der Orosmada könne dazu dienen/ daß wahres vertrauen zwischen beiden kronen wieder gestiftet werde. Der König Siphon/ (sagte Lantine/) hat wolgefallen an dieser heurat: und wann

E.Mai

E.Maj diesen König / dessen schöne tochter / die ruhe beider reiche / und letzlich ihren sohn / betrachten / will ich hoffen / mein armer bruder werde erlangen / was er so inständig verlanget. Solte der Prinz Tiribaces (sezte die Königin von Ninive hinzu/) sonder hofnung gelassen werden / so dörfte der ausgang nicht gut erfolgen. Er heget nicht eine flüchtige liebe in seinem herzen / die er ohne schmerzen wieder verlassen könte / sondern er ist vor langer zeit unter dieses joch geraten: daß ihm also / zu leben / und die Orosmada nicht zu lieben/unmüglich seyn wird.

Weil hierzwischen die Königin von Tyro / an stat zu antworten / nur tieffe seufzer holete / als befande die Königin von Ninive für ratsam / ihr zu erzehlen/ wie diese liebe sich angesponnen / und ihren fortgang gewonnen hatte: worbei sie dann verschwiege/was sie vermeinte/ das dem Prinzen schaden mögte/und hingegen alles das erhube / was ihme dienlich seyn konte. Die Königin von Tyro hörete alles ruhig an; wie es aber dahin kame / daß die Königin von Ninive erzehlte/ wie Orosmada bei ihr schutz suchete/fuhre sie auf/ und sagte: Nimmermehr soll sie den zu Tyro erlangen / und wird mit des Tiribaces jugend ihme die häftigkeit dieser liebe auch wol vergehen. Ich will nicht gern/ (antwortete die schöne Delbois) des Amraphel betrübtes beispiel hier anfüren: allein es dünkt mich/ eben dergleichen handel zu seyn. Tiribaces ist häftig: er wird eh alles versuchen/ als die Orosmada verlassen. Tiribaces ist unter einem vatter/ (wandte die Königin von Tyro hierwider ein/) der seines willens ein herr muß bleiben: Amraphel aber lebete in freiheit / welche seiner liebe die narung geben

kunte. Die liebe / (sagte die Königin von Elam/) sihet weder auf zwang noch freiheit. E. Maj. bedenken sich wol. Vorgias hat die unruhe des Prinzen nicht so groß beschreiben können/ als sie ist. Er ist in warheit des todes / wo er nicht E. Maj. beistand erlanget. Er hat/bei der weise/ (sazte die Königin von Ninive hinzu) mich übel für seine beförderein angenommen / da meine frau mume sich so unerbittlich gegen mir erzeiget.

Ach liebste kinder! (gabe die Königin von Tyro zur antwort/ sie zugleich mit beiden armen ümfassend/) wie gern wolte ich nach eurem willen leben/ wann es seyn könte. Orosmada / nutzet uns nicht; Tyrus/kan sie nicht vertragen; iederman scheuet und fliehet / ihr lästermaul; sie ist gewonet / ihre mutter/ bruder/ ja iederman zu belügen: wie solte sie meiner/ und der Prinzessinnen von Tyro/ schonen? O nein! diese pest bleibe aus unserem hause! erbarmet euch über mich / und stehet mir bei / daß die Orosmada hinweg geschaffet werde. Tiribaces wird sich schon trösten lassen / wann er die hofnung / sie zu bekommen/ einmal verlieret. Diese ganz widrige wirkung/ so die entdeckung der liebe des Prinzen von Tyro bei seiner frau mutter gewonnen hatte / trate der Königin von Ninive/ wie auch der Lantine seiner schwester / so nahe ans herz / daß ihnen beiden deswegen die augen übergingen. Sie fuhren aber fort / an stat daß sie der Königin von Tyro ansuchen beantworten sollen / ihr anbringen noch eifriger ihr vorzustellen: richteten aber nichtes aus / und musten endlich ablassen/ weil der Prinz von Assyrien/neben dem Cimber / Esau/ Sinear/ Eliphas / Elihu / Ninias/

Hado-

Hadoran und allen andern großen / in daß gemach traten / den Königinnen aufzuwarten.

Die Königin von Tyro sahe sich gleich nach ihrem sohn ům / und weil sie ihn unter diesen herren nicht fande / auch derentwegen ihn bei der Orosmada zu seyn vermutete / konte sie kaum ihren unmut verbergen. Doch überwand sie sich / und auf den ietzigen zustand zu reden kommend / sprachete sie von dem krieg / den der König Beor von Canaan der Königin von Ninive ankůnden lassen / und von allen den ungelegenheiten / die aus dieser unruhe entstehen konten. Der Prinz Baleus / versprache den beistand des Königs von Assyrien / seines herr vattern. Der dapfere Cimber / bote nicht allein seine person zu diesem krieg an / sondern auch die gewiße hůlfe des Königs Marsius seines vettern. Esau beklagte / daß die krieglast / so ihm selber auf dem hals lage / ihn verhinterte / der Königin von Ninive dißfalls zu dienen. Eliphas hatte einerlei verhinterung mit dem Esau seinen vatter / diesem kriege beizuwonen. Den Hadoran / forderte sein verhångnis nach Elam. Elihu / ob schon des krieges unerfahren / bote doch / aus angebornem muthe / der schönen Delbois seine dienste an : und der verliebte Ninias / bezeugte für allen andern seinen eifer / in diesem kriege seiner Königin aufzudienen.

Unter solchem gesprăche / kame Aramena in das gemach / mit andern ihren gespielinnen vom Ninivitischen hof / da dann die Königin von Ninive sagte: diese Aramena kan ich auch mit unter die helden rächnen / von denen ich beistand zu erwarten habe. Hierauf erzehlte sie dem Prinzen von Assyrien / auf seinen anlaß /

ablaß/wie diese Aramena sie/beim einzug in Damasco/von den Leuen errettet/ auch nachgehends/ in dem lezten aufstand/dapfer für die Ahalibama gefochten hätte: woran Baleus sich nicht satt hören kunte. Wie er nun ihr lob deshalben treflich ausgebreitet/ so ihr/in gegenwart der Königinnen zu beantworten/ aus ehrerbietung nicht anständig war / gerieten sie ingesamt auf die beide unbekante helden / welche neben der Aramena die Leuen erleget hatten / und bezeugte ein iedes große begirde / dieselbige zu kennen.

In solchem schauete/eine dame vom Tyrischen hof/ dem Cimber genau ins gesichte / fassete ihn endlich bei der hand/ fürete ihn zu ihrer Königin/ und sagte: Ich kan nicht anderst denken/als daß dieser Prinz einer von den beiden sei / der neulich die Leuen erleget; massen ich/ weil ich ganz nahe dabei in einem haus gestanden / sein gesichte nicht aus dem gedächtnis verloren. Solten wir wol (sagte hierauf die Königin von Tyro zu ihme) so glücklich seyn / daß wir einen unserer erlösere gefunden hätten? Cimber/ der ohne lügen dieses nicht von sich wenden kunte/ sahe die Königin von Ninive an: welche wegen des Abimelech etwas beängstigt war / daß dessen damalige anwesenheit auch vor den tag kommen möchte. Ich kan zwar (sagte er) nicht leugnen / daß mich mein glück mit an das ort gefüret/da die gröste schönheit von der welt in so großer gefahr ihres lebens gestanden. Mir ist aber darüm kein sieg zuzuschreiben / weil ich das wenigste dabei gethan / und diese ehre billig einem dapferen mitgesellen / und gegenwärtiger mutigen Aramena/ überlassen muß.

Eure höflichkeit ist so groß / als eure dapferkeit /

(antwortete die Königin von Tyro) und erfreut es mich herzlich/ daß wir so unvermutlich erfaren/ wem wir der Königin von Ninive leben zu danken haben. Ihr werdet uns nun auch / dapferer Prinz ! den namen eures mitgesellen offenbaren : weil er dieser that halber wol würdig ist / daß man ihn kenne. Was meinen dapfern mitgesellen anlanget / (sagte Cimber hierauf) weiß ich seinen namen hier nicht zu sagen : dannoch kan ich dieses berichten / daß ihme das gröste lob / wann er hier wäre / gebüren würde. Wie nun also der Cimber ferneres nachfragen von sich abgelehnet / legte die Königin von Ninive ihre dankſagung gegen ihm ab / als wann sie ihn nun erst für ihren erlöser erkennt hätte. Alle anwesende betrachteten ihn hierauf / als einen halben gott: da insonderheit der Esau/ durch betrachtung dieser that/ seine hochachtung gegen ihm verdoppelte.

Weil die Königin von Tyro gern allein seyn wolte/ und solches dem Prinzen von Assyrien heimlich zu verstehen gegeben/ als machte der/ daß die gesellschaft sich nach und nach verlore. Er für seine person begabe sich nach dem Statthalter von Syrien/ üm mit ihme von gegenwärtigen läuften sich zu unterreden : welcher/ des Prinzen ankunft vor-wissend/ die Syrische Fürsten/ so die Babylonische seite hielten / und nicht aus Damasco gewichen waren / in seinen palast beschieden hatte. Die Königin von Ninive / so ebenfalls die Statthalterin zu besuchen vorhabens worden war/ machte sich auf / als der Prinz Baleus hinweg war/zu fus dahin zu gehen:so wol/ weil es/wegen der morgen-küle und des lustigen wegs / ein annemlicher spazirgang war / da man unter lauter bäumen an dem

an den schiffreichen Pharphar ginge / als auch ům desto heimlicher dahin zu kommen / und weniger aufsehens zu machen / auch die Fürsten / neben dem Statthalter / in ihrer wichtigen unterredung nicht zu beunruhigen.

Der Prinz Cimber bote ihr die hand / sie dahin zu füren / und sagte zu ihr im fortgehen: habe ich nicht die gröste ursachen von der welt / unwillig darůber zu seyn / daß ich den dapferen helden / den ich höher als mich selbst liebe / den unvergleichlichen Abimelech / nicht benennen / noch das seiner grosmut schůldige lob anhören sollen.

Ich weiß gewiß / (antwortete die schöne Königin) daß euer freund / wegen eurer treuen verschwiegenheit / euch höher wird verbunden seyn / als wann ihr ihm eine ehre / in benennung seiner person / zugezogen hättet: die auch hierinn euch / mehr als ihm / und allein gebůret. Wie so / gnädigste Königin? (fragte Cimber /) worinn habe ich mich dapferer / als der Prinz Abimelech / erwiesen? Darinn / (antwortete die Königin) daß ihr aus bloßer grosmut / und nur einem freunde zu gefallen / euch in diese gefahr gewaget: worzu Abimelech aus andern ursachen / die seinem freunde nicht unbekant sind / bewogen worden. Ach! so vermeinen dann E. Maj. (fragte Cimber nochmals /) daß ich / ům einer so vollkommenen Königin willen / nicht eben so wol / als der Philister-Prinz / mich hätte wagen wollen? Ich traue der grosmut des edlen Cimbers alles zu / (gabe ihm die Königin zur antwort /) die man auch in dieser that gesehen hat: aber darům ist euer ruhm größer / weil ihr diß an einer unbekanten gethan / was ein anderer

aus schuldigkeit verrichtet. Ich erkenne diß orts meine schuldigkeit/ (sagte Cimber/) die ja soviel von mir erfordert/ als von dem Abimelech: und ich bitte/ E. Maj wollen gläuben / daß Cimber nicht weniger/ als Abimelech / in dero diensten zu sterben begehret. Dieses glück/ (antwortete die Königin) bringet mir mein Prinz zu wegen / und darneben die freude/ diesen seinen herzensfreund hier bei mir zu sehen. Solchen namen/ (gabe er zur antwort/) gönnet mir der edle Abimelech/ und erhebet mich dadurch auf die höchste staffel der glückseligkeit. Diese glückseligkeit/ (sagte Delbois) genießet er mit / indem er einen so teuren freund an dem Cimber überkommen. Sein glück ist groß / (fiel er ihr in die rede) aber nicht darüm/ sondern weil er seine gedanken zu der vollkomensten schönheit der welt richten darf/ die iemals die natur lassen herfür kommen. Ach Prinz Cimber! (antwortete sie seufzend) er ist ja so wenig hierinn glückseelig zu achten/ als mir unwürdigem dieses gegebene lob zukommet: und dieses/ daß er mich liebet/ verursachet allein sein ungemach. Dieses ungemach (sagte er/ und lächelte dazu) solte/ üm solche belonung / gern die ganze welt übernemen: und es ist seine kleine widerwärtigkeit / gegen der großen glückseligkeit/ die er genießet/ für nichtes zu achten. Weil des Cimbers ruhe/ (sagte sie) in seines freundes zufriedenheit bestehet / als weiß ich gewiß / ich werde den Cimber erfreuen / wann ich ihm entdecke / was für hofnung in unserer liebe ich iezt entfangen habe. Cimber / ohne zu antworten / erblassete / und sahe die Königin an / welche also fortfuhre: Ich bin los von den bisher-ausgestangenen verfolgungen / die in

der

der vorgewesenen heurat mit dem Prinzen meinem bruder mich betroffen. Der König/mein herr vatter/ wil ihme iezt die Königin Lantine von Elam zu-ehlichen. Erwäget demnach / mein Prinz! ob ich nicht hohe ursach habe / für dieses unverhoffte glück dem himmel zu danken. Ihr seit erblasst/ und stehet in gedanken! solte auch wol euer herz bei dieser heurat anteil haben/ daß ihr die Lantine dem Prinzen von Assyrien nicht überlassen köntet? Ich beteure bei dem großen Gott/(antwortete Cimber/) daß keine erfreulichere zeitung/ als eben diese / mir hätte vorkommen mögen. Was auch die Königin von Elam betrifft/ werde ich selbige sonder neid in des Baleus besitzung wissen können. Die Ammonide von Ammon / oder schöne Jaelinde von Salem / (sagte die Königin) sind dann vieleicht die jenigen/deren eine an stat der Königin von Elam / des edlen Cimbers herz besitzet. Womit habe ich anlaß gegeben / (fragte Cimber/) daß E. Maj. auf diese gedanken kommen? Weil ich aus allem euren thun verspüre/(gabe sie zur antwort) daß ihr lieben müsset. Weil mir nun nicht unwissend ist/ in was kundschaft ihr mit diesen beiden gelebet/ als habe ich diese vermutung gefasset: zumal ich auch an diesen Prinzessinnen soviel vermerke / daß sie euch nicht abhold seien.

Wann ich leugnen wolte/ (sagte Cimber/ zugleich einen tiefen seufzer holend) daß ich liebe/ so würde ich der schönsten Königin der welt die warheit verheelen. Ammonide und Jaelinde aber / ob sie gleich von mir höchst verehret werden/ sind nicht die jenigen/ die mir meine bande haben angeleget. Es wäre unbillig/ (antwortete Delbois/) wann ich nicht auch dessen

leben und begebenheiten wissen solte/ deme alles/was mich betrifft/ so wol bekant ist / und werde ich/ diese pflicht einer verträulichen freundschaft/ dem Prinzen Cimber mit erstem anfordern. Unmöglich kan dessen liebe anders wohin/ als zu etwas sonderbares/ und seiner tugend würdiges/ gerichtet seyn. Die ich liebe/ (antwortete Cimber/) wil nicht leiden noch vergönnen / daß ich meine herzensqual iemanden eröffne: weswegen ich ihren namen verschweigen muß. Ihre sonderbare vollkommenheit darf ich gleichfalls nicht beschreiben: sonst wolte ich E. Maj. darthun/daß ich in meiner liebe nicht zu verdenken sei.

In solchem gespräche / sahen sie sich ganz nahe bei der Prinzessin Tharasile / die der Königin für ihren palast entgegen kame / und mit erkennung so großer gnad-bezeugung sie entfinge. Weil diese Prinzessin alles so prächtig als sinnreich in ihrem palast angeordnet hatte/ als konte die Königin von Ninive nicht unterlassen / alles / was ihr für augen kame / wol zu beschauen und zu bewundern. Sie ward von der Statthalterin in einen saal gefüret / der zugleich alle sinnen einnemen und ergetzen kunte. Die wände waren ausgesetzet mit grünlichtem ganz hell-polirten Jaspis / darzwischen seulen von krystall-stücken/ ungewönlicher größe und glanzes / stunden. Von allen seiten wehete der wind/von der kunst also geleitet/ zugleich durch viel gitter hinein/ die mit allerhand wolriechenden blumen und kräutern verflochten waren : zwischen denen dann die luft hinein dringend/ und also ihren geruch annemend/ den ganzen saal zugleich kül und wolriechend machete. Die sonnenstralen kamen niemals hinein / weil an den seiten keine

ne fenster / und allein oben in der höhe am gewölbe eine öfnung war: durch welche der tag gnugsam hinein fiele/ sonder von der hitze begleitet zu werden. Dieses gewölbe bezierten sonst viel herrliche gemälde: die soviel mehr bewunderung verursachten / weil selbiger zeit die malerei noch nicht lang im schwang gewesen/ und doch allhier in so großer mänge zu sehen ware. Die in diesem saal rund ümher an den wänden gestellte bänke/ waren künstlich aus Elfenbein geschnitten/und stunden alle auf übergüldten füßen. Der boden / mit dem hellsten geschliffenen marmor beleget/ widerbildete das ganze gemach / als ein spiegel. An beiden seiten des saals sahe man zween brunnen / die ein kaltes wasser in die höhe warfen/ und mit angenemen geplatscher wieder auffingen: wodurch nicht minder die ohren / als durch dem köstlichen bau/ künstlich-hereingeleitete winde / und den überaus-angenemen geruch/ die andere sinnen ergetzet wurden. Hinter diesem brunnen waren zwei verborgene kleine zimmer/ auch sehr herrlich zugerichtet: darinn man schlaffen kunte/und also das gesäusel des wassers nahe bei sich hatten / den schlaf üm so viel angenemer zu machen.

Weil die schöne Königin dieses gebäu nicht gnug bewundern können / zumal es darinn immer / so heis es auch sonst seyn mochte / fast eher kalt als kül bliebe: als erlangte die Statthalterin mit leichter mühe/ daß die Königin sich erbitten ließe/ den ganzen tag daselbst zu verharren. Wie nun/ gegen den mittag/ zur malzeit solte angeschaffet werden/da erschienen/ nicht allein der Prinz Baleus neben dem Statthalter und den Syrischen Fürsten / sondern

auch die Königin Lantine / neben dem Prinzen Tiribaces / auch allen Prinzessinnen und anwesenden Fürsten, die die Statthalterin ingesamt hatte einladen lassen. Nur allein die Prinzessin Indaride ware ausgeblieben / die der Königin von Tyro gesellschaft leistete: dann auch dieselbe / ob sie gleich auch etliche male gebeten worden / sich zu kommen entschuldiget hatte.

Der so unruhige / als verliebte Tiribaces / suchete alsofort nach seiner ankunft gelegenheit / die Königin von Ninive zu sprechen: die ihn ersehend / sich höchlich betrübte/ daß sie für ihn nichtes ausgerichtet hatte. Sie wuste nicht / ob die Königin seine schwester ihme bereits etwas entdecket hätte: stunde also bei ihr selbst an / ob sie ihn damit betrüben solte. Wie er nun/ von niemand gehöret zu werden/ sie leiß anredete/ und hierüm sie befragte/ gabe sie ihm zur antwort: er mögte sich bis nach der malzeit gedulten. Ich spüre wol / (sagte er darwider) die Königin meine frau mutter habe nichtes gutes über mich beschlossen/ weil so wenig meine schwester / als E. Maj. mir sagen wollen / was sie wissen: dann wäre es gut für mich/ sie wurden so gar grausam nicht seyn/ mein glück mir so lang zu verschweigen.

Hiemit trate die Königin von Elam zu ihnen/ die wol merkte/ wovon ihre unterredung handelte. Und/ aus liebe zu ihrem bruder / nicht für nützlich haltend/ daß man länger verschwiege/ was er doch wissen müste: gabe sie anlaß/ daß die Königin von Ninive/ neben ihr und dem Prinzen / in eines von den kleinen neben-gemächern gingen. Als sie daselbst eingetretten / wolte ihrer keine anheben zu reden. Endlich name

name die Königin von Ninive das wort/ und sagte: Der Prinz Tiribaces ist so grosmütig / und hat bisher so vieler unsterne in seiner liebe gewonet / daß ich nicht zweifele/ er werde auch diesen unglück-stoß mit gleicher standhaftigkeit verschmerzen: da ich ihme sagen muß/ daß sich die Königin von Tyro auf keine weise dazu bequemen wil/ die Prinzessin Orosmada in huld zu nemen. O ihr grausame götter! rieffe und fiele ihr hier der Prinz in die rede) so muß ich dann verloren seyn! Ach ja! nun ist es aus mit mir! Orosmada wil nicht länger verziehen / und habe ich kaum diese nacht/ da ich / ohne ihr die antwort zu bringen/ bei ihr gewesen/ sie dahin bereden können/ noch heute zu warten. Hiemit schwiege er still/ und sahe die beide Königinnen so wehmütig an/ daß ihr mitleiden dadurch üm ein großes vermehret wurde.

Wann nur Orosmada / (finge über eine weile die Lantine an zu reden/) den schutz der Königin von Ninive annemen wolte / so gläube ich/ daß euch/ mein bruder! noch zu helfen stünde. Wie gerne wolte ich (sagte Delbois/) ihr diesen schutz geben / wann ich in Ninive wäre. Allhier aber / wann Orosmada sich gleich dazu entschliessen wolte/ daß ich doch schwerlich gläube / dörfte ich für der Königin von Tyro solches nicht beginnen: und würde sie auch schlechte sicherheit haben/ wann eure frau mutter / wie es wol scheinet/ ihr auffätzig verbleiben solte. Wie glückseelig wäre ich/ (finge Tiribaces an/ nachdem er sich eine weile bedacht hatte/) wann ich von der Königin von Ninive so viel hülfe hoffen dörfte / daß sie selber meine Prinzessin dahin bereden wolte/ ihr gelübde nach der Diana tempel zu verlassen / und bei der Prinzessin von

Egypten/ biß zu bässerer zeit/ sich aufzuhalten! Wiewol nun die Delbois dieses ansinnen des Prinzen in bedenken zoge/ so ließen doch er und die Lantine nicht ab zu bitten/bis sie das jawort aus ihr brachten. Hierauf redten sie ferner ab/ daß sie morgen miteinander in aller frühe nach der Orosmada hinfahren/ und ihr zureden wolten: und zwar dieses so heimlich/daß niemand davon etwas innen würde.

Diese abrede munterte den Tiribaces ein wenig wieder auf/ also daß er sich zimlich wolgemut erzeigte. Nach der malzeit/ und als die tafel hinweg genommen war/ beschlossen sie ingesamt ein spiel anzufangen: weswegen sie sich verteilten/ und ein jeder/ wie er konte/ nach seiner zuneigung ihme eine beisitzerin auswehlete. Zu der Königin von Ninive/ gesellte sich der Cimber. Der Tiribaces/ bliebe bei seiner schwester/ der Königin von Elam. Der Prinz von Assyrien/ name zu sich/ aus den gesamten haufen/ die Aramena. Esau/bliebe bei der Ahalibama. Sinear/ erwehlte die Ammonide; Eliphas/die Jaelinde; Hadoran/die Timna; Elihu/ die Tharasile; Mamellus/ die Dersine; Ninias/die Iphis; Zophar/die Merone; Hus/die Perseis; und der Nahor/der Tharasile bruders-sohn/die Siringe. Das spiel aber/ womit sie die zeit kürzen wolten/ wurde genant/

Die errahtung der verborgenen gedanken:

welches ihnen allen/ auser wenigen/ wolbekant war. Als sie nun kleine mit wachs überzogene täfelein bringen lassen/ teilte die Königin von Ninive dieselben unter die dreizehen manns-personen aus/ mit erinnerung/ daß ieder seine gedanken darein schreiben solte.

Wie

Wie man sich nun beredet / solches versweise zu verrichten/und ein jeder das seine geschrieben hatte/wurde einer von der Statthalterin knaben befehligt/diese dreizehen täfelein in ein gefäß zu werfen/und wol untereinander zu mengen.

Hierauf zoge die schöne Delbois das erste täfelein heraus: welches sie unbesehen dem knaben laut abzulesen hingabe / damit sie nicht die schrift erkennen/ und der schreiber verrahten werden möchte. Es verlauteten/ aus demselbigen/ folgende reimen:

1. Vergebens liebe ich/ und denk ümsonst zu enden
 mein Leiden/ weil ich leb. Solt meine pein sich wenden/
  würd meines freundes qual durch meine ruh entstehn.
  Drum/ ihm zu lieb/ wil ich der ruhe müßiggehn.

Ich weiß wol nicht/ (sagte Delbois/) wem ich dieses zueignen sol: doch lasset uns auch die andern verlesen hören. Hierauf ermahnte sie die Königin von Elam/ob sie das andere täfelein heraus nemen wolte: die dann damit/ wie mit dem vorigen beschehen / verfahrend/ dem knaben folgendes zu lesen gabe.

2. Dörft ich/ was ich gedenk hier ungescheuet sagen:
 ach wie würd ich so recht die schönste doch anklagen/
  daß sie nicht sehen wil/ was mich so sehr gebeugt;
  die jedem/ auser mir/ viel gnaden-blicke zeigt.

Meines wil ich wol errahten/ (sagte die Königin von Elam / mit einem annemlichen lächlen) und bin versichert / daß mir meine gedanken nicht fehlen sollen. Hierauf traffe die reihe / die Prinzessin Ammonide: welche das dritte heraus zoge / und auf demselben folgende zeilen:

3 Die meiste lebens-zeit/ ist hoffen und gedenken.
 Ein stätigs hoffen ist ein unaufhörlichs kränken.

So

So lang mein wolergehn ich nur alleine weiß:
so lang in meinem sinn ich noch nicht glücklich heiß.

Mir sol es auch nicht schwer werden/ (erwehnte die Ammonide/) den dichter dieser reimen zu errahten. Worauf Ahalibama das vierte herfür zoge / dessen schrift also lautete.

4 Mein denken mich verwirrt. Ich lieb' an zweien orten:
hier lieb' ich eine schön' / und dreie lieb' ich dorten.
Doch denk ich/ diese hier/ der ich am nächsten bin/
wird wol den grösten teil des herzens nemen hin.

Als Ahalibama sagte / wiedaß sie dieses nimmermehr erraten könte / versezte die schöne Delbois: sie wolte gern / wann sie dörfte / mit dieser Prinzessin tauschen; weil ihr / diesen dichter zu finden / nicht so schwer / als bei ihrem erhobenen täfelein/ankommen solte. Worauf Jaelinde dem knaben das fümfte überreichete/ welches er dieses innhalts vorlase.

5 Wann/ daß wir menschen sind/wir wissen/weil wir denken/
bin ich kein mensch: ich denk an nichts/ und weiß zu lenken
mein herz in stille ruh. Was allen hier gebricht/
die in der liebe stehn/ dasselbe fehlt mir nicht.

Der dieses geschrieben / (sagte Jaelinde) ist wol für glücklich zu achten: doch weiß ich nicht / welchen ich so seelig benennen soll. Tharasile ergriffe hierauf das fünfte / welches also lautete.

6 Es liget an der zeit/ wann uns die lieb soll binden;
und liget bloß am glück/ ein günstigs herz zu finden.
Wie nun zu meiner qual sich mir die schöne zeigt:
so dient zu meiner ruh/ die ho nung/ die mich neigt.

Wann es bei meiner wahl stehet/(sagte Tharasile) wil ich mich schon bei dem rechten anmelden. Hiemit langte die Timna das siebende herfür/ da man durch den knaben folgendes vername.

7 Im schauen nur beruht/ was mir kan ruhe bringen:
dann weiter darf ich nicht in mein vergnügen dringen.
Ich tadle/ was ich thu. Drum zwing ich meinen sinn:
daß/ übermeistert auch/ ich dennoch meister bin.

Mir wil schwer fallen/dieses auszudenken: (sagte die Timna/) und der also seiner sinnen meister ist/ wird sich wissen zu bergen / daß ich ihn nicht werde errahten können. Perseis hatte immittels das achte täfelein heraus genommen/ welches diesen inhalt brachte.

8 Wann ohne lieben könt der erdenkreis bestehen:
wie wird man mancher sorg und unruh müßig gehen.
Den grösten zank und streit richt ja das lieben an:
das so ein übel ist/ das man nicht hassen kan.

Ich wil bei meines gleichen von jahren bleiben/ (ließe die Perseis sich vernemen/) so kan ich hoffen/ nicht in straffe zu kommen. Aramena ließe hierauf folgende zeilen / aus dem neunten von ihr erhobenen täfelein/ ablesen.

9 Die schöne/ die ich lieb / ist iezt allhier zu gegen.
Und/ sonder daß bei ihr diß könte zorn erregen/
entdeck ich ohne scheu/ wer diese schöne ist:
die Aramena/ die hat mein gemüt erkiest.

Die ganze gesellschaft hube hierüber an zu lachen/ die Aramena ansehend / und ihr glückwünschend/ daß sie also wol gehoben hatte. Sie aber bliebe ganz unverändert / und sagte scherzweis: sie wolte dem jenigen diese liebes-entdeckung zuschreiben/ der ihr am bästen in der gesellschaft gefallen würde. Dersine ergriffe hierauf das zehende/ dessen schrift also lautete.

10 Ich denk/ und quäle mich: möcht die/ der ich ergeben/
in einem höhern stand zu meiner ruhe leben!
doch wär sie dann/wie nun/so grausam streng/als schön:
würd ich mein leiden ja mehr als verdoppelt sehn.

Inzwi-

Inzwischen die andern nachdachten / wer dieses wol möchte geschrieben haben / langte die Iphis das eilfte täfelein hervor / darinn sich folgende reimen befande:

11 Wann schier das schiff im port/ und fästen anker fasset;
doch von der winde wut so grausam wird gehasset/
daß reist der anker ab: so fält die hofnung hin/
man fährt ohn glück. Wie ich auch nun gewärtig bin.

Es verstehen sich / (sagte Iphis) die wenigsten alhier/auf die schiffart: darüm hoffe ich in meinem urteil nicht fehl zu schlagen. Merone name hierauf das zwölfte heraus/ welches also redete.

12 Mein denken ist so viel/ daß/ wer es wolt errahten/
gar müste göttlich seyn. Es kommet mir zu statten/
daß niemand sehen kan / was mir im herzen schwebt/
das in mir leid und freud/ unruh und ruh erhebt.

Ich werde billig / (sagte Merone) wann ich schon dieses nicht errahte / strafflos erkant werden. Indem erhobe ihre gespielin / die Siringe / das lezte täfelein/ darinn der knab diese zeilen fande:

13 Wer leid und freude kan zu rechter zeit verheelen:
der denkt/ wann er hat zeit / was ihm sein herz kan quälen.
Bei freuden freudig seyn/ ist eine edle kunst.
Wer seinen sinn so zwingt/ erriegnet aller gunst.

Wie nun also die täfelein alle gehoben und abgelesen waren / da muste der knab die schriften auslesen. Darnächst bedachte sich das sämtliche frauenzimmer ein wenig / auf wen ein iede rahten solte: da dann die schöne Königin von Ninive endlich den Elihu auswehlte/ ihme/ in folgenden reimen/ die antwort auf die verse/ die sie aus den gefäß gehoben hatte/ zu überschreiben.

1 Hofft immer/ in gedult! wer weiß/ was der gedenket/
der alles/ wie er will/ nach seinem rahte lenket?

Nach verfärtigung dieser reimen / sagte sie: nachdem ich mich lang bedacht / kan ich nicht finden / wer sonst in dieser gesellschaft einen freund haben solte/ der ihm sein glück verwehre / als der Fürst von Ram. Weil mir dessen liebe und freundschaft zu zweien nunmehr-verheurateten personen nicht unbekant ist/ als übergebe ich ihm diese antwort / die er / ob sie ihm zugehöret/ am bästen sagen kan. Elihu/ der tausendmal bei ihm selbst gewünschet/ daß er möchte recht gewehlet werden / name das täfelein mit tiefer ehrerbietung an/ und sagte: Es ist mir leid/ daß ich nicht den trost annemen darf/ den E. Maj. mir geben / weil ich dieses täfelein nicht überschrieben habe; und muß ich deswegen so unglücklich als verwegen seyn / E. Maj. in straffe zu setzen. Weil ich dann gefehlet/ (antwortete diese Königin) so wil ich das verlorne pfand geben. Damit lösete sie einen armband ab/ und stellete solchen dem fürsten Husan von Chesed zu / der nicht mitgespielet hatte: welcher diese und die nachfolgende pfande/ in das vorige gefäß legete.

Die Königin von Elam/ hatte inzwischen diese reimen geschrieben.

2. Weil ihr von liebe blind: so wolt ihr nicht gestehn/
daß/ die ihr liebt/ euch könt/ wann sie nur wolte/ sehn.

Das täfelein/ wurde hierauf von ihr dem Ninias überreicht. Weil nun das spiel mit sich brachte / daß der/ so getroffen/ es bekennen muste/ als dorfte es der Ninias nicht verlaugnen. Demnach gabe er ein pfand/ und sagte zu der Lantine/ die Königin von Ninive zugleich gar verliebt anschauend: Meine gedanken

ken habe ich nicht so wol zu bergen gewust/daß sie hätn können unerrahten verbleiben.

Ammonide gabe hierauf das ihrige dem Hadoran/ auf welchem sie ihm diese antwort erteilet:

3. Was eurem glücke fehlt/ kein unglück ist zu nennen.
Daß ihr kein leiden fühlt/ gebt ihr gnug zu erkennen.

Ich bin getroffen! sagte Hadoran/ zugleich die Ammonide anlächlend/ und das verlorne pfand dem Fürsten von Chesed zustellend.

Ahalibama wolte hierauf ih.. täfelein dem Prinzen von Assyrien überreicher ...r die Königin von Ninive raunte ihr in das ohr/ daß sie den Fürsten von Edom wehlen solte. Diesem nachkommend/gabe sie ihm diese reimen zu lesen.

4 Ihr/ der ihr viere liebt/ wisst nicht/ was lieben heist.
Die liebe teilt sich nicht. Kein band ist das/so reisst.

Der Fürst von Edom bekennte/ daß er getroffen worden/ und zeigte sich sehr frölich/ daß Ahalibama auf ihn gewehlet/ sagte auch heimlich zu ihr: ob zwar mein sinn in allem der schönen Ahalibama sich sol gleichförmig stellen/ so muß ich doch sagen/ daß ich mich unterstehen wolte zu behaubten/ daß die liebe/ ohne verlierung ihrer wirkung/ sich teilen lasse.

Ahalibama ließe dieses unbeantwortet/ und nachdem der Esau sein pfand von sich gegeben/ stellete Jaelinde dem Statthalter von Syrien ihre tafel zu/ darein sie nachfolgendes geschrieben hatte:

5 Wie seelig preiß ich euch/ daß ihr so wahre ruh
entpfindte in dem siñ/ die wenigen komt zu.

Ob gleich mein alter/ (sagte Mamellus/) mich der unruhigen liebesgedanken überheben solte/ so muß ich

ich doch sagen/ daß die Prinzessin von Caphtor nicht recht auf mich gewehlet/ und also/ ein pfand zu geben/ schüldig sei. Jaelinde lösete damit ein band von ihrer kleidung/ welches der Husan zu sich name.

Die reihe war nun an der Tharasile/ welche mit lachendem mund sagte: Ich will meinen Vettern wehlen/ ob ich es vielleicht möchte getroffen haben. Damit überreichte sie ihr täfelein dem Sinear/ der darinn folgende reimen lase.

6 Wann ihr beständig liebt: so hoffet nur daneben/
daß ich den dritten man zu eurer ruh will geben.

Sinear/ der sie allein verstunde/ neigte sich tief für ihr/ und bekante/ daß sie recht gewehlet/ zugleich das pfand abstattend.

Die Timna hatte inzwischen zeit gewonnen/ ihre reimen aufzusetzen/ die also lauteten.

7 Die augen leben frei: schaut hin/ wohin ihr könt!
Steht lieben nur im aug: so wird es euch gegönt.

Hiemit gabe sie das täfelein/dem alten Fürsten Hus: worüber die ganze gesellschaft zu lachen begunte. Er aber sagte: Schälkin! ihr habt ein pfand verloren/ weil ihr meine schrift nicht errahten. Damit name er ihr selber einen dünnen schleier ab/der ihr das haar bedeckte / welchen er dem Husan zustellete.

Die Perseis/ welche hierauf die reihe traffe / hatte diese reimen aufgesetzet/die sie dem Eliphas zustellete.

8 Hätt ihr nicht längst geliebt/wär mancher streit verblieben.
Doch weiß ich/ daß ihr müst dennoch diß übel lieben.

Ich bin (sagte Eliphas) ungetroffen! wird also die Fürstin / ein pfand zu geben / ihr gefallen lassen. Perseis warfe damit einen ring in das gefäß/welches der Fürst von Chesed hielte.

Nunmehr muste Aramena wehlen / die schriebe in das täfelein/ folgende reimen.

9 Die liebe ist geheim : sie birgt sich / wie sie kan.
So seit ihr nicht verliebt : so nem' ich euch dann an.

Dieses überreichte sie den Cimber / mit so freien gebärden / daß jederman sehen konte / daß sie scherzete. Cimber aber sagte : Ich muß bekennen / daß mich niemals ein spiel also in unordnung gebracht habe. Ich darf der schönen Aramena nicht beifall geben/ wann ich nicht wider das recht des spiels handeln wil. Dannoch stehet mir nicht an/ zu sagen/ Aramena habe sich etwas unrechtes eingebildet. Also bin ich in zweifel/ was ich thun sol/ und muß ich E. Mai. (dieses sagend/ kehrete er sich zu der Delbois/) üm erlaubnis bitten / daß ich sagen möge / ich habe das täfelein überschrieben / welches die Aramena bekommen : damit ich / ihr zu widersprechen / möge überhoben bleiben. Das recht des spiels / (antwortete die Königin von Ninive /) muß seinen lauf behalten : und weil dieses meiner Aramena mislungen / als muß sie die gebürende straffe hergeben/und ihren aufwärter unter den anderen suchen lernen. Wäre Dison zu gegen/ (antwortete Aramena) wolte ich nicht so vergeblich gewehlet haben. Damit zoge sie einen rubin vom finger / welchen sie in das gefäß warfe. Baleus / der alles ihr thun genau betrachtete / entfunde bei sich eine eifersucht / sowol gegen dem Cimber/ als gegen diesem genanten Dison : und wie er derjenige gewesen war/der von ihr und seiner liebe diese reimen geschrieben / als hätte er auch wol mögen wünschen/ daß er von ihr wäre erwehlet worden.

Es war nun die reihe an der Dersine / die das verrichtete/ wessen der Prinz von Assyrien von der Aramena war gewärtig gewesen / und ihme ihr täfelein überreichte / auf welches sie folgende reimen geschrieben hatte:

10 Die lieb macht alles gleich/ kein stand ihr widersteht.
Sie sorgt mehr/ was das herz/ als was die würd' angeht.

Mich kränket/ (sagte der Prinz/) daß ich dieses nicht annemen darf/ das mir/ meinem sinne nach/ so gute lehre gibet. Ich muß ja die Fürstin Dersine in die straffe mahnen/ weil ich nicht getroffen worden.

Nachdem hierauf Dersine eine halsspange zum pfand gegeben/ überreichte die Iphis dem Prinzen von Tyro ihre schrift/ die also lautete:

11 Die hoffnung hoffet stäts/ da schier nichts ist zu hoffen.
Schwebt noch das schiff: wolan! es ist noch nicht ersoffen.

Ich wil gern ein pfand geben / (sagte Tiribaces/) dann die Iphis meine schrift errahten / und anbei mich wol getröstet hat.

Merone gabe hierauf dem Cimber / ob er gleich von der Aramena schon einmal gewehlet worden/ihre reimen/ die also hießen.

12 Gedanken bleiben frei/ sie geben keinen zoll.
Doch heisch ich den von euch/ wann ich gerahten wol.

Meine schrift / (sagte Cimber/) ist schon längst vorbei gewesen/und muß also die angeneme Merone den zoll für mich erlegen. Also lieferte Merone in das gefäß eine ohrenspange / den gesetzen des spiels ein gnügen zu leisten.

Ihre gespielin Siringe / überreichte hierauf dem Nahor die lezte schrift/in diese reimen verfasset.

13 Wann man/ was ihr gedenkt/ glaubwürdig sol annemen:
so stellt das seufzen ein/ und bergt mehr euer grämen.

Weil ich solches zu bergen / (sagte Nahor/) allzu ungeschickt bin / als hätte die verständige Siringe auch bäßer urteilen sollen/ daß ich nicht der dichter sei derjenigen schrift/ die sie zuvor erhoben hat. Dieses pfand/ (antwortete Siringe / zugleich einen gürtel/ den sie abgespannet/ in das gefäß legend/) sol meinen fehler bezahlen.

Hierauf muste der Fürst von Thesed/der alle pfande gesamlet / und die in zween teile / für das frauenzimmer und die mannspersonen/gesondert hatte/ die ümfrage halten / was zu einlösung der pfande / die person/ deren das pfand zukame/ thun solte? Als er nun verborgen eines heraus gezogen / wurde der Prinz von Assyrien zu erst befraget / als welcher frei und sonder straffe davon gekommen war / der sagte: Ich wil / daß die person / deren das pfand gehöret/ uns öffentlich den namen ihres geliebten benenne. Das wird die Aramena treffen: sagte Husan / und zoge damit den rubin herfür. Baleus/ ganz begierig zu vernemen / wen diese schöne nennen würde / vername/ daß sie/ für der Königin von Ninive nieder kniehend/ in diese worte heraus brache: Ich kan mit dem höchsten himmel beteuren / daß ich in der welt nichtes so häftig/ als meine Königin/ liebe. Das gilt nicht! (sagte Baleus/) ihr müßet/ schöne Aramena! iemanden aus unserem geschlechte wehlen. So will ich dann / (wiederholte sie) üm mein pfand zu rück zu bekommen / auch darinn gehorchen / und also bekennen: daß mir unter allen mannspersonen keiner näher und lieber ist/ als einer / namens Dison.

Doch

Doch sol mich/ weder er/ noch iemand anderer davon abbringen / die tage meines lebens in den diensten meiner Königin zu verbleiben. Aramena bekame damit ihr pfand wieder: aber dem Prinzen von Assyrien gefiele diese ihre erklärung gar nicht / und fülete er in sich eine wütende eiversucht/gegen diesem glücklichen Dison/welchen Aramena nun zum zweitenmal ihren liebhaber genennet hatte.

Cimber wurde hierauf befraget; welcher der jenigen/ deren das pfand seyn würde/ auferlegte/ sie solte ihr lassen gefallen/ zu sagen: ob sie lieber wolte / daß sie ohne ihr wissen heimlich geliebet würde/oder ob sie solches/ zu ihrer nachricht/lieber wissen mögte? Wie nun der Husan der Königin von Ninive armband heraus gezogen/ sagte sie: ob ich wol beides nicht begehre/ daß nämlich jemand mich liebe/ und ich solches wisse/ so wil ich dennoch / wann ich wehlen muß / es lieber nicht wissen und geschehen lassen/als kundschaft davon haben/und es nicht verwehren können.

Nachdem Husan hierauf der schönen Königin ihr armband überreichet / fragte er den Eliphas: was er wolte von der gethan haben / deren pfand er iezt würde hervor bringen? Sie sol/ (sagte Eliphas) mit verbundenen augen / eine person aus unserem mittel ergreifen und dieselbe mit namen nennen/oder gehalten seyn/derselben ihr gröstes geheimnis zu entdecken. So bin ich hierzu verdammet! sagte Timna / wie sie sahe/ daß der Husan ihren flor herfürzoge. Demnach ließe sie ihr von der Iphis die augen verbinden / und also im kreise ümher gehend / kame sie zu dem Esau/ befühlte denselben und rieffe: Ich habe den Eliphas! Nein! (antwortete Esau/) ihr irret euch. Weil sie

nun / ům daß sie nicht recht gerahten / ihm ihr geheimnis entdecken muste/als bůckte sie sich alſo blindlings zu seinen ohren / verfehlte aber derselben / und raunte der Ahalibama/ die bei dem Esau saße/ heimlich ins ohr/ vermeinend / sie spreche mit ihrem schwiegervatter : Eure gehorsame tochter befindet sich schwanger. Ahalibama wurde hierůber so roht / als ein feuer : Esau aber/ ob er gleich nichtes hiervon gehöret/ begunte wegen ihres begangenen irrtums laut zu lachen. Timna/ nachdem sie hierauf den flor von den augen gezogen/und ihren fehler wargenommen/ ware froh/ daß sie ihrer Ahalibama etwas vertrauet/ das sie sonsten so heimlich hielte/und sagte ferner leise zu ihr : Entsetze dich hierůber nicht/was ich dir zu vertrauen bisher noch nicht zeit gehabt. Ahalibama antwortete ihr/ eben so heimlich/ aber mit einem sonderbaren verächtlichen misfallen : behalte nur / Timna/ deine geheimnise fůr dich selber / die mir gar nicht anstehen zu wissen. Diese antwort/machte die Timna sehr bestůrzt wieder nach ihrer stelle gehen.

Elihu solte nun eine straffe wehlen : der befahle/ daß die jenige / so ihr pfand einzulösen hätte / etliche reimen der Königin von Ninive zu ehren hersagen solte. Dieses traffe die Merone / welche zur antwort gabe : Sie wůste noch etliche reimen / die ehmals auf ihre Königin wären gemacht worden / wann sie die fůr die ihrigen ausgeben dörfte. Wie ihr nun solches erlaubet worden/ wiederholte sie dieselben/ dieses innhalts :

Du himlisch wunderbild ! solt es wol können seyn/
daß die verweslichkeit dich jemals můst besiegen ?
O nein ! was himlisch ist/das schwingt sich himmel-ein :
Was irdisch ist/ daß muß in seinem nichts erligen.

Nach-

Nachdem hierauf Merone ihr pfand zu sich genommen/ legte Mamellus der jenigen auf/ die es nun treffen würde/ ein rätzel zu errahtẽ: welches er der Perseis/ deren pfand herfürkame/ in folgendẽ reimen aufgabe.

Zween freunde/ eines sinns/ aus einer herberg sehen/
doch selbst einander nie. Verräterlich sie gehen
mit ihrem gastwirt üm: die gröste heimlichkeit
entdecken sie. Doch ist auch ihre treu bereit/
zu hüten für sein heil. Die bulen-brief sie tragen/
zur liebsten hin: der sie/ ob sie schon stum̃/ viel sagen.

Es werden wol hiemit/ (sagte Perseis/) die augen gemeinet seyn/ auf die man alle erzehlte eigenschaften dieser beiden freunde deuten kan. Es ist errahten/ gabe der Statthalter zur antwort: und name diese Fürstin damit ihr pfand zurücke.

Der Fürst Hus ordnete ferner/ daß die/ deren pfand nun herfür kom̃en würde/ ein lied singen solte. Dieses betraffe die Prinzessin Jaelinde: welche sich zwar lang weigerte/ aber auf zureden der andern endlich einwilligte/ und mit sonderbarer annemlichkeit sich folgenden innhalts hören ließe.

Ich wünsch den tod:
weil der mir ruh kan geben.
Was nützet mir diß leben?
Ein schnöder-koht
wird alles/ was ich habe.
Des glückes bäste gabe/
ist qual und noht.

Was hat bestand?
heut lacht man/ bald man weint
bald reich/ bald arm mã scheint.
Ein kinder tand
ist das/ so uns behaget.
Hingegen/ was uns plaget/
hält fästen stand.

Wie lang bestehn/
der zarten jugend stralen?
Wie stolzer blumen pralen/
die bald vergehn.
Auf sonnenschein/ folgt regen.
Die ehre muß sich legen/
und untergehn.

Drum nur der tod
kan freuen und erlaben:
mit dem kan ich haben
die ruh in Gott.
Ein ander mag ihn scheuen:
mich sol allstäts erfreuen/
der friedens-bot.

Das ist gar zu geistlich / (sagte der Fürste Hus /) für die schöne Jaelinde. Der tod muß / bei so frischer jugend / sich noch nicht einstellen: wol aber bei meines gleichen / die wir der welt schon halb abgestorben sind. Weder die jugend/noch das alter/ (gabe Jaelinde zur antwort) kan einem die lust zum sterben mehren oder mindern.

Ihr vergesset zusammen/ (fiele ihr Mamellus ins wort/) daß wir spielen/ und nicht ernstliche dinge fürhaben. Damit winkete er dem Nahor / daß er der Siringe/ für wieder einlösung ihres pfandes / etwas aufgeben solte. Diß wolte er iezt eben thun / als unversehens ein großes geräusche auf der gassen entstunde/welches allerseits/weil sie dergleichen unlängst mit gefahr vernommen hatten / in schrecken setzete. Mamellus/ Zophar/ Hus/ Nahor/ Husan und Elihu eileten hinaus / die ursach zu vernemen. Wie sie an das thor des palastes gekommen / sahen sie viel volk laufen/die den namen Aramena freudig und einhällig nanten. Als nun des Husans dienere / etliche von diesen leuten/für den Statthalter und die Syrische Fürstē gebracht/sagten selbige zu diesen/ohne den Mamellus anzusehen: Unsere Erbkönigin Aramena ist gefunden/ und die Canaaniter / die uns bekriegen wollen / sind iezt beschäftigt / dieselbe auf ihren vätterlichen thron zu setzen. Es sind Cananitische gesandten/ die der Prinz Hemor abgeordnet/unter unserem Stadthor / die diese freuden-zeitung unseren eltesten anbringen. Auf dann/ ihr Fürsten! eilet mit uns dahin / dieses aus ihrem munde selber zu vernemen. Hiemit liefen sie/ als unsinnig/ wieder davon/ und hinterließen den Mamellus samt den Syrischen

Fürsten

Fürsten in großer bestürzung/ wiewol aus unterschiedenen regungen.

Indem kame unvermutet / der Tharsis Fürst von Sepharvgim / von dem Salma / dem Hadat des Prinzen Hemors waffenträger / und dem Elhanan/ dem sohn des Fürsten Hus / begleitet. Der Tharsis/ nachdem er den verwirrten Statthalter/und den Husan seiner mutter brudern / begrüßet / gienge mit ihnen in den saal/da die Königinnen neben den andern/ in höchster begierde/ die ursach dieses auflaufs zu vernemen / sich befanden. Die ankunft dieses Fürsten/ der über ein vierteljahr ausheimig gewesen war / erfreute die Königin von Ninive / weil sie viel von ihm hielte : aber die bestürzung / wegen der mit-ankommenden / verwehrte ihr / ihm ihre freude zu bezeugen. Als sie den erblasten Prinzen Mamellus fragte/was diß bedeute? bekame sie diese antwort : Ob ich wol schon mehr als zuviel weiß / so weiß ich doch nichtes ; und E. Maj. wollen mir erlauben / mit dem waffenträger des Prinzen von Canaan mich in geheim zu bereden / der vermutlich den schlüssel dieses rätzels bei sich haben wird. Hiemit ihrer antwort unerwartet/ ginge er mit dem Salma hinaus/ und sahe die Königin die Fürsten von Syrien mit dem Elhanan gar ämsig sprechen : daher ihre begierde noch mehr zuname/ hiervon etwas zu erfahren.

Der Tharsis / solches merkend / sagte zu ihr : Ich sehe/ daß E. Maj. unruhig sind über dem / was sich iezt hier begibet : es wird aber niemand / als ich / E. Maj. hiervon bässern bericht geben können. Wie er nun zu reden fortfahren wolte / wurde die Statthalterin/ neben dem Sinear / zu dem Mamellus zu-

 kommen/

kommen / eiligst abgefordert / da dann die Syrische Fürsten auch hinaus giengen. Die Königin Delbois / sagte hierauf zu den andern / die üm sie waren: Mir zweifelt nicht / ihr werdet ingesamt mit mir gleiche begierde haben / zu wissen / was diesen aufstand verursachet. Weil nun der Fürst von Sepharvaim alles weiß / so wollen wir uns setzen / und ihme zuhören. Wie nun die ganze gesellschaft ihr solches gefallen lassen / und der Tharsis die Königin von Elam / wie auch die Prinzen von Assyrien und Tyro neben den andern / fürnemlich aber die Ahalibama / begrüßet hatte / muste er sich / auf befehl seiner Königin / mit in den kreis setzen: da er also anhube zu reden.

Ehe ich meinen durchleuchtigsten zuhörern alles mit ümständen erzehle / muß ich den inhalt meines berichts zuvor mit kurzen worten fassen / und sagen: wiedaß des Statthalters von Syrien tochter / die schöne Aramena / für die Erbkönigin von Syrien erkant / und neben dem Prinzen Hemor von Canaan / ihrem gemal / im anzug ist / ihr vätterliches reich einzunemen. O ihr götter! (konte Ahalibama sich nicht enthalten zu ruffen) was höre ich von meiner Aramena? Baleus / deme dieser bericht billig mehr bestürzung als allen den andern brachte / weil hierdurch das reich Syrien von dem Babylonischen abkomen würde / erwartete ängstig / wie der Tharsis diese zeitung ferner erklären möchte. Mein vermuten / (fuhre dieser fort zu reden /) hat mich nicht betrogen / daß nämlich / mein vorbericht von der neu-erkanten Königin von Syrien / große bestürzung verursachen würde. Es wird auch dieselbige sich nicht verringern /

wann

wann ich nun ferner den ganzen verlauf erzehlen werde. Ich muß aber / üm mich verständlich zu machen/ zuvor das jenige berichten/ was mir / seit daß ich vom Niniwitischen hof abgewesen / begegnet ist.

Als meine gnädigste Königin/ hieher zu reisen/ im werk begriffen ware/ und mir / ins land Canaan eine reise zu thun / erlaubte / fande ich zu Camon / den Prinzen Hemor/ mit des Mamellus vermeinter tochter der Aramena: welche / mit der Fürstin von Naema und dem Thebah / nach Debes zu ihrem angesetzeten beilager / reiseten. Ich erfuhre / von dieser Prinzessin / ihren widerwillen gegen den Hemor: weswegen ich / so wol aus erbarmung/ als von ihrer schönheit überwunden / sehr bemühet war / sie aus dessen händen zu befreien. Nachdem ich zu unterschiedenen malen mich vergebens hierunter bemühet/ brachte ich es endlich zu Salem so weit / daß ich unfehlbar die Aramena würde erlöset haben : wann nicht diese schöne ohne daß man die ümstände erfahren können / neben der Prinzessin von Seir hierzugegen / heimlich hinweggekommen wäre. Ich muß gestehen/ weil es nicht mehr nötig ist / meine liebe geheim zu halten / daß der verlust dieser Prinzessin mich in ungemeines trauren gesetzet. Als ich nun / ganz unschlüßig / was ich beginnen solte / etliche tage in Salem unbekant / wie ich allemal gewesen / zugebracht hatte / erfuhre ich von meinem waffenträger den Hadat/ dem es sein bruder / der bei dem Hemor im diensten ist/ entdecket hat / daß der Prinz Hemor/ neben dem Elon und Aner/wegen der Aramena nach Hierapolis reisen würde. Demnach fassete ich alsofort den schluß / verborgener weise in des Sichemitischen

schen

schen Prinzen gesellschaft mit fortzuziehen. Ich hatte bei mir vier personen / deren treue und fleißes ich versichert war : die müsten mit dem Hemor reisen/ aber einer von ihnen immer in der herberge zurück bleiben/ und mir / der ich immer eine tagreise hernach folgete / von allen nachricht geben / was der Hemor beginnen/ oder wohin er seinen weg nemen würde.

Solcher gestalt kame ich / einen tag nach ihme / in Hierapolis : da ich dann bei dem Fürsten Cyniras/ dem sohne des Fürsten von Jedlaph / mich anmeldete. Dieser ginge mir nicht allein / wegen der alten kentnis / in allem an die hand / daß ich konte verborgen bleiben / sondern er offenbarte mir auch alles/ was man mit den Syrischen ständen handelte. Solches ware nun / daß der alte Thebah den Syrischen Fürsten entdeckete / wasmassen die Königin Philominda von Syrien ihrem herrn / dem unglücklichen König Aramenes/ nach seinem tode/ in der Statthalterin von Syrien wonung zu Reblate/ eine tochter geboren hätte: die er / neben der Fürstin Calaride/ nachmals für des Mamelkus und der Tharasile tochter ausgegeben / deren rechte tochter aber / die erstlich Milcaride/ nun aber auch Aramena genant worden/ an stat der rechten Prinzessin Aramena / in den tempel nach Ninive / dahin der Statthalter diese Syrische kron-erbin/alle gefahr und unruhe abzuwenden/ heimlich widmen wollen/ gebracht hätte. Der Thebah / weil er sonsten glaubhaft war / bewiese solches mit so vielen gründen / daß die Syrische Fürsten seinen worten trauen musten : zumal ihnen allerseits/ des Thebah ungemeine treu gegen seinem gewesenen Syrischen König/ zur gnüge bekant war.

Diese

Diese unverhoffte nachricht von einer noch überbliebenen Königlichen erbin von Syrien/vermehrete meine ehrsucht/ verminderte aber dabei nichtes meine liebe. Ich gedachte/ weil ich ein halber Syrer bin/ ich würde so wol/als der ungeliebte Hemor/die schöne Aramena samt dem Syrischen thron begehren dörfen: wiewol/meine pflicht gegen meine gnädigste Königin und gegen das Assyrische haus/mir zum öftern den muht wieder bename. Ich stellte mir zwar für/ wie dieses mein beginnen strafwürdig/ und dem Babylonischen reich nachteilig wäre: aber die liebe konte mir alles entschuldigen/ die mich ferner antriebe/ dem Hemor auf der reise nach Ninive zu folgen/da er seine Aramena in der Diana tempel suchen/ ihre Königliche geburt ihr entdecken/ und dadurch so wol bei ihr/ als bei der Celia erlangen wolte/ daß sie den tempel üm den thron verlassen möchte.

Wie ich nun also/ etliche tagreisen / dem Prinzen von Canaan nachgefolget / kame eines tags / an den Mesopotamischen gränzen / einer meiner treuen dienere/ der mit dem Hemor/ wie erwehnet / fürangezogen ware / erfreut mir entgegen / und brachte mir die zeitung : wiedaß der Prinz die vorige nacht in der herberge nachricht erhalten / daß die Aramena daselbst durchgereiset wäre/ weil sie dem wirt ein kleinod verkaufet / welches der Prinz ehmals bei ihr gesehen hatte. Wer war fröher als ich / auf diese zeitung? demnach eilete ich/ so geschwind ich kunte / dieses von dem wirte selber zu vernemen. Ich kame in das wirtshaus gegen den mittag/ als der Hemor mit den Canaanitern selbiges am morgen verlassen hatte: da mir dann der wirt ümständlich erzehlte/ wiedaß zwo

damen

damen bei ihm gewesen wären / die ein kleinod verkaufet/ und von dar nach Haran ihren weg genommen. Weil diß die richtige strasse nach Ninive ist/ als zweifelte ich nun ganz nicht mehr / daß wir in Ninive finden würden / was wir sucheten.

Weil uns nun die fliegende liebe forttriebe/ als erreichten wir bald dieses reich und die Königliche stadt. Hemor kehrete heimlich bei einem kaufman ein / der nicht weit von dem Diana-tempel seine wonung hatte. Ich für meine person wolte mich dem Oberstatthalter / meinen herr vattern / nicht kund geben/ üm nicht gehalten zu seyn / einen erdichteten vorwand meiner reise von mir zu sagen. Ich bliebe nahe bei des Hemors wonung / da ich ein kleines haus geheuret: in welchen ich ganz verborgen lebte / und auf des Hemors anschläge ein wachsames aug hielte. Der Prinz fassete / nach langem überlegen / endlich diesen schluß / sowol an die Celia / als an die Aramena zu schreiben: von dieser / auf solche eröfnung ihrer Königlichen geburt / die hofnung schöpfend / daß sie ihm folgen würde/ weil keine Erbkönigin an dieses gelübde gebunden ist / sondern sich frei machen kan / wann sie will. Ich ließe dieses also gehen/ und wolte abwarten/ was der Aramena erklärung seyn würde: keines wegs mir einbildend / zumal ich sie vordessen so widerig gegen dem Hemor gesehen hatte/ daß sie seine liebe annemen würde. Ich erhielte aber die abschrift von beiden briefen / deren der eine und vornemste (der zweite an die Celia/ ist mir seither aus dem gedächtnis entfallen) also lautete.

Schrei-

Schreiben des Hemors/ an die Aramena Königin in Syrien.

Großmächtigste Königin!

Ganz Syrien verlanget mit mir/ des großen Aramenes tochter auf dem ihr-gehörigen thron zu sehen: und beschwören wir E. Maj. bei dem heiligen gebeine dieses unvergleichlichen helden/ daß sie/ zu beschirmung ihrer bedrangten länder/ diese kron förderlichst annemen wollen. Glückselig werde ich mich schätzen/ mit so gutem gewissen eine heilige jungfrau der Diana zu entfüren/ deren geheiligter Königlicher stand ihr/ purpur zu tragen/ befilet/ und sie/ an stat der opfere/ über große reiche zu herschen verordnet. Die hierbei an die oberpriesterin überschickte warhafte und glaubwürdige berichte/ werden E. Maj. diese meine worte mehrers erklären. Wie ich dann auch diesen zeilen die kraft anwünsche/ E. Maj. fürzustellen/ daß sie in der ganzen welt keinen ergebenern knecht haben/ als da ist

Hemor Prinz von Canaan.

Dieser brief hatte so gute wirkung/ als es Hemor verlanget. Es erfolgte/ etliche tage hernach/ der Celia antwort an ihn/ dieses inhalts: wie daß Aramena von Syrien sich bei ihr befände/ und sie nicht gesonnen wäre/ dem reich Syrien ihre Königin vorzuenthalten; massen sie solches für sündlich achten müste/ allermeist/ weil Aramena/ nun sie ihren stand erfahren/ diesem berufe zu folgen/ und den zepter anzunemen/ gesonnen lebe. Demnach mögte der Prinz für-

schläge

schläge thun/ auf was weise Aramena für dem König von Assyrien sicher durchkommen solte. Sie erfreue sich nicht wenig / seine grosmütige liebe gegen dieser Königin zu wissen: die sie ihres ortes befördern / und die Aramena dahin lenken wolte / mit dem jenigen den thron zu teilen / der / ihr denselbigen zu weg zu bringen/ sich soviel bemühet.

Niemand war erfreuter / als Hemor : aber auch niemand verwirrter/ als ich/ der ich mich dadurch auf einmal aller hofnung beraubt sahe / die mir bisher noch hatte beigewonet. Ich sahe nun wol / daß bisher nicht die person des Hemor/ sondern ihr gelübde/ die Aramena zu solcher stränge gegen diesem Prinzen bewogen hätte. Doch wie man immer ihme selbst in seiner liebe gern schmeichelt/ also glimete auch noch soviel muht in mir/ daß ich erkünete/an diese Königin zu schreiben / und sie zu erinnern / wie sie ehmals meiner dienste wider den Hemor begehret. Ich erlangte/ durch einen der torhütere / die gelegenheit / ihr das schreiben in die hände zu bringen. Nach zweien tagen erhielte ich eine seltsame antwort / nämlich meine übersandte wächserne tafel zerbrochen / und an einem ende derselben diese worte geschrieben/ die ich für der Celia hand halten muste:

Es stehe Tharsis ab von dem rechte / so dem Hemor allein gebüret.

Hiemit hatte ich meinen bescheid/ und befande mich/ wann ichs von einer so großen Königin sagen darf/ über diese ihre schleunige entschließung / den Hemor zu lieben / ein wenig entrüstet / auch auser der hochschätzung für ihre person gesetzet.

Hierauf

Hierauf nun/wegen der unmöglichkeit mich eines bessern bedenkend/ name ich mir für/ so heimlich / als ich angekommen / aus Ninive wieder hinweg zu reisen/ ohne iemanden von den meinigen anzusprechen. Wie ich demnach / wegen der hitze / in der nacht abreisete/ wurde ich neben den meinigen auf der gassen/ nahe für des Hemors behausung / von vielen soldaten/ die/ auf anhalten des Ardeus /von meinem vatter für meine gnädigste Königin geworben worden/ angefallen. Weil ich ihnen mein geräte/ nach ihrem begehren/ nicht wolte folgen lassen / sondern mich zur gegenwehr setzete: als entstunde daraus ein blutiges gefechte/ da ich endlich/ wegen der ungleichheit/ hätte erligen müssen / wann nicht der Prinz Hemor mir selbst wäre zu hülf gekommen / und mich neben den meinigen in sein haus eingenommen hätte. Wie er nun wissen wolte / wem er diese wolthat erwiesen/ truge ich kein bedenken / meinen namen zu offenbaren / und ihm alles zu erzehlen / was ich iezt vorgebracht: doch daneben ihn versicherend / daß er nun hinfort an mir keinen mitbuler / sondern vielmehr einen treuen diener/haben solte.

Diese freye bekentnis stiftete zwischen uns beiden ein großes vertrauen: wiewol er / üm mehrerer versicherung willen / auf alles mein thun und fürnemen genau achtung geben ließe / also daß ich fast wie halb gefangen bei ihm ware. Doch machte er mich zum mitwisser aller seiner geheimnise und glückseligkeit/ und erfuhre ich von ihme / wie die Aramena in seine liebe einwilligend / den heiligen gebräuchen gemäs/ die folgende nacht ihm würde vermälet werden. Weil er aber in vier wochen sie nicht sehen / noch ihr

beiwonen dörfte / daß solches die weise mit sich brachte / wann eine geheiligte der Diana mit solcher ursache zur heurat schritte: als gedächte er / gleich nach Syrien seinen weg wieder zu nemen/und seinen statthalter den Aner zu rücke zu lassen / seine Königin hernach zubringen. Ich bekenne/ daß ich/ungeacht meines vorsatzes / diese zeitung nicht ohne gemütsveränderung anhören kōñen. Weil ich aber beständig entschlossen ware/ die Aramena nicht mehr vergeblich zu lieben / als dämpfete ich diese unruhe in der geburt/ und begleitete den glücklichen Hemor / sobald die nacht angekommen / nach dem tempel: in welchen/ einer von den priestern des Nisroch / uns einfürete. Wir gingen aber nicht durch die rechte pforte/ wo die Ninivitische wacht stehet : sondern er ließe sich mit uns/ auf einem schiff / über den fluß Hidekel setzen/ damit niemand etwas in der stadt von uns erfahren möchte.

Der oberpriester des Nisroch/welchen die Celia zu sich beruffen/ entfinge uns/ neben seinen andern priestern / am ufer ; und nachdem wir durch den heiligen wald gegangen / brachte man uns in ein herrliches gebäu / darinn der schatz aufbewahret wird: massen/ bei den vielen angezündten lampen/ die edelgesteine/ auch die güldene und silberne gefäße/mit denen die wände überall bedecket waren/ uns die augen blendeten. Der Hemor opferte alda etliche köstliche kleinoder: wornach wir weiter in einen saal gefüret wurden / da die opfere für ihn und die Königin von Syrien auf einem altar bereitet waren / und von ihme musten angezündet werden. Wie dieses auch geschehen / fürete der Oberpriester uns in den innern platz/

platz/ da der heilige tempel stehet/ und berichtete uns/ daß in demselbigen die Oberpriesterin/neben der Aramena und allen heiligen jungfrauen / nun drei tage verschlossen gewesen.

Kurz hernach öffnete sich der tempel / da unter einem kläglichen geschrei / welches die jungfrauen von sich hören ließen / die Aramena/ in ihrer heiligen kleidung/mit verdektem angesicht heraus kame. Es wurde hinter ihr der tempel wieder zugeschlossen/und ginge der Oberpriester des Nisroch ihr entgegen/sie nach einen altar zu füren/ der mitten auf diesem platz stunde/ den wir bei der klarheit vieler fakeln / die rund üm diesen altar hergestellet waren/ erkennen kunten. Als sie daselbst niedergekniehet / muste der Hemor sich auch nähern : da er dann/ gegen ihr kniehend / durch den Oberpriester mit ihr vermälet wurde. Wie diß verrichtet war/ hieße man alsofort den Hemor wieder von dem altar gehen/ und deutete ihm der Oberpriester an : wiedaß/ weil die Aramena der Diana geheiligt gewesen/ er sie/als seine verlobte/ nicht sehen noch berüren dörfte/ als nach verfließung eines monden; in welcher zeit er ihr / allein zu seyn / den heiligen ordnungen zu folge / erlauben würde. Hingegen ward ihr auferleget/ daß sie die zeit über stäts ihr gesicht verdeckt halten / und keinem menschen sich zeigen solte. Der verliebte Hemor / der sich nun vergnügt wuste/ verwilligte alles/ was man begehrte : und / nachdem er seine Königin gegrüßet / begabe er sich/ durch den vorigen weg/ wieder aus dem tempel. Seine verlobte Königin/ wurde von dem Oberpriester ihme nachgefüret / und disseit des wassers / von den geheiligten frauen aus des Nisroch tempel entfangen : die sie in

ihren

ihren tempel so lang wolten aufnemen / bis der Aner sie nach Syrien begleiten würde.

Alles dieses ginge so heimlich und verborgen zu/ daß niemand in Ninive etwas davon innen wurde. Wir reiseten/folgendē tags/gleich wieder fort: da der Aner zurück bliebe/ üm zu seiner zeit die Königin hernachzubringen. Der Salma aber/des Hemors waffenträger/muste nacht und tag forteilen/üm den Syrischen Fürsten in Hierapolis die glückliche verrichtung des Prinzen eiligst anzukündigen: der dann sich also gehastet/ daß er gestern zu rücke gekommen/ und dem Prinzen angemeldet hat / wie Hierapolis sich gleich für ihn erkläret / wie ober-Syrien die ankunft ihrer Königin und ihres Königs herzlich verlange/ und wie die Cananitische völker zu den Syrischen stoßen würden. Weil auch von den Syrischen Fürsten etliche abgeordnet wurden / allhier in Damasco den Syrern / daß ihre Erbkönigin verhanden / anzumelden : als fande der Hemor für gut/ den Salma mit hieherzuschicken / und dem Statthalter Mamellus zu berichten / wie die sachen stehen / wie aus seiner tochter die Königin von Syrien geworden / wie Thebah und Calaride seine rechte tochter in den tempel nach Ninive gebracht/ und wie Hemor/als nunmehr König in Syrien/das recht seiner gemalin wider das Assyrische haus / entweder mit güte / oder mit gewalt bis auf den lezten blutstropfen/ suchen und behaubten wolle.

Wiewol wir nun vertraute freunde waren/so fande ich es doch für mich nicht thunlich / in solcher bewandnis/ länger bei dem Hemor zu bleiben : welcher auch/ so gern er mich behalten mögen/ dennoch meine

ursachen gültig befande/ von ihm zu gehen. Also habe nun ich heute ihn verlassen/ und bin neben dem Salma hiehergekommen/ als eben/ die Syrische abgeschickte aus Hierapolis / bei den ältesten dieser stadt sich anmelden ließen/ und den auflauf des volks/ durch aussprengung der zeitung von ihrer wiedergefundenen Königin Aramena/ verursacheten. Ich bitte unterthänigst üm vergebung / wann ich durch mein stillschweigen zu Ninive mit-befördern helfen / daß diese Syrerin nicht angehalten worden : der ich solche verräterei an dem Prinzen meinem woltäter/ und an der Aramena / welche ich ehmals geliebet / nicht begehen kunte/ ob es gleich der staat erfordern mögen. Ich werde forthin/ durch dargebung meines bluts/ dem Assyrischen hause meine treue hingegen desto eifriger zu bezeugen/ gesonnen leben.

Ich halte dafür/ (finge die schöne Delbois hierauf an zu reden/) der Prinz von Assyrien/ mein bruder/ werde mit mir eins seyn / daß der Tharsis hierinn nicht gefehlet/ und bei solchen ümständen sich nicht anderst habe bezeugen können. Wäre ich in seiner stelle gewesen / (sagte der Prinz Baleus/) hätte ich eben also verfahren: auser darin hätte ich ihm schwerlich gefolget/ daß ich die/ so ich geliebet / also ruhig einem andern überlassen sollen. Weil weder hofnung noch verzweiflung (gabe Tharsis zur antwort/) meine liebe aufmuntern konte / als ließe ich sie endlich ersterben / und wolte dem Hemor das nicht unmüglich bestreiten/ was ich auf keinerlei art und weise behaubten kunte.

Hiemit kame der Statthalter neben seiner gemalin dazu / und durch sein verwirrtes wesen gnugsam anzei-

anzeigend/ wie ihm zu muht war/ sagte er zu den Königinnen / und zu dem Prinzen von Assyrien : Ich muß klagen / wie es mir ergehet. Man nimmt mir eine tochter/und ist bemühet/den König meinen herrn gegen mich in ungnade zu setzen. Dem sei nun wie ihme wolle / so muß ich / meines Königs bästes zu beobachten / diese stadt für ihn erhalten : und will ich eher mein leben verlieren / als zugeben/ daß Damasco ein anders haubt / als den grossen Belochus/ erkenne.

Hiermit verließe er sie wieder / und schickete alsofort nach den Assyrischen kriegsbedienten : denen er befehl erteilete / sich mit ihren völkern in alle posten der stadt zu setzen. Er selber saße zu pferd / und von einem großen haufen Assyrier begleitet / ritte er nach dem ort / da / die abgeschickten von Hierapolis/ die ältesten der stadt ermaneten/ sich an ihre Erbkönigin zu ergeben : denen er angesichts / sich aus Damasco hinweg zu packen / befahle. Den eltesten aber von Damasco/ wie auch dem gemeinen volk/ sprache er freundlich zu / daß sie an diese verfürungen sich nicht kehren / sondern ihrem herrn dem König von Babel getreu verbleiben wolten : welche ihm / wann er nicht soviel volks bei sich gehabt hätte/ ihre gemütsmeinung wol würden eröffnet haben / nun aber / als übermannet / sich gedulten und auf hülfe hoffen musten.

Sobald Mamellus dieses verrichtet / ließe er aller orten den alten Thebah suchen : der aber nirgend zu finden ware. Demnach schoße ihm auf das herz / es müste in des Salma reden etwas von warheit seyn : und eilete alsofort nach der Fürstin Calaride behausung/

sung / ein mehrers zu erfahren. Er fande daselbst seine gemalin voller tränen/ die ihm klagte/ wiedaß Calaride / sobald sie diese dinge erfahren / aus Damasco entwichen / und in einem ihr-hinterlassenen schreiben bekennet / welcher gestalt sie / auf zureden des Thebah/ und aus treue gegen ihrer verblichenen Königin Philominda/dieMilcaride und Aramena verwechselen helfen/uñ zwar jene für diese/in den Ninivitischen tempel gebracht / hingegen diese Prinzessin / für ihre und des Mamellus tochter ausgegeben hätte. Dieser bericht sezte den Mamellus in solche verwirrung/ daß er fast nicht wuste / was er sagte. Seine einige tochter muste er nun in dem Nivitischen tempel verschlossen wissen/ und die Aramena/die er stäts für sein kind gehalten/ für die Syrische Erbprinzessin halten. Er erfuhre / daß er die aus dem tempel zu bringen sich so sehr bemühet/ die er doch darinn zu wissen/ so sehnlich gewünschet / auch solches soviel jahre her ihm gänzlich eingebildet hatte. Er erkennte hieraus die gerechte straffe des himmels/ der ebendas über ihn verhenget/ was er zu vermeiden so sorgfältig gewesen.

Wie er nun mit seiner gemalin in seinem palast wieder angelanget / und denselben von der Königlichen gesellschaft nun wieder geraumet fande : setzete er sich alsofort über / sowol an den König von Assyrien / als an den Prinzen von Canaan und an seine schwester die Oberpriesterin / zu schreiben. In dem ersten brief / bekante er dem Belochus / wie er die Prinzessin Aramena / als die überbliebene von dem Syrischen hause / in ihrer kindheit dem tempel zu Ninive zu widmen vermeinet / aber von der Calaride und den Thebah wäre betrogen worden / die dieselbe

selbe mit seiner eignen tochter ausgewechselt: daß er also die Prinzessin Aramena unwissend / und zwar zu beunruhigung des Königreichs Syrien / auferzogen hätte. Weil ihn nun die götter bereits gestraffet/ daß er sein einiges kind in der Diana tempel wissen müste: als hoffete er/ S.Maj. würde nicht all zu ungnädig aufnemen/ daß er eine unschüldige Prinzessin beim leben erhalten wollen / sondern ihm ferner / daß Königreich Syrien wider alle anfälle zu beschutzen/ gnädig anbefehlen. Er sezte noch hinzu / wie er für höchstnötig hielte/ daß S.Maj.auf das förderlichste/ mit einem mächtigen kriegsheer herüber käme / üm diesem gefärlichen feuer zeitlich zu steuren: wobei er freudig sein blut/ bis zum lezten tropfen / mit anwenden wolte.

An den Prinzen Hemor schriebe er / wiedaß er/ so lang er ihm seine tochter zu geben vermeinet/ sein guter freund gewesen sei. Nun aber seine tochter sich in die Aramena von Syrien verwandelt / würde der Prinz ihm nicht verdenken / daß er seinen sinn ändere / und sich dessen feind erkläre / der seinem herrn/ dem König von Assyrien / sein recht-erworbenes reich feindlich abzunemen suchete. An die Celia verfasset er ferner ein bewegliches schreiben / sie inständig ermanend/ daß sie seine einige tochter/die wider seinen willen und mit betrug in ihren tempel gekommen / ihme abfolgen lassen wolte: worzu sie ja so erhebliche ursach hätte/als diese gewesen/ so sie bewogen/die Prinzessin von Syrien ihres gelübdes zu erlassen. Nach Babel und Ninive/färtigte er mit den beiden briefen postreuter ab: aber den dritten an den Hemor/stellete er dem Salma zu/ welcher alsofort/ ohne sich ferner

in der stadt aufzuhalten / damit abwandern muste. Mamellus ginge / die folgende nacht / nicht zu ruhe / sondern teilete aller orten befehl aus / üm denen für den Hemor gut-gesinnten ihre macht zu stören / und sie nicht aufkommen zu lassen.

Gleichwie nun dieses unwesen den Prinzen Mamellus wachsam und unruhig machte / also befanden auch der Husan / Hus / Elhanan / Nahor / Zophar und Elihu sich nicht wenig verwirret: welche / als Syrische Fürsten / eine natürliche regung gegen ihrer Erbkönigin bei sich fületen / dabei aber nicht absehen kunten / wie sie sich hierbei verhalten solten. Sie hatten sich in des Husans palast versamlet / und die ganze nacht hindurch raht gehalten. Husan vermeinte zwar / daß man der Erbkönigin von Syrien in alle wege auf ihren thron verhelfen solte: er zweifelte aber sehr / ob dieses aussprengen des Hemors wahr wäre. Die ursachen / die ihn zu solchem zweifel trieben / wolte er noch nicht sagen: nennte aber dieselben so erheblich / daß er sich nicht irrend gläuben könte. Der alte Hus gabe dem Husan beifall in diesem zweifel / wolte aber ebenfalls seine ursachen noch nicht anzeigen: im übrigen dafür haltend / wann man ja der person Aramenen gewiß versichert würde / daß man ihr keinen Cananiter zum gemal geben / sondern einem vom Assyrischen hause dazu verhelfen solte / damit Syrien und Babel in eintracht verblieben. Zophar / dem seine gemalin die Calaride alles entdecket / was mit auswechselung der Aramena vorgegangen / stimmete hiemit nicht ein / sondern sagete: Aramena wäre gewiß ihre Erbkönigin / und Hemor ein herr / der wol würdig / ihr König zu werden. Er beschlosse auch /

auch/ für seine person Damasco zu verlassen/ und nach Naema zu reisen: weil er / bei dem Prinzen Mamellus zu verbleibē/ nun er die auswechselung seiner tochter erfahren/ ihm nicht getrauete. Nahor/ ware mit dem Zophar gleicher meinung. Elhanan/ dorfte dem Hus/ seinem vatter / nicht widerreden. Elihu aber/ der wegen der freundschaft mit dem Mamellus sehr gut Assyrisch ware / wolte / man solte nicht lang forschen/ ob Aramena die rechte oder unrechte wäre / ob Hemor oder ein Assyrier die Syrische kron tragen solte? sondern hievon wäre eigentlich die frage/ ob sie/ bei dieser beschaffenheit/ Syrisch oder Assyrisch/ freund oder feind für eine oder den andern teil / sich erklären/ und wie sie/ nach gefassetem schluß/ alles werkstellig machen wolten. Dieser vortrag des Elihu wurde zwar in erwägung gezogen: sie kunten aber keinen andern schluß als diesen fassen / daß sie noch zur zeit sich still halten/ und alles bässer absehen wolten.

Als sie hiermit voneinander schieden/ und eben der morgen anbrache/ wolte Elihu/ sonder vorher ein wenig zu ruhen/ nach dem Statthalter gehen : um denselben sein beileid / über diese verdrießliche begebnise/ zu bezeugen. Er ersahe aber / als er durch eine änge gassen gehen wolte / einen menschen / der als wütend ihm entgegen kame/ und von vier frauenpersonen verfolget wurde. Diese abenteur eigentlicher auszunemen/ bliebe Elihu stehen/ und erkennete endlich diesen flüchtigen/ für den Prinzen von Tyro. Was hierbei seine verwunderung mehrete / waren die beide Königinnen / von Ninive und Elam / neben zwoen ihren jungfrauen / die diesem Prinzen nachliefen. Weil der Fürst von Ram mit dem Tiribaces zimlich be-

kant war / auch hiermit den Königinnen einen dienst zu thun vermeinte / eilete er dem fliehenden Prinzen entgegen/ und hielte ihn auf/ bis die Königinnen dazu kamen/ und mit ihm reden konten.

Wie nun/ Tiribaces! (sagte Lantine) ist das eurer grosmut gemäs / also zu verzweifelen? Sol solchermassen (setzete die schöne Delbois hinzu/) das lob des Prinzen von Tyro verleschen / daß man von ihm sagen könne / sein unglück habe ihn überwältigt und zu boden geworfen? Lasset/ lasset mich/ (grausame freundinnen! antwortete Tiribaces/) meiner qual ein ende machen / und für Orosmada augen sterben. Hiemit wolte er sich wieder loß reißen: davon er aber durch den Elihu verhintert wurde. Indem sie so mit ihm zu thun hatten/kame der Königinnen wagen daher gefahren: auf welchen sie den Prinzen / der bald schalte/ bald bate/ mit gewalt brachten / und sich neben dem Elihu / der ihn halten hulfe / zu ihm hinein sezten.

Sie fuhren nach der Königin von Elam palast/ alda sie zusammen in ein zimmer sich begaben. Der Tiribaces warfe sich ganz verzweifelt an die erden: da die Lantine sowol/ als die Königin von Ninive/ nach allem ihren vermögen/ihme trost einzureden/sich bemüheten. Elihu thäte solches auch / ohne daß er wuste/ was dem Prinzen schadete. Sie beredten ihn endlich so weit/daß er still wurde/und ihnen zuhörete. Was bringt euch dann (sagte Delbois) zu dieser verzweifelung? Orosmada ist zwar / auf anregen der Königin eurer frau mutter/ hinweg gereiset: sie wird aber dessen euch keine schuld geben/ noch die liebe/ die sie gegen euch vorhin blicken ließe / fahren lassen.

Sie

Sie ziehet zwar nach Ninive / üm alda sich der welt abzuthun: es ist aber noch nicht geschehen / und also alle hofnung noch nicht verloren. Betrachtet / mein vetter! die begegnise des Prinzen von Sichem / und der Aramena: so werdet ihr finden / daß auch ihr noch zu hoffen habet. Fasset demnach muht / und gebet euch zu frieden! Hier ist der Fürst von Ram / der wird euch auch guten raht mitteilen. In eigenen dingen / können wir nie so wol von uns selber / als von anderen / hülfe erlangen.

Ob mir zwar (finge Elihu an zu reden) nicht bekant ist / was des Prinzen von Tyro verzweifelung für ursachen habe: so neme ich doch aus der Königin von Ninive reden soviel ab / daß die liebe alle diese qual erwecke / darbei doch noch hofnung übrig ist. Demnach verwundere ich mich nicht wenig / daß ein so großmütiger herr also den muth kan sinken lassen. Ich will den Fürsten von Ram (sagte die schöne Delbois /) mit wenigem berichten / daß dieser Prinz die Prinzessin von Sidon liebet: welche / wegen vieler ursachen / heimlich hieher in Damasco gekommen / und fürter nach Ninive / sich in der Diana tempel zu verschließen / begehret. Dieser Prinz aber überredte sie / daß sie ihre meinung geändert: aber mit der bedingnis / wofern die Königin von Tyro seine frau mutter könte bewogen werden / sie in ihren schutz aufzunemen. Dieses hat die Königin nicht thun wollen / wie sehr und inständig wir beide sie auch darüm gebeten haben / sondern ihren kammerherrn / den Cosdron / diesen morgen zu dieser Prinzessin gesandt / und ihr andeuten lassen: daß sie ihr vorhaben / nach Ninive zu gehen / ja nicht ändern solte / weil der

stadt zu Tyro nicht vergönnet sei / daß sie alda könte geduldet werden. Die großmut dieser Prinzessin ward so entfindlich hierüber / daß sie alsofort den fürsatz ihrer abreise fäst stellete. Wie dann / als / auf bitte des Prinzen / seine schwester und ich zu ihr hinfuhren / sie zu etwas zu bereden / das ihm in seiner liebe hätte vorteilig seyn können / wir die Orosmada so entrüstet fanden / daß sie den verliebten Tiribaces nicht einmal anzuhören begehrte / auch gegen uns / wegen der übernommenen mühe sie zu besuchen / sich bedankend / sich gleich zu wagen gesetzet / und für unseren augen davon gefahren. Tiribaces / als er von dem Ledor / der bei dieser Prinzessin war / des Cosdron anbringen erfahren / begunte alsobald / gleich einem unsinnigen / sich zu gebärden / und von uns sich losreissend / dem wagen der Orosmada nachzulaufen: da ihr dann uns in solchem zustand angetroffen / als wir / den trostlosen Prinzen von seiner verzweiflung ab- und aufzuhalten / bemühet waren.

Wie diesen bericht die Königin von Ninive dem Elihu abgestattet / sahe der betrübte Tiribaces ihm stark unter augen / und durch viel seufzen anfänglich verhintert / sagte er endlich zu ihm: Habe ich nicht ursach / mein Fürst von Ram / der verzweiflung mich zu ergeben / der ich verlassen bin / auch meine Orosmada beschimpfet / mich ungeliebet / und sie nimmer habhaft zu werden / in furchten sehen uñ wissen muß? Wofern euch nicht die häftigkeit der liebe bekant ist / so könnet ihr von meinen schmerzen nicht urteilen. Wofern ihr aber begreifen könnet / daß einig und allein an Orosmada besitzung mein leben hanget / so saget mir / Elihu / saget mir: sol ich leben / oder kan ich auch leben / nun

nun ich die Orosmada verloren habe? Elihu/ der wol sahe/ daß des Prinzen wunden nicht zu heilen seyn würden/ als durch nachgeben und mit langer zeit/ wiedersprache ihm nicht/ daß er zu zagen große ursach hätte. Er sagte aber darbei/ daß alle hofnung noch nicht aus wäre/ und die Orosmada noch wol zu Ninive ihren sinn ändern könte. Unter diesen reden/ kame der Borgias neben des Prinzen anderen leuten dazu/ und erwiesen große bestürzung/ als sie ihren herrn in solchem zustande fanden. Sie überredten ihn aber/ sich in seinen palast zu begeben: da er gleich zu bette sich legte/ und niemanden üm sich leiden wolte. Die beide Königinnen gingen darauf nach der von Tyro/ die von dem Cosdron bereits unterrichtet war/ wie sein gewerbe bei der Orosmada abgelaufen. Hierüber nun sich so ruhig als freudig bezeigend/ lächelte sie die Königin von Ninive an/ und sagte: was werdet ihr von mir halten/ liebste base! wann ich euch sage/ daß Orosmada dem Tiribaces schon aus den augen gebracht worden? Wann es nur (antwortete Delbois) E. Maj. nicht gereuen möchte? Der Prinz ist ganz verzweifelt/ und kommen wir iezt von ihme/ da wir ihn in einem erbärmlichen zustand verlassen. Diese worte/ welche die Königin Lantine mit ihren tränen bekräftigte/ griffen der Königin von Tyro an das herz/ daß sie wegen ihres sohns beängstiget wurde. Sie erfuhre auch/ auf ferners nachfragen/ daß ihn ein hitziges fieber angestossen. Weil sie nun zu seiner betrübnis ursach gegeben/ als dorfte sie sich für ihm nicht sehen lassen: wie begierig sie auch sonst war/ in diesem gefärlichen zustand ihme beizuwohnen. Sie schickte aber ohn unterlaß boten ab/ die

ansagen

anfragen musten / wie es mit ihm stünde. Dennoch erwiese sie / bei aller ihrer traurigkeit / keine reue / daß sie die Orosmada von ihm geschieden hatte: sondern hoffete / es würde sich mit der zeit wol geben / daß der Prinz ihrer vergäße.

Weil dieses / wie auch die zeitung von der empörung in Hierapolis / und von dem abfall der Ober-Syrer / wegen ankunft der wider gefundenen Königin Aramena von Syrien / alles / sowol bei hof als in der stadt / in bestürzung und schrecken gesetzet: als ware iederman wach und unruhig / und muste man augenblicklich einen neuen aufstand in der stadt befahren. Diesem aber vorzukommen / wurden tag und nacht starke wachten auf alle große plätze ausgestellet / und gingen die Assyrier fleißig zu raht / wie sie es / in dieser schweren und weit-aussehenden sache / anschlagen wolten.

Ahalibama kunte ihres orts sich auch nicht zu frieden geben / wegen so schleiniger gemüt-änderung ihrer Aramena: und iemehr sie nachsonne / ie unglaublicher es ihr fürkame / daß Aramena also hastig ihren sinn zu dem Hemor richten können. Sie konte keine ursachen ausdenken / womit diese that möchte entschüldigt werden. Dann ob gleich der Königliche stand sie / ihren angenommenen orden zu verlassen / reitzen mögen: so kunte sie dannoch nicht loben / daß Hemor so geschwind ihre gegenliebe bekommen hatte. Und da sie ja heuraten wollen / vermeinte sie / daß ihr bruder Dison wäre würdiger gewesen / ihre schönheit zu besitzen. Briane und Zimene wolten fast gar verzweifelen / so sehr betrübte sie dieser verlust / den ihr heiliger tempel erlitten. Und weil nun hierdurch ihrer beider

beider verrichtung fruchtlos zum ende gelaufen/wolten sie nicht länger in Damasco verbleiben / sondern namen von der Ahalibama und dem verkleideten Tirzis ihren abschied/ und vermaneten diese Prinzessin/in ihrem gelübde beständig zu bleiben / und begaben sich in ihren mannskleidern auf die reise: so verwirret und unwillig hinweg scheidend / als betrübt Ahalibama zurück bliebe.

Als einsmals Ahalibama gegen den abend ihren traurigen gedanken im schloßgarten allein gehör gabe/ und niemand als die Astale bei sich hatte/ indem die Königinnen und die meisten von den andern/wegen damaliger unruhe/ in der Königin von Tyro palast noch beisammen waren: hatte sie kaum dreimal den großen Königlichen spazir-weg/ wie er genant wurde/ im garten durchwandelt / da ersahe sie zwo personen/ die ämsig miteinander spracheten / für ihr übergehen/ deren einer/der Zameis/ des Prinzen von Assyrien Cammerherr gewesen. Ob gleich der fürwitz/ wegen ihrer eigenen beschwerden / nicht groß bei ihr war/ so erweckte doch der name Aramena/ den sie etliche male von diesen frömden nennen hörete/ eine begierde in ihr/ ferner aufzumerken/was man von Aramena sprechen würde. Wie sie demnach wargenommen/ daß der eine / der mit ungemeiner schönheit begabet war/ ohne fürter-gehen/ sich unter einen baum niederließe/uñ der Zameis sich vor ihn stellete: schliche sie von der anderen seiten hinzu/da sie ganz verborgen sich hinter ein buschwerk verfügte / und eben dazu kame / als der erste also sagte: Meinet ihr dann / Zameis! daß ich könne Aramena geliebt und lebendig wissen? Nein/ nein! den muht/ den sie an menschen

Ll und

und thieren erwiesen / sol sie auch gegen mir gebrauchen: und da mein verhängnis gewolt / daß ich lieben muß / als wird / entweder mein oder der Aramena tod / den ausschlag meiner ruhe und zufriedenheit geben können.

Es kommet mein herr! sagte der andere / und schauete damit nach der pforte des gartens / welche er aufgehen hörte. Ahalibama / wie sie ebenfalls dahin ihre augen gewendet / sahe den Prinzen von Assyrien / neben ihrem bruder der falschen Aramena und anderem frauenzimmer / ankommen. O großer Teutates! (rieffe der schöne jüngling / und schluge die hände zusammen) was legest du mir nicht auf / und was muß ich nicht ansehen? Damit stunde er wieder auf / und eilete neben dem Zameis aus dem spazirgang / in welchen der Prinz und die Aramena kamen. Ahalibama / die nun nichtes mehr vernemen kunte / ginge den andern entgegen: des vorhabens / ihrem bruder dieses / was sie gehöret / zu seiner nachricht anzusagen. Weil aber Baleus / der die Aramena fürete / diese gelegenheit / mit ihr allein zu reden / nicht versäumen wolte / als name er mit ihr nicht den rechten spazirgang vor sich / sondern begabe sich / als er die Prinzessin von Seir herankommen sahe / in einen nebengang. Sinear aber / der mit ihm ware / gesellete sich zu der Ahalibama: daher der Prinz von Assyrien / sein gespräche bei Aramena / ungehintert fortsetzen kunte.

Glaubet mir / dapfere heldin! (sagte er zu ihr /) daß ich euch liebe / und daß euch mein herz den grösten thron der welt beschieden hat. Wie / großer Prinz! (antwortete Aramena) sol das / was ich bisher als

im

im scherz angehöret / ernstlich gemeinet seyn? so bitte ich gehorsamst / mir zu gönnen / daß ich mich von hinnen begeben möge. Dann wiewol ich keine Prinzessin bin/ so ist doch mein muht so hoch / daß ich sonder entrüstung dergleichen nicht vermag anzuhören. Wie/ schöne Aramena! (sagte der Prinz/) kan euch das entrüsten/ was eure schönheit/ euch zu sagen/ aus mir zwinget? Ach! hätte ich keinen mitbuler zu befahren: wer weiß / ob ihr alsdann so grausam wäret? Daß ich liebe/ (gabe Aramena zur antwort/) wissen sie bereits / gnädigster Prinz! Daß ich aber eben darum grausam sei / kan ich nicht nachgeben: dann mir jedesmal würde obligen/ mich also / wie ich nun thue/ zu erweisen. Wann ihr jederzeit/ (wandte er dargegen ein) euch so unbarmherzig hättet bezeigt/ würde der glückhafte Dison nicht in dem stande seyn/ eurer gegenliebe zu genießen. Dison ist meines standes/ (sagte Aramena/) und suchet nichts unbilliges oder unmögliches in seiner liebe.

Ach Aramena! (fiele der Prinz ihr in das wort/) was unbilliges suche ich dann? was unmögliches begehre ich? Ist das unbillig oder unmöglich / daß euch meine liebe den grösten thron in der welt verspricht/ da eure würde meine wahl billig uñ möglich machet? Wie / mutige Aramena! habt ihr keine begierde in euch/ Assyrische Königin zu heisen? Alles euer thun und wesen deutet ja an/ daß ihr nach hoheit und ehre ringet. Hat euer Dison wol das vermögen / das ich habe / eure würde auf den Königlichen thron zu heben? Es hat Dison/ (sagte Aramena hierwider) ja so großen muht/ als ich: daß es also uns nicht fehlen sol/ eine kron zu erlangen. Hat er aber (antwortete

 Baleus/

Baleus / sie ganz verliebt ansehend/) auch so große liebe/ als ich habe? Ob ihn gleich (widerredte Aramena) die liebe so geschwind nicht erhaschet/so bleibet sie doch nachgehends beständig bei ihme / und hat er nicht so oft gewechselt/ als . . . . Hier brache sie ab/ und wolte nicht weiter fort reden. Baleus aber sagte zu ihr: vollfüret nur/ grausame! mir meine wankelmütigkeit fürzuwerfen: die mich doch nicht abschrecken sol/ euch zu lieben. Ich darf auch derentwegen nicht erröten: weil meine unbeständigkeit solche ursachen gehabt / die mich nicht werden verdammen können.

Ich unterwinde mich auch nicht/ (antwortete Aramena) eines so großen Prinzen thun und lassen zu beurteilen. Allein vermag ich diese rechnung mir leicht zu machen/daß/ was der unvergleichlichen Königin von Ninive / der Königin von Elam / der dapferen Königin Mirina/und der schönen Eldane begegnet/ auch mir/ und zwar mit der höchsten billigkeit/widerfahren werde. Aramena / (gabe er zur antwort/) ist nicht meine schwester; wird auch verhoffentlich in die länge meine liebe nicht verachten/ wie die Lantine gethan; noch einen so leichten siñ/ als die Mirina erwiesen/ annemen; noch sich/ wie Eldane/zu einer heurat zwingen lassen: daß ich also / meine liebe zu ändern/ nicht werde ursach finden. Sie lieben ja die tugend/ gnädigster Prinz! (sagte hierauf Aramena/) und halten die beständigkeit für eine tugend: demnach würden sie mir es selbst verübeln/ wann ich dem Dison unbeständig würde. Es sind gewiße fälle / (sagte der Prinz) da die beständigkeit mehr ein laster als tugend ist. Wann dieser glückliche Dison recht liebet / wird

er lie-

er lieber von seinem recht abstehen/ als den thron von Assyrien einer so würdigen Königin berauben.

Aramena hatte nun alles fürgebracht/ was sie des Prinzen liebe entgegen zu setzen wuste: als die beide Königinnen von Ninive und Elam in den garten kamen/ und sie von dieser marter erlöseten. Ach! (seufzete sie in ihrem herzen) mögte gegen mir die schwester so gesinnet seyn / als der bruder ist! wie seelig würde ich mich doch achten! Damit überließe sie den platz den beiden Königinnen: da/ des Prinzen verwirrtes aussehen/ der Königin von Ninive bald zu verstehen gabe / wovon ihre unterredung müste gehandelt haben. Wie sie nun noch eine weile miteinander spaziren gegangen / begaben sie sich endlich vonsammen/ üm auf morgen zu dem großen fest / welches in dem tempel des gottes Rimmon solte gehalten werden/ sich vorzubereiten. Dann es hatten / wegen des bevorstehenden kriegs / und der gefahr / die Syrien oder vielmehr dem Babylonischen hause drohete/ die Königin von Tyro und der Statthalter Mamellus für gut befunden / ein öffentliches und ansehnliches opfer anzustellen: um sowol die erzürnte götter zu versönen / als dem volk in Damasco zu weisen / daß auch die Babylonier die Syrische götter üm schutz anruffeten. Die schöne Delbois/ wiewol sie in ihrem herzen den dienst der götter verfluchte/dorfte dennoch sich hiervon nicht absondern: weil es noch nicht zeit war/ ihren glauben öffentlich zu bekennen.

Wie nun der morgen angebrochen/ und diese Königin/ganz herrlich geschmücket/ neben allem andern frömden und Syrischen frauenzimmer/ nach der Königin von Tyro / sich begeben hatte / wurden die

Königinnen und Prinzessinnen / von den Prinzen und anwesenden herren / nach des Rimmons tempel gefüret: an beiden seiten von den Assyrischen soldaten begleitet / üm alle gefahr von ihnen abzuwenden / die der unruhige pövel erregen mögen. Als sie in den tempel gekommen / wurden die Königinnen auf die für sie zubereitete thronen eingewiesen.

Indem das volk sich haufenweis mit zudrengete / hörete Esau / der die Königin von Elam gefüret / ein erbärmliches geschrei einer weibsperson / die allen vermuten nach unter das gedränge gekommen war. Hierdurch zu mitleiden bewogen / begabe er sich gleich unter das volk / und machete mit seinen starken armen so weiten raum / daß er zu dieser dame kommen kunte: die er in dem stand antraffe / daß sie schier wolte onmächtig werdē. Er name sie / die er / weil ihr gesicht mit einem flor bedecket war / zwar erstlich nicht kante / auf seine arme / und hobe sie solang über das volk hinaus / bis er mit ihr herdurch kommen möchte. Weil ihr damit der flor vom gesicht fiele / als erkante sie die Königin von Ninive / so dieses geschrei mit in acht genommen / für die Prinzessin Ahalibama: dannenhero kunte sie sich nicht enthalten / zu ruffen / daß man dieser Prinzessin zu hülfe kommen solte. Also sahe iederman auf sie / und die wacht des Statthalters von Syrien machete endlich raum / daß der Fürst von Edom sie hindurch bringen kunte.

Dieser wuste noch nicht / wer sie war / bis er sie neben sich niedergelassen: da er dann sie erkennend / so erfreut wurde / daß er sich nicht enthalten kunte / ihr etlichemal die hand zu küssen / und dadurch seine vergnügung an den tag zu geben. Ahalibama aber

ware

ware so aus ihr selber / daß sie nicht wuste/ wie ihr geschahe. Weil der ihr verordnete ort / wegen des vielen gedrängs/ verrennet war / und sie sonder neue beschwerung nicht dahin und zu den andern Prinzessinnen gelangen kunte: als setzete sie der Esau auf seinen stul/legte sich zu ihren füßen nieder/ und bediente sich dieser gelegenheit/ so lang die opfere währeten/ dieser Prinzessin die opfere seiner liebe fürzutragen. Sie hingegen/nachdem sie ihm für seine hülfe gedanket / erzehlte ihm / wie sie vor dem tempel / einen vom gebirge Seir stehen gesehen / den sie anzusprechen begierig worden/ uñ dadurch in dieses gedränge gerahten wäre: da man sie ferner mehr fortgetragen / als gehen lassen. Diß geschihet oft/ (sagte der Fürst von Edom) daß man/ wann man etwas schönes zu sehen begehret / dadurch in ungelegenheit fället.

Dieses und anderes sagend / schauete er sie ganz verliebt an: sie aber / so sich in keine wortwechselung mit ihme einlassen wolte / thäte als hörete sie nicht/ was er sagte / und gabe fleißig acht / wie die priester die opfer bereiteten. Esau fassete mitlerweil ihre hand / und wolte dieselbe zum munde füren. Wie sie aber/ dieselbe zurück ziehend/ ihn ansahe/ sprache er zu ihr: Soll ich denn iezt nicht so glücklich seyn / die hand zu berüren / da ich allererst / den ganzen leib zu tragen / bin gewürdigt worden. Dieses anfassen kan mir zu nichtes nützen/ (antwortete sie) und scheinet es fast / als wann es den Fürsten von Edom gereue/ daß er mich ihme durch den vorigen dienst verbunden gemacht / weil er nun auf solche weise mich zu beleidigen suchet/damit ich ihme nichtes schüldig bleibe. Ich will ja nimmermehr hoffen/ (sagte Esau/ etwas

was bestürzet/) daß die schöne Ahalibama mein thun / als eine beleidigung / ansehen werde : massen ich solchen fürsatz niemals haben werde.

Indem er dieses sagte / hörte die Ahalibama sowol als er / daß zwei personen nahe hinter ihnen miteinander spracheten/ da der eine zu dem andern sagte: Sihest du den Fürsten von Edom wol / wie er ihm die bedienung der Prinzessin von Seir lässet angelegen seyn ? Er kan ja gar nicht / (sagte der andere) seine große liebe gegen ihr verbergen. Es scheinet/(wiederholte der erste) sie neme seine liebesbezeugung gar gönstig auf / unangesehen die Edomiten und Horiten iezt mit einander kriegen. Diese angehörte reden verhönten die Ahalibama so sehr/ als sie den Esau erfreuten / und kunte sie der errötung sich nicht entbrechen/ wie sehr sie sich auch anstellete / als ob sie nichtes vernommen hätte. Esau lächelte hierüber / zu ihr sagend : Wie ist es/ schöne Prinzessin ! haben diese so von uns reden / die warheit so gewiß von dem einen/ als vom andern / gesaget ? Hierdurch wurde sie vollends so entrüstet / daß sie ihm nicht mehr antworten wolte. Er aber/ als er sie etliche mal vergeblich angeredet/ sagte endlich : wann sie dann wolte so grausam seyn/ ihm ihre süße antwort zu misgönnen / so würde sie ihm dennoch zulassen müßen / ihre wunderzierde zu betrachten.

Hierauf sahe er sie mit unverwandten augen an/ also daß sie / wo sie sich nur hinkehrte / ihn stäts im gesicht behielte. Aber auch diese vergnügung ihm zu benemen / ließe sie den weißen flor über ihr gesichte herab fallen/ und ware recht ungehalten / daß er/ so frei mit ihr ümzugehen/ sich unterstehen dorfte : massen

sen sie/ wann es der raum und die gelegenheit hätte leiden wollen / nicht bei ihm verblieben seyn würde. Esau aber fuhre nichts desto weniger fort / mit ihr zu reden/ und sagte: wann sie ihm ja die sprache und das gesicht entziehen wolte / so müste sie dennoch seinen worten gehör geben. Hierauf offenbarte er ihr sich ferner so deutlich/ wie sehr er sie liebe/ daß ihr unwille auf das äuserste geriete.

Wie alle opfere und andere übliche gebräuche im tempel verrichtet waren / und die Königinnen sich wieder nach der Königin von Tyro palast begeben hatten/ drengten sich alle anwesende üm die Ahalibama/sie üm ihrem zufall zu befragen: und die verwirrung ihres gemüts / auf den entfundenen schrecken deutend/ dankten sie alle dem Fürsten von Edom für die hülfe/ die er ihr erwiesen hatte. Die Königin von Ninive raunete der Ahalibama ins ohr / wiedaß der himmel sie also bestraffet habe / weil sie in einen heidnischen tempel mit solcher andacht gegangen wäre/ die sie allein zu beehrung des wahren Gottesdiensts anwenden sollen. Ahalibama / so nach der veränderung ihrer Aramena / wie die vom Tharsis erzehlt worden/ mehr als zuvor / die reden ihres sterbenden Eliesers/auch der Königin von Ninive und ihres bruders vermanungen/beherzigt hatte / antwortete dieser schönen Königin in der stille: wiedaß ihre begierde/ den wahren Gottesdienst zu lernen / bei ihr nicht geringer wäre/ als der Königin gütigkeit/ sie auf den rechten weg zu füren. Diese erklärung ware der Königin von Ninive sehr lieb zu hören/und name sie ihr für/ mit dem ersten / wann sie ihren Gottesdienst verrichten würde/ diese Prinzessin mitzunemen; vorher

her aber/durch einen rechtgläubigen Philister/den sie in ihrem dienst hatte/ sie im rechten glauben unterrichten zu lassen.

So bald aber Ahalibama von der gesellschaft sich absondern kunte/begabe sie sich in ihren palast/dahin sie den vor dem tempel ersehenen mann vom gebirge Seir beschieden hatte: weil sie begierig war/ von ihrem vatterland etwas zu hören. Als sie ihn fürgefunden/ fragte sie ihn/ nach der ursach seiner ankunft/ und nach dem Edomitischen kriege. Dieser/so Esban hiese/ an stat auf ihre frage zu antworten/ hube an zu lachen: und indem fülete sich Ahalibama von hinten zu ůmfasset/da sie/das gesicht ůmwendend/ihre base/ die Fürstin Mehetabeel/ erkente. Ihre freude überwoge ihren schreckẽ/daß sie diese ihre base herzlich wieder ůmarmete. Sie kunte aber/ über ihrer so unverhofften ankunft/ sich nicht gnug verwundern. Sie mäsigten aber zu beiden teilen/ ihre freude: in erinnerung ihres wie auch ihres vatterlands traurigen zustandes/ der rechtmäsigen betrübnis statt lassend.

Endlich setzeten sie sich zusammen nieder/und sagte Ahalibama zu ihr: was soll ich immer mehr gedenken/ wehrte base/ was die ursach sei dieser unvermuteten ankunft? Dieselbe bist du liebste Ahalibama! (antwortete Mehetabeel/) und der erbärmliche verlust meines einig-geliebten bruders/ des armen Ebals: nach dessen tod ich nicht länger auf dem Seirischen gebirge bleiben können/ allermeist da ich dich hier in Damasco zu seyn erfuhre. Ich verneme aber/ daß auch hier unser abgesagter feind/ und der mörder meines bruders/ sich aufhalte: welches dann meine ruhe/ die ich hier finde/ nicht wenig vermindert. Der

Fürst von Edom / (antwortete Ahalibama) ist hier in grossem ansehen: und wie man unserem hause keinen beifall gibt / was diesen krieg angehet / also wird auch dem Esau von der Königin von Ninive hülfe gegen die unsrigen widerfahren. Wie reimet sich das / (fragte Mehetabeel) zu der liebe / welche / wie ich vermeinet / die Königin von Ninive gegen dir träget? Ihrer gnade (sagte Ahalibama) kan ich mich sattsam berümen. Was aber den Fürsten von Edom anlanget / so hält man hier / wie gesagt / dessen sache für so gerecht / daß ich so wenig willen als vermögen bisher haben können / ihme worinn schädlich zu seyn.

Die Mehetabeel / weil sie den Esau von herzen anfeindete / hatte ihrer base mit unlust zugehöret / und erzehlete ihr hierauf / wie es in Seir beschaffen: wie der Ana ihre flucht von Sichem so übel entfunden; und wie es / seit daß sie hinweggezogen / noch alles für die ihrigen wol gestanden / indem / obgleich die Araber sie verlassen / die Cananitische hülfe sich dargegen eingestellet hätte / die der Fürst von Bethel und der Prinz Ephron füreten. Bei nennung des Ephrons / seufzete Ahalibama gar tief: deßen ursach die Mehetabeel leicht errahten kunte / weil ihr nicht unbekant war / wie Elieser / Ephrons bruder / von ihr geliebet worden.

Sie waren noch in solcher unterredung / als Aramena darzu kame / und / von der Mehetabeel nichtes wissend / sie ersehend nicht wenig erschracke. Mehetabeel / in dieser kleidung den Dison nicht sobald erkennend / fragte die Ahalibama / wer sie wäre? die dann weil sie vor dem Esban / ihren bruder nicht verrahten mochte / ihr antwortete / wie daß es eine dame aus dem

Ninivitischen frauenzimmer wäre. Als aber Esban bald darauf hinaus gegangen / lächelte Ahalibama die Mehetabeel an/und sagte: dünket dich nicht/diese Dame eher gesehen zu haben? betrachte sie nun recht! du wirst finden/ was du hier nicht gesuchet. Als aber Mehetabeel sich des Disons noch nicht erinnern kunte / sagte Aramena: wie/ meine base! habt ihr nicht dieses mein angesicht zu Dedan / und lezlich zu Rabbath auf dem fest des Chamos/gesehen? Wie/ Fürst Dison! (schrye Mehetabeel voll verwunderung) muß ich / nach so langer zeit / euch in dieser verstellten tracht finden? Wie viel tausend tränen hat/ eure lezte entfürung aus Rabbath / eure frau mutter gekostet! Wie nun diese dreie einander völlig erkennet / erzehlten sie / was iedem seither begegnet: da dann / zu großer verwunderung des Disons / Ahalibama unter andern auch fürbrachte/ was sie im garten von einem unbekanten gehöret / die Aramena betreffend. Sie wurde aber / durch verborgene ursachen/ die ihr selbst unbekant waren / zurück gehalten/ die verwandelung der Syrischen Aramena in den Dison ihnen zu offenbaren / ob gleich zwischen ihnen von dieser Königin viel gesprochen wurde. Also verbrachten diese dreie / das übrige des tags / in großer vergnügung: da dann Ahalibama sowol / als die Mehetabeel / dieser falschen Aramena sehr zureden / dermaleinst diesen gefärlichen stand zu verlassen/welchen des Baleus liebe gegen ihr noch beschwerlicher machete / und ihrem vatterlande bässere dienste zu leisten.

Nachdem sie / miteinander folgends öfter zusammen zu kommen / und Mehetabeel mit der Ahaliba-

na/ sich des andern tags bei den Königinnen durch sie einfüren zu lassen / abgeredet : schiede Aramena von ihnen / üm wieder nach der Königin von Ninive palast sich zu begeben. Der verliebte Dison quälte sich die ganze nacht hindurch / wie zwar nunmehr seine gewonheit ware / mit sorglichen gedanken und konte in verwirrter unschlüßigkeit nit erwehlen/wie er ferner seinen wandel anstellen solte: weil/die unschuldige und unvergleichliche Königin von Ninive länger also zu betriegen/ unverantwortlich ; ihre gegenliebe zu erlangen/ unmöglich ; sie zu verlassen / wider sein gemüte ; und ferner Aramena zu heisen / so gefärlich / als seiner ehre nachteilig und verkleinerlich/ seyn würde.

Ware aber dieser liebhaber der schönen Delbois unruhig und voll sorgen/ entfunde der Cimber an seinem ort nicht mindere qual : die dann/mit des Disons seiner / einerlei quellbrunn hatten. Dieser verliebte gienge in selbiger nacht/ mit seinem vertrauten Tubal / der nun wieder an seinen wunden genesen war/ an stat zu schlaffen/ an den Pharphar spaziren ; da er/ unter andern klagen / die er über sein widriges verhängnis ausschüttete / in diese worte gegen sich selbst heraus brache : Ach unbesonnene liebe ! wozu nützest du mir ? Laße mich doch frei/ üm der ruhe meines freundes / üm der vergnügung der vollkommensten Königin / und üm meiner eigenen ehre willen/ und zwinge mich nicht/ diese alle zu beleidigen. Hiemit schwiege er eine weile / finge aber bald wieder also an : Ach ! wie vergebens wünsche ich dieses/wann ich dein himmlisches bild/ O schönste Königin ! mir fürstelle. Wer kan das / ohne entzückung betrachten?

Wer

Wer kan es / ohne liebe / ansehen? Solte die / deren alle creaturen an vollkommenheit weichen müßen / nicht so mächtig gewesen seyn / daß auch ich von ihr überwunden würde? Es ist billig / daß ich sie liebe: aber mit einer solchen liebe / die meine freundschaft nicht beleidige. Nein / nein / Abimelech! traue mir sicher zu / ich wil dich nicht betriegen; ich wil dir die jenige nicht rauben / die dir deine tugend / deine würdigkeit / und deine treue dienste / billig erworben haben. Gönne nun / wehrter freund! daß ich sie / ohne hoffnung / neben dir / mit der erbarsten reinsten liebe anbeten dörfe / die iemals ein sterblicher in sich entfunde.

Als er dieses gesagt / wandte er sich zu dem Tubal / sprechende: Ach Tubal! wiesehr hat mich / nun etliche tage nach einander / das anschauen meiner Königin vergnüget! Das kan ich nicht abnemen / (antwortete Tubal) an den seufzern / die ich hören muß. Diese seufzer / (gabe Cimber zur antwort) sehnen sich nach der verlornen glückseeligkeit / und kan ich / in ermangelung der gegenwart meiner schönsten Königin / nicht anderst leben. Es ist wol zu beklagen / (sagte Tubal /) daß ein so großer Fürst seine zeit also vergeblich hinbringen muß / der doch ein bässers glück / ja mehr als die Königin von Ninive / verdienet. Was / Tubal! (fiele ihm Cimber ins wort /) hüte dich / mich so sehr zu beleidigen. Solte ich dieser göttin würdig seyn können / welcher billig alle creaturen zu gebot stehen solten. Ach nein! du hast diese unvergleichliche göttin noch nicht recht betrachtet / sonst würde dein urteil viel anderst fallen. Delbois ist zwar schön (antwortete Tubal) und liebens würdig: weil sie aber anderweit schon liebet / warüm solte ich

mir um eines andern gut / so viel qual machen lassen. Was uns werden kan / das soll man wol nicht bewundern / aber nicht vergeblich lieben.

Köntest du auch wol (fragte Cimber/) so ein urteil fällen / wann du iemals die kraft der liebe recht entfunden hättest? Daß ich ehmals geliebet/(antwortete Tubal/) solches ist in ganz Basan bekant. Daß ich aber auch der unmöglichkeit gewichen / ist gleichfalls niemanden verborgen. Und wolte der himmel/ daß ich so mächtig seyn könte / ein gleichmäsiges für des großen Cimbers herze zu erwünschen! wie vieler tausend zungen danksagungen wolte ich dafür überkommen! Höre ja nur bei zeiten auf/(sagte Cimber/) also vergeblich das jenige zu wünschen / so in meinen kräften nicht stehet zu erfüllen. Mein herz sol beständig bis in den tod die jenige lieben/ die es einig und allein hat besiegen kōñen. Darf ich aber (wandte Tubal hergegen ein) wol fragen / was man dann durch diese liebe hoffet zu erlangen? Ohne vergessung des Abimelech/und ohne verletzung der tugend dieser Königin/ darf man ja an keine gegenliebe gedenken! Ist aber/ohne diese hofnung/ etwas zu verlangen?

Cimber/ als er eine weile ohne antwort verblieben/erinnerte sich der Königin ihrer reimen / die sie beim spiel auf seine gedanken gemachet/welche er dem Tubal wiederholete.

> Auf! hoffet in gedult. Wer weiß/ was der gedenkt/
> der alles/ wie er will/ nach seinem rate lenkt?

Dieses (sagte er/) war der trost / damit neulich die schöne Delbois mich erquicket: dann ich solchen auf mich ziehe/ weil sie damit auf meine schrift geantwortet / wiewol sie die antwort dem Elihu zugestellet.

Aber ach! was sol ich hoffen? Nichtes mehr/als was ich bereits erlangt habe/nämlich ihre gegenwart/und den trost/ in ihrer liebe zu sterben. Was sol aber/ (fragte Tubal/) das arme Basan hiervon hoffen. Ach Tubal! (antwortete Cimber/) rede mir doch nichtes ein! laß mich meinem verhängnis folgen/ welches mir gebeut/ also zu leben. Hiemit/ weil der morgen begunte herfür zu tagen/ und die müdigkeit den verliebten Cimber überfiele/begaben sie sich beide in den königlichen schloßgarten/ alda sie sich in eine läube schlaffen legten/und nicht eher wieder erwacheten/ bis der tag völlig war angebrochen.

Als sie nun/nach dem Ninivitischen hofe zu gehen/ den weg vor sich genommen / begegneten ihnen auf dem großen platz die drei Königinnen mit ihrem frauenzimmer / welche eben nach dem Prinzen Tiribaces gingen/ ihn zu besuchen: dahin dann der Cimber und Tubal ihnen gesellschaft leisteten. Der Prinz von Tyro / befande sich in einem schlechten zustand/ also daß die ärzte / der Königin seiner frau mutter/ die gefahr nicht verheelen kunten. Elihu/ üm der Königin von Ninive einen dienst zu thun / ware fast immer bei dem Tiribaces geblieben / üm denselben aus seiner tiefen traurigkeit / wieder zu recht zu bringen: wie er dann über sein gemüt schon soviel erlanget hatte/daß er sich still verhielte/als die Königin seine frau mutter zu ihm kame/ und ihr die ursach seines leidens durch ungedultige worte nicht beimessete/wie er sonst in seiner abwesenheit immer zu thun pflegte. Die Königin von Tyro ware seinetwegen herzlich bekümmert / und suchete durch allerhand gespräche ihn aufzumuntern/ iedoch mit keinem worte der Orosmada

gedenkend. Als sie auch den Prinzen Cimber stehen sahe/berieffe sie denselben für des Tiribaces bette: der sich mit in ein gespräche einlassen muste / damit dem kranken Prinzen die gedanken desto mehr vergehen möchten.

Die Königin von Ninive hatte bisher noch nicht gelegenheit erlangen können/ der Königin von Elam ihren bruder / den Prinzen von Assyrien/fürzuschlagen / wie sie/ solches zu thun / der Königin von Tyro versprochen. Demnach gedachte sie hierzu sich dieser besuchung zu bedienen. Wie sie nun mit der Lantine von der großen gesellschaft sich abgesondert / setzeten sie beide sich zusammen hinter des Tiribaces bette nieder: da dann die schöne Delbois die Königin von Elam bei die hand name/und mit einem freundlichen lächlen sie also anredete: Ich bin so unglücklich gewesen/ in meiner freiwerbung für den armen Tiribaces/ das ich wol mich solte abschrecken lassen/ dergleichen verrichtungen mehr zu übernemen. Ich wage es aber doch noch einmal/ und möchte wol wissen/ ob ich mich darf unterfahen/ den Elamiten einen König fürzuschlagen. Lantine bliebe über dieser frage ganz bestürzet/ und sahe die Königin von Ninive mit verwunderung an/ die dann also fortfuhre / wie sie keine antwort bekame: Ich habe bereits vordessen zu Babel mich gebrauchen lassen/ meiner basen die liebe des Prinzen meines bruders fürzutragen: welche zwar damals nicht wol aufgenommen worden. Doch schriebe ich solches den ümständen zu / da man üm die zeit meine verheuratung mit dem Baleus so eiferig für-hatte. Nun aber zu Babel andere ratschläge gefasset worden / und man alda sowol/ als zu Tyro nichtes

höher

höher wünschet / als Assyrien mit Elam vereinigt zu sehen: als wolte ich hoffen / der Königin Lantine ehmalige grausamkeit werde sich nun verlieren / und meinem bruder sich geneigter / als vor diesem zu Babel / erweisen.

Ich erkenne mich dafür / (antwortete die Königin Lantine) der schönen Delbois hoch verbunden / daß man also wol für mein reich und für meine person sorget. Allein / wann ich Aramena wäre / so wolte ich gläuben / daß der Prinz von Assyrien üm dieses freiwerben wisse: da ich aber befahren muß / daß die Königin von Ninive mir dieses alles / ohne des Prinzen wissen und willen / anbringe. Diese antwort machte die Königin Delbois nicht wenig betreten / weil der Lantine vermuten wahr ware. Sie wolte aber / üm ihr fürhaben dadurch nicht selber zu hintern / der Königin von Elam nicht gestehen / daß ihr bruder hierüm nichtes wüste: sondern dessen freies wesen gegen der Aramena entschüldigend / versicherte sie dieselbe / daß der Prinz sonst nirgend liebe / und dieses glück / so ihme sein herr vatter / und die Königin von Tyro ihre frau mutter / so eifrig zudächten / mit höchster begierde ergreifen und annemen würde. Uber diesem bericht / welchen die Delbois folgends mit ümständen bekräftigte / wurde die Lantine nicht wenig beunruhigt: massen sie / die Königin von Ninive ganz beweglich anschauend / gar tief seufzete / und damit zu verstehen gabe / daß ihr herz allbereit versaget wäre.

Wann mir meine gedanken nicht triegen / (hube Delbois wieder an zu reden /) so besorge ich warlich / daß mein bruder einen geliebten mitbuler habe. Ach liebste base! (antwortete Lantine) es ist errahten: es

stehet nichtes dem unvergleichlichen Prinzen von Assyrien im weg/ als daß ich/ eh ich ihn gesehen/ geliebet habe. Die Königin von Ninive/ so hierdurch ihr vorhaben sahe zu wasser werden / vername mit unmut/ was ihr die Königin von Elam entdeckte. Jedoch/ aus eigener erfahrung das leiden dieser Königin erkennend/ bliebe sie unentschlossen / sie ferner zu einer sache zu bereden/ die ihrer liebe entgegen ware / sagte derhalben: wann ich diesen glücklichen liebhaber kennete/ oder zuvor gewust hätte / daß mein bruder nichtes zu hoffen habe/ wolte ich der Königin von Elam keine ursach gegeben haben / dieserwegen ihr gemüt zu beunruhigen. Die verträulichkeit/ (gabe Lantine zur antwort/) deren sich die Königin von Ninive gegen mir gebrauchet / machet mir nicht allein meine unruh erträglicher / sondern lässet mir auch die hoffnung/ von ihr einigen beistand zu erlangen / weil mir das mitleidige und hülf-färtige gemüte der unvergleichlichen Delbois nicht unbekant ist.

Durch diese rede wurde die schöne Königin bewogen / wider sich selbst zu handeln / und ihr fürhaben hintan setzend / das zu befördern / was der Königin von Elam in ihrer liebe konte zu nutzen kommen. Demnach bezeugte sie ein verlangen/ zu vernemen/ wer dann dieser bestimmte König der Elamiten seyn mögte ? zumal ihr keiner beifallen wolte / es müste dann der Prinz von Gibeon ihre strenge endlich überwunden haben / dessen zu ihr tragender liebe sie/ aus der Orosmada geschichte/ sich erinnerte. Wann die Königin von Ninive (sagte hierauf Lantine) die gedult nemen will/ meinen lebenslauf anzuhören/ so bin ich bereit/ alles zu offenbaren/ was mich abhält / den

König

König von Assyrien so wol/als meine frau mutter/in dieser fürgeschlagenen heurat zu vergnügen/uñ ihnen gehorsam zu leisten. Mein verlangen hiernach/(antwortete Delbois) ist so groß/ daß ich wol in dieser stunde selbiges mögte gestillet sehen: wie ich dann auch nicht vermute / daß es uns hierzu dißorts an der zeit ermangeln werde / da die Königin von Tyro zweifels ohn den Prinzen ihren sohn sobald nicht verlassen wird. Weil nun Lantine der Königin von Ninive ein genügen thun wolte/als finge sie alsofort an/ ihr erzehlen / was sie verlangte: die dann folgender gestalt anhörete

Die Geschicht der Königin Lantine und des Hadoran.

ALs mein herr vatter/der König von Elam/noch in der regirung lebete / kame flüchtig nach Elimais der Prinz Zipor / des Rehob lezten Königs in Moab sohn: welchem die teutsche völker sein land genomen / uñ ihn aller königlichen würde entsetzet hatten / also daß er / gleich einer gemeinen person / sein leben füren muste. Dessen unerachtet/ hatte die teutsche Prinzessin Aurinia / des berümten Trebetes schwester/ seine auf sie geworfene liebe wol angenommen/ und/ wider den willen der ihrigen/ diesen Zipor geheuratet : welches dann ursach ware / daß sie das land Moab verlassen/ und in Elam schutz und sicherheit suchen musten. Sie fanden auch bei uns / was sie verlanget : indeme mein herr vatter sie mit so willigem herzen aufname/ daß/wann einige gutthat der welt den Zipor seiner verlornen kron hätte können

vergessen machen / er bei meinem herr vattern vollkommen-ruhig hätte leben können.

Ein Jahr für der geburt meines bruders / des unglücklichen Amraphel / gebare auch Aurinia dem Zipor einen sohn / welcher Hadoran genennet worden. Dieser wurde nachgehends / wie bekant / mit meinem bruder und mir auferzogen / also daß wir einander / von kindheit auf / als schwester und bruder geliebet / und in so unschuldigem alter den unterschied nicht wusten / den unter uns das glück und der stand gemacht hatte. Als / nach meines herr vattern tode / meine frau mutter zur andern heurat schritte / auch ich deshalben Elam verlassen / und der Königin nach Tyro folgen muste: machte die zarte wechsel-neigung zwischen mir und dem Hadoran / daß wir mit unmut von einander schieden. Unsere freude war üm soviel größer / als es sich bald hernach fügete / das mein bruder neben dem Hadoran zu uns nach Tyro kame / und alda auch erzogen wurde.

Die beide Prinzessinnen von Tyro / die Rahabine und Zoroastra / ingleichen der Prinz Merotas / wiewol sie uns an jahren überlegen / waren doch neben dem Amraphel / Tiribaces / mir / und dem Hadoran / unter einer zucht : da der weise Elamite Niso über uns die aufsicht hatte / als welchem der König von Tyro alle seine kinder untergeben / weil dieses klugen mannes geschicklichkeit / sonderlich in wohl-erziehung der kinder / unvergleichlich ware. Es wolte aber sein fleiß und mühe ihm nicht bei allen glücken : massen / so wol zufrieden er mit dem Amraphel / Tiribaces / mir / und dem Hadoran ware / so sehr beeiferte er die böse natur des Merotas / und seiner beiden schwestern /

stern / sonderlich aber dieses Prinzen / von welchem er oft sagte/ daß ihme kein unartigers gemüte die tage seines lebens fürgekommen wäre. Dieser unterschied der naturen nun verursachete / daß wir uns in zwei teile sonderten/da Amraphel/Tiribaces/ ich und Hadoran stäts beisammen blieben : wiewol die liebe des Merotas gegen mir/ und die gewogenheit der Rahabine und Zoroastra gegen dem Amraphel und Hadoran / sie mehr und öfter in unsere gesellschaft brachte/ als uns lieb ware.

Solcher gestalt/ vergingen unsere kinder-jahre. Wie ich aber älter worden / und also zu mehrern verstande gekommen / sahe ich wol / daß ich mein leben anderst anstellen / auch die verträulichkeit und gemeinschaft mit dem Hadoran zurück setzen müste : zumal mein stand mich lehrte / nicht so frei mit einem ritter / als mit einem Prinzen / ümzugehen. Demnach begunte ich den Hadoran nicht anderst / als einen bedienten meines bruders / anzusehen : wiewol ich ihn zum öftern in meinem herzen beklagete/ daß ihn der himmel nicht glücklicher lassen geboren werden. Hadoran / als er meine veränderung von tag zu tag spürete / ward hierob nicht wenig betrübet. Doch ließe er keine gelegenheit vorbei gehen / mich zu sehen / und / so oft es sich schicken wolte / üm mich zu seyn.

Die Rahabine / wie ich schon gesaget / liebete meinen bruder den Amraphel / gabe ihm auch solches nicht unklar zu erkennen : da hingegen er gegen ihr so einen widerwillen truge / daß ihme nichtes so unangenem/ als dieser Prinzessin gesellschaft / ware. Hadoran hätte sich auch gern der ehre überhoben gese-

hen / die ihm Zoroastra erwiese. Weil er aber seine verachtung gegen ihr nicht also / wie der Amraphel/ dorfte merken lassen: als ware sie mit ihm vergnügter / dann ihre schwester mit diesem Prinzen; er aber hingegen üm so viel geplagter / als der Amraphel/ weil er täglich das von ihr hören muste / dessen er lieber von mir nur den zehenden teil hättte vernemen mögen.

Gleichwie nun er gequälet war / also befande auch ich das meinige bei der aufwartung des Merotas/ der sich ganz herrisch meinen liebhaber nennte. Wie ihn dann nichtes mehrer schmerzete / als daß ich das große glück/darein mich seine liebe setzen würde/ nicht gnugsam erkennen wolte. Weil er nun/als der Kronprinz/ im großem ansehen war/ und die Königin meine frau mutter mir ernstlich gebote / ihme mit aller höflichkeit zu begegnen/ damit ich nicht widrigen falls des Königs haß auf mich und meinen bruder laden möchte: als erdultete ich von ihme / was mir immer möglich war; daher mir der Amraphel mit worten/ Hadoran aber mit gebärden / oft verwiese / daß ich allzu gefällig wäre.

Es bliebe nicht bei dieser plage allein / sondern die beide schwestern wehlten mich auch zur vertrautin in ihrer liebe. Die Rahabine entdeckte mir / daß sie ganz nicht mit der kaltsinnigkeit meines bruders zufrieden: die Zoroastra aber klagte mir / daß Hadoran gar zu ehrerbietig wäre / und die eröffnung ihrer liebe nie verstehen wolte. Ich wandte zu seiner entschüldigung ein / daß er / als ein mensch von glück/ seine gedanken niemals zu einer Königlichen Prinzessin erheben würde: und des Amraphels kaltsinnigkeit/

nigkeit / begunte ich mit seiner jugend zu entschůldigen. Sie wolten aber beide hiemit nicht zufrieden seyn / sondern trugen mir / ohne daß eine von der andern wuste / diß gewerbe auf / daß ich den Amraphel erkentlicher / und den Hadoran kůner machen / zugleich auch diesem lezten die hofnung geben solte / daß er durch diese heurat etwan noch König in Bactra werden kőnte / als an welches reich sie großen anspruch håtte. Wiewol ich nun nicht willens war / ihnen in ihrem begehren verholfen zu sehen / so brachte ich doch an beiden orten mein gewerbe an: da der Amraphel mir kurzen bescheid gabe / Hadoran aber hierdurch gelegenheit fande / mit so verblůmter art mir seine liebe zu verstehen zu geben / daß / so ungern ich auch mich dessen von ihm überreden wolte / ich dennoch die warheit besorgen muste.

Das / so ich iezt verneme / (sagte er zu mir) ist für ein so ungemeines glück zu achten / daß einer alles in der welt dahin geben solte / nur ům die geringste hofnung / keine ungnade zu verdienen / wann man sich also verkůnet / etwas zu lieben / dessen überkommung man ihme niemals einbilden kan. So heget ihr dann (fragte ich ihm) eine heimliche liebe in eurem herzen / gegen die Prinzessin von Tyro? Ich bekenne es / (antwortete er) daß ich über meinen stand liebe / und daß dieselbe sonder hofnung ernehret wird / auch nichts als schwere strafe mir zuziehen kan / weil ich also sehr die ehrerbietung beleidige / die man gegen Königlichen personen bezeugen muß. Ihr habt nichtes zu fürchten / (sagte ich darwider /) weil ich ja euch iezt ihre gewogenheit entdecket / und sie von euch haben wil / daß ihr weniger ehrerbietig und mehr verliebt euch

anstellen sollet. Ach große Prinzessin! (gabe er mir seufzend zur antwort) weil ich lebe/ werde ich nie aus dem schranken der schuldigsten ehrfurcht schreiten/ und zwar ewig lieben/ aber auch ewig schweigen. Ihr beleidigt aber eure geliebte/(wandte ich hergegen ein) wann ihr ferner schweiget. Zoroastra wil/daß ihr saget: ihr liebet/ und sie sei geliebet. Hierauf fuhre er fort zu seufzen/ und antwortete mir nichtes: daß ich also nicht wuste/ wie ich mit ihme daran war. Endlich drunge ich auf seine erklärung/ und fragte/ ob ich dann die Zoroastra vertrösten solte/ daß er hinfüro/ ihrem befehl gemäß/ sich anderst erzeigen wolte. Ich werde schweigen/ (antwortete er mir) bis die Prinzessin von Elam mir zu reden befihlet.

Hiemit verließe er mich/ und stunde es nicht lang darauf an/ da kame Zoroastra zu mir/ meine verrichtung zu vernemen. Ich wuste ihr nicht zu sagen/ wie dieselbe eigentlich abgelaufen war. Und weil mich/ sowol ihr gemüte/ als Hadorans grillen/ganz unwillich gemacht hatten/ als vergaße ich/ daß man gegen die töchter im hause sich zwingen müste/und sie ungestümmer weise verlassend/ sagte ich zu ihr: sie möchte doch meiner verschonen/ und hinfüro sich anderer gebrauchen/ihr in ihrer liebe zu dienen. Weil ich die Rahabine folgends eben also abgefärtigt/ als lude ich damit den haß dieser beiden schwestern so vollkommen auf mich/ daß sie keine verfolgung wider mich anzuspinnen unterließen. Merotas/ ob er gleich mich liebete/ hassete iedoch den Amraphel aufs äuserste/ allermeist weil seine schwestern ihn hierzu anreitzeten. Also hatte derböswicht Alaris nicht große mühe/ diesen boßhaftigen Prinzen dahin zu bereden/ daß er

den

den Amraphel solte niedermachen lassen. Die Königin von Ninive wird / aus des armen Amraphel lebensgeschichte/ sich dessen noch wol zu erinnern wissen / und wie dieser vorhabende meuchelmord durch den Hadoran entdeckt und untermittelt worden.

Um des willen nun / kame es mit meinem bruder heimlich zur abreise / wordurch meine frau mutter und ich in große betrübnis gesetzet wurden: und fülete ich damals am ersten/ als Hadoran abschied von mir name / daß er mir ungemeiner als andere war. Doch ließe ich mich dessen gegen ihme nicht merken/ sondern befohle ihm meinen bruder / mit dessen erwehnung ich die tränen entschuldigen konte / die mir wider meinen willen aus den augen herfürbrachen. Ihn sahe ich hingegen/ so betrübt er auch war/im geringsten nicht die ehrerbietung überschreiten.

Als sie nun hinweg waren / und nachgehends zu Tyro ihre abreise ruchtbar worden / setzete solches den ganzen hof in große unruh; da die Rahabine und Zoroastra schier wolten unsinnig werden/daß sie die/ welche sie liebten/ nicht mehr sehen solten. Niemand ware frölicher/ als Merotas: der dann eifriger / als iemals/ seine liebe gegen mir fortsetzete. Meine frau mutter aber/ ob sie gleich wünschen sollen/ mich durch diese heurat stäts bei sich zu behalten / hatte ihr absehen dahin gerichtet / mich durch verheuratung an meinem bruder / nach Assyrischen brauch / der einst Königin in Elam / zu sehen. Dannenhero beredte sie den König ihren herrn dahin / daß er den Merotas/ mit des Königs von Hebron tochter der Coryeide zu verehlichen suchete: wie dann diese heurat dem hause Tyro/ üm dadurch mit den Cananitern in bünd-

bündnis zu kommen / fürträglich schiene. Merotas suchete anfangs / durch allerlei mittel / diese heurat zu hintertreibin. Ich aber / hierdurch erkünet / hube an / diesen Prinzen liederlicher zu halten / und scheuete mich nicht mehr / ihn zu beleidigen. Um des willen änderte er seine meinung / und ganz übel mit mir zufrieden / reisete er nach Kyriath-Arba: von dar wir / ungefär ein halbes jahr hernach / die zeitung von seinem tode bekamen.

Die hierauf erfolgte allgemeine trauer des hofes / gereichte mir zur beruhigung; und die Königin meine frau mutter fienge nun an / etwas mehr zu gelten / als vorhin / indem ihr sohn / der Prinz Tiribaces / hierdurch der nächste erbe zur kron wurde: dann weil der König auf diesen Prinzen seine ganze zuneigung warfe / als kunte ihr dadurch die Königin allen vorteil schaffen / ihre anschläge und ihr bästes zu befördern. Der König von Assyrien / wünschete hierauf nicht allein meiner frau mutter glück / zu der erhöhung ihres sohns / sondern schickete auch den Prinzen Baleus an unsern hof: dessen ankunft bei uns übergrosse freude erweckte / so wol seiner person wegen / die iederman lieben muste / als auch wegen der ehre / die ihr die Königin hiervon machete / daß ihr bruder / als der mächtigste König der welt / sich ihrer auf so verbindliche weise erinnerte. Mittlerweile dieser Prinz bei uns war / erfreuete uns noch eine überaus-gute zeitung / wie nämlich mein bruder / der Amraphel / sein reich / allen seinen feinden zu troß / glücklich erobert hätte / und nunmehr seinem vätterlichen thron in frieden besäße. Welches dann ursach gabe / daß meine frau mutter den schluß fassete / in begleitung des Prinzen Baleus

die weite reise zu übernemen / üm ihren sohn in Elam zu sprechen.

Wie wir / auf der hinreise / zu Babel entfangen worden / wie wir die schöne Delbois daselbst kennen lernten / und wie der Prinz von Assyrien mir aufgewartet: solches ist meiner basen so wol / als mir / bekant. Meine frau mutter hielte damals die fäste einbildung von euer beider verlobung zurücke / daß sie mir nicht befehlen mochte / des Baleus liebe anzunemen. Ich meinesteils muß wol gestehen / daß meine ehrsucht mir des Prinzen liebe nicht zuwider seyn ließe. Doch quälete mich dabei des andenken des Hadorans: daher ich den befehl der Königin ruhig anname / der liebe des Baleus mich zu entschlagen.

In Elam / bekame ich nun den König meinen bruder / neben dem Hadoran / wieder zu sehen / und das vorhaben meiner frau mutter wissend / liebete ich den Amraphel / nicht allein als meinen bruder / sondern auch als meinen künftigen ehgemal. Ich wolte auch mir ganz aus den sinn schlagen / daß Hadoran wider mein wissen und willen in meinem herzen wonete: welcher seine vergnügung / meine gegenwart wieder zu haben / so wenig bergen kunte / daß die aus allem seinem thun hervor schiene. Es ließe aber / kurz nach unserer ankunft / die Königin dem Amraphel antragen / daß er mich ehlichen solte: worzu alle stände des reichs sehr geneigt waren / und nichtes lieber als dieses wünscheten. Er aber / der damals schon die Prinzessin von Ophir liebete / hörte dieses anbringen betrübt an: weil es ihme sehr nahe ginge / seiner frau mutter zu widerstreben. Demnach sandte er den Hadoran / als seinen vertrautesten / an mich ab / mir seine liebe zu

der

der Indaride zu entdecken: der dann diß gewerbe willig über sich name/ und hiernächst durch mich die Königin üm so viel eher zu gewinnen verhoffete/ daß sie von ihren fürhaben abstünde.

Ich kan nicht sagen/ mit was guter art und beredsamkeit der Hadoran dieses bei mir abgeleget; da er unter andern/ nachdem er mir den ganzen zustand in Ophir entdecket/ zu mir sagete: Ich muß bekennen/ daß Elam glücklich wäre/ wann es die Lantine zur Königin erlangte. Wer weiß aber/ welchem lande der himmel diese seeligkeit vorbehalten hat? und wolte ich mich überglücklich preisen/ wann ich/auch durch dargebung meines blutes/ darzu behülflich seyn könte/ den grösten thron der welt der Prinzessin von Elam zu verschaffen. Ich gestehe es/ (antwortete ich ihme/) daß ihr mein gemüte völlig kennet: massen die begierde/ eine kron zu tragen/ mir angeboren ist/ daher ich auch niemals andere/ als nur Könige/ lieben werde. Ich gönne der Prinzessin von Ophir gerne/ daß sie den Elamitischen thron besitze/ nun es der himmel also versehen hat; und wil/ meines bruders ruhe zu befördern/die Königin schon dahin bereden/ von ihren fürhaben abzustehen.

Diese erklärung/ ließe den Hadoran sehr vergnügt/ und sahe er zwar gern/ daß ich so kaltsinnig von der Elamitischen kron abtrate/ weil er folgbar bei mir keine liebe zu dem Amraphel vermuten dorfte: darbei aber hörte er sehr ungern/ daß auser Königen keiner meine gegenliebe erlangen solte. Um deß willen verwandelte er die farbe/ und tief seufzend/ sagte er zu mir: Ach wie glücklich sind doch die Könige/ für uns anderen! Deme der himel/ (gabe ich etwas unbedachtsam

sam zur antwort) ein dapferes herz und einen hohen sinn verliehen hat/dem kan nie die gelegenheit ermangeln/ ein König zu werden. Hadoran / über diesen worten ganz vergnügt / sahe mich erfreuet an / und hieraus hofnung in seiner liebe schöpfend / sagte er zu mir: Wer wolte/ auf so gütige aufmunterung/ üm der Lantine würdig zu werden / nicht unmöglicher dinge sich unterfahen? So sol dann das Moabitische reich / so schwer es auch scheinet / seinen rechten herrn wieder bekommen/wann mir/dieses fürzunemen/ die Prinzessin befehlen wil.

Hiemit/wann nicht eben wär der Prinz Sadrach dazu gekommen / würde ich sehr betretten gewesen seyn / dem Hadoran meinen zorn/ meine vergnügung/und meine schwachheit / zugleich wol fürzustellen und auch zu verbergen. Dieser aber halfe mir davon / daß ich dem Hadoran nichtes antworten dorfte. Ich begabe mich hierauf zur der Königin / welcher ich entdeckte / wie die Prinzessin von Ophir des Amraphel geliebte wäre. Ich bate sie hierneben/ daß sie von diesem ihrem fürhaben abstehen wolte: zumal ich mich nicht würde entschließen können / einem so lieben bruder seine vergnügung zu benemen. Meine frau mutter hörte dieses nicht mit solcher ruhe des gemütes an / als wie ich es fürgebracht und von dem Hadoran erfahren hatte: sondern sie wäre ganz übel damit zu frieden/ weil ihr vielleicht der sinn zutragen mochte/ daß diese liebe in Ophir des Königs Amrahel tod verursachen würde. Folgenden tags kame er selber zu ihr / und truge ihr seine liebe mit solcher häftigkeit für / daß sie wol spürete / es würde alles vergebens seyn/was sie dagegen einwenden wolte.

Sie

Sie suchete aber durch heimliche mittel dazu zu gelangen / und triebe es durch die rähte des Königs / daß abgesandten nach Ophir abgefärtigt wurden / die aufrürer des reichs / als den Kajumaras und seinen anhang / von dem König Jaziz abzufordern: verhoffend / daß / auf versagung dieser personen / das erzürnte gemüt des Königs von so widriger liebe abstehen würde.

Der Niso und Mildor namen diese reise über sich / und mitlerweile sie ausen waren / wurde Amraphel seines liebsten Hadorans freiwerber / und überredete mein ohndas-gewonnenes gemüte dahin / daß ich diesem Moabiter erlaubte / mich zu lieben: doch daß er nie meiner begehren solte / als wann entweder die götter ihm auf seiner vätter thron in Moab verholfen / oder er sonsten durch seinen degen ihm eine kron erworben hätte. Seine zufriedenheit über dieser meiner erklärung war so groß / daß er die harte ümstände nicht betrachtete / mit denen diese meine zusage verknüpfet und bedinget war: und schätzete er sich seelig / daß er meine liebe hoffen dorfte / obgleich die bedingnis / mir zuvorhin eine kron zu erwerben / erfüllet werden musten.

Es erzeigte sich aber dazumal eine gelegenheit / die ihm einige hofnung geben konte / so schwere bedingnis zu erfüllen. Dann / als nach dem tode des alten Marsius Königs zu Basan / ein gewaltiger aufstand in denen von ihm eroberten reichen / als Basan Moab und der Amoriter gebirge / entstunde / da die überwältigte und unter das teutsche und Celtische joch gebrachte einwoner dieser länder / der Königin Salanis / üm die teutschen auszujagen / zufielen: als name

wie ihm Hadoran für/ bei solcher unruhe der Moabiter / sich ihnen als ihren erbherrn zu zeigen : ob er vielleicht ihren beistand / zu wiedereroberung seines vätterlichen erbthrons / erlangen möchte. Der König Amraphel versprache ihm hierzu alle hülfe / und erlaubte ihm / so lieb er ihn auch üm sich hatte / mit einem kriegsheer nach Moab fortzugehen. Sein munteres wesen / welches in ihm die liebe und ehre durch diese hofnung erwecket / machete mir seine gegenwart angenemer / als sie iemals gewesen. Doch stimmete ich gern mit ein/ daß er diesen zug verrichten möchte: weil solcher ihme dazu befördерlich seyn solte/ daß er folgends meiner begehren dörfte.

Als nun der König/ Hadoran und ich / eines tags hievon zusammen uns unterredeten / kame Hadorans vatter der Zipor dazu: welcher in großem ansehen bei dem König lebete/ weil er sehr viel dazu geholfen / daß derselbe die vier rebellische regenten und ihren mächtigen anhang vertreiben können/ und auf den thron gelanget war. Sein sonderbares anligen / so er hatte / schiene aus seinen äuserlichen gebärden gnugsam herfür. Er bate aber den König / zu vergeltung seiner treuen dienste / ihm die gnade zu thun / daß er nach Moab reisen / und bei iezigem zustande sein leztes heil versuchen möchte/ entweder ehrlich zu sterben / oder seine verlorne kron wieder zu erlangen: zumal/ nach verseumnis dieser gelegenheit/ wol nimmermehr eine solche sich wieder eräugen möchte. Amraphel und Hadoran sahen hierauf einander an/ und wuste der König nicht / ob er dem vatter des sohnes gleichmäsiges begehren eröffnen solte.

Wie er demnach mit der antwort verzoge / brache

Hadoran selbst heraus/ und nicht meinend / daß dieses beginnen seinen vatter verdrießen könte / sagte er ihme/ wie er gleiches vorhabens wäre/ und hierzu allbereit vom König hülfe und erlaubnis erlanget hätte. Der alte Zipor stache hierob an / als ein feuer. Seinen zorn aber in des Königs und meiner gegenwart mäsigend/ sagte er: Ich hoffe/ Ihr. Maj. werden mich nicht für so unvermöglich ansehen / daß sie mir diese ehre entziehen solten / selber mein reich wieder einzunemen. Hierauf ware der König bemühet/ ihn wieder zu frieden zu sprechen/ und ihn dahin zu überreden / daß er seinem sohn diese verrichtung überlassen möchte. Zipor aber wolte nicht davon hören/ und wie ohne völlig-erlangten schluß sie von einander gegangen / ließe er nachgehends seinen unwillen gegen dem Hadoran sattsam aus/und bestunde nicht allein darauf/ selbst diesen zug nach Moab zu übernemen / sondern er wolte auch seinen sohn nicht dabei haben / welcher bei dem König verbleiben solte. Hierdurch sahe nun Hadoran seine hofnung sehr geschmälert/ und muste er es sowol als der König geschehen lassen / daß Zipor für ihn diese gefärliche reise übername: welcher / nach art vieler alten vätter/ aus eiversucht seinem sohne misgönnete/sich des rechtes seiner geburt bei seinem leben zu bedienen.

Der arme Hadoran / bliebe fast ganz verzweifelt zurücke: weil er nun auf das zweifelhafte glück seines vatters alle seine hofnung gründen / und befahren muste / daß durch ihn nicht so eiferig / als er ihm solches fürgenommen/ dieses große werk dörfte getrieben werden. Seine traurigkeit name auch hierüber also überhand / daß er nach diesem alle gesellschaften

mei-

meidete/ und gleichsam wie im spiegel zuvor sahe/ wie dieses ablaufen würde.

Bei solchem zustande/ kamen unsere gesandten mit schlechter verrichtung/ aus Ophir/ wieder nach Elimais/ und brachten dieses mit/ daß der krieg wider Ophir beschloßen/ und bereits angefangen wäre. Ob nun zwar die Königin die verbitterung ihres sohns wider die von Ophir gern sahe/ so muste sie doch mit betrübnis vernemen/ daß der König noch wie vor in die Indaride verliebt bliebe/ und noch nicht/ wie sie wol gehoffet/ diese seine neigung ändern/ auch selber in diesen gefärlichen krieg mitziehen wolte. Die Zeit/ nach Tyro wiederzukehren/ kame indessen an/ und und musten wir also übel zufrieden von Elimais wieder abreisen: da ich den halb-verzweifelten Hadoran/ in seiner unruhe/ nicht ohne entfindung verlassen konte. Er begleitete uns bis an die gränzen des reichs; und wie es zum abschied-nemen kame/ redete er mehr mit gebärden/ als durch worte. Er dorfte sich nicht unterfahen/ über meine einmalige erklärung ein mehrers von mir zu begehren: daher er schier auser hofnung bliebe/ und ich gleichfalls so unruhig/ als standhaft/ in meiner entschließung/ keinen als einen König zu lieben/ verharrete.

Wie es mir nachmals zu Babel mit dem Prinzen von Assyrien ergangen/ und wie Eldane an stat meiner gewehlet worden/ ist bekant/ und daher unnötig zu erzehlen. Ich muß aber ferner sagen/ wiedaß eine geraume zeit hernach/ als wir zu Tyro wieder angekommen waren/ überall die zeitung erschollе/ daß der König Marsius wieder lebendig worden; daß die Salamis/ mit ihrem anhange/ Basan verlassen;

und daß der Zipor mit den Elamiten / die in Moab etwas beginnen wollen/ bis aufs haubt wäre geschlagen worden. Ich kunte leicht ermessen/ wie dem Hadoran hierüber zu muht seyn würde: den ich zwar herzlich beklagte / aber auch dabei gedachte / daß der himmel unsere heurat nicht beschlossen hätte/und darüm soviel hinterliches dazwischen schickete. Hieneben aber bliebe ich ihm beständig gut / und konte mich nicht überwinden/ in eine andere liebe einzuwilligen: wie dann der Prinz von Gibeon mir ohne nutzen aufgewartet/ dessen meine base aus der Iphis erzehlung sich noch erinnern wird.

Die verfolgungen der Zoroastra und Rahabine/ verbitterten mir zwar meine tage zu Tyro / also/ daß mich wol hinweg hätte verlangen sollen. Als ich aber in solcher unruhe ein zeitlang gelebet / bekame ich unvermutet die nachricht/daß der Hadoran in Tyro angelanget wäre. Ob die freude / oder das entsetzen/ damals in mir den fürzug gehabt / kan ich nicht melden. Die gute post aber/ die er uns mitbrachte / von des Amraphel sieghaften waffen in Ophir / und von dessen glücklicher wiederkunft nach Elimais / machte meine freude so fürgültig/ daß ich unter dieselbige unvermerkt auch des Hadorans gegenwart mit ziehen kunte. Nachdem er bei der Königin gehör gehabt/ legete er auch bei mir von dem König meinem bruder sein gewerbe ab: welches als ich eingenommen/ und ihn dieserwegen wieder abgefärtiget hatte/bliebe er dennoch stehen/ üm ein mehrers mit mir zu reden.

Sein verwirrtes und betrübtes aussehen / machete mich gleich vermuten / was sein anbringen seyn würde: daher ich / ein ernstliches wesen annemend/ ihn

ihn fragte/ob er noch etwas anzubringen hätte? Hierauf / ohne mir zu antworten/ stürzeten ihm die tränen aus den augen : worbei er so erbärmlich sich anstellte/daß ich meine entfindlichkeit hierüber nicht bergen kunte. Ich überwande mich aber/und sagte wider zu ihm : Ich sehe wol/ Hadoran ! daß ihr mir/ an stat der kron / eure tränen bringet. Nicht allein meine tränen / große Prinzessin ! (gabe er mir zur autwort/) sondern auch meinen tod : weil eines andern unglück mich unfähig machet / der Lantine den thron zu geben / durch den sie mich glücklich machen wollen. Ich halte euch für unschuldig / Hadoran ! (ware meine antwort/) aber dabei auch für sehr unglücklich. Doch versichert euch / daß ich euer leiden mit füle. Es stehet aber uns menschen zu / daß wir dem willen des himmels und dessen schluße gehorsamlich folgen. Ich will demnach hoffen / euer unglück werde euch nicht sowol eure grosmut / als eure vergnügung/rauben können. Ach Prinzessin ! (antwortete er seufzend/) was hilft mich meine unschuld? was hülft mich meine grosmut? wann ich sonder hofnung lebẽ soll. Wofern ihr hieran verzaget/(sagte ich hinwiederum) dereinst eine kron zu tragen / so habt ihr nichts von mir zu hoffen. Versichert euch aber dessen / daß / so wenig ich iemals einem andern / als einem König/ will zu teil werden / so wenig sol/ außer Hadoran / einiger sterblicher meiner liebe genießen.

Hiemit bote ich ihm die hand / zur versicherung dessen/ was ich ihme versprochen ; und als er die ganz entzücket zum munde gefüret / sagte ich ferner : Vergnüget euch mit meiner erklärung / daraus ihr ja ersehen könnet / wie mein gemüte gegen euch gesinnet

 sei;

sei; und gläubet nur / daß ihr nicht alleine leidet. Wen solten diese grosmütige versicherungen (antwortete er mir hierauf) nicht so mutig machen / kronen zu erwerben? Ja/liebste Prinzessin! ich bin mehr als wol zu frieden / daß Lantine nur Könige lieben will: und schwöre ich hiemit bei allen göttern / nicht mehr für meiner Prinzessin augen/ als mit einem gekröntem haubte / wieder zu kommen. Dieses sagte Hadoran mit solcher freudigkeit / daß seine vergnügung auch die meine erweckte. Weil er nun bei uns in Tyro nicht länger bleiben wolte / als verlore Zoroastra ihre augenweide bald wieder / indem er nach wenig tagen von uns zoge: mit dem fürsatz / entweder zu sterben / oder / durch hülfe des Königs meines brudern/seinen väterlichen thron wieder zu erlangen.

Als er zu Elimais wieder angekommen / muste er sein verlangen der begierde des verliebten Amraphel nachsetzen / und zuvor eine gesandschaft nach Ophir übernemen / ehe er an sein vorhaben gedenken kunte. Nachdem aber dieselbe abgeleget war / und nachgehends der unglückliche König / unter den namen des Sadrach / nach Ophir reisete / bliebe Hadoran zurücke: deme der König die volle macht überlassen hatte / mit einem heer der Elamiten alles anzufahen/was zu seinem großen fürhaben in Moab ihme dienlich seyn konte. Der Zipor dorfte nun seinem sohn sich nicht mehr widersetzen / sondern ließe ihn allein machen: weil er selber für seine person / in diesem fürnemen / so unglücklich gewesen war. Also reisete der hofnung-volle Hadoran/ mit seinen geworbenen Elamiten / nach Moab / und begabe sich zu seinem vettern / dem König Hanon von Ammon:

von

von dem er raht und that in seinem fürhaben zu erlangen vermeinte. Weil nun der ein abgesagter feind der teutschen war / als beförderte er des Hadorans begehren üm so viel eifriger / und thäte ihm allen vorschub / sein großes beginnen zu vollfüren. Wie es ihm allda ergangen / erfuhre ich von der Prinzessin Ammonide / welche eben üm selbige zeit / für ihrem herrn vatter flüchtig / zu uns nach Tyro kame: deren auch Hadoran / neben den Prinzen Baalis ihrem bruder / so heimlich hinweg geholfen / daß der König Hanon nicht das geringste davon innen worden. Er ware aber seinen kindern darüm so auffätzig / weil durch sie / sein todfeind der König Marsius / aus seiner haft entkommen.

Hadoran triebe dieses gefärliche werk mit solcher fürsichtigkeit / und so heimlich / daß er alle die großen in Moab auf seine seite bekame / ehe ein mensch in Basan etwas davon gewar wurde. Nach geraumer zeit / wurde ein anschlag auf die Königliche haubtstadt Rabath-Moab gemacht: welcher / unter wärenden feste des gottes Chamos / wann alle mannsbilder aus der stadt seyn / und den weibern ihren gottesdienst zu verrichten / raum geben würden / fortgehen solte. Also reisete Hadoran / bei nacht aus Rabbath / welches von Rabath-Moab zwanzig meilen gelegen ist / und erreichte endlich das thal Hinnon: allwo die großen in Moab / so seiner gewartet / ihn aufnamen / und als ihren König entfingen. Es wurde daselbsten abgeredet / daß sie den siebenden tag des festes erwarten / und alsdann in die stadt einbrechen wolten: gegen welcher zeit der König von Ammon etliche tausend mann zu hülfe zu schicken versprochen. Kaum

aber war der erste festtag zu ende gelaufen / da kame unverhoft ein geschrei/wiedaß man in Rabbath Moab eingefallen / und viele frauen vom fest hinweg gefüret hätte. Die großen in Moab / so alle ihre weiber auf diesem fest mit hatten / wurden so ergrimmet über diesen raub/daß sie/des Hadorans bestes hintan setzend/ auf ihre rache gedachten/ und/ ihn in höchster verwirrung mit seinen Elamiten allein verlassend/ihren weiber-raubern nacheileten. Also sahe der arme Hadoran seinen anschlag krebsgängig/ und konte er nichtes mehr thun / als daß er in höchster eile nach dem König Hanon iemanden abschickete / ihme dieses zu berichten/ und bei ihme üm entsatz anzusuchen.

Dieser abgefärtigter bote bliebe über die zeit aus/ und sahe Hadoran nicht einen von den Ammoniten ankommen. Seine ausgeschickte kundschafter aber/ brachten ihm von Rabbath Moab die zeitung / daß niemand/ als die Königin von Saba/ und die Prinzessin von Cus/ entfüret worden / und daß nunmehr daselbst alles wieder still wäre. Wie nun endlich der siebende tag erschienen / und sich weder von Moabiten noch Ammoniten iemand einfunde: wagete es der verlassene Hadoran auf ein verzweifeltes glück/ und ginge mit seinen Elamiten loß / üm Rabbath Moab zu überrumpeln. Als sie unfern der stadt gekommen/ funden sie ein großes heer teutschen für dem thor/ welche nach dem verübten raube sich dahin geleget/ üm ferneres unheil zu verwehren. Hadoran/der entweder den tod oder den sieg suchete / setzete mit den seinigen frisch unter sie hinein / und fochte so dapfer/daß er einen durchgang machete/ uñ glücklich in die stadt kame. Es wurde ferner ihm nicht saur / die

thore

thore zu besetzen/weil kein mannsbild in der stadt vor-
handen war. Er ließe das frauenzimmer/welche nur
wolten/unbeschädigt ausziehen / und thäte alsofort
dem König von Ammon zu wissen/wie es ihm ergin-
ge: mit der bitte / nunmehr ihme eiligst volk zu schik-
ken/ damit er sich fäst setzen könte.

Dieser König aber/ welcher erfahren/ daß Hado-
ran dem Prinzen und der Prinzessin seinen kindern
davon geholfen hatte / fassete gegen ihm einen so bit-
tern haß/ daß er ihn ganz hülflos ließe/ und ferner an
ihn sich nicht kehren wolte. Der Statthalter in
Moab/der Fürst Trebetes/so stäts beim König Mar-
sius in Basan war / hörete dieses unwesen in Moab
nicht so bald/ da kame er mit ein gewaltigen heer für
Rabbath Moab: daher die großen in Moab/ welche
anfangs Hadorans seite gehalten / nun verschüch-
tert und verzagt wurden / und sich ferner für ihn
nicht erklären wolten. Der verzweifelte Hadoran/
der sich in dieser äusersten noht sahe / wolte sich dan-
noch halten / so lang er kunte / und sich nicht anderst
als todt aus der stadt bringen lassen. Er färtigte a-
ber eiligst einen nach Elam ab / seinen betrübten zu-
stand alda kund zu machen. Bis daß nun dieser wie-
der kame / und die verhoffte hülfe für ihn erlangte/
hielte Hadoran die belägerung aus/und machete mit
seinen wenigen dem feinde viel zu schaffen.

Als aber sein abgeschickter aus Elam wiederkame/
brachte er die post / wiedaß alles / was in Elam nur
aufzubringen wäre / dem König Amraphel nach O-
phir müste nachgesandt werden. Er brachte ihm
auch/von diesem seinem liebsten herrn/ein handschrei-
ben: worinn er bate/ daß ihn Hadoran in diesem zu-

stand ja nicht lassen mögte. Demnach überwand die wahre vernunft/ und die freundschaft mit seinem König/ seine verzweifelte liebe: also daß er sich derselbigen aufzuopfern verschobe/ bis daß er hierzu in Ophir die gelegenheit überkäme. Also verließe er Rabbath-Moab in einer nacht / sich durch den feind hindurch schlagend: da er dann/ auch in diesem seinem verlust/ den sieg davon brachte. Weil die Prinzessin von Ammon/ehe noch alles dieses sich begeben/ schon wieder von uns und nach Babel verreiset war/ als konte ich nicht mehr/ wie vorhin/ durch sie / von dorten etwas erfahren. Daher schwebete ich immer in der süssen hofnung / mein Hadoran würde mir bald die Moabitische kron bringen: bis endlich der ruff überall erscholle/ daß Rabbath-Moab von einem künen Elamiten wäre eingenommen gewesen / aber wieder verlassen worden. Diesen Elamiten/ den ich allein kennete/ beklagte ich auch allein in meinem herzen / und gabe nun meine hoffnung ganz auf / meine ehrsucht und liebe niemals vergnügt zu sehen. Also verbrachte ich nachmals meine zeit in betrübnis/ in welcher auch der bekümmerte Hadoran nichtes begieriger als den tod gesuchet: der aber vor ihm geflohen/ weil der himmel es so bestimmet hatte/ daß/ durch den tod meines bruders / Elam den Hadoran zum König überkommen solte.

Die schöne Königin von Ninive wird zweifelsfrei sich noch wol erinnern / wie der arme Amraphel vor Nissa in der blutigen schlacht tödlich verwundet/ und von dem Hadoran in eine klippe gebracht worden. In selbiger höle ernennte Amraphel/ für seinem ende/ diesen Hadoran zu seinem nachfolger am reich/

indem

indem er ihme / mich als seine schwester zu ehlichen/ anbefohle. Und damit ich dieses seines lezten willens ům so viel gewißer unterrichtet werden mögte/ schriebe er mit seinem eigenen blut / auf ein abgerissenes stück von seiner feldbinde/ diese worte:

Ich / der sterbende Amraphel König von Elam/ überlasse mein reich meiner schwester / der Königin Lantine/ und ernenne ihr zum gemal / meinen feldherrn den edlen Hadoran.

Dieses überreichte er / neben seinem siegelring / dem Hadoran: der zwar damals / für wehmut/ an seine glückseligkeit/die er so teuer kaufen muste/nicht gedenken kunte. Also starb der unglückliche König / in den armen dieses seines freundes: welcher / sobald es sich wolte thun lassen / aus Elam zu uns hieher nach Damasco kame/ als ich bereits / von dem alten Mildor / meinen veränderten zustand / und wie die Elamiten mich zu ihrer Königin begehrten / erfahren hatte.

Ich kan nicht sagen/ wie seltsam mir zu muht wurde / als man mir den Hadoran anmeldete. Dann/ weil ich noch nicht wuste / was er für einen befehl an mich von dem Könige meinen bruder brächte / stunde ich an / wie ich mich gegen ihm bezeigen solte. Sein lezter abschied zu Tyro hatte gelautet / daß er mich nicht/als mit einer kron auf dem haubte/ wieder sehen wolte: daher ich sein künes anmelden übel aufname/ es für eine verwegenheit achtend / daß er sich meiner so gar versichert hielte / welches ich doch wolte/ daß es blos von mir herkommen solte. Wie ich ihn nun für mich kommen lassen / ersahe er mich nicht sobald

bald / da fiele er mir zu fuß / und wurde von seinen trånen verhintert / mir zu der Elamitischen krone glück zu wünschen. Ich meines teils konte ihn auch nicht ansehen / ohne an den verlust des edlen Amraphel mit unmut zu gedenken.

Als ich ihn endlich aufgehoben / redete ich ihn erstlich an / mit den worten: wiedaß ich nicht vermeinet håtte/ ihn anderst / als/ nach seinem versprechen / mit einem gekrönten haubt / wieder für mich kommen zu sehen. Der himmel sei mein zeuge/ (gabe er mir zur antwort/) daß ich lieber der unvergleichlichen Lantine meinen tod ankündigen lassen/ als den befehl meines allerliebsten Königs ihr überbringen håtte wollen: massen nicht dessen tod / sondern meine eigene faust/ mir meine glückseeligkeit billig zu wege bringen sollen. Ich poche aber nicht / ungeacht ich meinem herrn gehorsame / auf dessen lezten willen / sondern erwarte blos den ausspruch von der gütigkeit meiner Königin / ob ich sterben sol / üm daß ich ohne die versprochene krone für E. Maj. augen erschine? oder ob ich hoffen soll / es werde/ die wahl der schwester des großen Amraphel / dem begehren ihres bruders sich gleichförmig erzeigen? Hiemit ließe er sich auf ein knie nieder / und überreichte mir solcher gestalt die mit blut beschriebene binde meines bruders.

Ich vermochte lang nicht die worte zu lesen / die darinn geschrieben stunden: weil meine augen ganz erblindet waren / so eine betrübte farbe zu sehen / die mir doch etwas so vergnügliches befehlen solte. Wie ich aber endlich die worte zusammengebracht/ und den innhalt eingenommen/ schauete ich den noch für mir kniehenden Hadoran an / zu ihm sagend:

meines

Meines bruders lezter befehl ist bei mir so gültig/ daß ich deme nachkommen wolte / wann er schon meiner eigenen neigung nicht so gleichförmig wäre. Diese worte/ die den Hadoran völlig vergnüget / bewegten ihn dahin/ daß er / sonder aufzustehen / meine kniehe ümfinge/ und dieselben küssete. Wir wechselten hierauf die versicherungen beständiger liebe / und befande er nicht für nützlich/ daß ich eher mich öffentlich für ihn erklären solte/ bis ich in mein reich gekommen wäre: weil die großen in Elam / wann sie sein glück für der zeit erfahren solten / gefärliche anschläge wider uns fassen möchten. Solchem seinem raht zu folge/ haben wir uns bisher gehütet / daß niemand dieser liebe innen geworden.

Demnach kan meine geliebte base nun errahten/ wie ich so gar nicht fähig bin / des Prinzen von Assyrien liebe anzunemen. Zu dem ich auch vermute/daß dieser Prinz wenig an mich gedenke. Die strenge/ womit die Königin meine frau mutter gegen dem armen Tiribaces verfahren / benimmet mir den lust/ hierinn mich ihr für der zeit zu offenbaren. Es könte aber / die unmöglichkeit dieser zuvermeinten heurat/ der Königin dadurch fürgestellet werden / wann man die schulde nicht auf mich/ sondern allein auf den Prinzen schiebet / daß ich von ferneren verfolgungen frei verbleibe: und wird der Prinz sich auch wol wissen hieraus zu wickeln.

❀ ❀ ❀

Es müste mir leid seyn / (sagte die Königin von Ninive) wann ich einige ursach darzu gäbe / daß diese liebe / die zum überfluß des Königs von Elam lezten befehl für sich hat / rückgängig würde. Und

wiewol

wiewol mein eigen bästes mich ein anders wünschen machet/ so will ich iedoch/ wie ich bereits versprochen/ der Königin von Elam nach allem vermögen dienen/ hoffende / daß diese meiner base gegen mir erwiesene verträuligkeit ihr nicht schädlich/sondern vielmehr beförderlich seyn solle. Hiemit / weil sie sahen/ daß die Königin von Tyro auffstunde / üm den Prinzen Tiribaces zu verlassen / begaben sie sich auch zu ihm für das bette / dessen tiefe traurigkeit ihn wenig reden ließe. Sie sprachen ihm beide tröstlich zu / und baten ihn/ doch in der stille / daß er seiner gesundheit wol pflegen solte / damit er der hofnung/ seine Orosmada wieder zu sehen / desto eher wieder fähig werden möchte: mit dem erbieten / daß sie ihm bei der Königin von Tyro/ und sonsten/ alle ersinliche dienste leisten wolten. Diese zusprache / ward von ihme mit vielen seufzern beantwortet.

Wie nun die Königinnen abschied genomen/und wieder von ihm gegangen/ fanden sie in der Königin von Tyro palast / neben den anderen Prinzessinnen/ die Ahalibama mit ihrer basen/ der angenemen Mehetabeel / die von den Königinnen aufs freundlichste entfangen wurde: und wuste diese Fürstin/ bei so großer gesellschaft/ ob sie gleich deren auf dem gebirge Seir nit gewonet gewesen/sich so wol anzustellẽ/ daß iederman mit ihr muste zu frieden seyn. Indem trate unvermutlich der Fürst von Edom in das gemach/ den die Mehetabeel ersehend/ ganz erblassete/ uñ hinter die Ahalibama sich verbarge. Er zwar / der wol wuste/daß in ihr diesen widerwillẽ der tod ihres bruders/ des Ebals/ verursachete/ wäre gern ihr aus den augen geblieben / wann er ihr da-seyn vorher gewust

hätte.

hätte. Er sonderte sich aber so weit von ihr ab/ als er konte/ und begabe sich in ein gespräche mit dem Hadoran: wiewol seine sinne und augen stäts nach der Ahalibama gerichtet blieben. Weil aber die Königinnen mit dem Prinzen Baleus und Statthalter von Syrien raht halten wolten / als giengen die andern nach und nach hinweg: da die Mehetabeel mit der Statthalterin Tharasile / als welche sie auf dem gebirge Seir wol gekant/nach deren palast fuhre/und die übrigen bei der Indaride verblieben.

Ahalibama verfügte sich ganz allein nach ihrem palast/ üm alda der unterredung des gottseligen Philisters abzuwarten/ der sie im rechten glauben zu unterweisen angefangen hatte. Sie funde aber / an stat seiner / die Astale ihrer daselbst warten: die ihr ein verschlossenes kästlein überreichete / welches/ wie sie sagte / in ihrer abwesenheit der Fürst von Edom/ sie damit zu beschenken / dahin gesendet/ und ihr dabei sagen lassen: Sie solte hieraus verspüren / daß alle feindschaft aufgehoben wäre. Warum hast du solches angenommen? (sagte die hiermit verunwilligte Ahalibama/) wäre ich hier gewesen/ es solte wol nicht geschehen seyn. Ich kunte ja anderst nicht thun/ (antwortete Astale) weil mir unbewust war/ob nicht dieser Fürst mit meiner Prinzessin hiervon geredet hätte/ wie fast aus den anbringen seines dieners abzunemen ware.

Hiemir eröffnete sie das kästlein : da der glanz der darinn ligenden kleinoder sie zu blenden begunte. Das erste so sie heraus name / war von zweien buchstaben ineinander gefüget / und mit den herrlichsten rubinen besetzet / und befande sie / daß ein A und E

sey-

seyn solte/ weswegen Astale sagte : diese buchstaben/ werden ohne zweifel / meiner Prinzessin und des Esau namen / bedeuten. Wie Ahalibama das folgend besichtiget / fande sie es an schönheit dem ersten weit überlegen : dann dieses war ein Onichstein/darinn ein weibsbild erhoben geschnitten war / die sehr angenem aussahe / und stunden diese worte ümher : Ada/ tochter des Elon/ Fürstens der Hethiter. Dieses bild ümgabe ein lorbeerkranz / dessen iedes blat aus einem Smaragd geschnitten war. Das dritte kleinod ware dem vorigen ganz gleich / und stellte einen jüngling vor ; üm den rand stunden diese worte: Esau / Fürst der Hebreer aus Chaldea. Ferner zeigeten sich ihr immer statlichere stücke von güldenen ohr-und arm-spangen / mit diamanten und andern edelsteinen/auch mit überaus köstliche perlen/besetzet.

Solches alles aber kunte die beleidigte Ahalibama nicht bewegen / dieses geschenke von dem Esau anzunemen:dessen liebe zu ihr sie nun anfinge zu merken/ und daher noch unwilliger auf ihn wurde / also daß sie mit gewalt sich zwunge/ ihn zu hassen. Demnach entschlosse sie sich / dieses alles dem Fürsten wieder zu schicken / mit vermelden : daß er sie damit verschonen/ und hinfüro anderst / als er bisher gethan/ sich gegen ihr erweisen möchte. Als Mehetabeel eben dazu kame / holfe sie der Ahalibama dapfer zureden/ daß sie dem Esau keine gunst erzeigen solte. Weil sie erfuhre / daß dieser Fürst neben den andern herren auf ein jagen geritten/ und erst den andern morgen wiederkommen würde/ als versparete sie es bis folgenden tag : da sie einen zwerg / der bei der Fürstin Timna war / und eben/ einen von ihren leuten zu be-

suchen/

suchen/ sich in ihrem palast befunden / dazu wehlete/ diese kleinoder dem Esau wol verwahret und verschloßen wieder zu bringen/ weil sie in bedenken zoge/ einen von ihren eigenen dienern/ ům nachrede zu verhůten/ dahin zu schicken. Dieser zwerg såumete sich nun nicht/was ihme befohlen/ werkstellig zu machen/ und traffe den Esau an in seinem palast / in gesellschaft seines sohnes. Weil aber der Eliphas für etlichen tagen diesen zwerg geschlagen/ und ům ein gewißes verbrechen gestraffet hatte / als scheuete er sich für ihm / und gabe dem Saleph / des Esau bedientem/ das kåstlein: mit vermelden/ daß die Fürstin von Seir dieses dem Fürsten von Edom wieder schickete/ zugleich der worte/ die Ahalibama ihme sagen laßen/ nicht vergessend.

Nachdem er also dem Saleph sein gewerbe aufgetragen/liese er seines wegs wieder fort/ uñ brachte dieser das kåstlein dem Fürsten von Edom und dem Fürsten von Theman in das gemach : mit vermelden/ daß der Fürstin Timna ihr zwerg dieses Lådlein gebracht/ und dem Esau ansagen ließe / daß er in kůnftig mit dergleichen sie verschonen/ und sich anderst gegen ihr erweisen wolte. Eliphas erblassete hierauf gleich einem todten / und Esau / indem er das kåstlein zu sich name/ sagte wider den Eliphas : was sol ich hiervon gedenken? sind das die frůchte einer gehorsamen tochter? und erweiset sie hiedurch / daß sie mich ehre/ und dich liebe? Ob ich wol (antwortete Eliphas/) dieses unverantwortliche beginnen nicht begreifen kan/ so wolte ich doch wol gut dafür sagen/ daß Timna meinẽ herr vattern allerdings ehre und mich liebe. Ich wolte dich/mein sohn/(finge Esau über eine weile

an/) nicht eifersüchtig machen / wann ich dessen nicht so große ursach hätte. Nimmest du dann nicht war/ wie frei sie mit dem teutschen Fürsten dem Cimber ümgehet? wie sie ihn in ihrem hause bewirtet / und stäts mit ihme von und nach hofe fäaret? Ich preise zwar dieses Fürsten tugenden über alles / vermute auch von ihme nichts böses: wer wil uns aber bürgen setzen / daß Timna nicht gleichfalls diesen Prinzen/ wegen seiner wackern gestalt/als wir wegen seiner geschicklichkeiten/ verehre und liebe?

Der beunruhigte Eliphas wuste nicht/was er hierauf sagen solte. Seine Timna wolte er gern vertheidigen/ gegen seinem vatter; kunte sie aber / in seinem eigenen herzen / nicht für unschuldig halten; allermeist da er vername / wie sein vatter auch schon das jenige wargenommen / was ihn selber schon oftmals hatte unruhig gemacht. Doch bate er den Esau/ er möchte sich gedulten/ und seinen Zorn aufhalten/ bis man bässer auf die warheit kommen würde: massen er gleich zu ihr hingehen / und sich erkundigen wolte/ wie es mit den wiedergeschickten kleinodern bewandt wäre. Es stehet dir frei / (sagte Esau/) hierinn zu thun / was dir gefället: ich aber werde sie nicht mehr besuchen / welches ich diesen nachmittag zu thun / ihr hatte ansagen lassen / weil ich / an stat der antwort/ solche ungereimte dinge von ihr vernemen müssen. Als Esau dieses gesagt / ließe er sein pferd färtig machen/ üm nach hof zu reiten.

Aber der bekümmerte Eliphas begabe sich / voll sorgen und eifersucht / in seiner Timna palast / und nicht wissend/ wie er gegen ihr verfahren solte/ ginge er nach ihrem zimmer: welches er wider gewonheit ver=

verschlossen fande. Er klopfte etliche mal an / bekame aber keine antwort. Demnach gienge er hinab / und fragte die dienere / ob ihre fürstin nicht inheimig wä-e. Als nun diese mit ja geantwortet / stiege er wieder in auf: und kunte er so stark nicht anklopfen / als ih-e sein herz inwendig klopfete. Es bliebe aber / nach ie vor / alles stille. Uber eine weile traffe er eine Dir-e an / die für ihm über gehen wolte / welche er fragte / as die fürstin Timna mache? die ihme zur ant-ort gabe: sie hätte sich verschlossen. Mit wem dann? agte er ganz beängstigt. Mit dem teutschen Für-n / dem Cimber / (antwortete sie /) der vor ungefär nem monat alhier bei uns seine wonung gehabt. arf dann iezt niemand zu ihr gehen? fragte er fer-rs. Kein mensch! (widerholete die dirne /) dann mir befohlen / iederman den zugang zu verwehren / d niemanden bei ihr anzumelden / er sei auch wer wolle.

Nach diesem bericht ginge die dirne ihres wegs / d ware dem Eliphas nicht anderst zu muht / als hät-nan ihm sein herz durchstossen. Wie? (sagte er sich selber /) teuschen mich also die beide personen / ich auf der welt zum meisten geliebet? Ach Tim-! ach Cimber! wo bleibt eure ehre? wo bleibt eure gend? Hiemit / als er fortfahren wolte / so unschlüs-sich zu beklagen / öffnete sich der Timna kammer-r / und trate der Cimber heraus: welcher / seinen en freund und bekandten alda ersehend / mit einem en wesen auf ihn zueilete / und ihn umarmete. egen mänge der vielen frömden in Damasco / hat-dieser Prinz bisher noch nicht gelegenheit gehabt / Fürsten von Theman allein zusprechen: dem-

 ne

nach erfreute er sich sehr / daß er nun dazu gelanget war. Er verwunderte sich aber nicht wenig / als er den Eliphas so kaltsinnig funde: der alle seine lieb-kosungen / die er ihme anthate / mit verdrus und widerwillen anname. Hierdurch wurde Cimber endlich bewogen / seine vergnügung in eine begierige nachforschung nach dieser kaltsinnigkeit zu verwandeln. Wie / liebster Eliphas! (redte er ihn an/) kennest du deinen alten Cimber nicht mehr? Ist Damasco nicht sowol/ als ehmals Salem / eine herberge wahrer freunde? Nein / Cimber! (antwortete Eliphas ganz ungestum / sich damit nochmals aus seinen armen los reißend) ich habe dich nie gekant/ und nun erst kennen gelernet. Und wäre es möglich/ daß dein oder mein blut ersetzen könte / was mir geschehen: ich wolte gleich rache von dir fordern. Nun aber ist mein zustand also bewandt / daß ich dieselbe aufschieben muß: doch werde ich deren nie vergessen/ so lang in mir ein odem ist. Als er diß gesagt / ginge er davon / und ließe den Cimber in solcher bestürzung stehen / daß der nicht wuste / was er gedenken solte/ weil er ihm keines dinges bewust war/womit er diesen seinen freund iemals beleidigt hätte. Demnach bliebe sein gewissen so ruhig hierob / als unruhig sein gemüte worden. Doch hatte die bestürzung solcher massen ihn angefässelt / daß er dem Eliphas nicht nachfolgen kunte.

Tubal fande ihn/ in solcher verwunderung / unbeweglich gleich einer seule stehen: der ihn auch zu unterschiedlichen malen anreden muste/ehe er einige antwort bekame. Endlich vername er / nach vielen fragen / wie es dem Cimber mit dem Eliphas ergangen wäre

wäre. Aus diesen worten / die der Eliphas fürgebracht / (sagte Tubal/) weiß ich nichtes zu machen: es müsten dann falsche einbildungen seyn / die wol würdig / daß man sich deren bässer erkundige; und wil ich alsofort zu ihm gehen / üm aus ihm zu bringen/ was ihm fehlet. Das verrichte bald/mein freund! (antwortete Cimber/) und laße mich nicht lang in dieser unruhe: massen mir nichtes in der welt so frömd/ als dieses/fürkommen können. Hiemit eilete der Tubal aus dem hause / den Eliphas zu suchen: mittlerweile der Cimber sich in sein gemach verschlosse/ üm nach Basan etliche befehle zu erteilen.

Die Timna aber / die an nichtes weniger / als an das/ so ihr fürstunde/ gedacht / ware beschäftigt / ihren schönen gast / den der Prinz Cimber ihr heimlich zugefüret / aufs bäste zu bewirten. Und inzwischen diese frömde Prinzessin / die sich / nach des Cimbers bericht/ Hercinde nennte / der ihr höchstnötigen ruhe genoße/ begabe sich Timna / als sie vergebens auf des Esau ankunft gewartet/ gegen den abend/ nach dem Ninivitischen hof zu ihrer Königin: da sie unterwegs mit höchster verwunderung denen dingen nachdachte/ so ihr der Cimber erzehlet hatte. Und weil sie/dieselben für aller welt / auch für ihrer liebsten Königin geheim zuhalten/ ihme zuschwören müßen/als befande sie hierdurch sich nicht wenig beunruhigt: dann sie es ihrer treue / die sie der schönen Königin von Ninive gelobet / zuwider erachtete / dergleichen zu wissen/ und zu dienlicher nachricht nicht von sich zu sagen.

Sie fande aber / oben auf dem dach des Königlichen schloßes die schöne Delbois mit dem Prinzen/ Baleus in einem ämsigen gespräche begriffen / und

vername / als sie sich zu den andern gesellet / von der Prinzessin Ammonide / daß die Fürstin Mehetabeel in Damasco wäre: welches sie noch nicht gewust hatte / weil sie in etlichen tagen nicht nach hof gekommen war. Weil num der wolstand erforderte / diese ihre base anzusprechen / ob sie gleich so gar große freundinnen in Seir nicht gewesen waren / und als sie von dem dache des palastes hinab schauend / diese Fürstin neben der Ahalibama im garten spaziren sahe: ginge sie zu dem ende hinunter / von der Aramena begleitet. Sie wurde / als sie in den garten gekommen / nicht sobald von der Ahalibama und Mehetabeel ersehen / da wandte die erste sich üm / willens aus den garten zu eilen / üm ihrer gesellschaft zu entfliehen: massen sie / nach dem tage / da sie die Timna / ihrer meinung nach / in so schändlichem thun angetroffen / alle liebe und hochachtung für sie verloren hatte.

Timna / die da vermeinte / Ahalibama hätte sie nicht gesehen / riesse ihr mit namen daß sie ihrer warten solte. Aber Ahalibama stellte sich / als ob sie es nicht hörete / und die Mehetabeel / welche hiezu mehr als willig war / anfrischend / ihre schritte zu verdoppeln / kamen sie aus den garten hinweg / ehe Timna und Aramena sie einholen konten. Wie nun diese / solches also aufnemend / als wann es mit fleiß auf der Mehetabeel anstiftung geschehen wäre / ihren spaziergang fortsetzeten / und von dem haß der Mehetabeel gegen der Aramena sprachen / begegnete ihnen der Esau: weswegen Timna still stunde / und sonderbares verlangen zeigete / ihn zu sprechen. Er aber ginge ganz kaltsinnig für ihr über / als wann er sie nicht kennete: das ihr dann üm so viel verwundersamer fürkame /

vernamme / als sie sich zu den andern geselle[te] / […]
Prinzessin Ammonide / daß die Fürstin […]
in Damasco wäre: welches sie noch ni[cht]
hatte / weil sie in etlichen tagen nicht nach […]
men war. Weil nun der wolstand erfode[rte]
ihre base anzusprechen / ob sie gleich […]
freundinnen in Seir nicht gewesen waren […]
von dem dache des palastes hinab schaue[nd] […]
Fürstin neben der Ahalibama im garten […]
he: ginge sie zu dem ende hinunter von da[…]
begleitet. Sie wurde / als sie in den gar[ten] […]
men / nicht sobald von der Ahalibama und […]
[…] ersehen / da wandte die erste sich üm / […]
den garten zu eilen / üm ihrer geselschaft […]
massen sie / nach dem tage / da sie die […]
meinung nach / in so schändlichem thun an[…]
alle liebe und hochachtung für sie verloren ha[tte].

Timna / die da vermeinte / Ahalibama […]
nicht gesehen / riefe ihr mit namen / daß sie […]
ten solte. Aber Ahalibama stellte sich / als […]
nicht hörete / und die Mehetabeel / welche […]
als willig war / anfrischend / ihre schritte zu […]
peln / kamen sie aus den garten hinweg / ehe […]
und Aramena sie einholen konten. Wie nu[n] […]
solches also aufnemend / als wann es mit […]
Mehetabeel anstiftung geschehen wäre / ihren […]
gang fortsetzeten / und von dem / daß der Meh[…]
gegen der Aramena sprachen / begegnete ihnen […]
Esau: weswegen Timna still stunde / und […]
res verlangen zeigete / ihn zu sprechen. Er aber […]
ganz kaltsinnig für ihr über / als wann er sie nicht […]
[…] daß ihr dann üm so viel verwundersame[r] […]

kam

kame / weil er auch seine versprochene besuchung bei ihr nicht abgelegt hatte. Ihre schwermütigkeit / die sie über das bei sich fülete / wurde hierdurch bei ihr so sehr vermehret / daß sie wieder nach hause verlangete: da sie dann / durch die Aramena / sowol bei der schönen Königin sich entschüldigen / als der Ahalibama ihre bezeugte kaltsinnigkeit verweisen ließe.

Das erste / so sie innkommend verrichtete / ware / daß sie ihren gast die schöne Prinzessin Hercinde ansprache: welche sie in zimlich gutem zustand fande / weil es sich mit ihr / nach genossener ruhe / merklich gebässert hatte. Timna konte nicht gnug ihre schönheit bewundern / mit deren sie / auser der Königin von Ninive / wenigen wiche / und bei ihrem kriegerischen und heroischen wesen eine solche holdseeligkeit erscheinen ließe / daß es fast eine unmüglichkeit war / sie zu sehen / und nicht alsofort zu lieben. Als sie ihr eine ruhige nacht gewünschet / begabe sie sich zu bette / ihres liebsten Eliphas ankunft zu erwarten: welchen einzulassen / ihre vertraute dirne / Ajade genant / die halbe nacht vergeblich wachend / zubrachte. Die sorgfältige Timna wuste nicht auszudenken / was die ursach dieses ausenbleibens immermehr seyn mögte. Kaum aber finge es wieder an zu tagen / da brachte ihr die Ajade ein schreiben aufs bette: welches die Timna mit zittrenden händen eröffnete / und ihres Eliphas schrift erkennend / folgendes daraus lase.

Schreiben des Eliphas an die Timna.

Ich bereue nicht so sehr / leichtsinnige Timna! daß ich euch so lang geliebet / als es mich verdriesset / daß ich euer nicht ohne schmerzen werde […]

de v[…]

de vergessen können. Versichert euch aber / daß ich mein möglichstes thun will / euch gleicher massen aus meinem gedächtnis zu verbannen: gleichwie ihr eurer ehre / eurer gebür / und meiner / auch alles dessen / was ihr eurem ehman schüldig seit / habt vergessen können. Jch scheide nun auf ewig von euch. Jmmittels lebet wol / wofern euer böses gewissen diesen wunsch an euch kan erfüllen lassen: und versichert euch dessen / daß der unwehrte Eliphas euch nie wiederüm gelegenheit und ursach geben werde / mit eurem geliebten euch für ihm zu zu verschließen. Jch werde / ohn eifersucht / forthin geschehen lassen / daß ihr eurer lüste genießet / wie und wo ihr wollet. Gefällt es dem himmel / so sol mein verzweifeltes gemüte / weil ich in meiner wahl so unglücklich gewesen / euch bald von dem Eliphas gar erlösen: wiewol mein tod euch nicht die ehre wiederbringen wird / die ihr mir und euch genommen.

Eliphas Fürst von Theman.

Nachdem die arme Timna diese grausame zeilen kaum zu ende lesen können / verbliebe sie eine weile ganz unbeweglich / ehe ein thran oder wort hersür wolte. Ajade / die wol sahe / das ihrer Fürstin etwas sonderbares anligen müste / sprache ihr etliche mal zu: konte aber keine antwort erhalten. Endlich / als aus einem tiefen traum erwecket / fuhre sie im bette auf / den namen ihres Eliphas zum öftern nennende. Der Fürst von Theman / (finge Ajade hierauf an sie zu berichten /) hat seinen waffenträger mit dem überbrachten briefe hergeschicket: wollen sie denselben sprechen /

gnädi-

gnädige Fürstin! und ihn üm ihren ehegemal befragen/so will ich ihn also fort herauf holē. Daß er eiligst komme! antwortete Timna / und name damit das täfelein wieder zur hand / es nochmals durchlesend: da dann die bestürzung wiche / und dem schmerzen mehrern raum ließe. Also konte diese unglückselige Fürstin / als der waffenträger zu ihr kame / für wehmut kaum ein wort fürbringen. Sie schauete aber denselben so begierig als betrübt an/und wie sie sahe/ daß er weinete / schrye sie überlaut: O weh! mein Eliphas ist nicht mehr vorhanden! Er ist bereits hinweg/(gabe dieser zur antwort)und habe ich befehl/ohn erwartung einer antwort/ ihme zu folgen.

Hiemit brachen bei dieser betrübten Fürstin die tränen aus/daß sie in langer zeit kein wort reden kunte. Als sie endlich sich etwas gestillet / begehrte sie von dem waffenträger / ihr zu erzehlen / was er wüste. Mir ist hiervon (gehorsamte er) anders nichts bekant/als daß mein her gestern/ wie er hier im palast gewesen/ ganz aus sich selber wieder heimgekommen/ und also sich aufs bette werfend/ keinen menschen üm sich sehen noch leiden wollen. Solchermassen brachte er die zeit hin / bis an den abend: da ich endlich erkünete/ ihn üm die ursach dieser ungewönlichen traurigkeit zu fragen. Er aber / an stat mir auf meine frage zn antworten / befohle mir / ihme ein täfelein zum schreiben zu bringen. Als ich solches verrichtet/ laurete ich heimlich auf sein thun / und name war/ daß er über zehenmal wieder ausleschete / was er geschrieben hatte/ bei iedem wort mildiglich seine zehren vergießend. Endlich/wie er es verfärtigt uñ verschlossen / stellete er es mir zu / mit befehl / dieses schreiben

am morgen hieher zu bringen / und muste ich zugleich zur abreise anstalt machen : worauf meines herrn herr vatter / der Fürst von Edom / dazu kame / welcher lange gar eifrig mit ihm geredet. Meine begierde / von diesem fremden beginnen etwas zu wissen / machete mich so fürwitzig / daß ich aufhorchete / was sie mit einander sprecheten. Ich kunte aber nicht eigentlich alle worte vernemen / nur hörete ich / daß sie eines zwergs etlichemal gedachten / wie auch / daß sich die Fürstin mit dem Prinzen Cimber heimlich verschlossen hätte / und iederman der zugang wäre verwehret worden.

Ach Gottt ! (fiele ihm die Timna allhier in die rede) muß dann ein so liederlicher schein ein so großes unglück nach sich ziehen / sobald angenommen und gegläubet werden ? Hiemit ließe sie wiederum ihren tränen den freien lauf / uñ als sie die grausame schrift nochmals überlesen / fragte sie den waffenträger : ob er dann bereits hinweg wäre ? Wie nun der diener berichtet / daß diesen morgen vor tags die abreise geschehen / und zwar nach dem gebirge Seir / dahin er ihm folgen solte : bliebe sie eine gute weile ganz sprachlos. Inzwischen alles bei ihr überlegend / was den Eliphas zu dieser grausamen eiversucht bewogen / die des Esau kaltsinnigkeit daneben verursachen können / befahle sie endlich / den zwerg für zu beruffen. Als dieser erschienen / erfuhre sie von ihme / wie die Ahalibama dem Fürsten von Edom ein kästlein geschicket / darinn kleinoder gewesen : wovon ihr gleich ahnete / daß damit ein misverstand müste fürgegangen sein. Weil auch der zwerg berichtete / daß er gestern den Eliphas mit einer von ihren dirnen / für

der

der Timna kammer / sprechen sehen / als wurde die auch aufgeholet: die gestunde nun in ihrer unschuld alles / was sie mit dem Fürsten von Theman geredet/ und wie sie ihm den eingang verwehret hatte. Weil diese dirne von der heimlichen verheuratung ihrer Fürstin mit dem Eliphas nichtes gewust / als kunte Timna sie dieserwegen nicht straffen: zumal ihr befohlen worden / niemand einzulassen / mitlerweile der Cimber mit ihr reden würde.

Ach unglückseliges verbot! (hube sie hierauf an zu klagen / als sie bei ihrer getreuen Ajade / und dem waffenträger/ der vom gebirge Seir bürtig/ und dessen treue sie versichert ware / sich wieder allein sahe/) in was großen jammer stürzest du mich? und wie unschuldig komme ich hierzu? Kontest du aber/ mein Eliphas (finge sie über eine weile wieder an) deine getreue Timna so bald in so schrecklichen verdacht ziehen / und alsofort des ärgsten von ihr dich überreden? Hiemit durchlase sie nochmals das schreiben/und fassete im ihrer betrübnis endlich den schluß / sich erstlich/ durch hülfe der Königin von Ninive / bei dem Esau zu entschüldigen / als bei deme sie in gleichmäsigem bösen verdacht zu seyn/wol vermuten kunte; alsdann aber eiligst ihrem liebsten Fürsten zu folgen / und ihm ihre unschuld fürzustellen. So begierig sie aber zu diesem letzern war / so große hinternisen funden sich darwider: daher sie / ganz unschlüßig / den waffenträger gehen ließe / welcher / des Eliphas strengem befehl gemäs / nicht länger da verziehen dorfte. Sie wolte hierauf sich ankleiden: aber ihre onmächtigkeit war so groß / daß sie wider ihrem willen zu bette bleiben

ben muste / und diesen schrecken immer mehrers fü-
tete / iemehr zeit sie gewonne / sich zu erholen.

Das geschrei von ihrer unpäßlichkeit / erschollе hier-
auf gleich durch das ganze haus: daher der Cimber /
ihrenthalben sehr besorget / neben der Prinzessin
Hercinde / als bei deren er eben sich befande / nach ih-
rem zustand fragen ließe. Timna / die dem Cimber
alles ihr unglück / wiewol er daran unschüldig / bei-
zumessen hatte / weigerte sich / ihn selber zu sprechen /
und schickte die Ajade hin / ihre danksagung bei der
frömden Prinzessin abzulegen / und sie daneben zu
entschüldigen / daß sie durch ihre zugestossene schwach-
heit sich an ihrer schüldigkeit müste hintern lassen / die
Prinzessin zu bedienen. Weil der Ajate augen von
weinen roht waren / als vermutete die Hercinde nicht
unbillig / daß es mit ihrer wirtin und woltäterin gar
schlim̃ stehen müste. Demnach erwiese sie ein sonder-
bares mitleiden / und beklagte / das ihre eigene unpäß-
lichkeit ihr verwehrete / die Fürstin gleich heimzusu-
chen: noch unwissend / daß sie / neben dem Cimber /
solches meistenteils verursachet hatte.

Als aber der Cimber / den Statthalter von Sy-
rien zu besuchen / im werk begriffen war / begegnete
ihm unterwegs der Tubal; dessen langes ausenblei-
ben der Cimber nicht begreifen können. Als er ihn
begierig gefraget / was es ũm des Eliphas dunkkele re-
den für eine beschaffenheit hätte? erzehlte ihm Tubal /
daß er davon noch eben so wenig als gestern wüste:
massen er sich vergeblich bemühet / den Eliphas zu
sprechen zu bekommen / weil ihme der eintritt von den
bedienten wäre versaget worden. Als er aber war-
genommen / daß man alles im hause zur abreise fär-
tig

sig gemacht / und unter den dienern die rede gegangen / daß Eliphas bei nacht hinweg wolte: hätte er den schluß gefasset / auf seine abreise zu lauren / und alsdann ihme zu pferd nachzufolgen. Zu dem ende hätte er/ nahe bei des Fürsten von Edom palast/ darinn der Eliphas gelegen / seine pferde hinbringen lassen / nicht eher aber / als diesen morgen vor tags den Eliphas abreisen sehen: deswegen er ihme gleich zur stadt hinaus nachgefolget / in meinung / ihn zu erreichen. Ein sonderbarer zufall aber hätte ihn an seinem fürhaben gehintert / indem ihme / als er in einem holen gebirg-weg dem Eliphas nachgerennet/ ein kaufmanswagen mit gütern / nach der stadt fahrend / begegnet / der zum unglück ümgeworfen worden: also daß er nicht eher fürter reiten können / bis man alle güter wieder aufgeladen. In solcher zeit sei ihme der Eliphas aus den augen gekommen / daß er nachgehends / so stark er auch gerennet / ihn weder finden noch einholen können. Endlich wäre er durch den Prinzen von Assyrien / der ihme begegnet/ genötiget worden / mit ihm auf ein jagen zu reiten: da er dann vollends seine mühe/den Eliphas einzuholen/ für vergebens angewendt erkennen müßen.

Der Fürst von Edom/ (sagte Cimber hierauf/) wird vieleicht hierüm etwas wissen / und aus dem traum helfen können. Also name er ihm für / sobald er seine besuchung bei dem Prinzen Mamellus würde abgelegt haben / nach dem Fürsten von Edom zu gehen/ und ihn hierüm zu befragen. In des Statthalters von Syrien palast/ wurde er mit großer ehrbezeigung entfangen: massen der Prinz Mamellus den Cimber/nicht allein üm seiner person willen/son-

dern auch wegen seines geschlechtes / hochhielte / und ihme / als einem teutschen / alle ersinnlichste höflichkeit erwiese. Wie dann / das Assyrische haus / diese dapfere völker / bei damaligem verwirrten wesen / auf alle weise zu freunden zu behalten / ihm angelegen seyn liesse. Es sagte aber der Statthalter diesem Prinzen gleich zur neuen zeitung / wie daß nicht allein der Prinz Abimelech von Gerar / auch die Fürsten Ardeus von Chesed und Barzes von Arvad mit Assyrischen und Ninivitischen völkern / ehist vor Damasco ankommen / sondern auch der König sein herr / ein absonderliches kriegsheer / unter fürung des feldherrn Belopares / mitschicken würde: daß er also die unruhe / so iezt Syrien drohete / durch diese kriegsmacht zu dämpfen / und alles in vorigen ruhigen stand wieder zu bringen / verhoffete.

Der Cimber erwiese hierüber seine freude / und kunte des Abimelech ankunft nicht sonder große bewegung vernemen. Wie er aber spürete / daß des Manellus kriegsbediente ämsig ab- und zugingen / seine befehle wegen dieser ankommenden völker zu holen / name er daher ursach / seine besuchung zu verkürzen. Hierauf begabe er sich nach des Esau behausung: den er aber nicht innfunde / sondern erfuhre / daß er nach dem Ninivitischen hofe gegangen wäre. Indem er nun / dahin folgend / die freude seiner Königin über der ankunft des Abimelech ihm fürbildete / triebe ihm solches / wider seinen willen / die seufzer herfür: die er aber gleich wieder verdruckte / und auf sich selbst ungehalten wurde / daß er sich also übermeistern lassen.

Er ware aber kaum in der Königin von Ninive

palast eingetreten / da erschallete überall in den zimmern/unter den Niniviten/diese fröliche post/von der ankunft ihrer völker. Als nun Cimber die Königin/ bei welcher der Esau stunde / gegrüst hatte / sagte sie zu ihme mit sonderbarer vergnügung: wie daß sein freund / der Prinz Abimelech / im anzug wäre / welches ihme zweifelsfrei eine so angeneme zeitung seyn würde / als es ihr und gegenwärtigem Fürsten von Edom gewesen. Weil E. Maj. bekant ist/ (antwortete Cimber/) wie sehr wir einander lieben / als urteilen und vermuten sie nicht unbillig / daß eines so lieben freundes ankunft mich erfreuen werde. Es wird aber meine vergnügung hierüber verdoppelt/ indem E. Maj. auch die ihrige deswegen blicken lassen: massen alles/ was der schönen Königin von Ninive angenem ist / auch allen ihren treuen dienern / und also auch mir / mehr als lieb seyn muß. Diese worte / so herzlich sie auch gemeinet waren / wurden doch wider seinen willen von etlichen seufzern begleitet: die aber die Königin nicht in acht genommen. Selbige verfolgte hierauf ihr gespräche mit dem Esau / in des Cimbers gegenwart / und sagte: wie sie für gewiß hoffe / daß entweder der Belopares / oder Abimelech/ von dem König ihrem herr vattern / dem Fürsten von Edom zu hülfe abgeschicket wäre. Hierbei versicherte sie ihn / daß von ihren eigenen völkern/ die mit ankommen würden / so viele zu seinem diensten seyn solten/ als er begehren würde/und als sie bei iezigen umständen möglichst entrahten könte.

Der erfreute Fürst von Edom/ sagte für so gütiges anerbieten der Königin demütigsten dank: dabei erwehnend/ wie daß er nicht anderst vermute / als daß

der Prinz Abimelech würde von Babel aus befehligt seyn / mit ihme nach Seir zu gehen; massen die dem Belopares untergebene krieges-macht viel zu groß wäre / als daß er die zu seiner hülfe verordnet glauben könte. Ich wolte zwar wol nicht gern gestehen/ (fuhre er lächlend fort / gegen der Königin /) daß ich des unvergleichlichen Prinzen von Gerar dapfere hülfe verlange: weil er dadurch auf ein zeitlang den ort wieder zu verlassen gezwungen würde/ da seine ruhe und sein leben wonet. Allein ich sorge/ E. Maj. werden mir es doch nicht zuglauben / das ich es anderst wünsche/ wann ich es gleich sagete. Ich bin/ (antwortete die Königin / mit einer angenemen errötung) der abwesenheit des Abimelech/ und seines gefärlichen lebens/ darinn er wegen seiner kriegs-verrichtungen schwebet / schon so wol gewonet / daß ich dem Fürsten von Edom nicht misgönne/ in dieser seiner angelegenheit sich seines dapfern freundes zu bedienen: und wird Abimelech/ wann er dessen von hof befehl hat/ ganz willig einem freunde beistehen / da er einen andern freund / zu meiner beschützung/ bei mir lässet. Dieses sagend / schauete sie den Cimber an: der das gute vertrauen / so hierdurch die Königin erwiese / mit schuldigster ehrerbietung erkennete/ und sein blut und leben für sie aufzuopfern / mit solcher häftigkeit beteurete / daß die dabei herfürschimmrende gemütsbewegungen gnug zu tag leuchteten. Zwar hatte die Königin solches ihm nicht recht angemerket / und Esau ebenfalls keine heimliche liebe daraus geschlossen / weil der von ihme / und von der Timna / eine gar andere meinung gefasset / die ihn auch bewogen / mit dem Cimber kaltsinnig ümzugehen/

hen / den er doch fürhin faſt dem Abimelech gleich ge-
liebet hatte.

Cimber merkete ſolches genugſam / gedachte auch/
ſobald er nur den Eſau würde allein zu ſprechen be-
kommen/ ihn hierům zu befragen. Unter anderen ge-
ſprächen /vermeldete Eſau der Königin von Ninive/
wiedaß ſein ſohn Eliphas nach Seir hinweg gezogen
wäre : die hierüber ihre befrömdung merken ließe/
und nach der urſache dieſes ſchleunigen abreiſens fra-
gete/auch was wol die Timna hierzu ſage? Vieleicht
(antworete Eſau/ zugleich den Cimber mit großem
unwillen anſehend) weiß dieſer Prinz E. Maj. hie-
von mehr erläuterung/ als ich/ zugeben. Dieſe wor-
te/ ſo den Eſau ſowol / als den Cimber / die farbe ver-
ändern gemacht / begunten auch die Königin in neue
verwunderung zu ſetzen.

Die wolte iezt eben üm erklärung dieſer dunkelheit
anſuchen/ und der Cimber den Eſau antworten / als
unverſehens der Fürſt Hanoch von Midian/ welchen
der Eſau nach Babel geſchicket / und der Barzes
Fürſt von Arvad / der Königin von Ninive hofmei-
ſter / in das gemach traten / und durch dieſe ihre wie-
derkunft bei der Königin und dem Eſau eine große
begirde erweckten/ ihre verichtungen zu Babel zu ver-
nemen. Als demnach dieſe beide Fürſten ihre be-
grüßung bei der Königin abgeleget / ümfinge der E-
ſau ſeinen freund den Hanoch/ ihn zugleich fra-
gend: was er gutes für ihn ausgerichtet? Alles/(ant-
wortete Hanoch) was der Fürſt von Edom verlan-
gen können. Weil nun die Königin ſich deſſen/ was
den Eſau anginge/ mit teilhaftig machete / als ward
von ihr dieſe frage wiederholet.

Hierauf nun berichete der Fürst von Midian mit kurzen worten / welcher gestalt er zu Babel mit aller höflichkeit aufgenommen/und des Esau begehren für billig gehalten worden / auch der König von Assyrien zu dieser hülfe sich willig bezeiget. Nachgehends aber hätte der Prinz Bildat / des Statthalters von Syrien des Mamellus bruder/ welcher viel am Babylonischen hofe gilt / allerhand hinterungen eingestreuet: also daß er / etliche wochen / vergeblich auf seine abfärtigung warten müßen. Als aber endlich der Fürst von Arvad / wegen der Königin von Ninive/ nach Babel gekommen / und der Belochus verstanden/ daß sie dem Esau hülfe versprochen / da sei auch gleich der schluß dahin gefallen : daß man dreißig tausend mann dem Esau zufüren solte / und zwar eben die jenige völker/ die unter dem Prinzen Abimelech von Gerar im Bactrianischen kriege gedienet. Wie dann dieser Prinz alsofort nach Mesopotamien befehl bekommen / gemeldte völker nach dem gebirge Seir zu füren : welcher auch nächsten tags ankommen würde / massen er von ihme ab-und voran gereiset wäre / üm diese gute post so viel eher dem Esau zu hinterbringen.

Als hiermit der Hanoch schwiege / sagte Delbois zu dem Esau : mein vermuten und euer verlangen ist erfüllet/ und erfreue ich mich mit euch / daß der schluß zu Babel für euch so gut gefallen. E. Maj. (antwortete er/) habe ichs allein zu danken/ daß mir diese hülfe wiederfäret : und könte ich dafür mehr als ein leben zu dienste meiner Königin anbieten / wolte ich dadurch meine erkentlichkeit an den tag geben. Weil die Königin auch von dem Barzes gern wissen wolte/ was

was er ausgerichtet / und sowol Esau / mit dem Hanoch weiter sich zu besprechen / als der Barzes / seine verrichtung der Königin allein fürzutragen/verlangte: als sonderten sich Esau uñ Hanoch almählig von den andern ab/ da dann der Cimber sich gleichfalls hintan begabe.

Barzes / nachdem er der Königin in ihr cabinet gefolget/ thäte daselbst von seiner verrichtung folgenden bericht. Sobald ich/ (sagte er/) mit E. Maj. befehl/nach Babel angekommen/ vername man meine ankunft nicht so bald bei hof / da erwiese (wie man mich nachgehends berichtet/ich auch guten teils selber gesehen/) der König von Assyrien eine sonderbare freude/ einen von E. Maj. bedienten zu sprechen: daher ich/als ich mich kaum anmelden lassẽ/ alsobald zur verhör aufgeholet wurde. Nach angehörtem gruß von E. Maj. fragete er ganz begierig / wie sie lebe? wie ihr Syrien gefiele? und ob seine schöne tochter (dieses waren seine eigentliche worte/) auch wol ein verlangen nach seiner überkunft erwiese? Ich beantwortete alle diese kleine fragen / wie es sich gebürte/ kunte aber / mein gewerbe anzubringen / lang nicht zu wort kommen / weil dieses fragen immer wieder von neuem anginge. Es stunde auf seinem tisch ein gemälde von E. Maj. das er ohn unterlaß anschauete/ und dabei mich fragte: ob E. Maj. sich nicht geändert? ob sie noch so verwundersam schön wären? Wie ich nun / als die warheit ist / meine gnädigste Königin diesem gemälde weit fürgezogen / sagte er bei sich selber / zugleich dieses bild unaufhörlich betrachtend: Es ist warlich das rechte bild der Philominde!

Endlich / nachdem er sich gleichsam erholet / und ein ander wesen angenommen / gönnete er mir / ihme fürzutragen : wiedaß E. Maj. weil sie die Prinzessin Ahalibama / und folgends auch andere Prinzessinnen / die aus Canaan zu uns geflüchtet / in ihren schutz aufgenommen / von dem König in Canaan mit einem krieg wäre bedrohet worden ; und demnach in hofnung stünde / der König ihr herr vatter / als den es mit träffe / würde sie in dieser gefahr nicht verlassen. Keines wegs! (fiele er mir hier in die rede / ohne mein anbringen auszuhören /) und sol der / so die Königin von Ninive zu kränken gedenket / mit mir zu thun finden. Hiemit name er mir den brief aus der hand / den E. Maj. an ihn geschrieben / und solchen begierig öffnend / überlase er ihn zu unterschiedenen malen / also daß es schiene / er habe daran sich nicht satt lesen können. Damit endete sich meine erste aufwartung beim König : da er mir die versicherung thäte / mit aller macht E. Maj. beizustehen. Die folgende tage / als ich bei dem Prinzen Bildat / dem Baracheel / und den andern großen bei hof / meine besuchungen abgeleget / erfuhre ich endlich / daß der feldherr Belopares hatte befehl bekommen / mit vierzig tausend mann / so wol E. Maj. als Syrien wider den Beor zu schützen.

Wie ich nun den abend / als dieses beschlossen worden / bei hof erschiene / alwo der Hanoch sich eben auch befande : trate der König zu mir / und indem er mir das / was ich schon wuste / berichtete / gabe es gelegenheit / von dem Esau zu reden : da er nicht sobald vername / wie E. Maj. diesem Fürsten wolten völker zu hülfe schicken / da versprache er gleich dem Hanoch / daß er E. Maj.

Endlich / nachdem er sich gleichsam ein
ein ander wesen angenommen / gönnete er
für zu tragen : wiedaß E. Maj. weil sie die
Ahalibama / und folgends auch andere
nen / die aus Canaan zu uns geflüchtet / in
auf genommen / von dem König in Canaan
nem krieg wäre bedrohet worden ; und da
hofnung stünde / der König ihr herr vatter
es nur wäre / würde sie in dieser gefahr
sen. Keines wegs! (fiele er mir hier in die
mein anbringen auszuhören /) und sol der
nigin von Ninive zu kränken gedenket
thun finden. Hiemit name er mir den brie
hand / den E. Maj. an ihn geschrieben / un
begierig öffnend / überlase er ihn zu unters
malen / also daß es schiene / er habe daran
fast lesen können. Damit endete sich
aufwartung beim König : da er mir die
thäte / mit aller macht E. Maj. beizustehen.
gende tage / als ich bei dem Prinzen Bild
Baracheel / und den andern großen bei h
besuchungen abgeleget / erfuhre ich endlich
feldherr Belopares hatte befehl bekomm
vierzig tausend mann / so wol E. Maj. als
wider den Beor zu schützen.

Wie ich nun den abend / als dieses beschlos
den / bei hof erschiene / alwo der Hanoch sich
befande : trate der König zu mir / und indem
das / was ich schon wuste / berichtete / gabe es
heit / von dem Esau zu reden : da er nicht sobald
me / wie E. Maj. diesem Fürsten wolten volk
schicken / da versprache er gleich dem Hanoch
E.

E. Maj. zu liebe / den Prinzen von Gerar / als ohnedas des Esau großen freund / mit dreißig tausend mann nach Seir senden wolte. Dalimire / die eben zugegen war / begunte zu widersprechen / daß der Abimelech / als der erst aus dem Bactrianischen krieg zu haus gekommen / mit diesem heerzuge verschonet werden möchte. Aber ihre sonst-vielgültigkeit wolte dißmal nichts helfen / und ließe es der König bei dem verbleiben / was er einmal dißfalls beschlossen und versprochen hatte.

Wie ich nun diß alles bei mir wol erwägte / auch überdas eine zwar noch verborgene kaltsinnigkeit des Königs gegen die Dalimire vermerkte : konte ich nicht anderst gedenken / als daß nach dem beispiel des Königs aus Egypten / eine liebe in des Königs von Assyrien herzen gegen E. Maj. entbrennet seyn müste. Wie dann niemand bei hof / von der fürgewesenen heurat zwischen E. Maj. und den Assyrischen Prinzen / mehr eines worts gedachte : sondern man erwehnete dargegen der Königin von Elam / daß die den Prinzen haben solte. Ich drange darnächst stark auf meine abfärtigung / damit ich diese meine einbildung / welche ich für fäst gegründet achte / E. Maj. zur dienlichen nachricht üm so viel eher hinterbringen mögte. Ich erlangte endlich dieselbe / und kan ich nicht sagen / wie gut der König sich beim abschied bezeiget / und wie häftige versicherungen einer mehr als väterlichen liebe gegen E. Maj. er mir aufgegeben. Er ließe mich in sein cabinet kommen / des fürhabens / an E. Maj. zu schreiben. Es wolte ihm aber kein brief fließen / massen er alle zeilen die er gesetzet / wieder ausge-

ausgeleschet/ auch dadurch endlich bewogen wurde/ davon abzulassen / und mir eine mündliche antwort an E. Maj. zu erteilen : die in ewiger versicherung seiner herzlichen liebe bestunden/ und daß er mit dem ersten ankommen/ auch sodann eigentlicher und umständlicher E. Maj. sein gemüt entdecken wolte / daß sie sehen solten/ wie herzlich er sie liebete.

Hierauf nun reisete ich / mit dem Belopares und Hanoch/ und mit dem kriegesheer / aus Babel hinweg : von dar ich nun hieher fürangekommen bin/ und vermute/ daß die völker/ wie auch der Prinz von Gerar/ den ich unterwegs angetroffen/ mit dem ersten hier seyn werden.

Hiemit hörete der Barzes auf zu reden / und ließe die Delbois so unruhig / daß die angst über dieser unvermuteten neuen sorge / ihr fast die macht bename/ ein wort herfür zu bringen. Ihre liebe gegen ihrem herr vattern/ und seine besorgliche unnatürliche liebe gegen ihr / stunden einander so entgegen / daß/ wann sie ihn auser dem namen eines vatters betrachtete/ sie ein solches grausen für ihme in sich entfunde/ daß sie aller ihrer kräften vonnöten hatte / die kindliche ehrerbietung dabei zu erhalten. Es kame ihr auch des Barzes bericht so warscheinlich für / daß sie gar nicht mehr daran zweifelte / und daher nachgehends / wie sie ihren verwirrten zustand allein und bässer überlegte / denselben so schwer befunde / daß sie unschlüßig bliebe/ wie sie hiebei sich verhalten solte. Ihres liebsten Prinzen nahe ankunft / war ihr einiger trost/ mit dem sie dieses schwere werk zu überlegen gedachte. Aber die sorgliche angst ließe ihr nicht

zu/

zu/ die ganze nacht ein auge zu zuthun: da ihr tausend dinge fürkamen/ die sie/ wäre es ohn ihre große beständigkeit gewesen/ leicht hätten zweifelmütig machen können.

Des folgenden tags wurde durch die zeitung/ daß der Prinz Abimelech ankäme/ ihr gemüte ein wenig wieder beruhigt/ also daß die freude in ihrem herzen heimlich waltete. Sie begabe sich hierauf nach der Königin von Tyro / alda der Prinz von Assyrien/ neben allen großen von Damasco / sich bereits versamlet hatten/ üm den Prinzen von Gerar zu entfangen. Cimber / Aramena und Ninias gaben gar genau acht auf der schönen Delbois ihr wesen: und verhinderte die freundschaft mit dem Abimelech den Cimber nicht / daß er über die verspürte freude der Königin nicht geseufzet hätte. Aramena und Ninias/ ließen sich die unmüglichkeit auch nicht abhalten/ sonder hofnung des Abimelech glück zu beeifern.

Auf befehl des Statthalters von Syrien wurde nun nichtes gesparet/ diesen helden/ neben dem Belopares / welcher mit ihm kame/ herrlich zu entfangen. Wie sie nun in Damasco einritten / entfunden alle Syrer / die den Abimelech ansahen / eine verborgene hochachtung und liebe für ihn in ihren herzen: also daß sie/ so ungern sie sonst die Assyrier ankommen höreten / gleichwol diesem Prinzen tausend gutes wünscheten/ dessen heldenmut und freudiges wesen in allem seinem thun dermassen herfür leuchtete/ daß man ihn bewundern muste. Als er auf dem Königlichen platz abgestiegen / fürete ihn der Mamellus / der ihn alda bewilkommet / zu den Königinnen: da gleich

im erſten anblick / die augen der ſchönen Ninivitin und des verliebten Abimelech/ſich zuſammen funden/ in ſo großer geſellſchaft faſt allein mit blicken zuſammen redeten/ und damit ihre freude / über dieſer wiederſehung/ einander zu verſtehen gaben. Nach abgelegter begrüßung bei den dreien Königinnen/ ſahe er ſich/ von dem Aſſyriſchen Prinzen / auch dem Eſau und Cimber/ zugleich ůmarmet/ die alle an dieſem ihrem freunde teil haben wolten. Nachdem hierauf Belopares/ ſeinen gruß von dem Aſſyriſchen König/ bei den Königiñen/ und ſonderlich bei der von Ninive/ abgeleget / wurde der Prinz Abimelech in ſeinem verordneten palaſt gefůret/ und alda von ſeiner reiſe auszuruhen/ allein verlaſſen.

Ara=

Aramena.
Zweyten Theils/
Das Vierte Buch.

SObald der Prinz Abimelech / von der menge derer/die ihn nach seinem palast begleitet/ sich ledig gemacht / und allein seinen herzfreund den Cimber bei sich sahe: bezeugte er demselben seine freude / ihn wieder zu sprechen / durch tausend ůmarmungen. Ihr gespråche handelte allein von der schönen Kônigin von Ninive: da der verliebte Abimelech wissen wolte / was seine Delbois / in seiner abwesenheit / tåglich von ihme geredet / und wie alles in seiner liebe stůnde. Prinz Cimber/so untůchtig er sich auch befande / seinen freund hierinn zu befriedigen/unterließe dannoch nicht/ sich zu ůberwinden / und des Abimelech fragen also zu beantworten / daß derselbe damit kunte vergnůgt seyn. Wie er nun ihme fast alles erzehlet / was sich zu Damasco begeben / auser was mit der Timna fůrgegangen: beschloßen sie / die nacht beisammen zu bleiben. Es war aber das verlangen / folgenden tags die schöne Delbois zu sprechen/ in dem Abimelech so håftig/daß es ihn nicht ruhen ließe: gleichwie auch dem Cimber widerfuhre.

Weil sie nun wenig schlieffen / und mehr zusammen wacheten / als vernamen sie ům mitternacht eine singende stimme / die durch ihre lieblichkeit sie zur

aufmerkung erweckte / und sie endlich triebe / vom bette aufzustehen / und sich dem fenster zu nåhern. Sie sahen aus demselben in einen schönen garten/ und ersahen bei dunklem mondschein zwo frauenpersonen/ die bei einem springbrunn sich niedergesetzet: von denen die eine also annemlich ihre stimme hören ließe. Sie konten zwar alle worte des gesangs nicht eigentlich vernemen / iedoch aus derer etlichen soviel schließen/daß diese dame ja so betrübt seyn müste/ als lieblich sonsten ihr gesang lautete: dann sie / zu ende eines ieden satzes / ihre trånende augen trocknete. Als sie nun diesem klag-gesang eine weile zugehöret/ wuren sie gewar/ daß diese beide frauenpersonen von ihrem ort aufstunden / und einander ůmfasset haltend / dem fenster zu gingen / darinn der Abimelech und Cimber sich befunden. Weil sie daselbst an einem baum sich niederließen / als konten die Prinzen/ bei stiller nacht/ von oben herab alles vernemen/ was diese beide unten spracheten.

Wehrte Fürstin! (sagte die / so gesungen hatte/) wie ist es müglich / ungeliebt zu lieben/ und zu leben? Ich zwar thue beides : ich liebe sonder gegenliebe/ und lebe ; aber ach! sonder leben. Dann ist dieses wol ein leben zu nennen / das ich füre? Bisher / da mich noch eine geringe hofnung erhalten/ bin ich von derselben geblendet worden/ daß ich mich nicht vorgesehen noch gehütet / dem liebesgift zu widerstehen: das mich nun so gar übermeistert / daß ich nicht mein selbst mehr bin/ unangesehen ich weiß / wie vergeblich ich liebe. Ach unbeschreibliche marter! das jenige nicht hassen können / was einem die ruhe nimmet; und das zu lieben / was einen quålet. Warum hat

die

erinnerung erweckte / und sie endlich ...
bare aufzuziehen / und sich dem fenster ...
Sie sahen aus demselben in einen schön...
und ersahen bei dunklem mondschein zwo ...
sonen / die bei einem springbrunn sich nie...
von denen die eine also annemlich ihre stim...
liesse. Sie konten zwar alle worte des ge...
eigentlich vernemen / jedoch aus derer eth...
schliesen daß diese dame ja so betrübt seyn m...
lieblich sonsten ihr gesang lautete: dann ...
eines jeden satzes / ihre tränende augen ...
Als sie nun diesem klag-gesang eine weile zu...
waren sie gewar / daß diese beide frauenper...
ihrem ort aufstunden / und einander umfa...
send / dem fenster zu gingen / darinn der ...
und Cimber sich befunden. Weil sie daselb...
nem baum sich niederließen / als konten die ...
bei stiller nacht / von oben herab alles vernem...
diese beide unten sprachen.

Wehrte Fürstin! (sagte die / so gesungen h...
wie ist es müglich / ungeliebt zu lieben / und ...
Ich zwar thue beides: ich liebe sonder ge...
und lebe; aber ach! sonder leben. Dann ...
wol ein leben zu nennen / das ich füre? Bis...
mich noch eine geringe hofnung erhalten / bin ...
derselben geblendet worden / daß ich mich mehr ...
sehen noch gehütet / dem liebesgift zu wider...
das mich nun so gar übermeistert / daß ich mir ...
selbst mehr bin / unangesehen ich weiß / wie ver...
ich liebe. Ach unbeschreibliche marter! das ...
nicht hassen können / was einem die ruhe nim...
und das zu lieben / was einen quälet. Warum ...

die natur meine mitbulerin für mir so vollkommen gebildet? ach! aufdaß sie mit recht mir den jenigen entzöge / den sie zwar zu besitzen würdiger als ich ist/ den ich aber mit ja so häftiger liebe verehre / und vielleicht ihr hierinn vorgehe/ weil ihr mich / liebste Fürstin! überreden wollet / daß sie ihn nicht wieder liebe. Aber was kan die schöne Delbois dafür / daß man sie liebet? Sol ich mich nicht vielmehr beklagen/ daß dich der himmel so liebreitzend erschaffen / O mehr als vollkommener Cimber! und daß deine gestalt und tugend mich bezaubern müßen / dich mehr zu lieben / als du begehrest. Armseelige Prinzessin! was kan Cimber dazu / daß er der vollkommenste von der welt ist? was kan Delbois dafür / daß iederman sie lieben und anbeten muß? du / du allein bist ursach daran / daß du leidest. Warum gibst du nicht der wahren vernunft gehör/ und betrachtest dich/ an stat/ daß du den Cimber betrachtest / und die Delbois beeiferst? Deine unwürdigkeit ist so groß/ daß Cimber nicht anderst kan / als dich verachten / und die schöne Ninivitin lieben. Jedes sucht seines gleichen. Der vollkommenste held / eignet ihme billig die vollkommenste schönheit zu; und muß die verlassene Jaelinde weichen / da sie mit recht nichtes zu fordern hat. Hiemit verwehrten die häufige seufzer / daß diese klage nicht volfüret wurde.

Cimber und Abimelech / blieben schier aus sich selber/ als sie so was unvermutetes vernamen. Dann der erste hatte in dieser klage eine liebste / und der andere einen mitbuler bekommen; welches sie beiderseits gar unbequem dünkte. Der Cimber stunde nun an / wie er nach dieser offenbarung seinen freund anreden;

reden ; und Abimelech wuste ebenfalls nicht/ was er zum Cimber sagen solte. Sie schwiegen aber beide / weil die beisitzerin der jenigen / die sie nun aus ihren reden für die Prinzessin Jaelinde von Salem halten kunten / mit begleitung tiefgeholter seufzere/ also zu reden anhube: Ihr meinet wol/ wehrte Prinzessin ! daß ihr die unglückseeligste liebhaberin von der welt seit. Aber ach! welch ein großer unterschied ist doch zwischen euch und mir ! da euer thun die unschuld begleitet / meine liebe aber straffbar ja lasterhaft ist / und mir vor mir selber einen abscheu verursachet. Ihr seit frei in eurer wahl : ich aber darf nicht mehr wehlen / weil mich die ehe gebunden / und muß doch wehlen. Ihr liebet / nicht sonder hofnung / da die Königin von Ninive eure liebe nur unschuldiger weise hintert / und alles mit der zeit für euch sich bässern kan : ich aber liebe / was mir nie werden wird ; den/der mich verachtet/und mir künlich in die augen saget / daß er mir die Aramena vorziehe. Beklaget mich! beklaget mich / Prinzessin von Salem ! und betrachtet meine marter : da ich ehre / tugend / ansehen/ erbarkeit/ und alles hintan setze / ům eines schönen Disons willen / der mich verlachet / und alle meine tränen in den wind schläget. Ach grausamer himmel ! warum ist Dison so schön? warum ist meine liebe stärker in mir/ als meine vernunft? und warum gebe ich mir die ruhe nicht wieder / die ich mir selbst entzogen?

Ich muß gestehen / (sagte Jaelinde /) daß eure qual der meinigen schier vorgehet. Aber liebste freundin ! ihr könnet an eurer krankheit leichter geheilet werden / als ich an der meinigen. Weil euch die tu-

gend verwehret / den Dison zu lieben / so kan durch deren hülfe euer gemüt endlich wieder genesen. Meine liebe aber ist edel / und dannenhero kein widerstand in mir vorhanden: welches meine krankheit üm so viel unheilsamer machet. Aus den unmöglichen ümständen / die unsere liebe hintern / (antwortete die andere) kan man beurteilen die größe unsers leidens. Uberwindet euch aber / schöne Prinzessin! und löset eure bande auf: daß ihr damit mir ein gutes fürspiel gebet / mich auch also zu besiegen. Ach! wie kan ich? sagte Jaelinde / mit vielem seufzen. Wie kan dann ich / (sagte die andere hinwieder /) die ich mehr leide als ihr? Was hoffet ihr aber / (fragte die erste /) von eurem Dison? Ach Prinzessin! (sagte die befragte ganz wehmütig) wie kan ich dieses beantworten / da ich es selber nicht weiß? Hiemit kam eine weibsperson zu ihnen / welche mit ihrer ankunft diese unterredung aufhube / und die beide ermanete / von dannen zu gehen: da sie dann mit ihnen sich davon machete. Abimelech und Cimber / aus ihrer geschöpften verwunderung nun wieder zu sich selber kommend / verließen das fenster / und fiengen beide zu gleich an zu reden: üm einander zu sagen / was jeder gehöret hatte.

Ach mein freund! (fragte der unruhige Abimelech) ist das auch wahr / was ich iezt vernommen? ist Cimber mein mitbuler worden? Ich schwöre bei dem himmel (gabe Cimber zur antwort /) ja bei dem grossen Gott / den wir verehren / daß / meines Abimelech rechtmäsige liebe zu befördern / ich eher das leben / als den willen verlieren werde; und wann du / liebster freund! iemals deinen Cimber / für deinen mitbuler er-

erkennen wirst/ so.....Mein Cimber! (fiele Abimelech ihm in die rede/ und zugleich ům den hals/) beteure mir nicht so unnötig deine treue freundschaft/ und entschůldige dir selber einen liebhaber/ der allemal in seiner liebe sorget. Wozu dienten aber wol diese sorgen?(fragte Cimber/der sich kaum darbei des seufzens erwehren kunte/) da eben der mund/so mich verliebt genennt/ darbei beteuret/ daß ich nicht geliebet bin: was kőnte dir ein ungeliebter mitbuler schaden? Sehr viel/ wertester Cimber! (antwortete Abimelech/) dann/ wie kőnte ich vergnůgt seyn/ da ich dich můste unvergnůgt wissen? deine vergnůgung aber auf die maße dir zu gőnnen/ wůrde ich doch mich auch viel zu schwach befinden.

Als nun Cimber seinen freund nochmals versichert/ daß er ihm in seiner liebe keine hinternis bringen wolte: kamen sie auf die Prinzessin Jaelinde zu reden/ deren liebe der Abimelech/ nicht so sehr/ als ihre eiversucht/ bewunderte. Wie ist es dann hiemit bewandt? (fragte er den Cimber/) hat die angeneme Prinzessin von Salem dannoch ursach/ über deine kaltsinnigkeit zu klagen/ wañ gleich solche von meiner Kőnigin nicht herrůret? Cimber befande sich über dieser frage sehr betreten/ der vorhin noch nie der Jaelinde auf ihn geworfene liebe so deutlich gemerket hatte. Uñd weil er grosmůtig war/ auch die gutthaten/ die er zu Salem genoßen/ noch im gedächtnis truge: als hatten die klagreden dieser schőnen Prinzessin ihme sein herz dermassen gerůret/ daß/ wann er die bande hätte ablegen kőnnen/ die ihn so lange zeit gefässelt hielten/ er die angeneme Jaelinde nicht wůrde trostloß gelassen haben. Was sol ich sagen/

gen? (antwortete er dem Abimelech/) so unwürdig ich mich dieser Prinzessin gewogenheit erkenne/ so unmüglich finde ich es/ daß mich der himmel für sie ausersehen habe. Entfindet diese gute Prinzessin sich gequält / daß sie sich ungeliebt achtet; so schmerzet es mich nicht weniger / daß ich mich muß geliebt wissen/ ohne daß ich fähig bin/ diese große gunst anzunemen.

So stehet dir dann/ (fragte Abimelech/) eine andere geliebte im weg / dein herz der Prinzessin von Salem zu geben? Du wirst dich noch (antwortete Cimber/) der reden erinnern/ die ich hiervon ehedessen mit dir gepflogen habe. Ich liebe freilich/ kan aber dich nicht eher hierin zu meinem vertrauten machen / bis sich mein ietziger zustand ändert: und ist dieses das jenige/ so mich zwinget / mein verhängnis noch zur zeit für meinem freund verborgen zu halten. Ach gleiche zwo schwestern! (hube hierauf Abimelech seufzend an zu reden /) die wir beide / wider unsern willen / müssen unglücklich machen! wie es dir mit der Jaelinde ergehet / so geht es mir mit der Cölidiane. Welche unruhe stehe ich nicht aus / wegen dieser edlen unvergleichlichen Prinzessin! die ich so unschuldig betriegen muß / und die ich häftiger liebe / als es oft meine liebe zu meiner Königin verantworten kan. Ja / himlische Delbois! verzeihe mir / daß ich dieses gestehe: das andenken der Cölidiane beunruhigt mich allein in der ruhe / die mir deine süße gegenliebe gönnet/ also daß ich/ mitten in meiner höchsten glückseeligkeit/ seufzen muß / daß man mich zuviel liebet. Diese reden hörte Cimber mit großer vergnügung an/ und hätte wünschen mögen / daß sein freund sich noch verliebter in die Cölidiane bekant hätte.

Sie

gen? (antwortete er dem Abimelech)
ich mich dieser Prinzessin gewogen
müsiam? finde ich es/ daß mich der
ergeben habe. Entfindet diese gute Prin
quälet / daß sie sich ungeliebt achtet:
mich nicht weniger / daß ich mich muß
ohne daß ich fähig bin/ diese große gunst
So stehet dir dann/ (fragte Abimelech
dere geliebte im weg / dein herz der Prin
Salem zu geben? Du wirst dich noch
Cimber/ der reden erinnern/ die ich hier
sen mit dir gepflogen habe. Ich liebe
aber doch nicht eher hierin zu meinem verla
chen / bis sich mein jetziger zustand ände
Dieses das jenige/ so mich zwinget / mein
noch zur zeit für meinem freund verborgen
Ach gleiche zwo schwestern! (hube hierauf
seufzend an zu reden /) die wir beide / wi
willen / müssen unglücklich machen! wie
der Jaelinde ergehet / so geht es mir mit de
ne. Welche unruhe stehe ich nicht aus / we
edlen unvergleichlichen Prinzessin! die ich
dia betriegen muß / und die ich häftiger lie
oft meine liebe zu meiner Königin verantwor
Ja / himlische Delbois! verzeihe mir / daß
gestehe: das andenken der Colidiane be
mich allein in der ruhe / die mir deine süße
gönnet / also daß ich / mitten in meiner höch
seeligkeit / seufzen muß / daß man mich
Diese reden hörte Cimber mit großer ver
an / und hätte wünschen mögen / daß sein
noch verliebeter in die Colidiane bekant hätte.

Sie legten sich hierauf wieder zu ruhe / das übrige der nacht dem schlaffe zu widmen: der zwar bei dem Prinzen von Gerar sich eingestellet. Der Cimber aber schloße kein auge zu/ weil ihme stäts die klage der Jaelinde in den ohren schallete / und zugleich der Delbois wunderglanz für augen stunde: der ihn wieder zurück zoge / wann sein herz der Jaelinde sich ergeben wolte. Er stunde bei sich selber an / wie er/ nach dieser erkentnis/ mit der Prinzessin von Salem ferner ümgehen solte. Er beunruhigte sich zugleich nicht weniger darob / daß / seine liebe zu der Königin von Ninive/ dieser Prinzessin kund worden wäre: die er doch so heimlich gehalten / daß er solche / wann es seyn können / auch seinem eigenem herzen würde verheelet haben. Diese große anligen verursacheten/ daß er und Abimelech den reden/ welche der Jaelinde beisitzerin von dem Dison gefüret/ nachzudenken vergassen: dann sie / weil ihnen hiervon nichtes kündig war/ nur ihre eigene sachen betrachteten.

Als endlich der morgen angebrochen/triebe solcher den Abimelech bald aus den bette: weil sein verlangen übergroß war/ seine Königin zu sprechen. Als er kaum neben dem Cimber angekleidet war/traten der fürst von Edom und der fürst von Midian zu ihm in die kammer. Esau hatte vorigen abends wegen des Cimbers/seinen freund zu besuchen/verschoben: nicht vermeinend/ diesen so früh wieder bei ihm zu finden. Er verbarge aber den zu dem Cimber tragenden widerwillen/ ümarmete den Prinzen von Gerar / und bezeugte seine freude über seiner ankunft. Unter andern gesprächen / sagte Abimelech zu ihme: Mein wunsch ist nun erfüllet / dem großen Edom in seiner

gerechten sache wider die Fürsten von Seir zu dienen/ massen der König von Assyrien mir die ehre gönnet/ seine bestimte hülfvölker nach Seir zu füren. Ein überfluß würde es seyn / meinen eifer und begierde euch/ liebster freund! anzubieten / und euch dessen zu versichern: weil Abimelechs herz dem Esau fürlängst bekant ist. Ich wil nur dieses sagen / daß nichtes glorwürdigers mir widerfahren können/ als diese gelegenheit / nochmals an des dapfern Esau seite zu fechten / und ihme mit meinem blut zu erweisen / wie sehr ich sein ganz ergebener sei. Was konte / (antwortete Esau /) in diesem meinem zustande / mir glückseligers wiederfahren / als eben dieses / daß der dapfere Abimelech für mich streiten wil. Dessen liebste gegenwart mir aber noch lieber seyn solte / wann ich sie/ ohne die schönste Königin von der welt damit zu betrüben / genießen könte. Mit was guter art/ (gabe Abimelech zur antwort/) erinnert ihr mich doch meiner glückseligkeit/ welche/weil sie mehr bestehet im geliebt- als gegenwärtig-seyn / durch diesen meinen feldzug nach Seir sich nicht vermindern kan: und werde ich diß par tage/bis die völker hernachkommen/ bei meiner schönen Königin wol zu verwenden / mir angelegen seyn lassen.

Hiemit trate/ auf veranlaßung des Esau/der Abimelech mit ihme in ein cabinet / alda sie von diesem feldzug sich unterredeten; inzwischen Cimber/ so wol den Hanoch / als auch die beide Syrische Fürsten den Elhanan und Nahor / welche den Abimelech anzusprechen kamen/ mit gesprächen unterhielte. Weil sie nun zusammen an einem fenster stunden / und in den garten hinein sahen / darinn vorige nacht die

Prin-

gerechten sache wider die Fürsten von Seir
massen der König von Assyrien mit der
same bestimmte hülfvölker nach Seir zu führ
überfluß würde es seyn / meinen eifer un
euch / liebster freund! anzubieten / und euch
versichern: weil Abimelechs herz dem Esau
bekant ist. Ich wil nur dieses sagen / da
glorwürdigers mir widerfahren können / als
legenheit / nochmals an des dapfern Cim
fechten / und ihme mit meinem blut zu erwei
sehr ich sein ganz ergebener sei. Was kan
wortete Esau /) in diesem meinem zustand
glückseligers wiederfahren / als eben dieses
dapfere Abimelech für mich streiten wil. Di
sie gegenwart mir aber noch lieber seyn solte
ich sie / ohne die schönste Königin von der w
zu betrüben / geniessen könte. Mit was
(gabe Abimelech zur antwort /) erinnert ihr m
meiner glückseligkeit / welche / weil sie mehr bei
geliebt- als gegenwärtig-seyn / durch diesen
feldzug nach Seir sich nicht vermindern kan
werde ich diß par tage / bis die völker hernach
bei meiner schönen Königin wol zu verwende
angelegen seyn lassen.

Hiemit trate / auf veranlassung des Esau Abi
melech mit ihme in ein cabinet / alda sie von
feldzug sich unterredeten; inzwischen Cimber
den Hanoch / als auch die beide Syrische F
den Elhanan und Nahor / welche den Abimel
zusprechen kamen / mit gesprächen unterhielte
sie nun zusammen an einem fenster stunden /
den garten hinein sahen / darinn vorige na

Prinzessin Jaelinde gewesen war: name Cimber daher gelegenheit / bei dem Elhanan sich zu erkundigen / wem dieser garten gehöre? der ihm berichtete / wiedaß sowol der palast / darein man den Prinzen Abimelech eingewiesen / als die ümherligende / samt diesen garten / denen Syrischen Fürsten / dem Thare von Pildas / und dem Rames von Jedlaph zustünden / aber nunmehr verlassen lägen: weil diese Fürsten ausgewichen / und von dem König von Babel sich abwendig machen lassen. Cimber gedachte hierbei in seinem herzen / daß dieser garte so gar öde und verlassen nicht wäre / massen er erst in vergangener nacht eine so schöne Prinzessin bewirtet.

Er wolte eben in ein ferners gespräche mit dem Elhanan sich einlassen / wegen der Syrischen unruhe / als man ihnen anmeldete / daß der Prinz von Assyrien käme / den Abimelech zu besuchen. Diese ankunft störete sowol diese / als des Abimelech unterredung / und eilete der Prinz der Philister / vom Esau / Cimber / Hanoch und den andern begleitet / dem Baleus entgegen / diese ehrbezeigung mit gegenhöflichkeit anzunemen. Gleichwie sie nun eine sonderbare freundschaft zusammen trugen / als schiene ihre vergnügung einander zu sehen / aus allem ihrem thun herfür / und wuste Abimelech nicht / wie er den bruder seiner schönen Königin nur genug ehren solte: wie dann auch Baleus gegen dem Prinzen der Philister / wegen seiner ungemeinen geschicklichkeiten / nicht mindere hochachtung hegete und erwiese. Sie begaben sich aber / auf abgelegte höflichkeiten / ingesamt nach der Königin von Tyro palast / alwo kriegsraht solte gehalten werden. Sie funden daselbst die schöne Kö-

nigin von Ninive: welche die vergnügung / ihren Prinzen zu sehen/nicht sowol bergen kunte/daß man es nicht gespüret hätte. Cimber/der sich sonst an ihrem glanz ergetzet / muste wider seinen willen hierüber sich betrüben: doch überwande er sich gleich wieder/ also/daß er seiner sinnen und gedanken herr verbliebe.

Weil er / als ein frömder / in diesen kriegs-raht nicht kunte mitgezogen werden / und deswegen wieder hinweg gehen wolte/name ihn Abimelech auf eine seite/ und sagte heimlich zu ihm: weil mein verlangen so groß / als die notwendigkeit ist / meine Königin bald in geheim zu sprechen/als thue/ werthester freund! mein anligen/mitlerweile ich hier im kriegs-raht seyn werde/ der Aramena zu wissen/ und bitte sie/ ihre Königin dahin zu bereden/ daß sie mit dem förderlichsten die fürstin Timna besuche/ von der ich verneme / daß sie krank seyn sol. Daselbst werde ich unvermerkt das glück dieser ansprache genießen können: dann sonst ich von allen orten so in acht genommen werde / daß ich fürchte/ meine abreise dörfte eher erfolgen müßen/ ehe ich hierzu einmal gelangen können. Cimber / ohne zu antworten/ winkete mit dem haubt / daß er des Abimelech befehl nachkommen wolte. Wie er dann gleich seinen abtritt name / und seinem grausamen verhängnis zu folge / das ihn alles wider seine liebe und für seine freundschaft thun machete/ sich nach der Aramena begabe. Er fande dieselbe im vorsaal / unter andern hofjungfrauen/und sie seitwarts ziehend/ entdeckte er ihr des Abimelech anligen und verlangen. Aramena / als sie den Cimber also für den Abimelech reden hörte/wuste nicht/ was sie davon gedenken solte; massen sie bisher / daß der Cimber mit ihr

gin von Ninive: welche die vergnügun
Prinzen zu sehen/ nicht sowol bergen kunt
es nicht gefrüret hätte. Cimber/ der sich
glanz ergezet/ muste wider seinen will
sich betrüben: doch überwande er sich
also/ daß er seiner sinnen und gedanken herr

Weil er/ als ein frömder/ in diesen
nicht kunte mitgezogen werden/ und der
der henweg geben wolte/ name ihn Abimelech
seite/ und sagte heimlich zu ihm: weil mein
so groß/ als die notwendigkeit ist/ meine
bald in geheim zu sprechen/ als thue/
mein anligen/ mitlerweile ich hier im krieg
werde/ der Aramena zu wissen/ und bitte sie
man dahin zu bereden/ daß sie mit dem
die fürstin Timna besuche/ von der ich vernem
sie krank seyn sol. Daselbst werde ich unver
glück dieser ansprache geniessen können: den
ich von allen orten so in acht genommen werd
ich fürchte/ meine abreise dörfte eher erfolgen
ehe ich hierzu einmal gelangen können. Cimber
ne zu antworten/ winkete mit dem haubt/ daß
Abimelech befehl nachkommen wolte. Wie al
gleich seinen abritt name/ und seinem grau
verhängnis zu folge/ das ihn alles wider
und für seine freundschaft thun machete/ sich
Aramena begabe. Er fande dieselbe im vorsaal
ter andern hofjungfrauen/ und sie seitwarts
entdeckte er ihr des Abimelech anligen und
nen. Aramena/ als sie den Cimber also für
melech reden hörte/ wuste nicht/ was sie davon
en solte; massen sie bisher/ daß der Cimber

an einer krankheit läge/ vermeinet/ auch hierinn gleiches glück mit ihm gemein hatte/ daß sie beide ihren mitbulern bei der geliebten Delbois dienen musten. Sie versprache/ sobald ihre Königin aus dem raht käme/ ihr dieses anzumelden.

Cimber/ weil er alle große gesellschaft/ wegen unzufriedenheit seines gemütes/ meidete/ gienge von dar wieder nach der Timna wonung/ und sagte bei sich selbst/ im hingehen: wozu bin ich doch geboren/ grausammer himmel! daß bei mir eine liebe die andere muß verderben/ und daß ich selber mir entgegen bin/ üm ein treuer freund zu bleiben? Welcher sterblicher hat vor mir wol solche marter ausgestanden? und womit habe ichs verdienet/ daß/ zu beförderung meiner qual/ ich zugleich meinen freund und die liebste so häftig lieben muß? Ach Amorite! ach Jaelinde! habe ich mich etwan an euch versündigt/ daß ich darüm so gequälet leben muß? Aber was kan ich dafür/ daß mein verhängnis mir verwehret hat/ euch zu lieben? Mit solchen gedanken kame er in das haus/ und ließe alsofort der Timna/ neben erkündigung ihres zustandes/ anmelden/ wie er vermute/ daß die Königin von Ninive gegen den nachmittag kommen würde/ sie zu besuchen: dessen ursache er ihr/ wann es ihr gelegen/ wol gern selber eröfnen wolte. Die betrübte Timna/ so bisher/ da sie krank gelegen/ den Cimber/ weil sie seinetwegen bei ihrem Eliphas in so üblen verdacht geraten war/ nicht sehen wollen/ kunte sich seiner besuchung nicht länger entziehen/ zumal sie von ihrer liebsten Königin etwas vernemen solte. Demnach ließe sie ihn für sich kommen/ und hörete von ihm/ was massen der Prinz Abime-

lech in ihrem hause seine Königin in geheim zu spre- chen verlange: welches sie ja / als eine allemal treu-verspürte freundin/ ihme zu verstatten/ sich nicht wei- gern würde.

Ach ja! (antwortete die Timna / mit einem tiefge- holten seufzer) ich diene gern meinen freunden: wann nur meine gutwilligkeit mir nicht so saur ankäme/ und mich in so viel unglück / wie es am tag ist/ stürze- te. Cimber / der diese worte nicht verstehen kunte/ weil ihme von allem dem nichtes kündig war / was zwischen dem Eliphas und ihr fürgegangen/ erstutze- te nicht wenig / sie also reden zu hören; und ihm ein- bildend / diese reden gingen auf die Prinzessin Her- cinde / die sie auf sein bitten in ihr haus genommen/ antwortete er ihr: Ich will ja nimmermehr hoffen/ daß / der Hercinde hierseyn / meiner Fürstin werde solche ungelegenheit verursachet haben/ einige reue zu erweisen / daß sie die in ihren schutz genommen. Ach nein / Prinz Cimber! (gabe Timna zur antwort/) es gereuet mich ganz nicht/ was ich gethan: ob gleich dieses mein unschuldiges verfahren mich unglücklich machet. Diese worte/ welche sie mit ihren tränen be- gleitete / verdoppelten des Cimbers verwunderung/ und wolte er dieselben erkläret wissen. So inständig er aber darüm anhielte / so wenig konte er ferner aus der Timna etwas bringen / auser daß sie ihm sagte: die Prinzessin Hercinde wüste / was ihr anligen wä- re/ von der er solches erfragen mögte.

Hiemit / als sie ihm die erlaubnus gegeben / den Prinzen Abimelech in ihr haus zu bringen / wann die Königin von Ninive es also verordnen würde/ eilete er von ihr / nach der Hercinde gemach: bei der er

erden Tubal / neben der Marpeis ihrer vertrauteſten jungfrauen / antraffe. Sie hatte ſich völlig angekleidet / und ſaße auf einem ruhbetlein / da ſie ihr haubt in der Marpeis ſchoß geleget / und von derſelben ihr die zären abtrocknen ließe/ die ihr häufig über die wangen herab floßen. Wie / liebſte ſchweſter! (redte Cimber ſie an) ſol ich euch dann ewig alſo finden? ſol dieſe traurigkeit ſich nicht einmal ſtillen/ die eurer ſchönheit ſo viel verdruß anthut? Erkennet hieraus (antwortete Hercinde/) die größe meines leidens / daß ich durch dieſe tränen mich überwunden bekenne/ die ich ſonſt meine lebtage zu ſiegen gewonet geweſen. Sehet / ſehet / mein bruder! wie fein wir die Aſſyrier überwinden / da euch die ſchweſter / und mich nun der bruder gefangen hält. Ach grauſamer himmels-ſchluß / der uns hierzu verdammet hat/ den Aſſyriern ſtäts den ſieg über uns zu gönnen!

Cimber beſeufzete dieſe klagworte / ſonder dieſelben zu beantworten / und wie er almählich die ſchöne Hercinde von dieſen betrübten gedanken abgeleitet/ fragte er ſie endlich: ob ſie wiſſenſchaft darüm hätte/ was der Fürſtin Timna anläge? Hierauf berichtete ihn dieſe Prinzeſſin / wie ſie geſtern abends/ weil es ihr zuſtand zugelaſſen / ihre wirtin die Timna beſuchet: von der ſie nicht allein / daß Eliphas und ſie / zwar heimlich aus gewißen urſachen / eheleute zuſammen wären / ſondern auch die eiverſucht dieſes Fürſten/ und alles / was hierunter vorgegangen / erfahren hätte. Den Cimber beunruhigte anfangs dieſer bericht mehr / als daß er ihn betrüben können: weil er / durch darlegung ſeiner ſonnenklaren unſchuld / dieſen ſturm bald wieder beizulegen hoffete.

Nunmehr kunte er / woher des Eliphas und Esau kaltsinnigkeit und dunkele reden entsprungen / wol erkennen: die er dann in eine desto größere verträulichkeit / durch den vorschein der warheit / zu verwandeln verhoffte. Doch beklagte er beiher die gute Fürstin nicht wenig / daß sie durch ihre gütigkeit in solche widerwärtigkeit gerahten ware. Wie er nun ferner betrachtete / daß hiedurch / der geheime aufenthalt seiner schwester in der Timna palast / möchte offenbar werden / da er / zu rettung seiner und der Timna unschuld / würde sagen müßen / warum sich Timna heimlich mit ihme verschlossen / und allen ihren leuten / sie in ihrer unterredung zu stören / verboten hätte: stunde er besorget bei sich an / wie er es hierinn machen solte / zumal sowol der Hercinde als seine selbst-eigene ruhe erforderte / daß ihr da-seyn in Damasco kein mensch erfahren möchte. Demnach befande er für nötig / der Timna gedanken hierüber zu vernemen. Er scheuete sich aber / wieder zu ihr zu gehen / weil er bei erst-abgelegter besuchung wol verspüret / wie sehr ihr seine gegenwart zuwider wäre: worüm er sie auch nicht verdenken kunte / da er dessen ursach wuste.

Die Prinzessin Hercinde kame hierauf zu der Timna / und beteurete ihr nicht allein / des Cimbers und ihre eigene bekümmernis / die sie entfunden / sich ursach zu wissen an ihrem unglück: sondern sie versicherte sie auch / im namen dieses Prinzen / daß er alles in der welt thun würde / was zu rettung ihrer unschuld bei dem Esau und Eliphas dienen könte. Nur allein hierüber wäre sie beängstigt / was man der geheimen unterredung der Timna mit den Cimber für einen

schein

[illegible] kunte er / woher des Eliphas [illegible] [illegible]igkeit und dunkele reden entstehen [illegible] erkennen: die er dann in eine desto grö[illegible] [illegible]keit / durch den vorschein der warheit [illegible] bald verhoffte. Doch beklagte er bei her[illegible] [illegible] mehr wenig / daß sie durch ihre [illegible] widerwärtigkeit gerahten ware. Wann [illegible] betrachtete: daß hiedurch / der geheime [illegible] ner schweiter in der Timna palast / [illegible] werden / da er / zu rettung seiner und der [illegible] schuld / würde sagen müßen / warum [illegible] heimlich mit ihme verschlossen / und allein [illegible] ten / sie in ihrer unterredung zu stören / [illegible] te: stunde er besorget bei sich an / wie [illegible] machen solte / zumal sowol der Hercinde [illegible] selbst-eigene ruhe erforderte / daß ihr da-sein [illegible] [illegible] kein mensch erfahren möchte. Dann [illegible] fande er für nötig / der Timna gedanken [illegible] zu vernemen. Er scheuete sich aber / wieder [illegible] gehen / weil er bei erst-abgelegter besuchung [illegible] spüret / wie sehr ihr seine gegenwart zuwider [illegible] worüm er sie auch nicht verdenken kunte / da [illegible] ursach wuste.

Die Prinzessin Hercinde kame hierauf zu der [illegible] na / und beteurete ihr nicht allein / des Cimber [illegible] ihre eigene bekümmernis / die sie entfunden / [illegible] sach zu wissen an ihrem unglück: sondern sie [illegible] te sie auch / im namen dieses Prinzen / daß er [illegible] der welt thun würde / was zu rettung ihrer [illegible] bei dem Esau und Eliphas dienen könte. Nur [illegible] darüber wäre sie beängstigt / was man der geheim [illegible] unterredung der Timna mit den Cimber für [illegible]

schein geben könte: da sie aber ihrer gütigkeit dieses zutraute / daß sie niemanden sagen würde / wen sie in ihren schutz aufgenommen hätte. Meine schöne Prinzessin sei versichert / (antwortete die betrübte Timna) daß / wann es mir mein leben gälte / ich doch niemand sagen wolte / daß sie allhier bei mir sei. Nun es aber meine ehre betrifft / und die geheime unterredung mit dem Cimber alles mein unglück meist verursachet: als möchte ich mich so bittseelig wünschen / daß ich melden dörfte / wovon ich mit dem Cimber gesprochen habe. Sonsten neme ich dieses Prinzen anerbieten zu allem dank an / und zweifle auch nicht an seiner weltbekanten grosmut / daß die ihn / zu wieder-abwendung meines ietzigen unglücks / mir werde dienen machen. Ach / liebste Fürstin! (sagte die schöne Hercinde /) mein bruder und ich sind verloren / wañ iemand erfäret / daß ich hier bin. Unmüglich kan ich / diese meine worte / ümständlicher und deutlicher erklären. Ich bitte aber / so sehr ich bitten kan / daß ich hier noch ferner verborgen bleiben dörfe.

Als sie dieses gesagt / bliebe Timna eine weile in gedanken / ohne zu antworten; endlich nach angenommenem munteren wesen / redete sie die Hercinde also an: Mir fället iezt etwas bei / welches die Prinzessin verlangter massen allhier geheim enthalten / und zugleich mich aus dem bösen verdacht bringen könte. Dörfte ich nicht der Königin von Ninive / wie auch dem Fürsten von Edom / fürsagen / daß der Cimber mir seine braut anvertrauet / die üm gewißer ursach willen heimlich leben müste? Hierdurch würde man erfahren / daß Cimber anderswo / und nicht mich / liebe; daß unsere unterredung einen ehrlichen

zweck gehabt; und daß mein eiversüchtiger man ohne ursach mich verlassen habe. Also würde auch meine Prinzessin / wie zuvor / bei mir ganz verborgen bleiben können. Diesen anschlag der Timna / ließe ihr die Hercinde nicht misfallen. Weil sie aber / ohne vorwissen ihres bruders / sich hierzu nicht verstehen konte/als begabe sie sich/mit der Timna bewilligung/ zu dem Cimber / und eröffnete ihm alles / was diese Fürstin ihr fürgeschlagen hatte. Als nun Cimber hierüber in gedanken stunde / sagte Hercinde ferner zu ihm: Ich vermeine/ dieses wäre eine bequeme gelegenheit für euch / mein bruder! die Königin von Ninive ungescheut und sonder argwahn zu lieben? Solte ich aber (wandte der verliebte Cimber ein/) diese Königin also betriegen? Betriegt ihr sie dann mehr/ (sagte Hercinde/) wann ihr mich für eure liebste ausgebet / oder wann ihr euch stellet / als liebtet ihr sie nicht/ und wäret kein mitbuler ihres geliebten?

Woltet ihr euch aber (fragte Cimber/) hierzu wol bequemen/ und euch vor dem Prinzen von Assyrien/ als meine braut/ sehen lassen? Meinet ihr nicht / daß ihm euer gesicht noch gar zu kentlich sei? Auf diese erinnerung stutzete Hercinde / doch erholete sie sich bald wieder/ und sagte: Die Fürstin von Seir begehret nicht / daß iemand auser der Königin von Ninive/ und dem Fürsten von Edom/ mein hierseyn erfahre: also wird Baleus nichtes von mir innen werden. Wie sol er euch aber lieben / (wiederholete Cimber/) wann er euch nicht sihet? Ach mein bruder! (antwortete sie seufzend/) hätte ich den Baleus hier in Damasco nicht so leichtsinnig verliebt gefunden/ und eine so unwürdige mitbulerin bekommen / so wolte ich mich

mich nicht geſcheuet haben / ihme mein geſicht zu zeigen/ welches er ihme ſo oft zu ſehen gewünſchet. Was iſt es dann/ (fragte Cimber/) das ihr zu thun geſonnen ſeit? Eben das/ liebſter bruder! (gabe ſie zur antwort/) das ihr in euren liebe fürnemet und beginnet. Hierzu ſeufzete Cimber/ ohne zu antworten. Weil ſie aber einen ſchluß/ auf der Timna anſuchen/ faſſen muſten/ als bequemte ſich endlich der Cimber nach langem überlegen/dahin/daß die Timna die Hercinde für ſeine liebſte ausgeben möchte. Und ob er gleich/ wie er ſagte / viel ungemach zuvor ſahe/ ſo hieraus kommen könte: ſo wolte er doch/ weil er der Timna ſo hoch verbunden war/ ihr hierin zu willfahren / nicht unterlaſſen. Wie nun dieſe Prinzeſſin wieder zu der Timna wieder hin gienge/ dieſelbe mit dieſer entſchließung ihres bruders zu erfreuen/ und der Cimber hierüber in tiefen gedanken ſtehen bliebe: fande ihn in ſolcher verwirrung der Tharſis Fürſt von Sepharvaim/ den die Königin von Ninive / wie er von ihm erfuhre/ an die Fürſtin von Seir hatte hergeſchicket/ ihr anzudeuten/ daß ſie den nachmittag / ſie zu beſuchen/ kommen wolte/ und zwar ganz allein/ damit es ihr keinen verdruß verurſachen möchte. Cimber konte hieraus abnemen / daß des Abimelech bitte bei der Königin ſtat gefunden hätte: deshalben er ungeſäumt nach des Abimelech palaſt ſich verfügte/den er mit ſchmerzlichem verlangen ſeiner warten fande. Sol ich ſo ſeelig werden/ (rieffe er ihm entgegen/) meine Königin zu ſprechen. Ob ich gleich/ (antwortete Cimber/) von der Aramena noch keine antwort bekommen / ſo erhellet doch gnugſam aus der Königin vorhaben/die Timna ganz allein zu beſuchen/daß

ſie ih-

sie ihres Abimelech begehren ein genügen thun wil. Wiewol nun Abimelech mit dieser antwort und erlangter nachricht hätte können friedlich seyn/auch seiner Königin gunstgewogenheit wol versichert war: so vermeinte er iedoch / er dörfte/ ohne der Königin ausdrücklichen befehl / nicht in der Timna palast kommen. Demnach lage er dem Cimber nochmals an/von der Aramena dieses zu erfragen.

Also begabe sich dieser gleich nach hof / und die Aramena unter dem Ninivitischen frauenzimmer auf den vorsaal der Königin von Tyro suchend / fande er sie endlich/ aber in gesellschaft des Prinzen von Assyrien / der mit ihr redete. Sie / die eben überdrüßig war/ des Baleus liebes-reden anzuhören / auch darneben verlangte/der Königin vorhaben dem Cimber zu eröffnen / truge kein bedenken / den Prinzen von Assyrien stehen zu lassen / als sie den Prinzen Cimber ersahe. Diesen bei der hand fassend / zoge sie ihn an ein fenster / und berichtete ihm / wie die Königin auf den nachmittag alleine nach der Timna palast fahren würde / üm den Prinzen der Philister zu sprechen. Indeme sie dieses sagte/ und der Cimber hörete/seufzeten sie beiderseits/ also / daß sie einander darüm ansahen / und doch keines nach der ursach fragte: wiewol Aramena solche eher/als Cimber/errahten konte.

Mitlerweile sie also miteinander redeten / sahe der verliebte Baleus / diese verträulichkeit des Cimbers und der Aramena mit nicht geringer eiversucht / an: und sich eriñerend/ wie sie jüngsthin/ beim spiel in des statthalters hause/ dem Cimber nachdenkliche reimen zugeschrieben/uñ daneben wissend/daß er auch diesen morgen mit ihr gar åmsig und allein geredet: kame

er auf

er auf den wahn / dieſer Prinz wäre eher ſein mitbu- ler / als der Diſon / den ſonſt allemal Aramena ge- nennet hatte. Demnach ward er hierüber ſehr unru- hig / und hatte ſeiner höchſten gedult vonnöten / ſie nicht in ihrer unterredung zu verſtören. Als aber Cimber vernommen / was er zu wiſſen verlanget / eilte et wieder ſeines wegs / und traffe den Abimelech über der malzeit an: da er von des Mamellus leuten / Aſſy- riſchen kriegs-bedienten / auch etlichen Syriſchen Fürſten bedienet wurde. Wie nun Cimber / auf ihr zunötigen / ſich mit an die Tafel begeben / ſahe der be- gierige Abimelech ihn mit unverwandten augen an / und dorfte für den andern hiernach nicht fragen / wes er wiſſen wolte. Cimber aber / ſeines freundes ver- langen zu ſtillen / ſchriebe mit dem meſſer in die rinde eines brodes / was er ausgerichtet: welches er unver- merkt dem Abimelech zureichete / und damit verur- ſachete / daß dieſer verliebter Prinz ein munteres und vergnügtes weſen anname.

Nach der tafel / wie die andern ſie allein gelaſſen / und ſich dieſe beide freunde in freiheit ſahen: ümar- mete Abimelech den Cimber / ſolcher geſtalt ihm ſeine dankbare erkentlichkeit erweiſend / daß er / zu beförde- rung ſeiner liebes-vergnügung / ſoviel geholfen hatte. Cimber erzehlte ihm hierauf / wie es ihm dieſer tagen mit dem Eliphas ergangen. Weil er dabei der Her- cinde gedenken muſte / als zwungen ihn die ümſtän- de / ſich nicht völlig hierinn ſeinem freunde zu vertrau- en. Demnach ſagte er ihme ſolcher maſſen / wie es mit der Timna abgeredet war / daß die Prinzeſſin Hercinde / des Königs Marſius von Baſan älteſte ſchweſter / durch ſonderbare abenteur in Damaſco /

und

und zwar erkrankt / angekommen wäre: die er / als von ihrer schönheit längst eingenommen / in der Timna palast heimlich eingebracht / und diese Fürstin dahin beredt hätte / sie / ohne einigen menschen davon eröfnung zu thun / in ihren schutz aufzunemen. Abimelech wurde so hoch erfreuet / zugleich seinem Cimber verliebt / und deßen liebste so nahe zu wissen / daß er sich nicht halten kunte / dem Cimber in die rede zu fallen / und ihm seine verwunderungs-freude zu bezeugen.

Wie / liebster freund! (sagte er zu ihm /) kömt es nun einmal an den tag / was ich nie wissen müßen / und was du iederzeit / auch noch vergangene nacht / so geheim für mir gehalten hast? Ich erfreue mich aber hierüber üm soviel mehr / weil ich hoffen darf / daß diese große Prinzessin dich liebe / und du also nicht mehr / nötig hast / dich / wie du bisher gewonet gewesen / als ungeliebt zu beklagen. Ob ich geliebt bin / wie ich gern wolte / (antwortete Cimber seufzend /) solches stehet dahin. Daß ich aber bisher der Prinzessin Hercinde gegen dir nicht erwehnen dörfen / dazu hatte ich gewiße ursachen: also daß / wann du die dermaleinst erfahren soltest / du mich nicht wirst verdenken können. Wann auch nicht der Timna unschuld hierdurch müße erwiesen werden / würde der Hercinde hierseyn / und diese meine liebe zu ihr / niemand erkundigt haben. Demnach bitte ich dich / daß du / auser dem Fürsten von Edom / gegen niemanden dessen gedenken wollest. So gros mein verlangen ist / (antwortete Abimelech /) meines Cimbers abenteuren zu wissen / so billig gedulte ich mich / dieselben zu vernemen / bis es zeit seyn wird. Aber die Hercinde zu sehen /

hen/ kan ich mich nicht entbrechen/ zu bitten / daß du hierinn gegen mir die offenherzigkeit gebrauchen wollest/ die ich / indem ich dir / meine Königin zu sehen/ alle gelegenheit gegeben/ erwiesen habe. Wegen meiner verschwiegenheit darfst du nicht zweifeln: zumal ohne das unsere freundschaft ein solches von mir erfodert.

Wann Hercinde sich wil sehen lassen/ (gabe Cimber zur antwort/) wil ich dir diese vergnügung/ wann es eine ist / ganz gern gönnen. Ich bitte aber darneben / daß du die unschuldige Timna bei dem großen Edom wieder aussönest: damit / durch solche befriedigung / der fürst Eliphas von seinen irrweg auch könne wieder zu recht gebracht werden. Nun man so viel melden darf/ (antwortete Abimelech/) daß Cimber und die Hercinde einander lieben / so wird/ mit zuthun der Ahalibama/ der friede leicht wieder zu machen seyn: wann nämlich diese sagen wird/ wie es mit zurückschickung der kleinoder / welche die Timna haben sollen/ daher gegangen. Hierzu wird / unsere schöne Königin/ (sagte Cimber/) die Prinzessin von Seir bald bereden können / und Esau es auch gern von ihr beglaubt annemen / weil seine liebe zu ihr zimlich merksam ist. Ich finde den Edom (wiederholete Abimelech/) sehr verändert/ und gehet er stäts in gedanken / also daß man ihm ein ding zweimal sagen muß/ ehe er schickliche antwort gibet. Diß verursachet/ (antwortete Cimber/) so wol die liebe zur Ahalibama/ als der eifer gegen die arme Timna / und die mishälligkeit gegen mir: dann er / seither dieses fürgegangen/ mir solche kaltsinnigkeit erwiesen / daß ich nicht gewust/ wie ich mit ihme daran gewesen.

Als sie nun ferner miteinander abgeredet / was zu beilegung dieser sache dienen möchte / setzeten sie sich zusammen auf einen wagen / und fuhren nach der Timna palast: da der Abimelech diese seine freundin ansprache / und sowol über ihrem zustand ein mitleiden / als die hofnung / daß sich der bald ändern solte / bezeugete. Cimber begabe sich inzwischen nach der Prinzessin Hercinde / ihr anzudeuten / was er von ihr dem Abimelech sagen müßen: damit / wann etwan die Königin von Ninive und dieser Prinz sie ansprechen wolten / sie wüste / was sie sagen solte. Es stunde hierauf nicht lang an / da kame auch die schöne Delbois / von niemand als der Aramena begleitet. Wie nun der Cimber sie zu der Timna in das zimmer geführet / sahe sie ihren geliebten Prinzen zu ihren füßen: den sie / ihm alle ersinnliche liebs-bezeugungen hinwieder erweisend / aufhube. Nach kurzem willkom-gespräche / gingen sie nach der Timna bette: welche die Königin so verändert von gesicht fande / daß sie nicht wenig darob sich bekümmerte. Wie gehet dieses zu / wehrte fürstin! (redte sie zu ihr /) daß ich euch also finde? E. Maj. sehen / (antwortete Timna /) wozu mich mein eiversüchtiger Eliphas gebracht. Damit überreichte sie der Königin / des fürsten von Theman schreiben: welches die Königin mit großem mitleiden und verwunderung durchlase.

Hierauf bliebe sie / ohne zu antworten / in bestürzten gedanken / und trate damit der Cimber herfür / zu der Königin sagend: Ich bin der unglückselige / der diese unruhe der gutthätigen Fürstin von Seir verursachen müßen. Dann als eine unvermutete begebnis des Königs von Basan schwester / und zwar krank

mir

mir in die hände geliefert / brachte ich diese trostlose Prinzessin zu der Timna: und ům nicht verrahten zu werden/verschlossen wir uns/als ich sie/diese Prinzessin in schirm zu nemen / und für aller welt verborgen zu halten / ersuchete / in ihr gemach zusammen. Der Fürst Eliphas / wurde hierdurch in seiner eiversucht gestärket/ die er schon vorhin gefasset hatte/weil ein irrtum fürgegangen / da etliche kleinoder die der Fürst von Edom der Timna schicken wollen / der Ahalibama gebracht worden: welche dieselbe mit harten worten dem Esau wieder zugeschicket / und dadurch verursachet/daß Esau sowol als Eliphas ihnen eingebildet/ als wann diese zurückfärtigung / welche sie von der Timna geschehen achteten / von ihrer verachtung/ und von einer unzimlichen gewogenheit gegen mir/ herrürete.

Der Prinz Cimber/ (sagte Timna hierauf/) lässet das fürnemste aus / so zu bezeugung meiner unschuld dienen kan: daß er nämlich diese schöne schwester des Königs von Basan liebet / und daher mein Eliphas mir nicht so übel hätte begegnen dörfen. Der Cimber/ den hierauf seine Königin ansahe / entfärbte sich/ und wuste nicht/ wie er sich gebärden solte. Delbois aber fragte/ mit etwas bestürzten gebärden: ob dann die Königin Mirina / als des Königs von Basan schwester/hier wäre? Wie nun der Cimber sie berichtet/ daß diese/welche die Timna in ihren schutz genommen/ des Königs Marsius ältere schwester/die Prinzessin Hercinde wäre/ sagte sie lächlend zu ihme: Ich bin erfreuet/ daß hiedurch der geheime Cimber verraten worden / der mir so wenig den namen seiner geliebtin / als die ůmstände seiner liebe vertrauen wollen.

en. Gleichwie ich aber nun das erste weiß/ also hoffe
ch nicht allein diese schöne Teutsche zu sehen/ sondern
auch ihre abenteur zu erfahren. Wer aus liebe sün-
digt/ (antwortete der verwirrte Cimber/) darf wol
vergebung hoffen. Meine liebe ist also beschaffen/ daß
ich unmüglich die jenige/ so ich liebe/ benennen/ noch
die ümstände meiner liebe entdecken dörfen: bis
durch diesen zufall/ die Prinzessin Hercinde nunmehr
offenbaret worden. Zum wenigsten aber/ (wieder-
holte die begierige Delbois) werde ich die ehre ha-
ben/ diese Prinzessin zu sehen. Sie wird diese gnade/
(antwortete Cimber/) die E. Maj. ihr erweisen wol-
len/ nicht ausschlagen/ iedoch dabei demütigst bitten/
daß sie fürter bei der Fürstin Timna allein und ver-
borgen bleiben möge: damit auser E. Maj. und dem
Fürsten von Edom/ der/ wegen der Fürstin von Seir
unschuld/ hierüm wissen muß/ kein mensch ihr hier-
seyn erfahre.

Wie nun die schöne Königin ihm dieses verspro-
chen/ verhieße sie daneben auch der betrübten Timna
allen beistand/ und die besuchung der Prinzessin Her-
cinde bis zu ihrer widerabfart versparend/ sahe sie ih-
ren Abimelech an/ und sagte zu ihm: Verzeihet mir/
mein Prinz! daß mich meiner freundin begegnis so
lang hat der ursache vergessen gemacht/ üm welcher
willen ich bin hieher gekommen. Hiemit/ als sie dem
Prinzen die hand geboten/ und sich von ihme in ein
cabinet/ welches nahe an der Timna bette stunde/
begeben hatte/ und allen bedienten der Timna befoh-
len worden/ niemand mehr zu ihr zu lassen/ weil die
Königin von Ninive bei ihr allein seyn wolte/ hörte
Abimelech von seiner Delbois sich also anreden: Ich
weiß

len. Gleichwie ich aber nun das ein
ich nicht allein diese schöne Fräulein
auch ihre abenteur zu erfahren.
bar / (antwortete der verwirrte Cimber
vergebung hoffen. Meine liebe ist also
ich unmüglich die jenige / so ich liebe
die umstände meiner liebe entdeckt
durch diesen zufall / die Prinzessin
offenbaret worden. Zum wenigsten
sezte die begierige Delbois) werde
ben diese Prinzessin zu sehen. Sie
(antwortete Cimber /) die E. Maj.
len / nicht ausschlagen / iedoch dabei
daß sie fürter bei der Fürstin Timna
borgen bleiben möge: damit außer E.
Fürsten von Edom / der wegen der
unschuld / hierüm wissen muß / kein
seyn erfahre.

Wie nun die schöne Königin ihm
chen / verhieße sie daneben auch der
allen beistand / und die besuchung der
cinde bis zu ihrer widerabfart
ren Abimelech an / und sagte zu ihm:
mein Prinz! daß mich meiner freund
lana hat der ursache vergessen gemacht
willen ich bin hieher gekommen.
Prinzen die hand geboten / und sich
cabinet / welches nahe an der Timna
begeben hatte / und allen bedienten der
len worden / niemand mehr zu ihr zu
Königin von Ninive bei ihr allein
Abimelech von seiner Delbois sich also

weiß wol nicht / Prinz von Gerar! ob wir iezt ruhiger oder unrühiger wieder zusammen kommen / als wir lezmals voneinander schieden. Vieler sorgen / die wir damals hatten / sind wir zwar iezt überhoben: aber es stellen sich hingegen andere ein / die meines bedünkens sehr gefärlich sind / und uns gewaltig drohen. Ach! große Königin! (antwortete Abimelech seufzend /) ich spüre sattsam / daß E. Maj. bereits wissen / was ich sagen wollen / und daß ihnen das große unglück nicht verborgen ist / so meiner glückseligkeit wil den garaus machen. Dann was nutzet mir / daß meine Königin nicht mehr von den Prinzen von Assyrien mit liebe verfolget wird / da dessen mächtiger vatter sich in seinen platz stellet / und meiner Delbois überirdische schönheit zu verehren beginnet?

So ist euch (fragte die Königin) hievon etwas gewißes bewust / was ich aus bloßen vermutungen besorget? Ach! nimmermehr hätte ich es mir träumen lassen / daß der himmel mit so schwerem ja unerträglichem leiden mich noch heimsuchen würde. Bei diesen worten / drungen ihr die zären mildiglich aus den augen / und sagte Abimelech: Ich bin wol unglücklich / daß ich mit meinen bericht E. Maj. so teure trähnen auslocken müssen. Aber das verhängnis wil es also haben: und weil die gefahr vorhanden ist / als werden wir solche / nicht durch verheelen abstellen / sondern durch genaue untersuchung ihr zu entgehen trachten müßen. Ist dann mein unglück (fragte die Königin / und sahe ihren Prinzen ganz wehmütig an /) so gar gewiß / daß ich es gläuben muß? Wann mir E. Maj. (antwortete der Prinz) wollen gehör geben / wil ich deroselben / was mir hiervon bewust

ist/ alles erzehlen. Als nun die Königin ihme solches erlaubet / fuhre er also fort zu reden: meiner schönen Königin alles verständlich zu berichten / muß ich meine erzehlung etwas weit zurücke anheben / und nicht allein des Königs von Assyrien / sondern auch der Dalimire veränderte liebe fürtragen ; und zwar solches mit allen ůmständen/ wie ich es von dem feldherrn Belopares erfahren/ auser deme solches keinem menschen am Babylonischen hofe bekant ist.

Als der Bactrianische krieg glücklich geendet worden / und ich die kron dieses reichs dem großen Belochus brachte: wurde ich mit einem so herlichen triumf in Babel eingeholet / daß der König selber sich nicht entsahe/ mich zu entfangen. Und damit die ehre/welche man mir erweisen wollen / desto ansehnlicher seyn möchte/ fuhre mir auch Dalimire mit allen Assyrischen damen entgegen : welcher gnade ich von ihr mich nicht versehen hatte / da sie vordessen mir solche gar kårglich erzeiget. Ich verspůrte aber nicht allein hieraus ihre große ånderung / sondern sie erwiese sich auch nachgehens tåglich / bei allen angestellten freudenfesten / so gůtig gegen mir / daß ich fast anhube zu sorgen / dieses ihr verfahren möchte/ in des Königs gemůt/ eine eiversucht erwecken. Es ware aber damals/ die liebe des Belochus gegen ihr/ bereits erkaltet : und beherschete sie ihn zwar annoch mit gleicher macht/ aber sein herz besaße sie nicht mehr/ welches eine weit schönere zu verehren angefangen hatte. Weil ich auf dieser hieherreise alles erfahren/ was iemals in der liebe des Königs und der Dalimire fürgegangen / als muß ich sagen / daß Dalimire / von anfang ihrer liebe/ mehr auf die kron / als

auf des Königs person abgesehen. Ob auch gleich die gemeine rede von ihr erschollen / und solches aller Assyrier vermutung ist/ daß der König sie zu willen gehabt/ und ihrer genossen habe: so hat mir doch Belopares/als ihr allervertrautester/ zugeschworen/ daß der König niemals von ihr etwas erlanget / weil er/ ihr die Assyrische kron aufzusetzen / sich geweigert.

Kurz für meiner ankunft nach Babel / hatte sich der König gähling verändert : und wie er in allem seinem thun eine unruhige traurigkeit erwiese / als wurden dadurch der listigen Dalimire augen eröfnet/ diese änderung des Königs genauer zu betrachten. Sein vielfältiges seufzen/seine einsame unterredung mit sich selber / und sein stäts in gedanken gehen/ entdeckten ihr bald / daß eine neue liebe in des Königs gemüte fürhanden seyn müste: die ihr dann/ unangesehen sie ihn nicht liebte / unerträglich ware. Nach langem nachforschen/wurde sie gewar/daß der Belochus E. Maj. bildnis/ das er in seinem cabinet hatte/ stäts betrachtete/ und kame ihr dieses wunderlich für/ daß einen vatter die schönheit seiner tochter solchermassen beunruhigen solte. Gleichwie sie nun in ihrer list unergründlich / also brachte sie endlich durch dieselbe zu wegen/ daß der König ihr selber nicht allein seine liebe gegen E. Maj. gestunde / sondern auch ihr offenbarete / daß E. Maj. seine tochter nicht wären. Was saget ihr/mein Prinz! (fiele Delbois ihm hier in die rede/) bin ich nicht des Königs von Assyrien tochter? Daß der König Belochus (fuhre Abimelech fort/) meine Königin nicht für seine tochter halten/ und darauf seine liebe gründe / dessen kan ich E. Maj. gnugsam versichern. Welche aber die glück-

liche eltern einer so vollkommenen Königin seien/ hat mir Belopares nicht können sagen / noch weniger die ůmstände/ durch was für eine wunderbegebenheit E. Maj. so lang für die Assyrische Prinzessin gehalten worden.

Erlaubet mir/ mein Prinz! (wiederholete die Königin) daß ich diese unverhofte zeitung ferner überlegen möge / ehe ich weiter eurer erzehlung zuhöre; und daß ich mir müglich vorstelle/daß der König von Assyrien nicht mein vatter sei. Betrachte ich seine liebe/ so kan ich mir dieses leicht einbilden. Bedenke ich den lezten befehl der Königin meiner frau mutter/ daß sie mich versicherte/ich konte ohne sünde den Baleus meinen bruder heuraten/ so gläube ich gänzlich/ wahr zu seyn / was ihr mir berichtet. Aber mein Gott! wie kan dieses seyn? wer sind dann meine eltern? wo ist mein vatterland? was bin ich dann? Hierauf stellte sie ihr ferner für/daß/wann sie solcher gestalt einen vatter verloren / sie auch nun des kindlichen gehorsams / der ihr so oft und schmerzlich in ihrer liebe entgegen gestanden / entübrigt wäre. Demnach fürchtete sie nun den Belochus mit aller seiner macht nicht mehr so sehr / ~~als~~ wie sie ihn sonst/ unter dem namen ihres vatters/ verehret. Der Prinz von Assyrien kame ihr ferner in den sinn/ den sie nun/ da sie ihn nicht mehr als einen bruder betrachten solte / wegen seiner ehmals-gehegten liebe / zu fürchten anhube; so gar/ daß ihr Belochus weniger gefärlich/ als der Baleus/ fürkame. Ihre bestürzung aber und verwunderung war so häftig/daß sie ihren gedanken nichts beständiges zumuten dorfte.

Als der Prinz Abimelech sie also in gedanken sahe/ hielte

hielte er innen mit seiner erzehlung/ bis sich dieses erste entsetzen in etwas gestillet hatte. Wie ihm aber endlich seine schöne Königin erlaubet/ fortzufahren/ thäte er solches folgender massen. Dalimire (sagte er/) trachtete/ auf diesen bericht/ nach nichts mehr/ als sich zu rächen. Und weil ich eben in der zeit sieghaft nach Babel wieder kame/ warfe sie die augen auf mich: und mich nicht allein zum werkzeug ihrer rache auswehlend/ hube sie daneben auch an/ mich zu lieben/ und zwar so häftig/ daß bloß ihr hochmut ihr noch verwehrete/ mir selber ihr anligen zu entdecken. Belochus hingegen/ der sich noch der vorigen zeiten erinnerte/ hatte nicht vergessen/ was gnad-bezeugungen ich von E. Maj. vor diesem entfangen. Demnach fassete er/ ungeacht der großen hochachtung für meine person/ eine solche eifersucht wider mich/ daß ihm dieselbe/ in mein innerstes herz zu sehen/ die kraft gabe. Weil er nun die häftige liebe/ mit der ich meine Königin bis an mein ende verehren werde/ erkennet/ als wurde ich befehligt/ nach Mesopotamien mit den völkern zu gehen/ und alda dieselbigen zu verlegen. Diß königliche gebot ergieng so streng/ daß mir gar hart eingebunden wurde/ nicht nach Damasco zu reisen: wiewol meine liebe mich nun dieses gebot übergehen gemacht. Mein aufbruch erfolgte so geschwind/ daß Dalimire fast nichtes davon innen wurde. Als ich hinweg war/ wuste sie des Königs gemüt so meisterlich einzunemen/ daß sie seine vertrautin in seiner liebe wurde/ und ihme allerhand anschläge gabe/ wie er zu seinem zwecke gelangen solte: wordurch sie dann ihren schier-abnemenden gewalt so völlig wieder bekame/ daß Belochus ja soviel/ als iemals/ mit ihr ümginge/

ginge/ und ohne Dalimire nicht seyn kunte/ unangesehen er die schöne Königin von Ninive liebet.

Der Fürst Baracheel/ welcher E. Maj. daß sie nicht des Königs tochter sei/ zu erst entdecket/ kame allein in des Königs und der Dalimire raht. Und obgleich Dalimire üm E. Maj. warhafte geburt wuste/ so wolte sie doch solches dem Belopares nicht offenbaren/ aus mir-verborgenen ursachen: wiewol sie ihn sonst aller ihrer geheimnise und anschläge teilhaft machete. Wie nun/ auf E. Maj. und des Fürsten von Edom anhalten/ zu Babel beschlossen war/ eine kriegesmacht nach Syrien und dem gebirge Seir zu schicken/ wurde Belopares ernennet hieher zu gehen; und mir kame der befehl zu/ meine völker dem Esau/ als meinem alten waffen-lehrmeister/ zuzufüren. Weil ich aber notwendig hier durch muste/ als ware dem Königlichen befehl dieses ausdrücklich angehänget/ daß ich nicht über einen tag allhier stille ligen/ sondern gleich mit den völkern fortgehen solte. Diesen schriftlichen befehl brachte mir Belopares von Babel mit: welcher zugleich in etlichen tagen/ die ich mit zusammen- und abfürung meiner völker zubringen muste/ mein gemüt bereitete/ die zeitung anzunemen/ die er mir vertrauen wolte. Endlich überlieferte er mir eines morgens/ wie ich ganz allein bei ihm in seinem zelt ware/ folgende zeilen von der Dalimire.

Schreiben der Dalimire/ an den Prinzen der Philister.

WAnn ich nicht wüste/ daß eure grosmut unvergleichlich/ wolte ich Dalimiren wol und weh nicht eurem willen untergeben: wie ich nun

nun thue/ in der bewunderung / daß euch die götter einen heldenmut gegeben / von welchem die nachwelt wird zu reden haben. Ich wil euch aber/ solchen herfürzulegen/ weg und gelegenheit zeigen. Und wann ihr Dalimire kennet / was sie bisher bei dem Assyrischen Monarchen vermocht/ so werdet ihr auch üm so viel eher gläuben / daß sie mächtig sei/ das zu halten / was sie verspricht. Beloparés/ der meinen willen weiß/ wird euch sagen / was ich für euch ausgesonnen. Weil ihr so großen verstand als muht habet / so werdet ihr leicht nachdenken / wie groß die zuneigung seyn müße/ die ich auf euch geworfen / und wie sehr ihr befuget seit/ für euer und mein glück zu wachen.

Dalimire.

Ich sahe/ nach ablesung dieses schreibens/ den Beloparés mit unverwandten augen an : welcher / als er meine begierde / dieses dunkele rätzel erklärt zu wissen/ vermerket / mit großer wolredenheit mir zu eröfnen anhube / wiedaß Dalimire bisher / mit unbeschreiblichem widerwillen / die liebesbezeugungen des Königs erdulten müßen/ weil sie kein mittel ersehen können / sich deren zu befreien. Gleichwie sie aber dabei ihre ehre unbefleckt erhalten / also hätte sie auch nichtes von ihrer beständigen zuneigung abbringen können/ die sie zu mir / wiewol sie mir solche nie zu erkennen gegeben / jederzeit getragen ; und hätte sie die solang verborgen/ als lang sie mir/ auser ihrer person / nichtes zuzubringen gewust. Nun aber ihr die götter den weg zeigeten / eine kron zu erlangen / hätte sie nicht länger verziehen wollen / sich

mir zu entdecken: und stůnde das Königreich Nini-ve in ihren händen / welches sie mir neben ihrer per-son übergeben und zubringen wolte.

Bis hieher / hatte ich dem Belopares gedultig ge-hör verliehen: wie man mir aber meiner Delbois Kö-nigreich nennete/ kunte ich mich nicht wol enthalten/ meinen widerwillen blicken zu lassen. Dennoch be-griffe ich mich bald wieder / weil die wahre eröffnung meines gemůtes / die vorschwebende verrätereien zu erfahren / mich hätte verhintern mögen. Demnach verstellte ich meinen unwillen in ein bloße verwunde-rung / und gabe damit dem Belopares anlaß / sich mir ferner zu entdecken. Ich erfuhre demnach von ihme/ daß der König Belochus meine Königin / und zwar nicht als seine bisher-gegläubte tochter/ liebete; und daß er die allhier in Syrien / mit dem ehsten zu besuchen und zu heuraten entschlossen sey. Damit aber die Niniviten / welche durch diese heurat ihre Königin verlören/bei der Assyrischen kron verbleiben/ und nicht abtrůnnig werden möchten/so wäre beschlos-sen/daß man sich der stadt Ninive bemächtigen solte: zu dem ende man/ unter dem Fůrsten von Almodat/ dem Sparetes/ die hierzu-benötigte und bestimmte völker auf die gränze des Babylonischen reiches stel-len / und / so bald Belochus in Damasco angekom-men/ diesen anschlag volfůren wůrde; der auch leicht-lich zu enden wäre / weil sie bereits unterschiedliche großen / sowol im reich / als in der stadt Ninive / auf ihre seite gebracht hätten. Weil nun dieser Spare-tes ganz eine creatur von Dalimiren wäre / als hätte er ihr verheissen / ihr die stadt zu liefern: wordurch sich zur Ninivitischen Königin machend / wolte sie/

auf

auf den fall/ meinen eiligsten beistand mit den Ninivitischen völkern / die die Königin bei ietziger kriegsverfassung nach Seir schicken / und mir ohne zweifel anvertrauen würde/ erwarten / und mir dieses reich zu regiren übergeben.

Belopares hatte guten raum/dieses mir dergestalt zu erzehlen ; dann ich so auser mir selber war / daß mir fast mein gehör und gesicht verginge. Ich erfuhre auf einmal soviel wunderliches / daß ich mich mehr für träumend als wachend halten muste. Sie sehen/ mein Prinz ! (beschloße Belopares/) wie grosmütig Dalimire liebet/ und wie sie nicht allein ihr herz/ sondern auch eine kron / dem Prinzen der Philister darbietet : die soviel als gewiß in ihren händen stehet/weil der König Belochus sich ihr vertrauet/auch alles unter ihrem befehl ausfärtigen lässet/und sie alle kriegsbediente unter ihrem gebot hat/ also daß man zu Babel mehr die Dalimire als den König selbst verehret. Hiemit schwiege er still : und weil er auf meine antwort wartete / als überwand ich mich / so gut ich konte/ und verhiese ihm/ daß ich dieses große werk/ daran ich niemals denken können / die nacht bei mir überlegen/ und folgenden tags ihme meine erklärung geben wolte. Wann ich selbige nacht / wie sie mir verflossen / beschreiben solte/ würde ich etwas unmögliches übernemen. So sehr ich aber mich hierüber beunruhigte/ so gewiß hielte ich es anbei für eine sonderbare schickung : damit also/ dem vorstehenden unglück/ noch könte gesteuret werden.

In warheit (fiele die Königin von Ninive ihm hier in die rede/) ich verneme soviel frömdes / daß eure damalige bestürzung der meinigen nichtes zuvor

geth[a-]

gethan. Sol ich mich nicht verwundern/ daß ich einen vatter verliere? daß ich in unwissenheit gesezt werde/ wer und woher ich sei? daß man meinem Königreich nachtrachtet? und/ was das unerträglichste ist/ daß ich mich in des Belochus/ meinen Abimelech aber in der Dalimire armen/ wissen sol? Ach! ist es wol müglich/ (rieffe der Prinz von Gerar/) daß meine Königin dieses besorgen könne? wäre alles so leicht zu überwinden/ als dieses/ wolte ich mir keine unruhige gedanken machen. Ich achte dieses/ (antwortete die Königin/) für eines der grösten unglücke/ die uns hier bedrohen. Dann/ wir kennen beide die Dalimire/ und wissen/ was sie vermag. Ihr vermögen/ (fiele ihr der ungedultige Abimelech in die rede/) mag so groß seyn/ als es wil/ so sol sie doch mich nie besitzen. Und eben darüm/ (wiederholte die Königin/) fürchte ich mich für ihrem haß. Aber fahret fort/ mein Prinz! mir diese wunderdinge vollends zu sagen.

Als ich (erzehlte Abimelech weiter/) dieses werk die ganze nacht bei mir selbst überleget/ und tausend anschläge bei mir gefasset/ die doch alle nicht zureichen wolten: hielte ich endlich für das bäste/ mich/ soviel müglich/ zu verstellen/ dem feldherrn Belopares gute worte zu geben/ ihn mit hofnung allhier anzuhalten/ und den schluß/ bis ich E. Maj. sprechen möchte/ aufzuschieben. Demnach stellte ich mich/ folgenden morgens/ ganz freudig gegen den Besopares an/ und ihme viel dings/ das mir einen zweifel bei diesem großen werk machete/ fürhaltend/ brachte ich ihn dadurch zu größerer verträulichkeit. Also erfuhre ich auch unter andern von ihme/ daß etliche von E. Maj. Fürsten/ die sowol bei ihr allhier in Damasco/ als zu Ninive

sich

geben. Sol ich mich nicht verwundern [illegible]
vatter verliere? daß ich in unwissenheit [illegible]
wer und woher ich sei? daß man meinen [illegible]
nachtrachtet? und/ was das unerträglich[illegible]
ich mich in des Belochus/ meinen Abimelech
der Dalimire armen/ wissen sol? Ach! ist es [illegible]
lich/ (rieffe der Prinz von Sidon/) daß man
gen dieses verborgen könne? wäre alles so [illegible]
wunden/ als dieses/ wolte ich mir keine [illegible]
danken machen. Ich achte dieses/ (antw[illegible]
Königin) für eines der grösten unglücke/ [illegible]
hier bedrohen. Dann/ wir kennen beide die [illegible]
re/ und wissen/ was sie vermag. Ihr verm[illegible]
le ihr der ungedultige Abimelech in die rede/ [illegible]
groß seyn/ als es wil/ so sol sie doch mich [illegible]
Und eben darüm/ (wiederholte die Königin [illegible]
te ich mich für ihrem haß. Aber fahret fort [illegible]
Prinz! mir diese wunderdinge vollends zu [illegible]

Als ich (erzehlte Abimelech weiter/) die [illegible]
die ganze nacht bei mir selbst überleget/ und [illegible]
anschläge bei mir gefasset/ die doch alle nicht [illegible]
wolten: hielte ich endlich für das bäste/ mich [illegible]
müglich/ zu verstellen/ dem feldherrn Belopar[illegible]
worte zu geben/ ihn mit hofnung allhier an[illegible]
und den schluß/ bis ich E. Maj. sprechen möchte [illegible]
zuschieben. Demnach stellte ich mich/ folgende[illegible]
gens/ ganz freudig gegen den Besopares an/ [illegible]
me viel dings/ das mir einen zweifel bei diesem [illegible]
werk machete/ fürhaltend/ brachte ich ihn dadurch [illegible]
grösserer verträulichkeit. Also erfuhre ich auch [illegible]
andern von ihme/ daß etliche von E. Mai. [illegible]
der sowol bei ihr allhier in Damasco/ als zu [illegible]

sich befänden/ bereits hierüm wissenschaft hätten. Er gabe auch für/ wie daß Dalimire nachricht hätte von allem/ was E. Maj. in ihrem cabinet reden. Wie ich darauf fragete: ob dann E. Maj. auch wüsten/ welcher ankunft sie wären? berichtete er mich/ daß ihr solches noch zur zeit verborgen sey: unter dero bedienten aber wären welche/ die üm alles wissenschaft hätten/ und die mit dem Baracheel fleißig dieserwegen briefe wechselten. Ich erkundigte mich ferner bei ihme/ warüm Dalimire ihm dann nicht eröffnen wolte/ wessen tochter E. Maj. sei/ da sie ihm sonst soviel vertrauet hätte? Worauf er mir sagte/ daß Dalimire allemal/ wann er sie hierüm gefraget/ zur antwort gegebē hätte: es wäre ihm noch nicht nütze zu wissen. Mit dergleichen verträulichkeit/ die mir die höchste unruhe von der welt machte/ verbrachte ich mit ihm selbige tage. Und als er mich immer anstrengte/ der Dalimire zu antworten/ wendete ich solches damit ab/ daß ich es zu gefärlich achtete/ einem brief solche große dinge anzuvertrauen.

Unter allen verdrüßen/ die ich hierbei entfunde/ kan ich diesen E. Maj. nicht bergen: ob ich wol ursach hatte/ dem himmel zu danken/ daß bei aller verräterei/ mit welcher E. Maj. ümgeben sind/ dennoch von der gewogenheit/ mit der E. Maj. mich beseeligen/ nichtes ausgekommen war/ so schmerzte mich dennoch/ daß E. Maj. so wenig ihres Abimelech sich erinnert/ daß niemand dero liebe merken können: worvon ich mir oft die gedanken machete/ daß meiner vergessen wäre. Wiewol ich diese meine schwachheit bald wieder erkennet/ und mir selbst verargete/ daß ich so unrecht geargwahnet hatte. Hierinn habt ihr auch

war[illegible]

warlich (sagte die Königin) euch gegen mir verschuldet: dann meine liebe zu euch / mein Prinz! mehr in meinem herzen / als in dem munde / wohnet. Der verliebte Abimelech erkünete / nach angehörter dieser versicherung / die schönen hände seiner Königin zu küssen / und damit diese gnadbezeugung zu beantworten.

Wie nun aller dieser bericht die Königin überaus befrömdet hatte / da sie zum überfluß vernemen müssen / daß sie mit so vielen verrätern ümgeben wäre / sagte sie zu dem Prinzen: In dieser schweren sache / die mir der himmel aufbürdet / wird höchstnötig seyn / einen geschwinden raht zu fassen. Alles unglück / so uns drohet / stehet schon für der thür. Der König von Assyrien wird ehist hier seyn: dessen ankunft mir / den untergang meines reichs und unserer keuschen liebe / drohet. Ich versichere euch aber / liebster Abimelech! daß bei aller dieser gefärlichen unruhe / mein gemüte dannoch ruhiger als zuvor ist. Ich darf nunmehr sicherer lieben / da mich der himmel von dem kindlichen gehorsam ledig spricht / den ich unverbrüchlich zu halten / mich verbunden erkante. Aber / (fuhre sie fort / dem Prinzen nicht zulassend / für diese hohe versicherung ihr zu danken /) ist es wol müglich zu gläuben / daß ich des Belochus tochter nicht sei / für die ich ja / weil ich gelebet / bin gehalten worden? Solte vielleicht solches nur ausgebracht werden / üm die unziemliche liebe des Königs desto bässer zu beschönē? Ich wüste doch nicht / (antwortete Abimelech /) warüm man / dieses zu erdichten / in Babel für nötig halten solte / da ja die Assyrische gesetze zulassen / daß ein vatter dörfe seine tochter heuraten: weswegen ich diß ie für eine so gewiße nachricht achte / daß daran

am

im geringsten nicht wird zu zweifeln seyn. Ich bin nun/ mit dem Belopares in solcher verträulichkeit lebend/von unsern völkern an den Syrischen gränzen abgetreten und hieher gekommen: weil mein verlangen so groß war / als die notwendigkeit / diese dinge E. Maj. zu offenbaren. Offentlich mit E. Maj. ümzugehen/ muß ich mich nun auf das vorsichtigste enthalten: dann solte Belopares / wie auch die andern Assyrier/ einigen argwahn auf mich bekommen/so ist alles verloren. Es können in dieser schweren sache/ E. Maj. sich niemanden von den ihrigen vertrauen: weil etliche von den verrätern darunter seyn möchten/ die die Dalimire an sich gezogen. Aber des Prinzen Cimbers und des Fürsten von Edom redlichkeit und treu / sind wir versichert: weswegen ich für das bäste hielte / daß man ihnen beiden diese händel entdeckte/ auch ihren einraht und beistand darüber begehrte und vername.

Ich bin hierinn (sagte die Königin) ganz eurer meinung/ und haben wir damit zu eilen: weil ihr/ sobald die Assyrische völker angelangen / von hinnen müsset. Ich sehe aber nicht/wo wir sollen zusammen kommen: dann auser Aramenen/ die ich muß für getreu achten/ uñ die allein von unserer liebe weiß/ habe ich nunmehr niemand üm mich / dem ich mich sicher vertrauen dörfte; und wird man dem Belopares alles entdecken/ wer bei mir aus und ein gehet. Hiesiger palast der Fürstin Timna / (antwortete Abimelech/)würde wol am sichersten und bequemsten zu dieser unterredung dienen: und weil ohnedas E. Maj. der Fürstin von Seir versprochen / zwischen ihr und dem Esau und Eliphas wieder frieden zu machen/ als

wird

wird der vorwand dieser zusammenkunft / wann es solte auskommen / gar scheinbar lauten / da Esau und Cimber notwendig bei dieser handlung seyn müßen / denen ich / als beiderseits freund und unterhändler / schicklich kan zugesellet werden. Wie sie nun hierauf zusammen beschlossen / auf folgenden tag es abgeredter massen anzustellen / und ihre unterredung nun zimlich lang gewäret hatte / gingen sie wieder aus dem cabinet zu der Timna: welche eine nicht geringe veränderung an der Königin verspürte. Es verhieße ihr aber die schöne Ninivitin / daß sie auf nächsten morgen neben dem Esau wieder zu ihr kommen / und allen zwischen ihnen schwebenden misverstand aufheben wolte. Die Fürsten bedankten sich hierfür demütigst / und in der hofnung / mit ihrem Eliphas wieder ausgesönet zu werden / name sie die vermanung / ihrer gesundheit bässer als bisher zu pflegen / gar willig an / und entfunde schon bei sich bässerung / nun sie nur hoffen dorfte / daß ihr anligen sich enden würde.

Weil die Königin auch die Prinzessin Hercinde ansprechen wolte / welche zu sehen / sie ja so große begierde / als der Prinz Abimelech erwiese / fürete sie der Cimber zu derselben ins gemach: welche / auf sein erinnern / zu dieser besuchung sich bereitet hatte. Diese beide schönheiten sahen einander mit gleicher verwunderung an / und blieben fast beide verstummet. Nach abgelegter erster höflichkeit / sagte die Königin von Ninive zu ihr: Ich muß in warheit gestehen / daß meine einbildung mich nicht betrogen / daß nämlich der Prinz Cimber in seiner wahl sonderbar seyn würde: massen die schönheit / die ich iezt erblicke / für würdig

dig ist/ von einem so dapfern helden verehret zu werden. Und schätze ich mich seelig/des großen Marsius von Basan tochter zu sehen/ und sie/ als eine liebste von meinem freund/zu kennen. Eine angeneme röte überzoge der Hercinde ihre wangen/ als sie von der schönsten der welt sich also rümen hörte. Es fiele ihr aber schwer/ wegen des Cimbers sich also zu stellen/ wie abgeredet worden. Doch gabe sie der Königin dieses zur antwort: Vielleicht möchte des Cimbers wahl nicht iederman für so billig achten/ wie von E. Maj. aus gütigkeit geschihet; und muß ich vielmehr den jenigen für seelig schätzen/ der die vollkommenste schönheit der welt/ die ich vor mir sihe/ anzubeten gewürdigt wird. Die gnade aber/ die ich iezt von E. Maj. genieße/ hätte ich nie hoffen dörfen: da ich von einem geschlechte bin/ welches zu verschiedenen malen dem Assyrischen hause sich widersetzet. Wird mich auch dieses üm so viel mehr verbinden/ mich iederzeit ein Slävin von E. Maj. zu erkennen.

Ich schätze (sagte die Königin) der Prinzessin Hercinde nation in meinem herzen so hoch/ daß ich die aller welt vorziehe: und da mir der himmel gönnet/ zwo so edle personen aus ihnen zu kennen/ urteile ich/ nach ihnen/ von allen den übrigen/ und saget mir mein sinn zu/ daß ich von ihnen noch viel gutthaten entfangen werde. Ich wünsche indessen/ daß ich meiner schönen Prinzessin allhier womit möchte dienen können. Die ursachen/ warum eine solche schönheit sich also verbergen muß/ sind mir unbekant: ich wolte aber/ daß sie nicht so erheblich wären/ üm gelegenheit zu überkommen/ die schöne Hercinde öfter zu sehen. Wann mir mein glück/ (antwortete Hercinde/)

de/) in meinen andern begebenheiten so gönstig schiene/ als es jezt thut in unverdienter erlangung der huld von einer so großen Königin / so wolte ich mich seelig achten / E. Maj. täglich aufzuwarten. Nun aber verwehret mir solches/mein unvermeidliches verhängnis: weswegen ich auch die hohe gnade / die mir jezt von E. Maj. widerfäret / wann ich nicht / daß kein mensch mein hierseyn dadurch erfahren würde/ wäre versichert worden / nicht angenommen hätte. Weil ich meiner Prinzessin / (sagte die schöne Königin/)mit nichts anders/als mit der verschwiegenheit/ dienen kan / so wil ich ihr dieselbe hiemit fäst angeloben: von herzen wünschend/daß sich der schönen Hercinde zustand so ändern möge / daß ich ihre lebensgeschicht erfahren / und eine so liebe freundin öffentlich üm mich sehen dörfe. Wolte der himmel / (antwortete Hercinde seufzend/) daß ich E. Maj. mein anligen eröffnen solte! ich bin aber noch zur zeit zum schweigen verbunden: welches E. Maj. mir zu keinem ungehorsam ausdeuten / sondern für mein unglück achten wolle.

Nach noch etlichen dergleichen reden/grüßete auch Abimelech die schöne Hercinde: und sie/ für eine liebste seines Cimbers achtend / beteurete er ihr gar hoch die bereitschaft seiner getreusten und ergebensten dienste. Also schieden sie sehr wol zufrieden voneinander/ da die Königin von Ninive nicht mindere hochachtung für die Hercinde / als diese für die Delbois / im herzen behielte. Es hatte aber die Hercinde nicht sobald die Aramena/ als ihre vermeinte mitbulerin/ins gesicht bekommen / da feurete sie sich an von eifer und unwillen: und wäre Abimelech mit der Königin

nicht

nicht bereits in der thůr gestanden / wůrden sie diese veränderung an der Hercinde leicht gemerket haben. Dann die unschůldige Aramena konte dessen ursach nicht ergrůnden/noch auf sich ziehen : massen sie nicht so tůchtig war/ den Baleus/ als wol die Delbois / zu lieben ; und alle gedanken allein auf diese schöne Königin richtend/ beachtete sie nicht groß / daß Hercinde gegen ihr so widrige gebärden erwiesen.

Als nun die Königin mit der Aramena wieder hinweg fuhre/erzehlte sie ihr unterwegs/was sie vom Abimelech vernommen : die dann hierůber höchlich bestůrzt / und die gefahr / in welcher ihre Königin schwebte / ihr fůrstellend / ihr gemůte mit großer unruhe anfůllete. Gleichwie man aber gern alles zu seinem nutzen deutet / also stellte dieser verkleidte Dison ihm fůr / ob nicht die Königin / da sie des Belochus tochter nicht wäre/ fůr des Abimelech schwester erkant werden könte? zumal/ weil die Prinzessin Cölidiane von Gerar/der Königin so sehr gliche: daher sie wol aus einem hause seyn mögten/und könte sie vielleicht in ihrer jugend / als ein geisel/mit ihrem bruder nach Babel gesendet worden seyn. Was große hofnung erweckete nicht diese einbildung / bei der verliebten Aramena/ die sonsten trostlos liebete? dann/ auser solchem zufall/ ware nichtes/ das der Königin und des Prinzen von Gerar liebe hätte aufheben können.

Weil selbigen abend/ der Prinz von Assyrien/ ein herrliches gastmal auf der Kemuelsburg / fůr alle Königliche personen und die großen in Damasco/ hatte zubereiten lassen : als stelleten sich die drei Königinnen/wie auch die Prinzessinnen Indaride/Ammonide/ Jaelinde/ Ahalibama und Mehetabeel / neben

ben den Syrischen Fürstinnen / daselbst ein; da der Prinz Abimelech / welcher nebst allen anwesenden herren auch eingeladen worden / seine begrüßung bei den Prinzessinnen ablegte / und bei iederman / der ihn nur sahe / ein sonderbares vergnügen durch seine gute geschicklichkeit erweckte. Uber der tafel / kame er zwischen der Prinzessin Ammonide und Jaelinde einzusitzen: die er / weil er sie beide wol kennte / die ganze malzeit hindurch mit gesprächen unterhielte. Die Jaelinde erzehlte ihm alles / was ihnen im lande Canaan begegnet / seitdaß er von Salem hinweg gewesen: da er dann / mit sonderbarem leidwesen / des guten Königs Melchisedech zustand vername. Ihre unterredung handelte dabei viel von der Cölidiane / von welcher Jaelinde ihn berichtete / wie sie / in neulicher aufruhr / durch wunderbare schickung mit dem König Eridanus von Cus hinweggekommen wäre.

Weil aber der verliebte Baleus dieses gastmal fürnemlich seiner Aramena zu ehren angestellet hatte / als konte er sich in dieser großen gesellschaft nicht enthalten / sie für allen hervor zu ziehen / und den Prinzessinnen gleich zu halten: woran dann die Assyrische herren / welche sowol mit ihm / als mit dem feldherrn Belopares / von Babel angekommen waren / sich nicht wenig ärgerten. Belopares selber name des Prinzen thun wol zu herzen / und weil er wuste / daß man ihme am Babylonischen hof die Königin Lantine von Elam bestimmet / als hätte er lieber sehen mögen / daß des Prinzen liebkosungen auf dieselbe / und nicht auf die unbekante Aramena / wären gerichtet worden. Aramena name diese liebs-bezeugungen mit höchstem verdruß an / und hätte sich gern denselben überhoben gese-

gesehen. Die schöne Königin von Ninive / war die ganze malzeit über / wider ihre gewonheit / gar stille / und kunte sich nicht so wol zwingen / daß nicht zuweilen etliche seufzer herfürgebrochen wären / die das innerliche leiden ihres herzens anmeldeten.

Wie nun endlich die tafel wieder aufgehoben / und allerhand dänze angefangen wurden / gesellte sie sich zu der Prinzessin Indaride von Ophir / und zu der Ahalibama / die allemal / wann dergleichen belustigungen fürgingen / sich davon abzusondern pflegten / und ihren platz zwischen ihnen einnemend / sagte sie: Ich befinde mein gemüte den eurigen so gleichförmig / ob ich schon euren verlust nicht erlitten / daß ich herberge bei euch nemen wil / indem die andern sich so ergetzen. Der Ahalibama kam dieses gar frömd für / weil sie vermeinet / daß des Abimelech gegenwart ein solches nit zulassen solte. Sie dorfte aber die Königin hierüm nicht fragẽ / weil sie nicht wuste / ob sie gern für der Prinzessin von Ophir davon würde reden wollen. Der verliebte Abimelech / sahe die betrübnis seiner Königin mit großer herzensqual an: zudem es ihm daneben nicht eine geringe marter war / daß er / in so aufmerksamer gesellschaft / nur bloß mit den augen bei seiner Delbois seyn dorfte. Cimber anders teils / kunte die angeneme Jaelinde nicht betrachten / ohne sich zu beunruhigen über dem gespräche / welches er die vorhergehende nacht von ihm gehöret. Gleichwie aber Belopares / und die andern Assyrier / dem Prinzen von Gerar hinterlich waren / der schönen Königin von Ninive aufzuwarten: also verwehrte auch dem Cimber / der Jaelinde anwesenheit / daß er sich dieser Königin nicht nahen dorfte / und

zwunge er sich/ üm diese zu seyn / wiewol sein herz allein bei der Delbois ware.

Solchergestalt regirte der zwang / fast die meisten in dieser ansehnlichen gesellschaft/auser dem Prinzen von Assyrien / welcher allein seinem freien willen folgete: und musten die jenigen / so ihn ehmals in die Eldane / Lantyne und Mirina verliebt gesehen / bekeñten/ daß diese lezte liebe viel håftiger als alle die vorigen wåre. Wie kommet es immermehr/ (finge die schöne Prinzessin von Ophir an zu reden) daß der Prinz von Assyrien so gar der Königin Mirina vergessen können/welche er doch ehmals in Ophir so håftig geliebet? Mich dünket/ (antwortete die Königin von Ninive/) mein bruder verlange geliebt zu seyn/ welches er bei der Königin von Elassar nicht erlangen können. Eine beståndige liebe/ (wiederholte die Prinzessin/) höret nicht sobald auf: und weil der schönen Mirina herz noch frei ist / als hätte er sowol/ als der Prinz Hiarbas aus Egypten / hofnung haben können / sie zu gewinnen. Ich habe (antwortete die Königin) von der dapfern Mirina sehr viel gehöret/ und möchte wol einst recht ümståndlich ihre lebensgeschichte mir erzehlen lassen/davon ich mir ganz nichts gemeines einbilde.

Die Prinzessin wolte eben wieder antworten / als der Prinz von Assyrien dazu kame: welcher zwischen der Königin und der Indaride sich einsetzend / ihnen verwiese/ daß sie der lust also abgesaget hätten / und nicht mit machen wolten. Wir finden (sagte die Delbois/) keine Aramena für uns/die unsere lust aufmuntern könne. Wann es bei dieser grausamen stünde/ (antwortete der Prinz Balcus/) würde sie

nur

mir schwerlich die vergnügung gönnen / die ich von ihrer gegenwart genieße. Diese erbarkeit / (sagte die Königin/) verursachet bei ihr die ehrerbietung/die sie dem Prinzen von Assyrien billig leistet. O nein/ liebste schwester! (antwortete er/) ihr eignes bekäntnis redet anderst hiervon: massen sie mir nicht birget/ daß sie einen Dison liebe. Zwar/ weiß ich nicht/ ob dieser Dison nicht der Cimber sei: dieses weiß ich aber wol/daß die grausame meiner nicht achtet. Solte ich doch fast (sagte Delbois/und hube an zu lachen) in ernst dafür halten müßen / daß meine Aramena von dem Baleus geliebet würde? Die Königin von Ninive / (sagte der Prinz hinwiederum/) thut mir groß unrecht/ wann sie anderst hiervon gläubet. Allen scherz dann beiseit gesetzet/ (wandte Delbois wieder ein/ ein ernstliches wesen an sich nemend) so muß ich dieses hierzu sagen / daß / so viel zu klein der Aramena stand ist/ die Monarchei von Assyrien zu regiren/ so viel größer ist ihre tugend / einer ungeziemten liebe nicht beizupflichten. Ach liebste schwester! (antwortete der Prinz/) verbannet von euch solche einbildung / als wann ich Aramena anderer gestalt liebe/ als sie dermaleinst zur Assyrischen Königin zu machē.

Vergebet mir/ mein bruder! (gabe die Königin zur antwort/) wann ich diese eure geschwinde entschließung tadele. Ihr kennet die Aramena noch nicht so lange/ daß ihr sie/ wegen ihrer tugend/ zu solcher würde/ die ihr sonsten ihr stand versaget/ tüchtig soltet erkant haben. Königin von Assyrien zu heisen/ ist kein geringes. Ach! haltet ein/ (fiele ihr der Prinz in die rede) mir fürzurucken / als solte ich ihre tugend nicht kennen. Ist ihre weltbekante dapfer-

keit mir dann allein verborgen? und solte/ unter dieser andern Semiramis/ Assyrien nicht so wol fahren/ als unter der ersten? Die Königin von Ninive/ welche nichtes mehr in ihrem herzen wünschete/ als daß dieses glück ihrer Aramena wiederfahren möchte/ versprache endlich dem Prinzen/ sein wort bei ihr zu halten: doch müste er ihr zuvor erzehlen/ wie er von der Königin Elassar abgekommen wäre. Es fehlte nicht viel/ daß der Prinz/ für dieses anerbieten/ der Königin fusfällig gedankt hätte. Er versprache ihr auch/ morgendes tags zu ihr zu kommen/ und ihr/ was sie von seiner ehmaligen liebe gegen der Mirina wissen wolte/ zu berichten: und weil dieser Prinzessin ganzer lebenslauf der Indaride vollkömlich bekant war/ als erbote sie sich auch/ des Baleus erzehlung damit zu ersezen. Der Prinz/ so seine neue liebe nicht geheim hielte/ auch mit der Prinzessin Indaride gar verträulich lebte/ truge ganz kein bedenken/ diß alles für ihr zu reden und sie mit in seinen raht zu nemen. Ahalibama aber/ die von diesem gespräch etwas gehöret/ schwebte für ihren bruder in tausend ängsten/ und name ihr für/ mit aller macht ihn zu überreden/ daß er diesen gefärlichen falschen stand verlassen/ und ein mittel aussinnen möchte/ davon zu kommen.

Wie aber die gesellschaft/ noch eine gute zeit in die nacht hinein/ beisammen geblieben/ und sich ein iedes nach seiner behausung begeben/ verbrachte die Königin von Ninive die nacht in großer unruhe: wiewol ihr großes herz/ und das vertrauen zu dem gerechten himmel/ ihr den muht nicht sinken ließe/ und hoffete sie auch/ dieses ungewitter/ wie viele andere/

dere/ zu überdauren. So bald aber der tag angebrochen/ und die schöne Delbois sich wieder sprechen ließe/kam der verliebte Prinz von Assyrien neben der Prinzessin von Ophir zu ihr/ und als er seiner gewonheit nach/ sie als seine schwester ümarmet/ kunte sie sich nicht erwehren/ darob zu erröten: weil sie nun nicht mehr diesen Prinzen für ihren bruder halten/ und doch ihme/ der es noch nicht wissen dorfte/ dergleichen freiheit nicht versagen dorfte.

Ich komme/ liebste schwester! (redte der Prinz sie an/) eure begierde zu erfüllen/und euch meine mit der Mirina zugestossene begebnise zu erzehlen. Weil ihr aber verlangen traget/dieser Königin ganzen lebenslauf zu wissen: als habe ich die Prinzessin von Ophir dahin vermögt/ mit mir hieher zu kommen / um hierinn euch zu vergnügen. Weil ihr / mein bruder! (sagte die Königin lächlend) die mühe/ mir dieses zu erzehlen/ nicht ümsonst/ gleichwie die gütige Prinzessin von Ophir / übernemen wollet / da sie nichts dafür/ ihr aber eine Aramena fordert: werdet ihr mir erlauben/ derselbigen für ihre wilfärigkeit höhern dank/als euch/zu sagen. Hiemit ümarmete sie zu etlichen malen die schöne Indaride: welche hierauf/neben der Königin und dem Prinzen/ sich niederließe.

Indem sie aber diese geschichte zu erzehlen anheben wolte/ wurden sie hieran verstöret / durch die zukunft der Azura / der alten Delbois hofmeisterinn: die die Königin von Ninive ersuchete/ zu ihrer Königin zu kommen. Die schöne Delbois dorfte dieses nicht abschlagen / muste deshalben ihre begierde / der Mirina geschichte zu verneme͂/auf bequemere zeit verschieben. Weil sie aber hievon am meisten die ursach/

warüm Baleus die Mirina verlassen/und nicht mehr liebete/ zu wissen verlangte: als bate sie den Prinzen/ indem sie mit ihm nach der Königin von Tyro palast ginge / daß er allein dieses ihr kürzlich entdecken wolte. So wisset dann/(antwortete der Prinz/) daß ich der Mirina feldherrn/ den Assur / den man wegen seiner annemlichen gestalt den schönen nennet / bei ihr im bette ligend gefunden; und daß ich zu Elassar/ bei einer opferung / eine fürtrefliche unbekante schönheit zu sehen bekommen/ die mich der Mirina gar hat vergessen gemachet/und die ich noch in meinem gedächtnis haben würde/wann nicht ihre unbekante verborgene aufhaltung / und hingegen der dapfern Aramena stätige gegenwart / mich bei dieser letzern nunmehr fäst gemachet hätte/die/meines Chaldeers aussage nach/ unfehlbar die jenige ist/die mit mir einmal in Assyrien herrschen sol. Ihre dapfere faust/ die euch / liebste schwester! von den lewen errettet / wird auch den Assyrischen feinden wol gewachsen seyn. Und wie mein herz und sinn mich ganz zu dieser dapfern Aramena träget / also gläube ich gewiß / diese heldin sei mir bescheret: weil ich aus dem gestirn soviel abgesehen / daß eben üm diese zeit / ja an diesem ort/ meine beständige und glückliche liebe angehen werde. Ihre liebe gegen einem / den sie Dison nennet / wird durch eure gründe/ liebste schwester! leichtlich können ihr ausgeredet / und mir zugewandt werden; wann nur nicht der Prinz Cimber/mit dem sie gar vertraulich lebet/ bei ihr das in der that ist/ worzu der Dison muß den namen hergeben. Ich verlasse mich aber gänzlich / auf eure versprochene hülfe. Ihr werdet auch/ wann euch der Mirina leben und wandel kund

wird/

wird/ selber urteilen/ daß ich wol gewechselt/ und daß die tugend eurer Aramena vorzuziehen sei aller Königlichen würde und hoheit / welche Mirina besitzet. Als Baleus dieses gesagt/ und Delbois/ mit höchster verwunderung/ der Mirina leichtsinnigkeit vernommen hatte / verhiese sie ihme mit kurzen worten / indem sie in der Königin von Tyro gemach eintrate/ daß sie ihme bei der Aramena dienen wolte / mit der versicherung/ daß Cimber nicht sein mitbuler wäre.

Hierauf verließe sie dieser verliebte Prinz / und funde sie die gute Königin von Tyro sehr betrübt und übel zufrieden: wovon sie alsofort anlaß name/ sie üm dessen ursache zu fragen. Liebste Delbois! (antwortete sie ihr/) eure verwunderung / mich trauriger als sonst zu sehen/ rüret daher/ daß mein liebster Amraphel todt ist / mein Tiribaces aus ungereimter liebe schwerlich krank liget/ meine Lantine/ wie es scheinet / dem Baleus nicht bescheret ist / und uns ein gewaltiger krieg drohet. Solches alles ist mir zwar heute nicht erst kund worden: allein / wir stellen uns unser leiden und anligen nicht allemal gleich groß und schwer für/ und was einmal unser freier sinn kan gering achten / das kan uns zur andern zeit desto unerträglicher fürkommen. Mit diesen wenig worten hatte die Königin von Tyro soviel auf einmal gesaget/ daß die schöne Delbois anstunde/ welchem leiden unter diesen sie zu erst mit trost begegnen solte. Endlich aber sagte sie: Die grosmut der Königin von Tyro kan allemal die traurigkeit überwinden / wan sie betrachtet/ daß der König Amraphel in höchstem ruhm wegen seiner dapfern thaten gestorben: daß der Prinz Tiribaces / durch ein einziges trostwort von

seiner

seiner frau mutter / genesen kan ; daß die Lantine Königin von Elam bleibet / und also ein mächtiges reich zu beherrschen hat / wann gleich der Assyrische thron nich dazu kommet ; und daß dieser fürstehende krieg dem Assyrischen hause nichtes schaden wird / obschon Syrien davon ab- und seine rechte Königin wieder bekommen solt. Dann / viel Königreiche machen nicht reich / sondern das / was man mit recht besitzet.

Es machte ja der krieg / (gabe die Königin von Tyro zur antwort) meinen bruder zum rechtmäsigen herrn des reiches Syrien ! Wiewol ich bekeñen muß / daß ich mein unglück / so mich der himmel an meinen kindern erleben lässet / als eine straffe anneme : die ich darmit verdienet / daß ich ehmals mit-ratgeberin zu dem blutigen krieg in Syrien gewesen. Ja / liebste base ! ich habe mich an dem frommen König Aramenes und dessen unvergleichlicher gemalin versündigt: daher ich nun fülen muß / was meinem mutterherzen wehe thut. Hiemit verwehrten ihr / die viele tränen / ein mehrers zu reden / und sagte die schöne Delbois: Ich bedenke bei mir selber / wie das leiden / so der Tiribaces und die Lantine der Königin von Tyro verursachen / zu vermitteln wäre. Wie dann / liebste base ? fragte jene ganz begierig.

E. Maj. beliebe / (gabe Delbois zur antwort /) nicht ferner die gemüter zu zwingen / und ihren kindern die freie wahl in ihrer liebe zulassen. Was grosses unglück hat der zwang der eltern schon öfters ausgerichtet ? Sihet man nur an / die klägliche begebenheit des Amraphel und der Indaride / so ist der zwang einig und allein die ursache / daß E. Maj. iezt

diesen

diesen sohn beweinen. Ich kan die stats-ursachen so wenig loben/ als ich sie nützlich finde/ die da gebieten/ sonder liebe/ům anderer absehen willen/ sich zu verehlichen: da doch die vergnügung im menschlichen leben/ allen andern betrachtungen vorzuziehen ist; und ist der Prinz oder die dame wol unglücklich / die sich dem gutdünken des stats unterwerfen/ und nicht derjenigen freiheit genießen müssen / die auch schäfern und hirtinnen erlaubet ist.

Königliche personen sind halbe götter/ (antwortete die Königin von Tyro /) und müßen nicht gemeiner menschen gedanken haben. Die betrachtungen/ ihre reiche und ihre macht zu ergrößern und zu stärken / muß ihnen lieber seyn / als eine schnöde liebesregung/ die ihrer so viel unglückhaft machet. Hätte der gute König Aramenes von Syrien dazumal mehr den stat/ als seiner liebe/gefolget/ er möchte noch wol diese stunde herr von Syrien / und vieleicht auch von Ninive/seyn: massen ihme gnug an die hand gegeben worden / die Ninivitische Erb - Königin Naphtis/ eure frau mutter/ zu ehlichē/ als man die häftige liebe eures herr vattern zu der schönen Philominde verspüret. Was unruhe und verwirrung würde Orosmada zu Tyro anrichten / wann ich dem Tiribaces seine liebe guthieße? Und da der große Prinz von Assyrien iezt seiner so gar vergisset/ eine gemeine jungfrau einer Königin fürzuziehen: müßet ihr nicht bekennen/ daß er darinn unweißlich handele?

Wann mir erlaubt ist/ (sagte die schöne Delbois) meine gedanken frei zu eröffnen / so muß ich bekennen/ daß ich weder dem König von Syrien / noch dem Prinzen Tiribaces / noch dem Baleus/abfallen kan/

kan/ daß sie mehr ihren ehrlichen und keuschen zuneigungen gefolget und noch folgen/ als anderen zwang-ursachen. E. Maj. sagen / wir sind götter: so sollen wir dann unser gemüte frei haben/ und seine vergnügung und zufriedenheit allen dingen in der welt fürziehen dörfen. Die Königin von Elam hat niemals den Assyrischen Prinzen geliebet/ und da/ auf E. Maj. anregen und befehl/ ich mit ihr von dieser heurat / die man so sehr zu Babel wünschet/ geredet/ habe ich wol soviel gespüret / daß ihr nicht der Assyrische thron/ sondern die freie wahl/ gefiele. So stimmet dann diese auch mit ein/ (fiele ihr die Königin von Tyro ins wort/) mich unglücklich zu machen? O ihr götter! Ich maße zuvor dem Prinzen von Assyrien allein alle schulde bei: und nun höre ich/ daß auch Lantine mein unglück mit verursachet. Ach liebste Delbois! der himmel hat euch großen verstand gegeben: ach! wendet solchen an/ meine unartige kinder auf den rechten weg zu bringen / und nicht mich zu überreden / daß ich nicht unglücklich sei / und daß meine kinder recht haben.

Ich unterstehe mich nicht/ (sagte die schöne Königin/) wider E. Maj. etwas zu verfechten. Ich finde mich aber auch untüchtig/ iemanden eine andere meinung beizubringen / als die ich selbsten behaubte. Solte wol eure tugend (fragte die Königin von Tyro) zugeben können/ daß ihr euren eltern ungehorsam würdet / und daß ihr / einer blinden liebe zu folge/ ehre/ würde/ nutzen / ja alles hintan setzet? Keines wegs! (antwortete die Königin von Ninive) Ehe ich denen/ gegen die mir Gott und die natur den gehorsam anbefihlet/ solte ungehorsam werden/ lieber wolte ich

ich sterben. Wann ich aber / mit ihrer bewilligung/ meiner wahl im lieben folgen dörfte/ wolte ich sonst nichtes ansehen/und bei mir mehr meine neigung/als andere stats-ursachen/ herrschen lassen / sonderlich/ wann die nicht der tugend zuwider laufet. Und eben dieser/ kan ich die liebe des Tiribaces nicht entgegen finden. Wann auch der Baleus einen ehrlichen zweck haben solte/in seiner liebe gegen meiner Aramena : so wäre ja sein thun nicht zu tadeln/ weil es nicht lasterhaft ist. So ist auch endlich die Königin Lantine so wol erzogen / daß / wann sie ja lieben solte / ich versichert bin/ daß ihre wahl edel seyn würde.

Es ist mir schon ein sohn (sagte die Königin von Tyro) durch die närrische liebe umgekommen : darům wil ich trachten / die übrigen bei zeiten zu versorgen / damit sie nicht in gleiches elend gerahten. Lantine/ sol den Baleus haben : und Tiribaces/ die Jaelinde. Die erste heurat / befihlet mein bruder / und wird dadurch das Assyrische bäste befördert. Die andere/ist des Königs von Tyro meines gemals verlangen: weil er den Prinzen von Achusath ihren herr vattern so wehrt hält / und darům dessen tochter für seinen einigen sohn bestimmet hat. Ich beschwere demnach euch/im namen aller götter : gebrauchet hierinn mir zum trost und bästen/ euren hohen verstand/ und helfet es in diese wage richten ; dadurch der König von Assyrien euer herr vatter / euer gesamtes haus/ und ich/ merklich können erfreuet werden.

Die schöne Delbois / so bereits ein anders diesen verliebten verheisen hatte / wolte die alte Königin nicht ferner betrüben/ noch weniger sie mit widersprechen erzürnen. Demnach brache sie dieses gespräche

ab/

b / und ihres eigenen verwirten zustands sich erinne-
rend / truge sie verlangen / vermög gestriger abrede/
mit dem Prinzen Abimelech und dessen beiden freun-
den sich zu unterreden. Also ginge sie / sobald die ta-
fel aufgehoben war / und die Königin von Tyro sich
zur mittags-ruhe begeben wolte / wieder nach ihrem
palast. Sobald sie daselbst angekommen / ließe sie
den Fürsten von Edom und die Ahalibama zu sich
holen / üm mit ihnen beiden nach der Timna zu fah-
ren. Diese kamen fast zu einer zeit in ihr zimmer: da
die vergnügung des Esau / der unzufriedenheit der
Prinzessin von Seir sich vergliche / indem dieser ver-
liebte sie so gern/als sie ihn ungern/ sahe.

Wie sie nun beide fragten / worzu sie wären erfor-
dert worden/ sagte die schöne Königin zu ihnen: Ihr
müßet mit mir nach der Fürstin Timna fahren; dann
es nicht billig ist / daß ein schwiegervatter und eine so
nahe befreundtin diese kranke länger unbesuchet las-
sen. Ahalibama / sowol als Esau / veränderten die
farbe / als sie diese worte vernamen / welches die Kö-
nigin von dem Esau wol vermutet hatte. Sie wolte
aber nicht länger alda verziehen/ sondern/ wie sie dem
Esau die hand geboten / muste der sie nach ihrem wa-
gen begleiten / auch sich neben der Ahalibama zu ihr
hinein setzen. Ihren bedienten aber / befahle sie hin-
ter ihr zu bleiben: damit nicht/durch menge der leute/
der Timna möchte ungelegenheit gemacht werden.

Wie sie nun also dahin fuhren/wolte die Königin/
die zeit zu gewinnen/des Esau gemüte zur versönung
vorbereiten/ sagte derhalben zu ihme: Ich wäre wol
befuget/dem großen Edom zu verweisen / daß er ei-
ner meiner liebsten freundinnen also grausam begeg-
net/

net / daß die daher fast in zweifelmut gerahten. Ich weiß aber daneben / daß kein böser vorsatz / sondern eine scheinbare ursach / solche mishälligkeit erwecket. Und weil hieran die Ahalibama schüldig ist / als sol die auch gehalten seyn / durch ihre bekentnis alles wieder gut zu machen. Ahalibama / die von allem diesem keine kentnis hatte / wuste nicht / was sie hievon gedenken solte: gleichwie auch Esau anstunde / was er hierauf der Königin antworten solte.

Die Königin Delbois aber / fuhre also fort zu reden: Ist es nicht wahr / Fürst von Edom! daß ihr der Timna unlangst ein kästlein mit geschenken geschicket / so man euch wiedergebracht / mit den worten: der Esau möchte die Fürstin mit dergleichen verschonen / und sich anderst gegen ihr erweisen? Wie nun Esau dieses bekräftigt / wandte sich die Königin zu der Ahalibama / und sagte: habt ihr nicht / meine base! ein lädlein mit kleinodern von dem Esau entfangen / und ihme solches mit vorerwehnten worten zurücke gesendet? Die beschämte Prinzessin / gestunde hierauf der Königin / daß alles diß mit dem lädlein sich zugetragen hätte. Wie nun Esau hieraus abname / daß ein irrtum hierinnen fürgegangen / wurde er doppelt beschämet. Er muste / auf der Königin ferneres fragen / gestehen / daß er dieses geschenke / nicht der Ahalibama / sondern der Timna zugedacht hätte / und daß man ihm solche entfindliche worte zu entbieten lassen. Damals (sagte er / sie ganz verliebt anschauend) hielte ich mich deßwegen für unglücklich: nun aber spüre ich / daß jenes unglück mir erträglicher gewesen / als mir dieses ist / so ich iezt erfahren muß / daß die Prinzessin Ahalibama gegen mir sich

so ungnädig erweisen wollen. Und ich bin froh/(antwortete ihm die Ahalibama) daß der Fürst von Edom nicht so gar gegen mir der ehrerbietung vergessen/ die man meines gleichen schuldig ist/ sondern nur durch einen irrtum mich beleidigt / mich mit seinen geschenken beladend / die ich von ihme nicht anzunemen begehre.

Ich sehe wol / (sagte die Königin lächlend/) daß/ indem ich an dem einen orte vermeine frieden zu machen / ich wol an dem andern wieder krieg erregen möchte. Ich muß euch aber beiden hierinn einen verweiß geben: und zwar euch/ liebste base! daß ihr die geschenke von dem großen Edom nicht bässer in acht nemet; euch aber/ Fürst Esau! daß ihr die Prinzessin Ahalibama nicht warhaftig / sondern mir zufälliger weise/beschenkt habet. Esau/war mit diesem verweiß sehr wol zu frieden / Ahalibama aber nicht: die von diesen ihr-verdrieslichen gespräch erlöset wurde / weil damit der wagen eben für der Timna palast still hielte/da der Cimber und Tubal die Königin entfingen/ und in der Timna kammer begleiteten. Abimelech/ der auf der gassen / üm nicht von einem des Belopares btdienten ersehen zu werden/ sich nicht dörfen finden lassen/ ließe sich in dem zimmer antreffen.

Wie nun die Königin sich bei der Timna bette begeben/ und den andern befohlen hatte/ sich üm sie her zu setzen/sahe sie diese Fürstin an/und sagte: Ich muß ietzund / liebste Timna! die stelle eures arztes vertreten/ und euch wieder zur gesundheit verhelfen. Hierzu habe ich bereits einen guten anfang gemacht / indem ich dem Fürsten von Edom den irrtum / der mit seinem geschenke fürgegangen/ eröffnet/daß also diß-

fall8

falls die sache keine schwürigkeit mehr hat. Was aber den verdacht betrifft/ den sein sohn und folgends er selber auf den Prinzen Cimber geworfen / derselbe ist ihm noch nicht benommen. Es wird aber solches ja so leicht / als das andere / geschehen können/ wann der Prinz Cimber/seine liebe uns zu entdecken/ ihm wird gefallen lassen.

Wann / diesen befehl der Königin / der Cimber warhaftig hätte verrichten sollen/ so würde unter dieser gesellschaft mehr unruhe/als schon darinnen war/ entstanden seyn. Er muste aber wider sein eigen herze reden/ und aus seiner schwester seine liebste machen/ wie er dann thäte/ also antwortend: Ob wol meine liebe das gröste geheimnis ist / so ich auf der welt habe/ so muß ich doch / üm die unschuld der tugendhaften Timna zu retten / diß orts gestehen/ daß ich fürlängst eine große Prinzessin geliebet: die/ durch sonderbare zufälle / allhier in Damasco erkrankt angekommen / welche / auf mein inständiges ansuchen/ von der Fürstin Timna in ihren schutz aufgenommen worden. Ich brachte ihr diese Prinzessin eben den tag / als der irrtum mit des Fürsten von Edom geschenke fürgegangen. Weil wir diese Prinzessin allhier geheim halten wolten / als ware ich neben ihr in der Timna kammer verschlossen / als der eifersüchtige Eliphas dafür kame: der folgends / mich aus seiner gemalin kammer treten sehend / mit unfreundlichen worten mich entfinge: da ich dañ/ wann ich damals/ so wol als iezt/dessen ursachen/ und daß Eliphas und Timna eheleute seien / gewust hätte / diesen mißverständen gleich wolte abgeholfen haben. Dieses/grosser Edom ! ist die wahre bewandnis dessen/ was alle

diese ungelegenheit der Fürstin Timna hat verursachet. Es kan die Königin von Ninive / sowol als mein Prinz Abimelech / welche gestern die Prinzessin Hercinde gesehen haben / mir dessen zeugnis geben/ wann etwan der Esau bedenken trüge/ meinen worten glauben beizumessen.

Esau befande sich hiemit so überwunden / daß er sich nicht länger halten kunte/ zu seiner schwiegertochter für das bette zu eilen / und sie zu ersuchen/ daß sie ihm seinen gehabten irrtum verzeihen wolte: womit er nicht allein diese gute Fürstin hoch erfreute/ sondern auch die ganze gesellschaft vergnügte. Indem er nun folgends auch den Cimber ümarmete/ und zugleich bate/ihme/dieses verdachts halber/seine freundschaft nicht zu entziehen: trate die Ahalibama für der Timna bette/ und für freuden tränen vergießend/ bekante sie ihr nach der länge/ den argwahn/den sie von ihm geschöpfet/nachdem sie bei ihr im bette einen man̄ gefunden / unwissend / daß er ihr ehgemal gewesen. Sie verwiese ihr auch dabei / daß sie/ mit dieser heurat/ für ihr nicht so geheim seyn sollen. So rürete dann daher deine kaltsinnigkeit/ liebste Ahalibama! (sagte hierauf die Timna/)welche ich etliche zeit an dir verspüret? Ich kan dich zwar hierüm nicht verdenken: dann ich selber hieran schüldig bin/indem ich dir nicht eher meinen zustand eröffnet.

So ist dann / Gott lob! (finge hierauf die Königin an/) wieder friede gemacht / und manglet nun nichts mehr/ als daß der Eliphas seiner unschüldigen gemalin abbitte / was er ihr zu nahe gethan. Bei erinnerung dessen/ seufzte die Timna gar sehr/ sagend: Ach Gott! wann nur meines herrn unmut ihn nicht

zu verzweifeltem beginnen getrieben hätte! Der Esau sprache ihr hierauf guten trost ein / sie versicherend / daß er alsofort nach Edom iemand abschicken / und diese gute zeitung ihme wißlich machen wolte. Auf solche vertröstung gabe sie sich zufrieden / und danckte folgends der Königin tausendfältig / daß sie aus dieser verwirrung sie erlöset hatte. Ach! wann uns auch (sagte die schöne Delbois / zugleich ihren Abimelech ansehend /) aus einer andern verwirrung / die uns über dem haubte schwebet / so leicht zu helfen wäre! so hätten wir ursach / dem himmel zu danken. Abimelech / der in dieser gesellschaft niemanden fande / der nicht wissen dörfen / was er gestern seiner Königin vertrauet / auch bereits dem Cimber davon meldung gethan hatte / versetzete hierauf: Ich zweifle gar nicht an des himmels hülfe / massen die wunderbare entdekkung / die mir von dieser heimlichkeit geschehen / mir nachzusinnen anlaß gibet / wie Gott für uns sorge / der uns hiemit zeitlich vorwarnen wollen.

Esau / Ahalibama und Timna / erwiesen ihre verwunderung / über diesen dunklen worten des Abimelech / weswegen die Königin wieder also anfinge: Mein zustand / der euch allerseits bekant ist / hat sich dermassen verändert / daß / wann ihr dem Prinzen der Philister gehör geben wollet / eure verwunderung sich in eine höchste bestürzung verwandlen wird. Wie sie demnach alle begierig waren / diese neue begegnis zu vernemen / erzehlte ihnen der Prinz von Gerar nach der länge / was er gestern seiner Königin entdecket hatte: wie nämlich Dalimire ihn liebe / und durch den Belopares ihme ihre zuneigung eröffnen lassen; wie der Sparetes vom König zu Babel beordnet wä-

re/ sich der stadt Ninive zu bemächtigen / sobald der Belochus in Damasco würde angekommen seyn; wie gemeldter Sparetes der Dalimire / als ihre seite haltend / diese stadt und das reich Ninive übergeben wolte; wie Belochus nicht der Königin vatter sei / wie er sie liebe/ und wie die Dalimire alle bediente der Königin auf ihre seite gebracht / also daß sie sich niemanden vertrauen dörfte. Die ganze gesellschaft erstaunte für entsetzen / soviel frömde dinge auf einmal zu hören: und verwunderten sie sich anbei nicht wenig/ über der Königin standhaftigkeit/ welche hierbei so mutig sich erwiese / unangesehen sie in so großer gefahr schwebete.

Rahtet mir nun/ liebste freunde! (sagte sie/) was ich bei diesen ümständen beginnen sol. Mein stand und herkunft/ ja mein vatterland/ ist mir nun verborgen. Meines Königreichs werde ich bald verlustig seyn / wo mir nicht sonderbare und geschwinde hülfe widerfäret. Und/ da ich dem Prinzen Abimelech einmal mein herz gegeben/ muß ich sorgen / daß der König Belochus dasselbe mit gewalt an sich raube / wofern ich nicht bald mich dargegen verwahre. Der verliebte Abimelech / den dieses am nähsten anginge/ war auch der erste / der seiner Königin antwortete. Ich sorge nicht so sehr/ (sagte er/) wie man E. Maj. stand und geburt erfahren möge: weil ich mir für gewiß einbilde/ daß der Königin Naphtis kästlein/ das sie auf ihrem todbette E. Maj. ausgehändigt/ mit dieser vermanung / solches nicht eher zu eröffnen/ als wann dero heurat mit dem Prinzen von Assyrien vollzogen wäre / werde uns dieses verborgene rätzel entdecken können. Auch sorge ich nicht / daß der König

nig von Assyrien das herz / das die unvergleichliche Delbois mir gegeben / mit aller seiner macht und gewalt mir zu rauben vermöge. Nur dieses befinde ich das gefärlichste und notwendigste / einen gegen-anschlag darwider zu fassen / daß wir das Königreich Ninive erhalten / und daß solches weder dem Belochus noch der Dalimire in die hände gerahte.

Ich biete / im namen des Königs von Basan / (sagte Cimber) E. Maj. dessen ganze macht an: und weil der iezt im frieden sitzet / und seine gewalt nicht gering ist / als wird die E. Mai. wol auf ihren thron erhalten können. Ich bin (antwortete die Königin) den Prinzen Cimber / für dieses anbot / höchlich verbunden / wil auch / dafern des Königs von Basan güte hierinn so groß ist / alß seines vettern / an gutem fortgang nich zweifeln: allein ich sorge / der große Marsius werde meinet wegen keinen krieg anheben wollen. Darinn wollen (gabe Cimber zur antwort) E. Maj. sich lediglich auf mich verlassen: es werden nicht drei wochen verstreichen / so sol ein mächtiges heer der teutschen E. Maj. zu gebot stehen.

Wie nun die Königin ihme nochmals hoch dafür gedanket / sagte Esau: Ich bin beschämet / daß ich / bei diesen umständen / die versprochene hülfvölker von E. Maj. annemen sol / da dero reich selber in solcher gefahr stehet. Weil aber / wann man dieselbe zuruck ließe / der Dalimire sowol / als dem König von Assyrien / einigen argwahn erwecken dörfte: als wil ich bemühet seyn / soviel immer möglich / mit den Seirischen Fürsten einen frieden zu treffen / damit E. Maj. völker üm so viel eher wiederkehren / und der Prinz Abimelech / neben mir / E. Maj in person

dienen mögen; womit ich zugleich der Prinzessin Ahalibama zeigen wil/ daß von mir / die beruhigung ihres vatterlands / nicht gehintert werde. Ahalibama beantwortete dieses/mit niederschlagung der augen/ und einer röte / die wider ihren willen ihre wangen bezoge: und die Delbois name dieses anerbieten des Esau so gut auf / als sie zuvor gegen dem Cimber gethan hatte.

Nach langem überlegen/ward endlich dieser schluß gemacht / daß die Königin den Fürsten Arsas von Cale / dessen widerkunft aus Canaan sie täglich erwartete/ und dessen treue sie wol versichert war / nach Ninive senden solte / üm das kästlein der Königin Naphtis aus ihrem schatz herüber zu holen / und sich darneben/wegen des anzugs des Sparetes/ wol und genau zu erkündigen / auch ob in Ninive alles in guter gegenverfassung stünde. Was der Ardeus / den man täglich mit den hülfvölkern erwartete/immittels von Ninive mitbringen würde / das müste man absehen. Der Cimber verhieße / alsofort den Tubal nach Basan abzufärtigen:von dar es an der versprochenen hülfe nicht ermangelen würde. Abimelech solte/wie er bisher gethan/mit guter hofnung den Belopares aufhalten/üm dessen verträulichkeit zu nehren: der aber sich nicht dazu entschließen wolte/der Dalimire wider zu schreiben/ob es gleich nützlich befunden wurde/weil er/auch diß bloße stellen/seiner liebe entgegen zu seyn/ vermeinte.

Hierauf wurde ferner abgeredet / folgenden tags bei einem opfer zu erscheinen / da die Prinzessin von Seir ihr glaubensbekentnis ablegen wolte : und weil der Prinz von Assyrien mit dabei seyn würde/ als

als könte man gegen der Königin von Tyro/ und den andern / die von ihrem glauben keine wissenschaft haben müsten/ fürgeben/ wiedaß sie/ die alte stadt Enos so der Cain noch erbauet / zu besuchen giengen; und würden sie / ungeacht ietziger unruhe/ sicher dahin gelangen / weil der Baleus eine starke leibwacht von Assyriern bei sich hätte. Die gottselige Königin / beruhigte sich mit dieser opfer-anstalt am meisten: weil sie darbei ihre sachen und ihren Prinzen dem gerechten himmel fürtragen/ und ihn der aufsicht des höchsten/ihn in bevorstehendem feldzuge nach Edom zu begleiten/ anbefehlen wolte. Esau vermochte hierbei seine freude/ über der bekehrung der Ahalibama/ nicht zu bergen: und Abimelech sprache dem Cimber zu/ diesem Gottesdienst mit beizuwohnen/ unangesehen er noch nicht den rechten Gott verehrete: welches er dañ zu thun verhiese. Nachdem hierauf ihre unterredung noch eine weile gewäret/fürete der Cimber den Fürsten von Edom nach der Prinzessin Hercinde/üm seine worte wahr zu machen: inzwischen sich die schöne Königin und der Abimelech an ein fenster begaben/ alda von ihrer keuschen liebe sich allein zu unterreden.

Ahalibama bliebe bei der Timna / die sie nun von neuem hatte lieb gewonnen: und weil sie in vierzehen tagen einander nicht viel gesehen / als holeten sie nun alles nach/ was bisher versäumet worden. Die Timna muste dieser ihrer basen auch versprechen/mit dem ersten ihr ihren lebenslauf zu erzehlen: dessen unwissenheit/ bald einen harten stoß in ihrer freundschaft verursachet hätte. Weil auch der Timna unpäßlichkeit / mehr von unzufriedenheit des gemütes/ als von übeler beschaffenheit des leibes/ hergerüret / als

befande sie sich / nun ihr gemüte wieder genesen / so wol auf/daß sie den andern tag beim opfer mit erscheinen wolte. Es musten aber endlich/weil es dem abend zu ginge/ die beide verliebte sich entschließen / voneinander zu scheiden: da die schöne Delbois / nachdem sie zuvor die schöne Hercinde nochmals besuchet/ mit dem Esau und der Ahalibama wieder nach hofe fuhre/ dahin bald hernach der Abimelech folgete. Cimber aber bliebe daselbst/üm alsofort zu des Tubals abreise anstalt zu machen / der aus Basan die hülfvölker überbringen solte.

Es ist nicht genug/ (sagte er bei sich selbst/) daß ich in person dem glücklichen Abimelech in seiner liebe diene: ganz Basan muß auch dergleichen thun/ und ich nun das reich Ninive beschützen / damit Delbois den Abimelech daselbst zum König krönen könne. Hierauf kame ihm sein neuer mitbuler/der König von Assyrien in den sinn: dessen gewalt und unbändiges gemüt / ihn alles für seine Königin fürchten machte. Betrachtete er dann ihren verborgenen stand / kunte er sich daraus nicht finden/ noch ergründen/ von was stammen sie seyn müste. Ihr aber in allem/ und nach äuserstem vermögen/ zu dienen /name er noch den abend mit seinem freunde den Tubal die abrede / was der zu Basan/sowol der hülfvölker als der Prinzessin Hercinde halber/bestellen solte: und wurde dessen abreise so beschleunigt/daß die den folgenden morgen für sich gienge.

Weil am morgen der verliebte Cimber sich erinnerte / daß er dem opfer / welches die Königin von Ninive angestellet / beizuwonen versprochen hatte/ als verfügte er sich/ neben der Timna/ (von der er zugleich

gleich abschied name / weil er aus ihrer wonung aus-
ziehen / und ein eigenes haus mieten wolte/ üm diese
Fürstin für fernerem verdacht zu bewahren /) nach
dem palast dieser Königin. Er fande daselbst die wä-
gen und pferde schon färtig/ und befanden sich in die-
ser gesellschaft / die Königin von Ninive / der Prinz
von Assyrien/ die Prinzessinnen Indaride / Ammo-
nide/ Jaelinde und Ahalibama/ neben den Fürstin-
nen Timna/ Casbiane und Aramena / und dann die
Prinzen Abimelech / Esau und Cimber. Zameis/
des Assyrischen Prinzen hofmeister / war der einige
von allen bedienten/ so mit ritte. Wie sie sich nun auf
etliche wägen verteilet / namen sie / von des Baleus
auch der Königin von Ninive leibwachten begleitet/
ihren weg nach der stadt Enos / die ungefär ein feld-
wegs von Damasco gelegen : alda auf einem berge/
nahe bei selbiger stadt/ die Königin das opfer durch
einen priester aus Salem / den ihr der Melchisedech
ehmals zugeschicket / und der sich verborgen immer
bei ihr am hofe aufhielte/ zubereiten lassen.

Wie sie nun anfangs alle niedergekniehet und an-
gebetet hatten name die Königin die Prinzessin Aha-
libama bei der hand / und fürete sie zu dem altar : da
sie öffentlich allen heidnischen göttrrn absagte / den
wahren Gott des himmels und der erden für ihren
Gott allein bekante / und darauf durch den priester/
von ihrem der Diana gethanem gelübde/ losgespro-
chen wurde. Hiernächst ward das opfer angezündet/
mitlerweile man einen lobgesang anstimmete. Nach-
dem beides geendet war / sungen sie die sieben gebote
des Noa / welche er seinen kindern zu halten fürge-
schrieben/ folgender massen.

Ihr

Ihr kinder Noa! hört die lehren/ die euch gibet
eur vatter/ nemt sie an/ schreibt sie dem herzen ein.
Wer ihm lässt diß Gesetz des lebens richtschnur seyn/
ist Gottes liebes kind: der/ die ihn lieben/ liebet.

Gott hat die erste welt/ durchs wort/ aus nichts erschaffen;
üm unsrer vätter sünd/ durch wasser sie verstört.
Der wil in dieser welt alleine seyn geehrt.
Wer andren Göttern folgt/ den wird der Höchste straffen.

Gott/ der uns alles gibt/ was lebt und schwebt/ ernehret/
ja jeden augenblick uns zeiget neue Güt:
Der fordert nur von uns ein dankbares gemüt/
daß von uns ohne maß werd seine ehr gemehret.

Gott/ der allein ein Herr ist über tod und leben/
kein blutvergießen dult. Ein mörder/ ist verflucht.
Das blut gen himmel schreit/ und schwere rache sucht.
Weh dem/ der kränkt die seel/ die menschen Gott gegeben.

Gott ist ein keuscher Geist/ und flieht unreines wesen;
Kan/ der sein' ordnung hasst/ und dieses band zerbricht
das er im paradis gestiftet/ dulten nicht.
Kein hurer ist zum reich der heiligen erlesen.

Gott/ der in rechter maß hat iedem zugewogen
sein teil/ sein täglichs brod/ läst den nicht ungestrafft/
der seinem nächsten hier das seine diebisch rafft.
kein raub gedeit/ weil ihm der segen ist entzogen.

Gott/ der die warheit liebt/ und ins verborgne sihet/
die lästermäuler hasst. Wer falsches zeugnis gibt/
und seines nächsten ehr mit vorsatz so betrübt:
der bleibt nicht ungestraft. Drum dieses laster fliehet!

Gott fordert seinen dienst von uns in reinem wesen.
Wir sollen vor ihm seyn ein heiliges gefäß.
Drum niemand ja das fleisch in seinem blut nit eß:
die seele ist im blut/ drum ist es auserlesen.

Ihr kinder Noa! nemt vom vatter diese lehren:
so wird des Höchsten güt stäts über euch aufgehn.
Im bunde werdt ihr seyn/ und stäts im segen stehn.
Hört ihr gern diß gesetz/ so wird euch Gott auch hören.

Nach

Nach endigung dieses liedes/ setzeten sie sich zusammen ům den altar/ und hörten dem priester zu / der eine geistliche rede ablegte / vom dem zustande der gläubigen seelen nach dem tode: deren vergnügung er so herrlich und süß seinen zuhörern fůrmalete / daß sie alle darob vergnügt blieben: sonderlich die nunbekehrte Prinzessin von Seir/ welche / bei beschreibung dieser freude der seelen / sich ihres Eliesers erinnerte/ und ihr fürstellete / wie der nun derselben genieße. Sie muste darauf ihr eignes opfer bringen / welches war eine junge taube / und eine turteltaube: das sie dann mit sonderbarer andacht verrichtete. Nach diesem/ und als nun der gottesdienst geendet war / ůmarmte die Königin von Ninive die Ahalibama mit freuden-tränen / und wünschete ihr glück zu ihrer bekehrung: welches hierauf auch alle die andern thåten/ und unterließe fürnemlich der Esau nicht / seine herzliche freude hierüber ihr zu bezeugen.

Weil es nun eben / wegen eines aufgestiegenen windes/ etwas kůl war/ als wolte die Königin / nach Enos spazirend / sich etwas belustigen. Auf diesem weg/ kame die Ahalibama bei der Casbiane zu gehen/ und weil sie an dieser Fürstin einige betrübnis spürete/ name sie daher anlaß/ sie ům die ursach ihres anligens zu fragen. Ich bin iedesmal stilles gemütes/ (sagte Casbiane/) wann ich dem Gottesdienst habe beigewonet: dann ich die gebote des Noa / die uns alle verbinden / niemals ohne grausen anhöre / weil ich dabei bedenke / wie wenig wir menschen diese gebote halten / ohne deren beobachtung wir doch mit Gott nicht wol stehen können. Dergleichen angst (antwortete Ahalibama/) mögte vielmehr ich fülen/

und

und sehe ich nicht / was die Fürstin von Cale für andern hierzu für ursach habe: massen ja diese gebote von ihr / nach menschlichem vermögen / gehalten werden. Sie ehret keinem andern Gott / als den wahren. Sie lobet und danket dem Höchsten. Sie ist keine mörderin / keine ehebrecherin / keine diebin. Sie gibt kein falsches zeugnis / und hütet sich für verbotenen speisen. Ach wehrte Prinzessin! (antwortete Casbiane seufzend/) Gott / der in das innerste sihet/ urteilet nicht/ wie ein mensch / nach dem äuserlichen. Woher weiß meine Prinzessin / daß ich alle diese gebote so volkömlich halte? Nimmermehr kan ich mir einbilden / (sagte Ahalibama/) daß / wer einmal den rechten Gott erkennet / von demselbigen wieder abweichen könne. Vieleicht machet ihr die Fürstin davon ein gewissen / daß sie mir neulich in der Diana tempel nach Ninive verhelfen wollen / daß sie / als eine rechtgläubige / billiger hätte verwehren sollen. Freilich habe ich hierinn gröblich gesündigt / (antwortete sie/) und erkenne wol ietzund / wie unrecht ich gethan habe.

Hiemit / als sie in ihrer unterredung weiter fortfahren wolten/ ersahe Casbiane iemanden eiligst auf sie ankommen/ den sie / als er sich näherte / für einen bedienten ihres herrn / des Fürsten Arsas / erkante. Dieser überlieferte der Königin von Ninive ein schreiben/und gienge folgends zur Casbiane/ deren er auch einen brief aushändigte. Diese Fürstin zeigete/ bei diesem entfang/ einige bestürzung / und fanden sie in beiden schreiben die nachricht / daß der Arsas nächsten tags in Damasco seyn wolte. Casbiane erwiese hierauf ein großes verlangen / bald in ihrem hause zu seyn/

seyn/ und bate deshalben die Königin üm erlaubnis/ füran wieder in die stadt zu fahren: welche ihr solches vergönnet / und solche eilfärtigkeit/ ihrer freude über ihres gemals wiederkunft zuschriebe. Als sie hinweg war/verbliebe die Königin mit der andern gesellschaft noch eine weile zu Enos / und hielte daselbst malzeit: da Abimelech sich der guten gelegenheit wol bediente/ bei seiner schönen Delbois zu seyn / Esau der Ahalibama fleißig aufwartete / und Baleus die Aramena mit gesprächen unterhielte / welches der Cimber bei den übrigen Prinzessinnen verrichtete.

Sie fuhren aber / ehe die mittagshitze völlig einbrache / wieder nach Damasco: da die Königin von Ninive mit der wiederkunft des Fürsten Ardeus/den sie nach Ninive geschicket/ erfreuet wurde. Sie ließe ihn alsofort in gegenwart ihrer andern Ninivitischen Fürsten / in ihr zimmer kommen / von seiner verrichtung bericht einzunemen. Er entschüldigte erstlich sein langes aussenbleiben: dessen ursache er der langsamen werbung beimaße / mit deren man nicht geschwinder aufkommen können. Hiernächst vermeldete er/ wie er nun ein auserlesenes volk/unter fürung des Phalacus als feldhaubtmans / mitbrächte / die im thal Hoba hinter Damasco bereits angekommen wären / und daselbst der Königin befehl erwarteten. Der Statthalter von Ninive ließe die Königin hierbei ersuchen/ daß sie die hülfe / so sie dem Fürsten von Edom versprochen / also erstatten wolte / damit sie auch volk für sich behalten möchte/ dessen sie/ nicht allein wegen des kriegs mit dem König von Canaan/ sondern auch und vielmehr wegen der Assyrier / die über Ninive nichts gutes beschlossen hätten / höchst

benö-

benötigt seyn würde. Delbois/die der warnung des Abimelech zu folge/ keinem von ihren Fürsten trauen wolte / hielte mit allem dem zurücke / was sie hievon bereits wuste : und ein gutes vertrauen gegen den Assyriern bezeugend/ name sie die wolgemeinte warnung des Fürsten Peldas gütig auf / und erklärte sich / die hälfte der Ninivitischen völker zu behalten/ und die andern dem Fürsten von Edom zu überlassen.

Hiernächst fragte sie den Ardeus/ ob man nicht zu Ninive erfahren/ daß der Prinz von Canaan die Königin Aramena aus dem tempel der Diana hinweg bekommen hätte? Hierauf erzehlte ihr der Ardeus/ daß hiervon ein gerüchte in Ninive erschollen wäre/ als der Aner / des Prinzen Hemors Statthalter/ mit der Aramena bereits hinweg gewesen. Der Fürst Peldas hätte sich hierüber sehr bestürzt angestellet/ und deswegen von der Oberpriesterin Celia nachricht begehret ; die ihme nichtes anders als dieses zurücke sagen lassen : Man hätte ihr nicht die Prinzessin Aramena von Chaldea / des Statthalters von Syrien tochter / so betrieglicher weise rauben und fürenthalten sollen ; so dann würde auch sie / dem Assyrischen hause zu wider/die Syrische Königin Aramena nicht so heimlich aus dem tempel gegeben haben. Der Statthalter von Ninive (fuhre Ardeus fort zu erzehlen) kunte sich in diese antwort gar nicht richten/ und hat er mir / an seinen schwager / den Fürsten Husan/ briefe mitgegeben / so diese Syrische Königin betreffen : daher E. Mai. vielleicht hiervon mehr nachricht werden erlangen können. Aus dieser antwort der Celia/ (finge der Tharsis hierauf an zu reden/) die sie meinem herr vattern geben lassen / solte fast soviel

 erhel-

erhellen / daß man die Milcaride / so unter der Aramena namen von kindheit auf im tempel gewesen/ aus demselbigen entfüret/ welches Celia dem Königlichen hause von Assyrien beimesset: da ich doch wol bezeugen kan / daß der Prinz Mamellus von dieser entfürung seiner tochter nichtes weiß / und wegen ihrer aufbehaltung im tempel noch in grosem unmut lebet. Man muß dieses / (sagte Delbois/) dem guten Prinzen zur nachricht wissen lassen. Aber saget mir/ Fürst von Chesed! ist die Prinzessin von Egypten in Ninive wol eingelanget? Sie ist mir/ (gabe Ardeus zur antwort/) unfern von Ninive begegnet/ und lässet sich E. Maj. aufs båste anbefehlen.

Die Königin mochte / weil soviel herren zugegen waren/ nach der Orosmada nicht fragen/ und wurde sie damit abgefordert / nach der Königin von Tyro in den kriegesraht zu kommen: weswegen sie ihre Fürsten von sich ließe/ und alsofort sich dahin begabe. Sie funde alda / in der Königin gemach / den Baleus/ Abimelech/ Esau / Mamellus/ Sinear und Elihu/ den alten Fürsten von Hus / den Husan Fürsten von Chesed/ und den Belopares/ neben vielen Assyrischen hohen kriegsbedienten: welche/ weil im thal Hoba alle völker angekommen waren / sich bereden wolten / wie es mit diesem krieg anzuschlagen seyn möchte. Der Statthalter von Syrien hatte nachricht von Hierapolis erhalten/ daß nicht allein die Ober-Syrer / unter dem Prinzen Hemor / welchen sie bereits den Syrischen König nanten/ sich zusammen zögen / und sehr verstärkten / sondern daß auch der König Beor von Canaan in person/ mit einem mächtigen heer/ bald zu ihnen stoßen würde. Dem-

nach

nach wurde/nach vielem überlegẽ/ für gut angesehen/ daß der Belopares / mit einem ansehnlichen haufen der Assyrier/den ankommenden Cananitern entgegen rücken / und ihnen verwehren solte/ daß sie in Ober-Syrien zu den andern nicht stoßen könten. Prinz Sinear aber solte gleich für Hierapolis gehen / alda dem feinde abbruch zuthun: deme dann der Tharsis/ und Elimodan einer von den Ninivitischen kriegsbedienten/ solte zugegeben werden. Der Prinz Baleus/ deme bei diesem kriegszuge von dem König seinen herr vattern nichtes anbefohlen war / wolte dennoch sich dessen nicht äusern / sondern/ neben dem Mamellus und den andern/ in und auserhalb Damasco verbleiben / und auf alles ein wachendes auge halten. Weil der König von Tyro mit den Cananitern im bund stunde/ als hatten sie von dorther keine hülfe zu erwarten: welches der Königin von Tyro gar nahe ginge / als welche gern ihrem bruder hierinn ihre sonderbare liebe hätte erweisen mögen. Die hülfvölker für den Fürsten von Edom/ solten/unter dem Prinzen Abimelech und dem Phalacus / folgenden tags aufbrechen/und der großen macht des Fürsten Akans sich widersetzen / die er aus Canaan den Fürsten von Seir hatte zugefüret: da dann die Königinnen/ sowol diese als die andere Assyrische und Ninivitische völker mustern zu sehen/ selbigen morgen sich mit nach Hoba hinaus begeben wolten. Also bliebe es bei dieser abrede / und sagte die Königin von Ninive dem Prinzen Mamellus / als der hinweg gehen wolte/ was sie/seine tochter betreffend/ von dem Fürsten Ardeus vernommen hatte: womit sie ihm ursach gabe/ daß er selber diesen Fürsten hierüm fragen wolte.

Wie nun / nach eingenommener abendmalzeit/ deren die Königin Lantine und etliche von den Prinzessinnen mir beigewohnet / die gesellschaft wieder voneinander ginge/ und der Fürst Husan die Königin von Ninive nach ihrem palast begleitete/ fragte sie ihn:ob er von dem Fürsten Peldas ihrem Statthalter hätte briefe bekommen / darinn von der Syrischen Aramena erwehnung geschehen. Husan wurde hierüber ganz bestürzt / und wuste erstlich nicht/ was er antworten solte/ sagte doch endlich: Es wäre dem also/ daß sein schwager ihme von dieser Königin geschrieben hätte. Weil aber mit Ihr. Maj. davon umständlich zu reden / einer eigenen verhör wol wehrt wäre/ als wolte er solches bis dahin/da Ihr Maj. ihn ruhiger würden vernemen können / bei sich behalten. Die schöne Königin ware mit dieser erklärung vergnügt / und begabe sich hierauf zur ruhe : da sie die nacht/ bei stäter vorbildung ihres geliebten Prinzen / wie der sich nun in neue gefahr stürzt / und sie in so gefärlichem zustand hinterließe / träumend zubrachte.

Nachdem sie mit anbrechendem tag wieder erwachet/ und sich erinnerte/ daß sie diesen tag kriegerische dinge verrichten solte/ ließe sie sich hierzu schicklich ankleiden / und die Königin von Elam neben allem frauenzimer ersuchen/ in gleicher tracht/ und zu pferd/ mit ihr darbei zu erscheinen. Es bliebe von ihnen keine zurücke/ als die Timna / wegen noch anhaltender mattigkeit / die Mehetabeel / als eine Fürstin von Seir / wider deren vatterland dieser feldzug zum teil erginge/ und die Casbiane. Ahalibama aber/ ob sie gleich einerlei ausrede mit der Mehetabeel haben können/

nen/ wolte doch/ in erwägung/ daß ihrentwegen der krieg zwischen den Cananitern und der Königin von Ninive angegangen/ nicht dahinten bleiben/ sondern dieser Königin/ als ihrer grosmütigen beschützerin/ aufwarten. Der verliebte Abimelech/ hatte sich bereits zu seinem völkern vor-hinaus begeben: und ware das große und angeneme thal Hoba/ das gegen Naema etliche meilen von Damasco gelegen/ dazu bestimmet/ daß daselbst/ das große und ansehnliche heer der Assyrier und Niniviten/ von den schönsten personen der welt besichtigt werden solte.

Wie nun dieser Prinz seine vertraute Babylonier in zimliche ordnung gestellet/ und sich zu nächst an den Ninivitischen feldherrn Phalacus/ der der Königin von Ninive völker fürete/ gesetzet/ auch der Belopares sein kriegsheer in gute bereitschaft gebracht/ und der Altadas des Statthalters Mamellus untergebene kriegesleute zu den andern gefüret hatte: kame die königliche gesellschaft aus Damasco daselbst an/ da der wunderglanz der schönen Delbois dergestalt in aller augen blitzete/ daß sie gleichsam geblendet in diese sonne schaueten. Die andere fürtrefliche schönheiten erwarben ihnen ebenfalls viel anbetere: und wurden sie ingesamt mit einem allgemeinen freudengeschrei bewillkommet/ davon die ümligende berge erschalleten. Die Königin von Tyro/ neben der Statthalterin von Syrien und andern von ihrem frauenzimmer/ fuhren auf köstlichen wägen hernach: da dan diese ganze gesellschaft/ von dem Prinzen von Assyrien/ dem Statthalter Mamellus/ dem Fürsten von Edom/ dem Prinzen Cimber/ dem feldherrn Hadoran/ dem Fürsten Hanoch/ auch allen Ninivitischen

und Syrischen Fürsten / neben einer großen menge aus Damasco/ die der fürwitz hinaus getrieben hatte/ begleitet wurden. Wie nun die Königliche personen mitten in das thal gekommen/ sahen sie ein köstliches gezelt aufgerichtet. Der Assyrische feldherr Belopares entfienge daselbst die Königinnen / und sie in das gezelt fürend / richtete er seine rede an die schöne Königin von Ninive/ zugleich ihr/ im namen seines Königs/ das ganze Assyrische heer übergebend : welches/ wie er sagte/ der große Belochus/ zu ihrer beschützung/ und wider den frevel des Königs von Canaan/ hergesandt hätte/ mit der versicherung/ daß ieder von ihnen in freudiger begierde bereit sei / sein blut und leben für sie aufzuopfern.

Die schöne Delbois / die wol merkte / wie diß gemeinet war/ bedankete sich / für diese gütige bezeugung des Königs/ mehr mit dem mund / als im herzen/ und ließe die fürnemste kriegsbediente für sich kommen/ ihre begrüßung anzuhören. Wie dieses geschehen / kamen auch ihre eigene kriegs-obersten / ihr den rock zu küssen/ da Phalacus/ Arteman/ Zaphis/ Elimodan und die andern Niniviten/ mit worten und gebärden ihre dapfere begierde an den tag gaben/ ihr leben für ihre Königin zu lassen. Den Phalacus fürete sie alsofort zu dem Fürsten von Edom/ und sagte: Hiemit wil ich meine zusage halten/ die ich dem großen Edom gethan / und ihme meinen feldhaubtman zu dienst widmen/ der befehl hat/ die hälfte meiner angekommenen völker nach Seir zu füren. Es solte das ganze heer zu euren diensten seyn/ wann nicht die noht erforderte/ mich selber in sicherheit zu erhalten. Esau ließe sich hierauf auf ein knie nieder/

und

und Syrischen Fürsten / neben einer
aus Damasco / die der fürwitz heraus ge
bedienet wurden. Wie nun die Königin
mitten in das thal gekommen / sahen sie
gezelt aufgerichtet. Der Assyrische feldh
des ... dasselbst die Königinnen / ...
gezelt fürend / richtete er seine rede an di
... von Ninive: zugleich ihr im namen
... das ganze Assyrische heer übergebend:
wie er sagte / der große Belochus zu ihrem be
und wider den frevel des Königs von E
gesandt hätte / mit der versicherung / daß
man in freudiger begierde bereit sei / sein
ben für sie aufzuopfern.

Die schöne Delbois / die wol merkte /
meiner war / bedankete sich / für diese gü
gung des Königs / mehr mit dem mund
zen / und hieße die fürnemste kriegsbedie
kommen / ihre begrüßung anzuhören. W
schreben kamen auch ihre eigene kriegs-
den rock zu küssen / da Phalacus / Artema
Elimodan und die andern Niniviten /
und gebärden ihre dapfere begierde an
ben / ihr leben für ihre Königin zu lassen.
lacus fürete sie alsofort zu dem Fürsten
und sagte: Hiemit will ich meine zusage hal
dem großen Edom gethan / und ihme
haubtman zu dienst widmen / der befehl
meiner angekommenen völker nach Seir
Es solte das ganze heer zu euren diensten
nicht die noht erforderte / mich selber in
Esau ließe sich hierauf auf ein

und küssete der Königin den rock / ihr solchermassen sein dankbares herz zu erkennen gebend. Der dapfere Abimelech trate hierauf auch herfür / mit seinen untergebenen kriegsbedienten / die der Belopares / von wegen seines Königs / dem Esau überlieferte / mit dem befehl / daß sie ihme neben ihren anvertrauten völkern / nach Seir folgen solten.

Hierauf / nachdem alle Assyrische herren auch die Königin von Tyro / als ihre alte lands-Prinzessin / begrüßet hatten / begabe sich ein jeder wieder nach seinen völkern / üm nacheinander in zimlicher ordnung für der Königinnen gezelt fürbei zu ziehen. Erstlich kamen die / so nach dem gebirge Seir gehen solten: denen die beide helden der Esau und Abimelech fürritten / solche majestät und dapferes wesen von sich blikken lassend / daß sie iedermans verwunderung auf sich zogen. Ihnen folgten vier tausend mann / von den Assyrischen soldaten / und vier tausend Niniviten. Hierauf kamen / der Hanoch Fürst von Midian / neben den feldhaubtman Phalacus / auch von vier tausend Assyriern und so vielen Niniviten begleitet: ferner der Zalmon ein Assyrier / und der Ninivite Elimodan / mit eben so viel Assyrischen und Ninivitischen kriegsleuten. Der junge Eupales / des Belopales bruder / und der Pannias / ein vetter des Fürsten von Ressen / fürete den vierten haufen: und den fünften und lezten / der Mytreus ein Babylonischer herr / und der junge Sosares / ein bruder des Fürsten Barzes von Arvad / die daneben über die mitgehende streitwägen bestellet waren.

Indem also dieses auserlesene volk fürüber zoge / begabe sich Ahalibama / üm nicht zu große entfindlich-

keit oder kaltsinnigkeit von sich blicken zu lassen / da diese wider die ihrigen ziehen solten / mit ihrem verkleideten bruder auf die andere seite des gezeltes: und hatte sie gnug zu thun / den ungedultigen Dison zu frieden zu sprechen/ der ohne große herzensqual nicht ansehen kunte / wie diese vierzig tausend mann nach seinem vatterlande gingen / da er immittels in weibskleidern seine zeit faul und müßig zubrachte. Ach! solte es mich nicht schmerzen/ (sagte diese verstellte Aramena/ zu der Ahalibama/) daß mein verhängnis mich zwinget/ so leichtsinnig zu leben / und üm einer unmüglichen liebe willen / meine ehre zu verscherzen/ und der meinigen unterredung ungerochen anzusehen? Ob ich wol/ (antwortete Ahalibama/) euren muht nicht tadele / und vielmehr euch lobe / daß ihr einmal ein misfallen über eure ietzige so gefärliche lebensart bezeuget: so möchte ich doch wol lieber sehen/ daß ihr in so großer gesellschaft/da wir so viel aufmerkere haben / euch bäßer zwingen / und euren unmut verbergen köntet.

Indem nun Aramena wieder antworten wolte/ verhinterte solches der Prinz von Assyrien / der auf sie zukame / und sich mitten einstellend / sie beide bei der hand fassete / und mit ihnen fortgehend / lächlend sagte: Eure feinde sind schon fürüber / kommet nur/ wehrte Horitinnen! und sehet den andern zu / die nun fürbei ziehen werden: dann die sind eure freunde/ und fürnemlich der Prinzessin von Seir ihre beschützere. Der Prinz von Assyrien / (antwortete Ahalibama/) erweiset gar zu große aufmerksamkeit / indem er nicht allein diese unsere absonderung von der gesellschaft/ sondern auch deren ursach/sobald in acht

genom-

genommen. Wohinståts meine augen gewandt sind/ (sagte der Prinz/ zugleich die Aramena ganz verliebt ansehend/) da kan ich leicht in acht nemen/ was man thue. Ich weiß aber/ dapfere Aramena! daß ihr die soldaten allzuviel verehret/ als daß ihr ihnen iezt euer angesicht nicht gönnen soltet. Als eine vom gebirge Seir/ (gabe Aramena zur antwort/) habe ich der Prinzessin Ahalibama gesellschaft geleistet/ ům die verstörer unsers vatterlands nicht anzusehen. Aber als eine treuste dienerin meiner gnådigsten Königin/ werde ich mit freudigem gemůte ihre dapfere beschůtzere mit ansehen.

Hiemit kehrten sie wieder zu den andern/ als eben der feldherr Belopares für dem zelt über ritte/ eine bewehrte manschaft von viertausend Assyriern fürend. Nach ihm kame der streitbare Oneballus/ auch mit viertausend Babyloniern. Diesem folgte Dercylus/ mit gleicher anzahl/ ferner Ascrasapes/ und lezlich Abieser/ denen ingesamt zwanzig tausend mann/ alle auserlesene kriegesleute/ nachzogen. Nachdem diese sich an die eine seite des berges bei die nach Seir verordnete völker gestellet/ erschiene der Prinz Sinear von Chaldea/ dem ein heer von viertausend Chaldeern folgete. Nach ihm kamen der Mancaleus/ und letzlich der Nechubes/ ieder eine gleiche anzahl Chaldeer fürend. Hierauf ließen sich die Niniviten sehen/ denen die Königin den Tharsis/ Fürsten von Sepharraim/ zum feldherrn zugeordnet: welcher diese ansehnliche stelle mit großer ehrsucht vertrate/ und seine untergebene zwanzigtausend man in guter ordnung fürbei fürete. Der feldhaubtman Arteman/ der Elimodan/ der küne Zaphis/ ein bruder der Si-

ringe/ und der Hadat von Chesed / waren auch vorneme befehlhaber unter diesen völkern.

Nachdem dieses heer sich neben die andern gestellet / kame das Assyrische heer / welches / unter des Statthalters von Syrien aufsicht / zu beschützung des Königreichs / in Damasco und auf den berg Senir gelegt war: und fürete dieselben / auf des statthalters befehl/der Nahor Fürst von Haran/ der junge Elhanan Fürst von Hus / und der Thison / aus Mesopotanien; welche auch zusammen zwölftausend mann auffüreten. Diesen ansehnlichen haufen beschloßen sechstausend Syrer: die aber mehr von namen als geburt Syrisch / und meist aus Babylonien bürtig waren/auch von einem Medischen herrn/dem Altadas / der Dalimire vettern / gefüret wurden: worwider sich zwar die Syrische Fürsten sehr gesträubet hatten/ weil sie dieses volk / zum schutz des reichs/ aus ihrem mittel regiren wolten / iedoch gezwungen es also musten geschehen lassen. Zu allerlezt folgete eine große anzahl streitwägen / über die der dapfere Opharteus gesezt ware.

Wie nun solcher gestalt die besichtigung vorgegangen / kamen die Prinzen Abimelech / Sinear/ Esau/ Belopares / Hanoch und die andere fürnemste kriegsbediente / wieder zu den Königinnen in das zelt: da der Mamellus die ganze gesellschaft/ auf eine stunde von dar / in einem großen meienhof / den er hierzu bequemen lassen/ zur malzeit einlude; weswegen sich / die Königin von Tyro zu wagen / die andere beide Königinnen aber / neben den Prinzessinnen und dem meisten frauenzimmer / zu pferd begaben/ und im hinreisen/ für das ganze heer fürbei kommend/

mend/ dasselbe nochmals in augenschein nemen konten. Die standhaftigkeit der Königin von Ninive/ welche sonst alles mit unvergleichlicher entschließung überwinden kunte/ finge hier ein wenig an zu wanken/ als ihr liebster Abimelech nun bald abreisen solte: massen auch bei ihm sich gleiche regung fande/ also/ daß er zu vergessen begunte/ daß er für so vielen aufmerkern sich zwingen muste/ und sich stäts seiner Königin näherte/ die gefahr/ in der er sie verließe/ viel größer/ als er sonst gethan/ ihm fürmahlend. Weil sie aber miteinander nicht reden dorften/als sprachen für ihn seine seufzer/ worauf ihre betrübte augenwinke ihm die antwort zurücke brachten.

Zwar den betrübten Abimelech tröstete nicht wenig/ des Cimbers gegenwart/ und dessen gethane verheisung. Dannenhero/ als ihm dieser sein freund zur seiten ritte/ ümfassete er ihn mit dem einen arm/ heimlich zu ihm sagend: Liebster freund! zu dir stehet meine einige zuversicht/und würde ich vergehen/wenn ich/ sonder dich bei meiner Königin zu wissen/von ihr scheiden müste. Ach Cimber! halte was du mir versprochen/ und nimm dich meiner Königin also an/ als wann du sie selbsten liebetest. Sei versichert/wehrter Prinz! (sagte Cimber seufzend/) daß ich das edle und teure pfand/ welches du mir anvertrauest/ also werde in acht nehmen/ daß ich eher mein blut und leben verlieren wil/ als zugeben/ daß sie gekränket lebe. Verlasse dich daneben nur sicherlich auf die hülfe aus Basan/ und beunruhige nicht selber deine glückseligkeit/ die du vollkömlich genießest. Mein glück/ (antwortete Abimelech/) erkenne ich wol/ daß es größer ist/ als alle seeligkeit der welt. Betrachte ich aber/was die-

diesem glück entgegen stehet / so scheinet es das gröste und erschrecklichste unglück von der welt zu seyn: darür ich mich dann billig fürchte/weil mir leichtlich das böse auf so viel gutes begegnen kan/ gleichwie ich auch eines solchen gutes mich unwürdig erkenne.

Indem kame der Belopares dazu / und verstörte ihre unterredung: der dann / bei diesem abzuge des Abimelech / nochmals gelegenheit suchete/ ihn zu vermanen / daß er in dem großen furhaben der Dalimire ämsig mitarbeiten/ und ihm diese sache / darbei er soviel anteil hätte/ eiferigst wolte angelegen seyn lassen. Abimelech versprache mehr/als er iemals zu halten gesinnet war / und entfunde kein geringes leiden/ daß er sich also stellen / und seine eigentliche gedanken verbergen muste. In solchem ihrem gespräche/ erreichete die gesellschaft den meierhof: da Mamellus/ in dem gartenplatz / alles auf das herrlichste und ganz Königlich zurichten lassen.

Indem sie aber zur tafel gehen wolten / kame einer in dem hof: welchen alsobald der Esau für seiner Mahalaath jüngsten bruder / den Ketma / erkante / der/ unter dem Prinzen von Caphtor / die waffen in Edom fürete. Ein verborgener schrecken überfiele ihn/ als er dieses Fürsten ansichtig wurde: und fülete er sich zu zaghaft/ ihn zu fragen/ wie es auf dem gebirge und üm die seinigen stunde. Des Ketma erblasstes gesicht und verstörtes wesen / gabe auch nicht unklar an den tag / daß seine ankunft müste eine betrübte ursach haben. Wie er nun / nach abgelegter allgemeiner begrüßung / allein bei dem Esau gehör begehret/ entschüldigte sich derselbe bei den Königinnen und andern anwesenden/ daß er sie verlassen müste / und

ginge damit / in gesellschaft des Hanoch / mit dem
Ketma in einem wald / der an dem meierhof stieße :
da er / im fortgehen / sonder zu reden / den Ketma bei
der hand fassete / und ihn scharf ansahe / ob er etwan
aus seinem gesichte abnemen möchte / was ihm der
sinn zutruge.

Ketma vermochte nicht die tränen zu halten / und
als er die eine weile für sich reden lassen / wurde Esau
endlich ungedultig / in solcher ungewißheit länger zu
schweben / weswegen er in diese fragworte heraus
brache : Ist Theman vieleicht nun ganz verlo-
ren? oder komme ich etwan zu spat / meine gema-
linnen zu befreien. Großer held! (antwortete Ket-
ma /) der dapfere Prinz Ahusath ist meister in The-
man / und sind die Sabeer / Araber / und meine vet-
tern von Hevila / aus Edom abgezogen / also daß die
Fürsten von Seir alleine noch die Cananitische hülfe
bei sich haben : die doch so groß nicht ist / als man sie
anfangs gemachet. Was betrübtes bringet ihr mir
dann? fragte der ungedültige Esau. Ach! muß ichs
dann sagen? (sagte Ketma / und seufzte) Ich brin-
ge die klägliche zeitung / von dem erbärmlichen / ge-
waltsamen tode der dreien gemalinnen des großen
Edoms. Diese unverhofte post rürete den Esau der-
massen sein herz / daß er / da er sonst noch alles un-
glück grosmütig überstehen können / in dieses sich
nicht zu finden wuste. Er starrete von entsetzen / also
daß er mehr einem bilde / als einem menschen / änlich
sahe. Wie! (finge er über eine weile an /) ist Maha-
laath nicht mehr vorhanden? ist Judith dahin? und
Ada ümgekommen? und ich verziehe noch / dieser un-
schüldigen ihr blut zu rächen. Sagt Ketma! saget
an/

an / wie sich diese grausamkeit zugetragen / und was das ende dieser elenden gewesen?

Hiemit ließe er sich von dem Hanoch und Ketma in eine schäferhütte leiten / daselbst er diese des Ketma erzehlung anhörte. Ich wil mich nicht lang aufhalten / (sagte selbiger /) zu berichten / wie / nach des grossen Esau abreise aus Edom / alles dem feind unterwürfig worden / und wir uns mit mühe in Theman halten können. Ich wil iezt allein melden / von der grausamen nie-erhörten that / die die Fürsten von Seir / an der Ada / Judith / und meiner schwester Mahalaath / verübet haben. Diese drei unglückselige Fürstinnen / saßen zu Acrabin auf des Disans raubschloß / in langer gefängnis / und ware Sobals unversönlicher haß / wegen des todes seines sohns des jungen Ebals / so häftig gegen den Fürsten von Edom / daß er endlich aus rachgier sich entschloße / solchen an diesen dreien Fürstinnen auszulassen. Dieses sein tyrannisches beginnen / dessen er sich / nach seiner wiederkunft aus Canaan / bald vermercken lassen / wurde von seinen brüdern und vettern erstlich sehr widersprochen. Als aber das gerüchte nach Seir erscholle / daß der König von Assyrien / und die Königin von Ninive ein gewaltiges heer uns zu hülfe schicken würden: vermehrte solches ihre verbitterung dermassen / daß sie / aus verzweifelter rache / ihren göttern ein großes fest anstelleten / und deren hülfe zu erlangen / diese drei Fürstinnen ihnen zu opfern / sich entschloßen.

Die Zurüstungen zu diesem blutfeste geschahen so öffentlich / daß wir zu Theman dieses fürhaben bald erfuhren: daher der Prinz von Caphtor alle ersinnliche

liche mühe anwendete / dieser mörderei zu steuren. Mit macht ließe es sich nicht thun / weil solche viel zu gering war. Demnach ergriffe er dieses mittel/ und schickete mich ab an die Sabeer / und an die Fürsten von Hevila / die den Fürsten von Seir bisher wider uns beigestanden / und ließe ihnen zu gemüte füren: wie wenig tugend und großmut die Fürsten von Seir erwiesen/ indem sie ihre rache an schwachen weibspersonen zu verüben / und mit deren unschüldigem blut sich besudeln wolten. Demnach bäte er/ daß sie ihres orts diese mordthat verhindern / und ihre bundsverwandte dahin vermögen wolten/ ihre sache/ nicht mit weibern/ sondern mit uns auszufüren: zumal in betrachtung / daß ihnen die Mahalaath nahe befreundet/ und von ihrem/ nämlich der Fürsten von Hevila/ geblüt wäre.

Mein anbringen wurde von beiden völkern wol aufgenommen/ und wie sie diese that deren von Seir höchst tadelten/ also verordneten sie gleich etliche nach Acrabin / die die Fürsten von solchem grausamen opfer abhalten sollen. Ich erhielte bei der Königin Petasiride von Saba/ die selber mit beim heer ware/ daß ich mit unter diesen abgeschickten nach Acrabin kommen möchte: weil das verlangen / meine arme schwester zu sehen/ sehr groß bei mir war. Die abgeordnete wurden daselbst wol aufgenommen / und ihr anbringen von den gesamten Seirischen Fürsten angehöret. Ob nun zwar / vielunter ihnen / sich bewegen ließen / so war doch der Jobal und sein anhang der mächtigste: daß also/ ungeacht der einrede/ dieser ihrer bundsverwandten / mit dem opfer fortgefahren wurde. Als nun/ mit dieser abschlägigen antwort/ die

ie abgesandten wieder abreiseten / ließen sie mich
eimlich daselbst: darauf die von Seir mit dieser hin-
ichtung eileten / damit nicht fernere fürbitte und wi-
ersprache von denen von Hevila und den Sabeern
arzwischen kommen möchte. Meine begierde / die
Mahalaath zusprechen/machte mich erfüllen der Fürst
Hori / des Lothans sohn / der vormals mein guter
reund gewesen: dieser brachte mich heimlich in das
efängnis / darinn die drei Fürstinnen aufbehalten
vurden.

Ich fiele der Mahalaath gleich üm den hals / und
unten wir beiderseits / vor wehmut/ lang kein wort
erfürbringen. Wie uns endlich der schmerz reden
ieße / bestunde unser gespräche in erbärmlicher be-
rachtung ihres elenden zustandes: da ich sie alle
dreie/sowol über der abwesenheit ihres liebsten Esau/
als über ihrem unvermeidlichen tod / weil alle hülfe
von ihnen entfernet war / wehklagen hörte. Ach!
(sagte die Ada) was nützet es mir / daß ich einem so
künen helden vermälet bin / und von ihme einen so
dapfern sohn zur welt geboren habe / da sie beide mich
nun in meinem elend versinken lassen? Solte Esau
wissen / (sezte die Judith hinzu) wie es mir ergehet:
ich bin versichert/die liebe/so er mir iederzeit erwiesen/
würde sich auch iezt bezeugen/ und eher seinem eid be-
fördern/ als den meinigen zulassen. Unsere liebe/(er-
wehnte die Mahalaath/)finge an mit blutvergießen/
und muß sich nun leider auch also enden. Doch/wañ
in iener welt das andenken irdischer dinge vergönnet
ist / so sol nimmermehr meine treue liebe zu meinem
gemal aufhören / unangesehen er mich ietzund hülf-
los sterben lässet.

Der-

Dergleichen klagen trieben diese elende Fürstinnen / und weil nach diesem der Hori mich nicht mehr zu ihnen bringen dorfte/ als muste ich dißmal betrübten abschied von ihnen nemen: das dann / zwischen der Mahalaath und mir/ so erbärmlich zuginge/ daß ich es nicht beschreiben kan. Sie vertraute mir den kleinen Reguel/ ihren sohn/den sie heimlich mit seiner wartfrauen für den Seirischen tyrannen versteckt hatte/ und befahle mir/ dem Esau zu sagen: daß ihr nichtes/ die welt zu verlassen/ schwer mache / als sein andenken/ und daß sie die seinige sterben wolte. Judith und Ada gaben mir eben dergleichen gewerbe mit/ und baten/daß doch ihr unschuldiges blut an den Fürsten von Seir nicht ungerochen bleiben möchte.

Nach diesem stunde es wenig tage an/ da geschahe dem Moloch dieses grausame opfer: und triebe mich/ mehr die betrübnis als der fürwitz / solches mit anzusehen. Demnach begabe ich mich unter das volk/ und sahe die Ada großmütig/ die Judith unerschrokken/ und die Mahalaath beherzt ankommen / von ihren barbarischen priestern gefüret: da ich dann / für wehmut / alle gebräuche nicht in acht nemen konte/ die dabei fürgingen. Es wird aber gnug seyn/wann ich sage/ daß ich diese drei Fürstinnen mit großer standhaftigkeit sterben gesehen/und litten sie die marter des feuers mit so unerschrocknem mute/daß sie mit dieser lezten that wol erwiesen / wie so würdige gemalinnen des großen Edoms sie gewesen waren. Ich mochte/nach dieser mordthat/keinen augenblick mehr in Acrabin bleiben / sondern eilete mit dem kleinen Reguel nach Theman: den ich nun alda in guter verwahrung gelassen / als ich von dem Prinzen von

Caphtor / dem diese that auch sehr zu herzen ginge/ befehl erhielte/ diese trauer-post dem Fürsten Esau zu überbringen.

Ehe ich aber abreisete / kame die zeitung nach Theman/ daß so wol die Sabeer und die von Hevila/ als der edle Prinz Ephron/ an dieser greulichen that sich dermassen geärgert/ daß die beide erste mit ihren völkern das land geraumet / und der Fürsten von Seir seite gänzlich verlassen/ der Prinz von Canaan aber/ für seine person / von den Sichemitischen völkern sich hinweg begeben hätte: weil er/ für die mörder seiner schwester der Judith / nicht mehr zu fechten begehret. So groß nun hierüber bei dem feinde die bestürzung war / so mutig erzeigten sich hingegen die unsrige: welche/von billigem eifer/ihrer Fürstinnen blut zu rächen/ angetrieben/die Seirischen aus dem lande Theman hinweg schlugen. Also bliebe / wie ich wegzoge/ der Prinz von Caphtor nicht allein meister von Theman/ sondern er ware auch willens / einen einfall in Edom zu thun / und Bean anzugreifen. Das unschuldige blut/schreiet nun üm rache. Die vierzig tausend Assyrer und Niniviten sind dazu geschickt und tüchtig/ den garaus mit Seir zu spielen: und wird der große Edom/ durch billige rache / wider dieses schwere leiden/das iezt der himmel ihnen zugeschicket/ sich etlicher maßen trösten können.

O unbarmherziges geschicke! (rieffe hierauf der hochbetrübte Esau) wie hast du dieses unglück/ über so unschuldige seelen/ verhängen können? Habe ich gesündigt / habe ich deinen zorn verdienet: warum straffest du diese unschuldigen? warüm hast du nicht deinen grim̃ gegen mir gewendet? Doch du hast

wol

wol ermessen / daß ich mehr in ihnen / als an mir selber/ leiden würde / und daß ich nicht härter / als wie ich nun bin/ hätte können gestraffet werden. Liebste Mahalaath ! wehrte Judith ! getreue Ada ! meinetwegen habt ihr müßen sterben / weil ich nicht länger eurer liebe würdig gewesen / sondern meinem herzen eine neue liebe einbilden dörfen. Bei diesen worten stutzete er : da die erinnerung der Ahalibama / so feind er auch nun allen den ihrigen war / keiner reue/ sie zu lieben/ bei ihm aufkommen ließe. Doch wendete er sich/ in dieser seiner betrübnis / mit seinen gedanken von ihr ab / und erwägete nur/ wie jämmerlich er üm seine frauen gekommen wäre. Die tränen stürzeten ihm aus den augen / und kunten Hanoch und Ketma / diesen großen helden / in solcher gestalt ohne großes mitleiden nicht ansehen. Weil er aber/ in diesem seinem höchsten kummer/ nichts als die einsamkeit verlangte/als muste Hanoch und Ketma ihn allein lassen : da er sich auf ein bette warf / und seinen gedanken den lauf ließe/ seinen jammer zu überlegen.

Die Konigliche gesellschaft/ wurde inzwischen von dem Mamellus wol bewirtet. Doch waren seine meiste gäste / gleich wie er selber/ sehr betrübet : weil sowol die liebe/als die sorgfältige stats-gedanken/ihre gemüter eingenommen hatten / und dieselbe beunruhigten. Mamellus plagte sich am meisten / mit dem andenken seiner tochter / deren entfürung aus dem tempel/er von dem Fürsten Ardeus vernemen müßen: uñ hätte er solche leichter verschmerzet/wann er erfahren können/ wohin sie wäre entfüret worden ; damit er hoffnung erlangen mögen / sie dermaleins wieder zu sehen und in seine gewalt zu bekommen. Wie nun die

die tafel aufgehoben war / und man wegen des Esau abwesenheit vermutete/daß der mit den völkern würde füraus nach Naeman gegangen seyn / weil er bereits abschied von den Königinnen genommen hatte: wolte die Königin von Ninive des berümten Fürsten Abrahams wonung besehen / die man unfern von Naeman zeigete; üm etwas länger noch bei ihrem Abimelech zu bleiben. Um des willen / teilete sich die gesellschaft: da die Königinnen von Tyro und Elam/ neben der Prinzessin Indaride / der Tharasile / dem Prinzen Mamellus/ dem Hadoran / und allen Syrischen Fürsten / wieder zurücke nach Damasco gingen; die schöne Delbois hingegen / samt der Ahalibama/ Jaelinde und Ammonide / dem Prinzen Baleus/ Abimelech und Cimber/auch ihren Fürsten und frauenzimmer / den andern weg für sich name; Belopares aber / mit den Assyriern und Niniviten / bei ihren völkern im thal Hoba verblieben.

Weil die Königin von Ninive die nacht wieder in Damasco zu seyn/ verlangte / als rannten sie in dem schattichten walde frisch fort: da dann die Ahalibama mit ihrem pferd/ der Ammonide/ die einen mutigen hengst ritte/ also nahe kame/ daß selbiges hinten ausschluge/ und die Ahalibama an die kniescheibe traffe. Sie ritte zwar anfangs / mit diesem schmerzen / gemach hinten nach/ konte aber endlich den schenkel nicht mehr auf dem pferd halten: weswegen sie von der Astale und dem Fürsten Jothan / der mit ihrer verordneten leibwacht bei ihr geblieben / angemanet wurde/ in eine schäferhütte abzutreten / und nach ihrem schaden sehen zu lassen. Wie sie nun dieses thun wolte/ vermochte sie auf den fus nicht zu treten: weswegen

de: ?iel aufgehoben war / und wa
gelegenheit vermutete, daß der mit da
de für aus nach Naeman gegangen sei
tete abschied von den Königinnen gen
wolte die Königin von Ninive des heri
Abrahams wonung besehen / die ma
Naeman zeigete; üm etwas länger noch
Bimelech zu bleiben. Um des willen / n
gesellschaft: da die Königinnen von N
neben der Prinzessin Indaride / der Pr
Prinzen Mamellus / dem Hadoran / u
rischen Fürsten / wieder zurücke nach D
gen; die schöne Delbois hingegen / sam
bama / Jaelinde und Ammonide / dem
leus / Abimelech und Cimber / auch ihren
frauenzimmer / den andern weg für sich
hyares aber / mit den Assyriern und N
ihren völkern im thal Hoba verblieben.

Weil die Königin von Ninive die nach
Damasko zu seyn / verlangte / als rannte
schattichten walde frisch fort: da dann die
mit ihrem pferd / der Ammonide / die eine
henast ritte / also nahe kame / daß selbiges
schienge / und die Ahalibama an die knie
Sie ritte zwar anfangs / mit diesem schm
nach hinten nach / konte aber endlich da
nicht mehr auf dem pferd halten: weswege
der Astale und dem Fürsten Jothan / de
verordneten leibwacht bei ihr geblieben / a
wurde, in eine schäferhütte abzutreten / u
rem schaden sehen zu lassen. Wie sie nun d
wolte / vermochte sie auf den fus nicht zu tre

wegen für nötig befunden wurde / mitlerweile sie in dieser hütte sich nider legte/eiligst nach Naeman/oder nach dem heer / üm einen wundarzt zu schicken. Es war aber diese hütte eben dieselbe / in welcher sich der betrübte Esau befande: da dann / als man sie hinein gebracht / beide häftig erschracken / einander also zu finden.

Er sprange gleich von seinem bette auf/ und für betrübnis nicht sehend / daß sie hinkte / vermeinte er/ sie wüste sein unglück/ und käme/ ihn zu trösten / sagte deswegen wider sie: Er verdiene diese gnade nicht/ die sie ihm durch diese ihre besuchung erwiese. Ich komme (antwortete sie ihm gar verächtlich/) eben so wider meinen willen zu dieser besuchung / als wie der Fürst von Edom wider seinen willen mich ehmals in Damasco besuchet / erlöset und beschenket hat: und hätte ich gewust/ daß diese hütte nicht ein ort für meine ruhe wäre/ würde ich den Fürsten von Edom nicht in der seinigen verstöret haben. Als sie dem Esau diese entfindliche worte / zu vermehrung seiner qual/ gesaget / ließe sie sich wieder hinaus/ und nach einer andern hütte füren: da nach und nach der schmerze bei ihr also überhand name/daß Astale bewogen wurde/ noch einen boten eiligst nach dem wundarzt abzufärtigen.

Esau/ der nicht wuste/wie ihm geschahe/ setzete sich neben dem Hanoch und Ketma auf die pferde / die ihnen ihre dienere nachgefüret hatten / und ritte also ganz verwirrt und aus ihm selber / die strasse nach Naeman/zu seinen völkern: da unferne von dem ort/ allwo der Abraham gewonet / die Königin von Ninive mit ihrer gesellschaft ihme sporenstreichs entge-

en kam/ üm die Ahalibama zu besuchen/ deren zufall
ie erfahren hatten. Esau / alle gesellschaft meidend/
wiche ihnen aus dem wege. Der Prinz Abimelech a-
ber / der seinen freund also betrübt und verändert er-
sahe/ rante gleich zu ihme/ die ursach seines leidens zu
vernemen : da ihn dann nicht geringe bestürzung an-
stieße / als er von dem Ketma erfuhre/ was tyrannei
die von Seir verübet hatten. Nachdem er hierauf
den Esau getröstet/ und ihn wieder verlassen/ und mit
ihm abgeredet / daß sie den abend unferne Naeman
bei ihrem heer sich wieder einfinden wolten / name er
seinen weg wieder vor sich/ der Königin nachzufol-
gen : die er / mit der gesellschaft / bei der Prinzessin
von Seir antraffe. Indem kame auch der wundarzt/
welcher den schaden zimlich gefärlich machte / und
riete / daß Ahalibama sich nach Naeman solte brin-
gen lassen: weil ihrer an diesem schlechten ort nicht wol
konte gepflegt werden / Damasco aber für sie zu weit
ware/ und inzwischen der schaden sich noch gefärlicher
machen möchte.

Ahalibama zoge hiebei nichts in bedenken/ als die
unsicherheit/ uñ daß sie befahrete/ der König von Ca-
naan möchte in der zeit / da sie sich alda heilen ließe/
mit hülfe des Fürsten Zophar / der zu Naeman wo-
nete/ einen anschlag auf sie machen / üm sie wieder in
seine gewalt zu bekommen. Aber diese furcht wurde
ihr durch die Königin von Ninive benommen/ welche
dem Arteman / einem ihrer kriegs-obersten / befahle/
daß er mit etlich tausenden sich üm Naeman lagern/
und auf alles ein wachendes auge haben solte : zudem
daß auch der Jothan mit ihrer leibwacht / neben der
jenigen/ so der Mamellus ihr zugeordnet / alles un-
heil

heil abwenden könte/ und zum überfluß das ganze kriegsheer üm diese gegend lage. Wie nun Ahalibama sich bereden lassen/ und man sie mit der Astale auf einen wagen gebracht hatte/ verhieße ihr die Königin/ sie öfters zu Naeman zu besuchen: womit sie abreisete/ und die ganze gesellschaft/ wegen dieses zufalls/ bekümmert hinterließe. Der Prinz Abimelech muste nun auch an seinen abschied gedenken: da ihm aber/ die gegenwart des Prinzen Baleus und der andern Assyrier/ hinterlich war/ seine herzensgedanken gegen seiner Königin/ also wie er gern wolte/ auszuschütten. Dieses sein leiden/ war der Aramena eine heimliche ruhe/ und erregte auch in des Cimbers gemüt eine zufriedenheit: die er aber/ üm der freundschaft willen/ nicht aufkommen ließe.

Indem sie aber von einander scheiden wolten/ kame unversehens der Arsas/ Fürst von Cale/ neben einem mohren/ zu ihnen/ dessen ankunft die Königin hoch-erfreute: und erwiesen sie alle eine große begierde/ zu vernemen/ wie es in Canaan stünde. Weil er aber dißorts seinen bericht nicht weitläufig abstatten konte/ als erzehlte er nur mit wenigem/ daß der König Beor in person zu feld ginge/ Syrien anzugreifen; daß er/ von dem Pharao aus Egypten/ hülfe und beistand erwartete; daß der König von Salem/ annoch zu Sichem gefänglich angehalten würde; daß auch zu KiriathArba große unruhe wäre/ und es aller orten ein gefärliches aussehen gewinne. Die Königin befragte ihn hierauf/ üm den mitgekommenen mohren/ und vername/ daß er an sie/ von dem König Eridanus von Cus/ und von der Prinzessin Cölidiane/ abgeschickt wäre/ dessen gewerbe sie von ihm selber anhö-

anhören würde. Sol ich so glücklich seyn/ (sagte die erfreute Königin) von dieser lieben Prinzessin etwas zu hören? Die Prinzessin (finge hierauf der mohr an) hat mir befohlen/ E. Maj. ihres beständigen andenkens zu versichern/ und darneben/ von meines herrn wegen/ E. Maj. alle hülfe/ die sie nur von ihme begehren würden/ anzubieten. Er ziehet aniezt in sein Königreich/ welches durch den tod seines herr vattern ihm heimgefallen/ und wird von dar aus alle die verheisungen werkstellig machen/ die/ auf seine bitte/ die Prinzessin Cölidiane E. Maj. in diesen briefen ankündiget. Hiemit kniehete er nieder/ und überreichte der schönen Königin ein gepäcke: welches sie begierig anname/ und darinn etliche täfelein fande/ darinn eines an sie/ das andere an die Prinzessin Jaelinde/ und das dritte an den Prinzen Abimelech/ überschrieben war. Wie sie nun das ihrige erbrochen/ lase sie folgendes

Schreiben der Cölidiane/ an die Königin Delbois von Ninive.

DAß alles/ was uns widerfäret/ der Höchste zu unserem bästen kehre/ob es uns gleich anfangs widerlich scheinet/ erhellet satsam aus meinem beispiel: die ich für mein höchstes unglück hielte/ als ich aus Damasco weichen muste/ weil ich dadurch E. Maj. gegenwart beraubet wurde. Nunmehr aber erkenne ich/ daß diß ein mittel gewesen/ E. Maj. und den meinigen zu dienen: massen der grosmütige König von Cus mir verheisen/ nicht allein E. Maj. sondern auch dem bedrängten König von Salem/ hülfvölker zu

schicken/

schicken / üm des übermütigen Cananiters frevel zu bändigen. E. Maj. müßen aber nichts widriges daraus urteilen / daß meine bitte bei dem König Erivanus so bald und so wol verfangen / sondern vielmehr/meine beständigkeit gegen den Prinzen der Philister / aus mitkommendem schreiben abmerken : welches ich an E. Maj. mitsende / weil ich weiß / wie gnädig sie gegen diesem Prinzen gesinnet sind/daß ich also hoffen darf/er werde es zu sichern händen entfangen / von seiner getreusten und E. Maj. ergebensten

Cölidiane.

Als die schöne Königin dieses nicht sonder bewegung durchsehen/ rieffe sie dem Abimelech/ und sagte; Leset diesen brief / weil er euch mit angehet ! damit überreichte sie ihm das schreiben/ der solches ganz verwirret hinname / und / seine bewegungen zu bergen/ ein wenig damit abseits ginge. Delbois stellete inzwischen/der Prinzessin Jaelinde/das ihrige auch zu/ welche darinn folgende worte fande.

Schreiben der Cölidiane / an die Jaelinde.

Ich gehe nach dem Königreich Cus / weil meine grosmütige beschützere mich noch nicht erlassen wollen : zumal ich auch befinde / daß ich / durch meine gegenwart / alda den unsrigen dienen kan. Stellet demnach euer gemüt in ruhe / liebste schwester ! sowol wegen meiner abwesenheit / als wegen des schlechten zustands unsers vettern : und versichert euch/daß der gerechte him-

 mel

mel bässere zeiten geben wird/ daß wir dereinst ruhiger leben mögen.

Cölidiane.

Als hierauf die Prinzessin Jaelinde mit dem mohren zu reden begunte/ der Prinz Baleus indessen bei seiner Aramena sich aufhielte/ und die andern auch hin und wieder gesellschaft machten/ überkame die schöne Königin gelegenheit/mit ihrem Prinzen allein zu reden. Demnach ginge sie zu ihm/und fragte/ob er der Prinzessin Cölidiane schreiben durchlesen? dann sie ihme noch ein anders/so an ihm selber gestellet war/ zu überreichen hätte. Ach große Königin! (sagte er seufzend/) wie verfolget mich mein gar zu großes glück! und wie jammert mich dieser Prinzessin / daß die durch meine verschwiegenheit also muß betrogen leben! Es scheinet aus allen ümständen/ daß sie von dem König Eridanus geliebet werde: ist es dann wol verantwortlich/ daß man ihr länger verheele/was bei mir die unmüglichkeit verursachet/ ihre keusche wolgewogenheit anzunemen? und daß man sie verhindere/ Königin von Cus zu werden?

Ihr könnet nimmermehr/ mein Prinz! (antwortete Delbois/) diese unvergleichliche Prinzessin also beklagen / wie ich thue. Ich bin ihr mit so ungemeiner freundschaft ergeben/ und die kurze zeit / da ich sie gesehen / ihr so eigen worden / daß ich alles in der welt für sie thun wolte/ üm ihre ruhe zu befördern. Unsere verbindung ihr zu entdecken/ habe ich bei ihrer gegenwart nicht thunlich befunden: weil ich gespüret/ daß sie euch gar zu häftig liebe / und sonder gar zu schmerzliche entfindung dieses nicht würde aufgenommen haben. Sie war mir viel zu lieb/ und es

fiele

fiele mir allzu unmöglich/ da sie in solcher unschuld lebet und liebet / sie dergestalt zu beunruhigen. Eben diese betrachtungen/ (antwortete Abimelech/) haben mich auch iedesmal abgehalten/ ihr zu eröffnen / daß mein herz der himmlischen Delbois sich aufgeopfert habe. Nun aber die längere verschwiegenheit nicht ratsam ist / als möchte ich wünschen / daß sie solches wüste : damit der berümte König Eridanus nicht vergeblich sich bemühe/ihre gunst zu erlangen. Wollet ihr dann nicht / (sagte die Königin/) daß ich meinen ehmaligen einraht wiederhole/ und üm eures bästens willen euch vermane / die unvergleichliche Cölidiane für eine unglückselige Delbois zu lieben? Ach grausame Königin! (fiele ihr der Prinz in die rede/) sol das der abscheid seyn/den ich mit nach Seir nemen muß? uñ wil man sich etwan dieses einrahts gebrauchen/ üm desto freier dem König von Babel seine gegengewogenheit zuzuwenden? Ihr rächet euch so scharf/(antwortete Delbois/) daß ich aufhören muß/ mehr aus freundschaft als liebe euch zu rahten. Aber laßet uns sehen / was diese edle Prinzessin an euch schreibet. Hiemit eröfnete sie das täfelein / worinn folgende zeilen zu lesen waren.

Schreiben der Cölidiane/ an den Prinzen Abimelech.

Ich habe für nötig erachtet / meinen jetzigen zustand euch zu eröfnen : weil niemand solches getreuer und bässer thun kan / als ich selber/ und ich besorgen muß / daß das gerüchte die unwarheit von mir berichten möchte. Ich bin / zufälliger weise/ in die hände des Königs Eridanus

von

von Cus/ und dessen schwester der Prinzessin Danede/ gerahten: die mich/ als man zu Damasco uns verfolgete/ in ihren schutz genommen/ und seither soviel liebes mir erweisen/ daß ich die undankbarste von der welt seyn müste/ wann ich solches nicht erkennete. Doch langet meine erkentlichkeit nicht biß dahin/ daß sie mich solte vergessen machen/ was ich dem Prinzen der Philister schuldig bin/ und worzu mich meine zusage treibet/ die ich dem König Melchisedech gethan habe/ nämlich auser dem Abimelech keinem zu lieben. Seit demnach versichert/ mein Prinz! daß/ ob auch der König Eridanus mich lieben solte/ ich deñoch beständig verbleiben werde/ eure getreuste

Cölidiane.

Indem die Königin dieses ablase/ stiegen sowol ihr als dem Prinzen die tränen in die augen/ und wusten sie beide fast nichts hierauf zu sagen. Was wollet ihr antworten? fragte die Königin. Was sol ich schreiben? fragte er hinwiederüm. In solcher unschlüßigkeit würden sie sich noch lang aufgehalten haben/ wann nicht der hereinbrechende abend sie voneinander geschieden hätte. Weil ich weiß/ daß es euer wille ist/ mein Prinz! (finge endlich die Königin an/) so ermane ich euch nun beim abschied/ mir beständig zu bleiben/ und euch in den vorstehenden kriegsgefahren also zu wagen/ daß ihr gedenket/ wie euer leben mir/ und nicht euch/ zugehöre. Dahingegen gibe ich euch die versicherung/ daß keine menschliche gewalt mich hintern sol/ dem Prinzen Abimelech dieses zu halten/ was ich ihm versprochen habe. Hiemit reichete

chete ſie ihm die hand/ und vermogte für wehmut ſeine antwort nicht anzuhören. Demnach wandte ſie ſich wieder von ihm / zu der andern geſellſchaft / und mahnete den Prinzen von Aſſyrien / daß ſie/ nach Damaſco wieder zukehren / hohe zeit haben würden. Der betrübte Abimelech name hierauf abſchied von allen den andern/ und ward von ſeinem freunde/dem Cimber/ bis an das erſte nachtlager begleitet. Die Königin aber/ neben dem Prinzen Baleus/der Ammonide/Jaelinde/Aramena und allen Aſſyriern und Niniviten / eileten wieder nach Damaſco: dahin ſie dann zimlich ſpat eingelanget. Die ſchöne Delbois/ verbrachte die nacht in großer traurigkeit / zugleich von dem andenken des Abimelech/derCölidiane/und ihres verwirrten zuſtands beunruhigt.

Des andern morgens vername ſie/ daß der Prinz Tiribaces / unwiſſend wohin / heimlich hinweggezogen wäre / und die Königin von Tyro / ſeine frau mutter/ſich deswegen nicht wolte tröſten laſſen: weswegen ſie dann eilete / nach dieſer Königin zu gehen/ und ihr in dieſem neuen leiden tröſtlich zu ſeyn. Sie fande daſelbſt die Königin von Elam / und die andern Prinzeſſinnen und Prinzen : alle hierüber ſehr beſtürzt. Die Königin von Tyro klagte der ſchönen Delbois/ mit heißen tränen/ ihr unglück/ daß ſie nun auch an dieſem ſohn erleben müſſen. Es wurde aber nicht dieſer Prinz allein/ſondern auch der Prinz Sadrach aus Elam/ und der Fürſt Ninias von Neſſen/ gemiſſet. Elihu / der viel üm den Tiribaces geweſen/ vermeldete/ daß er dieſe beide zwar fleißig bei dem Prinzen hätte ab- und zu gehen ſehen / doch nichtes von dieſer abreiſe ausnemen können. Hadoran ſtel-

le

lete sich hierüber auch sehr verwundrend an / mit beteurung / daß er / noch vor wenig tagen / bei dem Sadrach gewesen wäre / und doch nicht das geringste hiervon an ihm vermerket hätte. Die Königin von Ninive / urteilte nichts gutes von des Ninias abreise: und ginge aller derer / die üm des Tiribaces und Sadrachs liebe wissenschaft hatten / ihr vermuten dahin / daß sie nach Ninive ihren weg würden genommen haben. Der Fürst Borgias / des Prinzen hofmeister / bote sich gleich an / seinen herrn in Ninive zu suchen: und weil die Königin von Ninive / auch den Arsas dahin absenden wolte / als wurde beschlossen / daß diese beide föderlichst abreisen solten. Worauf sie ingesamt der alten Königin zusprachen / daß sie dieses ihr nicht gar zu sehr zu gemüte ziehen / sondern einen guten ausgang erwarten wolte.

Die Königin von Ninive machte ihr hierauf gelegenheit / den Arsas allein zu sprechen / und entdeckte ihm ihren zustand / neben der ursach seiner reise nach Ninive: die er dann / bei solcher bewandnis / für höchstnötig achtete / auch mit aller treu und fleiß zu übernemen verhiese. Hierauf legte er auch völligen bericht ab / von seiner verrichtung in Canaan / und überlieferte der Königin die geschenke des Königs von Salem: womit sie sehr erfreut wurde / und ihr gleich fürname / das buch Jezirah durchzulesen / zumal iezt ihr gemüt also beschaffen war / daß sie gern allein seyn und allen andern belustigungen sich entziehen wolte.

Wie nun etliche tage verstrichē waren / iñer welchen Arsas mit dem Borgias nach Ninive abzoge / und bei hof / wegen der abwesenheit des Tiribaces / wegen der Königin von Elam widersetzlichkeit / den Baleus zu heura-

ber sich hierüber auch sehr verwunderte a
gerung, daß er, noch vor wenig tagen in
brach gewesen wäre / und doch nicht da
herren an ihm vermerket hätte. Die Kö
Ninive urteilte nichts gutes von des Prin
und ginge aller derer, die üm des Zirbaas
de liebe wissenschaft hatten, ihr verm
daß sie nach Ninive ihren weg würden z
haben. Der Fürst Borgias / des Prin
sier, bote sich gleich an, seinen herrn in Ni
chen: und weil die Königin von Ninive
Arias dahin absenden wolte / als wurde
daß diese beide föderlichst abreisen solten.
sie ungeachtet der alten Königin zusprüche
dieses ihr nicht gar zu sehr zu gemüte ziehen
einen guten ausgang erwarten wolte.

Die Königin von Ninive machte ihr ge
genheit, den Arias allein zu sprechen / und
ihm ihren zustand / neben der ursach seiner
Ninive: die er dann / bei solcher bewand
hochwichtig achtete / auch mit aller treu
übernemen verhiese. Hierauf legte er auch
bericht ab / von seiner verrichtung in Cana
überlieferte der Königin die geschenke des Kö
Salem: womit sie sehr erfreut wurde / und
fürname / das buch Jezirah durchzulesen /
ihr gemüt also beschaffen war, daß sie gern
und allen andern belustigungen sich entziehen

Wie nun etliche tage verstriche waren
Arias mit dem Borgias nach Ninive abzog
bei wegen der abwesenheit des Zirbaces
von Elam widersetzlichkeit / den

heuraten/und wegen dieses Prinzen liebe zu der Aramena/alles in stiller betrübnis schwebete: ließe sich eines abends der Cimber/ durch die Aramena / bei der Königin von Ninive anmelden. Diese/weil sie leicht gedenken konte / daß ihr geliebter Abimelech diesem Prinzen ein gewerb an sie ihr aufgetragen hätte / beschiede ihn in den garten / der an der Königin von Tyro schloß gebauet war: dahin sie sich allein mit der Aramena begabe. Im hingehen begegnete ihr der Baleus/ welcher ihr ins ohr raunete/ daß sie doch ihr versprechen nicht länger aufschieben wolte / ihre Aramena zu seiner liebe zu bereden. Wie sie ihm nun dieses verheisen / und er sie darauf wieder verlassen/ sagte Delbois zur Aramena / ehe der Cimber ankame: wie stehet es dann üm dich / wehrte Aramena? entdeckest du mir nichts von deiner liebe? und ist der glückliche Dison so fäst mit dir verbunden / daß auch deswegen der große Prinz von Assyrien muß zurücke stehen? Die bestürzte Aramena wuste in der eile nicht / was sie auf diese frage antworten solte / schwiege derhalben stille / und gabe damit der Königin raum/also fortzufahren: Es ist warlich des Prinzen von Assyrien sein ernst/ daß er dich liebet/ und seine liebe ist so häftig / daß er keiner andern den Assyrischen thron gönnet. Bedenke derowegen/ ob iemals deine ehrsucht bässer könte vergnügt werden / und ob ein solches glück auszuschlagen sei / das so wenig seines gleichen findet?

Aramena wolte eben antworten/ als Cimber dazu kame/ und dißmal sie davon befreiete. Die Königin wolte / daß Aramena dessen gespräche mit anhören solte / und befahle ihr deswegen / bei ihr zu bleiben.

So

So bald sich nun dieser Prinz ihr genähert / grüßete sie ihn / und fragte: ob er von dem Abimelech käme? Ich habe meinen freund / (gabe er zur antwort /) neben dem betrübten Esau / bei ihrem heer verlassen / und hat mir der Prinz befohlen / E. Maj. zu versichern / daß zwar sein leib von hinnen geschieden wäre / sein geist und gedächnis aber niemals den ort raumen werde / da die unvergleichliche Delbois sich befindet. Nächst diesem hat er mir / auf der Prinzessin Cölidiane schreiben / einen entwurf seiner antwort mitgegeben / solchen E. Maj. zu zeigen: ob sie selbige / dem abgeschickten mohren / nach Cus wieder mitzugeben / belieben wolten. Hiemit zoge er ein täfelein herfür / und überreichte solches der Königin / die ganz begierig folgendes daraus lase.

Antwort des Abimelech / an die Prinzessin Cölidiane.

Weil ich in der welt keine größere freundin / als die Prinzessin von Caphtor habe / als erfreue ich mich auch billig ihres ietzigen wolergehens / und der edlen wahl / die der große Eridanus erwiesen / da er so scheinbare zeichen / daß er so unvergleichliche tugend verehre / von sich gegeben. Der gerechte himmel bestätige alles gute fürnemen / und verleihe der schönen Cölidiane die ihr mehr als billig gebürende würde / große reiche unter ihrem gebot zu sehen. Ich werde solche gute post dem dapfern Prinzen Ahusath in Edom hinterbringen / und mein glück in der wolgewogenheil meiner unvergleichlichen Prinzessin also zu gebrauchen verlangen / daß dem großen Erida-

nus damit an seinem recht nichtes benommen werde / und ich ie desmal mich erweisen möge/ ihren getreusten slaven

Abimelech.

Es ist schwer / (sagte die Königin / nach verlesung dieses schreibens) hierinn zu rahten. Bekommet die Prinzessin keine antwort / dörfte es ihr sehr nahe gehen. Entfähet sie aber diese / so sorge ich ein gleichmäsiges: und sehe doch nicht / wie eine andere zu ersinnen wäre/ die bei des Prinzen fästem fürsatz/ mich zu lieben / bestehen könne. Aimelech thäte unrecht/ (antwortete Cimber) wann er anderst verfüre / als er thut / da er sich von der grösten schönheit der welt geliebet sihet. So er / (sagte die Königin) der wahren vernunft folgen wolte / wäre sein wahl viel edler/ wann er die Cölidiane vor mich liebete. Allein wir lassen uns nicht immer das nüzligste gefallen / und unser sinn will darinn zum öftern seine freiheit erweisen/daß er keinen raht begehrt anzunemen. Cimber seufzete hierzu / ohne zu antworten : und als die Königin das täfelein bei sich gestecket / fragte sie den Prinzen ferner / ob er nicht die Ahalibama zu Naeman hätte gesprochen? Diese Prinzessin (antwortete er) befindet sich wieder zimlich wol auf / wiewol sie noch des bettes hüten muß/ und wird sie von der Calaride bäst bedienet. Sie ist / mit wiederfindung ihres verlornen ritters Dison/wieder erfreuet worden/ den man seit dem tage gemisset / da E. Maj. ihren einzug hier in Damasco gehalten / und bezeuget sie darob nicht geringe vergnügung. Indem Cimber dieses erzehlt / feurete Aramena an / daß Delbois so wol/ als Cimber / solches warnamen / daher die Königin

igin zu ihr sagte: wie wenig lässet sich doch die liebe
ergen / und wie große verrätere sind unsere augen!
Ich bin / der Prinzessin wegen/ erfreuet/ (gabe Ara-
mena zur antwort) daß der Dison noch lebet/ üm
essen verlust sie sonderlich betrübt sich erwiesen.

Nachdem hierauf der Cimber / nach noch etlichen
esprächen von dem geliebten Abimelech / wieder ab-
chied genommen/ und die Delbois sich bei ihrer Ara-
mena wieder allein sahe/ ließe sie dieselbe an/ihr zu be-
ennen / ob sie liebe? Aramena hatte sich nie in
rößerer anfechtung gesehen / und von häftiger liebe
u ihrer Königin übernommen/fiele sie ihr zu fuß/und
anz aus sich selber / sagte sie: wann ich läugnete/
aß ich liebe / würde ich die gröste unwarheit reden.
Wann ich aber meine liebe eröfnen wolte / würde ich
as gröste verbrechen begehen. Sie wolte fortreden/
ber die furcht machte sie verstummen. Die mitlei-
ige Delbois / welche aus ihrem thun die häftigkeit
hrer liebe abname/ wolte sie nicht mehr nötigen / hu-
e sie derhalben auf / und sagte: Bedenke dich wol/
Aramena! ehe du den Assyrischen thron ausschla-
est. Mir ist zwar so gut als jemanden bekant / was
ine wahre liebe vermag / und wie die nichtes in der
elt ansihet noch achtet. Ist nun deine verbündnis
mit dem Dison also fäst / so muß ich es geschehen las-
en. Ich sage aber nochmals: bedenke dich wol / und
eschlaffe es diese nacht! morgen wil ich deine ent-
chließung/ und was ich dem Prinzen sagen sol/ von
ir vernemen.

Mit diesem bescheid wurde Aramena für dißmal
rlassen/da sich dann dieser elende Dison nicht sobald
n seiner kammer allein sahe/ da stellete er ihm sein arm-
seliges

seliges leben für/ und wiederholte bei sich alles / was ihme/ seit daß er Aramena geheisen / widerliches begegnet war. Armseliger Dison! (finge er an mit sich selber zu reden/) nun ist die zeit vorhanden/da dein betrügliches leben ausbrechen / und du die straffe entfangen solst / von der jenigen / die du so gröblich hast beleidiget. Alle die liebkosungen / die du von ihr geniesest / raubest du ihr ab wider ihren willen ; und so sehr sie dich iezt als Aramena liebet/ so grausam wird ihr haß gegen dir entbrennen/ wann sie erfäret / daß du der Dison bist. Ach! wo bleibt deine wahre vernunft? wo ist dein großmütiges herz? wirst du nicht schamrot / dich länger also anzusehen? Dein vatterland und die deinigen verlässest du/und schändest deine ehre / üm die jenige zu betriegen / die du so vergeblich liebest. Stehe demnach ab/ von deinem unmüglichen beginnen. Bezwinge dich selbst/ verlasse die hofnung / die gegenliebe der schönsten Königin der welt zu erlangen / und gehe der jenigen aus den augen/ die du bisher in ihrer unschuld also geblendet.

Nachdem er hierauf eine gute weile sich mit seinen gedanken unterredet/ und / die unvergleichliche Delbois mit allen ihren vollkommenheiten ihme fürmalend / mit ihm selber sich wol zerkrieget / siegete doch endlich seine vernunft / daß er sich selber überwande/ und also herausbrache: Wolan/ glückseliger Abimelech! ich überlasse dir den platz/und stehe hiermit ab/ etwas zu begehren/ das man dir schon so lang hat zuerkennet. Ich verbanne hiemit von mir hofnung und liebe / weil sie die unmöglichkeit zum ziel haben/ und meine ehre dabei schiffbruch leidet. Ich wil und muß mich frei machen / und in überwindung mein

 selbsten

selbsten erweisen/daß ich fehlen aber doch nicht unterligen können. Als er nun dieses bei sich fäst gestellet/ gedachte er auf mittel / wie er des Prinzen von Assyrien liebe entgehen/und sich aus der Königin diensten frei machen/ auch was für eine lebensart er anheben wolte. Bei diesen betrachtungen eräugeten sich erst die gröste schwürigkeiten/ und fande er aller orten soviel gefahr für sich/ daß er nicht wuste/ wozu er schreiten solte. Sein ehmaliges gelübde / das er der Isis in seinem noch irrigen glauben gethan/ vermeinte er anderweit zu halten / wañ er sich unter die priester des Melchisedech nach Salem begäbe/üm also ewig seine Königin abwesend zu verehren.

Hierzu nun zu gelangen/fiele ihm endlich ein/wann der ritter Dison/ den seine schwester bei ihr hatte/ mit dem er vordessen/als Aramena/ in ein liebesgespräche gerahten/ könte dahin vermögt werden/ sich mit ihm unter der Aramena namen zu verehlichen: so würde er mit guter art von hof abkommen/ der Königin ungnade vermeiden / sein betrug verschwiegen bleiben/ und also niemand innen werden köñen/ daß ein Fürst von Seir unter weibskleidern so lang in der schönen Delbois frauenzimer gelebet. Demnach beschloße er/ in der frühe/ und ehe noch der morgen anbräche/nach der Timna palast sich zu begeben / dieses sein fürhaben ihr zu entdecken/ und sie zu ersuchen/daß sie eiligst nach Naeman zu der Ahalibama reisen/und ihr seine gedanken anbringen möchte / üm durch sie ihren ritter dahin zu vermögen/ daß der sie aus dieser noht errette: dann selber kunte er/ nach Naeman zu gehen/ diesen tag nicht abkommen / weil eben seine aufwartung bei der Königin einfiele.

schwieren erweisen/ daß ich fehlen über di...
sagen können. Als er nun dieses be...
gedachte er auf mittel / wie er des Prin...
zen liebe entgehen/ und sich aus den Sinnen
frei machen/ auch was für eine lebensart
wolte. Bei diesen betrachtungen ...
die gröste schwürigkeiten/ und fande er
viel gefahr für sich/ daß er nicht wuste
ten solte. Sein ehmaliges gelübde/
in seinem noch irrigen glauben gethan
anderweit zu halten / wann er sich unter
Melchisedech nach Salem begäbe/ um
Königin abwesend zu verehren.

Hier zu nun zu gelangen/ fiele ihm ein
der ritter Dison/ den seine schwester be...
dem er vordessen/ als Aramena/ in ein...
geraubten/ könte dahin vermögt werden
unter der Aramena namen zu verehlichen
er mit guter art von hof abkommen/ ...
gnade vermeiden / sein betrug ...
und also niemand innen werden können ...
von Seir unter weibskleidern so lang ...
Delbois frauenzimer gelebet. Demnach
in der frühe/ und ehe noch der morgen ...
der Timna palast sich zu begeben / dieser
ben ihr zu entdecken/ und sie zu ersuchen ...
nach Naeman zu der Abalbama reisen ...
gedanken anbringen möchte / um ...
ter dahin zu vermögen/ daß der sie aus ...
rette: dann selber kunte er/ nach Naeman
diesen tag nicht abkommen / weil eben ...
der Königin einfiele.

Es begunte nun kaum die nacht dem tage zu weichen/ da wurde der Timna angemeldet/ daß die Aramena käme/ sie zu beschuchen. Sie kunte leicht ermessen/ daß so eine besuchung zu ungewönlicher zeit etwas sonderliches bedeuten würde: deswegen sie sich gleich ermunterte/ und die Aramena für sich kommen ließe. Ihr erblasstes gesicht / neben den vielen seufzern / gabe bald zu verstehen / daß bei ihr ein großes anligen vorhanden seyn müste. Wie sie nun allein waren / sagte Timna zu ihr: Wie ist es hier beschaffen? drohet uns vielleicht ein neues unglück? Ach wehrteste base! (antwortete die verstellte Aramena/) ich habe mich überwunden / und mich endlich frei gemachet von den banden / mit denen mich seither / der unvergleichen Delbois wunderschein/ gefässelt gehalten. Daß es damit schwer zugegangen/ solches erweiset meine gestalt / und komme ich iezt hieher / euch zu bitten/ daß ihr meiner schwester meine entschließung überbringen/ und neben ihr dem ritter Dison/ der sich wieder bei ihr eingefunden/ meinen stand offenbaren/ auch darbei dieses sagen wollet / daß ich kein mittel sehe/ der gefärlichen liebe des Prinzen von Assyrien zu entgehen/ als wann der Dison mich heurate/ und mir also davon hälfe: der ich/ meine lebenszeit in des Melchisedech Gottesdienst zu Salem hinzubringen / beschlossen habe. Meine Königin wil diesen tag meine entschließung wissen / ob ich den Prinzen von Assyrien oder den Dison erwehle. Demnach / mich aus dieser noht zu bringen/ wil ich sagen / ich sei an diesen Dison versprochen. Ich kan aber solches nicht eher thun/ als bis ihr mir antwort zurücke gebracht / ob Dison diesen meinen betrug befördern / und mich der-

dergestalt aus meiner verwirrung heraus reissen wolle.

Timna/die dieses anbringen ihres bedrangten vettern wol eingenommen und erwogen/ konte kein bässers ersinnen/ihn aus diesem schimpf und unglücke zu reißen/als eben dieses: verhiese ihm demnach/alsofort nach Naeman zu fahren/und zwar so eilig/daß gegen den mittag / wann die Königin aus den Assyrischen geheimen raht kommen würde / sie wieder hier seyn möchte. Sie zweifelte auch nicht an guter verrichtung / weil der Dison ein freundesstück/ dem bruder seiner Prinzessin zu gefallen/ leichtlich erweisen könte. Hierauf ließe sie / immittels der wagen angespannet wurde/sich ankleiden/und niemand als eine dirne mit sich nemend/fuhre sie nach Naeman ab/die Aramena in guter hofnung hinterlassend. Weil sie ihren pferden frisch zusprechen ließe/als kame sie mit anbrechendem tag daselbst an / und ware im haus noch niemand auf/als ein bedienter des Fürsten/ der die Timna nach der Ahalibama gemach fürete.

Als sie in die kammer eingetreten / fande sie die Atale/ neben noch einer ihr unbekanten person/in dem einen bette schlaffen ligen. Sie schliche folgends nach dem andern bette/ üm welches ümhänge waren/ und hube gar leise einen von denselben auf: da sie dann/ mit höchster verwunderung/bei der schlaffenden Ahalibama eine fürtreffliche schönheit ligen sahe/aus der/ sie nicht wuste/ was sie machen solte. Als sie sich nun ferner in der kammer ümgesehen / wurde sie gewar/ daß eine mannskleidung auf einem schamel lage: worüber sie sehr bestürzt/ und nicht wissend/ was sie hiervon gedenken solte/ sich hinter das bette auf der Ahaliba-

libama seite niedersezte / üm zu erwarten / bis sie erwachen würde. Kurz darauf sahe sie / daß der Astale beischläffer aufstunde / und ein manskleid anlegend / aus der kammer ginge / deme die Astale bald nachgefolget. Es stunde ferner nicht lang an / da wachete die schöne person auch auf in der Ahalibama bette / legte männliche kleidung an / und schliche / üm die Ahalibama nicht zu erwecken / gar leise aus der kammer. Die gute Timna meinete nicht anderst / als daß dieses alles ein traum wäre / was sie sahe. Sie war noch in solchen gedanken begriffen / als sie vername / daß auch Ahalibama sich regte / und bald darnach den fürhang auf ihrer seite aufschluge / üm nach dem tag zu sehen. Entsetze dich nicht / (sagte Timna zu ihr /) mich so früh allhier zu sehen! dein bedrangter bruder ist ursach daran / daß ich diese unhöflichkeit begangen. Die bestürzte Ahalibama erholete sich wieder / nach anhörung dieser worte / und antwortete der Timna lächlend: du hast mich / liebste freundin! eben so / wie ich ehmals dich / beschlichen. Ich vermute auch fast aus deinem bestürzten aussehen / ich sei bei dir in eben dem verdacht / in welchem ich dich damals hatte. Wie Timna nun nicht wuste / was sie antworten solte / fuhre Ahalibama fort: Gesteh es mir / hast du nit iemand bei mir im bette gefunden? Weil du kein geheimnis daraus machest / (antwortete Timna /) wil ich dir solches nicht laugnen. Weist du aber / (fragte Ahalibama ferner /) wer dieser mein beischläffer ist? Keines wegs / (sagte Timna /) und stehe ich fast an / darnach zu fragen? Ich bin sowol als du schuldig daran / (wiederholete Ahalibama /) daß durch unsere verschwiegenheit / die wir gegeneinander gehalten / ein

solches mistrauen in uns entstehen können. Du solst aber wissen / liebste Timna! daß ich ia so künlich bei meinem ritter Dison schlaffen darf/ als du bei deinem Eliphas. Eliphas / (antwortete die verwundrende Timna/) ist mein mann. Und Dison/(wandte Ahalibama ein/) ist meine vertraute herzensfreundin/ die Syrische Aramena. Was sagst du ? fragte Timna/ ganz bestürzet.

Ich sage die warheit / (gabe Ahalibama zur antwort/) und wil dir nun zu wissen thun / was ich bisher für dir verschwiegen habe. Hierauf erzehlete sie ihr alles/ wie Aramena in mannskleidern/ unter Disons namen/ mit ihr aus Salem hinweg gekommen/ und beim einzug in Damasco verloren worden: da sie nun für etlichen tagen/ganz unvermutlich sich wieder bei ihr eingestellet/ aber ihr nicht eröffnen wollen/ wie es ihr in diesen sieben wochen ergangen wäre. Sie wil auch nichts davon hören/daß sie für die Syrische Königin erkant/und an den Hemor sei getrauet worden/ sondern trägt noch immer verlangen nach der Diana tempel: daß sie also nicht ersinnen kan/ was es mit dem/ so der Tharsis berichtet / für eine bewandnis habe.

Timna hörte alles dieses mit großer verwunderung an / und wie Ahalibama hatte aufgehört zu reden/ brache sie in diese worte heraus : O wunderbare schickung des himmels! Ich kome iezt/für die verstellte Aramena / üm den falschen verstellten Dison zu werben / oder vielmehr wegen des rechten Disons/ üm die rechte Aramena anzuhalten. Wie meinst du das? (fragte Ahalibama/)erkläre mir doch diese dunkele rede. Hierauf erzehlte ihr die Timna/ wessen der

ver-

verkleidete Dison sich entschloßen hätte: und machte damit die Ahalibama über dieser abenteur ja so verwundert/ als wie sie selber war. Die entschließung ihres bruders/ von seiner unmüglichen liebe abzustehen/ und seine gefärliche lebens-art zu verlassen/ erfreute sie zum höchsten. Diß mittel aber/ sich von des Baleus liebe zu retten/ und mit ehren unentdeckt von hof zu kommen/ fande sie so sonderlich/ daß sie es für eine ungemeine schickung des himmels halten muste/ welcher diese beide/ die wegen ihrer gelübde einander nicht ehlichen wollen/ durch so frömde weise suchte zusammen zu bringen.

Wie sie nun dieses werk lang und breit in ihrem gemüte überleget/ sagte sie endlich zu der Timna: In warheit/ dieses kömt uns nicht von ungefär zu! der himmel wil vielleicht hierdurch/ das gefallene glück der Fürsten von Seir/ wieder erheben/ und uns das in Syrien bescheren/ was wir iezt in Seir verlieren. Aramena ist gewißlich die Erbprinzessin dieses reichs/ wie mich die Fürstin Calaride/ meine jetzige wirtin/ ůmständlich versichert. Könten wir meinen bruder mit ihr verbinden/ und ihn also zum Syrischen König machen/ so wäre unsers ganzen hauses wolfart dadurch geschmiedet. Es würde auch alsdann mein vetter vergessen/ daß er geschworen/ seinen sohn dem Moloch zu opfern. Ich habe dieses schon fürlängst bei mir ausgesonnen/ und nun es also kommet/ muß ich es billig für eine himmlische schickung halten. Wie kan aber/ (sagte Timna/) diese verbindung geschehen/ da Aramena/ wie ich höre/ der Diana sich in den tempel verlobet/ und er/ ům die Königin von Ninive unverändert zu lieben/ ein priester zu Salem

werden wil? Laß mich nur rahten! (gabe Ahalibama zur antwort/) mir ist ein mittel bekant/ welches diß unmügliche sol müglich machen.

Wie sie nun der Timna solches erzehlen wolte/trate der schöne Diso zu ihr in die kaṁer: der dann nicht wenig bestürzte/ als er die Fürstin Timna erblickte/ welche er daselbst nicht vermutet hatte. Timna aber/ die nicht wuste/ daß dieser schöne jüngling die Aramena wäre/ sahe die Ahalibama an/ üm sich hierüber bei ihr zu erkündigen. Ahalibama berieffe hierauf ihren vermeinten ritter für ihr bette/ und sagte zu ihm: Entsetze dich nicht/ die Timna bei mir zu finden. Ich bin ihrer treu und verschwiegenheit so wol versichert/ daß ich ihr sonder gefahr deine heimlichkeit vertrauen dörfen: massen sie weiß/ daß du die Aramena bist/ und hab ich ihr/weil sie uns beisammen im bette gesehen/ zu rettung meiner ehre/ deinen stand entdekken müßen. Ist es müglich/ (sagte Timna hierauf/ und ümarmete zugleich den schönen Dison/) daß ich die schöne Aramena für mir sehe? Weil ich verrahten bin/ (antwortete die verkleidete Aramena) so wil ich nicht laugnen/ wer ich bin: und achte mich glücklich/die Fürstin Timna zu sehen/als eine von den vertrautesten freundinnen meiner Ahalibama.

Hierauf/ nachdem sie einander mit gewönlichen höflichkeiten begegnet/ sagte Ahalibama: Ich muß dir kund thun/ liebster Dison! warüm die Timna jezt hier ist; dann es dich fürnemlich betrifft. Verschließe aber zuvor die thür / damit uns niemand in unserer unterredung verstöre. Indem nun der angeneme Dison/ solches zu verrichten/ hinginge / raunete Ahalibama der Timna ins ohr / daß sie sich nach

ihrer

ihrer rede / die sie fürbringen würde/ richten / und alles bekräftigen solte. Wie nun Timna solches versprochen / und die verkleidte Aramena die thür zugemacht / und sich auf der Ahalibama bette niedergesetzet hatte/ finge diese Prinzessin an / ihr die notturft zuzureden.

Du weist / (sagte sie) liebste Aramena ! daß die Königin von Ninive eine jungfrau am hof hat/ die deinen namen füret / mit der du auch zu Hemath/ auf gegebene anleitung des Chaldeers / in ein gespräche geraten / also / daß euch iederman für verliebte personen gehalten. Diese jungfrau hat sich/ gleich wie du/ in den tempel der Diana nach Ninive verlobet/ und ist ja so beständig / ihren irrigen wahn nicht zu verlassen/ unangesehen sie bei einer rechtgläubigen Königin lebet/ die mich Gott lob! bekehret / und auf den rechten weg gebracht hat. Weil nun diese Aramena/ von dem Prinzen von Assyrien sehr mit liebe verfolget wird / als hat sie kein anders mittel gewust/ diese liebe zu hintern/ als daß sie vorgewandt/ sie wäre an dich / als an den ritter Dison / ehelich versprochen. Dieses thäte sie in der zeit/da du verlorẽ warest. Nunmehr/ da du wiedergekommen/ ist sie deshalben sehr beunruhiget: massen sie nicht weiß / wie sie ihr vorgeben/ daß ihr miteinander verlobt seit / behaubten soll/ da sie besorgen muß / du möchtest / wann du hiervon nicht unterrichtet würdest/das gegenspiel bezeugen/ und anderst als sie reden. Um des willen hat die Fürstin Timna diß gewerbe von ihr übergenommen/ ihre noht mir anzubringen/ und mich zu bitten/ daß ich dich/ als meinen ritter / dahin vermögen wolte/ nicht allein bei ihr liebe fürzugeben / sondern auch

dich

dich mit ihr öffentlich im tempel trauen zu lassen / und nachgehends sie nach Ninive in den tempel der Diana zu bringen: damit sie also ihr gelübde nicht brechen müsse / auch von dem Prinzen von Assyrien abkommen könne. Die freundschaft / die diese Aramena und ich miteinander gemacht / bringet sie zu dieser verträulichkeit / von mir diese hülfe zu begehren: und finde ich solche für dich / zumal dadurch dein gelübde nicht gebrochen wird / und du der Diana ewig getreu verbleiben kanst / so leicht zu thun / daß ich schon gläube / deine entschließung werde meinem verlangen sich gleichförmig erweisen / und diese meine freundin aus ihrer noht reißen.

Wenn ich das jenige / (antwortete die verkleidte Aramena /) so du mir / liebste schwester! iezt fürgebracht / recht bei mir überlege / so kan mein gemüte sich nicht gnug darob verwundern / daß mit dieser Aramena es dahin gekommen / in ernst / nach des Chaldeers vorsage / mein aufwärter zu werden / gleichwie sie solches bisher im scherz gewesen. Ich erkenne hieraus der großen Diana regirung / die du zwar verachtest / und von der du abtrünnig worden bist. Weil ich nun dieser göttin hierinn einen dienst thun kan / als bin ich erbötig / dieser guten Aramena vorgeschlagener massen davon zu helfen. Nur fürchte ich / in gefahr zu kommen / sowol weil ich dadurch mich zu des mächtigen Prinzen von Assyrien mitbuler mache / als weil auch / wann ich also meine gestalt öffentlich für allem volk im tempel sehen lasse / ich erkannt werden möchte / daß ich Aramena und nicht Dison bin.

Ich erfreue mich / (antwortete Ahalibama /) über deiner entschließung / und kan dir deine dabei habende zwo

de zwo beisorgen bald benemen/ wann ich dir darthue/daß der Prinz von Assyrien diese vermeinte heurat nicht hintern kan/ weil die Königinnen und alle Assyrier dieser seiner liebe zuwider sind; und daß kein mensch dich für Aramena wird halten können/ da du ja den bräutgam fürstellest/ und ohne das in dieser tracht sehr unkentlich bist. Ich ergebe mich gänzlich/ (sagte hierauf der schöne Dison/) in euer beider willen/ und bin erbötig/ dieser Aramena zu lieb alles zu thun/ was ich kan: massen ich ohndas solche neigung zu ihr entfinde/ daß ich verlange/meine lebenszeit mit ihr zu Ninive hinzubringen. Die Timna hörete alles dieses mit an/ ohne ein wort dazu zu sagen/ und wunderte/ wie es ablaufen wolte.

Ahalibama aber fuhre fort/ die verkleidte Aramena in ihrer gefasten entschließung zu stärken; und ihr vorhaben zu vollenden/sagte sie: Sie erkenne es nicht für nützlich/ daß die andere Aramena erfüre/ wie ihr ritter Dison in der that auch eine weibsperson sei; weil dieselbe/ als dem Assyrischen hause/und der Königin Delbois gar sehr ergeben/ es nicht verschweigen/ und also ausbringen mögte/ daß sie die Syrische Aramena wäre. Ob ich gleich diese Syrerin nicht seyn wil/ noch zu seyn mir einbilde/ (antwortete Aramena/) so wil ich iedoch hierinn/ wie in allen sachen/ deinem einraht folgen. Ich vermeine zwar/ meine künftige ordensschwester hätte küner mit mir im tempel sich können trauen lassen/ wann sie erfahren/ daß wir eines geschlechtes seien: als nun geschehen wird/ da sie sorgen muß/ ob ich nicht/ als Dison/in warhafter liebe gegen ihr entbrennen/ und also/ durch mein recht/ so ich an ihr durch diese trauung erlangen werde/

de/ ihr heiliges fürhaben hintern könte. Diese sorge hat sie nicht/ (gabe die Ahalibama zur antwort/) weil ich ihr ståts von dir fürgesaget/ daß du gewillet seiest/ ein Isis-priester zu werden: daher ihr vertrauen gegen dir sich auch vergrößert / weil sie dich ihrem sinne so gleichförmig erkennet.

Wolan dann! (sagte Aramena/) thue mit mir/ was dir gefället/ und sei versichert / daß du nicht eher und bässer mit mir/ wegen des abfalls von deinem gelübde/ kanst ausgesönet werden / als wann du mir/ wie du vorhast/ wirst förderlich seyn/ mein langes verlangen nach der Diana tempel zu erlangen / und der Celia die sorge zu benemen / die sie iezt über meiner abwesenheit entfindet. Wann deine trauung (antwortete Ahalibama/) mit der Aramena geschehen ist/ so wil ich dir hernach alle mögliche hülfe leisten / dein gelübde zu vollziehen: unangesehen ich / in deinen orden mit einzutreten/ niemals verlange. Hierauf/ als Ahalibama mit der Timna / welche sehr eilete/ allein zu reden / sich begierig erwiese / verließe sie beide der schöne Dison / nachdem er / der Aramena begehrter massen davon zu helfen / ihnen sein versprechen nochmals wiederholet und bestätigt hatte.

Wie nun die beide Seirische Fürstinnen sich wieder allein beisammen befanden/ und eine weile einander angesehen / fragte die Timna: was wird dann hieraus werden / und was sol ich deinem bruder wieder sagen? Sihest du nicht / wehrte Timna! (antwortete Ahalibama) was ich zu stiften entschlossen bin? Mein bruder und diese Prinzessin sollen einander heuraten / wider ihr eignes wissen / und hast du ja nun mit angehöret/ was ich ihr gesaget / und wor-

zu

zu sie sich erkläret hat. Nun ist noch übrig / üm diesen unsern betrug vollends auszufüren / daß du meinem bruder eine schickliche antwort bringest. Wie sol sie aber lauten? (fragte die begierige Timna) dann diß ist es eben / worinn ich anstehe: und sehe ich nicht ab / wie Dison werde dazu zu bringen seyn / daß er seine Königin / üm der Prinzessin Aramena willen / die er ja für ihre und ihres hauses feindin halten muß / verlasse / und diese betriegliche heurat eingehe. Ich wil meinem bruder schreiben / (sagte Ahalibama) was ich ihme hievon zu wissen nötig erachte. Als sie hierauf ein täfelein ihr langen lassen / schriebe sie darein folgende zeilen.

Schreiben der Prinzessin Ahalibama / an ihren bruder Dison.

TImna hat mir eure entschließung entdecket / neben eurem anschlag / von hofe und von des Prinzen von Assyrien liebe abzukommen. Ich erfreue mich herzlich über euren vorsatz / wie auch / daß ich selbigen bei meinem ritter Dison werkstellig machen können / ohne ihm zu sagen / daß ihr nicht Aramena seit. Er hält euch noch für dieselbige / und weil er ein Isis-priester zu werden gelobet / und ihm eingebildet / daß ihr nach Ninive in der Diana tempel strebet / als machet er ein sonderbares gutes werk daraus / euch als seiner ordensschwester zu eurer erlösung zu dienen / und durch diese heurat euch von dem Assyrischen Prinzen zu erlösen. Ich habe diß für zuträglicher gehalten / als ihme zu offenbaren / daß ihr so lang unter weibskleidern in der Königin von Ninive frauen-

zimmer

immer gewesen: weil solches große gefahr nach ch ziehen dörfen. Nunmehr aber wird er nicht her erfahren / was geschlechts ihr seit / als wann ire trauung wird geschehen seyn. Timna wird ich hievon mehr sagen / und hoffe ich es selber zu hun / wann ihr morgen die vergnügung mir önnen wollet / allhier zu besuchen eure getreue chwester

Ahalibama.

Nachdem sie dieses geschrieben / ließe sie es die Timna lesen: die dann hierdurch völlig unterichtet wurde / und nun alles begriffe / wie diese wunderheurat von statten gehen könte / welche sie / mit der Ahalibama / für ihr ganzes haus nützlich achtete: sonderlich wann Aramena die Syrische Erbkönigin seyn solte / dessen sie Ahalibama für gewiß versicherte. Es ist dieses (sagte die Prinzessin) nur der anfang von dem großen fürhaben / so mir der himmel in den sinn gegeben / und wird noch viel nötiges dabei zu überlegen seyn / sonderlich / was nach der heurat vorzunemen sei. Ich vermeine / daß der Calaride und ihres herrn hülfe alsdann uns gar nötig seyn werde / dem Dison auf den Assyrischen thron zu verhelfen. Wir können dieses / ohne unsere liebe Königin zu beleidigen / fürnemen: weil wir wissen / daß sie nicht vom Assyrischen hause entsprossen / und also lieber der rechten erbin / als dem Belochus ihrem verfolger / dieses reich gönnen wird. So wäre ja wol dienlich / (fügete Timna hinzu) daß man der Königin gleich hiervon eröfnung thäte. Keines wegs! (wandte Ahalibama hergegen ein) die Königin wird nicht eher / wie Dison sie betrogen / vergessen können / als wenn

wann er geheuratet/ und ihr nicht mehr / als die betriegliche Aramena / für augen gehet : dann sie keinen augenblick die Aramena mehr üm sich leiden würde/ wann sie wüste/ daß sie ein mann wäre.

Wie sie nun mit dergleichen unterredungen / diesen großen anschlag betreffend/etwas zeit zugebracht hatten/ schiede Timna wieder von dannen/ nachdem sie zuvor auch die Fürstin Calaride angesprochen/und eilete / was sie kunte / nach Damasco zurücke: da sie die verstellte Aramena / in dem vorsaal der Königin von Tyro/ bei welcher die Königin von Ninive im geheimen raht war / mit schmerzen ihrer warten fande. Sie gingen gleich miteinander in ein cabinet / da sie sich verschloßen / üm in ihrem gespräche nicht verhintert zu werden. Es erwiese aber der verkleidte Dison/ wie er so wol mündlich von der Timna/ als schriftlich von seiner schwester vername / daß sein anschlag auf das bäste von statten ginge/ fast mehr unruhe / als er mochte zuvor gethan haben : und gabe er der Timna nicht unklar zu verstehen / daß sich einige reu bei ihm regete/solchermassen seine Königin zu verlässen. Timna bemühete sich / soviel sie konte / dieses wieder-anglimmende feuer auszuleschen: daß also endlich die wahre vernunft völlig die oberhand in ihm behielte/ und die ehrsucht seine liebesregungen übermeisterte. Demnach verharrte er in dem vorsatz/seiner Königin diese antwort und erklärung zu bringen : wie daß er/ als Aramena/an der Prinzessin Ahalibama ritter den Dison versprochen sei/ und nun nichtes mehr / als die vollziehung der heurat/ zu verlangen habe.

Mittlerweile aber diese beede hievon sich unterredeten / wurde von eben diesen dingen bei den Königinnen

innen im geheimen raht gehandelt: da die von Ty-
o/ neben allen großen von Assyrien/ der gelegenheit
ich bedienten/ da eben der Prinz Baleus nicht zuge-
en/ sondern auf der jagt war/ der Königin von Ni-
ive zuzureden/ daß sie ihre jungfrau Aramena ab-
chaffen wolte/ die der Prinz so häftig liebete: maß-
en die stände nimmermehr zugeben würden/ daß sie
ermaleins in Assyrien regiren solte. Delbois wider-
etzete sich zwar diesem anmuten/ und name es übel/
aß man ihr vorschreiben wolte/ was sie mit ihren
euten vornemen solte. Weil sie aber eines teils die
iderseitzlichkeit ihrer Aramena in dieser heurat/ und
nders teils die gefahr/ so daraus entstehen könte/
enn dieserwegen die Assyrier eine unruhe anfahen/
nd mit gewalt/ wie ihrer etliche sich verlauten ließen/
ie Aramena entfüren würden/ betrachtete: als ver-
ieße sie der Königin von Tyro/ wie auch dem st..t-
alter von Syrien/ welcher sich dieser sache am
eisten anname/ daß sie ihre Aramena dem Prinzen
on Assyrien wolte aus den augen kommen machen.
Man lage ihr darauf ferner an/ daß sie der Königin
on Elam/ (welche auch nicht mit im raht war/ weil
e mit diesem vorstehenden krieg nichts zu thun hat-
e/) zureden wolte/ den Prinzen von Assyrien zu lie-
en. Sie entschüldigte sich aber damit/ daß sie be-
eits solches/ und zwar vergeblich/versuchet: mit dem
nhang/ sie sehe nicht/ wie diese Königin könte dazu
eredet werden/ da ja der Prinz keine liebe gegen ihr
rwiese.

Wie nun damit diese ratschlagung sich geendet/
nd die Königin von Ninive nachgehends bei ihrer
Aramena sich allein sahe/ hatten sie beiderseits nicht
das

das vermögen / einander zu sagen / was sie wolten. Dann die Delbois / aus liebe zur Aramena / innigst verlangte/ sie Königin von Assyrien zu sehen : hingegen Aramena/ mit dem höchsten widerwillen/ die gefaste entschließung, den Dison zu ehlichen/ der Königin fürbringen muste. Endlich/ wie dieses betrübte stillschweigen eine gute weile gewäret / fragte die Königin: was dann Aramena nun beschloßen hätte? ob sie wolle den Baleus / oder den Dison wehlen? Ob ich wol/(gabe Aramena zur antwort/)mit dem höchsten himmel beteuren kan / daß ich / meine lebenszeit allein bei E. Mai. zuzubringen/herzinnigst verlange: so bin ich doch /, durch das unänderliche geschicke / in solchen zustand gesetzet / daß ich mich ganz fäst an den Dison verbunden sehe /, und ihn unmüglich verlassen kan. Die verlierung der Assyrischen kron / gehet mir nicht so tief zu herzen/als dieses/daß ich nicht von dem Dison mich scheiden kan: dann dieser allein raubet mir mein glück / in E. Maj. diensten zu sterben. E. Maj. erlauben mir demnach/ (dieses sagend / fiele sie ihr zu fuß/) daß ich meine ietzige glückseligkeit verlassen / daß ich mich mit dem Dison hinweg begeben/ und den verlust meiner gehabten vergnügung ewig beweinen möge.

Die viele seufzer und tränen verwehreten ihr/ weiter fortzufahren / und wie sie auf befehl der Königin wider aufstehen müßen / sagte dieselbe zu ihr: Ich bin froh / liebste Aramena! daß deine wahl meinem willen entgegen ist. Dann ich soviel unmögligkeiten sehe / dich Königin von Assyrien zu machen / daß es mir noch näher gehen solte / wann mein zusprechen dich hätte überreden können/ etwas zu hoffen/daß ich

dir hernach nicht zu halten vermöchte. Alle Assyrier
sind solcher heurat zuwider/ und habe ich mich iezt bei
ihnen müßen anheisig machen / daß ich dieser liebe des
Prinzen entgegen seyn wolle. Liebe derohalben dei-
nen Dison / und versihe dich von mir keines andern/
als daß ich deine verehlichung wil befördern helfen.
Ich entziehe mir zwar ungern/ bei meinem ietzigen zu-
stande / dein verträuliches einraten. Aber was hilft
es? mein geschicke will es also haben/ daß/ bei meinem
andern leiden/ ich auch meiner vertrauten freunde
entraten muß.

Nicht allein des Disons zustand (gabe Aramena
zur antwort/) erfordert es / daß er eiligst mich heura-
te / und mit mir von hinnen ziehe: sondern auch die
häftigkeit des Assyrischen Prinzen wil es haben / der
nicht eher meiner vergessen wird / als wann er mich
nicht mehr sihet. Man muß dem Prinzen / (gabe
Delbois zur antwort/) von dieser deiner verheura-
tung nichtes sagen: damit nicht seine häftigkeit / wi-
der den Dison ihn etwas beginnen mache. Ich wil
mit dem statthalter von Syrien hiervon reden / wie
es anzufahen sei / daß man den Prinzen solang aus
Damasco entferne/ bis eure trauung und darauf fol-
gende abreise geschehen sei. Ach grausamer abschied!
(hube Aramena seufzend an zu klagen/) wie wird mir
noch zu sinne / wann ich an denselbigen gedenke!
Wann du/ (sagte Delbois/) den Dison recht liebest/
wirst du meiner bald vergessen. Ich aber erlange/
durch deine entfernung/ anders nichtes / als unruhe/
und den verlust einer so treuen vertrautin in meiner
liebe. Ich liebe meine Königin/ (antwortete Arame-
na/) tausendmal mehr / als den Dison / und wolte
ihn/

ihn/ ja alle welt darum geben / wann es möglich seyn könte/ bei E. Maj. zu bleiben. Ich verliere alles/ wann ich E. Maj. nicht mehr sehen sol. E. Maj. aber verlieren an mir nichtes/ als eine untüchtige dienerin/ die darinn betrüglich ist/ daß E. Maj. sich von ihrem einrahten und verstande mehr eingebildet / als sie in der that besitzet. Ich weiß/ was ich an dir gehabt / (sagte Delbois/) und wie ich dir mein ganzes Herz eröffnen dörffen: welches im leiden ein großer trost ist/ wann wir einen haben/ der uns die last tragen hilfet.

Dieses sagend/ ümarmte sie die Aramena: welche dann schier vergessen hätte/ wen sie vorstellte / wann nicht/ zu ihrem glück / die Timna wäre dazu gekommen. Diese nun begabe sich mit in das gespräche/ und eröffnete der Königin den zustand der Ahalibama: welche zu besuchen / sie den folgenden tag benamete. Timna bate für die Aramena üm verlaub/ daß die etwas früher nach Naeman sich begeben dörfte: weil Ahalibama sie zu sprechen verlangte / und hierzuhernach/ bei sovielen leuten/ keine gelegenheit erscheinen würde/ so wol bei ihr/ als bei dem Dison allein zu seyn.

Wie die Königin solches verwilligt hatte / ließe sich der mohr bei ihr anmelden / der von der Prinzessin Cölidiane die briefe gebracht hatte/ und nun gern seine abfärtigung haben wolte. Wie nun die schöne Delbois ihn für sich kommen lassen/ muste er ihr alles erzehlen/ wie es dieser Prinzessin/ auf ihrer reise von Damasco / mit dem König Eridanus ergangen: da dann sein ganzer bericht darinn bestunde / daß er nicht genug die häftige liebe seines herrn zu dieser schönen Prinzessin beschreiben kunte/ und wie sie seiner so gar mächtig wäre/ daß sie alles zu erlangen ver-

ǒchte/ was sie begehrte. Wie er dann/ ihr zu gefal-
/ gleich beschlossen / so wol den krieg dem König
n Canaan / wegen des bedrangten Melchisedech/
zukündigen / als der Königin von Ninive wider
e feinde/ mit kriegsvölkern beizustehen. Ich bin
ser guten Prinzessin/ (sagte die schöne Delbois/)
chlich hierüm verbunden/daß sie mir einen so groſ-
Kǒnig zum freund erworben / und wil ich meine
nksagung gegen ihr schriftlich ablegen / auch sol-
es/zu beförderung eurer wieder abreise/ beschleuni-
n. Man trägt freilich (antwortete der mohr) nach
einer wiederkunft ein großes verlangen / und habe
meinen König auf den gränzen seines reiches ver-
sen: da er noch ein und anders zu verordnē hat/ehe
in der Königlichen haubtstadt Naphis seinen ein-
g halte/ dem ich dann gern beiwonen wolte.

Ihr sollet gleich/ (sagte die Königin/) eure abfär-
ung haben! Damit ließe sie ihn bei der Timna und
ramena/ und begabe sich in ihr cabinet: da sie die-
ihrer lieben mitbulerin schreiben/ neben des Prin-
Abimelech antwort an sie/ zum öftern überlase/
d lang unschlüßig verbliebe / wie sie dieser un-
uldigen Prinzessin antworten solte. Sie länger
dem betrug zu erhalten/ die liebe des Abimelech ihr
zubilden/ und deswegen der liebe des großen Eri-
nus sich zu widersetzen/ befande sie für unzuläſſig
sündlich. Demnach beschlosse sie endlich / ihr alles
offenbaren/und sezte den griffel an. Es wolten aber
worte nicht nach ihrem sinne fließen/ und schmerz-
sie es allzusehr/sie also zu betrübē /indem sie ihr für-
lte/ wie nahe es ihr gehen würde/ wann sie derglei-
n post von ihrem Abimelech bekommen solte. Doch
brach te

brachte sie letzlich einige zeilen zuwegen/ welche also lauteten.

Antwortschreiben der Königin Delbois von Ninive/ an die Prinzessin Cölidiane.

DJe liebe/ die ich zu meiner wertesten Prinzessin trage/ ist dermassen groß/ daß/ wann es müglich wäre/ ich mein leben in ihren diensten dahin geben wolte. Und weil ihre ruhe mir ja so lieb ist/ als die meinige/ als beklage ich wol von herzen/ daß für alle wolthaten/ die ich von der unvergleichlichen Cölidiane entfangen/ ich gezwungen werde/ meine erste dankbarkeit/ für die von dem grosmütigen Eridanus erlangte hülfe/ darin zu erweisen/ daß ich ihr entdecken muß/ wie Abimelech das glück nicht annemen kan/ so meine Prinzessin für ihn bestimmet. Keine untreu noch unbeständigkeit dieses Prinzen ist schuld hieran/ sondern sein unglück/ das er eine andere eher/ als die schöne Cölidiane gesehen/ und ihr/ wegen gar zu wichtiger und nötiger verschwiegenheit/ zu Salem nicht entdecken dörfen/ was ihn unfähig mache/ des Königs Melchisedech und seiner eltern begehren zu erfüllen. Weil es nun scheinet/ daß der große Eridanus für meine Prinzessin bestimmet sei/ als bitte ich/ des Abimelech/ nimmermehr aber meiner zu vergessen/ und zu gläuben/ daß der würdigsten Königin von Cus ergebenste dienerin sterben werde

Delbois.

Zu diesem Schreiben bande sie des Abimelech seines/ voll unruhiger betrübnis/ und und ließe hierauf

den mohren wieder für ſich kommen: dem ſie/ wegen der überbrachten poſt von den hülfvölkern / die ſie zu erwarten hatte/ ein ſtatliches kleinod verehrte / und ihm die briefe zuſtellte / dieſelben der Prinzeſſin Cölidiane zu bringen. Nachdem er auch bei der Jaelinde ſich anmelden laſſen/ und von ihr gleichfalls abgefärtigt worden/ reiſete er wieder von Damaſco ab: nicht wiſſend / was gute poſt für ſeinen König/ und was unangeneme zeitung für die Prinzeſſin Cölidiane/ er mit ſich fürete.

Folgendē morgens/ begabe ſich der betrübte Diſon/ unter der Aramena kleidern/ zu pferd/ nach Naeman zu reiten/ durch etliche von der Königin wacht begleitet. Er fande daſelbſt ſeine ſchweſter / die Prinzeſſin Ahalibama/ in erträglichem zuſtande: indem/ die angewandte mittel des wundarztes / ſoviel bei ihr verfangen/ daß ſie bereits auf den ſchenkel wieder treten konte/ und nicht mehr des bettes hüten dorfte. Der ſchöne Diſon war eben bei ihr im gemach/ als dieſe Aramena ankame; weswegen Ahalibama zu lachen begunte / und zu ihrem ritter ſagte: Sehet ihr wol/ Diſon! hier kommet euer aufwärter / euch zu beſuchen. Ich erweiſe billig meine freude/ (finge Aramena hierauf an zu reden/) den ſchönen Diſon wieder zu ſehen. Und weil ich von der Timna verſtändigt worden/ wie eure grosmut / edler ritter! ſo vollkommen ſei/ daß ihr wollet die barmherzigkeit an mir erweiſen / mir in meinem gelübde zu dienen/ und mich fördern zu helfen / daß ich von hinnen weg komme: als lege ich hiemit meine dankbarkeit ab / und erkenne mich dafür ewig eure verbundene.

Ich achte mich ſchüldig / (antwortete der ſchöne Diſon/)

Dison/) meiner Aramena diesen dienst zu leisten/weil unsere beiderseits gethanes gelübde uns dahin verbindet/ einander zu dienen: und wüste ich fast nicht/ ob auser dem ich nicht lieber eine warhafte/ als falsche/ trauung zwischen uns wünschen würde. Ahalibama hörte mit vergnügen zu/wie ihr ritter so artlich seine person spielte/ und gabe Aramena hierauf zur antwort: weil uns unsere gelübde aller weltlichen liebe unfähig machen/ als müßen wir nichts verlangen/ als was uns werden kan/ und durch diesen betrug uns in die ruhe setzen/ die wir beiderseits verlangen. Nimmermehr wird eure begierde (sagte Dison/) größer seyn/als die meinige/diese ruhe in unserer Diana tempel zu erlangen.

Ich solte zwar euch beiderseits (finge Ahalibama hierauf an) mehr ab-als anmanen/ eur gelübde zu halten/ da ich nun einen und andern bässern glauben angenommen. Allein/ weil ich eure hartnäckigkeit sehe/ ritter Dison! und mir eure unruhe/ wehrte Aramena! lasse zu herzen gehen/ als gebe ich nach/ daß ihr beiderseits thut/ was euch gefället. Ich verlange aber/ von Aramenen zu vernemen/ ob eure Königin hiermit einstimme/daß euch mein ritter heuraten und von hinnen wegfüren dörfe? Meine Königin (antwortete Aramena/) ist mit allem friedlich/ zumal da sie sihet/ wie die Assyrier mich verfolgen/ solang sie in der einbildung stehen/ ich würde ihren Prinzen bekommen. Dannenhero eilet sie mit unserer trauung/ und hat ihr fürgenomen/ mit den Statthalter alles/ was darzu vonnöten seyn wird/ abzureden. Sie hat mich aber daneben mit ein-und anderem gewerbe beladen/ die ich meiner Prinzessin in geheim anbringen

 sol:

sol: womit sie dann hieher mich füran geschicket / und
ist sie willens/ diesen nachmittag selbst heraus zukom-
men/ die Prinzessin zu besuchen.

Ahalibama/ die wol merkte / daß es ihrem bruder
schwer fiele/sich länger also zu verbergen/winkte ihrem
ritter / sie beisammen allein zu lassen. Wie nun die-
ses geschehen / und der verkleidte Dison künlicher re-
den dorfte/sagte er: Ach liebste schwester! wie verwirrt
und elend ist eures armen bruders zustand! Ich ha-
be erlanget/was ich wil/ uñ erwerbe dadurch nichtes/
als die grausamste abwesenheit meiner Königin/und
ihren ewigen verlust. Nicht klage ich euch dieses/daß
mich gereuet/was ich iezt thue: dann ich wol sehe/daß
meine ehre nicht anderst/ als auf diese weise/kan geret-
tet/ und der Königin zorn vermittelt werden. Aber/
wehrte Ahalibama! was meinet ihr wol/ daß Dison
nach dieser entfernung beginnen /und wie ihme mög-
lich seyn werde/ ohn seine Delbois zu lebẽ/und von ihr
zu vernemen / daß sie ein glücklicher mitbuler in sei-
seinen armen habe/inzwischen ich todesqual ausstehe?
Solte nicht alsdann die verzeiflung in mir die ober-
hand gewiñen? und kan euch mein zustand mit eini-
gem jammer in der welt verglichen werden.

Was die ehre zum zweck hat / (antwortete Ahali-
bama) hat auch die tugend zum geleitsman / und ist
also mit einem so starken gehülfen vergesellschaftet/
daß sie mit demselben auch unmügliche dinge aus-
wirken kan. Euer vorsatz / liebster bruder! hat mich
höchlich erfreuet / und bin ich dessen warhaftig versi-
chert / daß ihr alles euer betrübnis und ietziges anli-
gen vergessen werdet / wann ihr nicht mehr hier/
sondern bei eurem ordensbruder dem Dison/euch be-
findet.

findet. Wann ich dieses nicht so gewiß hoffete / so würden mir eure klagen weit tiefer zu herzen gehen/ und ich mich höher üm das betrüben/ was ihr leidet. Aber ich weiß/ daß eure ruhe bald angehen wird/ und daß der himmel ermüdet ist/ euch zu verfolgen.

Der betrübte Dison beseufzete dieses/ ohne zu antworten: nnd wie sie noch in solchem gespräche waren/ kame die Calaride dazu/ die Fürstin Mehetabeel mitbringend / welche aus Damasco sich dahin begeben hatte/ die Ahalibama zu sehen. Diese vermeldete/ wiedaß die Königin von Ninive / und viele andere Prinzen und Prinzessinnen aus Damasco ihr nachfolgen/ sie zu besuchen. Es stunde auch nich lang an / als diese große und fürtrefliche gesellschaft ankame: die der Zophar von Naeman / neben seiner gemalin / mit großer ehrerbietung entfinge / und zu der Ahalibama in die kammer fürete. Die schöne Königin erfreute sich neben andern / die Prinzèssin von Seir wieder so wol aufzufinden.

Unter andern gesprächen / kamen sie auch auf den Esau zu reden : da dann niemand war/ der sein unglück nicht höchlich beklagte / daß er so jämmerlicher weise seine frauen verlieren müßen. Mehetabeel selber/ so verbittert sie auf den Esau war / konte der ihrigen beginnen nicht billigen/ und betaurete fürnemlich die Mahalaath / als mit deren sie gar wol bekant gewesen. Mamellus bejammerte den tod der Fürstin Judith/ die auch von der Ahalibama beklagt wurde/ weil sie ihres Eliesers schwester war. Auch die Timna / ob sie gleich / in so großer gesellschaft / das anteil nicht gestunde / das sie an der Ada als ihrer schwieger mutter hatte/ kunte nicht unterlassen/ diese

Fürstin

Fürstin zu beweinen. Wer betauret aber/ (finge die Königin von Ninive an) den unglücklichen Fürsten von Edom? der mehr mitleiden verdienet/ als die drei ümgekommene Fürstinnen/ die ihrer qual abgekommen/ und großmütig gestorben sind: da hingegen er noch alles das leidet/was man wegen eines so großen verlustes ausstehen muß.

Die warheit zu bekennen/ (sagte Baleus/) so dünket mich / daß der große Edom wol zu trösten seyn werde/wann er nur an die Ahalibama gedenket: dañ dieselbe so wol ihn seines verlusts vergessen machen/ als seine rache gegen dem hause Seir vermindern wird. So begierig ich bin/ (antwortete die beschämte Ahalibama) dieses lezte zu verwehren / daß nicht/ des Esau billiger eifer/ mit den meinigen den garaus spiele/ so ungern würde ich ihm ursach geben / daß er nicht seine tugendhafte gemalinnen betaure: und hoffe ich nicht/ daß ich/ als eine von Seir/ werde können in seinen gedankẽ schweben/ nun er von den meinigen so hoch beleidigt worden. Dieser meinung bin ich auch/ (sagte Tharasile/) und halte dafür/ Ahalibama thue bässer / wann sie dem jenigen keine hofnung in der liebe gibet/der unmöglich den ihrigen kan gewogen seyn. Vieleicht aber/ (sagte die Königin Delbois) könte die liebe/ so Esau zu Ahalibama träget/ seinen haß austilgen / den die ihrigen verdienet/ und einen beständigen frieden in Seir zu wege bringen? Ob ich gleich/ (versezte Ahalibama/) mein gelübde / nach Ninive in der Diana tempel zu gehen/ nicht halten darf/ so bleibet dennoch dieser mein vorsatz beständig/ nimmer zu heuraten: worinn ich der Prinzessin von Ophir getreulich nachfolgen wil. Unsere

sere ursachen hierzu (sagte Indaride seufzend) sind so erheblich/ daß dieselben niemand ümstoßen / noch uns darüm verdenken kan. Amraphel und Eliefer sind wol würdig/ daß wir sie ewig beweinen. Diesen vorsatz (wandte Tharasile dargegen ein/) können wir nicht fäste stellen / weil wir nicht unserer sinnen uñ des willens gebietere sind/ sondern nach dem willen des himmels uns lenken und annemen müssen/ was der über uns beschlossen und versehen hat. Ich falle der Statthalterin bei / (sprache die Königin/) und hoffe/des himmels wille werde hierinn beschaffen seyn/ wie ich es wünsche.

Unter diesem gespräche / sonderte sich Baleus von der gesellschaft ab / üm bei seiner Aramena zu seyn: von deren entschließung er noch nichtes wuste / weil die Königin von Ninive es sehr heimlich für ihm hielte / damit er keine hinterung darzwischen bringen möchte. Zwar hatte sie ihm/ ohne den Dison zu nennen/ fast alle hofnung schon benommen/ in seiner liebe etwas zu erlangen: daher dieser verliebter Prinz sich ganz betrübt zu der Aramena nahete / und ihr ihre härte fürruckte/ die sie / in ausschlagung seiner liebe/ bezeugte. Ich verneme/(sagte er zu ihr/) daß meine schwester/ die Königin / über euer felsenherz nichtes erlangen könne / und ihr ohn erbarmen den Baleus in die grube bringen wollet. Diß ist es eben/ was der Prinz von Assyrien mit mir zu thun gedenket:(gabe Aramena zur antwort/) weil dessen liebes-bezeugungen mir aller Assyrier haß aufladen/ und ich meines lebens nicht sicher bin / wann der Prinz / solcher gestalt mit mir ümzugehen/ fortfahren wird.

Mamellus / der auf alle weise und wege der liebe

des

des Prinzen hinterlich seyn wolte / kame eben dazu/ als Valeus dieses beantworten wolte / und verstörte also dieses gespräche: womit er den Prinzen so ungedültig machte / daß er nicht länger zu Naeman bleiben wolte / sondern von dar auf ein jagen ritte/ welches man/ ihm zur lust / zwischen Naeman und Damasco angestellet hatte. Mamellus bliebe / üm mit den Zophar und der Calaride noch etwas zu reden/ nur mit dem Cimber und Elihu zurücke / und stellte selbiger sich gegen den Fürsten und dessen gemalin so verträulich an / als wäre zwischen ihnen niemals etwas ungleiches fürgegangẽ. Er befragte sie zum ümständlichsten/ wegen der Syrischen Aramena/ die er bisher für seine tochter gehalten / und bezeugte sonderbares vergnügen / als ihn die Calaride nochmals versicherte / daß es mit auswechselung der beiden kinder also wäre zugegangen/wie Hemor von dem Thebah sich berichten lassen. Eine sonderbare freudigkeit uñ munteres wesen / erschiene hierauf etliche tage aus allem seinem thun: also daß die ienige/ die ihn bisher deswegen in sorgen gesehen/ über so plötzlicher änderung sich nicht gnug verwundern konten. Elihu / so der vertrauteste seiner geheimnise war / wuste selber nicht/wohin er diese freudigkeit deuten solte; und wie er anlaß genommen / den Mamellus hierüm zu befragen/ raunete der ihm ins ohr: er solte nur noch wenig tage verziehen / so wolte er ihm wunderdinge offenbaren.

Indem dieses also zwischen dem Mamellus und Elihu fürginge/ unterhielte die schöne Delbois die Ahalibama noch mit gesprächen / die verheuratung ihrer Aramena mit dem ritter Dison betreffend / und bezeu-

bezeugte ihr verlangen/ den ienigen zu sehen/ den ihre Aramena liebte. Ahalibama aber/die wol wuste/daß er nicht würde bei der hand seyn/weil die anwesenheit des Mamellus und der Tharasile ihn furchtsam gemachet/ entschuldigte dessen abwesenheit. Nach eingenommener malzeit / welche Zophar auf das herrlichste zubereiten lassen/ machte die Königin von Ninive nebst der ganzen gesellschaft sich wieder auf / nachdem Ahalibama/ auf gutbefinden des arztes/ihr in wenig tagen zu folgen/ verheisen hatte.

Wie sie nun unterwegs durch den wald kamen/ da der Prinz von Assyrien jagete / ersahe Aramena/ welche neben dem Cimber etwas für der Königin und der Prinzessinnen wägen füraus ritte/ zwei große bären / die gejaget wurden / und ihren lauf dazu vorbei namen. Sie beredeten sich gleich/ diese thiere zu verfolgen : weswegen jeder von ihnen seinen wurfpfeil ergriffen / den bären nachsezte / die sich vonsammen gaben / und also den Cimber und die Aramena auch voneinander sonderten. Weil nun das eine von diesen thieren einen zimlichen fürsprung hatte / als wurde der Aramena pferd schier ganz ausgemüdet / ehe er den bären einholete : welcher / sich in solcher gefahr sehend / sich gegen seinen verfolger ümkehrte / und auf die Aramena mit aller wut los ginge / aber von ihr also entfangen wurde / daß ihme muht und blut auf einmal entginge. Aramena ganz erhitzet/ stiege hierauf vom pferd / bande solches an einen baum / und ginge hin nach einem bach / den sie rauschen hörte / üm ihren durst zu stillen.

Kaum aber ware sie dahin gekommen / da sahe sie zwo personen / in vollem harnisch / an diesem bache

ligen/

ligen / welche schienen / als wann sie schlieffen / und stunden ihre pferde nicht weit davon angebunden. Aus ihrer tracht kunte Aramena leicht urteilen / daß sie nicht von den jägern seyn müsten. Wie sie nun hinzu schliche / üm zu trinken / sahe sich der eine von diesen unbekanten üm / und sie ersehend / zugleich erkennend / und bei namen nennend / sprange er geschwind auf / zuckete sein schwerd / und ginge damit wütend auf die Aramena los / ihr zuruffend / daß sie das ihrige / (welches sie stäts / wann sie ritte / zu füren pflegte /) zu ihrer vertheidigung auch blößen solte. Aramena vermeinte nicht anders / als dieser ritter sei von den Assyriern dazu erkaufet / sie niederzumachen / wegen der liebe des Prinzen von Assyrien: dann sie sonst nicht ausdenken kunte / wer sich an sie / die ja ein weibsbild fürstellte / also reiben solte.

Sie wurde in dieser einbildung gestärket / als der frömde zu ihr sagte: du must / glückliche Aramena! entweder dein leben / oder den Prinzen von Assyrien verlassen! hiemit schluge er so grimmig zu ihr ein / daß Aramena / wann sie diesen streich nicht bei zeiten ausgeschlagen hätte / eine gefärliche wunde würde bekommen haben. Sie versetzete aber alsofort ihren gegenteil einem so gewaltigen hieb / daß ein teil vom helm auf die erden fiele / und das blut ihme mildiglich über das haubt herunter floße. Weil dieser streich die wut des frömden vermehrte / als konte die vom jagen ermüdete Aramena nit verhüten / daß sie nicht auch eine wunde in das haubt bekomen hätte: welche sie aber mit zweien andern rächete / die sie ihrem feind / in die brust / und in das obere knie / gleich nacheinander schluge. Dieser vorteil der Aramena / setzete ihre wider-

widerſacher auſer aller gedult/ alſo daß er / ſein leztes
heil zu verſuchen / ſein ſchwerd in beide hände faſſete/
und ſelbiges der Aramena nochmals auf das haubt
wolte fallen laſſen. Daher / wann nicht in dem au-
genblick Aramena ſich gebücket/und alſo dieſen greu-
lichen hieb mit der achſel aufgefangen hätte/ ihr leben
in gefahr geweſen wäre.

Aramena name/in dieſem niederbücken/ihren vor-
teil in acht / ümfaſſete ihren feind / und warf ihn zur
erden. Sie war iezt eben willens/ mit ihm den gar-
aus zu machen / als Baleus mit etlichen der ſeinigen
dazu gerannt kame/ und ſeine Aramena unverſehens
in ſolchem zuſtand antraffe. Seine ankunft/ machte
ſie ſtutzen/ und den arm zurück halten. Er aber / ſie
voll bluts und faſt onmächtig findend / wolte den
andern am leben ſtraffen / der ſich alſo an ihr vergrei-
fen dörfen. Wie er aber das übrige teil des helms ihm
öfnen laſſen / üm dieſen verwegenen / der gegen das
frauenzimmer ſo wenig höflichkeit erwieſen / zu ken-
nen/ wurde er von unbeſchreiblicher beſtürzung über-
fallen / als er ſeinen geliebten Aſſur erkante. Seine
todtenfarbe und erblaſſete wangen / benamen ihme
nichts von ſeiner ſchöne: und wie man ihm den har-
niſch vorne gelöſet / und den hals geblößet / öffneten
ſich dem Baleus zwo alabaſterne brüſte / die ihm an-
zeigten/ daß dieſer ritter nicht der Aſſur / ſondern die
unbekante ſchöne Prinzeſſin wäre / die er vordeſſen
beim opfer in Elaſſar geſehen. Sein eifer ware ihm
durch ſein entſetzen völlig vergangen / und nun ver-
triebe das mitleiden guten teils ſeine beſtürzung/ alſo
daß er auf eiligſte hülfmittel bedacht wurde / dieſe
halbtodte dame zu retten. Die faſt onmächtige Ara-
mena/ hatte ſich nicht weit davon unter einen baum
geleh-

gelehnet: welche dann der Prinz auch nicht hülflos lassen wolte / sondern zu ihr liefe / üm zu vernemen / wie es ihr erginge. Als er zu ihr kame / befiele sie eben mit einer onmacht / weil sie vorher vom jagen sich ganz abgemattet hatte / und nun auch daß blut häufig von ihr floße: deshalben er geschäftig war / sie mit balsam zu bestreichen / inzwischen einer von seinen leuten mit zerrissenen stücken von einer schärpen ihr die wunden verbunde. Ein gleichmäsiges verrichtete bei der frömden vewundtin / einer von ihren aufwärtern / und liefe Baleus bald zu der einen / bald zu der andern / nachdem er seine hülfe ihnen nötig erachtete.

Endlich schluge die unbekante die augen wider auf: welches als es Baleus / der eben bei der Aramena war / innen wurde / liefe er zu ihr / ihr sowol seine dienste anzubieten / als zu fragen / was ihren eifer gegen die Aramena verursachete? Wie er aber hierzu den mund aufthun wolte / kame sie ihm zuvor / und sagte mit leiser / doch ernsthafter / stimme: Gehe von mir / du undankbarer! und wisse / daß mir nicht der wille / sondern das vermögen manglet / mich an dir und deiner nichtswürdigen Aramena zu rächen. Kaum hatte sie diese worte ausgesaget / da rieffe man: Aramena stirbet! welche donnerworte Baleus nicht hören konte / ohne nach ihr hinzulaufen. Wie er zu ihr kame / funde er sie von neuem onmächtig / auch vielleicht nicht ohne lebensgefahr: wann nicht bald des Prinzen wundarzt / der mit auf dem jagen gewesen / und eben dazugekomen / ihr ein mittel gebraucht hätte / dadurch sie wieder luft zu schöpfen und atem zu holen begunte.

Indem man aber also mit ihr ümginge / und bei der andern eben ihre leute / mit einem

wagen ankamen: als ließe sich diese verwundete dar-
auf legen / und musten sie eilligst mit ihr durchs holz
hinweg rennen. Wie nun endlich Baleus nach ihr
sich ümsahe/ fande er sie nicht mehr: und alsobald den
schluß fassend/ sie wieder einzuholen/ befahle er die A-
ramena dem wundarzt und etlichen von seinen leu-
ten/ er selbst aber/ neben dem Zameis und wenig die-
nern/ begunte dem wagen nachzurennen / und folgte
der jenigen/ die vor ihm flohe. Als er kaum hinweg
war/ kame Cimber an das ort: der dann von den As-
syriern vernemend / was sich daselbst begeben hätte/
alsofort aus den ümständen vermutete / diese frömde
würde seine schwester gewesen seyn. Demnach be-
schlosse er/ dem Prinzen von Assyrien zu folgen / üm
in dieser gefahr uñ noht seine schwester nicht zu lassen.
Aramena sahe sich hierauf nicht lang allein / weil
die Königin von Ninive/ sie vermissend/ ihr den Bar-
zes mit vielen von ihren leuten nachgeschikt hatte:
welcher/ sie in solcher gestalt antreffend / sie vermane-
te/ mit ihm sich nach Damasco zu begeben. Sie aber/
weil sie sich sicherer achtete / wann sie zu Naeman bei
der Ahalibama/ als wann sie zu Damasco in der Kö-
nigin Delbois weitläufiger hofstatt / geheilet würde/
wehlete den ersten ort / als auch den nächsten. Sie
machte der Prinzessin Ahalibama/ mit ihrer ankunft/
kein geringes schrecken: die dann/ als sie vername/ wie
es zugegangen/ sich der reden erinnerte / die sie vor et-
lichen wochen/ zu Damasco im garten/ von dem Za-
meis und einem frömden vernommen hatte. Sie wu-
ste aber doch nicht / wo sie dieses hinaus deuten solte.
Man brachte sie gleich/ nahe an dieser Prinzessin kam-
mer / zu bette: welche mit ihren leuten die pflege über
sich name/ da niemand/ als Astale und zwo andere ge-

treue dirnen / neben dem wundarzt / der doch ihr geschlecht nicht erkante / zu ihr kommen dorften. Der Fürst Barzes / der sie nach Naeman mit begleitet / bliebe solang daselbst / bis der wundarzt ihn versicherte / daß es keine gefahr hätte / und daß mehr das erhitzen / als die entfangene wunden / ihr ungelegenheit gemacht hätte: mit welcher guten zeitung er / gegen den abend / in Damasco wieder ankame.

Es ware daselbst / über diesem frömden handel / jederman in voller verwunderung / und wuste man nicht / wo der Prinz von Assyrien geblieben wäre: deme dann / auf befehl der Königin von Tyro und des Mamellus / viele von seinen leuten / wie auch unterschiedliche vom kriegsheerr / nachgesandt wurden / damit er nicht in des feinds hände geraten möchte. Die Königin von Ninive / wie sie ihr den ganzen verlauf von einem / der dabei gewesen / erzehlen lassen / schöpfte daraus die hofnung / diese frömde Prinzessin / deren gegen ihr der Baleus vordessen erwehnet / würde ihn der Aramena vergessen machen. Sie bewunderte aber nichts mehrer / als daß der Cimber / wie er dazu gekommen / sich auch so beängstigt darüber angestellet / und dem Baleus nachgefolget. Sie begabe sich des andern tags nach der Timna palast / in meinung / daselbst die schöne Hercinde noch anzutreffen / und ihr etwan dieses verborgene rätzel abzufragen. Weil aber Timna / wegen des eides / damit sie dem Cimber sich verbunden / nicht alles sagen dorfte / was sie wuste / als berichtete sie nur dieses der Königin / daß Hercinde nicht mehr verhanden / sondern heimlich / nachdem sie ihr ihre abreise nach Basan entdecket / in mannskleidern davon gezogen wäre. Dieser bericht machte die schöne Königin noch mehr wundern: und

wie sie eine große freundin von dem Cimber war/ als sorgete sie mehr für dessen liebe/ als sie es in diesem fall nötig hatte.

Es verliefen dergestalt etliche tage/da man von dem Assyrischen Prinzen nichts vername/aber die posten von Naeman allemal der Aramena bässerung mitbrachten. Einsmals am spaten abend/ wie die sonne schon unterzugehen begunte/ kame der Statthalter Mamellus unvermutlich für des Fürsten Elihu wonung gefahren/und ließe ihm zuentbieten / daß er eiligst zu ihm einsitzen wolte. Wie nun Elihu ihm alsobald gehorchte/und sie also miteinander zum tor hinaus renneten/ sagte Mamellus zu ihme / mit frölichen gebärden: Nun wil ich euch meine für ein par tagen gethane zusage halten/und euch wunderdinge offenbaren. Wisset demnach / daß ich die Königin Aramena von Syrien in meinen händen habe. O himmel! (rieffe Elihu/) wie ist das müglich?

Stillet eure verwunderung / (gabe Mamellus zur antwort/) bis ihr wisset / was hierbei fürgegangen ist / und helfet mir nur iezt/ ein großes fürnemen ins werk richten. Wie und welcher gestalt ich sie bekommen / wil ich euch zu sagen / auf eine bequemere zeit versparen/ weil ietzund fürnemlich darauf zu gedenken ist/ wie man dem reich Syrien / durch ihren eiligsten tod/frieden verschaffe/ und dasselbe für den großen Belochus unsern König erhalte. Sie ist in einem tempel nahe hier für der stadt/da ich sie wol bewachen lasse. Selber darf ich / vieler ursachen halber/ nicht zu ihr kommen / noch der hinrichtung beiwonen. Ich kan aber/dieses große werk niemand sicherer/als euch meinem freund/ anvertrauen. Erweiset demnach/edler Elihu! in dieser that/daß ihr euren König liebet/ daß ihr mein freund seit / und daß die erhaltung dieses reichs euch lieb sei. Ich sehe / daß euch mein fürbringen bestürzt machet. Die ehmalige kentnis der Aramena/ erwecket in euch mehr erbarmen / als die wahre vernunft hierinn leiden kan. Bedenket aber/daß es mir auch schwer ankommet/diejenige töden zu lassen/ die ich iederzeit für mein kind gehalten. Ich thue aber die augen für allen betrachtungen zu/ und beachte bloß und allein das gemeine bäste. Dann dieser Prinzessin tod / kan vielen tausenden das leben erhalten / und hingegen ihr leben ein erschrekliches blutbad anrichten.

Elihu bedachte sich/ inzwischen Mamellus also redete/was er antworten wolte/ und die verwirrung seines gemütes/ neben seiner

ner entschliessung / so gut verbergend / als es ihme müglich war/ sagte er endlich: Ich erfahre auf einmal so viel frömdes/ daß der Prinz Mamellus mir meine bestürzung nicht verüblen muß. Selbige rüret nicht daher/ daß ich unentschlossen seyn solte / was in dieser begebenheit zu beginnen und fürzunemen sei: massen ich selber dafür halte / daß der allgemeinen ruhe nicht bässer könne geraten werden / als wenn diese Syrerin wird aus dem weg geräumet. Ich überneme auch gern/ dieser ihrer abfärtigung zum tode beizuwonen: wann ich nur weiß / was dabei in acht zu nemen / und wie es anzuschlagen seyn werde. Ihr werdet / mein Fürst! (antwortete der statthalter/) den Thyson/ nebenhundert mann/ im tempel / dahin wir iezt fahren / bei der Aramena finden: dem zeiget diesen meinen siegelring / und fordert damit in meinem namen von ihm die Aramena / welche er nicht kennet/ wer sie ist/ sondern vermeinet/ sie sei eine geheiligte jungfrau von Ninive / aus der Diana tempel / die ich / üm gewißer ursachen willen / begehre verborgen zu halten. Wann er meinem ring sihet/ wird er sich nicht entziehen / sie von stund an euch zu überlassen. Wann nun die finstere nacht wird eingetreten seyn / so könt ihr / mit etlichen meinen slaven / euch auf den Libanon begeben/ und sie beim grab des Königs Aramenes töden lassen. Verschaffet nachmals daselbst/dieser unglückseligen Königs-tochter / ein ehrliches begräbnis / und bringet mir bald / (dann das thor sol euch offen bleiben/) die post zurücke / daß alles recht und heimlich verrichtet worden.

Indem hierauf Mamellus dem Elihu seinen siegelring zustellte/ waren sie nicht weit mehr von dem tempel: da Elihu ausstiege/uñ etliche von des Mamellus slaven neben ledigen pferden/zu sich name/mit denen diese hinrichtung solte fürgenomen werden. Mamellus kehrte damit wieder nach der stadt / und ob er gleich ruhig seyn sollen/daß er dieses erlanget / was ihme des Königs völlige gnade wiederbringen / und sein ehmaliges versehen/ da er dieser Syrerin in ihrer kindheit/ aus erbarmung / das leben gefristet/ersetzen mochte: so überfiele ihn jedoch eine solche bangigkeit/daß/wie er in seinen palast gekommen / er an keinem orte für großer herzensqual verbleiben kunte / und dünkte ihn / er sehe allenthalben die unschüldige Aramena/ die ihm die arme zureichete/und ihn üm ihr leben anflehete. Er begabe sich ohn unterlaß an das fenster/vermeinend/Elihu solte wiederkommen / und gedachte/wenn es nur verrichtet wär / so würde ihm die angst wol

wieder vergehen: massen er solche der ungewißheit seines an-schlags/ und nicht der that selber/ zumessen wolte.

Er war noch in solchem unruhigen harren / als ein großer fall nahe bei ihm geschahe / dadurch er noch mehr angebänget/ ganz erschütterte: und wie er sich ümgesehen / wurde er bei der klarheit einer lampen gewar/ daß ein metallenes bild / deren etliche über der thür des gemachs stunden/ herab gefallen war. Dieses bild stellete für/ den König Belochus von Assyrien/ und ware dem an seiner kron die hälfte abgebrochen: welches der Mamellus wol zu herzen fassete/ uñ/ zu seiner angst vermehrung/ für kein gutes zeichen hielte. Die Statthalterin/ ob sie wol von allen diesen diesen dingen nichtes wuste / lage doch ganz unruhig auf ihrem bette / und fragte ohn unterlaß nach ihrem gemal: weil sie/ von unterschiedlichen träumen erschrecket/ große angst fülete/ also daß ihre leute es endlich dem Statthalter anmeldeten. Dieser/ üm sie zu frieden zu sprechen/ trate zu ihr in die kammer/ machte aber / mit seiner gegenwart / übel ärger: massen die Statthalterin ihn so verändert im gesicht befunde/ daß sie sich nicht enthalten kunte / ihn zu fragen / was doch wol für ein großes unglück vorhanden seyn müste? Diese frage befrömdete den Mamellus nicht wenig/ und bemühete er sich sehr/ alles traurige ihr aus dem sinn zu bringen.

Nach mitternacht kame Elihu wieder an: mit deme zu sprechen/ der statthalter von seiner gemalin abginge / und ihn ganz allein zu sich in sein gemach kommen ließe. Ist es geschehen? fragte er ihn/ mit zitterenden worten. Als Elihu solches mit ja beantwortet / und ihme damit den siegelring wieder zustellete/ wurde dem Mamellus nicht anders zu sinn/ als hätte man ihm ein stuck von seinem herzen gerissen/ und wolten ihn seine beine nicht mehr tragen/ also daß er sich setzen muste / da er dann nochmals den Elihu fragte / ob Aramena todt wäre? Wie er nun die vorige antwort entfangen/ sagte er seufzend: O grausamer gestirnschluß! der du mich gezwungen/ diese mordthat über so unschuldiges blut ergehen zu lassen! Syrien ist nun (antwortete Elihu/) der großen kriegsgefahr entledigt/ und muste es ein unschüldiges blut seyn/ das so vieler unschüldigen ihr blut ersparen solte. Wolan! (hube hierauf Mamellus an/) die götter haben es so verhänget. Euch aber/ mein wehrter freund! bin ich hierüm mehr als hoch verbunden / und wird der König von Assyrien nimmermehr vergessen/ was ihm hierdurch für gute dienste sind geleistet worden. Hiemit ümarmte er den Elihu / und ließe ihn darauf von sich gehen: in solcher unruhe das übrige der nacht verbringend/ daß kein augenblick verstriche/ darinn ihme nicht der klägliche und unschüldige tod der Aramena auf das jämmerlichste fürgekommen wäre.

Ende des zweiten Theils.

[illegible]

Register.